

Astrologie und Erkenntnis
Band 12
der Schriftenreihe der
Stiftung Astrologie und Erkenntnis

- Eine Anthologie zur Philosophie der Astrologie -

Astrologie und Erkenntnis
Band 12
der Schriftenreihe der
Stiftung Astrologie und Erkenntnis

- Eine Anthologie zur Philosophie der Astrologie -

ISBN 9783842330573

Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes geschützt. Jegliche nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verwertung durch Film, Funk, Fernsehen, photomechanische Wiedergabe, Tonträger jeglicher Art, elektronische Medien sowie für auszugsweisen Nachdruck und die Übersetzung

**Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Kontaktadresse:
Volker Schendel, Langrederhof 5, D-30455 Hannover**

Inhalt

I.) Einführung	7
II.) Zur Erkenntnistheorie.....	33
III.) Berufsfreiheit	39
IV.) Intellektuelle und Astrologie	46
V.) Schmuttelkind	49
VI.) Geisteswissenschaft	63
VII.) Selbstverständnisse	70
VIII.) Pro und Contra	94
IX.) Entwicklungen.....	98
X.) OLG Düsseldorf.....	101
XI.) Nobelpreisträger.....	105
XII.) Vorurteile	108
XIII.) Ausdifferenzierung	126
XIV.) Aussagegrenzen	138
XV.) Der Wirtschaftsfaktor	142
XVI.) Was ist Wissenschaft?	147
XVII.) Rechtstheorie.....	162
Anhang 1: Thesenpapier	169
Anhang 2: Elizabeth Teissier.....	172
Anhang 3: Staatsastrologie.....	176
Anhang 4: Zitate.....	180
Anhang 5: Gedichte.....	189
Anhang 6: Zeitungshoroskope.....	193
Anhang 7: Astrologie und Kirche	204
Anhang 8: Astrologie als Grenzgebiet	213
Anhang 9: Astrologie und Religion.....	226
Anhang 10: Prüfung.....	232
Literatur:.....	247
Leseprobe aus den "Apokryphen der Astrologie":Simone Eggers: Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur	273

I.) Einführung

Wissenschaftliche Beschäftigung mit Astrologie – eine heikle Angelegenheit. Im universitären Umfeld haben derartige Aktivitäten eine gewisse Tendenz zum akademischen Karriereselbstmord.

Die Diskussion um die Astrologie ist immer, auch schon in den vergangenen Jahrtausenden, damit belastet gewesen, dass es keine einheitliche Definition zum Begriff „Astrologie“ gab¹.

In der Antike wurde Astrologie allumfassend definiert, also Naturwissenschaft, Religion und Magie waren von dem Begriff „Astrologie“ mit umfasst².

Die Geschichte der Astrologie reicht bis in die Urzeiten der Menschheitsgeschichte zurück.

Aufgrund der archäologischen Funde in Sachsen-Anhalt, in Goszek, datieren wir heute die frühesten astrologischen Manifestationen auf 5.000 vor unserer Zeitrechnung³.

An dieser Stelle einige Definitionsangebote zu „Astrologie“:

In seiner „Einführung zur Astrologie“ schreibt Niehenke⁴:

„Astrologie ist, in allgemeinsten Form ausgedrückt, die Deutung räumlicher Verhältnisse und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem. Sie basiert auf der Grundannahme, dass die sich aus solchen Verhältnissen ergebenden Rhythmen in Zusammenhang stehen mit physikalischen, biologischen und psychischen Abläufen in Organismen auf der Erde.“

In seiner Dissertation⁵ wird diese abstrakte Definition dann noch ausdifferenziert in esoterische Astrologie⁶, symbolische Astrologie, Astrologie als Erfah-

¹ Campion aaO S.XI

² Campion aaO S.XI

³ Campion aaO S.20

⁴ **Niehenke, Peter** (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705) S.25

⁵ **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl. S.89

⁶ Der Begründer der Anthroposophie war hinsichtlich der esoterischen Astrologie am anspruchsvollsten. Rudolf Steiner schrieb: „Die wirkliche Astrologie ist eine ganz intu-

rungswissenschaft und Astrologie als Naturwissenschaft. Darauf wird später zurück zu kommen sein⁷.

Als kulturanthropologische „Arbeitsdefinition“ schreibt Campion⁸:

„Wir brauchen eine moderne Definition von Astrologie, die uns in die Lage versetzt, ihre jeweiligen kulturanthropologischen Manifestationen in verschiedenen Kulturen übergreifend zu verstehen. Astrologie in diesem Sinne ist deshalb sowohl das Studium der Beziehungen zwischen den Planeten und dem Leben auf der Erde wie auch den Mythen und Ritualen, die dabei verwendet werden.

Dabei ist die Bandbreite der weltweiten Astrologie-Methoden seit den letzten 7.000 Jahren notwendigerweise sehr weit umfassend. Es gibt dabei göttliche Interventionen, im Sinne von Handlungsanweisungen, die aus Symbolen abgeleitet werden. Es gibt die Horoskop-Deutung, die Kalenderwissenschaft, Talismane und Reinigungsrituale. Dabei nimmt die Astrologie für sich in Anspruch, die Zukunft mit zu erfassen. In der konkreten astrologischen Beratung kann dabei der Schwerpunkt auf den inneren Prozessen liegen oder die äußere Welt betreffen.“⁹

itive Wissenschaft und erfordert bei dem, der sie ausüben will, die Entwicklung höherer übersinnlicher Erkenntniskräfte.“ s. **Schöffler, Heinz Herbert** (1996): Rudolf Steiner und die Astrologie. Dornach: R. Geering Verlag. S.11; s.a. Volker H. Schendel: Rudolf Steiner und die Astrologie in: Astro-Forum Sternzeit, 42. Ausg., 1. Quartal 2010, S.18

⁷ Dethlefsen in: **Dethlefsen, Thorwald** (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723), schreibt zum Wesen der Astrologie in dem Kapitel „Astrologie – Ein Abbildungssystem der Wirklichkeit“: „Die ursprüngliche Astrologie ist in ihrer inneren Struktur und Denkweise typisch für eine esoterische Disziplin. [...] Die Astrologie beschäftigt sich mit den archetypischen Urprinzipien, die auf der Ebene der Ideen die Urbausteine darstellen, aus denen die Wirklichkeit in allen ihren Erscheinungsformen zusammengesetzt ist. Diese Urprinzipien durchziehen senkrecht alle Ebenen der Erscheinungsformen. So entstehen Analogieketten, deren einzelne Glieder zwar verschiedenen Ebenen angehören, aber alle ein gemeinsames Prinzip repräsentieren. Die Beobachtung einer beliebigen Ebene lässt sich mit Hilfe der Analogie auf jede andere Ebene übertragen. Die Bezugsebene der Astrologie ist der Himmel. [...] Die Astrologie ist somit ein Messinstrument der Wirklichkeit, das mit beliebiger Genauigkeit etwas anzeigt, ohne es zu erzeugen. [...] Astrologie ist nicht der Glaube an die Beeinflussung des Menschen durch die Gestirne, Astrologie ist vielmehr ein Abbildungssystem der Wirklichkeit. [...] Das Horoskop zeigt in symbolischer Form die Zeitqualität, eine spezifische Rangordnung und Beziehung der Urprinzipien, an, unter welcher ein Mensch in dieses Dasein getreten ist. Dieses Horoskop ist seine Aufgabe bzw. sein Lehrplan, den es in diesem Leben zu erfüllen gilt. Jede sogenannte Konstellation verkörpert eine bestimmte Aufgabe, ein Problem.“

⁸ Campion aaO S.X

⁹ s.a. **Grafton, Anthony; Knecht, Peter** (1999): Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen. Berlin: Berlin-Verl. S.15ff

Der Vorsitzende des größten astrologischen Berufsverbandes in Deutschland, des Deutschen Astrologen Verbandes (DAV), Dr. Christoph Schubert-Weller, schreibt zur praktischen Arbeit der Astrologen¹⁰:

„Die „praktische Arbeit“ der Astrologen besteht, kurz gesagt, darin, „Horoskope“ nach bestimmten Regeln auszudeuten. „Horoskope“ sind Darstellungen einer momentanen Konstellierung von Sonne und Planeten, gesehen aus der Perspektive des Planeten Erde und bezogen auf einen bestimmten Geburts- oder Aufenthaltsort auf der Erde zu einer bestimmten Minute. Diese Darstellungen sind astronomisch nachvollziehbar, d.h. sie sind korrekt berechnet, auch wenn der durchschnittliche Astronom die besondere Art dieser Darstellung (Projektion der Planetenpositionen auf einem „Tierkreis“, Aufteilung des Erdraums in 12 Abschnitte und Projektion dieser Abschnitte in den „Tierkreis“) für sinnlos halten mag. Dem Astrologen ist diese Darstellung eine komplexe Symbolfigur für die zu dieser momentanen Konstellierung gleichzeitig gegebene „Zeitqualität“, die nach verschiedenen Regeln zu „deuten“ ist.

Schon in der Behauptung der Astrologie, Zeit sei nicht nur sich verbrauchende Quantität, sondern spürbare und deutbare Qualität, steckt viel Zündstoff. Und die Astrologie behauptet zusätzlich, dass Zeitqualität aus Planetenkonstellationen ermittelt werden könne.“

An anderer Stelle schreibt er¹¹:

„Astrologie denkt und erkennt in Gleichnissen, in Bildern. Dies ist eine Grundvoraussetzung der Astrologie. – Wir „wissen“ in unserer praktischen Arbeit, dass Sonne „Macht“ bedeutet oder das 10. Haus „Beruf“, „Öffentlichkeit“, „Ehren“; wir arbeiten in unserer Beratung damit, dass Venus oder das 7. Haus mit „Partnerschaft“ zu tun hat. Doch hinter die-

Grafton schreibt: „Jeder Historiker, der ein bestimmtes vereinzelt Segment dieser langen Geschichte [der Astrologie] untersuchen will, läuft unvermeidlich immer wieder Gefahr, bekannte oder sogar uralte Ideen und Methoden mit neuem, originellem Gedankengut zu verwechseln. Denn der Betrachter der klassischen Astrologie hat es mit einer viele Jahrhunderte alten Tradition zu tun, die sich von je her sowohl durch eine bemerkenswerte Flexibilität in der Anwendung als auch durch beharrliche Treue zu einem, in den wesentlichen Elementen unveränderten Bestand an Prinzipien und Techniken auszeichnete.“

¹⁰ **Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Wissenschaft. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 39

¹¹ **Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Erkenntnis. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 317

sen Zuschreibungen stehen bestimmte Bilder, die in einer bestimmten regelhaften Weise in eine Ordnung zueinander und miteinander gebracht sind. Weder die Bilder noch ihre jeweilige An- und Zuordnung sind selbstverständlich. Sie sind nicht unvorgreiflich, und doch scheinen sie wahr zu sein, sie scheinen zumindest immer wieder auf Zutreffendes zu verweisen.

Auf dem Weg über die Bilder der Astrologie und ihre jeweilige An- und Zuordnung ist Erkenntnis möglich. Wie diese Erkenntnis geschieht - und ob sie tatsächlich „wahr“ ist -, ist nur ausnahmsweise Gegenstand astrologischer (Selbst-) Reflexion. Wir gehen eben davon aus, dass astrologisches Erkennen und Deuten seine Richtigkeit hat, weil es ja in unserer Praxis „funktioniert“.

Ich möchte nun versuchen, hinter die Kulissen der „funktionierenden“ Praxis zu schauen.

Unsere gegenwärtige astrologische und psychologische Deutungskultur ist dem Begriff und nicht dem Bild verpflichtet. Wir „übersetzen“ den nach astro-technischen Regeln „stark“ stehenden Mars in „heftige Energie“ oder in „Aggression“. Aber wir sollten nicht vergessen, dass es ein Bild vom tätigen Menschen oder des „Kriegers“ - oder ein anderes Bild - ist, das hinter diesen Zuschreibungen von „heftiger Energie“ oder „Aggression“ steht. Wir könnten uns „Energie“ oder „Aggression“ nicht vorstellen ohne ein entsprechendes Bild. [...]

Die Astrologie geht von 12 „Urbildern“ aus, die durch die Symbole des Tierkreises angedeutet sind. In Analogie zu diesen 12 Urbildern stehen die bildhaften Bedeutungen der Planeten. Die „Zeichenherrschaft“ der Planeten macht diese Analogie unmittelbar sinnfällig. Dabei ist es letztlich gleichgültig, ob wir mit den sieben „alten“ Planeten (Sonne und Mond als „Lichter“, fünf eigentliche Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn) arbeiten, ob wir die seit dem 18. Jahrhundert neu entdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto hinzunehmen oder ob wir beispielsweise zusätzlich mit den hypothetischen „Transneptunern“ der „Hamburger Schule“ arbeiten. Immer lassen sich die „Bedeutungen“ der jeweiligen „Planeten“ zu den 12 Urbildern des Tierkreises in Analogie setzen. [...]

Im Übrigen sprechen vorsichtige Astrologen lieber vom „Meßkreis“ als vom „Tierkreis“. Sie verweisen damit auf die metrische Grundfunktion des Tierkreises. Mit seiner Hilfe bestimmt man Positionen. Seine „inhaltliche“ Funktion, die sich in den 12 „Urbildern“ ausdrückt, ist eng mit seiner metrischen Funktion verknüpft.“

Diese Verständnisse¹² von „Astrologie“ spiegeln sich in der sehr, sehr langen Geschichte der Astrologie in der Menschheitsgeschichte, insbesondere im europäischen Kulturkreis.

In den ältesten Vorstellungswelten über Planeten, Sonnen und Sterne wird davon ausgegangen, dass die Sterne keine selbstständig handelnde Wesen sind, sondern von Engeln und Dienern der Götter bewohnt und gelenkt werden¹³.

Erst in der iranischen Astrotheologie wird dies durch eine Verkörperlichung der Planeten im Sinne von handelnden Planetengeistern, in einen konkreteren Zusammenhang mit den handelnden Menschen auf der Erde gestellt¹⁴.

Eine Reflexion über Astrologie und die astrologischen Phänomene führt immer zu religiösen und moralischen Fragen, die von Anfang an in der Geschichte der Astrologie eine Rolle spielten, also schon im alten Sumer¹⁵.

Anklänge an diese indische, persische, ägyptische, und chaldäische Astrallehre finden sich auch bei Platon im „Timaeus“ und im „Staat“¹⁶. In diesen Zeitläuf-

¹² Krishnamacharya schreibt in: **Krishnamacharya, Ekkirala** (1985): Spirituelle Astrologie. Dt. Ausg., 1. Aufl. Hamburg: WTT [u.a.]. S.13: „Es war eines der Hauptziele von H.P. Blavatsky, jene Geschichten zu entschlüsseln, welche die Geheimnisse der ewigen Weisheit beinhalten. Das vorliegende Werk bringt diese Absicht zu einem rechtmäßigen Abschluss. Der astrologische Schlüssel ist unumgänglich, um die Schriften der Welt zu lesen und sie in richtiger Weise zu verstehen.“ Und auf S.15: „Es gibt zwei Arten von Astrologie: Die esoterische und die exoterische. Die wahre, spirituelle Weisheit des Menschen befasst sich mit dem esoterischen Zweig der Astrologie, den wir „spirituelle Astrologie“ nennen. Diese Wissenschaft beschreibt die Erscheinungsform des Menschen als eine dreifältige Existenz, bestehend aus Materie, Denkvormögen und Geist.“

¹³ **Knappich, Wilhelm** (1988): Geschichte der Astrologie. 2., erg.Aufl. / mit einer Vorbemerkung zur Neuaufl und Erg. der Bibliogr. von Bernward Thiel. Frankfurt am Main: Klostermann. S.4; Böttcher, Helmuth M. (1999): Dreißigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten. Sonderausg. Frechen: Komet. S.7

¹⁴ Knappich aaO S.4

¹⁵ **Brand, Rafael Gil** (2000): Lehrbuch der klassischen Astrologie. Orig.-Ausg. Mössingen: Chiron. S.17

¹⁶ Knappich aaO S.4;

Stuckrad in: **Stuckrad, Kocku von** (2003): Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Beck, schreibt auf S. 17 zum Kontext der Astrologie in den esoterischen Disziplinen: „Über den Begriff der „Esoterik“, der im 19. Jahrhundert erstmals geprägt wurde, herrscht einige Verwirrung. [...] In der religionswissenschaftlichen Forschung schlug man deshalb vor [...] und zwar maßgeblich inspiriert durch Antoine Faivre, der bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 den weltweit ersten Lehrstuhl für Esoterikgeschichte an der Pariser Sorbonne inne hatte. Faivre schlug vor, Esoterik als eine Denkform zu beschreiben, mit der die Wirklichkeit in spezifischer Weise konzipiert wird. [...] In einer heuristischen Definition, 1992 erstmals vorgestellt, führte Faivre vier bzw. sechs Grundzüge esoterischen Denkens in die wissenschaftliche Systematik ein, die bald allgemeine Verwendung fanden: 1. Grundlegend für jede esoterische Disziplin ist ein Denken in Entsprechungen [...] 2. Die Idee der lebenden Natur fasst den Kosmos als komplexes, beseeltes System auf, das von

ten finden wir dann auch schon sehr früh die strikten Gegner der Astrologie. Die ionischen Naturphilosophen, z.B. Anaxagoras, lehnten jeden Glauben an die Göttlichkeit der Gestirne ab, was Anaxagoras heftige Verfolgungen eintrug und er nur durch Perikles sein Leben retten konnte¹⁷.

Schon in der ältesten Antike finden wir aber auch den Gedanken, dass die Planetengötter eigentlich in uns sind, dass sie hinaus verlegte Gebilde unserer Seele sind. Ausgehend von den alten Hermetikern über die arabischen und mittelalterlichen Denker bis hin zu Cusanus und Paracelsus, zieht sich auch dieser Strang des astrologischen Selbstverständnisses durch die Menschheitsgeschichte hindurch¹⁸.

Als man vor zwei Jahren den 500. Geburtstag Philipp Melanchthons feierte, wurde in Wittenberg mit einer Ausstellung über „Melanchthons Astrologie“ auch an einen weithin vergessenen Aspekt im Wirken des „Praeceptor Germaniae“ erinnert. Die Universität Wittenberg war als Zentrum protestantischer Gelehrsamkeit im 16. Jahrhundert nicht nur eine Hochburg reformatorischer Theologie, sondern auch der Astrologie.¹⁹ Dies ist insbesondere dem Ruhm Melanchthons zu verdanken, dessen ebenfalls der Astrologie ergebene Schüler²⁰ häufig zu Beratern europäischer Fürsten und Städte wurden²¹, die sich damals ihre eigenen astrologischen Berater oder „Kalendermacher“ hielten. Der strenggläubige Kurfürst Otto Heinrich ließ sogar 1558 am berühmten „Ott Heinrichsbau“ des Heidelberger Schlosses „in herrlichen Plastiken die griechischen Planetengötter anbringen“, „und zwar die an höchster Stelle, die auch in seinem Horoskop am stärksten standen“²². Dass solche Aspekte der europäischen Geistesgeschichte in Vergessenheit gerieten, hängt mit dem Niedergang

einer lebendigen Energie durchflossen wird [...] 3. Imagination und Meditationen (Vorstellungskraft und Vermittlungen) weisen darauf hin, dass das Wissen um die Entsprechungen hohe symbolische Vorstellungskraft erfordert bzw. durch spirituelle Autoritäten (Götter, Engel, Meister, Geistwesen) offenbart wird [...] 4. Die Erfahrung der Transmutation schließlich stellt eine Parallele her zwischen äußerem Handeln und innerem Erleben; in Analogie zur Alchemie geht es der Esoterik darum, den Menschen auf seinem spirituellen Weg zu läutern und ihm eine innere Metamorphose zu ermöglichen.“

¹⁷ Knappich aaO S.4

¹⁸ Knappich aaO S.5

¹⁹ Vgl. *Wilhelm Knappich*, *Geschichte der Astrologie*, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1998, S.252.

²⁰ Ebd.

²¹ *Alfons Rosenberg*, *Zeichen am Himmel. Das Weltbild der Astrologie*, 2. Aufl., München 1984, S. 96; Näheres bei *Knappich*, a.a.O., S.252-254.

²² *W. Knappich*, a.a.O., S.253.

der Astrologie bis in unsere Zeit zusammen, die in der Menschheitsgeschichte eine beachtliche, wenn auch wechselvolle Rolle gespielt hat.

Die religiösen Wurzeln der Astrologie

Die *Bewegungen* der Himmelskörper haben seit Urzeiten die Menschen in an-dächtiges Staunen und Nachdenken versetzt. Die Frage aber, ob diese Bewegungen etwas *bedeuten*, indem sie etwa das zukünftige menschliche Schicksal *anzeigen*, ja, ob von ihnen gar *Wirkungen* ausgehen, die es mit gesetzmäßiger Notwendigkeit *bestimmen*, hat bis heute immer wieder von Neuem den Streit der Gelehrten entfacht.

Aus dem *Staunen* über die Schönheit der Gestirne und die Sternenbewegungen erwachsen zunächst vor allem *religiöse* Ideen, die sich in Märchen und Mythen bis hin zu astralreligiösen Kulturen niederschlugen. Aus der *Frage* nach dem *Sinn* dieser Bewegungen entstanden sodann aber auch *Astronomie* und *Astrologie*, die zunächst noch ungetrennt waren. Die *drei wichtigsten astrologischen Grundannahmen* und *Deutungsmodelle* sollen im Folgenden vorgestellt werden²³ – vor dem Hintergrund der Entstehung und Entwicklung der Astrologie in den letzten 4.000 Jahren.

Wer nur den beklagenswerten Zustand dessen im Blick hat, was sich *heute* – in Illustrierten oder in der Boulevardpresse – „Astrologie“ nennt, begreift nur schwer die *religiöse* Bedeutung, die der Sternenglaube ursprünglich in der Geschichte der Menschheit besaß. In ihren ältesten Zeugnissen begegnen uns astrologische Vorstellungen *eingebunden in astralreligiöse*. Die Gestirne werden als Sitz *lebendiger geistig-göttlicher Wesenheiten* betrachtet, ja, die Himmelskörper werden aufgrund ihrer scheinbar *autonomen* Bewegungsweise *selbst als Götter* angesehen. Diese *religiöse* Anschauung und eine darauf aufbauende *kultische* Verehrung der Planetengötter, also die Grundzüge einer Astralreligion, war bei vielen Völkern, bei „Primitiven“ wie bei Kulturvölkern, vorhanden – „vom Zauberglauben, dass in Metallen, Edelsteinen, Pflanzen etc. die Kräfte der Sterngeister stecken, bis zu den erhabenen Gedanken Platons, dass in den Gestirnen göttliche Seelen wohnen, die sie lenken“²⁴.

Babylonien gilt hierbei als das Land, in dem astralreligiöse Vorstellungen ihre klassische Ausprägung fanden²⁵: Schon das Zeichen für einen „Gott“ in der ältesten Form der Keilschrift ist ein *Stern*. Später wurden auch die römischen

²³ Nach Knappich, a.a.O., S.10f.

²⁴ W. Knappich, a.a.O., S.3.

²⁵ O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, in: RGG³, Bd.1, Tübingen 1957, Sp.662ff.

Herrscher auf Münzen mit einem Stern über dem Kopf abgebildet, und der Kaiser wurde als „sidus“ oder „stella“ bezeichnet.²⁶ Noch unsere Wochentagsbezeichnungen sind ein Relikt astrologischer Zuordnung der Wochentage zu Planetengöttern aus alter Zeit, zum Beispiel *Sonn-tag*, *Mon-tag* im Deutschen, *Mer-credi* – der *Merkur*-Tag im Französischen oder *Saturday* – der *Saturn*-Tag im Englischen.²⁷ Der Mensch der Antike sieht Himmel und Erde, Makrokosmos und Mikrokosmos *ständig aufeinander bezogen*. Die Gestirne als Offenbarungen oder Manifestationen einer Gottheit sind damit zugleich die Regenten des Welt- und Naturlaufs. *Sonne*, *Mond* und *Venus* sind die drei markantesten Himmelskörper für das bloße menschliche Auge. In ihnen manifestieren sich dementsprechend auch die drei Hauptgottheiten der Babylonier: *Sin*, *Schamasch* und *Ishtar* (Griechisch: Astarte). „Das Gestirn des später zum Reichsgott erhobenen Stadtgottes *Marduk* von Babel wird der *Jupiter*. Der Kriegsgott und Jagdgott *Ninurta* offenbart sich im *Saturn*, der Verkünder *Nabu* im *Merkur*, der Unheilbringer *Nergal* im *Mars*.“²⁸ Die damals festgelegte Symbolik der einzelnen Planeten spielt bis heute eine Rolle bei der Horoskop-Deutung.

Durch Gebete und Opfer wurde versucht, auf die Gestirngötter einzuwirken oder ihren Schutz zu erfliehen, wie zum Beispiel Gebete an *Sirius* und *Orion* aus Ägypten zeigen: „Heil dir, Sothisgestirn“, beginnt ein Hymnus an Sirius: „Isis, du Herrin des Himmels, du Königin der aufgehenden Seelen der Götter ... Strahlend am Himmel in der Nähe ihres Bruders Osiris (Orion) wandelt sie einher auf seiner Fußspur immerdar, indem sie abwehrt die Schlange Apophis durch die herrlichen Sprüche ihres Mundes ... Du machst schwellen den Nil in jenem deinem Namen der göttlichen Sothis ... Kreisend in der Nähe des Sahu-Gestirns (des Orions) und aufgehend im Osten des Himmels vereinigst du dich mit dem Leben im Westen des Himmels.“²⁹

Die astralreligiöse Überzeugung, dass die Sterne Götter seien, selbstmächtige geistige Wesen, die nicht nur Naturerscheinungen hervorrufen, sondern auch das menschliche Schicksal regieren, implizierte bereits den Schritt zur Stern-*Beobachtung* und zur Stern-*Deutung*, d.h. zur *Astronomie* und *Astrologie*. Durch Ermittlung und Vorausberechnung der am Sternenhimmel herrschenden Gesetzmäßigkeiten sollten Rückschlüsse auch auf den *göttlichen Willen* und somit Vorausberechnungen des *irdischen Geschehens* und des *menschlichen Schicksals* möglich sein. So heißt es in einem babylonischen Keilschrifttext: „Wenn ein Kind geboren wird, während der *Mond* aufgeht, so ist sein Leben glänzend, glücklich,

²⁶ Thomas Schäfer, *Vom Sternenkult zur Astrologie*, Düsseldorf 1993, S.34

²⁷ Vgl. dazu Wilhelm Gundel, *Sternglaube, Sternreligion und Sternorakel*. Aus der Geschichte der Astrologie, 2. Aufl., Heidelberg 1959, S.106f

²⁸ O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „*Astralreligion*“, a.a.O., Sp.663

²⁹ Zit. bei W. Gundel, a.a.O., S.56f

richtig und lang; wenn ein Kind geboren wird, während der *Mars* aufgeht, wird es Schaden nehmen, krank werden und schnell sterben.“³⁰

Astronomische Berechnungen und *astrologische* Deutung des Sternenlaufs waren auf dieser frühen Stufe im Kontext astralreligiöser Vorstellungen freilich nicht ungetrennt und blieben es im Grunde bis zur Ablösung des geo- durch das heliozentrische Weltbild der Neuzeit: „Dadurch, dass die Astrologie ursprünglich zu dem Zweck betrieben wurde, den *Willen der Götter* aus den Gestirnen zu erforschen, ist sie von Haus aus *Priesternwissenschaft*. Von den Stufentürmen aus beobachtet Generation für Generation der mesopotamischen Priester seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. die Erscheinungen und Bewegungen am nächtlichen Himmel und glaubt“ darin „*Offenbarungen* seiner Götter zu sehen, die darauf hinweisen, dass bestimmte Änderungen meteorologischer, innen- und außenpolitischer Art bevorstehen. Zu jedem ägyptischen Tempel gehörte ebenfalls ... besonders im 2. Jahrtausend v. Chr., als besondere Priesterklasse ... der Astro- nom und der Horoskopos, d.h. der Stundenschauer.“³¹

Es würde sicher zu weit gehen, die Astralreligion als „Ur-Religion“ der Menschheit zu bezeichnen. Zwar dürfte die Anschauung des „bestirnten Himmels über mir“ (Kant) schon in frühesten Zeiten starke religiöse Gefühle beim Menschen erzeugt haben; die Astralreligion ist jedoch keine *selbstständige* Religionsform, sondern nur „ein bestimmtes *Religionsselement*“, das freilich „in jeder geschichtlich erkennbaren Religion eine Rolle spielt“³². Im Zusammenhang mit den astralreligiösen Vorstellungen begegnen erstmals auch *astrologische* und *astronomische* Methoden und Sichtweisen im engeren Sinne, d.h. der Versuch, den Lauf der Gestirne mit *empirischen, rationalen* Mitteln der Beobachtung auf bestimmte *Gesetzmäßigkeiten* zu erforschen, um dadurch zu empirisch begründeten *Vorhersagen* und „schicksalsgemäßen“ *Verhaltensweisen* zu gelangen. Die Priester der astralreligiösen Kulte waren auch die ersten *Astronomen* und *Astrologen*. Die zunehmende *Rationalisierung* der Beobachtungsmethoden führte jedoch keineswegs zu einer Krise oder einem Ende der Astrologie:

Die Verselbstständigung von Astrologie und Astronomie durch einen empirisch-rationalen Deutungsansatz („Klassische Astrologie“)

Bereits in der Antike kam es zu seiner zunehmenden *Abstraktion astronomischer* und *astrologischer* Vorstellungen, .d.h. ihrer *Herauslösung aus dem astralreligiösen Kontext*. Dieser für die heutige astrologische grundlegende Prozess erfolgte im

³⁰ Zit. bei Hannelore Schilling, „Wie oben so unten, wie unten so oben“. Grundformen der Astrologie, in: Materialdienst der EZW 1976, S.19

³¹ W. Gundel, a.a.O., S.62

³² O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, a.a.O., Sp.662.

Zeitalter des *Hellenismus*, als sich griechischer Geist der orientalischen Mythen und Religionen bemächtigte, sich rational durchdrang, aber auch seinerseits von ihnen umgeformt wurde.³³

Auch ohne ihre religiösen Elemente und kultischen Praktiken im engeren Sinn implizierte die alte Astralreligiosität ja fundamentale weltanschauliche Prinzipien, die sich davon lösen und in unterschiedlichen Kontexten anwenden lassen. Das wichtigste weltanschauliche Prinzip der Astrologie ist der im *Corpus Hermeticum* des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts formulierte Grundsatz aller Esoterik³⁴:

„Wie oben, so unten,
wie unten, so oben.“

In der Antike wurde dieser Satz als *Offenbarung* eines Sterngotts aufgefasst: „Die antike Astrologie führt die meisten ihrer Lehren auf die persönliche *Offenbarung* des im Planeten Hermes-Merkur ersichteten Gottes aller Weisheit, des hellenistisch-ägyptischen *Hermes Trismegistos* zurück“³⁵ ... „Die ältesten Texte der hellenistisch-ägyptischen Astrologie bezeichnen die Sterndeutung stets als eine *Wissenshaft*, die von den Göttern *geoffenbart* ist.“³⁶

Der „dem sagenhaften Wesen *Hermes Trismegistos* zugeschriebene Lehrsatz ‚wie oben, so unten, wie unten, so oben‘ ist die *Voraussetzung* für alle astralreligiösen wie astrologischen Zuschreibungen“³⁷. Damit wird auf abstrakte, formelhafte Weise das weitreichendste und weltanschaulich bedeutsamste Erbe der Astralreligion festgehalten, nämlich, dass *der Mensch als Mikrokosmos in den Makrokosmos eingegliedert* ist und der Makrokosmos im Menschen seine *irdische Entsprechung* hat³⁸: Zwischen Mikro- und Makrokosmos bestehen *Entsprechungen, Analogien, eine kosmische „Sympathie“*, und es gibt kein astrologisches Denken, das nicht auf diesem alten magischen *Analogie- und Sympathie-Denken* basiert. Noch *Goethe*, der in seiner Jugend *hermetische und astrologische* Schriften studiert hatte, ließ sich von diesem Denken faszinieren, wie er 1798 in einem Brief an Schiller bekannte: „Der astrologische Aberglaube ruht auf dem dunklen Gefühl eines ungeheuren *Weltganzen* ... Diesen und ähnlichen Wahn möchte ich nicht einmal Aberglaube

³³ Vgl. T. Schäfer, a.a.O., S.17: „Die heutige Form der Astrologie entstand erst relativ spät in der hellenistischen Phase Griechenlands, nachdem einfache Deutungskonzepte zuvor aus Babylonien übernommen worden waren, - wobei die Rolle Ägyptens bei diesem Prozess wissenschaftlich noch nicht ganz geklärt ist.“

³⁴ Vgl. dazu Thorwald Dethlefsen, Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen, 31. Aufl., München 1990, S.27ff. Dethlefsen spricht auch von dem „Polaritätsgesetz“ (S.67)

³⁵ W. Gundel, a.a.O., S.44.

³⁶ W. Gundel, a.a.O., S.63.

³⁷ T. Schäfer, a.a.O., S.18.

³⁸ Vgl. O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, a.a.O., Sp.663.

nennen, er liegt unserer Natur so nahe, ist leidlich und lässlich als irgendein Glaube.“³⁹

Aber diese „mystisch-theosophische“ Fundierung der Astrologie durch das Entsprechungs-Denken der hermetischen Literatur wurde bereits in der Antike immer stärker zurückgedrängt durch andere Tendenzen der Weltdeutung.⁴⁰ Von weitreichender Bedeutung für die Entwicklung der Astrologie war es vor allem, dass man die mystisch als sinnhaft erfahrbaren makro-mikrokosmischen *Analogien* unter dem Einfluss der höchsten Autorität griechischen Denkens – der Philosophie des *Aristoteles* – als (*kausale*) *Wirkungen* unpersönlicher kosmischer Kräfte aufzufassen begann, zu denen nun die Sternengötter mehr und mehr wurden. Indem man damit begann, den „Entsprechungen“ zwischen Makro- und Mikrokosmos eine vor allem *physikalisch-rationale* Bedeutung zu geben, schuf man jenen Haupttypus eines *empirisch-rationalen Deutungsansatzes* der Astrologie, der diese bis in die Gegenwart prägt.

Knappich beschreibt diesen Vorgang in seiner „Geschichte der Astrologie“ so: „Die Grundlagen dazu bot – ungewollt – der große Philosoph *Aristoteles*, der in seiner Metaphysik die Astrologie ablehnte, in seinen naturwissenschaftlichen Schriften (‘Vom Himmel’ und ‘Vom Werden und Vergehen’) aber lehrte, dass alles Werden und Vergehen von der *Bewegung* abhängig ist. Die Gottheit als *erster Bewegter* gibt den Anstoß auf das *Erste Bewegte* (Primum mobile oder der *Sternenbimmel*) und von da weiter auf die *Planeten*. Aus der unveränderlichen Region der Sterne kommen daher alle Kräfte und Wirkungen, sie erzeugen durch ihre Bewegung das Warme und Kalte, Trockene und Feuchte und durch diese vier Urqualitäten bewirken sie alles Werden und Vergehen der vergänglichen Welt unter dem Monde.“⁴¹

Mit ihren Kräften *wirken* die Sterne aber nicht nur auf alles Irdische ein, sondern bringen als *zweckmäßig handelnde göttliche Macht* auch den *göttlichen Willen* zum Ausdruck. Ihre erste Vollendung erhielt das auf diesen Vorstellungen aufbauende „Gebilde einer wissenschaftlichen Gestirnreligion“ in der Epoche des Hellenismus bei dem syrischen Philosophen *Posidonios von Apameia* (135-51 v.Chr.). „Auch das einzige systematische Lehrbuch der antiken Astrologie, das *Vierbuch (Tretabiblos)* über die Sterndeutung des *Ptolemäus*, ruht ... im Wesentlichen auf den Lehren des Posidonios.“⁴² *Claudius Ptolemäus* kann als Vollender des Rationalisierungsprozesses der hellenistischen Astrologie gelten, auf dem Weg zu einer vom Mythos losgelösten Naturerklärung, in der die Planetenbewegungen vorausberechenbare Kreisläufe sind und die alten Planetengötter zu

³⁹ Zit. nach *Udo Becker*, *Lexikon der Astrologie*, Freiburg 1981, S.5.

⁴⁰ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.48-50.

⁴¹ *W. Knappich*, a.a.O., S.50 (vgl. das Schema S.52).

⁴² *W. Knappich*, a.a.O., S.51.

bloßen Naturkräften werden.⁴³ Das in der Spätantike aufblühende Wahrsagewesen oder stark astral gefärbte Kulte wie der Mithraskult konnten diesen Prozess ebenso wenig aufhalten wie der Versuch des Gnostikers *Jamblichus*, die alte Gestirnreligion zu erneuern.⁴⁴

Dieser Prozess setzt sich auch noch im Mittelalter bis in die Neuzeit fort: Bei *Thomas von Aquin* lässt sich die Astrologie „als eine auf aristotelischer Physik beruhende Erfahrungswissenschaft“⁴⁵ durchaus einfügen in sein universales Gedankensystem, ohne dass dadurch die menschliche Entscheidungsfreiheit gefährdet erscheint: „Die Sterne sind nun Werkzeuge Gottes, die einerseits den Willen Gottes anzeigen können, andererseits ... auch auf den Leib des Menschen ..., *nicht aber auf die unsterbliche Seele einwirken* können. Der Mensch kann aufgrund seines *freien Willens* die ‚Inklinationen‘ der Sterne bejahen oder verneinen – Der Weise beherrscht die Sterne.“⁴⁶

Ihre Blütezeit erreichte diese „empirisch-rationale Astrologie“ in der Epoche der *Renaissance* zwischen 1450 und 1650, in der auch der berühmte *Nostradamus* lebte⁴⁷: „Die Professoren der Astrologie an den Universitäten, die Hofastrologen der weltlichen und geistlichen Fürsten, die Hausastrologen mächtiger Privatleute, die Stadt- und Staatsastrologen genossen vom 13. Jahrhundert an ein uns geradezu ungeheuerlich anmutendes Ansehen.“⁴⁸

Der gewaltige Anteil der Astrologie am öffentlichen Leben dieser Zeit, an Politik, Kunst oder Bildung, ist heute nur noch schwer nachvollziehbar, zumal kaum ein Lebensbereich davon unberührt blieb. Als Beispiel sei hier auf die Rolle der *medizinischen Astrologie* – auch „Jatromathematik“ genannt⁴⁹ – hingewiesen: „Die Meinung des *Paracelsus*, dass ein guter Arzt auch astronomus sein müsse, wurde allgemein geteilt.“⁵⁰ Verbreitet waren die sog. „Aderlassmännchen“: Eine Grundlage der damaligen Medizin war ja der *Aderlass*. Dieser aber wurde nicht ohne astrologische Vorstellungen und Berechnungen durchgeführt, etwa nach dem Motto: „Nie berühre mit dem Messer jenen Körperteil, in dessen Zeichen gerade der *Mond* steht.“⁵¹

Die einzelnen Körperzonen wurden nämlich den *12 Tierkreiszeichen*, die inneren und die Sinnesorgane den *sieben Planeten* zugeordnet, und das „Aderlassmänn-

⁴³ *W. Knappich*, a.a.O., S.314.

⁴⁴ *W. Knappich*, a.a.O., S.102-105.

⁴⁵ *W. Knappich*, a.a.O., S.376.

⁴⁶ *W. Knappich*, a.a.O., S.376; vgl. ebd. S.161 zur „*Summa theologiae*“, 2. Hauptstück: „Ob die Wahrsagung aus den Sternen erlaubt sei“.

⁴⁷ *W. Knappich*, a.a.O., S.185ff.

⁴⁸ *W. Gundel*, a.a.O., S.148.

⁴⁹ Vgl. dazu *W. Knappich*, a.a.O., S.71f.

⁵⁰ *W. Knappich*, a.a.O., S.222.

⁵¹ Bei *W. Knappich*, a.a.O., S.223.

chen“ als bildhafte Darstellung der „Entsprechungen“ zwischen Mikrokosmos Mensch und der makrokosmischen Sternenwelt zeigte an, „*bei welchem Mondstand zur Ader gelassen oder operiert werden solle*“⁵². Die Therapie erfolgte dann nach den magischen Methoden der Sympathie und der Antipathie, d.h. durch Verabreichung ähnlicher, dem gleichen Planeten zugehöriger Heilmittel, gemäß der Volksweisheit:

„*Was der Saturnus übel tut,
das macht der Iovis wieder gut.*“⁵³

Als typischer Vertreter des „empirisch-rationalen Deutungsmodells“ der Astrologie kann auch der Reformator *Philipp Melanchthon* gelten: In der Tradition von Ptolemäus stehend, über dessen „Tetrabiblos“ er zwischen 1535 und 1545 Vorlesungen hielt⁵⁴, versuchte er, die Astrologie als *Teil der Physik* zu verstehen.⁵⁵ Nach seinem Lehrbuch der Physik – „*Initia doctrinae physicae*“ (1549), für die er Aristoteles als höchste wissenschaftliche Autorität heranzieht, ist die *Astronomie* der Teil der Physik, der die „*Bewegungen der Sterne*“ untersucht, die *Astrologie* aber der Teil der Physik, der die „*Wirkungen der Sterne*“ untersucht.⁵⁶ Ähnlich wie Thomas von Aquin sah Melanchthon durch die Sternenswirkungen die Willensfreiheit des Menschen aber nicht gefährdet.

Im Unterschied zu Melanchthon vertrat der Platoniker *Johannes Kepler* Gedanken, die die aristotelische Physik als Grundlage dieses astrologischen Deutungsmodells hinter sich ließen und auf künftige Neuansätze vorauswiesen:

Der geniale Kepler war von der Idee durchdrungen, dass zwischen der kosmischen Dreiheit von Sonne, Sternensphären und Weltraum und der christlichen Dreifaltigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes eine Analogie besteht, wobei die Sonne nicht nur Lichtquelle, sondern auch *Wirkursache* der Planetenbewegung sei – ähnlich wie der Schöpfer den Weltenlauf lenkt. Auf diese Weise fand er auf intuitivem Wege die *astronomische Gesetzmäßigkeit der Himmelsmechanik*, die später von Newton bestätigt wurde. Die Vorstellung, dass der Kosmos ein von einem *geistigen Prinzip* gelenktes und nach harmonisch-geometrisch darstellbaren Verhältnissen geordnetes Ganzes sei⁵⁷, war aber auch

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), *Melanchthons Astrologie. Der Weg der Sternwissenschaften zur Zeit von Humanismus und Reformation. Katalog zur Ausstellung vom 15. September bis 15. Dezember 1997 im Reformationsgeschichtlichen Museum Lutherhalle Wittenberg, Wittenberg 1997, S.8.*

⁵⁵ Vgl. *Edgar Wunder*, *Melanchthons Verhältnis zu Horoskopen – eine Beurteilung aus heutiger wissenschaftlicher Sicht*, in: *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op.cit., S.14.

⁵⁶ Zit. bei *Wolf-Dieter Müller-Jahncke*, *Magister Philippus und die Astrologie – eine kleine Zitatensammlung*, in *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op. cit., S.9.

⁵⁷ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.195.

der Hintergrund seines Festhaltens an der Astrologie:

„Johannes Kepler war der Auffassung, dass die *Wirkung* der in der Astrologie verwendeten *Aspekte* (= Winkelbeziehungen zwischen Planeten) auf einer *angeborenen Sensibilität der menschlichen Seele für geometrische Proportionen* beruhe, die er *instinctus geometricus* nannte ... Die Seele reagiert auf die Winkelbeziehungen wie auf *Konsonanzen* und *Dissonanzen*.“⁵⁸ In den Winkelstellungen der Planeten spiegelt sich die göttliche Harmonie des Kosmos wider, auf die die menschliche Seele reagiert wie auf ein *Lied*, das durch die Mechanik einer Orgel produziert wird.

Die Keplerschen Ideen blieben allerdings zunächst ohne Einfluss in der Astrologie. Erst im 20. Jahrhundert konnte eine symbolisch-tiefenpsychologische Astrologie (s.u.) daran anknüpfen.⁵⁹

Wie das Magazin „*Focus*“ 1997 berichtete, werden die Vorstellungen Keplers neuerdings von *Peter Niehenke* aufgegriffen⁶⁰, um damit Planeten-„Wirkungen“ zu erklären: „Weil die Astrologen *keine physikalisch messbare Kraft* angeben können, die für den Wirkmechanismus verantwortlich sein könnte, setzen sie auf eine ‚*Melodie der Planeten*‘, die ein bestimmtes Lebensgrundprinzip in uns weckt“. Die Wirkung erklärt *Niehenke* über eine Theorie Keplers, den ‚*instinctus geometricus*‘ ... So sei die menschliche Seele sensibel für geometrische Proportionen. Wie sich das Ohr an wohlklingenden Tönen labt, sollen bestimmte geometrische Winkelverhältnisse zwischen den Planeten (z.B. 60° = harmonisch, 90° = spannungsreich), sog. *Aspekte*, auf uns wirken.

Dass Charaktereigenschaften beim Geburtszeitpunkt *geprägt* werden, könnte an bestimmten Sternpositionen liegen, die *die Ausschüttung von geburtseinleitenden Hormonen provozieren*. Die Geburt ähnlich veranlagter Menschen würde so *durch einen kosmischen Reiz synchronisiert*.“⁶¹

Bis ins 18. Jahrhundert hinein dachte man jedoch weiter in den Bahnen der aristotelischen Physik. Ein typisches Beispiel, wie man göttlichen und Gestirns-„Einfluss“ zu verbinden suchte zu einer Art „christlich akzeptablen Astrologie“ bieten etwa die folgenden Ausführungen des Paters *Martin Cochem* über den Planeten *Mercur* in seinem christlichen Hausbuch „Das große Leben Christi“ von 1727: Dieser Planet hat laut Pater Cochem viele „große und edle würckungen, welche er so wohl in den pflantzen, als auch in dem vieh und in den menschen verrichtet. Dahero alles was in den kräuttern, hecken und bäumen lebhafft und kräfttig ist: was in den thieren ... wunderbarlich ist: und was in den

⁵⁸ *Peter Niehenke*, Astrologie. Eine Einführung, Stuttgart 1994, S.39 u. 185.

⁵⁹ *W. Knappich*, a.a.O., S.196; 214; 178.

⁶⁰ In seinem Buch „Astrologie“: S.37ff; 185ff.

⁶¹ *Focus* 30/1997, S.105.

menschen, in erfindung allerhand künsten und wissenschaftten spitzfindig ist, kommt nächst Gott, von diesem gestirn her. Wo dieser plant etwas findet, das tauglich ist *seine krafft* zu empfangen, giesset er ihm dieselbe ein, und *durch den einfluß seiner glänzenden stralen* bequemt er das hirn, und machet lebhaft die kräfte des hertzens ... Wan die stralen der sonnen gerad auf diesen stern scheinen, und die stralen dieses sterns zugleich mit den sonnenstralen auff die erde zihlen, so verrichtet der Mercurius noch grössere würckungen.“⁶²

„Aristoteles‘ Hypothese von der *ersten Bewegung* der Fixsternsphäre, die damit das Geschehen auf der Erde *bewirkt*“, gibt zwar „eine Basis für die Astrologie“ her⁶³, doch entstehen damit auch die *Probleme und Kontroversen*, die den darauf gründenden „empirisch-rationalen Deutungsansatz“ der „klassischen Astrologie“ bis heute begleiten:

Abgesehen davon, dass seine Grundlagen durch die Wende vom ptolemäischen zum kopernikanischen Weltbild ohnehin überholt erscheinen, wurden schon in der Antike die wesentlichen *Einwände* gegen das rational-empirische Grundmodell der „klassischen Astrologie“ erhoben⁶⁴, namentlich von dem Skeptiker *Karneades von Cyrene*, der 156 v. Chr. als Gesandter Athens nach Rom kam: Von seinen Argumenten gegen die Astrologie erwähnt *Knappich* folgende:

„1. Es ist unmöglich, den *genauen Zeitpunkt* von Empfängnis und Geburt festzustellen und hierzu genaue Himmelsbeobachtungen und Positionsbestimmungen zu machen.

2. Leute, die am gleichen Ort und zur gleichen Zeit geboren wurden (besonders Zwillinge) haben doch das gleiche Horoskop und trotzdem *oft ganz verschiedene Schicksale*.

3. Umgekehrt haben Leute mit gleichem Schicksal (z.B. Tod in der Schlacht oder bei Massenkatastrophen) doch *nicht das gleiche Horoskop*.

4. Die Astrologen können aus dem Horoskop nicht ersehen, ob es für einen Königsohn oder für einen Lastesel gilt.

5. Wie kann man behaupten, dass gewisse Konstellationen bestimmte *Körpermerkmale* und *Charaktereigenschaften* verleihen, wenn diese Merkmale ganzen Völkern und Rassen zukommen? So soll das *Zeichen Jungfrau* weiße Hautfarbe verleihen, da könnte also in Äthiopien niemand im *Zeichen der Jungfrau* geboren werden.“⁶⁵

⁶² Zit, bei *Hans Biedermann*, Handlexikon der magischen Künste Bd.2, 3. Aufl., Graz 1986, S.301.

⁶³ Art. „*Astrologia*“, in: *Der Kleine Pauly*. Lexikon der Antike in fünf Bänden, Bd.1, Sp.662.

⁶⁴ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.77f; *Hans Christian Freiesleben*, Trügen die Sterne? Werden und Wesen der Astrologie, Stuttgart 1963, S.108.

⁶⁵ *W. Knappich*, a.a.O., S.77f.

Schließlich wurde ebenfalls bereits in der Antike entdeckt, dass sich infolge der sog. „Präzession“ des Frühlingspunktes der Sonne die *astrologischen Tierkreisfelder* nicht mit den *echten Sternbildern* am realen Sternenhimmel decken.⁶⁶ Infolge dieser Inkongruenz erscheint die Rede von „Einflüssen“ oder „Wirkungen“ der Sterne noch fragwürdiger, weil Strahlen-Wirkungen, wenn sie überhaupt „Schicksal beeinflussen“ könnten, von ganz anderen Feldern ausgehen, als die Astrologen ihren „Berechnungen“ zugrundelegen.

Esoterische Astrologie

Die aristotelische Physik hatte die Astrologie für viele Jahrhunderte befruchtet, zuletzt aber in die Krise geführt: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschwand die Astrologie in Deutschland aus dem akademischen Lehrbetrieb, als der Erlanger Universitätsprofessor J. *Wilhelm Andreas Pfaff* 1816 seine Vorlesungen einstellte.⁶⁷

Doch schon bald darauf, gegen Ende des 19. und im 20. Jahrhundert, erlebte die Astrologie einen neuen, ungeahnten und bis heute anhaltenden Aufschwung im nicht-akademischen Bereich: Verantwortlich dafür ist u.a. die Entstehung des modernen *Okkultismus* – heute spricht man lieber von *Esoterik*.

Ähnlich wie die Romantik verstehen sich moderne Esoterik und Okkultismus als *Alternative* zum Rationalismus der modernen Wissenschaft und stellen von daher auch die Astrologie auf den Boden eines anderen weltanschaulichen Deutungsmodells: Ihre Vertreter entdeckten das alte magische *Entsprechungs-Denken* der hermetischen Literatur und seine Vision der Welt als einem zusammengehörigen *Ganzen* auch für die Astrologie wieder. Und sie verstanden die darauf aufbauende esoterisch-astrologische Weltansicht als „Dritten Weg“ jenseits des mechanistischen Denkens der Wissenschaft und der christlichen Religion.

Es waren vor allem Vertreter der modernen anglo-indischen *Theosophischen Gesellschaften*, aber auch anderer Okkult-Orden wie dem *Hermetic Order of the Golden Dawn*, die im 19. Jahrhundert das hermetische Entsprechungs-Denken wiederentdeckten und damit die Grundlagen für ein neues Aufblühen der Astrologie im 20. Jahrhundert legten. Die Bezeichnung „*esoterische Astrologie*“ für diesen Ansatz⁶⁸ ist eigentlich ein Pleonasmus, denn Astrologie im Sinne dieses Grundmodells *ist* Esoterik, und umgekehrt gibt es die moderne Esoterik nicht ohne das Makro-Mikrokosmos-Denken der Hermetik, das in der Astrologie

⁶⁶ Vgl. *Hans Biedermann*, a.a.O., S.454.

⁶⁷ Vgl. *Paul Bauer*, *Horoskop und Talisman*, Stuttgart 1963, S.213; *W. Knappich*, a.a.O., S.299.

⁶⁸ Vgl. *Bernd A. Mertz*, *Die Esoterik in der Astrologie*, Freiburg 1988, S.7ff; *Ders.*, *Esoterik. Der Weg zum geheimen Wissen*, Frankfurt a.M./Berlin 1996.

seinen weitesten Horizont findet. Die Redeweise von der „*Magie der Sterne*“ ist im Blick auf dieses astrologische Grundmodell nicht nur eine blumige Floskel, denn das weltanschauliche Grundaxiom der Astrologie – die Korrelation oder Analogie von oben und unten – ist auch das Grundaxiom von Magie und Esoterik.

„Esoterische Astrologie“ läuft somit auf das Wesen aller modernen Esoterik hinaus – auf die „*Wiederverzauberung*“ der durch die Technik „entzauberten“ Welt und auf eine *Remythologisierung des Kosmos* durch ein monistisches Denken, das das Materielle ganz durch „geistige Kräfte“ im Kosmos beherrscht und umgeformt sieht. Die Wechselwirkung und Analogie zwischen „Oben“ und „Unten“, Makro- und Mikrokosmos wird *nicht als kausaler Ursache-Wirkungs-Zusammenhang* gesehen, sondern als *Zusammenhang „sinnhafter Art“*, und zwar konkret als Ausdruck einer *vom Geistigen beherrschten und „organisierten“ kosmischen Einheit*.

Nach der Lehre der *Anthroposophie* beispielsweise „*wiederholen sich im Menschen kosmische Verhältnisse*“: Durch sein „Ich“, durch seine „Geistigkeit“ hat der Mensch Anteil an der „Welt der *Fixsterne*“, die ihrerseits „durchwirkt ist von Geistigkeit“. Die *Planeten* markieren im Unterschied dazu Sphären, die „im Seelischen des Menschen ihre Entsprechung haben“. Die Beziehung des Seelischen im Menschen zur Welt der Planeten wird daher durch die Bezeichnung „astral“ zum Ausdruck gebracht.⁶⁹ Für *Rudolf Steiners* okkulte Schau sind die Himmelskörper nicht nur physikalische Erscheinungen, - durch sie wirken auch „*geistige Wesenheiten*“ oder „*Götter*“: Von der Sonne wirkt als „Sonnengeist“ die „*Christus-Wesenheit*“ auf die Erde. Bei der Taufe Jesu steigt die „Christus-Wesenheit“ von der Sonne in den Leib Jesu herab.

Auf der Linie derartiger „*Remythologisierungen des Kosmos*“ liegt auch der neueste Entwurf von *Matthew Fox* und *Rupert Sheldrake* aus dem Jahr 1998, die in ihrem Buch über die *Engel* als „kosmische Intelligenz“ auch Reflexionen über die „Geistigkeit“ der *Gestirne* einbeziehen und die Rehabilitierung der Astrologie fordern: Ausgangspunkt ist das Paradigma des Biologen *Sheldrake*, wonach das ganze Universum *einen* lebendigen Organismus bildet, in dem es *abgestufte Formen des „Bewusstseins“* gibt.⁷⁰ Als eine Form „höheren Bewusstseins“ im Kosmos erscheinen nach Fox und Sheldrake einerseits Wesenheiten, die in der westlichen Tradition als „Engel“ bezeichnet werden. Aber auch *Galaxien* oder *Planeten* sind *lebendige Wesenheiten* mit „*Bewusstsein*“, „*Intelligenz*“ oder „*Geist*“. Das „Bewusstsein“ der Himmelskörper erstreckt sich nach Sheldrake nicht nur über den jeweiligen Organismus, sondern schließt auch die „*Beziehung*“ zu anderen

⁶⁹ A. Baumann, *ABC der Anthroposophie*, Bern/Stuttgart 1986, S.19f.

⁷⁰ „*Wenn das Universum ein großer Organismus ist ...*“ (Interview mit Rupert Sheldrake), in: *Esotera* 12/1998, S.17.

Systemen, Galaxien oder Planeten ein. Sheldrake möchte daher Astronomie und Astrologie wieder „zusammenbringen“ und stellt fest: „Mir erscheint es durchaus möglich, dass ein *Einfluss* oder eine *Inspiration* von einem Stern auf einen Menschen übergeht, der sich bewusst dafür öffnet, indem er oder sie den Stern anschaut und sich mit der *dortigen Intelligenz* verbindet.“⁷¹

Solche Remythologisierungen des Kosmos und der Astrologie nähern sich wieder der alten babylonischen Auffassung, wonach die Bewegung der Gestirne nicht *rein mechanisch* zu erklären ist, sondern auf der Basis *geistiger Absichten, Willensentscheidungen* oder, wie man damals glaubte, von „*Götterentscheidungen*“⁷² zu deuten ist. Auch ist es eine gewisse Annäherung an biblische Sichtweisen, wenn Fox und Sheldrake zwischen *Angelologie* und *Astrologie* eine Beziehung herstellen: Auch das Alte Testament hat keineswegs eine materialistische Sicht von den Sternen als tote Materie, sondern sieht in ihnen, wie seine Umwelt, *personale Mächte*.⁷³ Der Unterschied zur astralreligiösen Verehrung dieser geistigen Mächte ergibt sich aus dem *Schöpfungsglauben*: Als Jahwes *Geschöpfe* stehen sie unter Jahwes Auftrag und sind der kultischen Verehrung entzogen. Sie sind nicht Teil der *Theologie* wie in Babylonien, sondern der *Angelologie* und der *Dämonologie*.

Insgesamt kann man feststellen, dass die „esoterische Astrologie“ seit dem 19. Jahrhundert der Versuch war, die ursprünglich religiös verwurzelte Astrologie nach ihrem Niedergang durch das Aufkommen einer mechanistisch denkenden Naturwissenschaft zu erneuern. Dieser Versuch wird heute *innerhalb* wie *außerhalb* der Astrologie als Fehlschlag betrachtet:

Dass die moderne Esoterik dem Rationalismus näher steht, als ihr lieb ist⁷⁴, zeigt sich gerade auch an der „esoterischen Astrologie“: Wurden die Sternengötter im Verlauf eines Rationalisierungsvorgangs zu *physikalischen* Prinzipien und Urkräften, von denen „*physische Wirkungen*“ ausgehen, so werden sie in der „esoterischen Astrologie“ zu „*geistigen*“ Prinzipien, von denen angeblich „*geistige Wirkungen*“ ausgehen.⁷⁵ Für den nicht Nicht-Esoteriker ist die Annahme „geistiger“ Wirkungen der Gestirne um keinen Deut plausibler als die von der klassischen, empirisch-rationalen Astrologie aufgestellte Behauptung „physischer“ Wirkungen auf den Leib des Menschen, soweit diese über die astronomisch berechenbaren Einflüsse hinausgehen sollen. Das Problem des *Schicksalsdetermi-*

⁷¹ Matthew Fox/Rupert Sheldrake, Engel. Die kosmische Intelligenz, München 1998, S.35f.

⁷² Vgl. Werner Thiede, Art. „Astrologie“, in: RGG⁴, Bd.1, Tübingen 1998, Sp.856.

⁷³ Vgl. Otto Böcher, Art. „Astrologie III. Biblische und frühjüdische Einstellungen zu den Astralphänomenen“, in TRE, Bd.IV, Berlin/New York 1979, S.299ff.

⁷⁴ Vgl. die diesbezügliche Kritik von Autoren wie P. Sloterdijk und T.W. Adorno und dessen vielzitierten Satz über das „Wiegen“ des „Astralleibs“.

⁷⁵ W. Knappich, a.a.O., S.10.

nismus wird damit nur verlagert von materiellen auf geistige „Kräfte“ und „Einflüsse“.

Die von Vertretern der „esoterischen Astrologie“ vorgenommene Koppelung ihrer Anschauungen mit den angeblich das menschliche Schicksal noch *zusätzlich* bestimmenden „Gesetzmäßigkeiten“ von *Karma* und *Reinkarnation*⁷⁶ erhöht noch die Fragwürdigkeit dieses Ansatzes:

Der Astrologe *Schubert-Weller* kritisiert diesbezüglich vor allem die stark „fatalistisch-deterministisch anmutende Perspektive“ des bekannten Esoterik-Gurus *Thorwald Dethlefsen*: „Dethlefsen war der erste, der *Reinkarnationslehre* und *Astrologie* unter therapeutischer Perspektive miteinander verband. Aus dem Horoskop erschloss sich ihm als Rückführungstherapeuten der ‚Lehrplan‘, den ein Individuum im gegenwärtigen Leben zu erfüllen hat ..., ‚Das Horoskop ist‘ laut Dethlefsen ‚das gesetzmäßige Zwischenergebnis des bisherigen Weges durch die Erdenleben‘.“⁷⁷ *Schubert-Weller* sieht in der „Karma-Astrologie“ aus astrologischer Sicht aber keinen großen „Erkenntnisgewinn“: Das Geburtshoroskop bilde ja bereits „die Ergebnisse früherer Leben in den daraus resultierenden jetzigen Begabungen und Aufgaben“ ab.⁷⁸

Diese Kritik zeigt zugleich: Auch *innerhalb* der Astrologie selbst ist es der „esoterischen Astrologie“ nicht gelungen, sich zu behaupten. Sie hat zwar die Renaissance astrologischen Denkens im 20. Jahrhundert eingeläutet, vermochte dieses aber nicht vor seiner weitergehenden *Säkularisierung* zu bewahren, durch die es heute sowohl in seinen „vulgären“ Ausprägungen als auch in der „seriösen“ astrologischen „Berater-Szene“ gekennzeichnet ist (s.u.)

Die „esoterische Astrologie“ trägt nicht nur säkulare Züge, wo sie behauptet, „wissenschaftlichen“ Charakter zu besitzen.⁷⁹ Sie ist auch ein typisches Beispiel für die seit Helena Blavatskys theosophischem Synkretismus entstandenen säkularen Formen einer „esoterischen Religiosität“ *neben* den klassischen Religionen, die uns vor allem durch die „New Age“-Bewegung bekannt wurde. *Wolfram Janzen* charakterisiert sie treffend als Ausdruck des alternativen Weges einer transkonfessionellen „neuen Religiosität“, die sich in den letzten Jahren in verschiedenen Formen ausgebreitet hat: „Madame Blavatsky hatte ihre theosophische Auslegung der Astrologie stark am Buddhismus orientiert. Andere – wie Schult – ziehen eher christlich-gnostizierende Traditionen heran, von Origenes

⁷⁶ Vgl. die diversen Schriften von *T. Dethlefsen*, *B.A. Mertz*, *Baldur Ebertin* u.a.

⁷⁷ *Christoph Schubert-Weller*, *Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube*, München 1993, S.82.

⁷⁸ *C. Schubert-Weller*, a.a.O. S.80.

⁷⁹ *Wolfram Janzen*, *Astrologie oder christlicher Glaube? Astrologie und Religion in einer nachchristlichen Gesellschaft*, in: *Hermann Kochanek SVD* (Hrsg.), *Horoskop als Schlüssel zum Ich. Christlicher Glaube und Astrologie*, Leipzig 1995, S.113.

über Hildegard von Bingen, Paracelsus, Jakob Böhme bis zu den Rosenkreuzern. Auf jeden Fall wird aber deutlich, dass hier eine Spannung, wenn nicht ein Konkurrenzverhältnis zum großkirchlichen Christentum vorliegt. Nicht Astrologie wird hier zur Religion, sie wird aber zum *Ausdruck* von Religion. Es ist jene synkretistische und offene *religio occulta*, die sich in den letzten Jahren neben, aber auch innerhalb des kirchlichen Christentums verbreitet hat. Sie kann heute neben dem kirchlichen Christentum und dem reinen Säkularismus als *dritte geistig-religiöse Orientierung* in den westlichen Ländern bezeichnet werden.⁸⁰

Symbolisch-tiefenpsychologischer Ansatz und „revidierte Astrologie“

Erst im 20. Jahrhundert, vor allem in Verbindung mit Ergebnissen der Tiefenpsychologie, konnte sich ein Teil der Astrologie endgültig von dem Bann befreien, dass die Sterne irgendwas „bewirken“ oder „beeinflussen“, sei es geistig, sei es physikalisch, außer den astronomischen erklärbaren Erscheinungen. Auf dieser Basis entstand eine dritte weltanschauliche Grundrichtung der Astrologie, die man auch als „*symbolisch-tiefenpsychologische Astrologie*“ bezeichnet hat, da sie die Planeten, den Tierkreis oder seine Konstellationen lediglich symbolisch, als „*Zeichenträger*“ auffasst, „die von sich aus weder etwas bewirken noch etwas anzeigen können“⁸¹.

Den Weg zu dieser erneuerten Astrologie bahnte *C.G. Jung*. Nach Jung ist der Sternenhimmel nichts anderes als *das aufgeschlagene Bilderbuch der menschlichen Seele*, der symbolische Ausdruck für ihr unterbewusstes Drama.⁸² Einen wichtigen weltanschaulichen Beitrag zur Neubegründung astrologischen Denkens lieferte C.G. Jung auch mit seiner These von der „*Synchronizität*“ akausaler Zusammenhänge, weil damit die Zurückführung der astrologischen Entsprechung von Mikro- und Makrokosmos auf – kausale – „Wirkungen“ überflüssig gemacht werden kann und die Astrologie von einem wichtigen Argument ihrer Kritiker befreit zu werden scheint: Mit „Synchronizität“ ist die zeitliche Koinzidenz *kausal nicht verknüpfter Ereignisse* gemeint, als welche sich auch die Korrelation oder Analogie der makro- und mikrokosmischen „Ereignisse“ darstellt, auf die sich die Astrologie bezieht! Damit wurden ältere Deutungen der astrologischen Entsprechungen zwischen Sternenhimmel und Menschenwesen überflüssig, die, wie zum Beispiel *Mesmer* in seiner Dissertation „*De influxu astrorum in corpore*

⁸⁰ *W. Janzen*, a.a.O., S.114.

⁸¹ *W. Knappich*, a.a.O., S.10.

⁸² *H. Kochanek* (Hrsg.), op. cit., S.8.

humano“ (1766)⁸³, noch eine Art *Lichtäther* oder andere „Strahlungen“ und „Emanationen“ als Träger oder *kausales* Verbindungsglied dieser Entsprechung oder „Korrelation“ annahm.⁸⁴ Nach dem Astrologen *Schubert-Weller* „gibt heute wohl eine Mehrheit der forschenden und praktizierenden Astrologen einer *akausalen, synchronistischen analogen* Sichtweise der Beziehungen zwischen Mensch und Gestirnen den Vorrang“⁸⁵.

Das gilt insbesondere für die sog. „*revidierte Astrologie*“, die seit den zwanziger Jahren – wie *Schubert-Weller* feststellt – methodisch alle astronomisch nicht begründbaren Techniken zurückdrängt und inhaltlich die Zielsetzung der Horoskop-Deutung neu bestimmt: „*weg von der ergebnisorientierten, schicksalsbetonten Interpretation* des Horoskops hin zu einer *charakterologischen, psychologischen und psychoanalytischen Interpretation*“⁸⁶: Durch die „Revision der klassischen Astrologie seit Beginn der zwanziger Jahre ... hat die Astrologie insgesamt einen verhältnismäßig raschen und engen Bezug zu den Entwicklungen vor allem in der Psychologie und Psychoanalyse gefunden“. Die Astrologie „verdankt der Revidierten Klassik den Anschluss an ein psychologisches und therapeutisches Denken und damit letztlich einen festen Platz *innerhalb der vielfältigen Therapie- und Beratungsangebote* der heutigen Zeit“⁸⁷.

Mit diesen Worten fasst *Schubert-Weller* die Bedeutung der „revidierten Astrologie“ zusammen und folgert: Die „Astrologie ist nun nicht mehr ... der ... Herold ... eines ohnehin nicht mehr veränderbaren, im Vorhinein bestimmten Schicksals, sondern sie kann nunmehr zum Aufweis von *Lebensmöglichkeiten* dienen ... Die Revidierte Klassik betont gegenüber der traditionellen Astrologie die *Willensfreiheit* des Menschen, hebt die Möglichkeit der *Erziehung* und *Selbsterziehung* hervor“ und wird „als Hilfe in der Beratung, in der Therapie, in der Kindererziehung einsetzbar“⁸⁸.

Umgekehrt öffnet sich aufgrund der „Revision“ der Ziele der „klassischen Astrologie“ auch die moderne Psychologie astrologischem Denkens, wie zum Beispiel der Psychoanalytiker *Fritz Riemann*: Riemann ging davon aus, dass das „rational begriffliche Denken“ der Ergänzung durch ein „Denken in Symbolen und Analogien“ bedürfe, „sowie durch eine *Weltsicht, welche die Stellung des Men-*

⁸³ *W. Knappich*, a.a.O., S.300.

⁸⁴ Vgl. *Hans Biedermann*, op. cit., Bd.1, S.151.

⁸⁵ *Christoph Schubert-Weller*, Die Kirchen und die Astrologie, in: *Meridian* 1/1988, S.15.

⁸⁶ *C. Schubert-Weller*, Wege der Astrologie, S.52.

⁸⁷ Ebd., S.65f.

⁸⁸ Ebd., S.65.

schen im Kosmos wieder einbezieht⁸⁹. Dies sah er zum Beispiel durch die Astrologie gewährleistet.

Die tiefenpsychologische Astrologie ist allerdings nur *eine* Ausprägung neben den neueren Deutungsansätzen, die man als „revidierte Astrologie“ bezeichnet und in Verbindung mit diesen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie von den Aporien einer kausale, physikalische Wirkungen, einen „influxus physicus“ der Gestirne behauptenden Astrologie wegführen und den damit verbundenen „Schicksalsdeterminismus“ überwinden wollen. Dazu soll insbesondere eine andere Deutung der Makro-Mikrokosmos-Korrelation als eines *Zusammenhangs* „sinnhafter Art“ verhelfen. Am bekanntesten wurden die „astrologische Menschenkunde“ von *Thomas Ring* und die „Kosmobiologie“ von *Reinhold Ebertin*, der unter „Kosmobiologie“ „die Beziehungen oder Entsprechungen zwischen Kosmos und Bios, zwischen Sternenwandel und Erdgeschehen, zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos“ versteht.⁹⁰

Selbst bei *Theologen* haben die neuen Ansätze einer „revidierten Astrologie“ wieder zu einer positiveren Einschätzung der Bedeutung der Astrologie geführt. Sogar die Frage nach der Möglichkeit einer „christlichen Astrologie“ wurde positiv beantwortet, wie beispielsweise der evangelische Theologieprofessor *Dietrich von Heymann* mit seiner „christlichen Astrologie der Mitmenschlichkeit“ und der Benediktiner-Pater *Gerhard Voss* mit seinem Buchtitel „Astrologie – christlich“ (1990) zeigten.

Darüber hinaus kommt es in der Gegenwart zur Verwendung astrologischer Praktiken, insbesondere der Horoskop-Deutung, nicht nur durch Psychologen, sondern auch durch Theologen in ihrer Beratungsarbeit. Ein kirchlicher Erwachsenenbildner beschreibt die *Erwartungen an eine von Psychologen verwendete Astrologie* stellvertretend für viele folgendermaßen: „Die astrologische Literatur ist ein reicher Schatz an allgemeinem und praktischem psychologischem Wissen. Und hinter ernsthafter astrologischer Berechnung und Beratung stecken mühevoll Exaktheit und große Leidenschaft ... Wer für sich selber schon einmal ein ausführliches Horoskop erstellen ließ ..., mag verblüfft gewesen sein darüber, wie treffend die Charakterisierungen zu seiner Person und Lebenslage ausfallen können ... Ein Horoskop oder eine Reihe von Tarot-Karten können als *Charakter-Spiegel* einem offenen und wachen Menschen helfen, sich selbst besser kennenzulernen und anzunehmen ... Auf diese Art verwenden heute auch öfters Psychologinnen und Psychologen Horoskope, Tarot u.ä. bei der therapeutischen Arbeit mit ihren Klienten. Hierbei wird nicht um das *Schicksal-*

⁸⁹ Zit. nach „*Der gestirnte Himmel über uns*“ (Herrenalber Protokolle 60/1989), Hrsg. Ev. Akademie Baden, S.5.

⁹⁰ Ebd., S.41.

hafte und um *Zukunftsprognosen* gerätelt, sondern um Festigung oder Veränderung der gegenwärtigen Lebensumstände gerungen.“⁹¹

Die Säkularisierung der Astrologie in der Gegenwartskultur

Es wird mit diesen Ausführungen allerdings auch deutlich, dass heute ein eigentliches *religiöses Anliegen* der Astrologie, wie es ursprünglich im Kontext astralreligiöser Anschauungen zum Ausdruck kam, in vielen Fällen nicht mehr vorhanden ist. Das zeigt sich daran, dass die psychologische Horoskop-Deutung letztlich auf menschliche „Selbstverwirklichung“, „Selbsterkenntnis“ und „Offenheit“ der „gegenwärtigen Lebensumstände“ als Beratungs-Ziel angelegt wird! Die Frage der *Religion*⁹², wie sich der Mensch zu dem *göttlichen Ursprung* des Kosmos, zu den das Kosmische umfassende *höheren Mächten* verhält, wird hier ebenso weitgehend ausgeblendet, wie die nach seiner *künftigen Schicksalsbestimmung*, um nur nicht den Verdacht fragwürdiger „Schicksalsprognosen“ oder Zweifel an seiner Fähigkeit zur „Selbstverwirklichung“ aufkommen zu lassen.⁹³ Immerhin räumt *Peter Niehenke* ein, dass es auch Mitte der 90er Jahre noch „viele“ Astrologen gibt, die glauben, dass der „eigentliche Sinn“ der Astrologie *im Prognostizieren* liege.⁹⁴ „Astrologie“, wie man sie gleichwohl noch nennt, weil man an der *Horoskop*-Deutung festhält, erscheint hier – in der Szene weltlicher und kirchlicher „Lebensberater“ – in *völlig säkularisierter Gestalt*, als allgemeine „Lebenshilfe“ für jedermann, sofern er oder sie sich selbst „besser kennenlernen“ will. Prinzipiell kann diese säkulare Deutung des Horoskops aber auch von *Computern* wahrgenommen werden, die man inzwischen nicht nur zu seiner *Berechnung*, sondern auch zur *Deutung* einsetzt.⁹⁵

⁹¹ *Ernst Ghezzi*, *Faszination Esoterik*, Freiburg (Schweiz) 1998, S.24; 25f.

⁹² Wird sie nicht von vorneherein in „Mitmenschlichkeit“ aufgelöst, wie bei dem Astrologen und Theologieprofessor *Dietrich von Heymann*, *Wo ist der Faden? Leben zwischen Astrologie und Glauben*, Wittnau 1988, bes. S.106, unter Bezug auf die bekannten Thesen des Neutestamentlers und Bultmann-Schülers *Herbert Braun*.

⁹³ Vgl. dazu die Beobachtung von *C. Schubert-Weller*, nach dem „*astralreligiöse Vorstellungen* der derzeit vornehmlich psychologisch und therapeutisch orientiertem Astrologie recht fern liegen. Astralmythologisches Gedankengut wird heute, soweit ich blicke, nur in der *feministisch orientierten Astrologie* verbreitet“, z.B. durch *Luisa Francia* („Die Kirchen und die Astrologie“, in: *Meridian* 2/1988, S.5; vgl. *Meridian* 3/1988 S.6).

⁹⁴ *P. Niehenke*, a.a.O., S.213.

⁹⁵ Vgl. *Udo Becker*, *Was sagen Sterne? Einführung in die Astrologie*, Freiburg 1983, S.67ff.

Ist diese *Säkularisierung* der Astrologie⁹⁶ das vorläufige Ende eines jahrtausendelangen Entwicklungsprozesses unterschiedlicher astrologischer Deutungsmuster und –modelle?

Man kann jedenfalls am Schluss dieses Rundgangs durch die Astrologiegeschichte mit ihren wichtigsten Deutungsmodellen festhalten:

- Astrologie ist kein in sich geschlossenes festes System, sondern gleich, wie schon *Gundel* feststellte⁹⁷, eher einem Labyrinth, zu dessen Bau die Religionen und Weltanschauungen verschiedener Zeiten ihre Bausteine beigetragen haben.
- Die ersten astrologisch-astronomischen Berechnungen und Deutungen sind aus dem Kontext astralreligiöser Kulturen bekannt.
- Mit der Loslösung der Astronomie aus den astrologischen Deutungszusammenhängen und der Überwindung des geozentrischen Weltbilds bleibt Astrologie als „residuale (Pseudo-)Wissenschaft“⁹⁸ zurück, die allerdings noch jahrhundertlang, bis in die Epoche der Aufklärung, die Kultur stark beeinflusst.
- Zwar ging die Astrologie im Verkauf der Geschichte sowohl die Kompetenz (*astral-religiöser Deutung* der Gestirnsbewegungen als auch der *empirisch-wissenschaftlichen Beobachtung* der Naturvorgänge durch die Verselbstständigung astronomischer Forschung verloren. Dafür findet sie jedoch in der Gegenwartskultur seit der sog. „psychologischen Wende“ in den zwanziger Jahren ein neues Betätigungsfeld in der *psychologischen Deutung* des menschlichen Seelenlebens, als Form moderner „*Lebensberatung*“, also in einem völlig säkularen Kontext und in weitgehend *säkularisierter Form*. Als „wissenschaftlich verbrämtes, säkularistisches ‚Sicherungs- und Deutesystem‘“⁹⁹ stößt sie mit ihren religiösen Anklängen in Lücken, die die christliche Religion in der „entzauberten“ Welt der Moderne hinterlassen hat.

Es gibt Anzeichen, dass sich Astrologie auch in Zukunft auf dieser Linie ihrer *Loslösung aus traditionellen religiösen Frage- und Deutungszusammenhängen* entfalten wird:

Hierfür sprechen etwa die Überlegungen von *Schubert-Weller* zum künftigen Betätigungsfeld von Astrologen als „*astrologischen Design-*“ oder „*Lifestyle-Beratern*“¹⁰⁰, die nicht mehr reine Zukunftsmusik zu sein scheinen. Denn: „*Feng Shui* und *Standortastrologie* sind gegenwärtig dabei, auch in der Architektur und Einrichtungsberatung einen festen Platz zu erobern ... Die Astrologie nimmt

⁹⁶ Zur Frage der „Säkularisierung“ heutiger Astrologie vgl. *W. Janzen*, op.cit., S.106; 108; 113; 117; 119.

⁹⁷ *W. Gundel*, a.a.O., S.145.

⁹⁸ *Jürgen Ebach*, Art. „Astrologie“, in: *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Bd. II, Stuttgart/Berlin/Köln 1990, S.83.

⁹⁹ *W. Janzen*, op.cit., S.119.

¹⁰⁰ *C. Schubert-Weller*, *Wege der Astrologie*, S.325.

an (dem) neuen ökologischen Bewusstsein intensiven Anteil und entsprechende Spezialisierungen sind erwartbar.¹⁰¹ Wer es sich leisten kann, lässt heutzutage die Wohnung nicht mehr von einem beliebigen Einrichtungshaus „durchstylen“, sondern beauftragt trendgemäß einen Astrologen oder „Feng-Shui-Berater“ mit dieser Aufgabe! Die hoch-philosophischen Diskussionen der Astrologiegeschichte um den „Determinismus“, um „Willensfreiheit“ und astrale „Notwendigkeit“ sind dieser säkularen Lebenswelt völlig fern!

Diesen Eindruck der weitgehenden *Säkularisierung* der Astrologie konnte man auch auf dem „6. Astrologie-Weltkongress“ 1996 in Luzern gewinnen. Der vorherrschende Tenor dieser Veranstaltung war die von der „Huber-Schule“ vertretene Auffassung: *Astrologie sei nur „glaubhaft“, wenn sie mit der Psychologie zusammenarbeite.* In dieser Form könne sie dann möglicherweise in Zukunft sogar wieder an die Universitäten zurückkehren. Die von *Elisabeth Teissier* für sich in Anspruch genommene Vorhersage des Zusammenbruchs des Kommunismus wirkte auf dieser Veranstaltung daher schon etwas exotisch, ebenso wie ihre Deutung des Zulaufs zu Sekten und Gurus in unseren Tagen als *Auswirkung* einer Jupiter-Neptun-Konjunktion, die verantwortlich sei für „Leichtgläubigkeit“! Wird doch „Zukunft“ in der heutigen Astrologie – wie ein anderer Referent erklärte – bloß *in symbolischer Form* definiert, aber in Form von (*vorhersagbaren*) *Ereignissen*, wie dem Fall der Berliner Mauer oder der Ankunft eines indischen Gurus auf dem Frankfurter Flughafen!

Ein wichtiges Beispiel für die fortgeschrittene *Säkularisierung* heutiger Astrologie ist über die „Berater-Szene“ hinaus auch die sog. „*Vulgär-Astrologie*“ der Zeitungshoroskopie: Wie Umfrage-Ergebnisse des Allensbacher „*Institut für Demoskopie*“ von 1995 ergaben, liest nämlich die überwiegende Mehrheit der 64% deutscher Zeitungshoroskop-Leser und –Leserinnen ihr Horoskop nur *zum Zeitvertreib* – also ohne irgendeinen *religiösen* Anspruch, und sei es wenigstens aus einem noch als „*abergläubisch*“ einzustufenden Motiv heraus! In der modernen „Erlebnis-“ und „Spaß-Gesellschaft“ bleibt selbst für astrologischen Aberglauben nur bei einer Minderheit von 5% Zeitungshoroskop-Lesern Platz, die angeben, ihr Leben auch wirklich nach den „Ratschlägen“ in den Astrologie-Spalten der Boulevard-Presse zu richten!

Den Preis, den viele heutige „Astrologen“ bezahlen, um dem „Determinismus-Vorwurf“ oder dem „Wahrsager-Verdacht“ zu entgehen, ist hoch, auch wenn sie sich vordergründig eine gewisse „Klientel“ damit sichern konnten: Mit der *Säkularisierung* der Astrologie schwindet auch ihr ursprünglicher, letztlich religiös begründeter Anspruch, dem Menschen die „ewigen Gesetze“ seines Schicksals aufzuzeigen und die *Ereignisse* in Natur, Weltgeschehen und Einzel-

¹⁰¹ Ebd., S.326.

schicksal als Ausdruck des am Sternenhimmel geschauten, im gesamten Kosmos waltenden *göttlichen Willens* zu deuten. Man mag das als religiösen „Irrweg“ beurteilen; andererseits hat dieser religiöse Irrweg eine Reihe religiöser Fragen im Bewusstsein der Menschheit offengehalten, die durch die Säkularisierung der Astrologie heute völlig zugeschüttet werden:

Ihr Ziel wird jetzt von manchen Richtungen auf den – allerdings mehr als ambitionösen – Anspruch festgelegt, *Schicksal* „abzumildern“! Wie das Problem der „Schicksalsdetermination“ aus der Sicht der säkularen beratenden psychologischen Astrologie gesehen wird, beschreibt eine Astrologin am Beispiel „gestalt-psychologischer Astrologie“ so:

Durch „Bewusstmachen“ der *seelischen Kräfte* in der astrologischen Beratung soll „verhindert werden, dass der Mensch diesen ausgeliefert ist und sie als *von außen über sich hereinbrechendes Schicksal* erleben muss. Ein gewisser ... ‚Determinismus‘ soll durch solche Methoden *gemildert werden*, das ‚Schicksal‘ *relativiert bzw. überwunden (!) werden*“¹⁰².

Hier zeigt sich, dass es zwischen der *Ethik* des Beraters und dem einem archaischen Denken entstammenden *Determinismus* der Astrologie letztlich keine Brücke gibt oder diese nur um den Preis der Inkonsequenz geschlagen wird: Astrologisch „konsequent“ wäre ja allein die Frage, ob es im *Horoskop steht*, dass das Schicksal des Klienten „abgemildert“ werden *wird*, aber nicht, ob es *Aufgabe des Beraters selbst* ist, durch „Bewusstmachen“ der Seelenkräfte mit Hilfe der Horoskop-Deutung die Auslieferung des Menschen an das Schicksal zu *verhindern*! Im Grunde hat diese psychologische Beratung mit „Astrologie“ gar nichts zu tun, sondern bedient sich nur des Horoskops als Charakter-Bild bei der Persönlichkeits-Analyse. Schon *Fritz Riemann* kritisierte an seinen astrologischen Kollegen, sie wollten zwar gerne „helfen“, wüssten aber oft nicht, was „Helfen“ eigentlich bedeute, indem sie es als „tröstendes Beschwichtigen“ missverstehen: „Sie verniedlichen Spannungen im Horoskop des Ratsuchenden, deuten mögliche Gefahren, die in Fehlhaltungen des Betreffenden liegen, verharmlosend um und erwecken falsche Hoffnungen.“¹⁰³

Abgesehen von der Frage, wie man „Schicksal relativieren“ und „überwinden“ kann, zeigt sich an dem erwähnten Beispiel auch eine *Horizontverengung* der beratenden Astrologie auf die individuelle Psyche und innerseelische Kräfte, die die Frage des *ereignishaft von außen über den Menschen hereinbrechenden Schicksals* von vorneherein ausblendet. Der *kosmische Horizont*, den Astrologie eröffnen könnte, wird so gerade verbaut! Astrologie hat seit ihren Anfängen die Frage der von

¹⁰² *Mechthild Buse*, Astrologie heute. Konzepte, Systemen, Schwerpunkte, Entwicklungen, in: *H.Kochanek* (Hrsg.), op.cit., S.95.

¹⁰³ *Lebenshilfe Astrologie* (München 1994), zit. bei *Rudolf Lang*, Wenn die Sterne das Leben bestimmen. Vom Schaden und Nutzen der Astrologie, Gütersloh 1997, S.127.

außen hereinbrechenden Schicksalsmächte und Schicksalsschläge thematisiert und auch die Deutung eines als *numinos* und *heilig* erfahrenen göttlichen Sternenhimmels zu bewältigen versucht.

Von *Martin Luther* wird folgende Anekdote überliefert: Als er eines Tages die Elbe überqueren wollte, wurde er von seinem Freund *Philipp Melanchthon* gewarnt, der für diesen Tag ein negatives Horoskop berechnet hatte.¹⁰⁴ Luther aber sprang in den Kahn mit den Worten: „*Domini sumus*“! Das hat im Lateinischen einen doppelten, antideterministischen Sinn: „Wir sind des Herrn“ – aber auch „Wir sind Herren“. Hier meldet sich nicht nur gläubiges Vertrauen in den über allen Schicksalsmächten und Weltelementen stehenden Schöpfer. Aus diesen Worten spricht auch *personale Freiheit*, wie sie nicht erst der neuzeitliche Mensch seit der Renaissance auf seine Fahnen schrieb: Als christliches Erbe hat das Bewusstsein freier religiöser Selbstbestimmung die Kultur des Abendlandes zutiefst geprägt und zu allen Zeiten immunisiert gegenüber der Vergleichsgültigkeit des Individuums zu einem Spielball astraler kosmischer Mächte oder zu einer „Welle“ im endlosen kosmischen Ozean.

II.) Zur Erkenntnistheorie

Niehenke schreibt in seiner „Kritischen Astrologie“ auf S.189 ff: (s.a. Anlage 11 im Anlagenband zu meiner Dissertation „Die astrologische Beratung - eine Herausforderung für das Recht“ - S. 329 ff):

¹⁰⁴ Es ist bekannt, dass Melanchthon nie nach Dänemark oder auch England reiste, da ihm sein Vater in seiner Kindheit ein Horoskop stellen ließ, wonach er in der Ostsee Schiffbruch erleiden werde (vgl. das Zitat bei *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op.cit., S.9).

„Von welcher Art ist astrologisches Wissen und welchen Grad an Verlässlichkeit hat es? Ist astrologisches Wissen von der Art des Wissens in den Naturwissenschaften - und erreicht den Grad an Verlässlichkeit, den Technik erreicht? Ist es von der Art des Wissens in der Psychologie? Von der Art des Wissens, das "Magier" haben (bzw. zu haben glauben)? oder gar von der Art des Wissens, wie es ein Gläubiger von Gott hat?

Ein absolut verlässliches Kriterium, um Glauben von Wissen zu unterscheiden, gibt es nicht. Es ist aber möglich, die *Art* eines bestimmten Wissens zu charakterisieren: Man kann zunächst nach dem Bezugsrahmen fragen, der diesem Wissen seinen Sinn gibt. Für die Wissenschaften wurde der Name „Paradigma“ zur Bezeichnung des Bezugsrahmens vorgeschlagen. Es geht dabei um die Frage: Auf welche Glaubens-Sätze stützt sich das in Frage stehende Wissen?

Man kann weiterhin fragen, aus welcher „Erkenntnis-Quelle“ dieses Wissen schöpft. Anders formuliert: Welcher „Methoden“ bedient man sich, um zu diesem Wissen zu gelangen? Welchen "Weg" muss man gehen?

Man kann auch fragen, wozu mir dieses Wissen dienen könnte: HABERMAS ist der Meinung, dass die von ihm so genannten "erkenntnisleitenden Interessen" die Art des durch das jeweilige Interesse gewonnenen Wissens bestimmen. Für die Psychoanalyse kommt HABERMAS z. B. zu dem Resultat, dass sie dem Analysanden eine Art „Erzähl-Schema“ zur Verfügung stelle, anhand derer der Analysand seine Lebensgeschichte "rekonstruieren" könne (1973, 307ff, 315). Die entscheidende Frage bei der Prüfung des Anspruchs der Psychoanalyse ist dann: Wie gut eignet sie sich für diesen Zweck? - Wir sind geneigt zu fragen: Aber wie verhält es sich denn „wirklich“? *Gibt* es ein Unbewusstes? Deckt sich die Beschreibung der psycho-sexuellen Entwicklungsphasen mit den *Tatsachen*?

Diese Frage, wie etwas denn „in Wirklichkeit“ sei, ist jedoch auf komplexe Systeme in dieser Form nicht anwendbar. Die Studien zur Selbstattribution zeigen, dass in der Psychologie die Grenze zwischen "wirklich" und "nur gemeint" nicht eindeutig zu ziehen ist. Wir müssen Fragen, die sich auf *System-Eigenschaften* beziehen, anders stellen als solche, die sich bei der Untersuchung isolierter materieller Objekte bewährt haben. Ein System, das evolviert, ist mit Begriffen der statischen Beschreibung von „Eigenschaften“ und „Zuständen“ nicht erfassbar: es „ist“ nicht, es „wird“. Es reagiert analog einem *Programm*, das zudem in der Lage ist, seine eigene Struktur in gewissem Umfang zu verändern. Über den Zusammenhang Kosmos-Bios oder Kosmos-Mensch steht uns Wissen *unterschiedlicher* Art zur Verfügung. Wenn man den Bezugsrahmen wählt, der den Naturwissenschaften zugrundeliegt, dann ist es möglich, einfache Kosmos-Bios Zusammenhänge nachzuweisen, die im Einklang mit der "Grundannahme der Astrologie" stehen. Solches am Kriterium des Vorhersage-Erfolgs und der

Wiederholbarkeit geprüfte Wissen genießt in unserer Kultur immer noch das höchste Ansehen, da es sich zum „Machen“, zur "effektiven Nutzung" am besten eignet (auch in der Psychologie, wie HOLZKAMP gezeigt hat). Ähnlich wie in der Psychologie gelingt es aber nicht, eine Brücke zu schlagen von den Dimensionen, in denen dieses Wissen uns zugänglich ist (die Dimensionen der Existenz materieller Objekte) zu den Dimensionen der "Bedeutung" oder "Sinnhaftigkeit", die für die Seele (und unser Leben allgemein) charakteristisch sind.

Wählt man den der (akademischen) Psychologie zugrundeliegenden (beinahe identischen) Bezugsrahmen, und verwendet solche Methoden, die in dieser Wissenschaft als verlässlich angesehen werden, dann zeigen sich Zusammenhänge, die sogar einige der von Astrologen aufgestellten Interpretations-Regeln bestätigen:

Dazu zählen an erster Stelle die hochsignifikanten Zusammenhänge zwischen bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen und der Stellung von Planeten in ihrer täglichen Bahn, wie sie in den Studien der GAUQUELINS nachgewiesen wurden. Die Methodik dieser Studien entspricht den in der (akademischen) Psychologie üblichen Vorgehensweisen. Auch die Ergebnisse sind ähnlich: statt eines „bedeutungshaltigen" Aussage-*Systems* (wie z. B. in der Psychoanalyse) werden Aussagen über vereinzelt bestehende Korrelationen gemacht. Liegt die Überzeugungskraft des Wissens der Psychoanalytiker in der „Evidenz" für den Betroffenen (und den Analytiker selbst), so liegt die Überzeugungskraft dieser Studien in der größeren Unabhängigkeit ihrer Ergebnisse von menschlichen Wahrnehmungs-Fehlern.

Diese Art Wissen steht uns in der Astrologie allerdings in wesentlich geringerem Ausmaß zur Verfügung als in der Psychologie. Angesichts der Ergebnisse der GAUQUELIN'schen Studien sowie der Studien von STARK ist aber vielleicht die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, dass es wesentlich subtilerer „Messmethoden" bedarf, um weitere Kosmos-Mensch-Zusammenhänge mit psychologischen Methoden nachweisen zu können. Die hier vorgelegte Studie hat sowohl theoretisch wie praktisch deutlich gemacht, dass die Frage einer angemessenen Operationalisierung von *zentraler Bedeutung* ist.

Wie sieht schließlich der Bezugsrahmen der praktizierenden Astrologen aus, die in der täglichen Beratungs-Situation die Astrologie immer wieder bestätigt sehen?

Es ist der Bezugsrahmen des „Laien": „[...] der natürliche Mensch, der unabhängig von allen 'Autoritäten' seiner eigenen eingeborenen Vernunft folgt." Sein Wissen beruht auf subjektiven Erlebnissen des Erfolgs und der Evidenz. Diese Evidenz erreicht allerdings ein beachtliches Maß an intersubjektiver Übereinstimmung. Und ähnlich, wie HABERMAS es für die Psychoanalyse

formuliert, könnte man den Gewinn dieser Art astrologischen Wissens darin sehen, dass es dem Betroffenen differenzierte Kategorien bereitstellt, eigenes Erleben einzuordnen und in einen „sinnvollen“ Kontext zu stellen.

Die Symbole der Astrologie sind in dem Sinne *lebendig*, dass sie Grundbefindlichkeiten der menschlichen Seele repräsentieren, das, was C. G. JUNG (1976) Archetypen nennt. Es liegt in der Natur solcher Archetypen, dass allein das *Ansprechen* solcher Symbole, das Sich-Vertiefen in "ihre Kraft", ein psychisches "Feld" erzeugt. Solche "Felder" gibt es nicht nur in der Astrologie, wie JUNG gezeigt hat: Es gibt sie z. B. bei der Konfrontation mit dem Thema Tod, dem Thema Geburt, dem Thema Abschied usw. Solche Situationen lösen etwas aus in unserer Seele, bringen in uns etwas „zum Schwingen“, das allgemeinhin ist. Es sind Ur-Themen, die Ur-Emotionen auslösen.

JUNG hat gezeigt, dass im Umfeld solcher archetypischer Situationen gehäuft „paranormale“ Phänomene auftreten, z.B. das „Verabschieden“ beim Tod eines nahen Menschen in Träumen oder in Visionen: Erfahrungen, die immer wieder berichtet werden. Die Astrologie als die älteste Typologie der Menschheit hat solche Ur-Themen in kräftigen Bildern festgehalten, so z.B. das Thema „Durchsetzung und Aggressivität“ in den Entsprechungen zum Planeten Mars. In einer Beratung erweckt der Astrologe nun durch das Gespräch diese Ur-Emotionen - oder zumindest doch die „Erinnerung“ an sie - in seinen Klienten. Aus tiefenpsychologischer Sicht wäre dies eine ausreichende Erklärung dafür, warum Astrologen ihre Klienten in einem Beratungsgespräch "berühren", sie nachdenklich oder auf andere Weise betroffen machen können. In diesem „affektiven Feld“ ist zudem die Intuition möglicherweise gesteigert, so weit (bei den sog. "guten" Astrologen zumindest), dass der Astrologe über das Allgemein-Menschliche hinaus individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage ist. Möglicherweise sind ohne dieses „Feld“ alle astrologischen Regeln nur von sehr eingeschränkter Bedeutung: Wir sind „resonant“ für die von der Astrologie angebotenen Dimensionen, ähnlich wie viele Menschen für die von der Psychoanalyse angebotenen Dimensionen "resonant" sind.

Die Astrologie erhält ihre Faszination und ihre belegbare therapeutische Fruchtbarkeit durch die Verbindung mit einem „genialen“ System großer Differenziertheit, das möglicherweise auch ohne "realen Bezug", allein schon durch die Attraktivität der angebotenen Dimensionen und seine „Gestalt“, bei der Suche nach dem eigenen Selbst hilfreich sein kann. Die Symbole der Astrologie repräsentieren Ur-Themen des Menschseins, archetypische Sachverhalte. Nach JUNGS Erfahrung begünstigt die Aktivität von Archetypen das Vorkommen paranormaler Phänomene. Dies könnte die "Erklärung" für die an Medialität grenzende Intuition „guter“ Astrologen sein.

Eingefleischte Rationalisten werden hier einwenden, dass es wenig hilfreich sei, etwas „Dunkles“, wie die Astrologie, durch Rückgriff auf etwas ebenso „Dunkles“, nämlich die sog. außersinnliche Wahrnehmung, „erhellen“ zu wollen. Doch auch Rationalisten „gründen“ in bestimmten „Glaubens-Sätzen“, wie wir gesehen haben, und ihre Grundlagen sind nicht weniger „dunkel“; sie sind nur gewohnter! Die Attraktivität des Gedankens, dass Medialität eine "Ursache" des Erfolgs der „guten“ Astrologen sei, liegt darin, dass er einen für die Astrologie typischen Widerspruch aufzulösen gestattet:

Astrologen und ihre Klienten machen immer wieder die Erfahrung, dass die Deutung des Horoskops "stimmig" ist. Wissenschaftliche Untersuchungen, wie die hier vorgelegte Studie, kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dass sich die Zusammenhänge entweder gar nicht oder aber nicht in der von Astrologen angenommenen Komplexität empirisch sichern lassen. Nun könnte es ja sein, dass es sich bei den Kosmos-Bios-Beziehungen tatsächlich nur um "rudimentär" zu nennende, "globale" Zusammenhänge handelt, dass aber die Verbindung dieser sehr einfachen *tatsächlich bestehenden* Zusammenhänge mit einem Symbol-System von "archetypischer Kraft" wie ein Katalysator für die Intuition einiger "guter" Astrologen wirkt, so dass diese in beinahe medialer Weise individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage sind. - Es wäre dann auch verständlich, warum diese sog. „guten“ Astrologen sogar von "falschen" Horoskopen zutreffende Deutungen geben können (siehe Kap. 4.4).

Als jemand, der von dieser Problematik persönlich besonders betroffen wird, erlaube ich mir, diese Arbeit mit einer sehr subjektiven, persönlichen Bemerkung zu schließen:

Die Wahrnehmung der „Stimmigkeit“ von Horoskop-Deutungen in meiner Praxis als Astrologe kann ich mir nicht „ausreden“ lassen, will ich nicht allgemein an meinen Sinnen zweifeln. - Ganz im Sinne der Definition der Tugenden des "Laien" folge ich hier meiner eigenen eingeborenen Vernunft, die sich durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zur Astrologie - aufgrund zahlreicher alltäglicher Erfahrungen mit der Wissenschaft - nicht leichtfertig irre machen lässt. Ich nehme beide Formen der Wahrnehmung der Realität ernst, die „laienhafte“, naive, und die „wissenschaftliche“. Zwischen diesen beiden Wahrnehmungen klafft in der Astrologie ein großer Abgrund. Der Abgrund wird durch die Ergebnisse meiner eigenen Studie noch vergrößert. Eine Erklärung dieses Tatbestandes, die mich überzeugen soll, muss beiden Wahrnehmungen gerecht werden. Die zuletzt angeführte Hypothese ist *eine* Möglichkeit, diese beiden Formen der Wahrnehmung zu verbinden, d.h. beide als *gültig* bestehen zu lassen."

In seiner Reclam-Einführung schreibt er:

Niehenke, Peter (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705) - auf S.7:

„Ich wende mich vorwiegend an den „kritischen Leser“, auch an den, der Astrologie für ein "Relikt aus dem Mittelalter", für einen ausgemachten Aberglauben hält. Ich selbst habe, als ich angehender Mathematik- und Physiklehrer war, Astrologie für einen ausgemachten Aberglauben gehalten [...] Die Wissenschaften, gerade auch die Naturwissenschaften, befinden sich in einem gewaltigen Umbruch, und wir müssen erkennen, dass die Maßstäbe, an denen wir bisher Wahrheit gemessen haben, nicht so verlässlich sind, wie sie zu sein schienen [...] Man kann eine Einführung in die Astrologie nicht auf die gleiche Art verfassen wie eine Einführung in die Biologie oder in die Elektrizitätslehre, weil die Astrologie Dinge behauptet, die es eigentlich gar nicht geben kann (zumindest nach Auffassung der meisten Wissenschaftler). Wenn man Astrologie verstehen will, muss man also immer wieder gewohnte Arten, zu denken und Sachverhalte zu betrachten, infrage stellen, Selbstverständliches aus einer neuen Perspektive betrachten. Aus einer „gewohnten Perspektive“ betrachtet, ist Astrologie einfach eine „Zumutung für den menschlichen Verstand.“ Die Geschichte der Wissenschaften zeigt jedoch, dass etwas durchaus wahr sein kann, auch wenn es zunächst für den Verstand eine „Zumutung“ darstellt.“

S.22: „Astrologie ist, auch heute noch, eine „Zumutung“ für den menschlichen Verstand. Ich persönlich kann „Gegner“ der Astrologie gut verstehen, war ich, wie in der Einleitung erwähnt, als angehender Mathematik- und Physiklehrer, doch selbst ein engagierter Gegner „allen Aberglaubens“. Aber: „Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas *noch* glauben und etwas *wieder* glauben. Noch glauben, dass der Mond auf die Pflanzen würcke, verräth Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben, zeigt von Philosophie und Nachdenken.“ (C. G. Lichtenberg im Jahre 1775)“

Niehenke ist eines von vielen Beispielen dafür, wie aus einem Skeptiker durch Beschäftigung mit der Sache ein Überzeugter werden konnte. Ähnliches schildert Christiane Eisler-Mertz in ihrem Buch „Vom Saulus zum Paulus - Bernd A. Mertz und sein Weg zur Astrologie, Tübingen, 1998, Chironverlag.

III.) **Berufsfreiheit**

Zum Beruf des Astrologen judizierte das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG):
BVerwG Urt. v. 04.11.1965 – AZ: I C 6.63 (VG Bremen) – (OVG Bremen v.
16.11.1962 – II A 118/268) – (OVG Bremen v. 16.10.1962 – b BA 8/62) =
BVerwGE 22, 286ff:

„Die entgeltliche Betätigung als Astrologe ist ein Beruf im Sinne des Art. 12
Abs. 1 GG. Sofern der Staatsgerichtshof für das Land Baden-Württemberg

(Urt. v. 15.02.1964, ESVGH 14,5 = JZ 1964, 501 = BaWüVBl. 1964, 90) nicht nur der – für seine Entscheidung allein erheblichen – Tätigkeit der Handliniendeuter die Eigenschaft eines „Berufs“ abgesprochen hat, sondern darüber hinaus auch die astrologische Tätigkeit nicht als Beruf anerkennen wollte, könnte ihm nicht gefolgt werden.

Der Astrologe befasst sich mit Dingen, die aus religiösen, weltanschaulichen, naturwissenschaftlichen u.a. Gründen umstritten sind. Die Astrologie hat zahlreiche gläubige Anhänger. Viele Menschen lehnen sie, gleich viel ob sie entgeltlich oder unentgeltlich betrieben wird, grundsätzlich oder auch nur deshalb ab, weil sie ihre Methoden für untauglich halten. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung dagegen steht ihr aufgeschlossen oder wenigstens nicht von vorne herein negativ gegenüber. Diese Meinungsverschiedenheiten über den Wert der Astrologie und über die Möglichkeit, aus dem Stand der Gestirne Kenntnisse über den Charakter und das Schicksal der Menschen zu erlangen, rechtfertigen es nicht, dass Gesetzgebung, Rechtssprechung und Verwaltung der Erwerbstätigkeit auf diesem Gebiet die Eigenschaft als „Beruf“ aberkennen. Ob und in wie weit die Astrologie die von vielen in sie gesetzten Erwartungen erfüllen kann, darf für die Frage, ob sie ein Beruf im Sinne von Art. 12, Abs. 1 GG ist, nicht entscheidend sein. Auch wenn nur eine Minderheit einen Zusammenhang zwischen den Himmelskörpern und dem Menschenschicksal für möglich hält oder von ihm sogar überzeugt ist, hat sie in der pluralistischen Demokratie innerhalb gewisser Grenzen die Freiheit, ihre Auffassung mit Hilfe berufsmäßiger Astrologen zu praktizieren.

Wenn auch die Astrologie allgemein – so auch in der bremischen Wahrsageverordnung – unter den weiten Begriff des Wahrsagens gerechnet wird, so blickt sie doch auf eine gegenüber den sonstigen Arten des Wahrsagens (z.B. dem Kartenlegen, der Zeichendeutung, der Handlesekunst und der sonstigen Gaukelei) selbstständige Entwicklung zurück. Schon im Altertum wurde sie wissenschaftlich betrieben, und selbst im Mittelalter wurde sie an Universitäten gelehrt. Auch heute interessieren sich weite Kreise der Bevölkerung für die Sterndeutung und halten die Stellung der Gestirne zum Zeitpunkt der Geburt für bedeutsam. Dieses allgemeine und offen bekundete Interesse kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass außer verschiedenen besonderen Publikationen zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften mit großen Leserkreisen regelmäßig „Horoskope“ u.a. veröffentlichen. Die entgeltliche Tätigkeit eines Horoskopstellers und seine Inanspruchnahme durch das Publikum mögen zwar ungewöhnlich sein. Ähnlich der vom Kläger gleichfalls betriebenen Ehevermittlung haftet jedoch nach heutiger Anschauung weder demjenigen, der aus dieser Tätigkeit seinen Lebensunterhalt bestreitet, noch demjenigen, der sich

das Horoskop stellen lässt, ein Makel an, der es rechtfertigte, die betreffende Erwerbstätigkeit nicht als Beruf anzusehen.

Auch die Rechtsentwicklung spricht gegen die Auffassung der Beklagten, das entgeltliche Horoskopstellen sei schlechthin eine sozial unwürdige Betätigung. In Preußen waren das entgeltliche Wahrsagen und das Horoskopstellen vor 1933 nicht besonders verboten. Offenbar wurde damals die polizeiliche Generalklausel als eine ausreichende Handhabe betrachtet, mit der im Einzelfall gegen eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eingeschritten werden konnte (vgl. Preuß.OVG Urt. v. 08.10.1914, PrVBl. Bd. 36, 578; Urt. v. 16.03.1916, GewA Bd. 16, 1(3)).

Eine Änderung trat erst im Jahre 1934 ein. In Berlin wurde durch die Verordnung des Polizeipräsidenten betreffend das Wahrsagen vom 13.08.1934 (ABl. S.243) das entgeltliche Wahrsagen einschließlich der Stellung des Horoskops und der Sterndeuterei verboten. Entsprechende Polizeiverordnungen erließen die einzelnen Regierungspräsidenten. Diese Verordnungen stimmen weitgehend mit der zu jener Zeit erlassenen bremischen Wahrsageverordnung und der hamburgischen Verordnung über das Wahrsagen vom 10.11.1936 überein. Auch in Württemberg wurde seinerzeit aufgrund des Art. 28b des Polizeistrafgesetzes in der Fassung vom 26.01.1934 (Reg.Bl. S.32) das Wahrsagen für strafbar erklärt und dadurch gesetzlich verboten (vgl. dazu StGH Bad.-Württ. aaO). Dagegen kannten andere deutsche Länder schon früher derartige Bestimmungen. In Bayern wurde gem. Art. 54 des Polizeistrafgesetzbuches von 1871, der auf ältere Vorschriften zurückgeht, bestraft, wer gegen Lohn oder zur Erreichung eines sonstigen Vorteils sich mit angeblichen Zaubereien oder Geisterbeschwörungen, mit Wahrsagen, Kartenschlagen, Schatzgraben, Zeichen- und Traumdeuten oder anderen dergleichen Gaukeleien abgab. Hierunter fiel auch die Astrologie (BayObLG, Urt. v. 17.02.1920, Reger, Bd. 43, 138).

In Sachsen war nach den Feststellungen des OLG Dresden (Urt. v. 21.06.1916, GewA Bd. 17, 5) das Wahrsagen schon seit dem Jahre 1661 verboten. Mit der bayrischen Regelung stimmt § 68 des Polizeistrafgesetzbuches für Baden von 1863 überein (vgl. dazu Württ.-Bad. VGH Urt. v. 24.02.1950, DÖV 1950, 561; VGH Bad.-Württ. Urt. v. 27.02.1962, BaWüVBl. 1962, 187 = GewA 1963, 118).

Auch in Hessen war gem. Art. 102 des Polizeistrafgesetzbuches von 1855 das Wahrsagen gegen Entgelt strafbar. Maßgeblich für das Verbot des entgeltlichen Wahrsagens war nach dem Handwörterbuch der preußischen Verwaltung (3. Aufl. (1928) Stichwort „Wahrsagen“), dass nach damaliger Auffassung das meist von Frauen, auf dem Lande auch von Zigeunern ausgeübte Wahrsagen aus Karten, Schriftproben, den Linien der Hand usw. den Aberglauben förder-

te, zu Geldausgaben und nicht selten zu unzumutbaren, wenn nicht strafbaren Handlungen verleitete.

Die Rechtsprechung billigte aus ähnlichen Erwägungen derartige Wahrsageverbote. Die Gerichte hatten sich wiederholt mit der Frage zu befassen, ob das Wahrsagen ein Gewerbe sei. Sie verneinten dies mit der Begründung, dass die Ausübung des Wahrsagens keine erlaubte Erwerbstätigkeit im Sinne des § 1 GewO sei (Verordnung des sächsischen Ministeriums des Inneren vom 18.06.1912, Fischer Z 41, 82; sächsisches OVG, Urt. v. 13.12.1921, GewA Bd. 23, 11; KG Urt. v. 02.02.1927, GewA Bd. 25, 429 (431)). Die Rechtsprechung des preußischen OVG, das das Wahrsagen als einen Verstoß gegen die guten Sitten betrachtete (PrVBl. Bd. 48, 68; OVG 81, 410 (412); 97, 106 (107); 99, 102(103)), geht auf die Begründung des Regierungsentwurfs zu § 56 a GewO (Reichstag, 5. Legislaturperiode 1882/82, Drucksache Nr. 5, S.49) zurück, in dem über die Wahrsager, Traumdeuter „und ähnliches fahrendes Volk“ gesagt wurde, sie verübten einen mehr oder minder groben Unfug, welcher den guten Sitten, wenn nicht den Landesgesetzen zuwider laufe und regelmäßig schwindelhaften Zwecke diene (vgl. ferner Sachs. OVH Urt. v. 11.11.1931, Reger, Bd. 55, 140).

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 trat bei der normativen Behandlung des Wahrsagens eine gegenläufige Entwicklung ein. Zwar wurde zunächst in Berlin durch die Polizeiverordnung über das Wahrsagen vom 11.10.1945 (VOBl.: 1946 S.9) in der Fassung vom 03.08.1950 (VOBl. S.373) das Wahrsagen erneut verboten. Dagegen wurde in Hamburg die Wahrsageverordnung vom Jahre 1936 durch die Verordnung vom 25.06.1948 (GVBl. S.55) ersatzlos aufgehoben. In Bayern erfolgte Entsprechendes durch das Gesetz über das Landesstrafrecht und das Ordnungsrecht auf dem Gebiet der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 17.11.1956 (BayBS D S.327).

Das bayrische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr wies in der Entschließung vom 30.08.1958 darauf hin, dass die Ausübung der Astrologie nunmehr nicht mehr allgemein verboten sei. Die Tätigkeit der Astrologen unterliege als Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung der Anmeldepflicht nach § 14 GewO. Der hessische Minister des Inneren hob durch Verordnung vom 11.05.1959 (GVBl. S.11) die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Kassel über das Wahrsagen vom 07.07.1936 auf. In Nordrhein-Westfalen steht nach der Neuregelung des Ordnungsrechts außer Frage, dass die Wahrsageverordnungen der preußischen Regierungspräsidenten nicht mehr gelten (§ 53 des Ordnungsbehördengesetzes v. 16.10.1956 (GV NW S.289)).

Entsprechendes gilt für Rheinland Pfalz (§ 102 des Polizeiverwaltungsgesetzes v. 26.03.1954 (GVBl. S.31)), Hessen (§ 60 des Polizeigesetzes v. 10.11.1954

(GVBl. S.203)) und Niedersachsen (§ 23 des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung v. 21.03.1951 (GVBl. S.79)).

Im Übrigen ergab sich aus § 34 des preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes die zeitlich begrenzte Geltungsdauer der Wahrsageverordnungen.

Auch die Gerichte haben nach 1945, wenn auch nicht einhellig und aus verschiedenartigen Gründen, die frühere Linie verlassen. So hat das Landesverwaltungsgericht Hannover

(Urt. v. 15.10.1952, DVBl. 1953, 403 = DÖV 1954, 219) die Wahrsageverordnung eines Regierungspräsidenten für ungültig erachtet, weil beim Wahrsagen keine Gefahren zu erwarten seien, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen. Der gleichen Ansicht war das VerwG Berlin (Urt. v. 11.02.1955 – VG I A 491.54). Das Landesverwaltungsgericht Düsseldorf (Bescheid vom 11.07.1955, GewA 1956, 145) hielt die Wahrsageverordnung eines anderen Regierungspräsidenten wegen nicht genügender Bestimmtheit des Begriffes „Wahrsagen“ für ungültig. Dagegen haben der württ.-bad. VGH (aaO), der VGH Bad.-Württ. (aaO) und der StGH Bad.-Württ. (aaO) die landesrechtlichen Strafbestimmungen über die Gaukelei als geltendes Recht betrachtet (vgl. auch OVG Münster, Urt. v. 11.04.1951, DVBl. 1952, 378).

Der Auffassung des StGH Bad.-Württ. (aaO), dem Gesetzgeber müsse auch und gerade in solchen, nicht mit letzter Eindeutigkeit zu beantwortenden Wertungsfragen ein gewisser Spielraum eigenverantwortlicher Beurteilung zugestanden werden, der von den Gerichten zu achten sei, kann nicht uneingeschränkt beigetreten werden. Die gesetzliche Behandlung der Gewerbstätigkeiten, deren Vereinbarkeit mit den objektiven Wertmaßstäben des Grundgesetzes zweifelhaft ist, ist für die Feststellung der herrschenden Anschauungen gewiss bedeutsam. Sie kann u.U. dazu führen, die betreffende Art von Erwerbstätigkeit nicht als einen Beruf im Sinne des Art. 12, Abs. 1 GG zu werten. Es ist auch richtig, dass aufgrund des Gesetzesvorbehaltes des Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG die Landesgesetzgeber, soweit sie zuständig sind, die Ausübung eines Berufes verschieden regeln dürfen, sodass etwa in einem Bundesland für die Aufnahme oder Ausübung eines Berufes strengere Anforderungen gelten als im Nachbarland. Dagegen kann die Frage, ob das Grundrecht der Berufsfreiheit überhaupt für die betreffende Art von Erwerbstätigkeit gilt, nicht regional verschieden, sondern im gesamten Geltungsbereich des Art. 12 Abs. 1 GG nur einheitlich geregelt werden. Ob bei gewissen Berufen wegen besonderer regionaler Verhältnisse eine Ausnahme hiervon gemacht werden darf, braucht hier nicht entschieden zu werden, weil es für den Beruf des Astrologen unerheblich ist, in welchem Teil der Bundesrepublik er ausgeübt wird.

Die gewerbsmäßige Betätigung als Astrologe kann im Einzelfall allerdings zu den vom StGH Bad.-Württ. (aaO) erwähnten nachteiligen Folgen des Wahrsagens führen, auf die schon Professor Hans Bender („Ergebnisse und Probleme der Parapsychologie und ihre Bedeutung für Polizei und Rechtsordnung in „Bekämpfung in Glücks- und Falschspiel“, hrsg. v. Bundeskriminalamt 1955, S.195 (204ff)) eindringlich hingewiesen hat (vgl. dazu auch Bernd Bender DÖV 1965, 326 (328)).

Dem gegenüber hat der Oberbundesanwalt mit Recht bemerkt, der Umstand, dass das leichtgläubige Publikum sich häufig falsche Vorstellungen über den Wert eines Horoskops mache und manche Horoskopsteller zu strafbaren Geschäftspraktiken neigten, rechtfertige es nicht, dass wegen der möglichen Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung einzelner Berufsangehöriger die Erwerbstätigkeit als solche für sozial schädlich gehalten und ihr deswegen die Eigenschaft eines Berufes im Sinne des Art. 12 Abs. 1 GG abgesprochen werde. Eine solche verfassungsrechtliche Konsequenz wäre auch deshalb nicht gerechtfertigt, weil die Allgemeinheit vor solchen Berufsangehörigen durch das Verwaltungsrecht, wie noch dargelegt wird, hinreichend geschützt werden kann und geschützt ist.

Da somit die entgeltliche Betätigung als Astrologe ein Beruf im Sinne des Art. 12 Abs. 1 GG ist, widerspricht die landesrechtliche Bestimmung, wonach die Wahl und Ausübung dieses Berufs jedermann verboten ist, dem Grundgesetz. Denn diese Regelung lässt von der verfassungsrechtlich garantierten Freiheit dieses Berufs nichts übrig. Zwar gestattet die Wahrsageverordnung ausdrücklich die wissenschaftliche Betätigung. Daraus lässt sich aber nicht folgern, sie verbiete nur eine bestimmte Art der Berufsausübung. Denn die wissenschaftliche Betätigung auf dem Gebiet der Astrologie und die gewerbliche Betätigung als Horoskopsteller sind nicht verschiedene Ausübungsarten eines Berufs, sondern zwei völlig verschiedene Berufe. [...]

Dem Berufungsurteil liegt der Gedanke zu Grunde, dass ein Astrologe je nach dem Grade seiner – von der zuständigen Verwaltungsbehörde und den Verwaltungsgerichten festzustellenden – Fachkenntnisse zuverlässig oder unzuverlässig sei. Unter Fachkenntnissen versteht das Berufungsgericht die Fähigkeit des Astrologen das Horoskop nach den „Regeln der Kunst“ zu stellen und zu deuten. Nun wird aber im Allgemeinen derjenige, der einen Astrologen aufsucht oder sonst zu Rate zieht, weniger an der vom Astrologen angewandten Methode interessiert sein. Vielmehr wird es ihm darauf ankommen, dass er sich auf die Richtigkeit der astrologischen Voraussagung, Charakterdeutung oder Bera-

tung verlassen kann. An einer methodisch „richtigen“ Arbeitsweise, die zu falschen Ergebnissen führt, dürfte ihm hingegen nicht gelegen sein. [...]

Außerdem gehört es, entgegen der Auffassung des Berufungsgerichts, nicht zu den Aufgaben des Staates, durch seine Behörden darüber zu wachen, dass der Kunde eines Astrologen „für sein gutes Geld wenigstens eine fachgerechte Leistung“ erhält. Wenn die Betätigung der Astrologen und damit zugleich ihre Inanspruchnahme durch das Publikum vom Staat aus verfassungsrechtlichen Gründen auch zu einem gewissen Grade hingenommen wird, so liegt es doch außerhalb seiner Aufgabe und seiner Möglichkeiten, denjenigen, die sich trotz aller bekannten Einwände gegen die Astrologie auf sie einlassen, durch eine Sachkundeprüfung zu einer „fachgerechten“ Arbeitsleistung der Astrologen zu verhelfen. [...] Die Unzuverlässigkeit eines Astrologen kann sich jedoch aus anderen Tatsachen ergeben. Der Astrologe wird, wie auch die von der Beklagten in vorliegender Sache ermittelten Fälle zeigen, in vielen Fällen als Helfer und Ratgeber in persönlichen Angelegenheiten, die weit in die Intimsphäre reichen, aufgesucht. Seine Kunden bringen ihm daher ein großes Maß an Vertrauen entgegen. Dieses Vertrauen ist umso stärker, als das horoskopgläubige Publikum der Astrologie meist unkritisch und mit hohen Erwartungen gegenüber steht. In der Annahme, das Schicksal lasse sich bis zu einem gewissen Grade berechnen, will der Kunde mit Hilfe des Astrologen sich von der Last bevorstehender Entscheidungen befreien, künftigen Bedrohungen besser begegnen, Aufschluss über den Charakter eines Menschen gewinnen, ihm unbekannte Tatsachen erforschen u.v.a.m. Eine Berufstätigkeit, an die derartige Wünsche herangetragen werden, stellt besondere Anforderungen an die Zuverlässigkeit.“

IV.) Intellektuelle und Astrologie

Aus meiner Dissertation „Die astrologische Beratung - eine Herausforderung für das Recht“:

F. Schlussbemerkung

Professor Dr. Dr. Peter Antes, Direktor des Religionswissenschaftlichen Seminars der Leibniz-Universität Hannover, kennzeichnet sein Fach, die Religionswissenschaft, so:

„Wir studieren die Etikette der Weine, aber wir trinken nicht.“

Ein Urteil über Astrologisches – da gilt stattdessen: „In vino veritas.“

Wollen wir auch nur ansatzweise „Wahres“ zur Astrologie finden, heißt es genauer hinsehen und eigene Erfahrung einbringen. Das gilt für Skeptiker wie für Fanatiker. Das Seriöse vom Unseriösen trennen ist die Aufgabe. Aufklärung führt zu Erkenntnis, selbst wenn uns unser Verstand die letzten Wahrheiten nicht erschließen kann.

Es ist schon erstaunlich, wie ein wirtschaftlich durchaus relevanter Markt in Deutschland weder rechtswissenschaftlich noch wissenschaftstheoretisch solide erschlossen ist.

Daran ein Weniges zu ändern, war das Anliegen dieser Arbeit. Bleibt zu hoffen, dass die Astrologen die Chance zu mehr Selbstreflexion ihres Tuns nutzen, und die gesellschaftlich relevanten Kräfte, vor allem die Verbraucherzentralen, den millionenfachen Betrug an gutgläubigen Astro-TV-Klienten der Straf- und Ziviljustiz zuführen.

Soll das Mitreden nicht in „Schwätzen“ steckenbleiben, geht es nicht ohne eigenes Eintauchen in diese „Obskurität“ Astrologie.

Wie oft im Recht wird auch in Sachen „astrologische Beratung“ die Bereitschaft zur Beachtung des rechtlich Gebotenen zu einem gedeihlicheren Miteinander führen.

Wo es daran fehlt, sollten die „Richter in Deutschland“ für mehr Gerechtigkeit in diesem Felde sorgen.

Ich schließe mit zwei Zitaten von Vittorio Hösle¹⁰⁵:

„Die Brüderlichkeit, die aus dem Niederreißen sozialer Schranken hervorgehen sollte, reduziert sich zunehmend auf allgemeine Gleichgültigkeit, auf die Unfähigkeit, andere Wertunterschiede als diejenigen wahrzunehmen, die sich in Geld berechnen lassen. [...] Die Erweiterung der individuellen menschlichen Freiheit kulminiert in einer Situation, in der wegen der außerordentlichen Komplexität und Verwobenheit sozialer Systeme der Staat immer reaktiver wird und selbst nicht mehr die Freiheit besitzt, das Überlebensnotwendige zu tun. Der Fortschritt des Wissens hat, da er die Natur nicht nur beschreibt, sondern verändert, eine Gesellschaft mit verursacht, die für ihre Mitglieder weniger übersichtlich und verständlich ist, als traditionelle Gesellschaften es waren. [...] Die Rationalisierung der Subsysteme unserer Gesellschaft kann immer weniger über den Eindruck eines Niedergangs der Vernunft hinwegtäuschen – ja, man kann sich des Gefühls nicht erwehren, einem kollektiven Wahnsinn ausgesetzt zu sein, der dadurch nur unheimlicher wird, dass sich die Orientierungslosigkeit hinsichtlich der eigentlichen Ziele mit methodischer Perfektion beim Einsatz der Mittel verbindet. Die Aufklärung scheint als letztes Resultat einen Typ von Intellektuellen hervorgebracht zu haben, der alles zu durchschauen und endlich verstanden zu haben glaubt, dass Erkenntnis der Wirklichkeit ebenso wenig möglich sei wie die normative Auszeichnung einer Handlungsalternative vor einer anderen.“

„Wäre es nicht besser, ganz auf den Begriff Naturrecht zu verzichten und lieber von Vernunftrecht zu sprechen, da doch die praktische Vernunft und nicht die Natur der einschlägige Geltungsgrund ist? Die Frage wäre zu bejahen, wenn es nicht Neologismen so schwer hätten und wenn nicht so viel dafür spräche, die Kontinuität mit jener Tradition, die seit den Alten von Naturrecht redet, nicht abzubrechen. Immerhin haben ja nicht nur der Katholizismus, sondern auch Denker wie Locke, Leibniz, Fichte und Hegel von Naturrecht gesprochen, und zwar Letztere im Rahmen einer auf die Vernunftautonomie gegründeten praktischen Philosophie.

Unter „Naturrecht“ soll der Inbegriff jener Normen verstanden werden, die aus moralischen Gründen mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden dürfen bzw. sogar sollen, sofern dies nicht unzweckmäßig ist. Das Naturrecht ist also ein Maßstab zur Beurteilung der Moral des positiven Rechtes, der in den Prinzipien der allgemeinen Ethik gründet. Wenn man es verwirft, besteht keine Möglich-

¹⁰⁵ **Vittorio Hösle**: Moral und Politik – Grundlagen einer politischen Ethik für das 21. Jahrhundert, C.H. Beck, München. 1997, S.14ff u. S.776ff

keit, begründete Urteile über die Ungerechtigkeit eines Rechtssystems zu fällen; man beraubt sich der Möglichkeit sachlicher Kritik des positiven Rechtes auf der Ebene der Wertrationalität – und das sollte gerade eine Gesellschaft wohl bedenken, die sich für aufgeklärt und kritisch hält. Es ist lächerlich, im Sinne der Interessenjurisprudenz zu erklären, der Ausgleich von Interessen sei ausreichend, um gerechtes Recht hervorzubringen. Gewiss sind Interessen ein wichtiger Gegenstand des Rechts, und die Weigerung einer bestimmten Art von Begriffsjurisprudenz, sie angemessen zu berücksichtigen, war unverantwortlich. Aber Interessen stehen häufig genug im Widerspruch zueinander, der in der Regel nur dann gewaltlos aufgelöst werden kann, wenn es einen die faktischen Interessen transzendierenden Maßstab gibt, um die einzelnen Interessen zu bewerten. Ein solcher Maßstab kann jedoch selbst nicht auf Interessen zurückgeführt werden, weil sich bei den konfligierenden Metainteressen dasselbe Problem noch einmal stellen würde.“

V.) Schmuddelkind

„Astrologie – Königin der Wissenschaften oder Schmuddelkind der Gesellschaft – oder: Astrologie, Opfer der Wissenschaftlichen Inquisition – eine wissenschaftstheoretische Betrachtung“

Vor etwas mehr als 2000 Jahren wurde die Astrologie „Königin der Wissenschaften“ genannt. Möglicherweise war dies auch das erste Mal in der langen Geschichte der Astrologie, dass unser Fach diese Art Zuschreibung erhielt.

Jedenfalls ist mir keine ältere Fundstelle zur Kenntnis gekommen als folgende:

In Philo von Alexandria Werke, Dt. Übersetzung, Bd. 6, S. 17 „De congressu eruditionis gratia“ – Veröffentlicht von Walter de Gruyter findet sich folgender Text:

„Denn wie man den Himmel als das gewaltigste aller geschaffenen Dinge treffend den König der sinnlichen Welt nennen könnte, so auch die Wissenschaft des Himmels, die von den Astronomen und besonders den Chaldäern betrieben wird, eine Königin der Wissenschaften.“

Es spricht viel dafür, dass dies die älteste Quelle ist, wo jedenfalls neben der Astronomie die Astrologie (denn das betrieben die Chaldäer) „auch“ Königin der Wissenschaften ist.

Über das Leben Philos von Alexandria ist wenig bekannt. Seine Lebensdaten werden auf etwa 20–10 v. Chr. bis 40–50 n. Chr. geschätzt. Philo wurde von der jüdischen Gemeinde in Alexandria „in höchsten Ehren gehalten“.

Dass es sich möglicherweise um die erste zeitgeschichtliche Gleichsetzung dieser Art und, damit gewissermaßen um eine Erfindung von Philo von Alexandria handeln könnte, ergibt sich m.E. daraus, dass zuerst in dem Zitat der Himmel mit König gleichgesetzt wird, und dann erst die Wissenschaft von diesem Himmel als Königin. Ich muss es den Philologen überlassen, ob das eine denkbare Interpretation darstellt.

Seit Philos Zeiten hat sich viel getan.

In einem Zeitsprung machen wir unsere nächste Station im September 1927. In diesem Jahr gab es in den Süddeutschen Monatsheften, München, 24. Jahrgang, auf den Seiten 149 – 216 im September-Heft von 1927 eine der wenigen seriösen Darstellungen von Pro und Contra Astrologie im 20. Jhd. - neu veröffentlicht im Anhang der: „Apokryphen der Astrologie – Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie“ – 880 Seiten von Volker H. Schendel (Hrsg.) (2.Auflage bei www.bod.de)

Ich zitiere hier nur einige wenige Sätze von Hugo Dingler in seinem Beitrag: „Astrologie und moderne Wissenschaft“.

„Wir sind uns heute klar, dass alle solche Fragen letzten Endes bis an die tiefsten Gründe unseres denkerischen und philosophischen Weltbildes heranreichen und dort gerade sind lebhaft Auseinandersetzungen im Gange. Eigentlich müsste man bei der Behandlung immer zugleich seine ganze Philosophie entwickeln.“

Heute wird gegen die Astrologie von außen immer wieder der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit erhoben. Astrologisches Denken sei Spekulation, Einbildung, mystisch, im Grunde Humbug, ein überholter, unhaltbarer Aberglaube.

Ein unrühmliches Zeugnis dieser Art Sicht auf die Astrologie legt Prof. Dr. Theodor W. Adorno in der Zeitschrift für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht (GRUR) 1961 Heft 12 auf S. 601 ab. Zum Thema Meinung – Wahn – und Gesellschaft schreibt er aaO:

„Darum genügt es weder für die Erkenntnis noch für eine verändernde Praxis, auf Absurditäten wie die der unsäglich populären Anschauungen hinzuweisen, nach denen Menschen sich selbst den Charakterologien und Prognosen unterwerfen, die eine kommerziell wiedererweckte Astrologie an die Tierkreiszeichen knüpft.“

Auch das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat sich in seinem Urteil vom 27.02.1953 – 5 U 319/52 nicht mit Ruhm bekleckert, als der fünfte Senat judizierte:

„Ein Vertrag über das Stellen von Horoskopen auf astrologischer Grundlage ist auf eine objektiv unmögliche Leistung gerichtet, die zur Nichtigkeit führt.“

Das Gericht führt weiter aus:

„Eine solche Leistung ist nach dem Stande der Wissenschaft sowohl in naturwissenschaftlichem Sinne als auch im Rechtssinne unmöglich [...] Der Kläger gibt damit zu erkennen, dass er im Grunde nur der seit Jahrtausenden überlieferten Lehre der Astrologie, die in ihrem Wesen von heidnisch-religiösen Vorstellungen durchsetzt ist, folgt [...] Dies ist mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit abzulehnen [...] die Astrologie [...] steht nicht auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die breite Masse der vernünftig denkenden Menschen lehnt diese Art der Schicksalsdeutung als Wahnidee und Irrglauben ab. Sie wird in dieser Auffassung auch durch bedeutende Vertreter der exakten Wissenschaften gestützt [...] Die Astrologie, wie sie von dem Kläger betrieben wird, ist nur ein Sternglaube, dessen Anhänger den wissenschaftlichen Erkenntnissen verschlossen gegenüber stehen.“

Den Höhepunkt dieser wissenschaftstheoretischen Hetzjagd auf die Astrologie finden wir dokumentiert in dem kleinen Büchlein „Objections to Astrology“, Prometheus Books, Buffalo, N.Y. 14215, 1975. Darin werden Artikel dokumentiert aus der Zeitschrift „The Humanist“, 35, Nr. 5 (September/Oktober 1975).

In der genannten Zeitschrift „The Humanist“ wurde ein zweiseitiges Statement abgedruckt, das von 192 Wissenschaftlern unterschrieben wurde, die alle namentlich aufgeführt sind, darunter 19 Nobelpreisträger, wie z.B. Prof. Eccels, Konrad Lorenz und Linus T. Pauling.

In dem Statement hieß es u.a.:

„Wissenschaftler in den verschiedensten Gebieten sind besorgt über die zunehmende Akzeptanz von Astrologie in vielen Teilen der Welt. Wir, die Unterzeichner, Astronomen, Astrophysiker und Wissenschaftler aus anderen Bereichen möchten die Öffentlichkeit davor warnen, unreflektiert die Ratschläge und Voraussagen zu akzeptieren, die privat und öffentlich von Astrologen gegeben werden. Jene, die an die Astrologie glauben wollen, sollten realisieren, dass es für die Astrologie keine wissenschaftlichen Grundlagen gibt ...“

Soweit ein erster historiographischer Befund.

Ein Bogen also vom Thron der Königin der Wissenschaft zum Folterkerker des 20. Jahrhunderts.

Wie ist das passiert.

Die 192 Menschen, Wissenschaftler mag ich sie eigentlich nicht nennen, behaupten jedenfalls, durch „wissenschaftliches Wissen“ – durch „wissenschaftliche Wahrheit“.

Damit sind wir im Zentrum einer Fragestellung, mit der sich die Wissenschaftsphilosophie bzw. die Wissenschaftstheorie beschäftigt.

Also noch mal gefragt: Was ist wissenschaftliche Wissensgenerierung?

1900 Jahre lang glaubte man auf festem Grund zu stehen und seit der Aufklärung eilte die Wissenschaft von Erfolg zu Erfolg.

1903 meinte der Leiter des Londoner Patentamtes, man könne doch eigentlich das Patentamt schließen, weil mit neueren Entdeckungen nicht zu rechnen sei.

Der Mann irrte.

Im Gegenteil:

Die alten Antworten sind problematisch geworden. Spätestens mit den Planckschen, Einsteinschen, Bohrschen und Heisenbergschen Entdeckungen sind wir bei der Frage nach Wissenschaft eher wieder auf Treibsand angekommen.

Aber springen wir noch mal 2000 Jahre zurück. Einige Jahrhunderte vor Philo von Alexandria wurde die Geometrie von Euklid, einem Zeitgenossen des Aristoteles, kodifiziert.

Die entscheidende Wendung in der Mathematik ist damals die Entdeckung, dass es Beweise gibt. Eine Methode, die erläutert, warum eine Behauptung wahr ist.

Zeitlose Wahrheit mittels des Beweises.

Die Vorstellung war: Der Mensch hat den Logos, weil er Geometrie hat.

Geistesgeschichtlich verantwortlich für das radikale, einschneidende Vorgehen der Naturwissenschaft ist unser spezifisch abendländisches Erbe, die Logik. Logik vermag Dinge zu trennen, auseinanderdividieren, zu isolieren, vom Kontext zu lösen, etc – in einer Schärfe, wie dies vorher oder außerhalb unseres Kulturkreises nicht möglich war.

Das Aufkommen der Logik, brachte auch eine veränderte, distanzierte, entfremdete Haltung zu Natur und Seele mit sich, welche sich mit der Renaissance und Reformation endgültig Bahn brach.

Mit der aristotelischen Logik und der euklidischen Geometrie kam die Menschheit dann relativ lange aus, bevor neue Antworten nötig wurden. Wir haben also eine erste Phase der Wissenschaftsgeschichte bis etwa 1600 nach Christus, wo Wissenschaft bewiesen wurde.

Von 1600 bis ca. 1850/1900 haben wir dann die Sicherheit vom wissenschaftlichen Wissen mittels „der wissenschaftlichen Methode“. Als Urvater dieses Gedankens wird in der Regel Descartes genannt.

Von 1850 bis 1975 haben wir dann die dritte Phase des wissenschaftlichen Wissens, wir erinnern uns, im letzten Jahr dieser Phase finden wir das bereits erwähnte Dokument der 192 Menschen, die sich Wissenschaftler nennen.

Diese Phase ist gekennzeichnet durch die „Fallibilität“ also die Revisionsfähigkeit des Wissens steht im Vordergrund des Denkens.

Die letzte Phase bis heute könnte man möglicherweise mit „Pessimistische Metainduktion“ überschreiben werden.

Larry Laudan formuliert: *„Wie sollen wissenschaftliche Theorien wahr sein, wenn uns die Geschichte lehrt, dass sich noch jede wissenschaftliche Theorie irgendwann als falsch und unhaltbar erwiesen hat?“* (manchmal wird dieses Argument auch als „pessimistische Meta-Induktion“ bezeichnet)

Man könnte auch sagen, die Zeiten sicheren Wissens und insbesondere die Zeiten der wissenschaftlichen Methode sind endgültig vorbei.

Der logische Positivismus mit seiner induktiven Herangehensweise ist genauso gescheitert wie Karl Popper mit seiner deduktiven Falsifikationstheorie und auch die Theorien von Thomas S. Kuhn aus den 60iger Jahren des letzten Jahrhunderts lassen uns bei der Frage des nach dem sicheren Wissen ohne Antwort.

Am ehesten mag bezugnehmend auf den genius loci hier in Zürich Paul Feyerabend genannt werden, der dazu meinte:

„Das übliche Argument für den speziellen Status des wissenschaftlichen Wissens im Vergleich zu den Wissensbehauptungen anderer Traditionen bezieht sich immer noch auf die wissenschaftliche Methode. Wegen der Existenz der wissenschaftlichen Methode ist Wissenschaft verschieden vom Rest der Welt. Die wissenschaftliche Methode wird üblicherweise dargestellt als ein Satz absolut verbindlicher Vorschriften für wissenschaftliche Praxis. Nun, die

Geschichte zeigt, dass jede absolut verbindliche Vorschrift für wissenschaftliche Praxis in jeder Wissenschaftsepoche vorsätzlich verletzt wurde zum Vorteil wissenschaftlicher Ergebnisse. Demgemäß gibt es und darf es nicht geben solche verbindlichen Vorschriften für das wissenschaftliche Arbeiten, denn solche Vorschriften würden den Fortschritt der Wissenschaften verhindern.“

Es gibt also keine wissenschaftliche Methode.

Konsequenterweise hat Wissenschaft keinen Anspruch auf einen besonderen Status im Vergleich zu anderen Traditionen, die auch Wissen suchen.

In den Wissenschaften gibt es nur pi-mal-Daumen Gesetze. Wissenschaft ist ein Unternehmen ohne fixierte Prinzipien. Wissenschaft ist letztlich opportunistisch. Demgemäß ist jede normative Wissenschaftstheorie, die solche Wissenschaftsvorschriften festhalten will, ein Unternehmen, das zum Scheitern verurteilt ist.

Normative Wissenschaftstheorie ist also Pseudophilosophie.

Dies hat natürlich Konsequenzen für die argumentativen Muster und die Politik.

Da Wissenschaft keinen speziellen Status im Vergleich zu anderen Wissenstraditionen beanspruchen kann, muss wissenschaftliche Rationalität in ihrem Anspruch auf Privilegierung scheitern. Dies hat natürlich Folgen in einer demokratischen Gesellschaft hinsichtlich der Zuweisung von Finanzmitteln durch die staatlichen Autoritäten.“

Immer dann, wenn Wissenschaftler wie 1975 auf Hexenjagd gehen, sollten sie deshalb durch die gesellschaftspolitischen Kräfte in ihre Schranken gewiesen werden.

Alle praktizierten Wissenstraditionen haben demokratisch den gleichen Anspruch auf Unterstützung.

In den universitären Fächern von heute gilt die Verwendung von Statistik allgemein als Kriterium von Wissenschaftlichkeit. Die Empirie, Datengewinnung wird regelrecht darauf zugeschnitten, wie sie sich am besten statistisch verrechnen lasse. Das heißt, eine Fragestellung, Forschungsidee, Theorie unterwirft sich den Maßstäben und impliziten Grundannahmen des statistischen Weltmodells und somit dem Diktat einer Rechentechnik. Wohl der bekannteste Forscher zu astrologisch – statistischen Zusammenhängen, Gauquelin ließ von vorneherein nur statistisch prüfbare Hypothesen zu. Dafür musste er jedoch die Bedeutungsfülle der astrologischen Symbole erheblich reduzieren, sie zu einfachen Merkmalslisten einengen. Mit ihrem Ja/ Nein – bzw. Plus/ Minus – Charakter können solche Listen dem astrologischen Symbolgehalt nicht mehr gerecht werden, gehen an Wesentlichem vorbei. Die Ganzheitlichkeit, Vielschichtigkeit schon eines einzelnen astrologischen Faktors geht verloren, der

inhaltliche Bezug zum ganzen Horoskop (von dem ein Planet in seiner Position und Funktion ja integraler Bestandteil ist), bzw. zu Dingen wie Schicksal oder Sinn sowieso. Übrig bleibt eine Primitivastrologie, welche über das Niveau der Boulevardpresse, d.h. einen Unterhaltungs- und Belustigungswert, nicht hinausgeht.

Statistik ist unpersönlich, entindividualisierend, entmenschlichend. In ihr wird das Einzigartige, Individuelle, das Wertvollste, Höchste des Menschseins, nivelliert – und zwar schon im einfachen Balkendiagramm. Suggestiert wird Wissenschaftlichkeit, Objektivität, "Wahrheit", doch handelt es sich eigentlich um Zahlenspiegelei, um eine Gaukelei, denn bewiesen wird dadurch nichts. Über Zusammenhänge von Ursache und Wirkung wird keine Aussage getroffen.

Wie können dann Astrologen – die täglich mit solchen Urqualitäten, Urprinzipien umgehen – geistige Inhalte mit physikalischen Methoden, d.h. mit den Maßstäben ihrer Gegner messen wollen?

Diese Selbstaufgabe eines Kernstücks der eigenen Überzeugung ist in religiöser Terminologie nichts anderes als ein Glaubensverrat bzw. Götzendienst, eine Anbetung des goldenen Kalbs, eine Opferung des Allerheiligsten an fremdem Altar.

Es kommt einem Abschneiden der eigenen Wurzeln gleich; existentiell läuft es auf eine Selbstvernichtung hinaus.

Statistische Methoden sind dort angebracht, wo es um eine erste Sichtung geht, wo in neu gewonnenem empirischen Material eine vorläufige Ordnung zu schaffen ist. Statistik eröffnet die Möglichkeit, nach vorgegebenen Kriterien Daten zusammenzufassen – per Computer erfolgt dies zudem noch recht schnell. Die jeder Forschung vorausgehenden Hypothesen, das eigene Nachdenken und Überlegen kann sie jedoch keinesfalls ersetzen – geschweige denn eine Theorie beweisen. In der Öffentlichkeit herrscht noch weitgehend ein naives Bild von Wissenschaft. Mit dem Begriff "wissenschaftlich" verbindet man die Vorstellung einer gesicherter Erkenntnis, des absolut Richtigen. In Forschern und Wissenschaftlern vermutet man gerne unhinterfragt Seriosität, Redlichkeit, ein hohes Ethos. Dabei müsste eigentlich stutzig machen, dass die Halbwertszeit wissenschaftlicher Erkenntnisse immer geringer wird, angeblich gesicherte Theorien oft schon innerhalb einer Generation hochoffiziell „beerdigt“ werden. Was als wissenschaftlich gilt oder anerkannt wird, ist in hohem Maße abhängig von historischen, kulturellen und soziologischen Faktoren. Das Etikett „wissenschaftlich“ ist jedenfalls kein Garant für Objektivität, Rationalität oder gar Wahrheit.

Die pessimistische Metainduktion ist ein wichtiges Argument gegen den wissenschaftlichen Realismus. Letzteres ist die Position, dass wir vom (empirischen) Erfolg von wissenschaftlichen Theorien auf ihre Wahrheit schließen

dürfen. Aus dem wissenschaftlichen Realismus, also diesem Schluss vom Erfolg auf die Wahrheit, ergibt sich offensichtlich, dass die gegenwärtig akzeptierten und sehr erfolgreichen Theorien wie die Evolutionstheorie, die Atomtheorie oder die Plattentektonik wahr sind. Wenn jedoch die pessimistische Metainduktion zutrifft, dann ist der wissenschaftliche Realismus unterminiert, denn alle Theorien, die zunächst erfolgreich waren, später aber widerlegt wurden, sind Gegenbeispiele gegen den Schluss vom Erfolg auf die Wahrheit und zeigen deswegen, dass dieser Schluss nicht haltbar ist.

Im Grunde ist die von den Naturwissenschaftlern stets propagierte und geforderte Objektivität ein Ding der Unmöglichkeit. Es gibt sie nicht, kann sie gar nicht geben. Jedes Erkennen wie Wahrnehmen, Beschreiben, Urteilen ist subjektiv und damit relativ, geht nämlich von bestimmten Voraussetzungen/ Voraussetzungen aus.

Es gibt keine unmittelbare Erfahrung. Eine Beobachtung ist immer vermittelt durch die vorhandenen Wahrnehmungs- und Denkstrukturen oder Messgeräte. Wissenschaft ist zum guten Teil auch eine Machtfrage. So wie sich die Mehrheit der Forscher geeinigt hat, wird ein Kanon von Wahrnehmungs-, Denk- und Prüfmethode formuliert, um das vermeintlich "Unwissenschaftliche", "Irrationale", "Subjektive", etc. auszuschließen.

Naturwissenschaft ist – wie jedes Weltbild – lediglich eine Konstruktion. Sie erfasst nur einen Ausschnitt, einen Bruchteil der lebendigen Wirklichkeit. Der Wissenschaftsanalytiker Kuhn zeigte, dass sich Forschungsansätze, Paradigmen so grundsätzlich unterscheiden können (wie z.B. das Ptolemäische und das Kopernikanische Weltbild), dass sie nicht direkt miteinander vergleichbar, theoretisch wie praktisch unvereinbar, inkommensurabel sind. Jedes Paradigma besitzt eine ihm eigene Sprache bzw. verwendet – teilweise dieselben – Begriffe auf verschiedene Weise. Jedes verfügt über eigene Wahrnehmungsarten, eigene Erfahrungswege und Forschungsmethoden, eine eigene Auffassung von Rationalität und Wahrheit – und natürlich eine eigene Kosmologie.

Externe, „objektive“ Kriterien zur Prüfung des Wahrheitsgehaltes eines Paradigmas können nicht erstellt werden. Es gibt keine allgemeingültigen Richtlinien zur Beurteilung eines kompletten Weltbildes; von außen ist keines widerlegbar.

In der Geschichte der Wissenschaften erfolgten Paradigmenwechsel – die Ablösung eines etablierten Forschungsprogramms – stets dadurch, dass sich dessen Ungereimtheiten (Anomalien) mehrten, das Paradigma außerdem unter gesellschaftlich-kulturellem Druck stand, und schließlich an seinen inneren Widersprüchen zerbrach.

Dem Wissenschaftstheoretiker Feyerabend ist die „anerkannte“ Wissenschaft suspekt. Er hält die heute beherrschende Stellung bzw. das Diktat der Naturwissenschaften für ungerechtfertigt. Schließlich erbringe jedes Weltbild Resultate bzw. erzeuge Erfahrungen („Tatsachen“), die es unterstützen. Was „Wissenschaftlichkeit“ überhaupt ausmacht, lässt sich nicht definieren, nicht verbindlich festlegen. Keinesfalls garantiert werden kann nach Feyerabend die Güte einer Forschung mittels Aufstellen bestimmter methodischer Regeln (wobei man diese in der Praxis sowieso nie einhält bzw. die fruchtbarsten Forschungsergebnisse interessanterweise oft Folgen von Regelverletzungen sind). Und die bloße Macht und Dominanz eines wissenschaftlichen Ansatzes kann natürlich eben so wenig Wahrheit verbürgen, eher im Gegenteil.

Die moderne Wissenschaft steht laut Feyerabend dem Mythos demnach näher als man glaubt. Sie ist „nur eine der vielen (möglichen) Formen des Denkens, die der Mensch entwickelt hat“ – und nicht unbedingt die beste. Sie sei „auf ihren Platz zu verweisen ...“ Will man trotz solcher Relativierungen noch ernsthaft Wissenschaft betreiben, so wäre sie schlicht zu sehen als „Beschreiben“, „Artikulieren“, „Formulieren“, als ein „Auf-den-Begriff-Bringen“ von Beobachtungen bzw. als ein schrittweises Herausschälen der hinter den Phänomenen liegenden Strukturen und Zusammenhänge. Der Geist des Forschers, seine – zugegeben subjektive – Haltung/ Einstellung, sein persönlicher Versuch der Unvoreingenommenheit, sein authentisches Ringen um Wahrheit und Überwindung von Selbsttäuschung scheinen dabei wichtiger zu sein als das strikte Befolgen von methodischen Vorschriften (im Sinne von Goethes „wer immer strebend sich bemüht“) ...

Astrologie kann mit mindestens ebenso großer Berechtigung gelten wie andere Beschreibungen der Wirklichkeit.

Zur Zeit will die Gesellschaft dem Astrologen als Vertreter einer offiziell überholten, primitiven Wissensform (eines Relikts aus „finsterer Urzeit“) keinen Status, keine wirkliche Anerkennung zubilligen.

Doch zur astrologischen Tätigkeit gehört es mit Notwendigkeit dazu, auch Außenseiter, Waldschrat oder vielleicht sogar Kräuterhexe, nomadisierende Zigeunerin zu sein – gerade in solch materialistischer, atheistischer Epoche.

Der Astrologe muss Einzelgänger, statuslos sein, damit seine Kanäle zum Transzendenten, Überpersönlichen geöffnet bleiben, seine Verbindung zu den Symbolen, zu Bedeutung und Sinn bestehen bleibt.

Er ist „Sprachrohr der Götter“, ein Übersetzer, Mittler zwischen Himmel und Erde.

Wenn er sich verweltlicht, materiellen Werten und Versuchungen erliegt, „reißt“ sein „Draht nach oben“, gehen ihm seine Fähigkeiten abhanden. Es ist sogar von enormem Vorteil, außerhalb der Gesellschaft zu stehen, d.h. nicht abhängig zu sein, sich gerade nicht einbinden, geistig normieren, maßregeln oder korrumpieren zu lassen – auch nicht von der eigenen Herde/ der Bezugsgruppe, dem astrologischen Berufsstand. – Denn wer etwas zu verlieren hat, und sei es nur seinen guten Ruf, ist nicht mehr frei die Wahrheit zu sagen.

Die klassisch naturwissenschaftliche, polarisierende Sicht greift nicht bei der viel älteren Astrologie.

Begriffe wie Theorie und Empirie werden ihr nicht gerecht. Als eigenständige Kosmologie entzieht die Astrologie sich fremden Schemata bzw. Kategorisierungen.

Sie ist sowohl subjektiv wie objektiv, theoretische Aussagen sind in ihr mit empirischen Beobachtungen verwoben.

Sie ist weder das eine noch das andere, steht als Wissensgebiet vielmehr jenseits dieser Trennung. Sie ist umfänglicher, ganzheitlicher, eingebettet in ihren eigenen weltanschaulichen Kontext. Astrologie existierte schon lange vor der abendländischen Geistesspaltung, sie ist archaischer – und in gewissem Sinne auch moderner.

Von der Gesellschaft und den Medien wird verkannt, dass heute viele nicht „noch“, sondern „wieder“ an die Astrologie glauben. Astrologie muss kein „primitiver Kinderglaube“ – an finstere, verflossene Gottheiten – sein, sondern ist auch zu sehen als eine bewusste, durch Krisen gereifte Überzeugung des Eingordnetseins in größere Sinnzusammenhänge.

Die neuerliche Hinwendung zur Astrologie ist Teil einer spirituellen Bewegung, die sich individuell wie kollektiv gegen Sinnlosigkeit, Atheismus und Materialismus wendet.

Das wiedererwachte Interesse an der Astrologie ist auch ein Ergebnis der generellen gesellschaftlichen Psychologisierung, d.h. des verstärkten individuellen wie kollektiven Prozesses der Selbstbeobachtung, -kritik und -infragestellung, der zunehmenden Selbstbewussterdung.

Das Phänomen zeigt Parallelen zur naturnahen Lebensweise, welche heute nicht mehr instinktiv, sondern bewusst, begründet erfolgt: angesichts der zu befürchtenden ökologischen Katastrophe begreift man sich wieder als integralen Teil des Ganzen.

Aus wissenschaftstheoretischer Sicht besitzt Astrologie einerseits eine empirische Grundlage, nämlich die konkreten Beobachtungen, Erfahrungen mit den Auswirkungen von Konstellationen; andererseits verfügt sie auch über eine theoretische Verankerung – vor allem über die Überlieferungen, was eine Konstellation abstrakt, als Idee, Bild bedeutet.

Astrologische Erkenntnis umfasst gewissermaßen beide Ebenen, Theorie wie Empirie.

Die untypischen Bilder, Symbole lenken als geistige Kategorien die Wahrnehmung, sie dienen uns als Begriffsstrukturen zur Einordnung und Bewertung konkreter Gegebenheiten – etwa in dem Sinne, wie Plato vom "Wissen als Wiedererinnern" sprach oder Rudolf Steiner von seiner Geisteswissenschaft als dem "Wiederfinden geistiger Inhalte in der physischen Welt".

Astrologisches Erkennen ist sowohl deduktiv, theoriengeleitet, als auch induktiv, aus Beobachtungen schließend.

Der Erkenntnisprozess bewegt sich von beiden Polen zugleich vorwärts bzw. nähert sich im Nacheinander, Wechsel dieser Ebenen allmählich der Wahrheit an.

In der Astrologie spielen die offiziell verpönten Erkenntniswege der Medialität, Evidenz oder Intuition eine zentrale Rolle. Wer diese Erkenntniswege von vornherein in der Bereich des Vor- oder Unwissenschaftlichen verweist, verschließt sich wesentlichen Quellen.

Denn diese Methoden müssen keine mystischen Erscheinungen, keine unerklärlichen, "übernatürlichen" Vorgänge bleiben. Sie sind der bewussten Analyse, näheren Untersuchung und Erforschung durchaus zugänglich; sie sind weiter differenzier- und spezifizierbar, geisteswissenschaftlich ausbaufähig. Die sog. dunklen, okkulten, Pfade des Wissens sollen und müssen vom Licht des Bewusstseins durchdrungen, allgemeiner zugänglich, verständlicher werden.

Die naturwissenschaftliche Haltung des Prüfens, Hinterfragens, der Kritik und Selbstkritik ist zeitgemäß, für uns heute richtig und notwendig.

Zusammen mit der Entwicklung des Ichs, der Individualisierung, ist sie in der psychologischen und kulturellen Evolution die wichtigste Errungenschaft der vergangenen Jahrhunderte. Diese kritische Haltung überwand die mittelalterliche Naivität, die romantische Schwärmerei, unsere Gefangenschaft im Mythos, unser blauäugiges "Nur-Glauben". Doch sollten Form und Inhalt nicht verwechselt, das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Naturwissenschaftliche Denkmethodik ist nicht gleichbedeutend mit einem halsstarrigen, materialistischen Leugnen der Existenz geistiger Welten – sondern ließe sich gerade auch auf sog. Mystisches oder Archaisches anwenden.

Die Methoden des Beschreibens, Vergleichens, Zergliederns und Abstrahierens könnten die "geheimnisvollen Gegenstände und Gestalten" der geistigen Welt genauer und klarer fassen.

Als moderne Geisteswissenschaft hätte die Astrologie jedoch zuvorderst ihre größtenteils unbewussten Voraussetzungen zu klären. Sie hätte sich ihrer historischen wie inhaltlichen Verwurzelung im Magischen und Medialen bewusst zu

werden, sie müsste ihre okkulte Vergangenheit, ihr archaisches, mystisches Erbe und Wesen annehmen.

Täuschung und Selbsttäuschung lassen sich auf diesem Gebiet nicht vermeiden, doch dies ist bei den angeblich "objektiven" Wissenschaften nicht anders.

Auch Intuition, Medialität und Evidenz sind gangbare Erkenntniswege, ja, eigentlich sogar näher dran an den im Unbewussten verankerten Urbildern, dabei nicht ohne regelhafte Voraussetzungen, Bedingungen, derlei Methoden bedürften jedoch der kritisch-rationalen Kontrolle.

Jede Geisteswissenschaft setzt die Existenz von abstrakten, ideellen Gegenständen voraus.

Die in der Astrologie so zentrale Methode des Analogieschlusses verweist auf noch höhere, transzendente Wirkebenen und -prinzipien.

Von diesem Jenseitigen, Übersinnlichen bzw. Überirdischen kann die Himmelschrift nicht sinnenstellend isoliert oder abgekoppelt werden.

Astrologie ist älter als die Spaltung in Subjekt und Objekt bzw. Theorie und Empirie, älter, d.h. dem ursprünglichen Zustand der Einheit näher als künstlich trennende Logik.

Historisch war die Sternenkunde immer eingebettet in einen metaphysischen Zusammenhang, kurz: eine religiöse Kosmologie.

Dort liegen ihre Wurzeln, findet sich ihre Identität. Auch heute ergänzen sich Astrologie und Glaube.

Konzepte wie Vorsehung, Karma, und die Sternenweisheit passen nahtlos ineinander.

Der Astrologe war von altersher ein „Sprachrohr der Götter“, ein Mittler zwischen den Welten. Anstatt blind drauflos zu forschen, nach Beweisen zu suchen bzw. reihenweise Statistiken zu produzieren, wäre zuvorderst die erkenntnistheoretische Basis zu sichten bzw. Grundlagenforschung zu betreiben.

Mit der Idee der Wissenschaft verbindet sich die Idee der Rationalität, und zwar der unteilbaren Rationalität, die keine Privilegien für einzelne, fachspezifische Wissenschaften kennt und so die ungeteilte Wissenschaftskultur hervorbringt.

Warum wird in der Wissenschaft überhaupt bewiesen? Die Verbindung zwischen Wissenschaft, Tatsache und Beweis gilt als selbstverständlich. Wir beweisen unsere Behauptungen, weil sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in den Naturwissenschaften das Ideal und das Ethos der aperspektivischen Objektivität durchgesetzt haben.

Mit anderen Worten, es hat sich die Vermutung behauptet, dass ein glaubwürdiger Beweis von allen Absichten des Menschen frei sein müsse.

In der Astrologiewissenschaft lässt sich aber auf diese Weise nichts beweisen. Die Astrologiewissenschaft zählt vielmehr zu den anthropologisch-empirischen Wissenschaften, die als Beweismethode die unvollständige Induktion anwenden.

Man ist dabei darauf angewiesen, mit endlich vielen singulären Tatsachen zu kalkulieren, die sich aufgrund dessen nicht in eine Verallgemeinerung überführen lassen, sondern nur auf eine empirische Hypothese. Diese muss ihrerseits wieder mit wissenschaftstheoretischen Mitteln beurteilt werden.

Die Astrologiewissenschaft wird also vor eine der ältesten Fragen in der Erkenntnistheorie gestellt: Wie können wir mit ausreichender Sicherheit angeben, wann allgemeine astrologiewissenschaftliche Sätze, die den Gültigkeitsanspruch erheben, als begründet anzusehen sind?

Dabei geht es nicht darum, aus der Astrologiewissenschaft eine wissenschaftstheoretische Disziplin zu machen. Was Astrologiewissenschaft anzustreben hat, ist, wie sich das Gesagte begründen lässt ggf. mittels des Argumentationsmusters der Evidenz.

In der Erkenntnistheorie bezeichnet Evidenz eine Einsicht, die nicht methodologisch vermittelt wurde. Man unterscheidet in der Regel zwischen der objektiven und der subjektiven Form von Evidenz. Die subjektive Evidenz ist typisch für mystische Erkenntnis- und Rationalitätstypen und heißt ungefähr so viel wie das unmittelbare Sehen des Wahren und Wirklichen.

Beweisen lässt sich mit Evidenz nichts, mit Ausnahme dessen, dass die Tatsachen da sind.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es eine wissenschaftstheoretische Grundlagendiskussion um die Frage der Selbständigkeit der Geisteswissenschaften. Diese Debatte könnte für die Astrologieforschung von Bedeutung sein.

Seit Dilthey wissen wir, dass die Natur erklärt wird, dass Seelenleben aber verstanden wird. Für den Astrologiewissenschaftler stellt diese Aufteilung ein Problem dar. Astrologie erklärt nämlich einerseits, was sie empirisch erforscht unter Verwendung von Beobachtungssätzen, also deskriptiven oder faktischen Aussagen, zugleich aber „versteht“ die Astrologiewissenschaft das zu erklärende unter Verwendung der Sätze, die angeben, was ist, wie es ist, und warum es so ist.

Die Kritiker der Astrologie verlangen nun, dass man darüber aufgeklärt wird, was verstehen und was erklären in Sachen Astrologie sei. Fraglich ist nun also, was im letzten die Astrologiewissenschaft lenkt, was also wissenschaftstheoretisch „astrologische“ Regeln sind.

Jede Wissenschaft entwickelt die Erkenntnis ihres Forschungsobjektes und ihre eigenen theoretischen und methodologischen nach bestimmten Regeln.

Für die Astrologiewissenschaft ergeben sich daraus Probleme:

1. Was heißt der Begriff „Regel“ in der Astrologiewissenschaft; was heißt „einer astrologischen Regel folgen“.
2. Das Problem der gegenständlichen Bestimmung: Welche Gestalt haben die astrologischen Regeln.
3. Das Problem der funktionalen Bestimmung: Welche Funktionen erfüllen die astrologischen Regeln in der Astrologie.

Diese Fragestellungen werden nun zusätzlich kompliziert, weil jede Wissenschaft Regeln ihres eigenen erkenntnistheoretischen Verkehrs entwickelt. Dabei sind die Regeln der Forschungstätigkeit nicht identisch mit den Regeln der erforschten astrologischen Tätigkeiten.

Zur Zeit mangelt es der Astrologiewissenschaft an methodischer Skepsis, wenn sie ihre Grundlagen reflektiert. Sie hält vieles für selbstverständlich, was keineswegs selbstverständlich ist. Die Grundlagenproblematik der Astrologiewissenschaft betrifft Argumentationsführung, Beweis, Aussagenbegründung, Begriffsbildung, Deutung von Empirie, methodologische Basis, Definition des Erkenntnisgegenstandes, Axiomatisierung, Eliminierbarkeit von Antinomien, Rationalitätstypus und die durch ihn bestimmte Ableitungsformen, und die Regeln des astrologiewissenschaftlichen Betriebes.

Letztlich geht es um die argumentative Rekonstruktion einer zum astrologischen Wissen erklärten Tatsache, will die Astrologiewissenschaft nicht als bloße Erzählung mit einem immer und für alles offenen Ende wahrgenommen werden.

Dann ist es auch nicht so wichtig im Ergebnis, ob wir die Astrologiewissenschaft als Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft, Humanwissenschaft oder Sozialwissenschaft bezeichnen.

Astrologische Forschung hätte gemäß der Eigenart des Wissenssystems selbst zu erfolgen, d.h. mittels ureigener Methoden und Prüfinstanzen. Fremde Maßstäbe sind fehl am Platz

Und so kann dann aus Aschenputtel, dem Schmuttelkind der Gesellschaft, zumindest wieder die Prinzessin werden.

Bei der Recherche zum heutigen „erkenntnistheoretischen Status der Astrologie“ bin ich neben der Dissertation von Peter Niehenke: „Kritische Astrologie“ auf diese Bücher gestoßen:

1. The Moment of Astrology: Origins in Divination by Geoffrey Cornelius

2. Astrology, Science and Culture: Pulling Down the Moon by Patrick Curry / Roy Willis
3. Cosmos and Psyche: Intimations of a New World View by Richard Tarnas
4. Astrology in the Year Zero (Astrology Now) by Garry Phillipson und Frank C. Clifford
5. Seeing with Different Eyes: Essays in Astrology and Divination by Patrick Curry and Angela Voss
6. The Imaginal Cosmos: Astrology, Divination and the Sacred by Angela Voss und Jean Hinson Lall
7. Cosmic Loom: The New Science of Astrology by Dennis Elwell
8. Ronald Giere: "Understanding Scientific Reasoning", Fourth Ed.

VI.) Geisteswissenschaft

Bei der wissenschaftstheoretischen Verortung der Astrologie lohnt es sich, auf den Astrophysiker, Atomphysiker und Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker in einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks am 07. Januar 1976 einzugehen¹⁰⁶, in der er ausführte, dass er in den Straßburger Fakultätszusammenhängen von Professor Bender im Jahre 1943 an einem Seminar von Tomas Ring teilgenommen und dort die Astrologie kennen gelernt habe. Er habe selbst etwa 60 Horoskope ausgearbeitet und nach den bei Thomas Ring gelernten Regeln gedeutet. Wenn er damals das Ausgearbeitete mit dem verglich, was er von den betreffenden Menschen wusste, kam er zu dem Schluss, dass an der Astrologie wohl was dran sei, nach seinen Worten eine Art „Gestaltwahrnehmung“.

Interessant war in dem Interview, dass Thomas Ring aus Sicht Carl Friedrich von Weizsäckers die Astrologie künstlerisch behandelte und dass Thomas Ring für von Weizsäcker so eine Art „Weiser“ war.

Von Weizsäcker konnte sich als Physiker keinen Reim darauf machen, was nach seiner Auffassung eigentlich der Fall hätte sein müssen, wenn die Astrologie empirisch wahr wäre. Er habe andererseits den Eindruck gewonnen, einfach in der Beschäftigung damit, dass empirisch etwas dran sei.

Dies ist eine beliebte Positionierung, wenn es um die wissenschaftliche Verankerung der Astrologie geht. Von Weizsäcker kommt aus der naturwissenschaftlichen Ecke, weshalb es ihm naturgemäß ausgeschlossen erscheint, Astrologie als Wissenschaft im naturwissenschaftlichen Sinne zu sehen. Es gibt inzwischen eine unübersehbare Anzahl von Arbeiten, die alle das Ergebnis bestätigen, Astrologie sei wissenschaftlich nicht beweisbar. Dabei wird insbesondere auf die statistischen Versuchsreihen eingegangen, beispielsweise die berühmten Gauquelinversuche.

¹⁰⁶ **Schendel, Volker H.** (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe), S. 699 ff

Auch die Dissertation von Peter Niehenke "Kritische Astrologie " kommt zu diesem Ergebnis¹⁰⁷.

Wörtlich Carl Friedrich von Weizsäcker: „Ich bin zwar skeptisch gegen die Astrologen, ich bin aber auch skeptisch gegen die Meinung der Physiker, nur das kann wahr sein, was sie selbst schon verstanden haben.“

Von Weizsäcker berichtete in der Radiosendung von einem Mitarbeiter, der an die Astrologie glaubte und diese gern beweisen wollte. Von Weizsäcker ermöglichte ihm daraufhin eine sorgfältige statistische Prüfung horoskopischer Zusammenhänge, sagte ihm aber gleichzeitig voraus, dass mit statistischen Methoden die Astrologie nicht beweisbar sei . Nach Abschluss seiner Arbeit war dieser Mitarbeiter dann von der Astrologie völlig geheilt. Die ganzen statistischen Korrelationen, die die Astrologen behaupten, stellten sich ausschließlich als schlecht ausgewertete Statistik heraus.

Zusammenfassend ist nach Auffassung von von Weizsäcker die Naturwissenschaft nicht weit genug entwickelt, um sagen zu können, dass die Astrologie nicht wahr, und auch nicht weit genug entwickelt, um sagen zu können, welche Zusammenhänge astrologischer Art bestehen, wenn die Astrologie wahr sei.

Selbst die wissenschaftstheoretisch wohlwollende Position von Paul Feierabend gegenüber der Astrologie bleibt naturwissenschaftlich verhaftet, denn sein "anything goes" hat eher eine wissenschaftspolitische, denn eine wissenschaftstheoretische Funktion.

Woran liegt es eigentlich, das ständig die Frage nach dem naturwissenschaftlichen Charakter der Astrologie gestellt wird. In einem Gespräch mit einem Vertreter des Deutschen Astrologenverbandes ergab sich dabei eine interessante Perspektive. Ich hatte ihn gefragt, warum eigentlich die Astrologie nicht als Geisteswissenschaft theoretisch untersucht würde, woraufhin er meinte, dann würde ja die Astrologie ähnlich kritisiert werden, wie dies heute in der Gesellschaft den Geisteswissenschaften wiederfährt.

Dies mag verbandspolitisch sogar nachvollziehbar sein, es führt allerdings zu den völlig überflüssigen Debatten, wie wir sie seit den letzten 100 Jahren in der Astrologie kennen.

Schon die Versuche in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts, die Astrologie naturwissenschaftlich oder zumindest erfahrungswissenschaftlich zu fundieren waren meines Erachtens immer zum Scheitern verurteilt. Was einen an dieser uralten Debatte allerdings massiv stören kann, sind die intellektuellen

¹⁰⁷ **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl.

Defizite, von der diese Debatte begleitet ist. Wenn wir uns die Frage vorlegen, was die Astrologie wissenschaftstheoretisch ausmachen möchte, so kann ein akademisches Herangehen nur darin bestehen, sich die verschiedenen Wissenschaften anzuschauen, ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen abzuklären und dann in einem Annäherungsversuch die Astrologie als Fachdisziplin einer dieser Wissenschaften oder einem Verbund von solchen Wissenschaften argumentativ zuzuweisen.

Es führt also kein Weg daran vorbei, sich zunächst einmal die Frage zu stellen, was ist Wissenschaft und wie Wissenschaft in den verschiedenen akademischen Disziplinen jeweils verschieden definiert und warum dies gemacht wird.

In der Astrologieszene gibt es nicht wenige kompetente Astrologen, die sich dieser Debatte dadurch entziehen, dass sie Astrologie als Kunst praktizieren wollen und letztlich sich mit theoretischen Überlegungen der vorstehenden Art nicht abgeben.

Ein bekannter Astrologiekritiker ist Edgar Wunder, der die Astrologie als Religion versteht. Hier wären also die Maßstäbe der Theologie und der Religionswissenschaft ausschlaggebend, um die Positionierung der Astrologie in der Universität vornehmen zu können. Dann gibt es die unübersehbaren Arbeiten, die mit Methoden des logischem Empirismus, Induktivismus oder kritischen Rationalismus aus der Nähe der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen kommend die Astrologie zuweisen wollen.

Eine der ganz wenigen Arbeiten, die auch nur annäherungsweise das Feld der naturwissenschaftlichen Doktrin verlassen wollen mag die KdaV von Dieter Koch sein¹⁰⁸. Aber auch Koch unternimmt letztlich nicht diesen Zuordnungsversuch unter Einbeziehung aller akademischen Disziplinen der heutigen Universität.

Als Verortung für die Astrologie kommen in der Universität nur die Geisteswissenschaften in Betracht. Bei den Sozialwissenschaften mag als Methodik die qualitative Sozialforschung noch eine sinnvolle Bereicherung des weiteren Forschens zur Verortung der Astrologie darstellen, aber im Übrigen sind weder die Naturwissenschaften noch die Sozialwissenschaften geeignet, die Astrologie universitär zu verankern.

Will man nun herausfinden, ob die Astrologie eine Geisteswissenschaft sein kann, so ist es zuvor erforderlich, die Grundlagen der Geisteswissenschaften

¹⁰⁸ Koch, Dieter (2001): Kritik der astrologischen Vernunft - Eine Klärung des Anspruchs der Astrologie - Antworten der Astrologie an ihre Kritiker, Verlag der Häretischen Blätter, Frankfurt a.M.

herauszuarbeiten und dann zur Astrologie in Beziehung zu setzen. Wir müssen also die Philosophie der Geisteswissenschaften mit der Philosophie der Astrologie abgleichen, um Übereinstimmungen finden zu können.

Bei diesem Versuch haben wir eine erstaunliche Feststellung treffen müssen. Selbst Koch geht diesen Weg nicht.. Und neben Koch scheint es im deutschsprachigen Raum praktisch überhaupt keine geisteswissenschaftlich theoretischen Untersuchungen zur Astrologie zu geben. Das Anliegen, Astrologie universitärer zu verankern, scheint in den letzten 100 Jahren von den völlig unangemessenen Versuchen ausschließlich gekennzeichnet zu sein, Astrologie naturwissenschaftlich oder statistisch beweisen zu wollen.

Hierbei ist besonders auffällig, dass der bekannte englischsprachige Astrologe Campion mit seinen sehr verdienstvollen astrologiegeschichtlichen Werken in Deutschland praktisch nicht rezipiert wird. Dies mag auch daran liegen, dass diese Arbeiten bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. In diesem kurzen Beitrag am Schluss dieses Buches ist es nicht möglich, die angerissene Frage zu Ende zu führen. Es sei aber doch immerhin auf die Philosophie der Geisteswissenschaften anhand des Buches von Bodammer¹⁰⁹ kurz eingegangen.

Bodammer geht auf Seite 87 ff. auf Ottor Friedrich Bollnow, den Tübinger Philosophen, ein:

„Otto Friedrich Bollnow hat sich nicht nur durch sein Dilthey Buch besondere Verdienste als Dilthey - Interpret erworben, in mehreren Beiträgen hat er sich auch mit hermeneutischen Problemen der Geisteswissenschaften befasst. Die meisten Arbeiten beschäftigen sich mit Formen, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen des "Verstehen" das er für "ursprünglicher" hält als das "Erklären". Das Ziel seiner Bemühungen ist ein Methodologie des Verstehens.[...]

Ein besonderes Interesse für die Theorie der Geisteswissenschaften scheint immer noch der Aufsatz "Zur Frage der Objektivität der Geisteswissenschaften" für sich in Anspruch nehmen zu können. In ihm unterscheidet Bollnow zwischen Objektivität und Allgemeingültigkeit.

Allgemeingültigkeit einer Erkenntnis nennt Bollnow deren "Unabhängigkeit von den Besonderheiten des erkennenden Menschen", d. h. ihre Zugänglichkeit und Verbindlichkeit für jedes erkennende Wesen schlechthin.

Das einfachste und eindringlichste Beispiel einer allgemein gültigen Erkenntnis sind für ihn mathematische Sätze. Dieses Beispiel zeigt jedoch zugleich, dass allgemein gültige Sätze nicht empirisch wahr zu sein brauchen.

¹⁰⁹ Bodammer, Theodor (1987): Philosophie der Geisteswissenschaften. Freiburg (Breisgau) [u.a.]: Alber.

Unter "Objektivität" einer Erkenntnis hingegen versteht Bollnow ihre "Wahrheit im Sinne der Angemessenheit einer Erkenntnis an ihrem Gegenstand".

Über die "Objektivität" einer Erkenntnis entscheidet ihre Sachangemessenheit. Eine objektiv wahre Erkenntnis in diesem Verständnis kann auch von einem einzelnen Menschen oder einer Gruppe von Menschen gewonnen sein, ohne dass sie auch schon als allgemein gültig angesehen werden müsste. Kriterium für die Angemessenheit ist für Bollnow die "Widerstandserfahrung", die der Erkennende im Umgang mit der Sache macht.

Nicht alle Menschen überhaupt müssen die Sachangemessenheit einer Erkenntnis bestätigen können, sondern nur die mit der Sache vertrauten, die ihren Gegenstand mit der "ganzen Tiefe der Subjektivität" zu erfassen in der Lage sind.

"Objektivität im Sinne der Sachgerechtigkeit" ist deshalb nach Bollnow nicht an die Unabhängigkeit der Erkenntnis von Besonderheiten des erkennenden Menschen geknüpft; sie setzt die besonderen Kräfte der Subjektivität eines Menschen vielmehr in eminenten Weise gerade voraus.

Die "innerste Tiefe des Subjekts" geht als konstruktiver Bestandteil mit in die Erkenntnis ein; denn gerade ihr schließt sich die Wirklichkeit auf. Die "wesensmäßige Subjektivität", die Objektivität als Sachgerechtigkeit allererst ermöglicht, unterscheidet er jedoch von der "zufälligen Subjektivität" im Sinne schrankenloser Beliebigkeit und bloßer Befangenheit in sich selbst und Abhängigkeit von persönlichen Zufälligkeiten aller Art. Diese in sich befangene Subjektivität dringt gar nicht zur echten Berührung mit der Sache vor.

Zwischen wesensmäßiger und zufälliger, zu vermeidender, Subjektivität zu unterscheiden, ist, meint er, eines der ersten Erfordernisse bei jeder geisteswissenschaftlichen Arbeit.

Angesichts der Besonderheit der geisteswissenschaftlichen Gegenstände, die "in immer erneuter Begegnung" überhaupt erst deutend erschlossen werden müssen, ist es den Geisteswissenschaften nach Bollnow vor allem um Objektivität im Sinne einer die wesensmäßige Subjektivität einbeziehenden Sachgerechtigkeit zu tun."

Bodammer schreibt dann ab Seite 236:

„Das empiristisch oder falsifikationistisch reduzierte Wissenschaftsverständnis hat Konsequenzen:

Wissenschaftler begeben sich mit ihm der Möglichkeit, im Rahmen ihrer eigenen Wissenschaft über Zielsetzungen, Fragestellungen und die praktische Bedeutung der Forschungsergebnisse selbst nachzudenken und auf solche Weise mögliche forschungsrelevante Alternativen entscheidbar zu machen. Derartige Reflexionen, Beurteilungen und Entscheidungen werden aus dem Bereich der

Wissenschaft ausgelagert und den Philosophen, Politikern und Praktikern überlassen[...]

Durch diesen reduzierten Wissenschaftsbegriff wird zerrissen, was sachlich zusammengehört. Zur Wissenschaft, wie sie tatsächlich weitgehend betrieben wird, und allem Anschein nach auch wohl betrieben werden muss, ist nicht allein die Analyse von Tatsachen und zweckrationalen Zusammenhängen zu rechnen, sondern ebenso die Begründung der Themenwahl und der mit ihr verbundenen Zielsetzungen; die Erörterung der für den Gegenstandsaspekt maßgeblichen Fragestellungen; die Rechtfertigung gewählter oder entwickelter Methoden oder methodischer Kombinationen im Hinblick auf ihre Eignung, Fruchtbarkeit und Rationalität; die sicher stets problematisch bleibenden Versuche, die historische, gesellschaftliche, ästhetische oder sonst wie systematische Bedeutung der untersuchten Sachverhalte zu bestimmen; die Klärung und ausdrückliche Offenlegung der eigenen Bewertungsmaßstäbe; ferner auch kritische Stellungnahmen zu anderen theoretischen Ansätzen und thematischen Beiträgen.

Es macht keinen rechten Sinn, solche für die wissenschaftliche Forschung konstitutiven Operationen aus der Wissenschaft selbst verbannen und sie der Wissenschaftsphilosophie oder der Politik überschreiben zu wollen.

Die vom Empirismus und Falsifikationismus vorgeschlagene enge normative Sprachregelung, den Ausdruck Wissenschaft nur für die empirisch kontrollierbare Beschreibung und Erklärung von Tatsachen und die gleichfalls objektsprachliche Analyse von teleologischen Zweck-Mittel-Relationen zu verwenden, kann bei näherem Hinsehen nicht wirklich überzeugen.

Dem tatsächlichen Geschäft der Wissenschaftler angemessener wäre mit Sicherheit die anders gewichtende sprachliche Vereinbarung, den komplexen Gesamtzusammenhang methodisch reflektierter und kontrollierter Problemlösungsversuche Wissenschaft zu nennen.

Die Beschreibung und Erklärung von Tatsachen und die Analyse von Zweck-Mittel-Relationen wären zentrale Teilbereich der Wissenschaft, zu der aber auch metasprachliche, philosophisch reflektierende und bewertende Bereiche gehörten.

Die unterschiedlichen Teilbereiche wären auch bei einer solchen Untergliederung der Wissenschaft nicht miteinander zu verwechseln, dokumentierten sich in dieser Form aber besser als sachlich zusammengehörige und aufeinander verweisende Teilbereiche eines Wissenschaft genannten Gesamtzusammenhangs. Auf der sprachlichen Ebene würden sich bei dieser Sprachregelung analoge Verhältnisse ergeben wie auf der Handlungsebene. Nicht allein der objektsprachliche, empirisch überprüfbare Aussagensammenhang wäre als

wissenschaftlicher Text anzusehen; zu diesem gehörten gleichfalls direkte oder zumeist indirekte Fragesätze, Werturteile verschiedener Art, in bestimmten Fällen ebenfalls normative Sätze, Wunsch-oder Bedürfnissätze, metatheoretische und philosophisch-reflektierende Sätze oder auch Sätze, in denen Vermutungen, Erwartungen, Partizipation oder Möglichkeiten zum Ausdruck kommen. Die Klasse der empirischen Behauptungssätze wäre auch hier lediglich eine wichtige unverwechselbare Teilklasse des wissenschaftlichen Satzzusammenhanges im Ganzen."

Auch bei der Abgrenzung zur Kategorie Pseudowissenschaft lässt sich Interessantes feststellen. Als erstes fällt auf, dass der Begriff keinen Eingang in die großen Enzyklopädien gefunden hat. Des Weiteren haben sich die Philosophen seit jeher an einer Definition die Zähne ausgewiesen¹¹⁰.

Im Ergebnis lässt sich wohl epistemologisch wetterfest und allgemeingültig eine Definition von Pseudowissenschaft nicht aufrechterhalten

¹¹⁰ Ausführlich dazu: Rupnow, Dirk (2008): Pseudowissenschaft : Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte /// Pseudowissenschaft. Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

VII.) Selbstverständnisse

Am 5. Februar 2010 fand das nachfolgend abgedruckte Interview mit Dr. Christoph Schubert – Weller¹¹¹, 1. Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes (DAV) seit 2006 statt, das hier ungekürzt wiedergegeben wird:

1. **Volker Schendel (VS):** Herr Dr. Schubert – Weller, zunächst ganz herzlichen Dank dafür, dass Sie sich für dieses Interview zur Verfügung stellen. – Darf ich sagen, als Repräsentant der Deutschen Astrologie?

Dr. Schubert – Weller (Sch-W.): Ich bin zwar Vorsitzender des Deutschen Astrologen-Verbandes (DAV), des größten deutschsprachigen Verbandes in der Astrologieszene, aber ich fühle mich nicht als Repräsentant „der deutschen Astrologie“. Allenfalls bin ich der Gipfel des Funktionärstums in einem zerklüfteten Gebirge organisierter und nicht organisierter deutschsprachiger Astrologie. Allerdings fühle ich mich als Repräsentant des Faches Astrologie als solchem. Und das heißt, durchaus auch in Verbindung mit meiner derzeitigen Funktion im Deutschen Astrologen-Verband, dass ich im DAV und ebenso in der außerverbandlichen Astrologieszene versuche, das Fach Astrologie in all seinen Facetten und seinen Ausprägungen wahrzunehmen, natürlich auch im Blick auf die Personen, die die jeweilige Facette, die jeweilige Ausprägung vertreten. Das erfordert ebenso mitmenschliche wie sachliche Zugewandtheit.

2. **VS:** Im deutschsprachigen Raum gibt es verschiedene Astrologie – Verbände. Welche sind dies und gibt es eine übergreifende Kooperation?

¹¹¹ **Dr. Christoph Schubert-Weller** (1950) Studium der Philosophie, Linguistik und Literatur, Zweitstudium in Pädagogik, Psychologie und Soziologie. 1993 Promotion. Ausbildung in Astrologie seit 1976, geprüfter Astrologe (DAV). Lange Jahre geschäftsführendes Mitglied der Prüfungskommission beim Deutschen Astrologenverband (DAV); seit 2006 leitet er den Verband als 1. Vorsitzender. Aufsätze, Monographien Vorträge und Radiosendungen. U.a. hat DR. Christoph Schubert-Weller folgende Bücher verfasst: Kombination und Synthese ; Die Korrektur der Geburtszeit ; Wege der Astrologie ; Spricht Gott durch die Sterne ; Astrologie - Entstehung, Schulen und Entwicklungen.

Sch-W: Es gibt in Österreich den Österreichischen Astrologen-Verband (OEAV), die Österreichische Astrologische Gesellschaft (ÖAG), in der Schweiz den Schweizer Astrologen-Bund (SAB), das Schweizer Astro-Forum (SAF), sowie die astrologische Gesellschaft Zürich (AGZ), aber auch den Astroclub Zürich, außerdem in Deutschland neben dem Deutschen Astrologen-Verband (DAV) die kleineren Verbände Astrologische Studiengesellschaft Hamburger Schule (ASHS), die Kosmobiosophische Gesellschaft (KBSG), die Kosmobiologische Akademie Aalen (KAA), das KepIN, das Kepler-Institut, früher Förderverein Fachbibliothek Astrologie (FFA), sowie den Internationalen Fachverband Astrologische Psychologie (IFAP), das frühere API-international. Überdies gibt es in größeren Städten astrologische Arbeitsgemeinschaften, die teilweise in einer Verbands Struktur organisiert sind. Hier sind vor allem zu nennen die Astrologische Arbeitsgemeinschaft Stuttgart (AAGS) und der Astrologische Arbeitskreis Frankfurt. Insgesamt sind in diesen Gruppen und Verbänden geschätzte 2500 Astrologen und Astrologie-Interessierte organisiert.

Einige kleinere dieser Verbände und Gruppen scheinen leider nur noch auf dem Papier zu existieren, das gilt insbesondere für die KBSG und die Astrologische Studiengesellschaft. Eine Reihe von hervorragenden Beiträgern der KBSG, die die Arbeit der KBSG nicht sang- und klanglos aufgeben wollten, haben mittlerweile den Internationalen Freundeskreis Astrologie (IFA) ins Leben gerufen, der jährlich im Frühsommer eine Tagung im Geist der früheren Tagungen der KBSG ausrichtet. Ehemalige Beiträger der Astrologischen Studiengesellschaft Hamburger Schule haben sich seit wenigen Jahren auf internationaler Ebene gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen aus den USA, aus Italien, den Niederlanden und anderen Ländern zur „International Uranian Fellowship“ (I-U-F) zusammengefunden, in der international das Erbe dieser besonderen astrologische Schulrichtung gepflegt wird.

Acht der genannten Gruppen und Verbände sind in der „Vereinigung deutschsprachiger Astrologie-Organisationen“ (VDA) zusammengeschlossen, nämlich aus Österreich der OEAV, aus der Schweiz AGZ, SAB und SAF, sowie aus Deutschland der DAV, das KepIN, der IFAP und die AAGS. Die VDA versucht, schulübergreifend, aber auch grenzübergreifend die Gemeinsamkeiten bei den fachlichen und berufspolitischen Anliegen der einzelnen Verbände zur betonen und die Kräfte im Sinne von Synergieeffekten zu bündeln.

Neben diesen Verbänden gibt es längst Unternehmen, die innerhalb der Astrologie arbeiten. Diese leisten eine enorm wichtige Aufgabe, nämlich seriöse Astrologie als Teil wirtschaftlicher Tätigkeit zu begreifen und entsprechend auf dem Markt anzubieten. Dies geschieht in der Regel durch Unterricht, durch Publikationen, durch eine umfangreiche Web-Tätigkeit, durch Angebot und

Verkauf von Astrologie-Programmen, sowie oft durch standardisierte Beratung (Computer Horoskope der gehobenen Klasse unter Verwendung von Texten renommierter Autoren). Diese Unternehmen – zu nennen sind vor allem ASTRODATA in Zürich, ASTRODIENST ebenfalls in Zürich, SARASTRO in Wien, aber auch der ASTRONOVA-Versand in Verbindung mit dem CHIRON-Verlag in Tübingen – gehören, auch wenn sie anders als Verbände arbeiten, mit in den Horizont der organisierten Astrologie. Da natürlich auch viele Astrologie-Schulen unternehmerisch tätig sind, selbst, wenn es sich um „Ein-Mann-Unternehmen“ handelt, kommt der unternehmerischen Tätigkeit innerhalb der Astrologie-Szene insgesamt große Bedeutung zu. Letztlich wäre eine enge Kooperation zwischen Astrologie-Verbänden und Astrologie-Unternehmen wünschenswert, dies ist jedoch noch nicht Wirklichkeit. Natürlich bestehen intensive persönliche Verflechtungen zwischen verbandlich organisierten Astrologen und astrologischen Unternehmen.

Hinter dieser beeindruckenden Vielfalt, die den Anschein der „Flächendeckung“ gibt, wird allerdings ein Problem der astrologischen Tätigkeit deutlich. Wir haben es, trotz vielfältiger verbandlicher und unternehmerischer Aktivitäten, vielfach noch immer mit dem astrologischen „Einzelkämpfer“ zu tun, der seine Eigenheiten pflegt, der einer bestimmten besonderen astrologische Schulrichtung folgt. Der Organisationsgrad in der deutschsprachigen Astrologie und insbesondere in Deutschland und Österreich ist gering. Schätzungsweise gerade mal 1/10 derer, die astrologisch tätig sind oder an Astrologie interessiert sind, ist organisiert. Das Aufkommen des Internets, der Glaube, dass durch Arbeit am eigenen Bildschirm zuhause alle ausbildungsbezogenen, verbandlichen und berufspolitischen Kontakte ohne weiteres ersetzbar seien, hat noch einmal einen neuen Typus des Einzelkämpfers geschaffen. Allerdings hat sich in den letzten 30-35 Jahren auch viel geändert. Seit etwa Mitte der Siebziger Jahre und vor allem seit den Achtziger Jahre zeigt sich der Astrologe deutlich als psychologisch versiert. Er berät entsprechend behutsam, mit Blick auf die außerastrologischen individuellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Er denkt interdisziplinär, er hält sich von fruchtlosen fachlichen Fehden fern, er ist vorwiegend pragmatisch.

3. **VS:** Wenden wir uns nun dem DAV zu. Er ist in Deutschland der größte Berufsverband. Welche Ziele verfolgt der DAV und wie viele Mitglieder tragen die Verbandsarbeit?

Sch-W: Was Die Ziele des DAV angeht, des größten deutschsprachiger Astrologie-Verbandes mit rund 800 Mitgliedern, so darf ich einfach den § 3 der DAV Satzung zitieren:

„Der Zweck des Vereins ist

1. die Förderung der nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgeübten Astrologie durch Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit;
2. die Wahrnehmung der Interessen der nach wissenschaftlichen Grundsätzen arbeitenden Astrologen;
3. die Förderung der Beziehung zu natürlichen und juristischen Personen des In- und Auslandes zum Zwecke der gegenseitigen Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Astrologie."

Die Förderung der wissenschaftlichen Astrologie schlägt sich beim DAV nieder in einer sorgfältigen Festlegung für die Mindestanforderungen einer seriösen astrologischen Ausbildung. Hierfür sind seit Anfang der Neunziger Jahre DAV-Ausbildungszentren eingerichtet, die von DAV-Mitgliedern, die die Prüfung abgelegt haben, und die über weitere einschlägige Qualifikationen verfügen, betrieben werden. Diese Ausbildungszentren müssen in ihrer Ausbildung ein bestimmtes Curriculum beachten, das den Anforderungen der DAV-Prüfung entspricht. Die DAV-Prüfung selbst ist ein anspruchsvolles Instrument, das der DAV seinen Mitgliedern anbietet. Wer die DAV-Prüfung bestanden hat, hat damit gewissermaßen den Mindestnachweis astrologischer Kenntnisse zum Zweck der Beratung und der Begleitung von Klienten erbracht, er bietet eine Art Mindestgarantie dafür, dass ein Ratsuchender bei ihm eine seriöse sachlich und ethisch qualifizierte Beratung erwarten kann.

Zur Wahrnehmung der Interessen von in diesem Sinn arbeitenden Astrologen ist der DAV aktiv berufspolitisch tätig. Hierher gehört nicht nur die Verankerung des Astrologenberufes im Bewusstsein und in den rechtlichen Institutionen der bundesdeutschen Gesellschaft, sondern auch die Formulierung eines ethischen Codes, die Formulierung von Kriterien des Klienten- und Verbraucherschutzes innerhalb des Randfachs Astrologie. Der sorgfältig beobachtete Klienten- und Verbraucherschutz, der hohe Eigenanspruch an eine qualifizierte Ausbildung – das sind zugleich die wirksamsten Maßnahmen, um die Arbeit des seriösen Astrologen zu würdigen und entsprechend zu schützen. Mit zur Wahrnehmung der Interessen der wissenschaftlich arbeitenden Astrologen gehört natürlich auch ein Mindestmaß an Förderung von Forschungsvorhaben. Zur Förderung von Beziehungen innerhalb der Astrologenszene im In- und Ausland veranstaltet der DAV regelmäßig Tagungen und Kongresse. Vierteljährlich erscheint ein DAV-Rundbrief für die DAV-Mitglieder und ebenso vierteljährlich ein englischsprachiger Newsletter, der ausschließlich an internationale Astrologie-Organisationen, Astro-Unternehmen und Drehpunkt-Personen geht. Die astrologische Fachzeitschrift MERIDIAN wird von einem Mitglied des DAV sechsmal jährlich herausgegeben, sie enthält neben zahlrei-

chen Artikeln auch von DAV-Mitgliedern jeweils Nachrichten aus dem DAV und ergänzt insofern den DAV-Rundbrief. Eine weitere astrologische Fachzeitschrift, das „Astro-Forum Sternzeit“, wird ebenfalls von einem Mitglied des DAV herausgegeben, viermal jährlich; es ist eine Zeitschrift, die sich vor allem auf publizistischem Weg der Aus- und Weiterbildung innerhalb der Astrologieszene widmet. Zu nennen ist auch der Chiron-Verlag, der ebenfalls von einem DAV-Mitglied in Tübingen betrieben wird und der in den vergangenen 25 Jahren entscheidend neue Möglichkeiten der deutschsprachigen astrologischen Publizistik erschlossen hat.

4. VS: Der DAV bietet eine verbandsinterne Fachprüfung an. Was können Sie uns dazu sagen und wie viele geprüfte Astrologen gibt es in Deutschland?

Sch-W: Die Prüfung im Deutschen Astrologen-Verband ist von jeher eine anspruchsvolle Prüfung. Und schon immer war Kernstück der Prüfung die schriftliche Hausarbeit, in der nach den Regeln der astrologischen Kunst – und selbstverständlich sachlich zutreffend – das Geburts-Horoskop eines Probanden charakterkundlich gedeutet werden musste, in der zugleich eine bestimmte Phase im Leben des betreffenden Probanden aus den astrologischen Konstellationen zutreffend beschrieben werden musste. Nach einer Reform des Prüfungsverfahrens im Jahr 2000 erwartet der Deutsche Astrologenverband von seinen Prüflingen inzwischen neben der schriftlichen Hausarbeit eine Klausur, in der die technischen Belange der Astrologie – Berechnungskunde, Astronomie, sogenannte Geburtszeit-Korrektur als bekannt nachgewiesen werden. In einem Teil dieser Klausur werden auch historische Kenntnisse geprüft. Die mündlichen Prüfungen im Rahmen der DAV-Prüfung beziehen sich vor allem auf die Deutungs- und Beratungskunde. Der gesamte Bereich der Partnerschafts-Astrologie, der Vergleich von Partner-Horoskopen nach mehreren Methoden ist inzwischen Teil der schriftlichen Hausarbeit. Im Vergleich mit den Prüfungen von Astrologie-Verbänden in anderen Ländern zeigt sich, dass die DAV-Prüfung besonders anspruchsvoll ist.

Gegenwärtig gibt es etwa 250 geprüfte Astrologen. Ich persönlich möchte im Zusammenhang mit der Prüfung zwei Ziele nennen, von denen ich hoffe, dass sie verwirklicht werden können. Das erste Ziel scheint auf dem Weg der Verwirklichung: Das Interesse an der DAV Prüfung nimmt zu, und ich wünsche mir, dass es mehr und mehr Astrologen in Deutschland gibt, die bereit sind, diese Prüfung abzulegen und die damit dokumentieren, dass sie für die Einhaltung von Mindeststandards eintreten. Das zweite Ziel bezieht sich auf den Umstand, dass bis jetzt diese Prüfung innerhalb des DAV nur Mitgliedern angeboten wird. Zum Zeitpunkt, da man diese Prüfung ablegt, muss man Mitglied des

DAV sein. Da sich der DAV längst zu einem modernen Dienstleistungs-Verband wandelt, ist für mich vorstellbar und erstrebenswert, diese Prüfung in der gesamten Astrologie-Szene anzubieten und nicht ausschließlich innerhalb des DAV.

So wichtig und so anspruchsvoll die DAV-Prüfung ist, sie legt ihren Schwerpunkt vor allem auf die lebens- und charakterkundliche Beratung von Klienten. Insofern sind in der DAV-Prüfung keineswegs alle Gebiete der Astrologie reflektiert. Das weite Feld der Mundan-, Wirtschafts- und Finanz-Astrologie, das Gebiet der Stunden- und Frage-Astrologie, außerdem die Methodenentwicklungen außerhalb der als zentral geltenden revidierten klassischen Astrologie – von der traditionellen klassischen Astrologie über die sogenannte vedische Astrologie bis hin zu modernen Schul-Gründungen –, aber auch die in den letzten 20-30 Jahren bedeutsam gewordenen Teilgebiete der spirituellen und der esoterischen Astrologie zählen von vornherein nicht zum Prüfungsstoff und sind daher auch in der Ausbildung nur teilweise repräsentiert. Das ist in Ordnung, wenn wir vorwiegend und gezielt für den Bedarf an beratenden Astrologen ausbilden und prüfen. Wir haben jedoch auch den Auftrag – dazu verpflichtet uns meines Erachtens im Deutschen Astrologenverband schon die Satzung –, alle Gebiete der Astrologie im Auge zu behalten und für alle Gebiete in der Astrologie auch für Lehre und Forschung einzutreten.

5. **VS:** Wann wurde der DAV gegründet? – Gab es eine Vorläufer-Tradition? – War die Astrologie im Dritten Reich verboten?

Sch-W: Der Deutsche Astrologen-Verband wurde am 16. Oktober 1947 in Wiesbaden gegründet. Er sieht sich in der Tradition vor allem der sogenannten „Astrologischen Zentralstelle“, die in der Weimarer Republik von Dr. Hubert Korsch geführt wurde, unter damaligen Bedingungen eine Organisation, die absolut modern, professionell und wissenschaftlich dachte und vorging. Die Astrologen um Dr. Hubert Korsch initiierten bereits damals eine Astrologen-Prüfung, bemühten sich um einen ethischen Code, sowie um eine entsprechende Berufspolitik. Diese viel versprechende Tradition, Ausdruck der Blütezeit, die die Astrologie zwischen den beiden Weltkriegen in Deutschland und in Europa erlebte, wurde durch das Dritte Reich unterbrochen.

Problematisch war in diesem Zusammenhang allerdings, dass sich aus heutiger Sicht die Mehrzahl der damals praktizierenden Astrologen nicht eindeutig gegenüber Adolf Hitler und dem Dritten Reich abzugrenzen vermochte. Dies habe ich versucht, in meinen Artikeln über die „Politische Astrologie in den 20er und 30er Jahren“, sowie über „Verdrängte Geschichte“ (1987 bzw. 1988 im MERIDIAN erschienen) aufzuarbeiten. Aufgrund mancher ideologischer

Nähe der damaligen Astrologie zum Nationalsozialismus hoffte man, auch unter den Bedingungen des Dritten Reichs weiterarbeiten zu können, mit weitgehender staatlicher Billigung. Man machte sich allerdings nicht klar, dass eine Diktatur absolute Kontrolle und Deutungshoheit über politische Zusammenhänge und selbstverständlich auch über prognostische Techniken einfordert. Insofern war die Astrologie unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur von vornherein in einer ungünstigen Position. 1939 war die Tätigkeit von Astrologen bereits weitestgehend eingeschränkt, und sie wurde 1941 im Zuge der so genannten Aktion Hess verboten. Ironischerweise gerieten gerade diejenigen unter den Stiefel der Diktatur, die ihr zuvor mit so großer Zustimmung begegnet waren.

6. **VS:** In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts soll es in Deutschland eine Blüte der Astrologie gegeben haben. Was können Sie uns dazu sagen? Und welche Rolle spielte dabei Thomas Ring?

Sch-W: Diese Blüte habe ich bereits erwähnt. Die Katastrophe des Ersten Weltkrieges hatte dazu beigetragen, dass sich allgemein die materiellen und weltanschaulichen Sicherheiten, sowie die entsprechenden politischen Ordnungen in ein Nichts aufgelöst hatten. Dies hatte auch weitreichende weltanschauliche und nicht zuletzt spirituelle Konsequenzen. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Astrologie, die ungeachtet ihrer theosophischen Wiederbelebung in Großbritannien seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, im Wilhelminischen Kaiserreich ein absolutes Schattendasein führte, nun nach dem Ersten Weltkrieg auf breiter Front Interesse erzeugte.

Jetzt trat in der Astrologie selbst eine neue, junge Generation an, die den Versuch unternahm, die Astrologie, die bis dahin seit ihrer Wiederbelebung eher mit starren Zuschreibungen und Behauptungen gearbeitet hatte, das heißt einen zumindest tendenziell wahrsagerischen Anstrich hatte, an die Erkenntnisse der damaligen Psychoanalyse und Psychologie heranzuführen. Hieraus entstand die sogenannte revidierte klassische Astrologie, ein kritisches und selbstkritisches Arbeits-Programm, mit dem zugleich ein psychologischer Zugang zu Astrologie geschaffen wurde. Mit diesem Programm verknüpfen sich in der Astrologie Persönlichkeiten wie Oskar Adler, ein Wiener Astrologe, der im Brotberuf Augenarzt war und außerdem Violinvirtuose, wie zum Beispiel Thomas Ring, der nicht nur Künstler – Maler und Schriftsteller – war, sondern der auch psychologische Studien unternommen hatte, und nicht zuletzt Herbert Frhr. von Klöckler, der in jungen Jahren nach einer Militärlaufbahn die Astrologie entdeckte und sich ihr streng wissenschaftlich zu nähern versuchte. In späteren Jahren holte Klöckler ein Medizin-Studium nach und wirkte bis zu seinem Tod

1950 als Arzt. Auf akademisch-wissenschaftlicher Seite interessierten sich unter anderem offen an Astrologie der katholische Philosoph und Theologe Johannes Maria Verweyen, der Zoologe und Philosoph Hans Driesch, sowie der Philosoph und politische Schriftsteller Theodor Lessing. Driesch schrieb z.B. zu Klöcklers Untersuchung "Astrologie als Erfahrungswissenschaft" (Leipzig 1927) ein einführendes Vorwort.

Insbesondere muss das Wirken von Thomas Ring gewürdigt werden, der schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Fünfziger und Sechziger Jahren seine vierbändige „Astrologische Menschenkunde“ vorlegte, bis heute ein charakterkundlich orientiertes astrologisches Grundlagen- und Deutungswerk, das seinesgleichen sucht.

7. VS: Wie kommt es, dass der Aufruf der 186 Wissenschaftler (1975 – „Objections to Astrology“) letztlich erfolglos blieb?

Sch-W: Zu dieser Frage muss ich etwas ausholen. Der erwähnte Aufruf vertritt die Überzeugung, dass das Fürwahrhalten einer astrologischen Perspektive auf die Welt unvereinbar sei mit dem Fortschritt der Wissenschaft. Der Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend schreibt zu diesem Aufruf:

„Dem Leser, dessen Bild der Wissenschaft von den üblichen Eulogien bestimmt ist, die die Rationalität, Objektivität, Unparteilichkeit und den kritischen Charakter dieses Unternehmens betonen, überrascht der religiöse Ton des Dokuments, die Unbildung der Autoren und die autoritäre Weise, in der die Argumente vorgetragen werden.“

(Paul Feyerabend: Erkenntnis für freie Menschen. Veränderte Ausgabe. Frankfurt/Main 1980, S. 181).

Feyerabend belegt unter anderem, dass Unterzeichner dieses Aufrufs gegen die Astrologie eine weitere Stellungnahme mit der Begründung abgelehnt hätten, dass sie die Astrologie nie studiert hätten und mit ihren Details nicht vertraut seien. Dennoch waren sie sich nicht zu schade, einen Aufruf gegen die Astrologie zu unterzeichnen. Zumindest einige Unterzeichner dieses Aufrufs hatten keine Ahnung, worum es ging. Anders gesagt, hier wurden im Namen der Wissenschaft auf höchst unwissenschaftliche Weise Überzeugungen vertreten, die zwar durch die freie Meinungsäußerung gedeckt sind, nicht aber durch wissenschaftliche Sauberkeit und Zurückhaltung.

Dies mag erklären, warum dieser Aufruf auch unmittelbar folgenlos blieb, ganz abgesehen davon, dass mit Mitte / Ende der Siebziger Jahre in vielen Ländern der westlichen Welt eine neue, junge Generation von Astrologen antrat, die die Entwicklung der Astrologie zu einem psychologisch orientierten Beratungsinstrument weiter vorantrieb und die der Astrologie vor allem in den Achtziger

und Neunziger Jahren unter weitgehend friedlichen politischen und ökonomischen Bedingungen zu einem enormen Wachstum verhalfen.

Wir müssen trotzdem etwas näher betrachten, warum so vehement gegen Astrologie vorgegangen wird, denn an manchen gesellschaftlichen und akademischen Rahmenbedingungen hat sich trotz des Astrologie-Booms wenig geändert. Noch immer haben akademische Wissenschaftler nicht selten geradezu Berührungängste gegenüber der Astrologie, noch immer hat die Astrologie Mühe, innerhalb der Institutionen der Gesellschaft als Beruf, als seriöse Tätigkeit akzeptiert zu werden. Die Astrologie wird in der Öffentlichkeit in die Ecke der Unterhaltung gedrängt; als Astrologe wird man nicht wirklich ernst genommen. Es ist schon richtig, es gibt keinen empirisch gesicherten Beweis dafür, dass die Einzelaussagen der Astrologie korrekt sind. Das hat, wie ich gern noch ausführen werde, mit der speziellen Denkweise der Astrologie zu tun. Der Umstand aber, dass es vorerst keinen wissenschaftlichen Beweis für die Astrologie gibt, besagt noch nichts über den Gegenstand selbst. Auch christliche Theologen sind empirische Beweise für ihre Behauptungen bisher schuldig geblieben und lehren und forschen dennoch zu Recht im akademischen Bereich. Das Erstaunliche ist, dass in akademischen und politischen Kreisen fast unmittelbar die Emotionen hoch kochen, sobald von Astrologie die Rede ist. Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Nachdenklichkeit scheint dann nicht mehr möglich. Mehr oder minder offen wird unterstellt, dass jemand, der sich als Astrologe outet, nicht ganz richtig im Kopf sein kann, nicht wirklich Herr seiner Sinne sein kann. Mit anderen Worten, es besteht das Vorurteil, dass, wer Astrologie betreibt, irgendwie in der Freiheit und der Unabhängigkeit seines Denkens und Handelns beschränkt sei.

8. **VS:** Wie würden Sie Astrologie definieren?

Sch-W: Das ist eine komplexe Frage! Zunächst einmal kulturgeschichtlich: Astrologie ist eine sehr alte Kulturtechnik, die individuell und gesellschaftlich zur Selbstvergewisserung und zur prognostischen Abschätzung von Tendenzen und Entwicklungslinien gebraucht wird. Dahinter steht die Überzeugung, dass Zeit eine Qualität hat und dass man Zeit in ihrer Qualität mit bestimmten – eben astrologischen – Mitteln erschließen kann, und dass die astrologisch erschließbare Qualität des Geburtsaugenblicks von Menschen, Institutionen und Ideen weitreichende Tendenzaussagen über diese Menschen selbst, über diese Institutionen und Ideen möglich macht.

Darin ist schon eine ganze Menge an „Definition“ enthalten. Astrologie erschließt aus dem Lauf der Planeten und aus dem Lauf der Erde selbst, das heißt, aus den entsprechenden himmelsmechanischen Gegebenheiten, die je-

weilige Zeitqualität und deutet diese Zeitqualität im Rahmen der Bildersprache, die sie aus den himmelsmechanischen Objekten und Rechenpunkten abgeleitet hat. Dieses Motiv, dass die Astrologie in der Gesamtheit ihrer Objekte eine Bildersprache darstellt, die gedeutet werden muss, ist für das Verständnis von Astrologie zentral. Die Astrologie ist eben nicht, trotz ihrer himmelsmechanischen bzw. berechnungsorientierten Grundlage, ein reines Ingenieurs-Wissen, bei dem jede Konstruktion, jedes handwerkliche Detail umkehrbar eindeutig mit einer bestimmten Bedeutung belegt ist. Im Gegenteil, und noch einmal: In der Astrologie ist Deutung zentral: das heißt, im weitesten Sinn übt der Astrologe unter Verwendung der Elemente seines Gegenstandes eine interpretierende, hermeneutische Tätigkeit aus.

Ich habe oben schon gesagt, dass die Astrologie bislang keine Theorie entwickelt hat. Das hat aber nicht zuletzt damit zu tun, dass zwar der Einfluss des Planetensystems auf die Erde und auch auf Organismen grundsätzlich bekannt ist (das betont schon Feyerabend in seiner vorerwähnten Stellungnahme, aaO, S. 183), dass aber die Natur dieses Einflusses im einzelnen bislang wenig verstanden ist, insbesondere, was die Reichweite und natürlich auch den psychischen Gehalt dieser Einflüsse anlangt. Wir können also bislang nicht innerhalb einer Theorie Astrologie „ableiten“, wir können vorerst auch nicht sagen, warum Astrologie „funktioniert“. Was ihr „Funktionieren“ angeht, müssen wir noch einmal betonen, dass sie nicht wie ein technisches Gerät funktioniert, sondern dass sie in Bildern arbeitet und wirkt. Aber wir können angeben, wie Astrologie „funktioniert“, wie können sie entsprechend anwenden, können ihre Anwendung wiederholen und können, was das wichtigste ist, Astrologie auch auf eine rationale Weise lehren und weitervermitteln.

9. **VS:** Welche astrologischen Selbstverständnisse, Weltbilder und Angebote der Astrologen gibt es im DAV?

Sch-W: Kurz gesagt, es gibt nichts, was es nicht gibt. Ein *Mainstream* im DAV ist sicher eine an dem tiefenpsychologischen Entwurf von C.G. Jung orientierte Astrologie, in der die für die Astrologie fundamentalen Planetenprinzipien gewissermaßen Archetypen sind, und in der die Planeten und Konstellationen nicht in einem kausalen Sinne wirken, sondern in der in einem synchronistischen Sinn Konstellationen und entsprechende individuelle und gesellschaftliche Entwicklungen zeitlich gemeinsam auftreten. Soweit ich blicke, ist der Versuch, eine kausale Wirkungsweise anzunehmen, derzeit wenig modern. Andererseits gibt es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Sonnenfleckenaktivität und weltweiten Entwicklungen, so dass möglicherweise – auch

in der Astrologie – noch nicht das letzte Wort über ein mögliches kausales Verständnis des Faches gesprochen ist.

Die Angebote in der Astrologie reichen von konkreter pragmatischer Beratung im Blick auf Entscheidungsfragen und Tendenzbildungen usw. über psychologisch-lebenskundliche Beratung vor allem in der Zeit einer individuellen Lebenswende bis hin zu spirituellen, esoterischen und therapeutischen Beratungsangeboten im Zusammenhang mit Astrologie. Ein Gutteil der beratenden Astrologen im DAV ist biographisch selbst auf irgendeine Weise, sei es psychologisch, sei es spirituell geprägt.

Eine wichtige Richtung neben dem Jungianischen Mainstream betrachtet Astrologie als vorab rein auf kasuistischer Basis betriebene Erfahrungswissenschaft. Dies ist im Wesentlichen die Haltung von Frhr. von Klöckler – mit der Option, dass Astrologie eventuell später, entsprechende Entwicklung vorausgesetzt, als empirische Naturwissenschaft, eventuell unter Einschluss eines wirkenden Kausalprinzips, nachgewiesen werden kann. Eine weitere Richtung zieht sich für die Begründung der Astrologie auf eine rein symbolische Divination zurück.

Einen wirklich philosophischen oder wissenschaftstheoretischen Richtungsstreit gibt es derzeit innerhalb des DAV und, soweit ich blicke, innerhalb der gesamten Astrologie-Szene nicht. Richtungsstreit, wenn man so will, gibt es in ganz anderer Weise: Die letzten 30 Jahre waren vor allem für die psychologische Astrologie ausgesprochen erfolgreich. Deren Grundhaltung verweist darauf, dass astrologischen Konstellationen bildhaft mögliche Entwicklungen und Ereignisse entsprechen. Eine Konstellation kann im Prinzip durch sehr viele Konkretisierungen einschlägig erfüllt werden, wobei es nicht möglich ist, diese Konkretisierungen in Ableitung aus Konstellationen gleichsam wahrsagerisch vorwegzunehmen. In den späten Neunziger Jahren begann innerhalb der Astrologie-Szene jedoch eine historisch und praktisch gerichtete Aufarbeitung sehr alter Techniken und Weltbilder der Astrologie. Dies führte zu einer neuen Anwendung genau dieser alten Techniken im Sinne einer „traditionellen klassischen Astrologie“, die zum Teil schon seit Jahrhunderten ein Schattendasein fristete und die auch bei der Wiederbelebung der Astrologie seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert keine Rolle gespielt hatte. Vor allem in der sogenannten Stunden- und Frage-Astrologie finden diese alten Techniken Berücksichtigung. Entsprechend pragmatisch, fast holzschnittartig sind die Deutungsversuche innerhalb dieses Teilgebiets der Astrologie. Hieran hat sich ein grundsätzlicher, zum Teil ethisch motivierter Richtungsstreit aufgetan, vor allem unter der zentralen Frage, ob eine pragmatische, auf Entscheidungsfragen zugeschnittene Prognose erstens astrologisch-deutungstechnisch möglich ist und zweitens ethisch überhaupt vertretbar ist. Aus psychologischer Sicht stellt sich

die Frage, ob mit der stundenastrologischen Antwort auf eine Entscheidungsfrage nicht der ethisch bedenkliche Tatbestand einer „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ bzw. einer Bevormundung des Ratsuchenden erfüllt ist.

Da die traditionelle Klassik mit ihren Techniken, Weltbildern und Methoden ohne Zweifel zur wissenschaftlichen Astrologie gehört, und wäre das nur als Gegenstand astrologiegeschichtlicher Forschung, hat sich der DAV, entsprechend seiner Satzung, mit all diesen Gebieten zu beschäftigen. Diesbezügliche Denkverbote womöglich aus psychologisch-astrologischer Sicht würden also dem Satzungsauftrag des DAV nicht gerecht. Auch in der traditionellen Klassik wird kein Ingenieurs-Wissen verbreitet, sondern es wird gedeutet, und diese Deutung ist keine Wahrsagung. Das kann man bei Vertretern der traditionellen Klassik, etwa bei Ptolemaeus, auch nachlesen. Die ethischen Fragen müssen selbstverständlich immer wieder erörtert werden.

10. **VS:** Welcher astrologischen Philosophie rechnen Sie selbst sich zu und warum?

Sch-W: In dieser Hinsicht bin ich recht breit angelegt. Es würde mir schwer fallen, von auch nur einem der traditionellen und modernen Anwendungsgebiete der Astrologie, von auch nur einer traditionellen oder modernen astrologischen Zugangsweise zur Lebensdeutung sagen zu wollen, dass das nicht oder nicht mehr in die Astrologie gehört. Das Erstaunliche an der Astrologie ist, dass sie pragmatisch-sachlichen Lebensvollzug genauso begleiten kann wie den psychologisch-selbstreflexiven, also lebenskundlichen Umgang mit der eigenen Person, aber schließlich auch den Blick auf spirituelle, eventuell sogar religiös-weltanschauliche Zusammenhänge eröffnet. Gewissermaßen gibt es nichts, was nicht auch im Bild der Astrologie beschrieben werden kann. Natürlich sind diese Beschreibungen und, so muss ich wohl sagen, „Bebilderungen“ unvollständig. Die Astrologie ist von vornherein nicht „total“, sie ist in derselben Situation wie jedes andere Beschreibungs- und Erklärungsmodell, nämlich dass sie für sich genommen unvollständig ist. Das gilt entsprechend für biologische, physikalische oder auch theologische Modelle der Welterklärung. Ein Modell, das Anspruch auf erschöpfende und vollständige Beschreibung der Lebenswirklichkeit erheben würde, wäre schlicht totalitär. Astrologie hingegen hat Beschreibungs- und Aussagegrenzen. Und doch ist Astrologie nahezu universal als Mittel, Leben und Lebensvollzüge in Bildern zu beschreiben, anwendbar.

Wir alle, alle Lebewesen auf der Erde sind Kinder des Universums, sind insbesondere Kinder des Sonnensystems. Dies kann man im Prinzip in den wunderbaren Darstellungen von Hoimar von Ditfurth und anderen Wissenschaftlern nachlesen. Durch unser Sosein verkörpern wir bereits eine Grundaussage der

Astrologie: nämlich dass die Verhältnisse „am Himmel“ in einem Zusammenhang mit den Verhältnissen auf der Erde stehen. Die Astrologie drückt das in dem Satz aus „Wie oben, so unten“. Angesichts des Umstandes, dass wir alle „Kinder des Weltalls“ sind, wäre es sehr verwunderlich, wenn es keinen biologischen, physikalischen, aber auch keinen psychologischen oder spirituellen Zusammenhang zwischen „Oben“ und „Unten“ gäbe. Wie dieser Zusammenhang im einzelnen aussieht, ob er besser beschrieben werden kann unter der Annahme kausaler Wirkungen oder unter der Annahme synchronistischer Wirksamkeiten, muss vorerst offen bleiben. Die Annahme des jeweiligen Modells setzt jeweils auch ganz bestimmte Überzeugungen über die Beschaffenheit von Raum und Zeit voraus. Derzeit neige ich eher einem synchronistischen Modell zu, sehe aber auch viele kausale Wirkungen zwischen „Oben“ und „Unten“. Eventuell verstehen wir die Zusammenhänge erst besser, wenn wir beide eigentlich einander ausschließenden Denkmodelle, das kausale und das synchronistische, gemeinsam gelten lassen.

11. **VS:** Wie erklären Sie sich, dass Astrologie statistisch nur in marginalen Ansätzen verifizierbar ist, und welche sind das?

Sch-W: Astrologie als Bildersprache geht gerade nicht, jedenfalls nicht unmittelbar von Tatsachenbehauptungen aus, deren exaktes Zutreffen oder Nicht-Zutreffen statistisch bearbeitet wird. Astrologie geht als Bildersprache von Ähnlichkeiten aus, deren Reichweite stets etwas unscharf bleibt. Wir haben bereits gesehen, dass einzelne Konstellationen nicht beliebig gedeutet werden können, dass aber auf der Basis der Grundbedeutung von Planetenprinzipien und anderen astrologischen Elementen eine große Bandbreite an Deutung möglich ist. Die Kunst des Astrologen besteht darin, aus dieser Bandbreite im Blick auf das Gesamt-Horoskop die wahrscheinlichen bzw. zutreffenden Bilder und eventuell Konkretionen auszuwählen. Dies erfordert sowohl ein hohes Maß astrologischen-technischen Sachverstandes, als auch ein hohes Maß an Intuition. Der gute Astrologe zeichnet sich dadurch aus, dass er in der Horoskopdeutung gleichsam beständig zwischen technischen und imaginativen, intuitiven Zugängen zum Horoskop hin und her schaltet, und dass er beide Arten des Zugangs immer wieder zusammenführt. Astrologie, um es modern auszudrücken, aktiviert stets beide Gehirnhälften, sowohl die linke, die für sachlogische, rationale Einsichten und Tätigkeiten zuständig ist, als auch die rechte, die das bildhafte, intuitives, symbolische Denken steuert. Statistik ist in der Regel nur auf rationale, tatsachenorientierte, rationale Zusammenhänge anwendbar.

Da das so ist, ist letztlich statistische Arbeit an der Astrologie und an deren Aussagen kaum möglich, da über Bilder und deren Deutung, ungeachtet des Umstandes, dass hierzu auch "Technik" vonnöten ist, im exakten Sinn keine Statistik gemacht werden kann. Statistisches Denken verträgt sich mit astrologischen Denken schlecht, Statistik und Astrologie gehen ganz unterschiedlich an Leben und Lebenswirklichkeit heran. Deshalb ist es bisher nie gelungen, das Zutreffen oder Nicht-Zutreffen bestimmter Konkretionen von Einzelkonstellationen im statistischen Versuch nachzuweisen. Denkbar wäre allerdings - und das haben im Prinzip schon in den Fünfziger und Sechziger Jahren die Gauquelin'schen statistischen Arbeiten zur Astrologie geleistet -, die statistisch signifikante Häufung bestimmter Haltungen, Begabungen, Interessen usw. bei entsprechendem Auftreten bestimmter Konstellationen nachzuweisen. Ähnlich lässt sich das für bestimmte aktuelle Konstellationen im Horoskop im Zusammenhang mit deutlichen und weitreichenden Lebenswenden durchführen.

12. **VS:** Die EZW in Berlin¹¹² übt deutliche Kritik an Astro-TV-Shows und an Astro-Hotlines. Wie stehen Sie dazu?

Sch-W: Das Problem dieser Sende- und Beratungsformate ist, dass wenig bis keine Zeit für die wirkliche beratende Arbeit bleibt. Die astrologische Beratung verkommt in solchen Formaten zu einer Art Instant-Prognose, die sich der Ratsuchende auf dem Weg über eine Hotline oder eine interaktive Fernsehsendung abholt, ohne sich klarzumachen, dass die Aussagen des Astrologen zunächst einmal Deutungsvorschläge sind, die in der Beratung vom Ratsuchenden und vom Berater gemeinsam besprochen, bearbeitet werden müssen. Beim Fernsehen muss man den Weltgeist innerhalb von zwei Minuten einfangen, Fernsehen hat einfach zu wenig Geduld, und die Hotlines sind in der Regel für den Anrufenden so teuer, dass der Ratsuchende, getrieben von der ständig tickenden Kosten-Uhr, nicht wirklich zu einem musevollen Beratungsgespräch bereit ist. Dabei sei einmal ganz davon abgesehen, dass auch die Berater bei Hotlines eher bescheiden bezahlt werden. Damit rückt die gesamte Astrologie, wenn sie in solchen Formaten präsentiert wird, in die Nähe seichter Unterhaltung. Es wird ihr unmöglich gemacht, ihrem Anspruch gerecht zu werden, weil sie sich im falschen Medium präsentiert.

¹¹² **Pöhlmann, Matthias** (Hrsg.). (2009): Gut beraten bei Astro - TV? Esoterik - Fernsehen in der Kritik. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW). Berlin: EZW (205).

13. **VS:** Welche Studienmöglichkeiten zum Erlernen der Handlungskompetenz als beratender Astrologe¹¹³ gibt es im deutschsprachigen Raum? Wie sieht es diesbezüglich in Europa und dem amerikanischen Kontinent aus?

Sch-W: An dieser Stelle einfach mal ein Vergleich zwischen den Jahren 1955 und 2010. 1955 gab es in Deutschland genau eine einzige Astrologieschule, ein privates Unternehmen in München von einer Kollegin, die auch dem DAV angehörte. Wer damals Astrologie lernen wollte, war in aller Regel auf ein autodidaktisches Studium angewiesen, ein Studium, für das die Beschaffung entlegener, teils apokrypher Literatur nötig wurde. Im Jahr 2010 gibt es quer durch Deutschland insgesamt 15 sogenannte DAV-Ausbildungszentren, abgesehen davon, dass es außerhalb des Deutschen Astrologen-Verbandes eine Reihe guter Ausbildungsangebote und Astrologie-Schulen gibt, abgesehen davon, dass zahlreiche Anbieter ihre Astrologie-Kenntnisse professionell in kleinen Gruppen und in Wochenend-Seminaren weitergeben. Zugleich gibt es einführende und vertiefende Literatur über Astrologie, die als Fachliteratur in kleinen Auflagen zwar nicht unbedingt billig ist, die aber leicht erreichbar ist, die jeder Buchhändler innerhalb eines Tages bestellen und liefern kann. Das Internet bietet ungeheure Möglichkeiten astrologischer Aus- und Weiterbildung. Im deutschen Sprachraum gibt es also genug Möglichkeiten einer guten, profunden astrologischen Ausbildung.

Ähnlich sieht es im gesamteuropäischen und im amerikanischen Raum aus. Der Astrologie-Boom der letzten 30-35 Jahre hat hier eine ungeheure Wirkung entfaltet. Konsequenterweise erhalten nun die ersten DAV-Ausbildungszentren die Befreiung von der Umsatzsteuer, weil sie eine Komplettausbildung für einen konkreten Beruf offerieren. Ungeachtet der öffentlichen, insbesondere der akademischen Wahrnehmung von Astrologie, wie wir sprachen oben davon, kommt Astrologie jetzt gerade unter der Perspektive geregelter und flächendeckender Ausbildungsangebote in der Gesellschaft an.

14. **VS:** In Indien soll es Astrologie wieder an den Universitäten geben. Können Sie uns darüber etwas sagen?

Sch-W: Die Astrologie in Indien ist integraler Bestandteil der dortigen Kultur und Gesellschaft, sie ist weitgehend akzeptiert als wichtiger Teil der kulturellen Tradition in Indien. Entsprechend ist sie auch an den dortigen Universitäten grundsätzlich akzeptiert, die indische Regierung bzw. das indische „Department of Education“ hat zum Beispiel Richtlinien entwickelt, unter denen Astrologie

¹¹³ Die Astrologinnen sind immer mit umfasst.

an Universitäten gelehrt wird, mit allen Rechten, in der Astrologie – natürlich der indischen, der vedischen Variante – universitäre Abschlüsse zu erwerben. Zum Vergleich: In unserer Kultur, in der Astrologie eine nach wie vor kritisch bis abwehrend beäugte, außerbürgerliche Tätigkeit darstellt, ist Astrologie eine typische Angelegenheit der zweiten Lebenshälfte. Astrologieinteressenten stehen häufig bereits jenseits des 40. Lebensjahres, haben eine bürgerliche Ausbildung absolviert, haben Jahre in einem bürgerlichen Beruf gearbeitet, bevor sie sich zur Astrologie trauten, bevor sie Astrologie überhaupt für sich entdeckten. In Indien ist es Gang und Gäbe, dass man sich in relativ jungen Jahren für eine Ausbildung in Astrologie entscheidet.

15. **VS:** Welche internationalen Astrologie – Kontakte pflegt der DAV?

Sch-W: Prinzipiell versucht der Deutsche Astrologen-Verband seine internationalen Kontakte weltweit zu pflegen. Der Verteiler des international verschickten englischsprachigen Newsletters des DAV ist nicht auf irgendwelche exklusiven Länder oder Kontinente begrenzt. Faktisch ergeben sich natürlich durchaus Grenzen: Astrologie im Sinn der abendländischen bzw. indischen Tradition ist natürlich nicht in allen Ländern der Welt vertreten. Und dort, wo sie vertreten ist, wissen wir im DAV nicht automatisch von entsprechenden Kontaktmöglichkeiten. Die sprachlichen und kulturellen Barrieren tun hier ein Übriges. Eine gezielte internationale Arbeit, jenseits der punktuellen und individuellen Kontakte einzelner Mitglieder, wird im DAV erst seit wenigen Jahren betrieben. Der englische Newsletter erschien erstmals im August 2008. Die Astrological Association of Great Britain (AAGB) offeriert traditionell seit Jahren auf ihren Jahrestagungen dem DAV zwei Freiplätze. Vergleichsweise enge Zusammenarbeit gibt es auch zwischen dem DAV und der US-amerikanischen Astrologie. Gute Kontakte bestehen überdies seit Jahren nach Italien und in den niederländischen Sprachraum. Diese Zusammenarbeit besteht zunächst einfach in einem kollegialen Austausch, inzwischen veranstalten zum Beispiel niederländische Kollegen Seminare in Deutschland, ein ähnlicher Austausch besteht zwischen Deutschland und Italien. In der Zusammenarbeit mit den amerikanischen Kollegen, geht es – bis auf weiteres ganz inoffiziell – um den Austausch in curricularen Fragen. Persönlich liegt mir der Ausbau der Kontakte mit dem osteuropäischen Raum seit Jahren am Herzen, und seit kurzem versuche ich, auch mit der spanischsprachigen Astrologie auf der iberischen Halbinsel und in Südamerika engere Kontakte zu knüpfen. Allgemein lässt sich beobachten, dass international das Interesse an Austausch und Zusammenarbeit wächst, eine erfreuliche Entwicklung! Astrologie ist eine universale Symbolsprache, die eine Reihe von kulturellen wie linguistischen Grenzen,

aber auch eine Reihe von weltanschaulichen Grenzen mühelos überschreitet und gegenseitige Verständigung möglich macht.

16. **VS:** Wie hoch sind die Mitgliederzahlen der deutschsprachigen und ausländischen Astrologieverbände und in welchem Verhältnis stehen diese nach Ihrer persönlichen Schätzung zu der Zahl der haupt- oder nebenberuflich arbeitenden Astrologen?

Sch-W: Bei der Angabe von Mitgliederzahlen bin ich außerhalb des DAV auf Schätzungen angewiesen. Wie bereits gesagt, der DAV zählt rund 800 Mitglieder, davon rund 250 geprüfte Mitglieder, die Gesamtzahl der Mitglieder in den deutschsprachigen Verbänden schätze ich auf etwa 2500. Da der Organisationsgrad vor allem in Deutschland gering ist, rechne ich mit etwa zehnmal so viel an Astrologie interessierten im deutschsprachigen Raum. Über die Mitgliederzahlen der ausländischen Verbände liegen mir keine verlässlichen Werte vor. Die 250 geprüften Mitglieder des DAV sind zum größeren Teil auch nebenberuflich oder sogar hauptberuflich tätig. Auch hier darf gelten, dass man diese Zahl mit 10 multiplizieren muss, um auf die Anzahl der in Deutschland tätigen nebenberuflichen oder hauptberuflichen Astrologen zu kommen.

17. **VS:** Die Kritiker der Astrologie erheben den Vorwurf der Scharlatanerie. Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Problem der Scharlatanerie im deutschsprachigen Raum?

Sch-W: Solange der Beruf und die Bezeichnung des Astrologen nicht geschützt sind, ist trotz aller Verbandsarbeit, trotz aller Berufspolitik, trotz aller ethischen Absichtserklärungen das Problem der Scharlatanerie gegeben. Die unterhaltende Seite der Astrologie in den Medien und in den Tages- und Wochen-Horoskopen der Zeitungen und Zeitschriften mag noch harmlos erscheinen, doch sollten auch hier Astrologen, vor allem diejenigen Kollegen, die selbst in der einen oder anderen Weise in diesem Unterhaltungsmarkt mitarbeiten, bedenken, dass die Präsentation der Astrologie in den Unterhaltungs-Medien auch die Wahrnehmung von Astrologie prägt, die Wahrnehmung dessen, was Astrologie angeblich tut und leistet. Ich plädiere übrigens seit Jahren dafür, dass diejenigen Kollegen, die, gleichgültig auf welche unterhaltende oder feuilletonistische oder wissenschaftlich-fachliche Weise, in den Medien astrologisch und publizistisch tätig sind, sich zusammenschließen und zugleich in der Berufspolitik der seriösen Verbände Berücksichtigung finden. Dies wären erste Schritte, um das Niveau der astrologischen Präsentation in den Medien zu heben, eine entsprechende Lobbyarbeit zu betreiben und gleichzeitig bei den in den Medien

tätigen Kollegen auch das Gespür für die Außenwahrnehmung von Astrologie zu schärfen.

Im Übrigen dient die gesamte Verbandsarbeit und Berufspolitik des DAV dazu, den Beruf des Astrologen aus der „Schmuddelecke“ herauszuholen, wo er vielfach immer noch steckt, und die Verbraucher-Öffentlichkeit ungeachtet aller mediengesteuerten Wahrnehmung von Astrologie darüber zu informieren, was Astrologie ist und was Astrologen tun und wo sie ihre Grenzen sehen. Das scheint mir der beste Schutz gegen Scharlatanerie zu sein.

18. **VS:** Was wissen Sie über Staatsastrologie, beispielsweise Joan Quigley als Beraterin von Präsident Ronald Reagan und Dr. Elisabeth Tessier als Beraterin von Präsident Francois Mitterand? Sind Ihnen weitere prominente Beispiele aus der Politik bekannt? – Stimmt es, dass Norbert Blüm auch astrologisch beraten wurde?

Sch-W: Ehrlich gesagt, allzu viel weiß ich darüber nicht, jedenfalls, was die Beratung von Politikern durch Astrologen angeht. Die astrologische Beratung von Politikern ist meist von strikter Vertraulichkeit umgeben. Ob sich zum Beispiel Norbert Blüm astrologisch hat beraten lassen, weiß ich nicht, und wenn ich es wüsste, würde ich unter den Bedingungen, die in der deutschen Öffentlichkeit herrschen, beharrlich darüber schweigen.

Ich sprach oben davon, dass der, der Astrologie betreibt, unter Umständen als jemand angesehen wird, der nicht gänzlich Herr seiner Sinne ist, der in irgendeiner Weise in der Freiheit seines Denkens und Handelns beeinträchtigt ist. Ein derartiges Vorurteil würde zumindest in Deutschland mit Sicherheit auch auf Politiker angewendet, die astrologischen Rat suchen. Deshalb gibt es nur eines – vor allem für Politiker, die tatsächlich astrologischen Rat in Anspruch nehmen: eisern darüber schweigen.

Ganz anders ist die Mentalität in Südeuropa, zum Beispiel in Bulgarien. In Bulgarien ist öffentlich bekannt, dass nahezu die gesamte politische Klasse, einschließlich des Ministerpräsidenten, astrologischen Rat in Anspruch nimmt. Astrologie in Bulgarien wird öffentlich akzeptiert als Hilfe zur Lebensgestaltung, zur Entscheidungsfindung und zur Vorbereitung bzw. Begleitung nicht zuletzt politischer Prozesse.

19. **VS:** Welche theoretischen Probleme muss der Staatsastrologe lösen? (Staatsgründungshoroskop, Revolutionen etc.) – Welche Horoskope kommen für die Bundesrepublik Deutschland in Betracht? (das Horoskop von 1871 (Versailles), 1918, 1933, 1945, 1949, Mauerfall 1989, Vereinigung 1990)

Sch-W: Wer Mundanastrologie betreibt, benötigt Gründungs-Horoskope von Staaten bzw. sonstigen Institutionen, benötigt aber auch Geburtshoroskope von Politikern, von Amtsinhabern usw. Das Erstaunliche ist, dass auch „juristische“ Größen, Gesellungsformen, „juristische Personen“ mit ihren „Geburtshoroskopen“, nämlich ihren Gründungshoroskopen erfasst und beschrieben werden können. Dies stellt durchaus eine theoretische und philosophische Herausforderung dar. Die Perspektive des Astrologen ist letztlich, dass diese Institutionen genauso „lebendig“ sind wie menschliche Individuen. Praktisch muss man vor allem bei Staaten in Betracht ziehen, wann dieser Staat im juristischen Sinn gegründet wurde. Das Horoskop der Ausrufung des deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal zu Versailles vom 18. Januar 1871 ist fragwürdig, weil das entsprechende Staatswesen juristisch bereits seit dem 1. Januar 1871, 0 Uhr Ortszeit, Berlin, installiert war. Dennoch scheint dieses Horoskop in mancherlei Hinsicht aussagekräftig zu sein. Die Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 in Bonn hat sich als sehr aussagekräftig im Sinn eines „BRD-Gründungshoroskops“ erwiesen. Mauerfall 1989 und Vereinigung 1990 haben nicht wirklich etwas am rechtlichen und verfassungsmäßigen Status der Bundesrepublik Deutschland geändert.

In der Mundan-Astrologie spielen auch die Konstellationen am Himmel als solche eine wichtige Rolle. Planetare Zyklen, bestimmte Konstellationen zu bestimmten Zeiten werden gedeutet, werden im Blick auf wahrscheinliche politische und ökonomische Entwicklungen herangezogen. Dieses Verfahren wird unter anderem auch für Börsen-Astrologie eingesetzt, nämlich zur astrologischen Deutung und Identifikation von Börsenzyklen, abgesehen davon, dass der Börsen- und Wirtschafts-Astrologe natürlich auch Firmengründungen, Emissionen von Aktien usw. horoskopisch mit heranziehen kann. Meine eigene Arbeit in der Börsen-Astrologie bezieht sich vor allem auf die intellektuelle Weitergabe des entsprechenden Wissens, weil ich die Ehre und das Vergnügen habe, die Arbeiten eines der bekanntesten amerikanischen Börsen-Astrologen, Raymond A. Merriman, ins Deutsche zu übersetzen. Ich selbst betreibe ansonsten keine Börsen-Astrologie, mein Schwerpunkt liegt in der persönlichen astrologischen Lebensberatung, abgesehen davon, dass ich, neben meinem Zeitaufwand für den Vorsitz im Deutschen Astrologen-Verband, astrologischen Unterricht und entsprechende Seminarveranstaltungen durchführe, sowie vergleichsweise viel Fachliteratur verfasse und übersetze.

20. **VS:** Wie sieht das Beratungssetting eines Staatsastrologen aus? Wie sieht das Setting eines Börsenastrologen aus? Was versteht man unter Stunden- und Elektionsastrologie – wie sieht das diesbezügliche Beratungssetting aus?

Sch-W: Falls ein Staats-Astrologe oder ein Börsen-Astrologe persönliche Beratungen anbietet, werden diese kaum anders aussehen als die eines astrologischen Lebensberaters. Soweit Börsianer und Politiker astrologische Beratung suchen, werden sie sich natürlich an einen entsprechend ausgewiesenen Astrologen wenden. Viel häufiger aber ist, dass Polit- und Wirtschafts-Astrologie in Gestalt von Veröffentlichungen, von entsprechenden Wirtschafts-Rundbriefen oder regelmäßigen politischen Mitteilungen betrieben werden. Da Staats- und Börsen-Astrologie überindividuell sind, empfiehlt sich auch eine entsprechende publizistische Angebotsstruktur. Nach wie vor beliebt sind astropolitische und astroökonomische Jahreskalender, Jahrbücher, Almanache.

Ganz anders Stunden- und Elektions-Astrologie. Dies sind zwei nahe benachbarte Felder der praktischen Astrologie, wo es darum geht, konkrete entscheidungsorientierte Fragen ihrer Tendenz nach zu beantworten (Stunden-Astrologie) bzw. Terminwahlen für möglichst günstige Zeitpunkte astrologisch vorzubereiten (Elektionsastrologie). Diese beiden Gebiete sind in der Regel Bestandteil persönlicher oder telefonischer individualastrologischer Beratung.

21. **VS:** Wie unseriös ist die Zeitungshoroskopie?

Sch-W: Das Populärste an der Astrologie ist deren 12-teiliger Tierkreis. Bei den Zeitungshoroskopen hat sich der populäre Tierkreis durchgesetzt als eine Art von Perspektivenbildung auf Astrologie überhaupt. Der Stand der Sonne nach jeweiligen „Tierkreiszeichen“, oft fälschlich mit den gleichnamigen, aber anders am Himmel positionierten 12 Hauptstern-Bildern verwechselt, ist hier sozusagen die Basis sehr allgemein gehaltener Interpretation. Selbst hier könnte man noch – freilich mit größter Vorsicht – allgemeine Tendenzbildungen für die einzelnen Tierkreiszeichen namhaft zu machen versuchen. Da aber ein individuelles Horoskop nicht nur aus dem Stand der Sonne in einem jeweiligen Tierkreiszeichen besteht, sondern aus zahlreichen anderen Faktoren, ist die Beurteilung des Sonnenstandes nach jeweiligen Tierkreiszeichen keine sehr individuelle Angelegenheit und sagt unter Umständen für das betreffende Individuum nur sehr wenig aus. Und da Zeitungshoroskope meist kurz sein müssen – auch hier sperrt sich, ähnlich wie im Fall des Fernsehens, das Medium selbst gegen eine seriöse Ausübung der Astrologie –, ist von Zeitungshoroskopen allenfalls Unterhaltsamkeit zu erwarten, nicht aber Seriosität.

22. **VS:** Welches sind für Sie die drei wichtigsten Astrologen in der gesamten Geschichte der Astrologie und warum?

Sch-W: Claudius Ptolemaeus, weil er erstmals das gesamte Fach zusammenzufassen versucht hat; Kepler, weil er wie kein anderer die sinnhafte Ordnung im Kosmos erkannt hat; William Lilly, weil er umfassend gezeigt hat, wie pragmatisch Astrologie sein kann.

23. **VS:** Und welches sind für Sie die drei wichtigsten Astrologen des 20. Jahrhunderts und warum?

Sch-W: Dane Rudhyar, weil er die psychologische und spirituelle Seite der Astrologie neu buchstabiert hat; Thomas Ring, weil er die astrologische Menschen- und Charakterkunde umfassend und auf höchstem Niveau dargestellt hat. - Da Astrologie im Tiefsten weibliches Wissen ist, das aber in geschichtlicher Zeit oft von Männern ausformuliert worden ist, gehören hierher die vielen Frauen, die die Astrologie betreiben, weitergeben und vertiefen. Stellvertretend für sie alle sei Karen Hamaker-Zondag genannt, die die Astrologie in ihren Büchern und ihrem Tun nicht nur klug und brillant, sondern weise und zugewandelt vermittelt.

24. **VS:** Wie schätzen Sie die Zukunft der Astrologie in Deutschland ein?

Sch-W: Die Situation der Astrologie ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. Lange Jahre hat die Astrologie ihren Boom in der Gesellschaft teils mit Verwunderung betrachtet, teils mit großem Optimismus und mit intensiver Gestaltungslust genossen. Die wirtschaftliche Entwicklung, im Grunde schon seit der Jahrtausendwende, hat dazu geführt, dass in der Öffentlichkeit zwar die Astrologie sehr deutlich wahrgenommen wird, dass aber die Menschen nicht mehr gleichsam selbstverständlich und weil es so interessant ist, eine astrologische Beratung einkaufen oder astrologische Kurse belegen. Mehr und mehr zeigt sich auch, dass Astrologie nicht etwas ist, was man als Instant-Wissen in Schnellsieder-Kursen an wenigen Wochenenden erwerben kann, sondern dass sie vielmehr Gegenstand einer langen und geduldigen berufsbegleitenden Ausbildung ist. Die Klienten sind anspruchsvoller geworden – vollkommen zu Recht! Die Anforderungen an den Beruf des Astrologen sind stetig gestiegen, ebenfalls zu Recht! Wir sind weit entfernt von einer „Sättigung“ im Blick auf das astrologische Angebot. Aber in der Astrologie müssen wir damit leben, dass die Leute, handle es sich um Klienten oder um Studierende, vorerst zurückhaltender geworden sind. Gleichzeitig aber ist die Astrologie gerade jetzt in dieser Zeit einer gewissen Stagnation dabei, ihre gesellschaftliche und politische Position zu festigen und auszubauen. Das ist ein langer und steiniger Weg, aber es handelt sich um eine Entwicklung, die, soweit erkennbar, nicht mehr umzukeh-

ren ist. Alles in allem, die Astrologie wird wahrscheinlich in den nächsten Jahren ihr quantitatives und qualitatives Niveau in etwa halten, bei wirtschaftsbedingter Stagnation oder Rückläufigkeit des Umsatzes.

Die Astrologie findet unter diesen Bedingungen eventuell die Muße, verstärkt über ihre eigene Situation nachzudenken. Dies sollte die Grundlagenforschung in der Astrologie beeinflussen und nach Möglichkeit begünstigen! Derzeit gilt Astrologie weitgehend in kasuistischem Sinn als Erfahrungswissenschaft. Zugleich bietet die Astronomie, und nicht zuletzt die Astronomie des Sonnensystems, des eigentlichen Bezugsrahmens der Astrologie, eine Menge neuer Herausforderungen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Sicht auf das Sonnensystem gewandelt weg von einem relativ kargen Modell mit wenigen Planeten, die sich im Umlauf um das Zentralgestirn befinden, hin zu einem Modell, in dem neben einer begrenzten Anzahl von Planeten zahllose Kleinplaneten, Asteroiden, Objekte des Kuipergürtels und nicht zuletzt zahlreiche Monde der bekannten Hauptplaneten eine ebenso reichen wie zum Teil unübersichtliche Struktur bilden. Vorstellbar ist, dass die astrologische Methode, die bekannten Hauptplaneten astrologisch zu deuten und auch auf mehrfache Weise in das astrologische Modell einzuordnen (Tierkreis, Würden und Schwächen, Aspektbildungen und Aspektdeutungen usw.) in den nächsten Jahren und Jahrzehnten deutliche Modifikation erfährt – einfach weil die zahllosen anderen Objekte im Sonnensystem, insbesondere die Gürtel (Asteroiden- und Kuipergürtel), ebenfalls nach Deutung verlangen. Wenn der Satz „Wie oben, so unten“ gilt, dann muss diesen vielen in den letzten 30-40 Jahren neu entdeckten Objekten auch astrologisch eine eigene Bedeutung zukommen, und wahrscheinlich müssen neue Kategorien der astrologischen Sprache eingeführt werden. Wenn das Sonnensystem ein Deutungsmodell des Menschen darstellt, wovon die Astrologie ausgeht, dann wird möglicherweise schon aus astronomischen Gründen eine Neuordnung dieses Modells überfällig. Derartige Überlegungen und Entwicklungen werden nicht nur die Grundlagenforschung und die Theoriebildung der Astrologie beeinflussen, sondern ebenso sehr die Praxis der Astrologie.

25. **VS:** Würden Sie sich als astrologisch-psychologischen Berater einschätzen und wenn ja, wie sieht Ihr Beratungssetting aus?

Sch-W: Meine Haltung in der astrologischen Beratung ist – das hat auch mit meinem ausbildungsmäßigen Herkommen zu tun – psychologisch und sozialpädagogisch geprägt. Es gehört für mich zu meinem psychologischen Ansatz, dass ich versuche, aufbauend und lösungsorientiert zu beraten, dass ich versuche, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, dass ich etwaige Entscheidungen mit vorbe-

reiten helfe, dass aber die Entscheidungen selbst Sache des Ratsuchenden sind. Aber ich beschränke mich nicht auf „astrologisch-psychologische Beratung“, Beratungen können sich auch auf sachliche, pragmatische, und ebenso auf spirituelle und weltanschauliche Themen konzentrieren. Das Setting bezieht sich auf die persönliche oder auch telefonische Beratung, eine solche Beratung wird von mir nach einem ausführlichen, in der Regel telefonischen Erstgespräch gründlich vorbereitet. In der persönlichen Beratung erhält der Ratsuchende eine schriftliche Einschätzung der wesentlichen Themen, er erhält auch einen Kassetten-Mitschnitt des Beratungsgesprächs selbst. Eine Beratung dauert in der Regel etwa zwei Stunden.

26. **VS:** Machen Sie in Ihrer Beratungspraxis auch astrologische Prognosen und welche Techniken benutzen Sie dabei?

Sch-W: Ja, und ich arbeite vor allem mit Sekundärdirektionen, Solarhoroskopen, Transiten, sowie mit den Mitteln der Stundenastrologie.

27. **VS:** Wie schätzen Sie die deutsche und deutschsprachige astrologische Forschungssituation ein?

Sch-W: Die Astrologie ist nach wie vor ein Randfach, in dem es fast unmöglich ist, Forschung zu etablieren. Praktisch tätige Astrologen forschen selten, abgesehen davon, dass sie in der Regel die besten Stunden ihres Tages mit der Praxis der Astrologie verbringen und eben nicht mit (unbezahlter) Forschung. So gesehen ist auch die Forschung in der Astrologie praktisch orientiert, kasuistisch, Deutungen und Bedeutungen aus einzelnen Fällen ableitend. Diese Situation, die natürlich die Situation einer Außenseiter-Wissenschaft ist, führt dazu, dass wir zwar in zahlreichen Publikationen Einzeldeutungen bzw. besondere Perspektivenbildungen zum praktischen Gebrauch der Astrologie entwickeln, dass aber Theoriebildung und Grundlagenforschung im Argen liegen. Akademisch-„wissenschaftlich“ könnte es darum gehen, eben doch einen wissenschaftlich akzeptablen Nachweis für die Validität der Astrologie zu führen. Es könnte auch darum gehen, dass man die besondere, vorwiegend hermeneutische Denk- und Erkenntnisweise der Astrologie zu beschreiben versucht und mit anderen akademischen und außerakademischen Weisen des Denkens und Erkennens vergleicht (Formales bzw. mathematisches Beweisen; Empirismus; religiöse Offenbarung; Interpretieren von Kunstwerken / Sprachkunstwerken; Bilderdenken; besondere Erkenntnisweisen in Abhängigkeit von besonderen Bewusstseinszuständen, z.B. Träumen, Klarträumen usw.). Schließlich könnte es darum gehen, endlich eine umfassende einheitliche Theorie der Astrologie zu

entwerfen, in der sich die unterschiedlichen technischen und deutungsmäßigen Ansätze der Astrologie wiederfinden können. Wenn es tatsächlich zutrifft, dass die Astrologie in Zukunft ihr Gesicht und ihre Perspektive wandelt (s.o.), ergeben sich noch einige grundlegende Aufgaben mehr.

All diese Forschungen sind aber einigermaßen weit von der Praxis entfernt. Sie beeinflussen zwar die Praxis, aber der Praktiker kann sich darauf zurückziehen, dass er auch bisher ohne die entsprechenden Überlegungen und Forschungsergebnisse ausgekommen ist. Insgesamt hat der praktisch tätige Astrologe für so etwas selten ausreichend Zeit übrig, selbst wenn er daran interessiert ist.

28. VS: Wenn Sie Astrologie kategorisieren müssten und dabei einen der folgenden Begriffe verwenden müssten, welchen würden Sie nehmen und warum? (Religion, Synchronizität nach C.G. Jung, symbolische Divination, unerklärliche Evidenzerfahrungen, Erfahrungswissenschaft, Kausalität im technischen Sinne, Naturwissenschaft)

Sch-W: Ich werde das Gefühl nicht los, dass Astrologie mit jedem dieser Begriffe, mit jeder dieser Kategorien zumindest ansatzweise beschrieben werden kann. Deshalb fällt es mir schwer, einen dieser Begriffe gewissermaßen zu favorisieren. Am ehesten fasse ich derzeit – aber darin bin ich auch Kind meiner Zeit – die Astrologie im Sinn der Synchronizität nach C.G. Jung und als Erfahrungswissenschaft auf, wobei ich hinzufügen möchte, dass mir der spirituelle Aspekt der Astrologie, ihre Stärke, den Sinn im Kosmos und im menschlichen Leben sichtbar und erkennbar zu machen, äußerst wichtig ist.

VS: Herr Dr. Schubert-Weller, vielen Dank für dieses Gespräch.

VIII.) Pro und Contra ¹¹⁴

¹¹⁴ Der Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend schreibt dazu in: **Paul Feyerabend:** Über die Methode. Ein Dialog in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S.175ff - 2010

neu erschienen im Chironverlag- S.182: „Die Wissenschaft ist unsere Religion. Was sich innerhalb dieser Religion vollzieht, ist Material für Schlagzeilen. Was außerhalb vorgeht, ist heidnischer Unsinn. Was sagten die Kirchenväter über die Gnosis? Sie nannten sie einen „irrationalen Aberglauben“. Was sagen die Kirchenväter der Wissenschaften über die Astrologie, [...]? Genau dasselbe: es handelt sich um einen „irrationalen Aberglauben“. Und dabei muss man hinzufügen, dass die alten Kirchenväter ihre Gegner viel genauer studiert haben, als die Wissenschaftler ihre Gegner heute [...]

A: Sie werden doch nicht die Astrologie verteidigen wollen!

B: Warum nicht, wenn die Angriffe inkompetent sind?

A: Gibt es nicht wichtigere Dinge?

B: Das hängt ganz von der Einstellung ab. Für manche Leute ist die Astrologie ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Andererseits ist die Astrologie ein gutes und relativ einfaches Beispiel dafür, wie oberflächlich Wissenschaftler bei der Kritik von unangenehmen Ideen vorgehen und das Beispiel lehrt uns Vorsicht in anderen, und wichtigeren Fällen ...

A: Sie tun so, als gäbe es im Fall der Astrologie noch etwas zu diskutieren ...

B: Lieber Himmel, ihr Rationalisten werdet ja geradezu lyrisch, wenn ihr Religionen angreift, die der euren widersprechen ...

A: Lyrisch oder nicht – habe ich mit meinen Bemerkungen nicht Recht?

B: Haben Sie schon einmal von Johannes Kepler gehört?

A: Natürlich – ein ganz hervorragender Astronom.

B: Wissen Sie, dass er auch Horoskope ausgestellt hat?

A: Weil er Geld verdienen musste!

B: Dass er Abhandlungen zur Verteidigung der Astrologie geschrieben hat?

A: Das kann er doch nicht ernst gemeint haben?

B: Ja, warum denn nicht?

A: Aber hat denn Kepler nicht an der Verbesserung der kopernikanischen Astronomie gearbeitet?

B: Ganz sicher hat er das – er war einer der hervorragendsten Kopernikaner seiner Zeit und dennoch hat er die Astrologie nicht nur praktiziert, sondern auch verteidigt und mit empirischen Argumenten gestützt.

A: (sieht verstört drein)

B: Well, Sie brauchen mir nicht zu glauben – hier, lesen Sie Kepler selbst, seine Warnung an die Gegner der Astrologie, herausgegeben von Fritz Krafft, einem sehr bekannten Wissenschaftshistoriker – und hier habe ich ein anderes Buch von Norbert Herz, „Keplers Astrologie“, das die keplerischen Ideen auf dem Gebiet der Astrologie im Detail beschreibt.

A: In gewisser Hinsicht kann ich das schon verstehen – die Physik der Zeit war ja sehr zurückgeblieben ...

B: Das war nicht Ihr Argument. Sie sagten, dass die neue Astronomie der Astrologie den Boden unter den Füßen wegzieht und sie in einen Aberglauben verwandelt, und

da ist der hervorragendste neue Astronom, der hervorragendste Verteidiger der neuen Lehre, und er lässt nicht nur die Astrologie nicht fallen, er verteidigt sie, er verbessert sie, er sammelt empirische Argumente für sie ...

A: Ich gebe zu, ich war etwas voreilig, aber Irren ist schließlich menschlich ...

B: Das war nicht Ihre Einstellung zu Beginn dieser Unterhaltung! Verflucht haben Sie die Astrologen, als ob hier ein großes intellektuelles Verbrechen vorliege und nun stellt sich heraus, dass die Ignoranz oder, um Ihre eigene lyrische Sprache zu verwenden, die Verantwortungslosigkeit und der Aberglauben bei Ihnen liegt.

A: Ich gebe schon zu, dass ich etwas voreilig war, [...] Gut, Kepler hat die Astrologie verteidigt, aber das macht sie nicht besser. Sie ist ein übler Aberglaube.

B: [...] Es hat eine ganze Menge mit der Astrologie zu tun! Sehen Sie, ich habe Ihnen eben von Forschungen erzählt, die zeigen, dass die Stellung der Planeten einen Einfluss auf ziemlich subtile Prozesse an der Erdoberfläche hat.

[...]

A: Aber was hat das alles mit der Astrologie zu tun?

B: Aber sehen Sie denn nicht den Zusammenhang? In der Krebsforschung gibt es Detailforschung auf der einen Seite und den frommen Glauben, dass diese Detailforschung einmal zu einer eleganten Heilung des Krebses und zu einem besseren Verständnis führen wird. So weit hat sich der fromme Glaube noch nicht in eine Tatsache verwandelt, ja, man sieht überhaupt nicht, wie das wohl geschehen kann. Aber man gibt ihn nicht auf, man drängt ihn nicht als „Aberglauben“ zur Seite, man betrachtet ihn als eine vernünftige Hypothese und nimmt es als ganz selbstverständlich an, dass die Staatsbürger bereit sein werden, Millionen zum weiteren Ausbau dieser Hypothese auszugeben.

Im Fall der Astrologie gibt es auch einen „frommen Glauben“, den Glauben nämlich, dass die Gestirne das Leben der Menschen im Detail beeinflussen. Nun, im Falle der Astrologie gibt es ziemlich große Evidenz für den Glauben: die Jahreszeiten sind ein Beispiel (beachten Sie, dass wir im Fall der Krebsforschung keine solche grobe Evidenz haben. Nichts deutet an, dass eine bessere Kenntnis von Zellmechanismen unser Verständnis des Krebses verbessern wird). Dann gibt es auch Detailforschung, die den frommen Glauben ziemlich plausibel macht – ich habe eben einige Ergebnisse erwähnt. Und dennoch nennt man den frommen Glauben der Astrologie einen Aberglauben und macht sich daran, ihn auszurotten, während der fromme Glaube der Krebsforschung gelobt und finanziell unterstützt wird. Warum? Weil er ein Teil der Glaubenswahrheit in den Wissenschaften ist, während das auf die Astrologie nicht zutrifft ...

A: Aber ...

B: Einen Augenblick nur! Denn die Situation ist noch nicht vollständig beschrieben. Die Gegner der Astrologie greifen sie nicht nur an, sie sagen nicht einfach „das passt uns nicht“, sie tun so, als ob es Argumente gegen die Astrologie gäbe, aber die Argumente, die sie vorbringen, zeigen eine kolossale Unkenntnis sowohl der Astrologie als auch jener Teile ihrer eigenen Wissenschaften, der Biologie, der Psychologie, der Chemie, die gewisse Annahmen der Astrologie plausibel und wissenschaftlich machen ...

A: Okay, okay, ich gebe schon zu, dass einige Wissenschaftler die Grenzen ihrer Kompetenz überschreiten ...

B: Einige? Sehen Sie sich dieses Elaborat an. Es stammt aus der Oktober / Novembernummer 1975 der amerikanischen Zeitschrift „The Humanist“ (merkwürdiger Titel für ein sehr chauvinistisches Blatt!). Da gibt es eine Reihe von Aufsätzen, die die Astrologie kritisieren. Die Aufsätze sind stilistisch sehr schlecht geschrieben und sehr

primitiv. Z.B. heißt es da: „astrology was dealt, a serious blow, since it is a geocentric system.“ Davon haben wir schon geredet. Kepler ließ sich durch den Kopernikanismus nicht stören, denn für ihn, wie für alle gebildeten Astrologen war die Astrologie eben nicht an den Geozentrismus gebunden. Ein Astronom Bart J. Bok schreibt: „the walls of the delivery room shield us effectively from many known radiations.“ Das soll ein Argument sein, gegen die Annahme, dass Konstellationen zur Zeit der Geburt eines Babys seinen Organismus beeinflussen können. Aber Röhrenfrüchte, die doch sicher viel größer gebaut sind als Babys, stellen sich auf den Mondrhythmus ein in einem Laboratorium, das ganz bewusst von allen äußeren Einflüssen abgeschirmt wurde. Dann ist da der Hinweis, dass die Astrologie aus der Magie hervorging. Das ist erstens nur teilweise richtig, zweitens kein Argument, denn auch die moderne Wissenschaft war lange von der Magie beeinflusst und verdankt ihr wichtige Impulse. Nun ja, könnte man sagen, und das sagen ja auch Sie, es gibt immer Wissenschaftler, die die Kompetenz ihres Faches überschreiten und Dummheiten begehen. Sehen Sie sich aber die Liste der Unterschriften an! 186 Unterschriften! Ganz offenbar kam es den gelehrten Herren nicht darauf an, durch Argumente zu überzeugen – denn wenn man ein Argument hat, wozu dann so viele Unterschriften? Einen Druck wollten sie ausüben, ihre Autorität wollten sie verwenden, um Andersgläubige zum rechten Weg des Glaubens zurückzuführen. Eine wissenschaftliche Encyclika liegt hier vor uns, nicht eine wissenschaftliche Abhandlung. Und nun lesen Sie die Namen: Eccles, der „Poppersche Knappe“, ein Nobelpreisträger. Konrad Lorenz, der Verhaltensforscher, ein anderer Nobelpreisträger. Crick, der Mitentdecker des DNA, Pauling, der Chemiker mit zwei Nobelpreisen, Samuelson, der Ökonom, ein anderer Nobelpreisträger – alles, was Rang und Namen hat, ist hier versammelt und unterstützt mit Unterschrift ein Dokument, das von Unkenntnis und Analphabetentum geradezu strotzt. Als das Dokument erschienen war, wollte ein Vertreter der BBC eine Diskussion zwischen Astrologen und einigen der Nobelpreisträger in Gang bringen. Man teilte ihm mit, d.h. einige der Nobelpreisträger teilten ihm mit, dass sie keine Ahnung von der Astrologie hätten. D.h., man hat keine Ahnung von einer Sache, verflucht sie aber öffentlich. Was kann man da noch sagen? Einzig dies, dass die Wissenschaft wirklich eine Religion ist, die ihre Gegner oder Häretiker im eigenen Lager nicht mit Argumenten, sondern mit Flüchen verfolgt, wobei ich natürlich wieder feststellen muss, dass die Kirchenväter ihre alten Gegner viel besser kannten und einst viel eingehender gelesen haben, als die rationalen Herren Wissenschaftler die ihren heute. Und solche Analphabeten bestimmen, was an Schulen gelehrt werden darf und was nicht, solche Analphabeten entscheiden, wie die Milliarden von Steuergeldern verwendet werden sollen, mit denen man sie jahrein jahraus füttert, solche Analphabeten geben vor, die einzig brauchbaren Methoden zur Heilung von Krankheiten, zur Beurteilung des Charakters von Menschen, zur Vorhersage wirtschaftlicher Entwicklungen zu besitzen, solche Analphabeten lehren unsere Kinder, was wahr ist und was nicht ...

A: Um Gottes Willen, hören Sie doch auf! [...] Ich habe keine Ahnung von der Astrologie ...

B: So, das sagen Sie jetzt! Aber vor noch fünf Minuten nannten Sie die Astrologie einen lange überholten Aberglauben - oder was auch immer Ihre Worte waren ...

A: Aber die Astrologie ist ja wirklich in großen Schwierigkeiten ...

B: Fangen Sie schon wieder an?

A: Widersprechen nicht die Grundprinzipien der Astrologie den Erkenntnissen der Wissenschaften?

B: Aber davon haben wir doch eben geredet! [...] Oder besser ausgedrückt, Sie widersprechen nicht „der Astrologie“, sondern gewissen speziellen Annahmen in ihr, wie etwa der Annahme, dass Konstellationen Details eines Lebenslaufes und nicht nur

gewisse Tendenzen bestimmen. Schließlich gibt es in der Astrologie, wie auch in jeder anderen Wissenschaft, Schulen, man hat verschiedene Theorien, einige Theorien sind besser, andere nicht so gut. Auch „die Wissenschaft“ ist nicht dadurch widerlegt, dass eine bestimmte wissenschaftliche Theorie in Schwierigkeiten kommt ...
(Auch der Rest der Ausführungen Feyerabends an der genannten Stelle ist sehr lesenswert, kann hier aber aus Platzgründen nicht weiter zitiert werden.)

IX.) Entwicklungen

Die Astrologieorientierung in der westdeutschen Bevölkerung hat stark zugenommen.¹¹⁵

Der Fernstudiengang des Astrologiezentrums Freiburg wurde zugelassen von der „Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht“ (Köln).¹¹⁶

¹¹⁵ Am 4.1.2010 aus dem Internet:

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht3.html>

25. April 2000:

Glaube an Astrologie stark zugenommen

Eine Meldung von:

Edgar Wunder (Forum Parawissenschaften)

Neue für die Bevölkerung Deutschlands repräsentative Umfrageergebnisse (N=2006) zeigen, dass die Astrologie-Orientierung in der westdeutschen Bevölkerung zwischen 1991 und 1998 stark zugenommen hat. Zur Aussage "Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluss auf den Verlauf seines Lebens" äußerten sich 1991 noch 27,9 % der repräsentativ Befragten zustimmend, 1998 waren es schon 41,1 %. Auch der Anteil derer, die sich der Richtigkeit dieser Aussage absolut sicher waren, nahm im gleichen Zeitraum von 6,1 auf 8,2 % zu. Von 35,7 auf 24,3 % abgenommen hat dagegen der Anteil derer, die sich sicher zeigten, dass die Aussage nicht stimme. In Ostdeutschland dagegen stagnieren die Werte (im Rahmen der Fehlertoleranz) bei knapp über 20 % Zustimmungsbereitschaft zur genannten Aussage.

Die Erhebung geschah im Rahmen des International Social Survey Program (ISSP) für 1998, das in knapp 30 Ländern mit (im Rahmen der Übersetzungsproblematik) gleichlautenden Fragen durchgeführt wurde.

¹¹⁶ **Dr. Peter Niehenke**

Fernkurs Astrologische Menschenkunde:

Aus dem Internet am 4.1.2010:

<http://www.astrologiezentrum.de/ausbildung4.html>

Gutachten über den Fernkurs – Auszüge

"Astrologische Menschenkunde"

Prof. Dr. Oskar Lockowandt, Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld, schreibt:

„Der Autor hat mit diesen Materialien den besten bisher auf dem Markt befindlichen Kurs vorgelegt. Er kennt alle in der Geschichte der Astrologie-Didaktik bisher erarbeiteten Kurse (...). Der Kurs ist nach modernen didaktisch-methodischen Gesichtspunkten und Regeln erarbeitet worden und ist empfehlenswert für Personen ohne nennenswerte Vorkenntnisse. (...)

Die verschiedenen Kontrollmöglichkeiten, mit denen der Kurs begleitet wird, wie Parallelseminare, Supervision, Prüfungs- und Korrekturfälle sowie Kenntnistests zur Selbstkontrolle sind ausgezeichnet und werden reichlich und für die verschiedenen Verständnisniveaus geboten. (...)

Astrologie wird als staatlich anerkannter Studiengang in Seattle, USA, etabliert.¹¹⁷

In Indien wird die Astrologie Studienfach an Universitäten.¹¹⁸

Der klare und in Stufen gestaltete Aufbau des ganzen garantiert durch seine geregelte, übersichtliche und kontrollierte Kompetenzerweiterung des Schülers die stets wachsende Motivation und Lernfreude. (...)

Dieser Fernkurs ist eine sowohl im ganzen wie in seinen Teilen gelungene Leistung (...) und kann ohne Vorbehalte Studierenden der Astrologie empfohlen werden. Der Gutachter ist sogar der Überzeugung, daß der Autor mit den Qualitätseigenschaften dieses Fernkurses Standards gesetzt hat, an denen alle weiteren Publikationen auf diesem Gebiet gemessen werden sollten. Auf diese Weise ist es durch seine verdienstvolle Leistung in einem Nebeneffekt möglich geworden, den Wildwuchs in diesem Feld zu kontrollieren."

¹¹⁷ **Aus dem Internet am 04.01.2010:**

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht2.html>

20. März 2000:

Universitätsdiplom (MA) für Astrologie in den USA

An der Universität Bastyr, Seattle, USA, wurde vom "Washington State Higher Education Coordinating Board" ein Astrologie-Studiengang offiziell zugelassen. Er erlaubt den Erwerb eines sog. "BA" (Bachelor-Degree) oder "MA" (Master-Degree). Die Zulassung erhielt das "Kepler College of Astrological Arts and Sciences": 4630 200th St. SW, Suite L-1 Lynnwood, WA 98036, PH: 425.673.4292, FAX: 425.673.4983. Es ist das einzige College in der westlichen Welt, dem es damit ermöglicht wurde, einen Universitätsabschluß im Fach Astrologie zu ermöglichen.

Das erste Semester des Fernstudienganges begann im Juli 2000.

<http://www.kepler.edu/home/>

¹¹⁸ **Aus dem Internet am 04.01.2010:**

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht9.html>

22. Juni 2001:

Indische Regierung beschließt: Astrologie wird Studienfach an Universitäten

Das Deuten von Horoskopen wird ab Herbst 2001 als Studienfach an den staatlichen Universitäten Indiens eingeführt. Dies beschloß kürzlich die indische Regierung auf Betreiben des indischen Bildungs- und Wissenschaftsministers Murli Manohar Joshi. Unter Indiens Wissenschaftlern ist daraufhin ein Streit entbrannt, ob dies zu begrüßen oder als "Förderung des Aberglaubens" zu verurteilen sei. Mittlerweise berichtete sogar die angesehenere internationale Wissenschaftszeitschrift Nature (Vol. 411, S. 227) über die Auseinandersetzung.

Der Regierungsbeschluss sieht vor, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um an zahlreichen staatlichen Universitäten Indiens die Errichtung von Instituten für Astrologie zu ermöglichen. Die entsprechenden Studiengänge sollen mit Magister- und Dokortiteln in Astrologie abgeschlossen werden. Bereits 35 der etwas 200 indischen Universitäten haben daraufhin beantragt, im Wintersemester 2001/2002 die ersten Studenten im Fach "Astrologie" immatrikulieren zu können.

Diese Entwicklung ist aber auch in Indien nicht unumstritten. Die indische Akademie der Wissenschaften sprach sich energisch gegen Astrologie an indischen Universitäten aus, da dies einen Einzug von "Aberglauben und Pseudowissenschaft" in die Hochschulen bedeute. Die Proteste blieben jedoch bisher erfolglos. Andere Wissenschaftler

Und schließlich veröffentlichte Dr. Elisabeth Teissier (promoviert an der Sorbonne mit einem astrologischen Thema) astrologische Beratungsgespräche mit Präsident Mitterrand.¹¹⁹

wie z. B. der Biologieprofessor Sipra Guha-Mukherjee von der Nehru University in New Delhi rechtfertigten den Beschluss der Regierung.

¹¹⁹ **24. Juni 2000:**

Elisabeth Teissier veröffentlichte astrologische Beratungsgespräche mit F. Mitterrand

Wie dpa am 24. Juni 2000 meldete, veröffentlichte Elisabeth Teissier Aufnahmen von astrologischen Beratungsgesprächen mit Frankreichs früherem Präsidenten Francois Mitterrand. Sie begründete ihren Schritt damit, daß sie "die rein professionellen Beziehungen" zwischen Mitterrand und ihr damit dokumentieren wolle und auch "die Bedeutung der Astrologie auf die Politik aufzeigen".

Der Sender "France Info" sendete am 24. 6. 2000 Ausschnitte aus Gesprächen, die zwischen 1990 und 1995 stattgefunden haben. Mitterrands Stimme war im Radio im Zusammenhang mit dem Golfkrieg mit der Frage zu hören: "Ich muß eingreifen. Welcher Tag ist der beste?" Die Sitzungen sollen in der Regel direkt im Amtssitz des Präsidenten, dem Elysee-Palast, stattgefunden haben.

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht5.html>

X.) OLG Düsseldorf

OLG Düsseldorf in NJW 1953 Heft 42, Seite 1553 f – „Ein Vertrag über Stellen von Horoskopen auf astrologischer Grundlage ist auf eine objektiv unmögliche Leistung gerichtet, die zur Nichtigkeit führt.“

Urteil vom 27.02.1953 AZ: 5 U 319/52

„Aus den Gründen:

Die Auslegung des Vertrages ergibt, dass der Kl. dem Bekl. zugesagt hat, ihn bei geschäftlichen und privaten Planungen auf astrologischer Grundlage zu beraten und hierbei besonders günstige Termine zu benennen. Die Beratung lief daher ausschließlich darauf hinaus, dem Bekl. unter Berücksichtigung seiner Geburtsverhältnisse nach dem Stand der Sterne Weisungen für die Zukunft zu erteilen.

Eine solche Leistung ist nach dem Stande der Wissenschaft sowohl in naturwissenschaftlichem Sinne als auch im Rechtssinne unmöglich. Der Kl. hat, was sich aus den vorgelegten Monatsauszügen ergibt, seine Beratung ausschließlich darauf aufgebaut, aus Zeit und Ort der Geburt des Bekl. Beziehungen zu den Sternen und damit Folgerungen für die Zukunft herzuleiten. Er hat sich nicht begnügt, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten der Zukunftsentwicklung anzudeuten, sondern hat wiederholt gewisse Einflüsse der Sternkonstellationen für bestimmte Zeiträume positiv angekündigt. Hierbei hat er offenbar Einflüsse anderer Art völlig außer Betracht gelassen. Er will lediglich aus dem Geburtshoroskop praktisch verwertbare Aussagen entnehmen, die sich bis auf einzelne Planungen und Handlungen eines Menschen erstrecken.

Der Kl. gibt damit zu erkennen, dass er im Grunde nur der seit Jahrtausenden überlieferten Lehre der Astrologie, die in ihrem Wesen von heidnisch-religiösen Vorstellungen durchsetzt ist, folgt. Darüber kann auch der Aufbau der Horoskope nicht hinwegtäuschen. Ein einseitiger nur nach dem Stand der Sterne im Zeitpunkt der Geburt berechneter Einfluss der Gestirne auf die Schicksalsgestaltung ist mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit abzulehnen.

Mit der Feststellung, dass der Kl. seine Beratung ausschließlich aus den Sternen ableitet, ist gleichzeitig die Folgerung gerechtfertigt, dass der Kl. nicht in der Lage war, auch nur mit einer annähernden Wahrscheinlich-

keit wissenschaftlich begründete Erkenntnisse für die Lebensentwicklung des Bekl. insbes. auch in geschäftlicher Hinsicht zu ziehen. Soweit die Astrologie nämlich von der Annahme ausgeht, alles Geschehen und damit auch die Beziehungen des Menschen zu diesem Geschehen hingen von den Sternen ab, seien also schicksalhaft vorausbestimmt und könnten deshalb auch aus den Sternen vorausgesagt werden, steht sie nicht auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die breite Masse der vernünftig denkenden Menschen lehnt diese Art der Schicksalsdeutung als Wahnidee und Irrglauben ab.

Sie wird in dieser Auffassung auch durch bedeutende Vertreter der exakten Wissenschaften gestützt¹²⁰. Es entspricht dem Stande der Wissenschaft und der sittlichen Weltanschauung, dass auf die Lebensgestaltung nicht nur die Erbmasse, sondern auch die Kraft der Persönlichkeit, des Geistes und des Bewusstseins einwirkt. Der Mensch hat einen freien Willen und kann diesen Willen seiner Einsicht entsprechend betätigen¹²¹.

Wenn sich auch in der Wissenschaft die Erkenntnis allmählich durchsetzen sollte, dass auch Sonne, Mond und Planeten und andere Gestirne infolge ihrer Strahlungen eigene spezifische Wirkungen auf den einzelnen Menschen ausüben können¹²², so kann es sich hierbei zwingend nur um einen Teileinfluss handeln.

Die Stellung der Sterne, die Ekliptik der Sonne und die kosmischen Strahlungen sind dann nur ein Faktor neben vielen anderen, die möglicherweise als einflussnehmend auf den Menschen angesehen werden können. Wenn auch die Frage nicht entschieden werden kann, in welchem Verhältnis diese Kräfte zueinander stehen, so kann trotzdem mit

¹²⁰ Eine späte Bestätigung sind die „Objections to Astrologie“ 1975 in II. dieser Einleitung.

¹²¹ Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, auf die modernen Erkenntnisse der Neurowissenschaften und der Neurojurisprudence einzugehen.

¹²² Das Gericht geht hier von einer Kausalbeziehung aus, wie sie innerhalb der astrologischen Schulrichtungen nur von einer geringen Minderheit der Astrologen vertreten wird. – s. dazu **Niehenke, Peter** (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705). S.20ff;

s.a.: **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl. S.92ff;

s.a. **Seymour, Percy** (1992): Astrologie : Beweise der Wissenschaft. 1. Aufl. Frankfurt am Main: [Verl.] Zweitausendeins. S.272ff;

s.a. **Landscheidt, Theodor** (2005): Astrologie. Hoffnung auf eine Wissenschaft. 2. Aufl. Tübingen: Astronova. S.179ff;

s.a. **Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Wissenschaft. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S.40

Sicherheit davon ausgegangen werden, dass der kosmische Einfluss nicht in dem starken Maße wirkt, dass hierdurch die anderen Einflüsse ausgeschaltet werden¹²³.

Die Astrologie, wie sie von dem Kl. betrieben wird, ist nur ein Stern Glaube, dessen Anhänger den wissenschaftlichen Erkenntnissen verschlossen gegenüberstehen. Sie vermeinen zwischen außerirdischen kosmischen Erscheinungen und Lebensvorgängen Beziehungen erkennen und daraus Vorhersagen für den wahrscheinlichen Ablauf der Lebensvorgänge machen zu können, ohne dafür aber den geringsten Beweis zu erbringen¹²⁴.

Die von dem Kl. übernommene Verpflichtung stellt daher eine objektiv unmögliche Leistung dar, welche gem. § 306 BGB zur Nichtigkeit des Vertrages führt. Hierbei ist es unerheblich, ob die Parteien bei Vertragsabschluss tatsächlich übereinstimmend davon ausgegangen sind, dass eine Zukunftsvoraussage aus den Sternen möglich sei. Nach der Auffassung des überwiegenden Teils der vernünftig denkenden Menschen¹²⁵ in Verbindung mit der Wissenschaft steht fest, dass die Erfüllung der von dem Kl. geschuldeten Leistung unmöglich ist.
(Mitgeteilt von RA Dr. G. Hubernagel, Düsseldorf)

Anmerkung:

Das Urteil erscheint, jedenfalls in der Begründung, unrichtig. Die zwischen den Parteien vereinbarte Leistung ist nicht unmöglich, denn der Bekl. hat das bekommen, was er wollte, nämlich nach den Lehren der

¹²³ Das Gericht legt an dieser Stelle offen, dass es sich mit dem Selbstverständnis der Fachdisziplin „Astrologie“ nicht auseinandergesetzt hat. So einfach geht’s dann doch nicht – s. dazu Carl Friedrich von Weizsäcker im Vorwort und Apokryphen aaO

¹²⁴ Ob es keine Beweise für die Astrologie gibt, wird im Unterkapitel „Pro-und-Contra Astrologie“ zu erörtern sein. Wie sich dort zeigen wird, handelt es sich um eine sehr viel komplexere Angelegenheit, als uns das Gericht hier vermuten lässt.

¹²⁵ Ketzerische Frage: Wer ist gemeint? – Materialisten, Agnostiker, Kantianer, Neukantianer, Hegelianer, Marxisten, Schüler der Frankfurter Schule, Logische Empiristen, kritische Rationalisten, Thomas S. Kuhn Anhänger, Feyerabendfans (wie ich z.B.), Katholische Theologen nach Thomas von Aquin, Evangelische Christen usw. s. dazu ausführlich im wissenschaftstheoretischen Exkurs in dieser Einleitung - **Auffassung des überwiegenden Teils der vernünftig denkenden Menschen** – welche eine kühne Formulierung – man muß sich schon recht mächtig fühlen, um so unreflektiert „daherzuschwätzen“, wie der Tübinger Staatsrechtler Prof. Dürig zu sagen pflegte. Vielleicht kein Zufall, dass Josef Esser auch in Tübingen lehrte (Grundsatz und Norm und „Vorverständnis“ – die Annahme scheint erlaubt, daß die OLG Juristen nicht zu Füßen derartiger Rechtsgelehrten saßen.) Bernd Rüthers hätte vielleicht Interessantes zu diesen Juristen herausgefunden.

Astrologie ausgestellte Gutachten, welche Tage für ihn zu Geschäftsabschlüssen günstig seien. Die Bezeichnung dieser „dies fausti“ gab dem Bekl. für diese Tage Selbstbewusstsein, Energie, Vertrauen und steigerte dadurch seine Entschlusskraft und Verhandlungsfähigkeit. Dass die Astrologie nur Menschen als Anhänger hat, die zum Aberglauben neigen, und von der anerkannten Wissenschaft abgelehnt wird, wusste der Bekl., ein Großkaufmann, aus den Zeitungen. Dass die Astrologie möglicherweise auf Schwindel beruht, nahm er bei seiner Bestellung mit in Kauf, störte ihn auch nicht bei Befolgung der astrologischen Ratschläge. Wenn er während des Vertragsverhältnisses von seinem Aberglauben geheilt wurde, wie nach dem Urteil anzunehmen ist, so hätte er kündigen können; bis dahin muss er aber die versprochenen Summen bezahlen. M. E. verstößt der mit einem Astrologen abgeschlossene Vertrag nicht gegen die guten Sitten, denn der Kunde bekommt etwas für sein Geld, nämlich, wie oben angeführt, etwas Ideelles: Vertrauen in „seinen Stern“. Warum hat der Astrologe übrigens nicht selbst die Sterne rechtzeitig befragt, ob sein Kunde das Zahlungsversprechen halten und das Gericht ihn zur Zahlung verurteilen werde? Er hätte sich dadurch erhebliche Kosten gespart.

Rechtsanwalt Dr. Voss, Frank“

XI.) Nobelpreisträger

Im Jahre 1975 erregte ein öffentliches Statement von 192 Naturwissenschaftlern, darunter 19 Nobelpreisträger, die allgemeine Öffentlichkeit und verursachte einen in Sachen Astrologie bis dahin und seither nicht überbotenen Medienrummel. Da dieses Statement immer wieder in der „Pro- und Contra-Debatte Astrologie“ Verwendung findet, sei es hier im Wortlaut zitiert und ausnahmsweise im Text mit der vollständigen Quelle.

„Objections to Astrology

Reprinted from *The Humanist* 35, no. 5 (September/October 1975)

with permission:

“Objections to Astrology”

“A critical Look at Astrology,” by Bart J. Bok

“Astrology: Magic or Science?” by Lawrence E. Jerome

Published 1975 by Prometheus Books

923 Kensington Avenue, Buffalo, New York 14215

ISBN 0-87975-059-6

Objections to Astrology

A Statement by 192 leading Scientists¹²⁶

Scientists in a variety of fields have become concerned about the increased acceptance of astrology in many parts of the world. We, the undersigned – astronomers, astrophysicists, and scientists in other fields – wish to caution the public against the unquestioning acceptance of the

¹²⁶ **Feyerabend, Paul** (1980): *Erkenntnis für freie Menschen*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp1011; Neue Folge Band 11. S.181ff.

Bei Feyerabend finden sich die Angaben 186 Wissenschaftler und 18 Nobelpreisträger, was entweder bei Feyerabend ein Zählfehler ist (s.das Original) oder ein Druckfehler.

- Anmerkenswert ist die Tatsache, dass in der Suhrkamp Ausgabe auf der Rückseite des Titelblatts ein Horoskop abgedruckt ist. Unklar ist, ob es sich um das Geburtshoroskop von Feyerabend handelt.

predictions and advice given privately and publicly by astrologers. Those who wish to believe in astrology should realize that there is no scientific foundation for its tenets.

In ancient times people believed in the predictions and advice of astrologers because astrology was part and parcel of their magical world view. They looked upon celestial objects as abodes or omens of the Gods and thus intimately connected with events here on earth; they had no concept of the vast distances from the earth to the planets and stars. Now that these distances can and have been calculated, we can see how infinitesimally small are the gravitational and other effects produced by the distant planets and the far more distant stars. It is simply a mistake to imagine that the forces exerted by stars and planets at the moment of birth can in any way shape our futures. Neither is it true that the position of distant heavenly bodies makes certain days or periods more favourable to particular kinds of action, or that the sign under which one was born determines one's compatibility or incompatibility with other people.

Why do people believe in astrology? In these uncertain times many long for the comfort of having guidance in making decisions. They would like to believe in a destiny predetermined by astral forces beyond their control. However, we must all face the world, and we must realize that our futures lie in ourselves, and not in the stars.

One would imagine, in this day of widespread enlightenment and education, that it would be unnecessary to debunk beliefs based on magic and superstition. Yet, acceptance of astrology pervades modern society. We are especially disturbed by the continued uncritical dissemination of astrological charts, forecasts, and horoscopes by the media and by otherwise reputable newspapers, magazines, and book publishers. This can only contribute to the growth of irrationalism and obscurantism. We believe that the time has come to challenge directly and forcefully the pretentious claims of astrological charlatans.

It should be apparent that those individuals who continue to have faith in astrology do so in spite of the fact that there is no verified scientific basis for their beliefs, and indeed that there is strong evidence to the contrary.

Bart J. Bok, emeritus professor of Astronomy University of Arizona
Lawrence E. Jerome, science writer Santa Clara, California
Paul Kurtz, professor of philosophy, SUNY at Buffalo

Signers

Nobel Prize Winners:

- Hans A. Bethe, professor emeritus of physics, Cornell
- Sir Francis Crick, Medical Research Council, Cambridge, England
- Sir John Eccles, distinguished professor of physiology and biophysics, SUNY at Buffalo
- Gerhard Herzberg, distinguished research scientist, National Research Council of Canada
- Wassily Leontief, professor of economics, Harvard University
- Konrad Lorenz, univ. prof., Austrian Academy of Sciences
- André M. Lwoff, honorary professor, Institute Pasteur, Paris
- Sir Peter Medawar, Medical Research Council, Middlesex, Eng.
- Jacques Monod, Institute Pasteur, Paris
- Robert S. Mulliken, dist. prof. of chemistry, Univ. of Chicago
- Linus C. Pauling, professor of chemistry, Stanford University
- Edvard M. Purcell, Gerhard Gade univ. prof., Harvard Univ.
- Paul A. Samuelson, professor of economics, MIT
- Julian Schwinger, professor of physics, U. of Calif., Los Angeles
- Glenn T. Seaborg, univ. professor, Univ. of Calif., Berkeley
- J. Tinbergen, professor emeritus, Rotterdam, The Netherlands
- N. Tinbergen, emer. professor of animal behaviour, Oxford Univ.
- Harold C. Urey, professor emeritus, Univ. of Calif., San Diego
- George Wald, professor of biology, Harvard University"

(Es folgen im Original die weiteren 170 Unterschriften.)

Als ein Vertreter der BBC einige der Nobelpreisträger interviewen wollte, lehnten sie mit der Bemerkung ab, dass sie die Astrologie nie studiert hätten und mit ihren Details nicht vertraut wären.¹²⁷

¹²⁷ Feyerabend aaO S.181

XII.) Vorurteile

Die m.E. beste Zusammenstellung zu Pro- und Contra Astrologie gibt es bei Dieter Koch¹²⁸.

Koch schreibt¹²⁹:

„Betrachten wir die wichtigsten Vorurteile, die über die Astrologie im Umlauf sind.

1. Vorurteil: Der Astrologe verspricht, aufgrund von Gestirnkongstellationen das Schicksal seines Klienten vorauszusagen.

Diese Aussage ist falsch. Zwar ist sie in der Öffentlichkeit weit verbreitet und wird auch durch die Astrologieseiten in der Boulevardpresse scheinbar bestätigt. Die Tätigkeit vieler und maßgeblicher Astrologen gleicht jedoch eher derjenigen von Psychologen. Der Astrologe wird jegliche Erwartung seitens des Klienten, dass ihm die Zukunft vorausgesagt werden könne (z.B. „werde ich reich?“), bereits bei der Vereinbarung eines Termins zurückweisen. Der Fokus liegt bei einer guten astrologischen Sitzung stets auf dem Charakter und der gegenwärtigen Lebenssituation des Klienten. Das Ziel ist nicht Prognose, sondern Diagnose, d.h. Klärung der aktuellen Situation des Klienten und seiner Möglichkeiten unter den gegebenen Umständen. Der Astrologe bietet Unterstützung bei der

¹²⁸ **Koch, Dieter** (2001): Kritik der astrologischen Vernunft - Eine Klärung des Anspruchs der Astrologie - Antworten der Astrologie an ihre Kritiker, Verlag der Häretischen Blätter, Frankfurt a.M., S.186 ff ; s.a. die ausführliche Darstellung Pro- und Contra Astrologie in: Süddeutsche Monatshefte, 1927, Jg. 24, H. 9 - neu abgedruckt als Anhang zu: **Schendel, Volker H.** (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe).

¹²⁹ s.a. Gillett S.30 ff. ; s.a. **Campion, Nicholas** (2009): A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds. 1. publ. London: Continuum. S.265 ff. ; sehr ausführlich äußert sich auch **Ernst Jünger** zu Pro und Contra Astrologie in seinem Buch „An der Zeitmauer“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1959. Sein Buch hebt sich wohltuend von vielen anderen ab.

Lösung von Lebensproblemen, nimmt dem Klienten Entscheidungen jedoch nicht ab.

2. Vorurteil: Nach der Lehre der Astrologie kann man den Charakter und das Schicksal eines Menschen aus seinem Geburtshoroskop im Prinzip eindeutig ablesen.

Diese Aussage ist falsch. Die maßgeblichen Astrologen – wenn auch nicht alle – sind der Meinung, dass ein und dasselbe Horoskop auf verschiedene Arten gelebt werden kann, also keine konkrete, sondern eine allgemeine Beschreibung eines Menschen liefert. Astrologische Symbole, z.B. Planeten und Zeichen, sind mehrdeutig, ambivalent und sprachlich nicht präzise zu fassen. Es handelt sich um weite Felder möglicher Bedeutungen, die es nicht zulassen, auf konkrete Gegebenheiten zu schließen, solange der Klient selbst keine konkreteren Hinweise gibt oder keine weiteren Erkenntnisquellen (eventuell die Hellfühligkeit des Astrologen) beigezogen werden. Es wird von Astrologen oft darauf hingewiesen, dass Zwillinge, auch wenn sie dasselbe Horoskop besitzen, dennoch stark abweichenden, ja geradezu komplementären Charakter und auch ein komplementäres Schicksal haben können. Z.B. kann der eine sehr selbstbewusst auftreten, der andere hingegen unter Minderwertigkeitskomplexen leiden. Hier kann auch eine wechselseitige Projektion ambivalenter Inhalte stattfinden, die dann jeweils einseitig polarisiert von den beiden gelebt werden. Ein Horoskop kann daher einen Menschen und seine Situation nur dann verstehen helfen, wenn man ihn vor sich hat und Feedback von ihm bekommt.

Die Vorstellung von einer streng deterministischen Astrologie, also einer solchen, die Charakter und Schicksal zwingend festlegt, ist ein Konstrukt der neuzeitlichen Kritiker der Astrologie bzw. ein Konstrukt der modernen naturwissenschaftlichen, auf kausalem Denken beruhenden Geistesströmung. Bereits Ptolemaeus weist darauf hin, dass die Himmelskörper nur allgemeine, jedoch keine konkreten Interpretationen zulassen. Nicht einmal die babylonische Astrologie war deterministisch. [...]

3. Vorurteil: Die Astrologie lehrt einen kausalen Zusammenhang zwischen Planetenkonstellationen und menschlichem Charakter und Schicksal.

Diese Aussage ist falsch, zumindest in dieser generellen Formulierung und insbesondere aus historischer Sicht. Maßgebliche Astrologen und vermutlich überhaupt die Mehrheit der seriösen Astrologen gehen nicht von einem kausalen, sondern von einem akusalen, synchronistischen Zusammenhang aus, ähnlich wie C.G. Jung ihn für das Phänomen Syn-

chronizität fordert. Diese Auffassung erscheint einleuchtend im Hinblick auf die Tatsache, dass aus einer allgemeinen Symbolik wie die Himmelskörper sie darstellen, keine konkrete Wirkung abgeleitet werden kann. Die synchronistische Auffassung von der Astrologie ist sogar älter als die kausalistische. Sie lässt sich z.B. beim platonischen Philosophen Plotin (2. Jh.) finden und sogar bis in babylonische Zeit zurückverfolgen. Die Babylonier dachten noch nicht in Ursachen und Wirkungen. Es waren vielmehr die Griechen, die diese Denkweise erfanden. Wirklich durchgesetzt hat sie sich allerdings erst mit Thomas von Aquin.

4. Vorurteil: Astrologie ist ein Glaube (bzw. Aberglaube).

Diese Aussage ist falsch. Die Astrologie hat sich noch nie als Glauben verstanden, sondern immer schon als Erfahrungswissen. Wenn Astrologen miteinander sprechen, tauschen sie Erfahrungen aus und sprechen über astrologische Gesetzmäßigkeiten wie über objektive Tatsachen. Dass die Astrologie keine allgemein anerkannte Wissenschaft ist, vermag an diesen Feststellungen nichts zu ändern. Die Astrologie muss im Prinzip als eine wissenschaftliche Hypothese betrachtet werden. Es sind statistische Experimente denkbar, die sie beweisen könnten, und es wurden solche auch tatsächlich durchgeführt.

5. Vorurteil: Alle statistischen Untersuchungen, welche die Astrologie beweisen sollten, sind fehlgeschlagen.

Diese Aussage ist falsch. Statistische Untersuchungen des französischen Psychologen- und Statistikerhepaares Michel und Françoise Gauquelin in den 50er Jahren bestätigen die astrologische Wirksamkeit von Planeten – und sie wurden sogar erfolgreich repliziert. Mehrere Versuche von Skeptiker-Organisationen in den vergangenen Jahrzehnten, diese Untersuchungen zu widerlegen, sind gescheitert. Anders lautende Behauptungen beruhen nachweislich teils auf Irrtümern seitens der Skeptiker, teils auf ungenügenden Recherchen, teils auf bewusster Unehrllichkeit und Desinformation¹³⁰. Es erweist sich öfter, dass die typische Mentalität von Mitgliedern sogenannter „Skeptiker“-Organisationen die ist, dass man „ja ohnehin weiß“, dass die Astrologie (und überhaupt alles Paranormale) „Quatsch“ ist, und dass man es mit ihrer Überprüfung deshalb nicht so ernst zu nehmen braucht. Statt Gelder in sinnlose Forschung zu stecken, sollte man sie nach Ansicht dieser Leute eher für die Öffentlichkeitsarbeit, d.h. für die Propaganda gegen die Astrologie, verwenden.

¹³⁰ s. dazu Anlage 1 im Anlagenband

6. Vorurteil: Die Astrologie ist ein Relikt aus prähistorischer Zeit und Ausdruck eines primitiven Weltverständnisses.

Diese Aussage ist selbst Ausdruck eines primitiven Welt- und Geschichtsverständnisses. Zunächst ist festzuhalten, dass man von einer prähistorischen Astrologie, wenn es sie überhaupt gab, nichts weiß. Gerade dieses Nichtwissen drückt der Begriff „prähistorisch“ (lat.-griech.) „vor allen greifbaren geschichtlichen Zeugnissen“ ja aus. Der Ausdruck „primitives Weltverständnis“ ist zudem generell nur von Leuten zu hören, die sich weder mit der Astrologie noch mit angeblich „primitiven Weltbildern“ je auseinandergesetzt haben, die somit nicht die blasseste Ahnung haben, wovon sie reden. Weiter sind derartige Vorhaltungen sehr oft von Leuten zu hören, die auch die Psychologie und die Geisteswissenschaften als Wissenschaften nicht ernst nehmen, weil sie angeblich nicht „streng“ genug seien. Im Grunde lässt sich auf dieses wissenschafts-imperialistische Vorurteil nur polemisch antworten: in Wahrheit sind diese Leute selbst insofern zurückgeblieben, als ihnen entweder eine gesunde geistige Offenheit oder aber der Sinn für humanistische Bildung, für psychologische und philosophische Fragen überhaupt abgeht. Sie haben keine Ahnung, wovon sie reden.

7. Vorurteil: Die Astrologie hat die kopernikanische Revolution verschlafen und geht immer noch vom geozentrischen Weltbild aus.

Dieser Vorwurf ist schlicht schwachsinnig. Genauso gut könnten die Astrologiekritiker verlangen, dass aufgeklärte Menschen seit der kopernikanischen Wende nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch auf der Sonne geboren werden dürfen! Ich meine, bis zur ersten Mars-, Mond- oder Weltraumgeburt wird für die Geburtshoroskopie der geozentrische Gesichtspunkt vollkommen vernünftig sein.

8. Vorurteil: Die Astrologie hat sich seit der Antike nicht nennenswert weiterentwickelt.

Diese Aussage ist falsch. Die Astrologie wurzelt zwar gewiss, wie alle Wissenschaften, in sehr alter Zeit, hat jedoch, wie alle anderen Wissenschaften auch, eine große Entwicklung durchgemacht. Von der babylonischen Astrologie über die alte griechische, die arabisch-persische und die Renaissance-Astrologie bis zur heutigen Astrologie haben gewaltige Entwicklungen stattgefunden. Die heute vorherrschende Strömung der Astrologie ist stark von der Tiefenpsychologie beeinflusst und hat übrigens auch unter aufgeklärten Menschen, also z.B. Akademikern und so-

gar Naturwissenschaftlern viele Anhänger. Von der Astrologie der Babylonier trennen sie Welten!

9. Vorurteil: Nur physikalisch und astronomisch Ungebildete können an Astrologie glauben.

Diese Aussage ist falsch. Eine in der Astronomie-Zeitschrift „Sterne und Weltraum“ publizierte Umfrage unter Planetariumsbesucher ergab, dass zwischen der astronomischen Bildung und dem „Glauben“ an die Astrologie keinerlei Korrelation besteht. In Wahrheit gibt es sogar Astronomen, die sich zur Astrologie bekennen. Percy Seymour lehrt am Plymouth Polytechnic und ist Direktor des William-Day-Planetarium in Plymouth. Er ist Mitglied sowohl der Royal Astronomers Society als auch der Astrological Association von England. Er hat sogar ein Buch geschrieben, in dem er sich um eine astronomische Rechtfertigung der Astrologie bemüht¹³¹. Ein anderes Beispiel ist Victor Mansfield, Professor für Physik und Astronomie an der Colgate University. Er hat einen Artikel über die Astrologie im Lichte der Quantenphysik geschrieben¹³². Auch der bekannte deutsche Physiker C.F. von Weizsäcker hat sich öffentlich zur Astrologie bekannt¹³³. Alois Treindl, der Gründer des „Astrodienst Zürich“, der computergenerierte Persönlichkeitsanalysen verkauft, ist Doktor der Physik. Ich selbst habe meine Kenntnisse in Himmelsmechanik als Programmierer der Swiss Ephemeris von „Astrodienst“ unter Beweis gestellt, welche die Berechnungen des Astronomical Almanach auf die letzte Kommastelle genau reproduziert.

10. Vorurteil: Die Astrologie kann nicht funktionieren, weil die physikalischen Kräfte, die von den Planeten auf die Erde und die Lebewesen einwirken, zu schwach sind.

In der Tat sind diese Kräfte äußerst schwach. Der Einwand ist aber falsch, denn erstens kann man nicht voraussetzen, dass die Astrologie behauptet, dass ihr bekannte physikalische Kräfte zugrunde liegen. Und zweitens kann aufgrund der Tatsache, dass eine physikalische Erklärung für astrologische „Wirkung“ gegenwärtig nicht gegeben werden kann,

¹³¹ **Seymour, Percy** (1992): Astrologie: Beweise der Wissenschaft. 1. Aufl. Frankfurt am Main: [Verl.] Zweitausendeins.

¹³² **Mansfield**, „An astrophysics sympathetic and critical view of astrology“

¹³³ In der ARD-Sendung „Sammelsurium“ vom 07.01.1976 ; s.a. Vorwort; s.a. **Schendel, Volker H.** (2008): Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker und die Gegner der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 699–700.

nicht zwingend geschlossen werden, dass astrologische „Wirkung“ nicht möglich sei. Der Einwand ist auch insofern voreilig, als der Astronom Percy Seymour in den 80er Jahren versucht hat, astrologische Wirkung aufgrund von Gravitation und Elektromagnetismus im Sonnensystem kausal zu erklären. Seine Theorie wurde von der Gemeinschaft der Astronomen nie unvoreingenommen geprüft. Vor allem aber geht der Einwand insofern am Problem vorbei, als maßgebliche Astrologen, wie bereits erwähnt, gar nicht von einer kausalistischen Begründung der Astrologie ausgehen, sondern sich mehr von einem synchronistischen Ansatz à la C.G. Jung versprechen oder allenfalls von einem Ansatz, der sich mehr an die Logik der Quantenphysik hält. Wie auch immer – die Astrologen werden auf dieses Vorurteil so antworten: wenn die Astrologie auf dem Wege der klassischen Physik nicht erklärbar ist, dann funktioniert sie eben auf eine andere Weise. Dass sie aber funktioniert, dafür haben wir deutliche Evidenzen.

11. Vorurteil: Die Astrologie kann nicht funktionieren, weil die astrologischen Tierkreiszeichen mit den Sternbildern heute nicht mehr übereinstimmen.

Dieses Vorurteil beruht auf der Tatsache, dass der Frühlingspunkt, also der Ort am Himmel, an dem sich die Sonne bei Frühlingsbeginn befindet, in Folge einer Torkelbewegung der Erdachse seine Position bezogen auf den Fixsternhimmel langsam verändert und einmal in ca. 26.000 Jahren eine vollständige Kreisbewegung um den Himmel vollführt. Der astrologische Tierkreis beginnt beim Frühlingspunkt und somit ca. um den 21. März mit dem Widder. Man nennt diesen Tierkreis den tropischen¹³⁴. Davon zu unterscheiden ist der Fixsterntierkreis, der aus zwölf Fixsternkonstellationen besteht, die ebenfalls die Namen „Widder“, „Stier“ usw. tragen. In Folge der soeben beschriebenen Bewegung des Frühlingspunktes, den man Präzession nennt, driften die beiden Tierkreise langsam auseinander. Vor 2.000 Jahren deckten sie sich ungefähr. Das Präzessionsargument lässt sich in vier Vorurteile zergliedern:

Vorurteil 11a: Die Astrologen wissen nicht, dass die Tierkreiszeichen, mit denen sie arbeiten, sich heute nicht mehr mit den Fixsternbildern decken.

¹³⁴ s.a. **Becker-Baumann, Annegret** (2008): Warum Astrologie funktioniert – allen Skeptikern zum Trotz. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 701–713.

Diese Aussage ist falsch. Nach der jahrzehntelangen stereotypen Wiederholung dieses Vorurteils hat mittlerweile auch der letzte Astrologe davon gehört und dafür nur noch ein Gähnen übrig. Auch die allgegenwärtige Theorie vom „Wassermannzeitalter“ – was immer man von ihr halten mag – kann nur von Leuten erfunden worden sein, die wissen, dass der tropische Widderpunkt sich keineswegs in der Konstellation Widder befindet, sondern sich gegenwärtig auf die Konstellation Wassermann zubewegt.

Vorurteil 11b: Der tropische Tierkreis wurde von den Astrologen aus purer Ignoranz in die Astrologie eingeführt.

Diese Aussage ist falsch. Zunächst muss man wissen, dass in der Antike die Astrologen und die Astronomen noch kein getrenntes Volk waren, sondern jeder sich mit beiden Wissenschaften befasste und nach damaliger Überzeugung auch befassen musste. Die Leute, die den tropischen Tierkreis in die Astrologie einführten, allen voran Ptolemaeus, hatten sowohl von Astronomie als auch von Astrologie eine große Ahnung, sie wussten von der Präzession und waren sich sehr im Klaren darüber, was sie taten. Die Einführung des tropischen Tierkreises geschah nach der Entdeckung der Präzession der Tagundnachtgleichen (also der Wanderung des Frühlingspunktes durch die Sternbilder) durch Hipparchos im 2. Jh. v. Chr. Einen Zusammenhang zwischen den Tierkreiszeichen und den Jahreszeiten hatte man allerdings schon zuvor angenommen. Im damaligen geozentrischen Weltbild waren die Jahreszeiten (bzw. der durch Himmelsäquator und Ekliptik definierte tropische Tierkreis) als absolutes Bezugssystem völlig vernünftig. Nicht der Frühlingspunkt bewegte sich aus damaliger Sicht durch den Sternenhimmel, sondern die Sterne bewegten sich langsam durch den Tierkreis. Diese Betrachtungsweise ist für die Astrologie auch heute noch sinnvoll, weil für das Horoskop ja nur der „subjektive“ geozentrische Gesichtspunkt zählt (s. Vorurteil 7.)

Vorurteil 11c: Die Tierkreisastrologie arbeitete ursprünglich mit den Fixsternkonstellationen.

Diese Aussage ist falsch. Die Fixsternbilder haben nie einer Tierkreisastrologie gedient, wie wir sie heute kennen. Die ersten Ansätze zur Tierkreisastrologie finden wir erst bei den Griechen (und Ägyptern), etwa zu der Zeit, als auch die Präzession entdeckt wurde. Die Griechen haben im Übrigen nie mit den Fixsternkonstellationen astrologisch gearbeitet. Statt der ungleich großen Sternbilder verwendeten sie teils den tropischen

Tierkreis, teils einen schon von den Babyloniern eingeführten imaginären siderischen Tierkreis, der aus 12 Zeichen zu je 30° bestand und ebenfalls als mit den Äquinoktien harmonisierend erachtet wurde. Die astrologischen Qualitäten der Tierkreiszeichen, wie wir sie heute kennen, wurden am tropischen Tierkreis erarbeitet, teilweise allenfalls auch am siderischen zu einer Zeit, als dieser sich mit dem tropischen noch deckte. Die Fixsternbilder dienten vielmehr anderen Zwecken: der Orientierung bei der Seefahrt, der Feststellung der Jahreszeiten, der Auffindung von Planeten am Himmel. Fazit: die Sternbilder waren noch nie (!) relevant für astrologische Aussagen über einen menschlichen Charakter, nicht einmal bei den Babyloniern!

Vorurteil 11d: Tierkreiszeichenastrologie müsste, wenn etwas an ihr dran wäre, auf den „realen Sternkonstellationen“ beruhen.

Diese Aussage ist eine dogmatische, nicht eigentlich begründbare Behauptung, die auf Unkenntnis der Philosophie hinter dem astrologischen Tierkreis beruht. Die Astrologie geht davon aus, dass alle Entwicklung zyklischer Natur ist und sich in 12 Phasen vollzieht, die den 12 Tierkreiszeichen entsprechen. Dieser archetypische Tierkreis kann auf alle möglichen natürlichen Zyklen projiziert werden, auf den Jahreslauf der Sonne, woraus sich der tropische Tierkreis ergibt, auf die Erdrotation, woraus sich der Kreis der 12 Häuser ergibt, potentiell auch auf andere Kreise. Dabei ist der Widder dem ersten Haus seiner Bedeutung nach analog, der Stier dem zweiten Haus usw. Der Jahreslauf der Sonne ist also nur ein möglicher Kreis, auf den sich die 12 archetypischen Phasen zyklischer Entwicklungen projizieren lassen.

12. Vorurteil: Betrachten wir ein Horoskop, in dem Uranus in der Kulmination steht. Als das Licht von ihm ausgesandt wurde, befand er sich in Wahrheit u.U. am Aszendenten.

Dieses gar nicht selten gehörte Argument offenbart wie kein zweites, dass manche Kritiker entweder die Astrologen für zu dumm halten, um astronomischen Schwachsinn zu durchblicken, oder dass diese Kritiker selbst zu dumm sind, um den Sachverhalt zu verstehen. Die Astrologie interessiert sich traditionell nur dafür, wo ein Planet gesehen wird, genauer genommen für seine auf den Erdmittelpunkt bezogene scheinbare Position. Man berechnet das Horoskop für einen Ort und Zeitpunkt, zu dem ein Planet real in der Kulmination oder am Horizont beobachtet werden kann. Der Planet wird sich auch im Horoskop in der Kulmination oder am Horizont befinden. Die Horoskopberechnung ist folglich

korrekt. Es gibt zu dieser Betrachtungsweise nur eine Alternative, die besonders im Hinblick auf synchronistische Modelle astrologischer „Wirkung“ interessant wird, nämlich die wahre geometrische Position des Planeten zum Zeitpunkt der Geburt, ohne Berücksichtigung der Lichtzeit und relativistischer Effekte. Diese weicht jedoch höchstens einige Bogensekunden von der scheinbaren (d.h. von der Erde aus beobachtbaren) Position ab.

13. Vorurteil: Der Planet Pluto ist erst 1930 entdeckt worden, hat eine Umlaufzeit von 247 Jahren und somit seit seiner Entdeckung erst ein kleines Bahnstück zurückgelegt. Diese Zeit war somit zu kurz, um eine allfällige astrologische Qualität dieses Planeten zu erforschen.

Dieses oft gehörte Vorurteil ist schlicht unsinnig. Tausende von Astrologen haben Jahrzehnte lang beobachtet, wie dieser Planet in Horoskopen wirkt, sogar in Horoskopen wichtiger Personen vergangener Jahrhunderte gewirkt hat, in denen man von Pluto noch nichts wusste. Die Position von Pluto kann mit für astrologische Bedürfnisse hinreichender Genauigkeit im Prinzip selbst für das Horoskop Alexander des Großen berechnet werden. Viele Astrologen – ich eingeschlossen – haben zudem auch Jahrzehnte lang die Transite dieses Planeten durch ihr eigenes Geburtshoroskop beobachtet und seine Qualität sehr deutlich spüren gelernt. In der Astrologie versteht man unter Transite die Bewegungen der laufenden Planeten im Verhältnis zu einem Geburtshoroskop. Der astrologische Transitbegriff weicht vom astronomischen also ab. Ein Beispiel: zwischen 1995 und 2008 läuft Pluto durch den Schützen. Irgendwann in dieser Zeit läuft er über die Geburtssonne aller Schützegeborenen und macht sich durch besondere, ihm entsprechende psychische Zustände, Verhaltensweisen und äußere Ereignisse im Leben der Betroffenen bemerkbar.

14. Vorurteil: Die in der Neuzeit entdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto sind von astrologisch ahnungslosen Astronomen benannt worden. Die Astrologen gehen aber davon aus, dass diese Planeten tatsächlich etwas mit den griechisch-römischen Göttern zu tun haben, nach denen sie benannt sind. Es wäre doch ein absurder Zufall, wenn die astrologisch ahnungslosen Astronomen das astrologische Wesen dieser Planeten so treffend erfasst hätten.

Das ist ein klassisches Vorurteil: man urteilt, bevor man sich die Sache tatsächlich angesehen hat. Die Qualitäten der Planeten decken sich nicht präzise mit den Charaktereigenschaften ihrer Namenspatrone in der My-

thologie. Dennoch kommt der Sachverhalt jenem „absurden Zufall“ nahe. Wie er sich erklärt, darüber können wir zurzeit nur spekulieren. Es könnte sich um eine paranormale Erscheinung oder um Synchronizitäten im Jungschen Sinne handeln. Es ist im Übrigen ein Irrtum zu glauben, Planeten würden völlig „zufällig“ benannt. Die Namensfindung geschieht auch heute noch bei den Asteroiden in der Regel mit viel Ernst und Liebe und Sensibilität, wie bei einem Baby. Warum sollte da nicht ein astrologisch treffender Namen herauskommen?

Aber ganz egal, wie man sich die Funktionsweise der Astrologie erklären will – man kann den Kritikern bei all diesen Argumenten vorhalten, dass sie immer nur blind drauf los spekulieren, was möglich sei und was nicht, statt einmal einen sachlichen Blick auf den kritisierten Gegenstand zu riskieren. Die ganze Astrologiekritik ist im Grunde nichts anderes als eine Verleumdungskampagne von Seiten ignoranter Astronomen und „Skeptiker“, die dank ihres Zynismus‘ die Journaille leider stets auf ihrer Seite haben.“

Zusammenfassung:

„Astrologie ist im Grunde nur eine seit Jahrtausenden überlieferten Lehre, die in ihrem Wesen von heidnisch-religiösen Vorstellungen durchsetzt ist.“

Das Argument ist objektiv zutreffend. Der Astrologe wendet in der Tat die Lehre der Astrologie, die seit Jahrtausenden überliefert wird, an, und es ist ebenfalls zutreffend, dass angesichts des Ursprungs der Astrologie, die deutlich lange vor dem Christentum begründet wurde, aus Sicht eines christlichen Betrachters naturgemäß nicht-christliche Elemente, teilweise religiöser Natur, Eingang in die Astrologie gefunden haben, soweit sie die empirischen Befunde abgestützt haben.

„Ein einseitiger, nur nach dem Stand der Sterne im Zeitpunkt der Geburt berechneter Einfluss der Gestirne auf die Schicksalsgestaltung, ist mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit abzulehnen.“

Dieses Argument streift die Debatte um Determination und Freiheit. An dieser Stelle würde es den Rahmen dieser Arbeit sprengen, aktuelle Forschungsergeb-

nisse der Neurowissenschaften und der Neurojurisprudence mit in diese Arbeit zu integrieren.

Es gibt in der Astrologie-Szene Vertreter, insbesondere in Indien, die von einem deterministischen Ansatz ausgehen. Es gibt aber auch astrologische Richtungen, die die Freiheit des Menschen unangetastet lassen.

Problematisch erscheint mir allerdings, wenn so lapidar in diesem sehr komplizierten Diskurs-Zusammenhang die sogenannten „wissenschaftlichen Erkenntnisse der Neuzeit“ herangezogen werden, um die Astrologie in Bausch und Bogen, trotz ihrer differenzierten Herangehensweise an diese Fragestellung, zu verwerfen. Wir werden sehen, dass es mit der sogenannten Wissenschaft dann doch so einfach nicht bestellt ist.

„Eine Beratung ausschließlich aus den Sternen abzuleiten, rechtfertigt die Aussage, dass der Berater nicht in der Lage ist, auch nur mit einer annähernden Wahrscheinlichkeit wissenschaftlich begründete Erkenntnisse für die Lebensentwicklung des Klienten insbesondere auch in geschäftlicher Hinsicht zu ziehen.“

Diese Feststellung ist, wie ja bereits dargestellt, diskussionswürdig und hinterfragbar. Dass der Astrologe seine Beratung ausschließlich aus den Sternen ableitet, ist als solches erst einmal falsch. Astrologen leiten in der Regel nichts aus Sternen ab, sondern aus Planeten im Sonnensystem unserer Erde. Jedenfalls wird nur in einem ganz kleinen disziplinären Teil der Astrologie mit Fixsternen gearbeitet. Hier lässt sich erkennen, dass mit Vorurteilen, mit Glaubensvorstellungen und ähnlichem operiert wird und dies auf eine Art und Weise in das Mäntelchen der Objektivität gefasst wird, dass das diesbezügliche „Vorverständnis“ deutlich erkennbar wird.

„Soweit die Astrologie von der Annahme ausgeht, alles Geschehen und damit auch die Beziehungen des Menschen zu diesem Geschehen hingen von den Sternen ab, seien also schicksalhaft vorausbestimmt und könnten deshalb aus den Sternen vorausgesagt werden, steht sie nicht auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse.“

Das Argument geht davon aus, dass es einen eindeutigen „Boden der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse“ gibt.

Ich erinnere hier an die Aussage von Carl Friedrich von Weizsäcker im Sinne einer „Gestaltwahrnehmung“, wie er sie in der astrologischen Horoskop-Analyse zu erkennen glaubt.

„Die breite Masse der vernünftig denkenden Menschen lehnt diese Art der Schicksalsdeutung als Wahnidee und Irrglauben ab.“

Die Kategorie „vernünftig denkender Menschen“ ist heikel. Man fragt sich, wer hiermit gemeint sein soll. Sozialwissenschaftlich wäre dies eine empirisch interessante Frage, welche Menschen zu den vernünftig denkenden zu rechnen sind. Welche Philosophicansätze könnten gemeint sein?

„Sie wird in dieser Auffassung auch durch bedeutende Vertreter der exakten Wissenschaften gestützt.“

Dieses Argument ist vermutlich richtig (s. *Objections to Astrology* 1975).

„Es entspricht dem Stande der Wissenschaft und der sittlichen Weltanschauung, dass auf die Lebensgestaltung nicht nur die Erbmasse, sondern auch die Kraft der Persönlichkeit, des Geistes und des Bewusstseins einwirkt. Der Mensch hat einen freien Willen und kann diesen Willen seiner Einsicht entsprechend bestätigen.“

Hier befinden wir uns in der Debatte zur Frage Determinierung einerseits und freiheitliche Entscheidung andererseits.

Die Frage, inwieweit das Horoskop den Menschen determiniert, ist in der Astrologie-Szene durchaus differenziert beantwortet worden. Daraus ergibt sich, dass die moderne deutsche psychologische Astrologie von einer schlichten Determinierung keineswegs ausgeht, sondern dass der Mensch frei ist, auf welchen Realisierungsebenen er seine astrologische Veranlagung und Symbolik auslebt.

„Wenn sich auch in der Wissenschaft die Erkenntnis allmählich durchsetzen sollte, dass auch Sonne, Mond und Planeten und andere Gestirne infolge ihrer Strahlungen eigene spezifische Wirkungen auf den einzelnen Menschen ausüben können, so kann es sich hierbei zwingend nur um einen Teileinfluss handeln.“

Dieses Argument bezieht sich auf eine ganz kleine Gruppe von Astrologen, die auch heute noch den Standpunkt vertreten, es gäbe eine Kausalität und nicht eine Analogie zwischen Planeten im Sonnensystem und Horoskop und damit den betroffenen Menschen auf der Erde.

„Die Astrologie ist nur ein Sternglaube, dessen Anhänger den wissenschaftlichen Erkenntnissen verschlossen gegenüber stehen.“

Es dürfte im Zweifel falsch sein, dass die Menschen, die Astrologie praktizieren, als Berater oder als Klient, deswegen den wissenschaftlichen Erkenntnissen gegenüber verschlossen sind. Sie gehen nur davon aus, dass die bekannten wissenschaftstheoretischen Modelle nicht in der Lage sind, Astrologie zu erklären oder zu widerlegen.

Ich verweise hier wieder auf die Aussage von Carl Friedrich von Weizsäcker mit seiner „Gestaltwahrnehmung“ und erinnere daran, dass von Weizsäcker in dem Interview gesagt hatte, dass er sich „als Physiker keinen Reim auf die Astrologie machen“ könne, was nach seiner Auffassung „eigentlich der Fall“ hätte sein müssen, „wenn die Astrologie empirisch wahr“ wäre. Er habe andererseits den Eindruck gewonnen, einfach in der Beschäftigung damit, dass „empirisch etwas dran“ sei.

Dieses „non liquet“ in Sachen Wahrheit oder Nichtwahrheit der Astrologie bleibt bestehen.

„Sie vermeinen, zwischen außerirdischen kosmischen Erscheinungen und Lebensvorgängen Beziehungen zu erkennen und daraus Vorhersagen für den wahrscheinlichen Ablauf der Lebensvorgänge machen zu können ohne dafür aber den geringsten Beweis zu erbringen.“

Zur Darstellung der möglichen Forschungsansätze zum Beweis bzw. zur Erforschung der Astrologie mag ein ausführlicheres Zitat von Niehenke¹³⁵ verwendet werden:

**„Wege zur Erforschung der Astrologie
a) Der naturwissenschaftliche Zugang**

Hier geht es um die Erforschung von elementaren Zusammenhängen, bei denen das sehr komplexe Problem der Verifikation der Aussagen aus dem Horoskop zunächst ausgeklammert bleibt. Wenn sich zeigen ließe, dass ein Zusammenhang zwischen Planeten-Konstellation und dem Ablauf einfacher und damit leicht objektivierbarer physikalischer, chemi-

¹³⁵ **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl. S. 101ff

scher oder biologischer Prozesse (ggf. in Organismen) auf der Erde besteht [...], so wäre das ein Beleg für die Grundannahme der Astrologie. Damit wäre über die Angemessenheit der Deutungen noch nichts ausgesagt, doch je nach der Form der Ergebnisse könnte sich daraus auch eine Stützung der These ableiten lassen, dass das Horoskop die Persönlichkeitsstruktur eines Menschen in einem gewissen Sinne bzw. in einem gewissen Umfang widerspiegeln müsste.

b) Quantitativ-statistische Prüfung astrologischer Hypothesen auf Merkmalsebene

Die Gestaltpsychologie hat uns gelehrt, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile; die Erkenntnisse der Systemtheorie zeigen zudem, dass solche Ganzheiten nicht nur „Organisations-Tendenzen“ der menschlichen Wahrnehmungen, sondern dass sie empirische Tatsachen sind. Dieses näher zu erfassen, stößt naturgemäß bei Methoden, die sich mit den Teilen beschäftigen, auf große Schwierigkeiten. Es wäre allerdings ein Missverständnis, aus dieser Erkenntnis die Behauptung abzuleiten, die Summe der Teile, für sich allein genommen, sei bedeutungslos. Die „Summe der Teile“ hat, wie auch jedes Einzelteil für sich genommen, sehr wohl einen Aussagewert, und darin liegt der dennoch vertretbare Anspruch quantitativ-statistischer Forschungsmethoden begründet, auch in der Astrologie. Das Ganze ist zwar mehr als die Summe seiner Teile, aber die Summe der Teile ist damit nicht gleich gar nichts [...]

Wenn ein Symbol in Lehrbüchern durch die Angabe typischer Entsprechungen erklärt wird, so ist es plausibel, anzunehmen, dass derartige Entsprechungen im Zusammenhang mit diesem Symbol auch häufiger zu beobachten sind. Wenn diese Annahme auch nicht zwingend ist, so ist sie dennoch nicht unbegründet. Anders ausgedrückt: es lohnt sich der Versuch! Die Berechtigung des Vorgehens wird durch den Erfolg belegt, und zumindest Gauquelin kann diesen Erfolg vorweisen.

Gauquelins Arbeiten sind daher auch das herausragende Beispiel für diese Art des Vorgehens. Es wird dabei also nicht das ganze Horoskop und die Angemessenheit seiner Deutung untersucht, sondern Beziehungen zwischen einzelnen astronomischen Gegebenheiten und frei gewählten Außenkriterien (z.B. den Beruf).

Dabei ist es vom Vorgehen her nicht von Belang, ob die untersuchten astronomischen Gegebenheiten in der Astrologie Träger einer symbolischen Bedeutung sind. Es ist ein ähnliches Vorgehen wie in der Psycho-

logie, wenn nachgewiesen wird, dass der „IQ“ mit der Schulleistung korreliert.

Wenn man, wie die Gauquelins es getan haben, die Beschreibung berühmter Persönlichkeiten in verschiedenen Biographien zum Außenkriterium wählt [...], so ist damit auch ein Schluss auf die Persönlichkeitsstruktur des betreffenden Individuums denkbar.

Die Regeln der Astrologie fungieren bei diesem Vorgehen also nur als Hypothesen-Fundus, als Anregung, welche Zusammenhänge zu untersuchen es sich lohnen könnte.

Tatsächlich werden häufig dort Zusammenhänge gefunden, wo sie nach astrologischer Tradition erwartet werden müssen. Dieser Weg ermöglicht zunächst ebenfalls nur eine Prüfung der „Grundannahme der Astrologie“, da das Horoskop als solches ja gar nicht untersucht wird.

Da aber nicht beliebige astronomische Gegebenheiten untersucht werden, sondern vorwiegend solche, die als Deutungselemente in der Astrologie Träger einer symbolischen Bedeutung sind, ist also durchaus, wenn auch nur sehr vorsichtig, ein Schluss auf die Angemessenheit dieser Bedeutungen möglich.

c) Der „experimentelle“ Zugang: Zuordnungs-Tests

Der dritte Weg besteht darin, die Fähigkeit der Astrologen zu bestimmten Zuordnungen zu prüfen. Wenn der Astrologe in der Lage ist, das Wesen eines Menschen zu erfassen, so könnte man folgern, dass er dann fähig sein sollte, z.B. das Horoskop eines Gewaltverbrechers aus einer Reihe von Horoskopen „unbescholtener Bürger“ herauszufinden. Dies wäre jedoch ein Fehlschluss, denn wir dürfen nicht erwarten, dass das Horoskop unsere kulturspezifischen und zeitspezifischen Moralvorstellungen widerspiegelt.

Auch in der Psychologie ist es bisher noch nicht gelungen, „Kriminalität“ als Persönlichkeitsmerkmal dingfest zu machen (weil es kein Persönlichkeitsmerkmal ist).

Dieses Vorgehen verlangt also Vorannahmen darüber, welchen Grad an Spezifität und Konkretion die Deutung eines Horoskops erlaubt.

Nach moderner Auffassung spiegelt das Horoskop nur Grundlegendes, Prinzipielles, wie zum Beispiel das Verhältnis zum Thema „materielle Sicherheit“ wieder [...]. Es ist also bei diesem Vorgehen sehr sorgfältig zu prüfen, ob nicht „abergläubische Vorstellungen“ über die Astrologie zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden.

Es bleibt also bei derartigen Untersuchungen ein sehr großer Interpretations-Spielraum, der zum einen darin besteht, festzustellen, was denn

z.B. wirklich typisch für einen Gewaltverbrecher sei, und zum anderen darin, zu entscheiden, in welchem Umfange es sich bei diesen „typischen Merkmalen“ um etwas Prinzipielles, etwas Grundlegendes handelt [...] Dass es speziell unter Astrologen einige sehr intuitiv, vielleicht sogar medial veranlagte Menschen geben dürfte, scheint auch plausibel. Wenn jedoch die Zuordnung nicht gelingt, dann war sie weder auf medialem Wege noch auf astro-logischem Wege möglich, sodass ein misslungenes Experiment einfacher zu interpretieren ist: Es zeigt, dass die entsprechende Zuordnung mit den Mitteln der Astrologie nicht möglich ist.

Astrologische Lehrbücher und die astrologische Praxis

Die sorgfältige Unterscheidung von Symbol und Entsprechung ist nicht ein Charakteristikum astrologischen Denkens schlechthin. Zum einen wurde der Kosmos-Mensch-Zusammenhang früher direkt als eine physisch-kausale Wirkung verstanden (so z.B. von Ptolemaeus), aber auch heute sehen einige Astrologen in den Regeln der Astrologie „Beschreibungen von Wirkungen“, die nur deshalb, weil sie nicht präzise genug bekannt sind, in Form von Metaphern und Allegorien formuliert werden müssen.

Dem Bedürfnis nach möglichst einfacher Handhabung des astrologischen Wissens entgegenkommend, vermischen auch die meisten der unzähligen Hand- und Lehrbücher der Astrologie ... diesen Unterschied. Vom psycho-hygienischen Standpunkt aus ist daran bedauerlich, dass sie damit eine fatalistische Auffassung von der Astrologie fördern: Wenn die Entsprechungen die *Übersetzung* der astrologischen Symbole darstellen, dann *müssen* sie selbstverständlich zutreffen.

Obwohl die Trennung von Symbol-Bedeutung und Entsprechung als eine zwingende Folgerung aus der Tatsache erscheint, dass eine begrenzte Zahl von Deutungselementen eine prinzipiell unbegrenzte Zahl von „Lebensformen“ abbilden (erfassen) muss [...], gibt es trotzdem gegenteilige Auffassungen, denen zufolge „jeder Schritt“ eines Menschen aus dem Horoskop ablesbar ist, wenn man nur die richtige Methode kennt und genau genug rechnet.

Da es in der Astrologie, anders als in etablierten Wissenschaften, **gar keinen** verbindlichen Standpunkt gibt, sind alle Auffassungen zur Astrologie, die publiziert werden, zunächst gleichberechtigt. Man kann es fachfremden Forschern daher auch nicht übelnehmen, wenn sie in manchen Studien derartige unhaltbare Auffassungen zum Gegenstand einer Validitätsstudie der Astrologie machen. Weniger verständlich ist es, wenn Fachleute dasselbe tun.“

Die Möglichkeiten empirischer Astrologie-Forschung fasst Niehenke¹³⁶ wie folgt zusammen:

„Die Astrologie schneidet nicht schlechter ab als die anerkannten Tests psychologischer Verfahren.

In der überwiegenden Zahl publizierter Untersuchungen jedoch lassen sich die aus der astrologischen Lehre abgeleiteten Hypothesen nicht bestätigen. Da aber die Studien, die Resultate im Sinne der astrologischen Lehre erbracht haben (die Studien der Gauquelins, Werthmanns und die Untersuchung am Institut Grenzgebiete in Freiburg) mehrfach von Kritikern der Untersuchung erfolgreich repliziert wurden, wie beim „Mars-Effekt“, auf jeden Fall aber unter Berücksichtigung der heute üblichen wissenschaftlichen Standards zustande gekommen sind, bleibt die für die Astrologie seit Jahrtausenden charakteristische Ambivalenz [...] auch bei Berücksichtigung der Ergebnisse empirischer Forschung erhalten.“

Die Frage des Beweises der Astrologie bleibt also in der Schwebelage.

„Nach der Auffassung des überwiegenden Teils der vernünftig denkenden Menschen in Verbindung mit der Wissenschaft steht fest, dass Astrologie objektiv unmöglich ist.“

Es war bereits dargestellt worden, dass die Behauptung von überwiegend „vernünftig denkenden Menschen“ nicht belegt ist.

Es kann davon ausgegangen werden, dass es weder möglich ist, die Kategorie „überwiegender Teil der vernünftig denkenden Menschen“ in einen rechtswissenschaftlich sauberen Kontext zu stellen, noch, dass es auf der sozial-empirischen Tatsachenseite zutrifft, dass der überwiegende Teil der Deutschen die Astrologie für unmöglich hält.

Dazu mag diese Entwicklung ein Beleg sein:

Das erste DAV-Ausbildungszentrum, das von der Agentur für Arbeit für Bildungsgutscheine zertifiziert wurde, ist das DAV-Ausbildungszentrum in Hamburg (Astro-Praxis Helen Fritsch¹³⁷).

¹³⁶ Niehenke aaO S. 137

¹³⁷ Webseite, Stand 04.01.2010: <http://www.astrologie->

[ausbildung.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=70&Itemid=75](http://www.astrologie-ausbildung.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=70&Itemid=75)

Das Ausbildungszentrum in Hamburg ist zugelassener Träger für die Förderung der beruflichen Weiterbildung nach dem Recht der Arbeitsförderung. Die Zulassung wur-

Auf der Homepage des Deutschen Astrologen Verbandes (DAV)¹³⁸ finden sich die Blätter zur Berufskunde zum Beruf Astrologin/Astrologe.

de durch die „Hanseatische Zertifizierungs-Agentur von der Anerkennungsstelle der Bundesagentur für Arbeit“ ausgesprochen.

Diese staatliche Förderung deckt zu 100% die Lehrgangskosten für Astrologie im Vollstudium ab. Bildungsgutscheine für Arbeitssuchende können bei der Bundesagentur für Arbeit, ARGE und anderen staatlichen Institutionen beantragt werden.

¹³⁸ Webseite, Stand: 04.01.2010:

<http://www.astrologenverband.de/astro/modules/verband/index.php?tid=14&tt=Verband>

XIII.) Ausdifferenzierung

Die Astrologie hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten sehr stark ausdifferenziert, hat also keine einheitlichen Angebotsstrukturen, sondern ist vielmehr in verschiedene Richtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten differenziert¹³⁹.

Das aktuelle Spektrum kann wie folgt umschrieben werden: Börsen- und Wirtschaftsastrologie, politische Beratung auf höchstem Staatsniveau, Stunden- und Elektionsastrologie, Prognose-Astrologie mit Solarastrologie, Transitastronomie, Prognose-Gutachten mit progressions- und direktionsastrologischen Methoden, das psychologisch-astrologische Gutachten von Geburtshoroskopen, astrologische Beratung in den Medien, astrologische Beratungs-Hotlines etc.¹⁴⁰.

a) Zeitungshoroskope¹⁴¹

Eine der Hauptursachen für die massive Unkenntnis des breiten Publikums hinsichtlich seriöser Astrologie besteht in der Praxis der Zeitungshoroskopie¹⁴². Tageszeitungshoroskope können nur ein sehr grobes Bild der astrologischen Wetterkarte vermitteln, sind aber keinesfalls geeignet ein seriöses Licht auf Astrologie zu werfen¹⁴³.

Diese sogenannte Sonnenzeichenastrologie ist ein Massenprodukt, das es jetzt ungefähr seit 100 Jahren gibt¹⁴⁴.

Es ist zwar richtig, dass die Sonnenposition in einem Horoskop zentral für das Wesen einer Person ist¹⁴⁵, aber diese Sonnenposition ist abhängig und interde-

¹³⁹ **Furthmann, Katja** (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress, S. 53f

¹⁴⁰ Furthmann aaO

¹⁴¹ Ausführlich: **Furthmann, Katja** (Diss. 2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress., ausführlich zitiert in Anhang 6

¹⁴² **Gillett, Roy** (2007): Astrology and Compassion: The Convenient Truth. Kings Hart Books, Oxfordshire, England S.31

¹⁴³ Gillett S.31

¹⁴⁴ **Bachmann-Stein, Andrea** (2004): Horoskope in der Presse. Ein Modell für holistische Textsortenanalysen und seine Anwendung. 1. Aufl. Frankfurt am Main [u.a.]:

Lang (Arbeiten zu Diskurs und Stil) S.6 ; Gillett S.31

¹⁴⁵ Gillett S.31

pendent mit vielen anderen Horoskopfaktoren, aus denen sich erst der Gesamtausdruck eines Menschen zusammensetzt¹⁴⁶.

Wollte man erwarten, dass die Sonne im Horoskop jeden Aspekt der Natur eines Menschen und seines Lebens beschreiben könnte, so wäre das etwa so, als ob man das Herz eines Menschen nimmt und für den ganzen Körper setzt und dabei vernachlässigt, das es noch zahlreiche andere lebenswichtige Organe im Körper eines Menschen gibt¹⁴⁷.

Bemerkenswert ist, dass selbst wissenschaftliche Größen wie Theodor W. Adorno es für richtig gehalten haben, die Zeitschriftenhoroskopie mit der Astrologie allgemein gleichzusetzen¹⁴⁸.

Diese Gleichsetzung wird von den Astrologen zu Recht als unseriös zurückgewiesen¹⁴⁹.

Pressehoroskope werden in der redaktionellen Praxis auf drei Arten produziert:

1. über einen Astrologen beziehungsweise ein Astrologenteam
2. über eine Medienagentur
3. mit zeitschrifteninternen Produktionsmethoden,

wobei damit noch nichts über die Seriosität ausgesagt ist^{150, 151}.

b) Astro-TV¹⁵²

¹⁴⁶ Gillett S.31

¹⁴⁷ Gillett S.31

¹⁴⁸ **Adorno, Theodor W.** (2001): The stars down to earth and other essays on the irrational in culture. London: Routledge S.153; Gillett S.31

¹⁴⁹ Bachmann aaO S.6 ; Gillett S.31

¹⁵⁰ Ausführlich Furthmann aaO S.102 und im Anhang 6

¹⁵¹ **Teissier, Elizabeth** (1989): Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen.

Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).S.125

- Teissier schreibt: „Tatsächlich verstecken sich die seriösen Astrologen, die sich in den Massenmedien engagieren, häufig hinter einem Pseudonym.“

Sie hat in ihrer Astrologiekolumne bei Télé 7 Jours darauf bestanden, dass bei jedem Horoskop ein Satz vorangestellt wurde, der darauf hinwies, dass die Vorhersagen nach einem abstrakten, theoretischen Zeichen gemacht wurden, also nach einem reinen Zeichen, während jedes Horoskop eine Mischung von Einflüssen, also komplex ist. Sie stellt damit eine Ausnahme in der Praxis der Zeitungshoroskopie dar.

¹⁵² Ausführlich: **Ruppert, Hans-Jürgen** (1999): Vom Sternenkult zum Computerhoroskop - Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie. Berlin: EZW - Texte 1999

(150). ; s.a. **Bardt, Sylvius** (2009): Von der Freiheit, sich seinen Bezugsrahmen selbst zu wählen. Wie tolerant sind wir eigentlich? In: EZW - Texte, H. 205, S. 34-43.

; s.a. **Furthmann, Katja** (2009): „Alles Liebe!“. Sprachlich - kommunikative Strategien des Telefonfernsehens AstroTV. In: EZW - Texte, H. 205, S. 44-68. ; s.a. **Pöhl-**

Auf das zunehmende Interesse an Horoskopen seit Beginn der 80er Jahre reagierte das ARD-Fernsehen zur besten Sendezeit im Abendprogramm 1981 mit der Astroshow als einem weiteren Beispiel für die fortgeschrittene Säkularisierung heutiger Astrologie¹⁵³. Moderiert wurde die Sendung von der französisch-schweizerischen Astrologen Teissier¹⁵⁴ und dem österreichischen Kabarettisten Heinzl¹⁵⁵.

In der Astroshow wurden typische Eigenschaften von vier Kandidaten im spielerischen Test anhand eines Tierkreiszeichens gezeigt. Zwei Jahre später wurde die Astroshow eingestellt. Die Produktion des bayerischen Rundfunks mit geplanten 12 Folgen musste zum Teil hämische Pressekommentare einstecken¹⁵⁶. Mit diesem ersten Versuch haben die heutigen Frauensendungen wenig zu tun. Hier hat der Unterhaltungsanteil eine weit größere Bedeutung gewonnen durch das Zusammenführen von Unterhaltungsastrologie und alternativer esoterischer Lebensberatung¹⁵⁷.

In den letzten 10 Jahren hat die Astrologie in den Medien ein halbwegs intelligentes Unterhaltungsniveau erreicht, das vom wissenschaftlichen oder beratungsorientierten Standpunkt aus über Talkshows bis zu populären Zeitschriften wie Astro-Venus reicht¹⁵⁸.

Anbieter von Astro-TV sind die Questico-AG¹⁵⁹, Kanal Telemedial bzw. Primetime¹⁶⁰, Viversum¹⁶¹, Channel-live TV¹⁶², ESO TV¹⁶³, Vistano TV¹⁶⁴ und CamOrakel TV¹⁶⁵.

mann, Matthias (2009): Astrotainment im digitalen Zeitalter. Zur Konjunktur esoterischer Beratungsangebote in den Medien. In: EZW - Texte, H. 205, S. 5–23. ; s.a.

Schneider, Norbert (2009): Guter Rat kann teuer werden. Oder: Kein Wettbewerb in Lebensfragen. In: EZW - Texte, H. 205, S. 24–33.

¹⁵³ Ruppert aaO S.14

¹⁵⁴ zu ihren Erfahrungen mit den französischen Medien s. **Teissier, Elizabeth** (1989): Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).

¹⁵⁵ Pöhlmann aaO S.11

¹⁵⁶ Pöhlmann aaO S.11

¹⁵⁷ Pöhlmann aaO S.11

¹⁵⁸ Pöhlmann aaO S.13

¹⁵⁹ Pöhlmann aaO S.14

¹⁶⁰ Pöhlmann aaO S.16

¹⁶¹ Pöhlmann aaO S.16

¹⁶² Pöhlmann aaO S.17

¹⁶³ Pöhlmann aaO S.17

¹⁶⁴ Pöhlmann aaO S.18

¹⁶⁵ Pöhlmann aaO S.18

Die Entwicklung dieses neuen Fernsehformats ist zunächst nichts anderes als eine neue Beratungsdienstleistung auf solche Dinge, die jenseits unserer normalen Alltagswelt liegen¹⁶⁶.

Dadurch, dass die astrologische Beratung nun auch im Fernsehen stattfindet und damit gewissermaßen öffentlich, hat sich natürlich auch der qualitative Rahmen verändert¹⁶⁷ hin zur Vulgärastrologie¹⁶⁸.

Dass dies zu scharfer Kritik führte, mit dem Hauptvorwurf der „Abzocke“¹⁶⁹ nimmt nicht wunder.

Im Einzelnen wird die Praxis am Beispiel von „Questico“ sehr schön deutlich, auf deren Selbstdarstellung¹⁷⁰ verwiesen werden kann.

Der Jahresumsatz von Questico wird auf 70 Mio € geschätzt¹⁷¹.

¹⁶⁶ Schneider aaO S.26

¹⁶⁷ Schneider aaO S.27

¹⁶⁸ Schneider aaO S.32

¹⁶⁹ Furthmann aaO S.44

¹⁷⁰ Bardt aaO S.34ff

¹⁷¹ **Pöhlmann, Matthias** (2008): Wenn Jupiter freundlich lächelt. Astrologische Beratungsangebote sind gefragt, vor allem in den Medien. In: *Zeitzeichen*, Jg. 9., H. 12, S. 29–31 - S.30

c) Astro-Hotlines

Zur Verdeutlichung der mit den vulgärastrologischen Astrohotlines verbundenen Probleme mag die nachfolgend¹⁷² dokumentierte Forumdiskussion bei astrologix.de dienen¹⁷³:

„Questico und ähnliches“

otto (528 Beiträge) 26-Dez-09, 18:51 Uhr (MEZ)

„Questico und ähnliches“

Hallo ihr Lieben,

aus gutem Grund bitte ich noch einmal um Erfahrungsberichte von denen unter den Astrolgixnutzern, die schon einmal bei einer Hotline als Berater gearbeitet haben. meinerwegen auch an meine in-box.

LG Otto

Antworten:

Mercuria (90 Beiträge) 27-Dez-09, 07:38 Uhr (MEZ)

1. „RE: Questico und ähnliches“

Ich war 5 Jahre bei Questico als Tarot Expertin, vorher auch bei anderen. Es ist unerträglich - hatte aber eine Weile keine andere Verdienstmöglichkeit. Was willst Du wissen?

otto (528 Beiträge) 27-Dez-09, 11:04 Uhr (MEZ)

2. „RE: Questico und ähnliches“

huhu Mercuria,

Das ist ja eine tolle Antwort - es war unerträglich.

Kann man denn da wenigstens 1000-1500 Euro verdienen ohne 24 Stunden am Telefon zu sitzen? Und wie viel wird einem abgezogen vom Verdienst? Was ist mit den anderen Hotlines? Sind die nicht so gierig wie Questico? Es gibt da eine, die bietet auch Beratung bei Problemen mit den Haustieren. Das kommt entgegen. Meine Frau ist THP und HP. Hab ein Fragehoroskop gemacht. Es

¹⁷² In Auszügen

¹⁷³ Aus dem Internetforum Astrologix zu Astro - Hotlines (Internet am 15. Februar 2010):

<http://www.astrologix.de/forum/ForumID9/2283.html#Anzeige>:

sieht danach so aus, als ob ich es wieder nicht mache. AC im Krebsmond im Leerlauf. Mit wie vielen Anrufen am Tag kann man rechnen. Oder muss man den ganzen Tag da sitzen und warten?

LG Otto

Mercuria (90 Beiträge) 27-Dez-09, 13:02 Uhr (MEZ)

3. „RE: Questico und ähnliches“

huhu Otto.

Ja, inzwischen wartet man den ganzen Tag oder auch mehrere auf einen Anruf. Wobei, wenn man anpassungsfähig genug ist, und lügt wie gedruckt, die Leute hinhält und 30 Gratisgespräche pro Tag annimmt, dann kriegt man vielleicht mit viel Glück mehr Anrufe. Als ich anfing, ging es noch besser, da gab es aber auch erst 200 „Experten“, was ich damals schon für Wahnsinn hielt, inzwischen sind es über 3000.

Ich habe in den besten Zeiten bis zu 2500,- verdient, das letzte Jahr meiner Tätigkeit (bis Jan 2009) nur noch ca. 200,- (bei 13 Stunden tägl. 7 Tage Woche) Inzwischen zahlst du aber schon allein dafür, dass du am Telefon warten darfst.

Die Verteilung hab ich nimmer ganz im Kopf, ... also ca. 30 Cent pro Minute kriegt auf jeden Fall Questico, und vom restlichen Umsatz 40% glaub ich.

Andere Lines funktionieren ähnlich, sind oft noch schlimmer. Es geht immer um Kommerz. Der Markt ist hart umkämpft, und Questico unumstrittener Marktführer, schon dank seines Astro TV. Es zählt nur die Gesprächszeit, niemals der Inhalt, je seichter umso besser. Unangenehme Wahrheiten sind ausdrücklich von Seiten der Geschäftsleitung unerwünscht.

Es bewerten Dich die Kunden, und die, denen Du die schön-sten Märchen erzählst, die geben dir dann auch 5 Sterne. Wehe Dir, du sagst was, was die nicht hören wollen!

An Problemlösungen sind die Leute nur selten interessiert, erwünscht sind positive Zukunftsvorhersagen vor allem in Sachen LIEBE! (99%)

Mir persönlich geht die Lügelei gegen den Strich, würde das nie tun, hab es nie getan, und mir quillt das Thema Beziehung inzwischen so aus den Ohren - ich kann's nicht mehr hören. Hätte schon gern weiter beraten, aber ehrlich, tiefgründig, schnell und gut, und all das will keine Line.

otto (528 Beiträge) 27-Dez-09, 13:14 Uhr (MEZ)

4. „RE: Questico und ähnliches“

Nun denn für 200,- oder 300,- Euro den ganzen Tag am Telefon warten, dass jemand anruft, den ich dann auch noch belügen soll, das ist nichts für mich.

Das ist ja das Problem, dass man die Fragehoroskope innerhalb weniger Minuten beantworten kann und dann kommt nichts dabei herum an Geld. oft ist es

ja nur ein Wort das genügt, die Frage zu beantworten und das lautet - nein.
Dauert dann gerademal 30 Sekunden.
LG Otto

Mercuria (90 Beiträge) 27-Dez-09, 13:27 Uhr (MEZ)

5. „RE: Questico und ähnliches“

Genau. Gute Leute verdienen nix. Is ja mit den Karten das Gleiche. Ein Bild hab ich mit Analyse und Prognose in 5 Minuten. Der Frager hat in dieser Zeit so viele Information erhalten, dass er Tage braucht um das zu verarbeiten. Verdient ist dabei nix, auch zu wenig für Q. Wenn sie diesen Anrufer an wen leiten der erst schon mal 10 Minuten braucht, bis er ein Kartenbild aufgelegt hat, mit Texten wie „überkreuzen Sie nicht die Beine, bitten Sie Ihr höheres Selbst um Anwesenheit ...“ etc. dann rechnet sich das. Es ist Wahnsinn, was die da alles machen um Zeit zu schinden, du glaubst es nicht!

Weißt Du, es ist seichteste Esoterik, die da verkauft wird, schon lang keine „Lebensberatung“ mehr, falls es das jemals war, Zumindest war es das was ich damals machen wollte.

Man ködert Leute, die der Wirklichkeitsflucht huldigen und bereit sind dafür zu zahlen, dass sie immer das gesagt bekommen, was sie erwarten: Ja, da wird ein Mann kommen, blablabla ... ein Prinz wird kommen, Seligkeit forever!!! Haleluja!

otto (528 Beiträge) 27-Dez-09, 15:11 Uhr (MEZ)

7. „RE: Questico und ähnliches“

Na ja, warten wir mal ab was kommt. Schon mehrere Male wollte ich mich bei einer Hotline mit ungutem Gefühl bewerben, es ist dann immer etwas anderes gekommen was mir leichter gefallen ist. ...

LG und vielen Dank.

LG Otto

Jakob (2637 Beiträge) 27-Dez-09, 15:05 Uhr (MEZ)

6. „RE: Questico und ähnliches“

Wer bei einer solchen Hotline anruft, möchte genauso verarscht werden, wie diejenigen, die dort arbeiten. Topf sucht Deckel.

otto (528 Beiträge) 27-Dez-09, 15:18 Uhr (MEZ)

8. „RE: Questico und ähnliches“

Ob man das so verallgemeinern kann, weiß ich nicht. Aber die finanzielle Teilung und die penetrante Werbung gefallen mir ganz und gar nicht. Noch zu Zeiten der DM habe ich mal für so eine Hotline telefoniert. Es gab wenig Geld

und viele furchtbare Leute in der Leitung. Wenn es dann wirklich einmal zu einem guten Gespräch kam, hatte man zuweilen nicht mehr die Kraft dafür.
LG Otto

Mercuria (90 Beiträge) 28-Dez-09, 08:14 Uhr (MEZ)

10. „RE: Questico und ähnliches“

[...]

Richtig! Und je billiger man sich anbietet, vor allem die Gratisgespräche bei Q., umso schlimmer sind die Leute. Es gab selten gute Gespräche, und die vermisse ich auch sehr. Den Rest nicht. Ich hab mich echt geschämt mit Asto TV in Verbindung gebracht zu werden.

Mercuria (90 Beiträge) 28-Dez-09, 08:07 Uhr (MEZ)

9. „RE: Questico und ähnliches“

Jakob, du urteilst hier schnell und falsch. Hätte ich diesen Job nicht gemacht, hätte ich mein Haus verloren. Auch habe ich erwähnt, dass ich die Spielregeln des Hauses nicht befolgte. Es gibt sicherlich viele, die da guten Willens hineingehen, bis sie in die Kommerzmenge kommen, und dann wie ich, irgendwann raus müssen, aber mit 50 als Frau was Neues finden, jobmäßig ist ja nicht leicht. Man kann es sich oft nicht aussuchen, und so werden die Questicos geknechtet wie alle andern auch in ihren Jobs.

kalypso (1276 Beiträge) 29-Dez-09, 09:50 Uhr (MEZ)

18. „RE: questico und ähnliches“

[...]

Ich habe übrigens durchaus den Eindruck, dass bei Questico jede Menge guter Leute auch sind. Aus Prinzip und aus Mangel an Bedarf rufe ich da nicht an, aber vor ein paar Jahren war ich doch mal gespannt und habe das Gratisgespräch gemacht und es war ganz ausgezeichnet und von sehr hohem Niveau.
Gruß, Anja

lebenswerk (183 Beiträge) 23-Jan-10, 20:06 Uhr (MEZ)

38. „,@mercuria“

Liebe Mercuria, trotzdem begreife ich nicht, warum bei manchen Astrologen stets eine Warteschlange von manchmal bis zu 100 Personen sind [...] z.B. Anita Greinwald. Und bei anderen wirklich guten Astrologen wieder nicht [...] z.B. Fr.Dr. Kirsch??? Was macht die Unterschiede aus?
Fragende Grüße L.

Mercuria (90 Beiträge) 24-Jan-10, 07:39 Uhr (MEZ)

39. „RE: @mercuria“

Hallo L. Ich schätze es liegt an der Werbung. Ohne Werbung ist man ja fürs Publikum fast nicht sichtbar, also nur auf der Liste im Internet unter Tausenden, die gestaffelt sind nach Anzahl der Gespräche. Es bedarf einer (natürlich kostenpflichtigen) Werbung im „Zukunftsblick“, der hauseigenen Zeitung, oder was ich vermute, dass die Person halt viel im Fernsehen, sprich Astro-TV ist und wenn die da „gut rüberkommt“ dann wird die schon angerufen. Jene die nach außen am meisten präsent sind, kriegen selbstverständlich die meisten Anrufe. So ist das nun mal in der freien Marktwirtschaft.

lebenswerk (183 Beiträge) 24-Jan-10, 10:22 Uhr (MEZ)

40. „RE: @mercuria“

Hm ... Ist Fr.Greinwald bei astro.tv? Ich finde das Thema Questico ja sehr spannend ... und doch unbegreiflich. Astrid Obersteiner ist ganz oft bei astro.tv und bei ihr ist nie jemand in der Warteschlange ... Es muss noch an etwas anderen liegen ... Es hat sich mir nur noch nicht erschlossen ...
Rätselnde Grüße ... L.

d) Stundenastrologie, Elektionsastrologie

Die berühmtesten Beispiele für Stundenastrologie und Elektionsastrologie finden sich in der astrologischen Beratung von Päpsten, Kaisern, Königen, Fürsten¹⁷⁴ und in der Neuzeit von Präsidenten in den USA und Frankreich. Am bekanntesten sind Dr. Elizabeth Teissier¹⁷⁵, Beraterin von Francois Mitterand und Joan Quigley¹⁷⁶, Beraterin von Ronald Reagan.

Mittels der Elektionsastrologie ermittelt die Astrologin den günstigsten Zeitpunkt für eine bestimmte Aktivität, z. B. Kriegserklärung, Truppenmobilisierung, Beginn von kriegerischen Handlungen etc. Mittels der Stundenastrologie beantwortet die Astrologin Fragen, wie z.B. „Wo befindet sich die Leiche?“ (Astrologische Beratungen werden auch von der Kriminalpolizei eingesetzt), „Soll ich kandidieren?“, „Soll ich politische Themen weiterverfolgen?“ etc. Die Stundenastrologin stellt das Fragehoroskop auf die Minute der Frage am Ort und der Zeit der Stundenastrologin.

Die Promotion von Elizabeth Teissier an der Pariser Sorbonne:

Aus: World Socialist Web Site - Internet-Stand 16.01.2010

„Im April 2001 verteidigte Madame Germaine Elizabeth Hanselmann, besser bekannt unter dem Namen Elizabeth Teissier, an der Pariser Universität Sorbonne ihre Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, „Kritische Studie zur Astrologie und ihrer Ambivalenz Faszination/Ablehnung in den postmodernen Gesellschaften“. Für ihre 900 Seiten umfassende Schrift, [...] wurde Madame Teissier anschließend durch Mehrheitsentscheid eines Professorenengremiums der Dokortitel der Soziologie verliehen.“¹⁷⁷

¹⁷⁴ **Brosseder, Claudia** (2004): Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melancthon und andere Wittenberger Astrologen. Univ., Diss.--München, 2002. Berlin: Akad.-Verl. S.30 – dort wird für den Markgraf Johann von Küstrin ausführlich beschrieben, wie Fürsten praktisch keinen Tag ohne den astrologischen Rat angingen.

¹⁷⁵ Sehr lesenswert ihr autobiographisches Buch „Verbrennt die Hexe nicht – Mein Weg zu den Sternen“

¹⁷⁶ **Quigley, Joan** (1990): "What does Joan say?" My seven years as White House astrologer to Nancy and Ronald Reagan. New York, NY: Carol Publ. Group.

¹⁷⁷ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.wsws.org/de/2001/sep2001/teis-s27.shtml> ; s.a. Anhang 2

Staatsastrologie - Ronald Reagan und Francois Mitterrand – zwei Präsidenten mit astrologischen Beraterinnen:

Aus: Geo Magazin Nr. 05/01¹⁷⁸ - Internet-Stand: 16.01.2010

„Zwei Astrologinnen haben in der jüngsten Vergangenheit Einfluss auf westliche Politik gehabt. Joan Quigley rühmt sich in ihrem Buch "What does Joan say?"¹⁷⁹ als "Weiße Haus-Astrologin" in der Reagan-Ära wichtige Weichen gestellt zu haben. So machte sie dem Anti-Kommunisten Ronald Reagan beispielsweise die Annäherung an Michail Gorbatschow per Horoskop-Vergleich schmackhaft¹⁸⁰. [...]

Die neueste und überraschendste Enthüllung betraf den Sozialisten Francois Mitterrand. Der französische Präsident konsultierte häufig die bekannte Schweizer Astrologin Elisabeth Teissier, meist im Elysee-Palast. Die Veröffentlichung der Tonband-Protokolle in Teissiers Buch „Sous le signe de Mitterrand" („Im Zeichen von Mitterrand") sorgte im letzten Jahr in Frankreich für Furore. So wählte der Präsident für das Referendum über den Vertrag von Maastricht das Datum aus, das ihm seine Astro-Beraterin vorgeschlagen hatte. Außerdem stand er während des Golfkriegs in regelmäßiger Telefon-Verbindung mit ihr.“¹⁸¹

e) Börsenastrologie¹⁸²

Die Börsenastrologie ist in Deutschland noch eine relativ junge Erscheinung. Sie beschäftigt sich in Amerika allerdings schon länger mit der Anwendbarkeit der Astrologie auf die Erkenntnismöglichkeiten an der Börse.

Dabei geht der Börsenastrologe wie folgt vor:

Als Einstieg in eine börsenastrologische Analyse wird die aktuelle Zeitqualität, in der Fachsprache die mundanastrologische Konstellation, analysiert. Es wird

¹⁷⁸ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.geo.de/GEO/kultur/gesellschaft/411.html?p=3&q=Kommunikation>
S.1

¹⁷⁹ **Quigley, Joan** (1990): "What does Joan say?" My seven years as White House astrologer to Nancy and Ronald Reagan. New York, NY: Carol Publ. Group.

¹⁸⁰ Quigley aaO S.122ff

¹⁸¹ Ausführlich s. Anhang 3

¹⁸² Ausführlich: **McWhirter, Louise** (1977): Astrology and stock market forecasting. New York: ASI Publishers. ; s.a. **Lenz, Hans G.** (1990): Wirtschaftliche Perspektiven kosmischer und astrologischer Zyklen. 1990 - 1995. Wetter/~~Hessen~~: ~~Lenz~~

gewissermaßen ein Welthoroskop erstellt. Die mundane Zeitqualität spiegelt sich dabei durch die Energiebeziehungen zwischen den Planeten in der aktuellen Zeit wieder.

Diese mundane Horoskopanalyse wird dann in Beziehung gesetzt zu dem konkreten Gründungshoroskop, beispielsweise eines Industrieunternehmens. Es gibt aber auch mundanastrologische Analysen für Indizes wie z.B. den DAX. Dabei wird nun auf die Interaktionen geachtet, die das mundane Horoskop mit dem Geburtshoroskop herstellt. Die diesbezüglichen Aspekte zu den Grundstellungen werden gedeutet.

Das Problem bei der Börsenastrologie besteht darin, dass man sich als Astrologe entscheiden muss, welches Gründungs- bzw. Geburtshoroskop für die jeweilige Firma relevant ist. In Betracht kommen die Idee zur Firmengründung, also der diesbezügliche Zeitpunkt mit Ort und Tag, oder die Gründungsver-sammlungsminute, in der die Firma gegründet wird. Man kann aber auch das Horoskop auf den konkreten Unterschriftszeitpunkt beim Notar rechnen. Auch der Eintragungszeitpunkt beim Handelsregister kommt in Betracht, wobei die zusätzliche Problematik entsteht, ob der Einreichungszeitpunkt oder der Zeitpunkt der Entscheidung des Registerbeamten gilt. Schließlich ist die Publikation im Handelsregister denkbarer Anknüpfungspunkt für börsenastrologische Analysen.

Die Börsenastrologie ist mit sehr vielen speziellen Techniken unterwegs, die in der Kunst der Kombination ihre eigentliche Rechtfertigung findet.

Für das weitere Vorgehen in dieser Arbeit klammere ich alle Aspekte der Börsenastrologie aus, weil es sich um ein sehr spezielles und auch sehr differenziertes und komplexes Spezialgebiet handelt und in der Praxis nur sehr wenige Astrologen in Deutschland Anbieter sind.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass es innerhalb der Börsenastrologie noch eine sehr spezielle Unterkategorie gibt, nämlich die sogenannte Finanzastrologie für die Prognose von Preisen und Indizes an Devisen- und Rohstoffmärkten und auch hinsichtlich von volkswirtschaftlichen Parametern wie Konjunkturzyklen und Zinsentwicklung.

In Amerika gab es erstaunliche Erfolge von einzelnen Börsenastrologen, auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden soll.

XIV.) Aussagegrenzen

Eine der wichtigsten Kategorien für eine seriöse astrologisch-psychologische Beratung ist die sog. „Aussagegrenze“, die bei jeder astrologischen Beratung fachdisziplinär zu berücksichtigen ist¹⁸³.

Koch¹⁸⁴ schreibt:

„Eine astrologische Konstellation steht für eine Zeitqualität, die sich auf unzählige Arten ausdrücken kann. Nehmen wir z.B. die Sonne-Pluto-Konjunktion. Diese kann für Machtausübung stehen, aber auch für Ohnmacht; ferner für den Besitz von Gold und Geld (Bankwesen), aber auch für Armut oder Not oder eine berufliche Tätigkeit im Zusammenhang mit Abfall, Kot und Reinigung (Müllabfuhr und Kanalisation); weiter für Todeserfahrungen oder Todesfaszination, aber auch für Geburt und Neuanfang, für Leidenschaft und Sexualität, für seelische Transformationsprozesse, Schlangenliebhaberei usw. usf. [...]

Die Ambivalenz astrologischer Prinzipien

Zum einen hat ein astrologisches Prinzip immer gegensätzliche Seiten, d.h. es ist ambivalent¹⁸⁵. Pluto z.B. kann nicht nur Macht, sondern auch Ohnmacht, oder nicht nur Reichtum, sondern auch Armut, nicht nur peinliche Sauberkeit, sondern auch Kot bedeuten. [...] Deshalb können auch nur dann statistische Untersuchungen Erfolg haben, wenn dabei ambivalente Fragestellungen, nach einer z.B. Macht-Ohnmacht-Thematik im Leben der betroffenen Personen eingebracht werden.

¹⁸³ s.a. **Ring, Thomas** (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 4 - Das lebende Modell. 3. Aufl. Freiburg i. Br. – Ring schreibt auf S.7: „Am astrologischen Meßbild gilt es immer wieder klarzumachen, wie Mehreres diskrepant erscheinend und oft sich widersprechend, in einer Menschenseele beisammen wohnt, wie dann aus diesem Angeborenen sich eine Problematik entspinnt und sich in der Auseinandersetzung mit der Welt zu Alternativen drängt, deren Lösung stets durch Entscheidung innerhalb von miteinander ringenden Strebungen gewonnen wird. Das staffelweise Sich-Entscheidenhaben, den Entwicklungsstand, wissen wir vom Meßbild aus nicht. Hier liegt eine Aussagegrenze.“

¹⁸⁴ Koch S.94ff

¹⁸⁵ Dies erinnert an die klassische Homöopathie. Wenn ein Leitsymptom zur Bestimmung des Simillimums hervortritt, kann es z.B. eine Allergie gegen Milch oder eine Leidenschaft für Milch sein. Der klassische Homöopath pflegt dann in solchen Fällen für die Repertorisation zu formulieren: „Der Patient hat es mit der Milch“.

Die Mehrdeutigkeit astrologischer Prinzipien

Dies ist das eine Problem. Eine zweite Schwierigkeit besteht darin, dass astrologische Prinzipien ein äußerst breites Spektrum von Bedeutungen haben: Pluto hat also sowohl mit der Macht-Ohnmacht-Ambivalenz als auch mit Ambivalenzen wie verletzen-heilen, Reichtum-Armut, Reinlichkeit-Kot, Tod-Geburt und vielem anderen mehr zu tun. Es ist aber allein aufgrund eines Geburtsbildes nicht – oder nicht mit Sicherheit – einzusehen, in welcher dieser Weisen Pluto sich in einem Charakter manifestiert. Vielleicht legt eine Person in ihrem Leben Wert auf klinische Sauberkeit, hält aber das Macht-Ohnmacht- oder das Geld-Thema für nicht dominant. Solche Unterschiede lassen sich z.B. bei Zwillingengeburt beobachten, auch bei nur minimal verschiedener Geburtszeit. Die Art und Weise, wie ein Mensch eine astrologische Konstellation lebt, kann sich im Laufe des Lebens aber auch verändern. [...]

Um den Zusammenhang zu erkennen, bedarf es, wie auch in anderen Künsten und Wissenschaften, einer ordentlichen Schulung. Erst, wenn man sich das entsprechende Sensorium angeeignet hat, entdeckt man, dass all diese Dinge tatsächlich miteinander zusammenhängen. [...]

Die Grundtypen, die den 12 Tierkreiszeichen zugeordnet werden, sind keineswegs ein beliebig zusammengewürfelter Haufen von Bildern, sondern ein genial konstruiertes System, in dem jede Opposition, jedes Quadrat und jedes Trigon zwischen zwei Zeichen einen tiefen Sinn beinhaltet. Und die verschiedenen Eigenschaften, die einem einzelnen Tierkreiszeichen zugeordnet werden, erweisen sich ebenfalls nicht als ein Sammelsurium, sondern als Manifestationsweisen eines einzigen fundamentalen Prinzips.

Die Nichtisolierbarkeit astrologischer Prinzipien

Eine weitere Eigenart astrologischer Prinzipien besteht darin, dass sie sich nie isoliert manifestieren, sondern immer in der Ganzheit des Horoskops. Ein Planet steht jeweils in einem Zeichen, in einem Haus und womöglich noch in vielfachen Aspektverbindungen mit anderen Planeten. Zudem ist das ganze restliche Horoskop als der Kontext zu berücksichtigen, in dem er sich manifestiert. Die Art und Weise, wie er sich zum Ausdruck bringt, und seine Wirkkraft werden durch dieses komplexe Geflecht von Zusammenhängen auf schwer vorhersehbare Weise modifiziert. Das ist auch der Grund, warum astrologische Deutungsbü-

cher teilweise so verblüffend stimmig sind, teilweise wiederum so völlig danebenliegen können.

Transzendenz und Nichtoperationalisierbarkeit

Neben der Ambivalenz, der Mehrdeutigkeit und Nichtisolierbarkeit astrologischer Prinzipien hat sich ein Astrologe noch mit einem weiteren Problem immer wieder auseinander zu setzen, mit dem Umstand, dass Worte und Begriffe in der Regel nicht eindeutig einem astrologischen Prinzip zugeordnet werden können, dass astrologische Prinzipien also in Bezug auf sprachlichen Ausdruck transzendent sind.

Konkret: Dasselbe Wort kann für verschiedene astrologische Charaktere etwas sehr Verschiedenes bedeuten. Man frage einmal Vertreter verschiedener Tierkreiszeichen, was für sie „Freiheit“ sei. Ein Zwilling möchte sich vielleicht ungehindert bewegen können und nicht durch zu viele Pflichten eingeengt werden; ein Stier braucht vielleicht viel Geld, um sich alle Genüsse leisten zu können, die er für nötig hält, um sich „frei“ entfalten zu können; ein Wassermann vielleicht vor allem die Fähigkeit und Möglichkeit, aus herkömmlichen Verhaltens- und Denkmustern auszurechnen. Es ist deshalb nicht unbedingt richtig, wie es oft geschieht, die Freiheitsliebe als ein besonderes Merkmal des Wassermanns zu bezeichnen. Freiheit lieben alle, nur auf je verschiedene Weise. Solche grundverschiedenen Auffassungen von Grundbegriffen unseres Lebens sind uns dabei in der Regel überhaupt nicht bewusst und führen zu zahllosen Missverständnissen.

Es ist gerade eine der großen Leistungen der Astrologie, dass sie solche unterschiedlichen Auffassungen bei verschiedenen Tierkreiszeichen verständlich und bewusst machen kann. Dadurch lassen sich Konflikte lösen und Missverständnisse überwinden.

Mit anderen Worten: Viele Begriffe, die üblicherweise bei statistischen Untersuchungen zur Charakterisierung astrologischer Typen verwendet werden, sind keineswegs genügend eindeutig. Man muss sehr viele verschiedene Begriffe zusammenzudenken oder zusammenzufühlen versuchen, um ein Gefühl für die astrologischen Symbole zu entwickeln. [...]

Ganz ähnlich verhält es sich auch mit dem Sinngehalt astrologischer Prinzipien. Sie entziehen sich letztlich dem sprachlichen Zugriff, sind insofern transzendent und letztlich nicht mit der für die statistische Erfassbarkeit wünschbaren Eindeutigkeit operationalisierbar. [...]

Alltägliche Evidenz in der Astrologie [...]

Es gibt zwar keine Garantie, dass zwei Personen denselben Begriff mit demselben astrologischen Prinzip assoziieren, aber eine Übereinstimmung scheint doch irgendwie möglich. Wie? Offenbar durch „Sympathien“ [...] durch Einfühlungsvermögen, durch Übertragung von Stimmungen und Empfindungen zwischen Menschen, vielleicht auch durch Telepathie.

Der Sachverhalt liegt doch auf der Hand: Wir kommunizieren nicht nur durch Worte, wir spüren die Absichten des anderen dahinter, wir empfinden die erwähnte „falsche Freundlichkeit“ usw. Es handelt sich hier um Wahrnehmungen, die unsere begrifflichen Fähigkeiten weit übersteigen. „Wissen“ ist durchaus möglich, auch jenseits des Bereichs des Operationalisierbaren. [...]

Als ich selbst erkannte, wie vielseitig und ambivalent „Planetenkräfte“ sich manifestieren können, war ich erstaunt und gleichzeitig fasziniert ob der Feststellung, dass die jeweilige Analogie zwischen den verschiedenen Manifestationsweisen sich trotz ihrer Offensichtlichkeit nur sehr schwer, wenn überhaupt, in Begriffe fassen lässt: Es handelt sich um Stimmungen, Atmosphären, „Energien“, für welche die Planetennamen selbst vielleicht die einzig treffenden Ausdrücke sind. Ist es nicht in der Musik ganz ähnlich? Wie weit lassen sich Stimmungen großer Kompositionen in Worten ausdrücken?

Wohl gemerkt, ich sage nicht, dass die Astrologie kein objektives Wissen erlaube. Astrologen – also entsprechend Geschulte – verstehen einander durchaus und sind überzeugt von der Objektivität ihres Wissens. Für sie sind die astrologischen Energien objektive Gegebenheiten und lassen sich objektiv erforschen. D.h., jeder, der sich tiefer befasst, wird auf ähnliche Schlüsse kommen. Für Astrologen ist dies eine Erfahrungstatsache. [...]

Ich fasse zusammen. Die astrologischen Faktoren sind also aus vier Gründen schwer zu greifen:

Sie sind:

1. ambivalent,
2. mehrdeutig,
3. nicht isolierbar
4. und vor allem sprachlich nicht fassbar.“

Koch beschreibt sehr schön, dass es in der Astrologie Aussagegrenzen gibt, die es letztlich verhindern, ohne weitere Zusatzinformationen astrologische Parameter zu eindeutigen Zukunftsprognosen zu verdichten.
Wie sieht nun eine seriöse astrologische Beratung aus?

XV.) Der Wirtschaftsfaktor

Eine Google-Recherche am 30. Dezember 2009 ergab folgende Trefferangaben zu den aufgeführten Stichworten:

Astrologie 13.800.000

Astrology 25.000.000

Horoskop 18.500.000

Horoscope 37.600.000

Tierkreiszeichen 188.000

Zodiac 35.400.000

Esoterik 23.500.000

Nischenke 75.700

Bereits diese Google-Recherche-Ergebnisse legen es nahe, dass sich in Sachen Astrologie kulturphänomenal ein recht umfangreiches Geschehen abspielt.

Eine telefonische Rückfrage bei Reinhardt Stiehle, Inhaber des Chiron-Verlages sowie der Verlagsversandbuchhandlung Astronova¹⁸⁶, am 30. Dezember 2009 ergab, dass er den seriösen Astrologie-Markt auf mindestens 10 Mio. € Umsatz pro Jahr schätzt, während er den vulgär-astrologischen Wirtschaftsfaktor auf mindestens 200 Mio. € Jahresumsatz beziffert. Meine persönliche Einschätzung für den vulgär-astrologischen Markt liegt noch deutlich höher als die von Herrn Stiehle, mir fehlen allerdings belastbare Belege.

¹⁸⁶ Reinhardt Stiehle, Postfach 1250; 72002 Tübingen, Deutschland
<http://www.chiron-verlag.de> und <http://www.astronova.de>.

Eine Rückfrage bei der Softwarefirma AstroGlobe in Freiburg¹⁸⁷, die ausschließlich Astro-Software vertreibt, ergab folgende Zahlen: AstroGlobe hat zurzeit 60.000 zertifizierte Anwendungen und eine regelmäßige E-Mail-Werbeaussendung an 14.000 Kunden. Die Zahl seiner auf der Homepage bestellbaren Produkte gab Herr Lowinski mit mindestens 150 an.

Weitere Astrologiesoftwareanbieter sind u.a. Paessler¹⁸⁸, Saraastro¹⁸⁹, Astroworld¹⁹⁰, Astroleo¹⁹¹ und Astro-Bonert¹⁹².

Beispiele für astrologische Fachzeitschriften sind Meridian¹⁹³, Astrologie Heute¹⁹⁴, Astro-Forum sternzeit¹⁹⁵, Astrolog¹⁹⁶, The Mountain Astrologer¹⁹⁷.

Große Astrologieverbände sind u.a. der Deutsche Astrologenverband (DAV)¹⁹⁸, der österreichische Astrologenverband¹⁹⁹, die österr. Astrologische Gesellschaft²⁰⁰, das Schweizer Astroforum²⁰¹, der Schweizer Astrologenbund²⁰², der Internationale Fachverband für Astrologische Psychologie (IFAP)²⁰³ und als Dachverband die Vereinigung deutschsprachiger Astrologieorganisationen VDA e.V.²⁰⁴

Laut Herrn Stiehle zählt zum sogenannten seriösen Astrologie-Markt der Bereich Bücher, Software, Kurse und Ausbildungsangebote, Kongresse, seriöse astrologische Beratung in einer Beratungspraxis, während er zum vulgär-

¹⁸⁷ Das Telefonat erfolgte mit Herrn Wolfgang Lowinski, Geschäftsführer und Inhaber der Fa. AstroGlobe GmbH, Lise-Meitner-Str. 12, 79100 Freiburg, Deutschland
<http://www.astroglobe.de>

¹⁸⁸ <http://www.paessler.de/>

¹⁸⁹ <http://www.saraastro.at/>

¹⁹⁰ <http://www.astroworld.net/ger/>

¹⁹¹ <http://www.astroleo.ch/>

¹⁹² <http://www.astron-bonert.com/id2.html>

¹⁹³ <http://www.meridian-magazin.de/>

¹⁹⁴ <http://www.astrologieheute.ch/>

¹⁹⁵ <http://www.astrologie-zentrum-bremen.de/html/sternzeit.html>

¹⁹⁶ <http://www.astrolog-magazin.com/zeitschrift/>

¹⁹⁷ <http://mountainastrologer.com/tma/>

¹⁹⁸ <http://www.dav-astrologie.de/>

¹⁹⁹ <http://www.astrologenverband.at/>

²⁰⁰ <http://www.oeag-astrologie.at/>

²⁰¹ <http://www.saf.ch>

²⁰² http://www.astrologenbund.ch/sabSeiten/frame_sab.html

²⁰³ <http://www.api-international.org/>

²⁰⁴ <http://www.astrologieverband.org>

astrologischen Bereich²⁰⁵ das sogenannte „Astro-TV“, die astrologischen Beratungshotlines, astrologische Trivialzeitschriften wie die „Astro-Woche“ sowie die Zeitungshoroskopie rechnet.

Hinsichtlich der Zeitungshoroskopie verweise ich auf die Dissertation von Katja Furthmann²⁰⁶.

Furthmann schreibt²⁰⁷:

„Ein großer Teil der auflagenstarken Zeitschriften engagiert für das Horoskop Astrologen, deren Namen genannt und die oftmals zusätzlich abgebildet sind [...] Aufgrund der hohen Kosten können es sich nur auflagenstarke Zeitungen und Zeitschriften leisten, das Horoskop von einem bekannten Astrologen anfertigen zu lassen. [...]

Eine Vielzahl von der Zeitungen und Zeitschriften [...] muss auf andere Mittel zurückgreifen Eine Möglichkeit ist ein Vertrag mit einer Medienagentur [...]

Eine dritte, wenngleich oft als „unseriös“ kritisierte Möglichkeit der Horoskop-Produktion soll hier als „Eigenproduktion“ bezeichnet werden. Sie wird von Redaktionen bzw. Verlagen genutzt, die aus finanziellen oder anderen Gründen weder einen Astrologen noch eine Medienservice-Agentur eigens für das Horoskop beauftragen, auf diese Textsorte aber dennoch nicht verzichten möchten. Hier liegt die Produktion von Horoskopen in der Regel in den Händen einer nicht bzw. wenig astrologiekundigen Person bzw. Personengruppe – Haider [...] konstatiert „das böse Gerücht, das in manchen Zeitungsredaktionen die Horoskope von der Buchhalterin getextet werden. (Als Urlaubsvertretung soll auch schon der Portier eingesprungen sein.)“

Laut Herrn Stiehle weist das Verzeichnis lieferbarer Bücher online am 30. Dezember 2009 623 Titel mit dem Stichwort „Astrologie“ aus. Der Chiron-Verlag hat in seinem Verlagsprogramm am gleichen Tag 180 lieferbare Titel, während die Verlagsversandbuchhandlung Astronova über 680 lieferbare Bücher verfügte.

²⁰⁵ Ich persönlich bevorzuge den Begriff „Bastardastrologie

²⁰⁶ **Furthmann, Katja** (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress.

²⁰⁷ Furthmann aaO S.102 ; s.a. Anhang 6

Matthias Pöhlmann²⁰⁸, wissenschaftlicher Referent bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, berichtet, dass mehr als 74% der im Deutschen Astrologenverband (DAV) erfassten Mitglieder meinen, dass es innerhalb der Astrologie unhaltbare Überzeugungen gäbe, die man als Aberglauben bezeichnen könne, dass aber trotzdem der Astro-Markt boome.

Pöhlmann berichtet²⁰⁹ von dem deutlich zugenommenen Beratungsbedarf astrologischer Art. Menschen aller Schichten seien offenbar immer öfter bereit, astrologische Beratungsangebote für sich in Anspruch zu nehmen. Daneben entwickeln sich laut seinen Forschungsarbeiten astrologische Offerten zur festen Größe in der Mediengesellschaft. Dabei sind es nicht nur die mit zum Teil beachtlichen Auflagenhöhen produzierten Astro-Magazine, sondern insbesondere auch die kostenpflichtigen Astro-Hotlines.

Nach Pöhlmann²¹⁰ ist der neueste Trend das sogenannte „crossmediale Marketingmix“. Damit ist der Versuch umschrieben, die eigenen Horoskop-Angebote im Verbund mit Radio-Astro-Shows und Kooperationen mit Verlagen oder Internetportalen wie t-online oder Lycos weiterzuverbreiten. Dabei gibt es deutlich neue Marktchancen.

Den Umsatz der in Berlin ansässigen Questico AG schätzt Pöhlmann auf 70 Mio. € Jahresumsatz.

Questico unterhält nicht nur den über Kabelfernsehen, Satellit und Internet empfangbaren Spartensender „Astro-TV“, sondern bietet noch 2.800 Astrologen, Wahrsager und Kartenleger mit über 40 Beratungsmethoden als Dienstleistungen²¹¹ an. Diese Dienstleistungen werden über die kostenpflichtige Questico-Telefonhotline organisiert.

Ein ähnliches Unternehmen²¹² ist die Nürnberger Firma Viversum mit 700 sogenannten qualifizierten Beratern, darunter Wahrsager, Astrologen und Kartenleger.

²⁰⁸ **Matthias Pöhlmann:** „Wenn Jupiter freundlich lächelt – astrologische Beratungsangebote sind gefragt – vor allem in den Medien“. Erschienen in der Zeitschrift „Zeitzeichen – evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“, 9. Jahrgang, Dez. 2008, S. 29ff

²⁰⁹ S.29 aaO

²¹⁰ S.29 aaO

²¹¹ Dienstleistung ist hier nicht rechtswissenschaftlich gemeint. Es bleibt der weiteren Untersuchung vorbehalten, welche Rechtsnaturen für diese „Dienstleistungen“ in Betracht kommen.

²¹² Pöhlmann aaO S. 30

Der größte deutsche Berufsverband in Sachen Astrologie ist der Deutsche Astrologenverband (DAV) mit ca. 800 Mitgliedern²¹³, der auf seiner Homepage ebenfalls Informationen über Expertenberatung seiner Mitglieder anbietet²¹⁴.

Laut Pöhlmann²¹⁵ ergeben die aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen, dass etwa 5.000 bis 6.000 Astrologen in Deutschland beratend tätig sind.

Nach den Einschätzungen Pöhlmanns ist in den nächsten Jahren mit einer steigenden Tendenz des astrologischen Beratungsbedarfs zu rechnen²¹⁶. Es werden hier auch erhebliche Gewinnerwartungen realisiert werden²¹⁷.

Nimmt man diese Informationen zusammen, so ergibt sich, dass es eine erhebliche Wirtschaftstätigkeit im astrologischen Beratungsmarkt gibt von geschätzten 210 Mio. € Jahresumsatz²¹⁸. Es bleibt im weiteren Verlauf dieser Arbeit zu prüfen, wie das Recht angesichts des relevanten Marktes sinnvolle Regelungen dafür bereitstellt.

²¹³ Pöhlmann aaO S. 30

²¹⁴ Im Internet am 30.12.2009:

http://www.astrologenverband.de/astro/modules/userpage/userpage_list.php?eplz=&l=exp&submitimage.x=7&submitimage.y=6

²¹⁵ Pöhlmann aaO s.30

²¹⁶ Pöhlmann aaO S. 31

²¹⁷ Pöhlmann aaO S. 31

²¹⁸ wie oben ausgeführt nach meiner Schätzung deutlich mehr

1. Wissenschaftstheorie

Viele Stellungnahmen gegen die Astrologie sind von wissenschaftstheoretischen Vorstellungen geprägt. Es ist daher vonnöten, die Frage aufzuwerfen, was Wissenschaft eigentlich ist und inwieweit sich möglicherweise naturwissenschaftliche Wissenschaftstheorien von geistes- und sozialwissenschaftlichen Wissenschaftstheorien unterscheiden.

²¹⁹ Die nachfolgende Darstellung orientiert sich an den Vorlesungen, Proseminaren und Seminaren, die ich vom Sommersemester 2005 bis zum Sommersemester 2009 bei Professor Dr. Paul Hoyningen-Huene in der Zentralen Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik (ZEWW) der Leibniz-Universität Hannover besuchte. Eventuelle Fehler, die durch die Verkürzung der Darstellung entstanden sein könnten, gehen allein zu meinen Lasten.

²²⁰ s. ausführlich: **Bailer-Jones, Daniela; Friebe, Cord; Kuhn, Thomas** (2009): Thomas Kuhn. Paderborn: mentis-Verl. (nachGedacht). ; s.a. **Balzer, Wolfgang** (2009): Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze der Wissenschaftstheorie; ein Lehrbuch. 2., völlig überarb. Aufl. Freiburg: Alber. ; s.a. **Bammé, Arno** (2004): Science wars. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verl. ; s.a. **Blackburn, Simon** (2005): Wahrheit. Darmstadt: Primus-Verl. ; s.a. **Chalmers, Alan F.; Bergemann, Niels** (2001): Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie. 5., völlig überarb. und erw. Aufl. Berlin: Springer.; s.a. **Chalmers, Alan Francis** (1999): Grenzen der Wissenschaft. Berlin: Springer.; s.a. **Chargaff, Erwin** (1991): Abscheu vor der Weltgeschichte. Fragmente vom Menschen. Orig.-Ausg., 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta. ; s.a. **Einstein, Albert; Seelig, Carl** (2005): Mein Weltbild. Ungekürzte Ausg., 28. Aufl. Berlin: Ullstein.; s.a. **Feyerabend, Paul** (1984): Wissenschaft als Kunst. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp). ; s.a. **Feyerabend, Paul** (1980): Erkenntnis für freie Menschen. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp 1011; Neue Folge Band 11. ; s.a. **Feyerabend, Paul; Thomas, Christian** (1985): Grenzprobleme der Wissenschaften. Zürich: Verlag der Fachvereine. ; s.a. **Feyerabend, Paul Karl** (1987): Wider den Methodenzwang. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.; s.a. **Hoyningen-Huene, Paul** (1988): Wozu Wissenschaftsphilosophie? Positionen u. Fragen zur gegenwärtigen Wiss.-Philosophie. Berlin: de Gruyter. ; s.a. **Hoyningen-Huene, Paul** (1989): Die Wissenschaftsphilosophie Thomas S. Kuhns. Braunschweig [u.a.]: Vieweg & Sohn (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie). ; s.a. **Poser, Hans** (2006): Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. Nachdr. Stuttgart: Reclam. ; s.a. **Schnädelbach, Herbert** (2008): Erkenntnistheorie zur Einführung. 3. Aufl. Hamburg: Junius. ; s.a. **Schneider, Norbert** (1998): Erkenntnistheorie im 20. Jahrhundert. Klassische Positionen. Stuttgart: Reclam. ; s.a. **Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar** (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft , Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25

In den klassischen Naturwissenschaften wird die Frage, was Wissenschaft ist, in den Jahrhunderten der Neuzeit sehr unterschiedlich beantwortet. Man hat sich immer damit auseinandergesetzt, inwieweit sich wissenschaftliche Kenntnisse von anderen Formen des Wissens unterscheiden, inwieweit also wissenschaftliche Kenntnis und Erkenntnis verlässlicher ist als anderes Wissen. Die Fragen waren, worin eigentlich die charakteristischen Merkmale wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlichen Wissens bestehen. Wissenschaftliches Wissen artikuliert bestimmte einzelne Aussagen und generelle Aussagen. Bei den generellen Aussagen der Naturwissenschaften handelt es sich in der Regel um Naturgesetze²²¹.

Einzelaussagen über beobachtbare Tatsachen können, jedenfalls möglicherweise, durch Beobachtung verifiziert werden. Generelle Aussagen können sicherlich nicht auf diese Weise validiert werden, da sie auf unendlich viele Einzelfaktoren zurückgreifen. Die Generalisierung einzelner Feststellungen ist also problematisch²²². Bekannt ist das Beispiel des Schwans, das meistens so zitiert wird: „Alle Schwäne sind weiß.“²²³

Das Problem besteht nun darin, wie korrekt von einzelnen Feststellungen auf Generalisierungen geschlossen werden kann und wie die Rechtfertigung für diesen Schritt vorgenommen wird. Es handelt sich hierbei um das Problem der Induktion²²⁴.

2. Der logische Empirismus des Wiener Kreises – Induktivismus

Der Induktivismus geht zweistufig vor²²⁵:

Schritt 1: Es wird sorgfältig beobachtet und zwar Einzeltatsachen ohne Theoriebeeinflussung, sogenannte theoriefreie Tatsachen, und dann wird die Beobachtung als Beobachtungssatz formuliert. Diese singuläre Beobachtung in ihrer Umwandlung in den Beobachtungssatz kann ein objektives und damit intersubjektives Beschreibungsmerkmal ergeben.

²²¹ Schnädelbach aaO S.11 ff. ; Poser aaO. 62 ff.

²²² **Losee, John** (2001): A historical introduction to the philosophy of science. 4. ed. Oxford: Oxford Univ. Press.S. S. 132 ff.

²²³ Losee aaO. S.153 ; Poser aaO. S.108 ff.

²²⁴ **Chalmers, Alan Francis** (1999): Grenzen der Wissenschaft. Berlin: Springer. S.35 ff.

²²⁵ Schneider aaO S.104 ff.

Schritt 2 besteht nun darin, dass eine Mehrzahl von Einzelbeobachtungen zu generellen Hypothesen bzw. Gesetzen bzw. Theorien bzw. Modellen generalisiert wird. Dieser Schritt, die induktive Generalisierung ist zulässig, wenn drei Bedingungen vorliegen:

- a) Die Anzahl der Einzelbeobachtungen muss groß sein.
- b) Die Beobachtungen müssen unter verschiedenen Labor- bzw. Beobachtungsbedingungen stattfinden.
- c) Keine der Einzelbeobachtungen darf den generellen Hypothesen widersprechen²²⁶.

Die dadurch hergestellten generellen Hypothesen bzw. Theorien werden für wissenschaftliche Erklärung und Voraussage benötigt²²⁷.

Auf der Basis des wissenschaftstheoretischen Modells des Induktivismus‘ besteht wissenschaftliche Forschung aus einem induktiven Prozess, durch den wissenschaftliche Hypothesen erreicht werden und logische Deduktionen von diesen Hypothesen möglich sind, durch welche Voraussagen und Erklärungen erreichbar sind²²⁸.

Auf diese Weise wird sichergestellt, dass wissenschaftliches Wissen sich unterscheidet und insofern verlässlicher ist als andere Formen des Wissens, da die beiden beschriebenen Schritte, die immer eingehalten werden müssen, sehr viel rigoros kontrolliert werden als die üblichen Methoden zur Wissenserlangung im Alltagsleben²²⁹.

Diese Richtung der Wissenschaftstheorie wurde bereits im 17. Jahrhundert begründet²³⁰ und bis ins 20. Jahrhundert hinein fortgeführt²³¹. Induktivismus war so weit verbreitet, dass die Naturwissenschaften „Induktive Wissenschaften“ genannt wurden²³².

Im 20. Jahrhundert stellten sich allerdings massive wissenschaftstheoretische Probleme beim Induktivismus heraus²³³.

Es sind fünf Hauptprobleme, mit denen der Induktivismus konfrontiert ist:

²²⁶ Poser aaO S.109

²²⁷ Chalmers aaO S.37 ff

²²⁸ Poser aaO S.111

²²⁹ Schneider aaO S. 106.

²³⁰ Losee aaO S. 132

²³¹ Losee aaO S.146

²³² Poser aaO S.138 ff

²³³ Blackburn aaO S.25

1. die Bedingung b in Schritt 2, die die Möglichkeit der induktiven Generalisierungen beschränkt, ist vage und wenn sie wörtlich genommen wird, kann sie nie erfüllt werden; es ist also nicht klar, welche Bedingungen variiert werden müssen und welche nicht. Wenn es keine theoretischen Vorgaben gibt, müssen unendlich viele Bedingungen variiert werden und dies führt notwendiger Weise dazu, dass man nie zur induktiven Generalisierung vorstößt.
2. Die Beobachtung von Tatsachen muss irgendwie gesteuert werden²³⁴. Nur relevante Tatsachen sollten beobachtet werden. Aber die Evaluation von Tatsachen als relevante Tatsachen setzt ihrerseits theoretische Vorannahmen voraus²³⁵. Auf diese Weise ist es unmöglich, in der Wirklichkeit des Theorieansatzes theoriefreie Faktoren wirklich zu beobachten, die für die Hypothesenbildung relevant sind²³⁶.
3. Sogar eine einzelne Tatsachenbeobachtung ist nicht theoriefrei²³⁷. Z.B. eine Feststellung wie „dies ist eine Pflanze der Kategorie X“ benutzt das Konzept von Pflanze und Kategorie. Diese Konzepte sind hochgradig theorieaufgeladen. So wird z.B. bei Pflanzen angenommen, dass sie sich unter anderem von Tieren unterscheiden, und das Konzept der Kategorie unterstellt, dass biologische Entitäten in klar voneinander abgegrenzte Klassen unterschieden werden können.
4. Die Rechtfertigung der induktiven Generalisierung ist möglicherweise unmöglich. Die meisten Versuche, sie zu rechtfertigen, enden in Zirkularitäten²³⁸.
5. Meinungsverschiedenheiten zwischen Wissenschaftlern können nur das Ergebnis von Fehlern auf Seiten der beteiligten Wissenschaftler sein²³⁹. Eine rationale Meinungsverschiedenheit ist innerhalb dieses Theoriegebäudes unmöglich. Das ist hochgradig unplausibel²⁴⁰.

²³⁴ **Feyerabend, Paul** (1986): *Wider den Methodenzwang* - Suhrkamp, Frankfurt a.M.; tb Wissenschaft Band 597 S. 43 ff

²³⁵ Feyerabend aaO S.44

²³⁶ **Gunnar Andersson**: Voraussetzungen, Probleme und Erkenntnisfortschritt in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) *Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft*, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: *Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften* Band 25 - S. 5

²³⁷ Feyerabend aaO S.46

²³⁸ Feyerabend aaO S. 48.

²³⁹ Feyerabend aaO S. 50

²⁴⁰ Feyerabend aaO S. 51

3. Der kritische Rationalismus nach Popper

Der kritische Rationalismus nach Popper wird dem Deduktivismus zugerechnet. Deduktivismus ist ein Versuch, eine Position zu erreichen, die die Schwierigkeiten des Induktivismus²⁴¹ vermeidet. Im Deduktivismus nach Popper ist akzeptiert, dass theoretische Elemente in der Wissenschaft schon bei der Tatsachenfeststellung auf allen Stufen eine Rolle spielen dürfen, und dass induktive Generalisierungen der vernünftigen Rechtfertigung mangeln. Die grundsätzliche Idee des Deduktivismus²⁴² ist, dass Theorien nicht von theoriefreien Daten von unten nach oben gebildet werden, sondern, dass sie gewissermaßen von oben nach unten gegen konkrete Daten getestet werden²⁴¹.

Die Abgrenzung zwischen den beiden Theorien ist die Falsifikations-Theorie. Um sicher zu stellen, dass man nach der Wissenschaftstheorie des Deduktivismus²⁴² vorgehen kann, ist es zwingend erforderlich, dass wissenschaftliche Hypothesen bzw. Theorien so formuliert werden, dass sie falsifizierbar sind²⁴².

Diese Bedingung führt auch zu einer klaren Abgrenzung von metaphysischen oder pseudowissenschaftlichen Ansätzen wie sie aus Sicht dieser Theorie beispielsweise die Astrologie darstellen würde²⁴³.

Um das Merkmal einer wissenschaftlichen Hypothese zu erfüllen, wird nicht vorausgesetzt, dass die Hypothese bereits durch Wissenschaftler oder die Wissenschaft akzeptiert oder bestätigt wurde; es bedeutet ausschließlich, dass sie wissenschaftlichen Testprozeduren unterworfen werden kann²⁴⁴.

Eine Hypothese ist also wissenschaftlich, wenn, und nur wenn sie empirisch falsifizierbar ist²⁴⁵.

Die Probleme des Deduktivismus²⁴² bestehen aus Folgendem:

1. Die Verifizierung einer generellen empirischen Hypothese, also der definitive Beweis der Wahrheit, ist nach diesem Theoriegebäude unmöglich, denn generelle Aussagen würden unendlich viele Tests voraussetzen, die in der Praxis nicht durchführbar sind²⁴⁶.

Nach dem Theoriegebäude des Deduktivismus²⁴² ist die endgültige Falsifizierung einer generellen empirischen Hypothese durch einen einzigen

²⁴¹ Poser aaO S. 119 fff

²⁴² Chalmers aaO S.51 ff

²⁴³ Chalmers aaO S.52

²⁴⁴ Feyerabend aaO S.56 FN 2

²⁴⁵ Losee aaO S.168 ff

²⁴⁶ Losee aaO S. S.171 ff

Faktor möglich, der beobachtet wurde und der der Hypothese ausreichend widerspricht²⁴⁷. Bei genauerer Beobachtung in wissenschaftlichen Laboren stellt sich aber heraus, dass die Untersuchungsmethoden und Verhältnisse sehr viel komplizierter sind. Die Falsifizierung einer Hypothese z.B. durch Messungen unterstellt, dass die Messungen reproduzierbar sind. Aber diese Unterstellung macht Gebrauch von einer induktiven Generalisierung, nämlich, dass dieselbe Messapparatur morgen angewendet genau dasselbe Resultat ergibt. Auf diese Weise ist eine definitive Falsifizierung nicht möglich²⁴⁸.

2. Die Regel, dass Wissenschaft niemals aufhören sollte, ihre Hypothesen kritisch zu testen und sie eventuell zu falsifizieren, führt zu unerwünschten und unerfreulichen Resultaten. Danach muss nämlich die Entwicklung von Wissenschaft die folgenden drei Elemente beinhalten:
 - a) ein Prinzip für die Erzeugung von Hypothesen
 - b) ein Prinzip für die Ausscheidung von Hypothesen
 - c) ein Prinzip für die möglicherweise nur vorübergehende Akzeptanz von Hypothesen, die es erlauben vorübergehend jedenfalls Tests abzuhalten²⁴⁹.

Der Deduktivismus führt also dazu, dass man nie aufhören kann, Hypothesen zu untersuchen, was die Konsequenz hat, dass es niemals möglich ist, zur Anwendung voranzuschreiten²⁵⁰.

²⁴⁷ **Carrier, Martin** (2006): Wissenschaftstheorie zur Einführung. 1. Aufl. Hamburg: Junius S. 95 ff

²⁴⁸ Carrier aaO S.97

²⁴⁹ **Radnitzky, Gerard**: Wertfreiheitsthese, Wissenschaft, Ethik und Politik in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S. 63 ff.

²⁵⁰ Carrier aaO S.98

4. Thomas S. Kuhn

Man kann die Theorie nach Thomas S. Kuhn wissenschaftstheoretisch auch den Paradigmatischen Theorieansatz nennen²⁵¹.

Nach dieser Theorie beginnt es zunächst damit, dass man die normativen Positionen des Induktivismus⁴ und des Deduktivismus⁴ mit der Wissenschaftsgeschichte und deren Resultaten vergleicht²⁵².

Die Forschungsarbeiten von Kuhn haben nachgewiesen, dass sich Wissenschaftler in vielen Fällen nicht derartig verhalten, wie die zugrundeliegende normative Position erwarten ließe²⁵³.

Wir haben also eine Diskrepanz zwischen Vorschriften, Normen, Regeln des Wissenschaftsbetriebes, wie Wissenschaft getan werden sollte und den wissenschaftsgeschichtlichen Tatsachen, wie Wissenschaft tatsächlich erfolgreich durchgeführt wurde. Es gibt nun nach Kuhn zwei Hauptklärungs-möglichkeiten, um diese Diskrepanz aufzufangen: Entweder waren die Vorschriften für die Wissenschaftler falsch z.B. unrealistisch oder die aktuelle Praxis der Wissenschaft ist schlecht z.B. dogmatisch.

Aus der Tatsache, dass es diese Unterschiede zwischen Vorschriften, Vorgaben und Wissenschaftsalltag gibt, kann man nicht entscheiden, ob die Vorschriften aufgegeben werden sollten oder ob die Praxis geändert werden sollte²⁵⁴.

Bevor man diese Frage entscheidet, muss man also nach Kuhn eine Beschreibung der generellen Charakteristika von Wissenschaften herausarbeiten, insbesondere ihre Entwicklung in der Zeit²⁵⁵.

²⁵¹ **Kuhn, Thomas S.** (2007): The structure of scientific revolutions. 3. ed., [Nachdr.]. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press. S.43 ; Chalmers, Alan Francis (2009): What is this thing called science? 3. ed. Reprinted. Buckingham: Open Univ. Press. S. 104

²⁵² Kuhn aaO S.1 ff. ; Chalmers aaO S. 119

²⁵³ **Chalmers, Alan F.; Bergemann, Niels** (2001): Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie. 5., völlig überarb. und erw. Aufl. Berlin: Springer. S.87 ; **Losee, John** (2001): A historical introduction to the philosophy of science. 4. ed. Oxford: Oxford Univ. Press. S.180 ; **Gunnar Andersson**: Voraussetzungen, Probleme und Erkenntnisfortschritt in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S. 10

²⁵⁴ Chalmers aaO S. 73 ff

²⁵⁵ Carrier aaO S..101 ff

Das Grundmodell differenziert sich aus in drei Stufen, nämlich die vorwissenschaftliche Phase, die sogenannte normalwissenschaftliche Phase und die Phase, in der innerhalb einer Wissenschaft Revolutionen stattfinden²⁵⁶.

Vorwissenschaftliche Phase ist eine wissenschaftliche Praxis, die noch nicht sehr strukturiert ist und in der verschiedene Schulmeinungen, Schultheorien und Schulbildungen miteinander konkurrieren²⁵⁷. Bösertige Kritiker der Sozialwissenschaften, insbesondere der Soziologie, vertreten insoweit den Standpunkt, dass die Sozialwissenschaften über diese vorwissenschaftliche Phase zu keinem Zeitpunkt hinausgelangt seien²⁵⁸.

Der Übergang zur Normalwissenschaft ist das Erwachsenwerden des wissenschaftlichen Feldes²⁵⁹. Es stellt sich dann eine gewisse allgemeine Überzeugung ein, dass eine bestimmte Art Wissenschaft zu betreiben erfolgversprechend ist, um die dort anliegenden Rätsel zu lösen²⁶⁰.

Normalwissenschaft ist eine wissenschaftliche Praxis, die wie folgt beschrieben werden kann:

1. Der Konsens über fundamentale Prinzipien des jeweiligen Wissenschaftsfeldes stattet die beteiligten Wissenschaftler mit einem Rahmenregelwerk aus, das diese betroffenen Wissenschaftler alle akzeptiert haben und akzeptieren²⁶¹.
2. Die Basis des Konsenses ist paradigmatisch²⁶². Das benutzte Paradigma wird genutzt, um konkrete wissenschaftliche Probleme zu benennen²⁶³.
3. Die wissenschaftliche Forschung ist ausdrücklich durch die zugrundeliegenden Paradigmen regiert²⁶⁴.
4. Die wissenschaftliche Alltagsarbeit weist eine gewisse Analogie zum Rätsellösen bei Schach, Kreuzworträtseln oder Sudoku auf²⁶⁵.

²⁵⁶ Poser aaO S. S.146

²⁵⁷ Kuhn aaO S. 10 ff ; Poser aaO S. 142

²⁵⁸ Chalmers aaO S. 91

²⁵⁹ Kuhn aaO S.35 ; Chalmers aaO S.91

²⁶⁰ Kuhn aaO S.35 ; Chalmers aaO S.92

²⁶¹ Kuhn aaO S.35 ; Chalmers aaO S.93

²⁶² Kuhn aaO S.36

²⁶³ Kuhn aaO S.37

²⁶⁴ Kuhn aaO S.43 ff

²⁶⁵ Kuhn aaO S.44 ; Chalmers aaO S.90 ff

5. Es gibt ein gewissermaßen quasidogmatisches Element in dieser paradigmatischen Theorie von Kuhn nämlich, dass die Rahmenbedingungen nicht in Frage gestellt werden dürfen²⁶⁶.

Der Übergang zur revolutionären Phase beginnt, wenn signifikante Anomalien auftreten, die den Alltagsablauf der normalen Wissenschaften behindern²⁶⁷. Signifikante Anomalien sind Anomalien, die Zweifel aufwerfen, ob das vorhandene Regelwerk für die Wissenschaft noch taugt²⁶⁸.

Herausragendes Beispiel für diese Art Wandel von einem Paradigma zum anderen ist, wie Einstein die physikalischen wissenschaftstheoretischen Vorstellungen revolutionierte²⁶⁹.

Der Übergang von der Normalwissenschaft in diese revolutionäre Phase wird „wissenschaftliche Revolution“ genannt²⁷⁰.

Nach Kuhn ist typischerweise die vorhergehende Phase der Normalwissenschaften inkommensurabel mit der neuen Phase und der sich daran anschließenden neuen Normalwissenschaft²⁷¹.

Auch die paradigmatische Theorie nach Kuhn hat ihre Probleme, wissenschaftstheoretisch alle Fragen zu beantworten. Das Phasenmodell hat eine gewisse statistische Qualität dergestalt, dass ausgesagt wird, in den meisten Fällen entwickle sich Wissenschaft auf die und die Weise.

In den systematischen Sozialwissenschaften wie Psychologie oder Soziologie sind solche statistischen Aussagen durch statistische Methoden validierungsbedürftig, die auf historische Beweise angewendet werden²⁷².

Genau dieses haben aber weder Kuhn selbst noch seine Nachfolger bisher geleistet. Auf diese Weise ist die Validität der Kuhnschen Theorie hinsichtlich der generellen Aussage, wie sich Wissenschaft entwickelt, letztlich bis heute unbewiesen. Es gibt ernsthafte Zweifel²⁷³ dass das Phasenmodell nach Kuhn wirklich auf den Wissenschaftsbetrieb und die Wissenschaftstheorie anwendbar ist²⁷⁴.

²⁶⁶ Chalmers aaO S.93

²⁶⁷ Kuhn aaO S.52 ff ; Chalmers aaO S.94 ff

²⁶⁸ Kuhn aaO S.60

²⁶⁹ Kuhn aaO S. 98

²⁷⁰ Kuhn aaO S.92

²⁷¹ Kuhn aaO S.103

²⁷² Chalmers aaO S.99 ff

²⁷³ Chalmers aaO S.105

²⁷⁴ Chalmers aaO S.102

5. Lakatos

Der Vollständigkeit halber sei auch kurz auf den vermittelnden Ansatz von Imre Lakatos eingegangen.

Seine Theorie könnte man möglicherweise mit „Forschungsprogramm-Wissenschaftstheorie“ überschreiben²⁷⁵. Lakatos wandte sich gegen den strikten Falsifikationismus von Popper, wonach Theorien ganz aufzugeben wären, wenn sie falsifiziert wurden. Lakatos vertrat die Auffassung, dass es naiv wäre, immer sofort Theorien zu verwerfen, wenn sie von experimentellen oder empirischen Resultaten widerlegt würden²⁷⁶.

Zentrale Punkte seiner vermittelnden Position sind:

1. Es gibt keine reinen Daten, die nur aus Beobachtungen bestehen. Jede Aussage enthält einen Theorieanteil und jede Beobachtung ist nur möglich, weil es eine zugrundeliegende Theorie gibt.
2. Eine Theorie zu verwerfen, nur weil sie mit den Daten nicht übereinstimmt, ist kein ausreichender Grund. Es sind immer mehrere Aussagen relevant, die hierbei nicht immer im Einklang miteinander stehen²⁷⁷:
 - a) Die Theorie
 - b) Die Daten
 - c) Eine Ceteris-paribus-Klausel und noch weitere relevante Faktoren²⁷⁸.

Es ist daher keineswegs offensichtlich, wenn die Gesamtheit aller zu betrachtenden Aussagen inkonsistent ist, dass sofort die Theorie falsifiziert wäre.

3. In der Praxis geht Wissenschaft auch nicht so vor, wie es der Falsifikationismus behauptet²⁷⁹.

Lakatos versucht, allerdings ohne den strikten Weg von Kuhn mitzugehen, den realen Verlauf wissenschaftliche Theoriebildung logisch-rational aufzugreifen.

²⁷⁵ **Joseph J. Kockelmans:** Überlegungen zur Lakatoschen Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S. 319 ff

²⁷⁶ Kockelmans aaO S. 320

²⁷⁷ Kockelmans aaO S. 324

²⁷⁸ Kockelmans aaO S. 331

²⁷⁹ Kockelmans aaO S. 332

Nach seiner Auffassung verläuft es in der Praxis anders, als es der von Popper vorgezeichnete methodologische Falsifikationismus vorgibt²⁸⁰.

Nach Lakatos existieren vielmehr verschiedene Theorien, aber keine reine Beobachtung. Zwischen diesen Theorien gibt es Wettstreit.

Im Gegensatz zu Kuhn geht Lakatos von der Existenz verschiedener Forschungsprogramme aus, die rational miteinander verglichen und diskutiert werden. Lakatos betrachtet dabei Fortschritt der Wissenschaft aber nicht als eine kontinuierliche Annäherung an die Wahrheit²⁸¹.

Der vermittelnde Ansatz von Lakatos hat sich in der Wissenschaftstheorie nicht wirklich etablieren können. Vermutlich liegt dies daran, dass die Definition des von Lakatos eingeforderten „Forschungsprogramms“ letztlich zu kompliziert ausfällt.²⁸²

6. Feyerabend

Die sogenannte anarchistische Wissenschaftstheorie nach Paul Feyerabend ist eine Antwort auf die fundamentalen Fragen einer generellen Wissenschaftstheorie für die Naturwissenschaften²⁸³.

Feyerabend fragt: „Was ist so besonders an der Wissenschaft im Verhältnis zu anderen Traditionen von Wissen?“²⁸⁴

Seine kurze wie radikale Antwort und insofern die Wissenschaftsszene in seiner Zeit und bis heute massiv provozierend: „Nichts.“ Nach Feyerabend gibt es also keinerlei Unterschied, ob in den universitären Fächern geforscht wird oder ob in anderen Traditionen des Wissens geforscht wird²⁸⁵.

²⁸⁰ Kockelmans aaO S.332

²⁸⁰ Kockelmans aaO S.332

²⁸¹ **Gunnar Andersson:** Voraussetzungen, Probleme und Erkenntnisfortschritt in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S. 10 ; Kockelmans aaO S.333

²⁸² Kockelmans aaO S.337 f

²⁸³ **Feyerabend, Paul** (1986): Wider den Methodenzwang - Suhrkamp, Frankfurt a.M.; tb Wissenschaft Band 597

²⁸⁴ Feyerabend aaO S.17 ff

²⁸⁵ Feyerabend aaO S.376 ff

Nach seiner Auffassung ist chinesische Medizin, Pflanzenheilkunde, andere alternative naturheilkundliche Traditionen in der Medizin genauso wertvoll wie wissenschaftliche Hochschulmedizin²⁸⁶.

Das zentrale Argument bei Feyerabend für diese anarchistische Erkenntnistheorie ist folgendes: das übliche Argument für den speziellen Status wissenschaftlicher Fakultäten im Verhältnis zu den Erkenntnissen und dem Wissen und dem Wissensanspruch anderer Traditionen bezieht sich auf die sogenannte wissenschaftliche Methode, die in den Universitäten stattfinden soll²⁸⁷.

Wegen der wissenschaftlichen Methode sei universitäre Wissenschaft vom Rest der Welt verschieden²⁸⁸.

Die wissenschaftliche Methode wird normalerweise als eine Zahl von absolut bindenden Regeln für die wissenschaftliche Praxis dargestellt²⁸⁹.

Nach Feyerabend zeigt nun allerdings die Wissenschaftsgeschichte, dass absolut jede Regel für wissenschaftliches Forschen in der Geschichte der Wissenschaft zum Vorteil der jeweiligen Wissenschaft missachtet bzw. gebrochen wurde²⁹⁰.

Nach Feyerabend kann man also wissenschaftsgeschichtlich nachweisen²⁹¹, dass es niemals richtig bindenden Regeln für wissenschaftliches Arbeiten gegeben hat²⁹² und dass es solche auch nicht geben sollte²⁹³, denn sie würden den Fortschritt der Wissenschaften behindern.

Seine Konsequenz ist also, dass es keine wissenschaftliche Methode gibt²⁹⁴.

Konsequenterweise hat nach seiner Auffassung Wissenschaft an der Universität keinen besseren und begünstigungswürdigeren Status im Verhältnis zu anderem Wissen, das andere Traditionen außerhalb der Universität suchen und erforschen²⁹⁵.

²⁸⁶ **Paul Feyerabend**: Über die Methode. Ein Dialog in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S.175 ff

²⁸⁷ Feyerabend aaO S.177

²⁸⁸ Feyerabend aaO S.177

²⁸⁹ Feyerabend aaO S.182

²⁹⁰ **Feyerabend, Paul** (1986): Wider den Methodenzwang - Suhrkamp, Frankfurt a.M.; tb Wissenschaft Band 597 S. 376 ff

²⁹¹ Feyerabend aaO S.383

²⁹² **Gunnar Andersson**: Voraussetzungen, Probleme und Erkenntnisfortschritt in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S. 6

²⁹³ Feyerabend aaO S.384

²⁹⁴ Chalmers aaO S. 122

²⁹⁵ Chalmers aaO S. 123

In den universitären Wissenschaften gibt es nach Feyerabend also nur sogenannte Pi-mal-Daumen-Regeln²⁹⁶.

Wissenschaft an der Universität ist ein Unternehmen ohne fixierte Prinzipien, es ist „opportunistisch“²⁹⁷.

Die Kategorie „Erkenntnistheorie“ in der sogenannten anarchistischen Erkenntnistheorie nach Feyerabend meint also Theorie des Wissens. Anarchistisch meint die Abwesenheit von entscheidenden Regeln, was in diesem Fall die Abwesenheit absolut bindender Regeln für die wissenschaftliche Praxis bedeutet²⁹⁸.

Berühmt geworden ist Feyerabend mit diesem Ansatz für seine Kurzformel „anything goes“²⁹⁹.

Auch die anarchistische Erkenntnis nach Feyerabend hat Probleme aufgeworfen.

Die anarchistische Erkenntnistheorie nach Feyerabend gründet sich zentral auf wissenschaftsgeschichtliche Fallstudien, die darauf abzielen, nachzuweisen, dass behauptete absolut bindende Regeln immer gebrochen worden seien.

Es zeigt sich jedoch bei genauerem Hinsehen³⁰⁰ dass diese historischen Fallkonstellationen in der Wissenschaftsgeschichte sehr oft auf verschiedene Art und Weise interpretiert werden können³⁰¹.

Es gibt ganz offensichtliche Fälle, die für die anarchistische Erkenntnistheorie sprechen, es gibt aber auch andere³⁰².

Das Hauptargument gegen die anarchistische Erkenntnistheorie nach Feyerabend dürfte aber sein dass es sehr wohl Kategorien geben könnte, die universitäre Wissenschaft von anderen Traditionen deutlich unterscheidbar macht³⁰³.

Ein solcher Ansatz wird von Professor Dr. Paul Hoyningen-Huene in Hannover verfolgt.

²⁹⁶ Chalmers aaO S. 124

²⁹⁷ Schnädelbach aaO S.126

²⁹⁸ **Paul Feyerabend**: Über die Methode. Ein Dialog in: Radnitzky, Gerard, Andersson, Gunnar (1981) Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft, Tübingen, Mohr, in der Schriftenreihe: Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften Band 25 - S.202

²⁹⁹ **Feyerabend, Paul** (1986): Wider den Methodenzwang - Suhrkamp, Frankfurt a.M.; tb Wissenschaft Band 597 S. 382

³⁰⁰ Chalmers aaO S. 127 ff

³⁰¹ Chalmers aaO S. 128

³⁰² Chalmers aaO S. 128

³⁰³ Poser aaO S.185

7. Was unterscheidet wissenschaftliches Wissen von Alltagswissen? – Der Ansatz von Professor Dr. Paul Hoyningen-Huene, Hannover

Angesichts des disparaten Meinungsbildes zu den Fragen „was ist Wissenschaft?“ und „was kann eine gültige Wissenschaftstheorie leisten?“ scheint mir der Ansatz von Professor Dr. Paul Hoyningen-Huene in der Zentralen Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik an der Leibniz-Universität Hannover (ZEW) noch am ehesten den kleinsten gemeinsamen Nenner abzugeben.

Zu diesem Zweck zitiere ich Hoyningen-Huene in einem längeren Zitat³⁰⁴:

„Die Systematizität von Wissenschaft von Paul Hoyningen-Huene:

Die Frage, die hier zur Diskussion steht, lautet: Was ist die Natur der Wissenschaft? Es ist natürlich unmöglich, diese Frage auf wenigen Seiten umfassend zu beantworten. Es gibt einfach zu viele relevante Aspekte von Wissenschaft. Daher werde ich nur einige der auffallendsten Eigenschaften des wissenschaftlichen Wissens skizzieren.

Es scheint mir, dass die charakteristischste Eigenschaft von Wissenschaft, die sie am besten von anderen Formen des Wissens unterscheidet, ihre Systematizität ist. Das soll nicht heißen, dass andere Wissensformen vollkommen unsystematisch sind. Wenn man beispielsweise wissen will, wie viele Menschen in einem Zimmer sind, dann wird man ein systematisches Verfahren benutzen, nämlich zählen, aber allein dadurch ist man noch kein Wissenschaftler. Aber wissenschaftliches Wissen ist typischerweise systematischer als diese anderen Formen und es systematisiert neue Wissensbereiche. Die Systematizität des wissenschaftlichen Wissens betrifft mehr als einen einzelnen Aspekt von Wissenschaft. Ich werde den systematischen Charakter des wissenschaftlichen Wissens in Bezug auf fünf Eigenschaften von Wissenschaft entwickeln:

- wissenschaftliche Beschreibungen,
- wissenschaftliche Erklärungen,
- wie die Wissenschaft Wissensansprüche verteidigt,
- wie wissenschaftliches Wissen ausgedehnt wird und

³⁰⁴ „Die Systematizität der Wissenschaft“ in: **Heike Franz, Werner Kogge, Torger Möller, Torsten Wilholt** (Hsg): „Wissensgesellschaft, Transformationen im Verhältnis von Wissenschaft und Alltag“, Tagung vom 13. bis 14. Juli 2000 an der Universität Bielefeld, dokumentiert auf der Homepage des ZEW unter Publikationen von Professor Dr. Paul Hoyningen-Huene Nr. 120

- wie wissenschaftliches Wissen repräsentiert ist.

In diesen verschiedenen Bereichen hat der Begriff Systematizität nicht genau die gleiche Bedeutung. Aber Systematizität unterscheidet sich immer vom rein Zufälligen. Meine Darstellung der Natur der Wissenschaft wird daher nicht wirklich eine Antwort sein, die eine einzige definierende Qualität von Wissenschaft angibt. Die Systematizität der Wissenschaft wird nämlich alle fünf der genannten Eigenschaften betreffen. Zusammen artikulieren sie die spezifische Natur der Wissenschaft.“

Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, nun im Einzelnen die Systematizitätstheorie von Hoyningen-Huene in Abgrenzung zu den vorher dargestellten Wissenschaftstheorien zu setzen. Wichtig scheint mir zu sein, dass es eine erhebliche, intensive Diskussion darüber gibt, was Wissenschaft eigentlich ist, sein soll, sein könnte. Da der Jurist in der Rechtsordnung nicht die Aufgabe hat, Eigenes an die Stelle der Fachleute zu setzen, kann es nicht sinnvoll sein, für die konkrete Themenstellung in dieser juristischen Doktorarbeit eine eindeutige Position zur Wissenschaft zu beziehen, so wie dies das OLG Düsseldorf getan hat.

Vergleicht man die Problemlage der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, von den Naturwissenschaften herkommend über die Geistes- und Sozialwissenschaften bis zur Rechtswissenschaft, die ja teilweise als reine „Kunstlehre“ verächtlich gemacht wird, so wird deutlich, in welch tiefes Gewässer sich der Jurist begeben würde, wenn er hier für die Rechtsanwendung / Subsumtion eine eindeutige Position zur Grundlage seiner Entscheidungen machte.

Es ist schon in der Rechtswissenschaft selbst erforderlich, die Frage der Wissenschaftlichkeit des Faches letztlich offen zu lassen. Demgemäß ist kein Raum mehr, die Astrologie aus wissenschaftstheoretischen Gründen à priori als „nicht wissenschaftlich“ zurückzuweisen.

XVII.) Rechtstheorie

Die rechtstheoretischen Ansätze von Larenz³⁰⁵ / Canaris³⁰⁶ einerseits

-
- ³⁰⁵ **Larenz, Karl** (1975): Methodenlehre der Rechtswissenschaft 3., völlig neu bearb. Aufl. (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft). Berlin u.a.: Springer.; s.a. **Larenz, Karl; Canaris, Claus-Wilhelm** (1995): Methodenlehre der Rechtswissenschaft. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Springer (Springer-Lehrbuch).; s.a. **Leersch, Kent D.** (2004): Recht verstehen. Verständlichkeit, Missverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts.; Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Leersch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin ; Bd. 1). ; s.a. **Leersch, Kent D.** (2005): Recht verhandeln. Argumentieren, Begründen und Entscheiden im Diskurs des Rechts. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts, : Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Leersch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin ; Bd. 2). ; s.a. **Leersch, Kent D.** (2005): Recht vermitteln. Band 3, Recht vermitteln. Strukturen, Formen und Medien der Kommunikation im Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts, : Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Leersch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin ; Bd. 3). Berlin [u.a.]: de Gruyter. ; s.a. **Lange, Hermann; Gernhuber, Joachim** (1993): Festschrift für Joachim Gernhuber zum 70. Geburtstag. Tübingen: Mohr. ; s.a. **Meder, Stephan** (2004): Mißverstehen und verstehen. Tübingen: Mohr-Siebeck>. ; s.a. **Meder, Stephan** (2008): Rechtsgeschichte. 3. Aufl. Köln [u.a.]: Böhlau (UTB). ; s.a. **Möllers, Thomas M. J** (2008): Juristische Arbeitstechnik und wissenschaftliches Arbeiten. Klausur, Hausarbeit, Seminararbeit, Studienarbeit, Staatsexamen, Dissertation. 4., Neubearb. Aufl. München: Vahlen.
- ³⁰⁶ **Canaris, Claus-Wilhelm** (1983): Die Feststellung von Lücken im Gesetz. Eine methodologische Studie über Voraussetzungen und Grenzen der richterlichen Rechtsfortbildung praeter legem. Univ., Diss.--München, 1965. 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 3). ; s.a. **Canaris, Claus-Wilhelm** (1983): Systemdenken und Systembegriff in der Jurisprudenz. Entwickelt am Beisp. d. dt. Privatrechts. 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker [u.] Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 14). ; s.a. **Dreier, Ralf** (1975): Was ist und wozu allgemeine Rechtstheorie? Tübingen: Mohr (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart : eine Sammlung von Vorträgen u. Schriften aus d. Gebiet d. gesamten Staatswissenschaften). ; s.a. **Dreier, Ralf** (1981): Recht, Moral, Ideologie. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw). ; s.a. **Haft, Fritjof** (2009): Juristische Rhetorik. 8., unveränd. Aufl. Freiburg, Br., München: Alber (Alber-Studienbuch). ; s.a. **Hager, Günter** (2009): Rechtsmethoden in Europa. Tübingen: Mohr Siebeck. ; s.a. **Hager, Johannes; Canaris, Claus-Wilhelm** (2002): Kontinuität im Wandel der Rechtsordnung. Beiträge für Claus-Wilhelm Canaris zum 65. Geburtstag. München: Beck. ; s.a. **Horster, Detlef** (1997): Niklas Luhmann. München: Beck. ; s.a. **Kaufmann, Arthur; Hassemer, Winfried; Neumann, Ulfrid; Büllesbach, Alfred; Kauf-**

und Müller³⁰⁷ / Christensen³⁰⁸ andererseits, gewissermaßen als Antipoden der aktuellen Debatte in der Rechtswissenschaft zu Rechtstheorie und Methodenlehre, behandeln Astrologie nicht unterschiedlich.

mann-Hassemer-Neumann (2004): Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart. 7., neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg: Müller (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, 593). ; s.a. **Koller, Ingo; Canaris, Claus-Wilhelm** (1998): Einheit und Folgerichtigkeit im juristischen Denken. München: Beck. **Lieth, Oliver** (2007): Die ökonomische Analyse des Rechts im Spiegelbild klassischer Argumentationsrestriktionen des Rechts und seiner Methodenlehre. Univ., Diss. - Bonn, 2006. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. (Lausanner Studien zur Rechtswissenschaft, 4). ; s.a. **Oppermann, Bernd H.** (Dissertation) (1985): Die Rezeption des nordamerikanischen Rechtsrealismus durch die deutsche Topikdiskussion. Frankfurt: Johann - Wolfgang - Goethe - Universität. ; s.a. **Petersen, Jens** (2008): Max Webers Rechtssoziologie und die juristische Methodenlehre. Berlin: de Gruyter Recht. ; s.a. **Rüthers, Bernd; Birk, Axel** (2008): Rechtstheorie. Begriff, Geltung und Anwendung des Rechts. 4., überarb. Aufl. München: Beck (Grundrisse des Rechts). ; s.a. **Schlupe, Walter** (2006): Einladung zur Rechtstheorie. Bern: Stämpfli [u.a.]. ; s.a. **Seiler, Wolfgang** (1992): Höchststrichterliche Entscheidungsbegründungen und Methode im Zivilrecht. Univ., Diss.--Freiburg (Breisgau), 1990. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Fundamenta juridica, 15). ; s.a. **Sieckmann, Jan** (2009): Recht als normatives System. Die Prinzipientheorie des Rechts. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 51). ; s.a. **Simon, Dieter** (1975): Die Unabhängigkeit des Richters. Darmstadt: Wiss. Buchges. (Erträge der Forschung). ; s.a. **Simon, Dieter** (1994): Rechtswissenschaft in der Bonner Republik. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Jurisprudenz. 1, 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp; Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw). ; s.a. **Wieacker, Franz** (1996): Privatrechtsgeschichte der Neuzeit; 2. unver. Nachdr. der 2. Aufl. von 1967

³⁰⁷ **Müller, Friedrich; Christensen, Ralph** (2009): Grundlegung für die Arbeitsmethoden der Rechtspraxis. 10., neu bearb. und stark erw. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Juristische Methodik, / von Friedrich Müller; Ralph Christensen ; Bd. 1).; s.a. **Müller, Friedrich** (2007): Die Einheit der Verfassung - Kritik des juristischen Holismus. 2., erw. Aufl. / . Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 76)

³⁰⁸ **Buckel, Sonja; Christensen, Ralph; Fischer-Lescano, Andreas; Buckel-Christensen-Fischer-Lescano** (2009): Neue Theorien des Rechts. 2., neubearb. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, Politologie, Soziologie, 2744) ; s.a. **Forgó, Nikolaus** (1997): Recht sprechen. Zur Theorie der Sprachlichkeit des Rechts. Wien: WUV-Univ.-Verl. ; s.a. **Forgó, Nikolaus** (2008): Wie das Recht zur Sprache kommt. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 402–403.; s.a. **Somek, Alexander** (2006): Rechtliches Wissen. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp. ; s.a. **Somek, Alexander; Forgó, Nikolaus** (1996): Nachpositivistisches Rechtsdenken. Inhalt und Form des positiven Rechts. Wien: WUV-Univ.-Verl. ; s.a. **Brugger, Winfried; Neumann, Ulfrid; Kirste, Stephan** (2008): Rechtsphilosophie im 21. Jahrhundert. Orig.-Ausg. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ; s.a. **Calliess, Graf-Peter; Teubner, Gunther** (2009): Soziologische Jurisprudenz. Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag. Berlin: de Gruyter (De Gruyter Recht). ; s.a. **Engel, Christoph** (2007): Das Proprium der Rechtswissenschaft. Tübingen: Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 1). ; s.a. **Foucault, Michel; Köppen, Ulrich** (2008): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. [20. Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp. ; s.a.

Bei der Begründung der apodiktischen Aussage „Astrologie ist objektiv unmöglich“ fällt auf, dass auf „wissenschaftlichen Erkenntnisse“ verwiesen wird. Das OLG im Jahre 1953 war darin möglicherweise noch gerechtfertigt, weil der wissenschaftstheoretische Diskurs der damaligen Zeit noch von derartigen Eindeutigkeiten ausging. Zum Zeitpunkt der „Objections to astrology“ war das wissenschaftstheoretisch schon nicht mehr vertretbar.

Es dürfte für uns Juristen sinnvoll sein, „wissenschaftliche Erkenntnis“ in zivilrechtlichen Urteilen nur mit größter Sorgfalt und Zurückhaltung argumentativ zu verwenden.

Grondin, Jean (2001): Einführung in die philosophische Hermeneutik. 2., überarb. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges. ; s.a. **Habermas, Jürgen** (2004): Wahrheit und Rechtfertigung : philosophische Aufsätze. ; s.a. **Habermas, Jürgen; Thyen, Anke** (2008): Erkenntnis und Interesse. Hamburg: Meiner. ; s.a. **Heller, Dorothee; Ehlich, Konrad** (2007): Studien zur Rechtskommunikation. Bern: Lang (Linguistic insights, 56). ; s.a. **Henninger, Thomas** (2009): Europäisches Privatrecht und Methode. Entwurf einer rechtsvergleichend gewonnenen juristischen Methodenlehre. Univ., Diss.-Genf, 2008. Tübingen: Mohr Siebeck (Studien zum ausländischen und internationalen Privatrecht, 224). ; s.a. **Honsell, Heinrich; Kramer, Ernst A** (2004): Privatrecht und Methode. Festschrift für Ernst A. Kramer. Basel: Helbing & Lichtenhahn. ; s.a. **Hotz, Kaspar Ernst** (2008): Richterrecht zwischen methodischer Bindung und Beliebigkeit? Plädoyer für eine offene Anerkennung richterlicher Rechtsmitgestaltungspflicht und eine verstärkte öffentliche Begleitung richterlicher Rechtsgewinnung. Zürich: Dike. ; s.a. **Jacobi, Christoph Alexander** (2008): Methodenlehre der Normwirkung. Die Normwirkung als Maßstab der Rechtsgewinnung. Techn. Univ., Diss.-2008--Dresden, 2007. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Nomos UniversitätschriftenRecht, 575). ; s.a. **Jakl, Bernhard** (2009): Recht aus Freiheit. Die Gegenüberstellung der rechtstheoretischen Ansätze der Wertungsjurisprudenz und des Liberalismus mit der kritischen Rechtsphilosophie Kants. Univ., Diss.-München, 2006. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 244). ; s.a. **Jestaedt, Matthias** (2008): Rechtswissenschaftstheorie. Tübingen: Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 2). ; s.a. **Keil, Ulrich** (2007): Die Systematik privatrechtlicher Rechtsprechungsänderungen. Univ., Diss.--München, 2006. Tübingen: Mohr Siebeck (Veröffentlichungen zum Verfahrensrecht, 49). ; s.a. **Kiesow, Rainer Maria; Simon, Dieter** (2005): Summa. Dieter Simon zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main: Klostermann; Klostermann (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte : Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main). ; s.a. **Kudlich, Hans; Christensen, Ralph** (2001): Theorie richterlichen Begründens. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie Nr. 203).; s.a. **Lampe, Ernst-Joachim** (2008): Willensfreiheit und rechtliche Ordnung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1833). ; s.a. **Mahlmann, Matthias** (2009): Rationalismus in der praktischen Theorie. Normentheorie und praktische Kompetenz. Freie Univ., Diss.--Berlin, 1998. 2. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 22).

Die Ausführungen zu Geschichte und Wesen der Astrologie haben deutlich werden lassen, dass es nicht die „Dummen im Lande“ waren oder bis heute sind, die eine seriöse Astrologie befürwortet haben und befürworten. Auch der geschichtliche Ablauf von über 7.000 Jahren „in Sachen seriöser Astrologie“ mag ein Indiz dafür sein, dass die Frage der Unmöglichkeit vom Juristen besser offen gelassen wird. Wir könnten uns ontologisch nachhaltig blamieren. Es mag zwar richtig sein, dass bis heute quantitativ statistische Beweise fehlen. Dies muss aber nicht an der Astrologie liegen (siehe Stuckrad), es könnte auch an der Beschränktheit der statistischen Methode liegen³⁰⁹.

³⁰⁹ Niehenke schreibt dazu in seiner „Kritischen Astrologie“ auf S.189ff; s.a. Anlage 11 im Anlagenband S. 329ff:

„Von welcher Art ist astrologisches Wissen und welchen Grad an Verlässlichkeit hat es? Ist astrologisches Wissen von der Art des Wissens in den Naturwissenschaften - und erreicht den Grad an Verlässlichkeit, den Technik erreicht? Ist es von der Art des Wissens in der Psychologie? Von der Art des Wissens, das "Magier" haben (bzw. zu haben glauben)? Oder gar von der Art des Wissens, wie es ein Gläubiger von Gott hat? Ein absolut verlässliches Kriterium, um Glauben von Wissen zu unterscheiden, gibt es nicht. Es ist aber möglich, die Art eines bestimmten Wissens zu charakterisieren: Man kann zunächst nach dem Bezugsrahmen fragen, der diesem Wissen seinen Sinn gibt. Für die Wissenschaften wurde der Name „Paradigma“ zur Bezeichnung des Bezugsrahmens vorgeschlagen. Es geht dabei um die Frage: Auf welche Glaubens-Sätze stützt sich das in Frage stehende Wissen?

Man kann weiterhin fragen, aus welcher „Erkenntnis-Quelle“ dieses Wissen schöpft. Anders formuliert: Welcher „Methoden“ bedient man sich, um zu diesem Wissen zu gelangen? Welchen "Weg" muss man gehen?

Man kann auch fragen, wozu mir dieses Wissen dienen könnte: HABERMAS ist der Meinung, dass die von ihm so genannten "erkenntnisleitenden Interessen" die Art des durch das jeweilige Interesse gewonnenen Wissens bestimmen. Für die Psychoanalyse kommt HABERMAS z. B. zu dem Resultat, dass sie dem Analysanden eine Art „Erzähl-Schema“ zur Verfügung stelle, anhand derer der Analysand seine Lebensgeschichte "rekonstruieren" könne (1973, 307ff, 315). Die entscheidende Frage bei der Prüfung des Anspruchs der Psychoanalyse ist dann: Wie gut eignet sie sich für diesen Zweck? - Wir sind geneigt zu fragen: Aber wie verhält es sich denn „wirklich“? Gibt es ein Unbewusstes? Deckt sich die Beschreibung der psycho-sexuellen Entwicklungsphasen mit den *Tatsachen*?

Diese Frage, wie etwas denn „in Wirklichkeit“ sei, ist jedoch auf komplexe Systeme in dieser Form nicht anwendbar. Die Studien zur Selbstattribuierung zeigen, dass in der Psychologie die Grenze zwischen "wirklich" und "nur gemeint" nicht eindeutig zu ziehen ist. Wir müssen Fragen, die sich auf *System-Eigenschaften* beziehen, anders stellen als solche, die sich bei der Untersuchung isolierter materieller Objekte bewährt haben. Ein System, das evolviert, ist mit Begriffen der statischen Beschreibung von „Eigenschaften“ und „Zuständen“ nicht erfassbar: es „ist“ nicht, es „wird“. Es reagiert analog einem *Programm*, das zudem in der Lage ist, seine eigene Struktur in gewissem Umfang zu verändern.

Über den Zusammenhang Kosmos-Bios oder Kosmos-Mensch steht uns Wissen *unterschiedlicher* Art zur Verfügung. Wenn man den Bezugsrahmen wählt, der den Naturwissenschaften zugrundeliegt, dann ist es möglich, einfache Kosmos-Bios Zusammenhänge nachzuweisen, die im Einklang mit der "Grundannahme der Astrologie"

stehen. Solches am Kriterium des Vorhersage-Erfolgs und der Wiederholbarkeit geprüfte Wissen genießt in unserer Kultur immer noch das höchste Ansehen, da es sich zum „Machen“, zur „effektiven Nutzung“ am besten eignet (auch in der Psychologie, wie HOLZKAMP gezeigt hat). Ähnlich wie in der Psychologie gelingt es aber nicht, eine Brücke zu schlagen von den Dimensionen, in denen dieses Wissen uns zugänglich ist (die Dimensionen der Existenz materieller Objekte) zu den Dimensionen der „Bedeutung“ oder „Sinnhaftigkeit“, die für die Seele (und unser Leben allgemein) charakteristisch sind.

Wählt man den der (akademischen) Psychologie zugrundeliegenden (beinahe identischen) Bezugsrahmen, und verwendet solche Methoden, die in dieser Wissenschaft als verlässlich angesehen werden, dann zeigen sich Zusammenhänge, die sogar einige der von Astrologen aufgestellten Interpretations-Regeln bestätigen:

Dazu zählen an erster Stelle die hochsignifikanten Zusammenhänge zwischen bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen und der Stellung von Planeten in ihrer täglichen Bahn, wie sie in den Studien der GAUQUELINS nachgewiesen wurden. Die Methodik dieser Studien entspricht den in der (akademischen) Psychologie üblichen Vorgehensweisen. Auch die Ergebnisse sind ähnlich: statt eines „bedeutungshaltigen“ Aussage-Systems (wie z. B. in der Psychoanalyse) werden Aussagen über vereinzelt bestehende Korrelationen gemacht. Liegt die Überzeugungskraft des Wissens der Psychoanalytiker in der „Evidenz“ für den Betroffenen (und den Analytiker selbst), so liegt die Überzeugungskraft dieser Studien in der größeren Unabhängigkeit ihrer Ergebnisse von menschlichen Wahrnehmungs-Fehlern.

Diese Art Wissen steht uns in der Astrologie allerdings in wesentlich geringerem Ausmaß zur Verfügung als in der Psychologie. Angesichts der Ergebnisse der GAUQUELIN'schen Studien sowie der Studien von STARK ist aber vielleicht die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, dass es wesentlich subtilerer „Messmethoden“ bedarf, um weitere Kosmos-Mensch-Zusammenhänge mit psychologischen Methoden nachweisen zu können. Die hier vorgelegte Studie hat sowohl theoretisch wie praktisch deutlich gemacht, dass die Frage einer angemessenen Operationalisierung von *zentraler Bedeutung* ist.

Wie sieht schließlich der Bezugsrahmen der praktizierenden Astrologen aus, die in der täglichen Beratungs-Situation die Astrologie immer wieder bestätigt sehen?

Es ist der Bezugsrahmen des „Laien“: „[...] der natürliche Mensch, der unabhängig von allen 'Autoritäten' seiner eigenen eingeborenen Vernunft folgt.“ Sein Wissen beruht auf subjektiven Erlebnissen des Erfolgs und der Evidenz. Diese Evidenz erreicht allerdings ein beachtliches Maß an intersubjektiver Übereinstimmung. Und ähnlich, wie HABERMAS es für die Psychoanalyse formuliert, könnte man den Gewinn dieser Art astrologischen Wissens darin sehen, dass es dem Betroffenen differenzierte Kategorien bereitstellt, eigenes Erleben einzuordnen und in einen „sinnvollen“ Kontext zu stellen. Die Symbole der Astrologie sind in dem Sinne *lebendig*, dass sie Grundbefindlichkeiten der menschlichen Seele repräsentieren, das, was C. G. JUNG (1976) Archetypen nennt. Es liegt in der Natur solcher Archetypen, dass allein das *Ansprechen* solcher Symbole, das Sich-Vertiefen in „ihre Kraft“, ein psychisches „Feld“ erzeugt. Solche „Felder“ gibt es nicht nur in der Astrologie, wie JUNG gezeigt hat: Es gibt sie z. B. bei der Konfrontation mit dem Thema Tod, dem Thema Geburt, dem Thema Abschied usw. Solche Situationen lösen etwas aus in unserer Seele, bringen in uns etwas „zum Schwingen“, das allgemein-menschlich ist. Es sind Ur-Themen, die Ur-Emotionen auslösen.

JUNG hat gezeigt, dass im Umfeld solcher archetypischer Situationen gehäuft „paranormale“ Phänomene auftreten, z.B. das „Verabschieden“ beim Tod eines nahen Menschen in Träumen oder in Visionen: Erfahrungen, die immer wieder berichtet werden.

Die Astrologie als die älteste Typologie der Menschheit hat solche Ur-Themen in kräftigen Bildern festgehalten, so z.B. das Thema „Durchsetzung und Aggressivität“ in den Entsprechungen zum Planeten Mars. In einer Beratung erweckt der Astrologe nun durch das Gespräch diese Ur-Emotionen - oder zumindest doch die „Erinnerung“ an sie - in seinen Klienten.

Aus tiefenpsychologischer Sicht wäre dies eine ausreichende Erklärung dafür, warum Astrologen ihre Klienten in einem Beratungsgespräch "berühren", sie nachdenklich oder auf andere Weise betroffen machen können. In diesem „affektiven Feld“ ist zudem die Intuition möglicherweise gesteigert, so weit (bei den sog. "guten" Astrologen zumindest), dass der Astrologe über das Allgemein-Menschliche hinaus individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage ist. Möglicherweise sind ohne dieses „Feld“ alle astrologischen Regeln nur von sehr eingeschränkter Bedeutung: Wir sind „resonant“ für die von der Astrologie angebotenen Dimensionen, ähnlich wie viele Menschen für die von der Psychoanalyse angebotenen Dimensionen "resonant" sind.

Die Astrologie erhält ihre Faszination und ihre belegbare therapeutische Fruchtbarkeit durch die Verbindung mit einem „genialen“ System großer Differenziertheit, das möglicherweise auch ohne "realen Bezug", allein schon durch die Attraktivität der angebotenen Dimensionen und seine „Gestalt“, bei der Suche nach dem eigenen Selbst hilfreich sein kann. Die Symbole der Astrologie repräsentieren Ur-Themen des Menschseins, archetypische Sachverhalte. Nach JUNGs Erfahrung begünstigt die Aktivität von Archetypen das Vorkommen paranormaler Phänomene. Dies könnte die "Erklärung" für die an Medialität grenzende Intuition „guter“ Astrologen sein.

Eingefleischte Rationalisten werden hier einwenden, dass es wenig hilfreich sei, etwas „Dunkles“, wie die Astrologie, durch Rückgriff auf etwas ebenso „Dunkles“, nämlich die sog. außersinnliche Wahrnehmung, „erhellen“ zu wollen. Doch auch Rationalisten „gründen“ in bestimmten „Glaubens-Sätzen“, wie wir gesehen haben, und ihre Grundlagen sind nicht weniger „dunkel“; sie sind nur gewohnter! Die Attraktivität des Gedankens, dass Medialität eine „Ursache“ des Erfolgs der „guten“ Astrologen sei, liegt darin, dass er einen für die Astrologie typischen Widerspruch aufzulösen gestattet:

Astrologen und ihre Klienten machen immer wieder die Erfahrung, dass die Deutung des Horoskops "stimmig" ist. Wissenschaftliche Untersuchungen, wie die hier vorgelegte Studie, kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dass sich die Zusammenhänge entweder gar nicht oder aber nicht in der von Astrologen angenommenen Komplexität empirisch sichern lassen. Nun könnte es ja sein, dass es sich bei den Kosmos-Bios-Beziehungen tatsächlich nur um "rudimentär" zu nennende, "globale" Zusammenhänge handelt, dass aber die Verbindung dieser sehr einfachen *tatsächlich bestehenden* Zusammenhänge mit einem Symbol-System von "archetypischer Kraft" wie ein Katalysator für die Intuition einiger "guter" Astrologen wirkt, so dass diese in beinahe medialer Weise individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage sind. - Es wäre dann auch verständlich, warum diese sog. „guten“ Astrologen sogar von "falschen" Horoskopen zutreffende Deutungen geben können (siehe Kap. 4.4).

Als jemand, der von dieser Problematik persönlich besonders betroffen wird, erlaube ich mir, diese Arbeit mit einer sehr subjektiven, persönlichen Bemerkung zu schließen:

Die Wahrnehmung der „Stimmigkeit“ von Horoskop-Deutungen in meiner Praxis als Astrologe kann ich mir nicht „ausreden“ lassen, will ich nicht allgemein an meinen Sinnen zweifeln. - Ganz im Sinne der Definition der Tugenden des "Laien" folge ich hier meiner eigenen eingeborenen Vernunft, die sich durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zur Astrologie - aufgrund zahlreicher alltäglicher Erfahrungen mit der Wissenschaft - nicht leichtfertig irre machen lässt. Ich nehme beide Formen der Wahrnehmung der Realität ernst, die „laienhafte“, naive, und die „wissen-

Die aufgezeigte Debatte spricht dafür, dass wir ein „non liquet“ vorfinden.

Wenn wir von Weizsäcker folgen, verbleibt es dabei, „dass etwas dran ist“.³¹⁰ Für den zivilrechtlichen Juristen ist ein derartiges „non liquet“ nichts Besonderes. Die Besonderheit mag hier darin bestehen, dass bis auf weiteres davon auszugehen ist, dass der prozessuale Beweis, Astrologie ist unmöglich, genauso wenig geführt werden kann wie der Gegenbeweis.

Damit steht aber ontologisch fest, dass eine astrologisch-psychologische Beratung als solche möglich ist. Die aufgeworfenen Fragen verlagern sich dann in den Vertragsrechtsbereich (Vertragsart, Synallagma, gesetzliche und vertragliche Aufklärungspflichten etc.).

schaftliche". Zwischen diesen beiden Wahrnehmungen klappt in der Astrologie ein großer Abgrund. Der Abgrund wird durch die Ergebnisse meiner eigenen Studie noch vergrößert. Eine Erklärung dieses Tatbestandes, die mich überzeugen soll, muss beiden Wahrnehmungen gerecht werden. Die zuletzt angeführte Hypothese ist *eine* Möglichkeit, diese beiden Formen der Wahrnehmung zu verbinden, d.h. beide als *gültig* bestehen zu lassen."

³¹⁰ s. dazu **Niehenke, Peter** (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705). - In der Einleitung schreibt Niehenke auf S.7: „Ich wende mich vorwiegend an den „kritischen Leser“, auch an den, der Astrologie für ein "Relikt aus dem Mittelalter", für einen ausgemachten Aberglauben hält. Ich selbst habe, als ich angehender Mathematik- und Physiklehrer war, Astrologie für einen ausgemachten Aberglauben gehalten [...] Die Wissenschaften, gerade auch die Naturwissenschaften, befinden sich in einem gewaltigen Umbruch, und wir müssen erkennen, dass die Maßstäbe, an denen wir bisher Wahrheit gemessen haben, nicht so verlässlich sind, wie sie zu sein schienen [...] Man kann eine Einführung in die Astrologie nicht auf die gleiche Art verfassen wie eine Einführung in die Biologie oder in die Elektrizitätslehre, weil die Astrologie Dinge behauptet, die es eigentlich gar nicht geben kann (zumindest nach Auffassung der meisten Wissenschaftler). Wenn man Astrologie verstehen will, muss man also immer wieder gewohnte Arten, zu denken und Sachverhalte zu betrachten, infrage stellen, Selbstverständliches aus einer neuen Perspektive betrachten. Aus einer „gewohnten Perspektive“ betrachtet, ist Astrologie einfach eine „Zumutung für den menschlichen Verstand.“ Die Geschichte der Wissenschaften zeigt jedoch, dass etwas durchaus wahr sein kann, auch wenn es zunächst für den Verstand eine „Zumutung“ darstellt."

S.22: „Astrologie ist, auch heute noch, eine „Zumutung“ für den menschlichen Verstand. Ich persönlich kann „Gegner“ der Astrologie gut verstehen, war ich, wie in der Einleitung erwähnt, als angehender Mathematik- und Physiklehrer, doch selbst ein engagierter Gegner „allen Aberglaubens“. Aber: „Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas *noch* glauben und etwas *wieder* glauben. Noch glauben, dass der Mond auf die Pflanzen würcke, verräth Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben, zeigt von Philosophie und Nachdenken.“ (C. G. Lichtenberg im Jahre 1775)"

Niehenke ist eines von vielen Beispielen dafür, wie aus einem Skeptiker durch Beschäftigung mit der Sache ein Überzeugter werden konnte. Ähnliches schildert Christiane Eisler-Mertz in ihrem Buch „Vom Saulus zum Paulus - Bernd A. Mertz und sein Weg zur Astrologie, Tübingen, 1998, Chironverlag.

Anhang 1: Thesenpapier ³¹¹

Die in dem Thesenpapier des Deutschen Astrologen Verbandes genannten Vereinigungen und Verbände haben sich auf ein gemeinsames Selbstverständnis geeinigt, das in den nachfolgenden Thesen dokumentiert wird:

These 1

Astrologie ist die älteste Typologie der Menschheit und damit älteste Lehre von den Erscheinungsformen körperlicher, seelischer und geistiger Beschaffenheit des Menschen. Sie ist die Deutung räumlicher Verhältnisse und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem, d.h. sie ist das einzige Wissensgebiet, das sich der Bewegung der Planeten und Bezugspunkte unseres Sonnensystems bedient, um das Wesensgefüge eines Menschen zu erfassen. Ein für Astrologen bedeutsamer Zeitpunkt ist der Augenblick, in dem ein Prozess seinen Anfang nimmt; für das eigenständige menschliche Leben ist dies der Geburtsmoment. Die Struktur der kos-mischen Situation dieses Moments spiegelt die Struktur des hier beginnenden Ablaufs als Ganzheit.

These 2

Die Konstellation der Gestirne unseres Sonnensystems bildet in jedem Moment eine "Gestalt". Die Arbeit des Astrologen besteht in der Entschlüsselung der Bedeutung dieser Gestalt. Astrologische Prognose beruht auf der Deutung der Veränderungen dieser Gestalt durch den Lauf der Gestirne.

These 3

Die Existenz des angesprochenen Zusammenhangs ist eine Realität, die der empirisch-wissenschaftlichen Überprüfung prinzipiell zugänglich ist, wie eine Reihe sehr sorgfältig durchgeführter wissenschaftlicher Untersuchungen neuerer Zeit eindeutig belegen.

³¹¹ Deutscher Astrologen-Verband e.V.

<http://www.astrologenverband.de/astro/modules/verband/index.php?tid=10&tt=Verband>

Thesenpapier astrologischer Vereinigungen
Aufklärung über die Grundsätze der Astrologie

These 4

Welcher Natur dieser Zusammenhang ist - ob es sich also z.B. um physikalisch nachweisbare Wirkungen der Planeten handelt oder eher um die Wirkung eines kosmischen Analogie-Prinzips - lässt sich beim heutigen Wissensstand nicht entscheiden. Die eindeutig bestehenden rein physikalischen Einflüsse kosmischer Prozesse auf irdische Abläufe (deren augenfälligstes Beispiel wohl die Jahreszeiten und die Gezeiten der Meere darstellen) sind nicht ausreichend, den komplexen kosmisch-irdischen Zusammenhang im Sinne der Astrologie umfassend beschreiben zu können.

These 5

Wie in anderen Wissensgebieten mit komplexen Fragestellungen (etwa in der Psychologie) gibt es in der Astrologie unterschiedliche Auffassungen über methodische Einzelheiten. Viele dieser Auffassungen beruhen auf den Erfahrungen einzelner Astrologen. Aus diesem Grunde besteht Einvernehmen über die Notwendigkeit des Austauschs solcher Erfahrungen sowie der Objektivierung persönlicher Erfahrung durch Bemühen um Vergleich und wissenschaftliche Überprüfung. Damit weist die Astrologie ein Vorgehen auf, das auch von anderen Wissens- und Fachdisziplinen praktiziert wird.

These 6

Das Horoskop, auch Kosmogramm oder Geburtsbild genannt, ist die graphische Darstellung der Konstellation der Gestirne unseres Sonnensystems für den Moment der Geburt eines Menschen. Es zeigt die Konstellation so, wie sie sich einem Beobachter vom Standpunkt des Geburtsortes aus darstellt. Aus diesem Grunde ist das Horoskop geozentrisch berechnet. Der Tierkreis ist für den Astrologen ein Meßkreis. Er nimmt seinen Anfang im sogenannten Widderpunkt (eine der beiden Tag- und Nachtgleichen). Hier beginnt das Zeichen Widder, das erste Zeichen der zwölf Zeichen des Tierkreises. Es ist den Astrologen seit dem Altertum bekannt, dass dieser Widderpunkt (durch eine Kreiselbewegung der Erdachse bedingt: die Präzession) bezüglich der als feststehend zu betrachtenden Fixsterne wandert, so dass sich die Tierkreiszeichen des tropischen Tierkreises nicht mit den Sternbildern des siderischen Tierkreises decken. Die in Jahrtausenden gewonnene Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass die Stellung der Gestirne unseres Sonnensystems im tropischen Tierkreis zu treffenden Deutungen führt. Die Wanderung des Widderpunktes durch den siderischen Tierkreis wird allerdings mit epochalen Veränderungen auf der Erde in Verbindung gebracht. Die Dauer für einen vollständigen Umlauf beträgt etwa 26000 Jahre. Man nennt diesen Zeitraum ein platonisches Weltenjahr.

These 7

Für alle astrologischen Aussagen gilt, dass sie auf Strukturentsprechungen beruhen. Die Verwirklichung jeder Struktur ist vielfältig denkbar. Man kann beispielsweise auf viele Weisen ein Dreieck zeichnen, dennoch ist ein Dreieck immer etwas anderes als ein Viereck. So auch kann jede Struktur sich zwar auf verschiedene, nicht aber auf beliebige Weise realisieren. Im Bewusstsein dieses Unterschieds zwischen Struktur und Verwirklichung löst sich der Scheinwiderspruch von Willensfreiheit und Determiniertheit: Unsere Struktur ist determiniert, in ihrer Entfaltung aber sind wir frei. Aus diesen Überlegungen ergeben sich für die Deutung klare Aussagegrenzen: So kann man keine Aussage über das Niveau (etwa der Intelligenz) eines Menschen machen, wohl aber über die Struktur (im Falle der Intelligenz etwa mehr theoretischer Schwerpunkt oder mehr Schwerpunkt auf praktischer Intelligenz etc.). Auch bei der Prognose ist nicht das konkrete Ereignis fassbar, sondern seine sich aus der Struktur ergebende Bedeutung, eine Bedeutung, die sich in verschiedenen sinngemäß gleichen Ereignissen manifestieren kann. Die Prognose muss also auf ein bestimmtes Umfeld bzw. eine Umweltsituation wie Elternhaus, soziale, politische oder andere Einbindung bezogen sein. Die Deutung des Geburtsbildes ist eine Hilfe auf dem Weg zu mehr Selbsterkenntnis und zur Bestimmung von Begabungen und Schwächen des Menschen. Diese Erkenntnis kann von der Kindheit bis zum Alter Wegweiser sein für Erziehung, Bildung und Wirkungskreis. Damit ist der Schwerpunkt der Diagnose erkennbar.

Diese Thesenstellung entstand in dem Zusammenwirken folgender astrologischer Vereinigungen:

ASTROLOGISCHE STUDIENGESELLSCHAFT e.V.

DEUTSCHER ASTROLOGEN VERBAND e.V.

KOSMOBIOLOGISCHE AKADEMIE AALEN e.V.

KOSMOBIOSOPHISCHE GESELLSCHAFT e.V.

SCHWEIZER ASTROLOGENBUND (SAB)

BERUFSVERBAND ASTROLOGISCHE PSYCHOLOGIE (API)

Anhang 2: Elizabeth Teissier

Aus: Zeit –Online - Internet-Stand 16.01.2010:

„Schon die öffentliche Disputation im April geriet Teissier zum großen Auftritt: Rund 280 Astrologieanhänger waren ihrer Einladung in die Sorbonne gefolgt. Noch nie, so notierte der *Nouvel Observateur* süffisant, waren dort so viele elegante Damen gesichtet worden, die „Offensichtlich mit den Boutiquen der Rue du Faubourg St. Honoré sehr viel vertrauter waren als mit den harten Universitätsbänken“. Das Publikum wurde nicht enttäuscht: Hanselmann-Teissier bestand ihr Rigorosum mit dem lobenden Prädikat *très honorable* – wenn auch ohne den bei dieser Note sonst üblichen Glückwunsch der Jury.“³¹²

„... die Pariser Universität zeigte sich unbeeindruckt von der massiven Kritikkampagne und stand trotz aller Proteste zu ihrer Entscheidung. [...]“³¹³

„Der bekannte Soziologe Alain Touraine sprang Elizabeth Teissier in ihrem Kampf gegen den "Szientismus" zur Seite und forderte in *Le Monde* eine lebendigere Wissenschaft, die "über die Vernunft und ihr Kalkül" hinausgehe.

Seine Kollegin Judith Lazar beklagte gar im *Figaro*, Elizabeth Teissier sei das "Opfer einer Hexenjagd" geworden, die eigentlich nicht ihr, sondern ihrem Doktorvater Michel Maffesoli gelte. Der bringe schließlich "frischen Wind in eine sterbende Soziologie".

So weitet sich der Teissier-Zwist zu einem Grundsatzstreit zwischen verschiedenen soziologischen Strömungen aus - den Vertretern einer positivistischen Soziologie im Sinne Emile Durckheims einerseits, die quantitative Techniken und objektive Methoden fordern, und den Nachfolgern Max Webers andererseits, die mehr auf phänomenologische Beschreibung und subjektive Erfahrung setzen. Michel Maffesoli, der sich unter anderem mit der Kultur des Hedonis-

³¹² Internet-Stand 16.01.2010:

http://www.zeit.de/2001/36/Astrologin_der_Postmoderne

³¹³ aaO S.1

mus und dem New Age auseinandersetzte, gehört dabei zweifellos zum extremen Zweig der phänomenologischen Soziologie.

Dementsprechend sieht er sich selbst als Opfer missgünstiger Fachkollegen, denen sein eher "intuitives" Vorgehen ein Dorn im Auge sei. Er steht jedenfalls zu seiner Doktorandin Teissier. Sicher gäbe es in deren Arbeit auch anfechtbare Passagen, meint Maffesoli, doch das sei schließlich normal.³¹⁴

Aus: Welt Online - Internet-Stand 16.01.2010:

„Das war die Leistung meines Lebens“, sagt Elizabeth Teissier erschöpft. Noch immer zehrt die Anstrengung der letzten Wochen an der 63-Jährigen. Sieben Jahre hat sie an dem Werk gearbeitet. Doch am schlimmsten waren für sie diese letzten Wochen. „Einen Monat vor der Verteidigung starteten meine Gegner eine Medienkampagne gegen mich, gingen sogar zum Präsidenten der Sorbonne und drohten ihn zu verklagen, wenn er die Arbeit zulässt“, erzählt Teissier.“³¹⁵

Ausführliches gab es zu Madame Tessier auch in anderen Gazetten und Magazinen.^{316, 317, 318}

Interview des Focus mit Frau Dr. Teissier:

Aus FOCUS Nr. 27 (2000)³¹⁹

„Ausland –

Er war ein höflicher Verführer

Madame Teissier veröffentlicht ihre Tonbänder und enthüllt: Frankreichs Präsident Mitterrand regierte mit den Sternen

³¹⁴ aaO S.2

³¹⁵ Internet-Stand 16.01.2010:

http://www.welt.de/printwams/article611272/Astronomischer_Aerger_um_Frau_Dr_Teissier.html

³¹⁶ Internet-Stand 16.01.2010:

http://www.eteissier.com/base/rep_pdf/presse_de17.pdf

³¹⁷ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.stern.de/lifestyle/leute/was-macht-eigentlich-elisabeth-teissier-506692.html>

³¹⁸ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2001/0414/vermishtes/0104/index.html>

³¹⁹ Internet-Stand 16.01.2010:

http://www.focus.de/politik/ausland/ausland-er-war-ein-hoeflicher-verfuehrer_aid_186093.html

FOCUS: Ihre Enthüllungen über François Mitterrand kratzen an einem Denkmal. Er suchte bei Ihnen Rat, vor allem während des Golfkriegs. Seine Tochter Mazarine Pingeot hat Sie deswegen scharf kritisiert.

Teissier: Ich hatte ihn ausdrücklich um Genehmigung gebeten, und er war einverstanden. Für spätere Generationen. Ich habe niemals die Bänder herausgegeben, auf denen es um sein Privatleben geht. Sonst hätte ich wirklich Explosives veröffentlichen können.

FOCUS: Er war als großer Charmeur berüchtigt.

Teissier: Er war extrem höflich, ein höflicher Verführer. Einmal fragte ich: „Herr Präsident, was verschafft mir diese Ehre?“ Er antwortete: „Ich habe Ihre Karriere verfolgt und wollte die Astrologin und die Frau kennen lernen.“ Aber unser Verhältnis blieb immer rein beruflich.

FOCUS: Wie haben Sie sein Vertrauen als Politikberaterin gewonnen?

Teissier: Entscheidend war, dass ich vorausgesagt hatte, zum Vollmond des 6. August 1990 bräche eine internationale Krise aus. Am 2. August rief er an: „Sie hatten Recht, Saddam ist in Kuwait einmarschiert. Wann zieht er sich zurück?“

FOCUS: Spürten Sie so etwas wie politische Verantwortung, als Mitterrand Sie konsultierte?

Teissier: Das raubte mir den Schlaf. Im Golfkrieg empfing er mich zwischen zwei außenpolitischen Sitzungen. Und er war ständig am Telefon. Außerdem musste ich permanent die Sternbilder von Bush, Saddam, Mitterrand und Kohl vergleichen.

FOCUS: Standen Mitterrands und Kohls Sterne denn günstig zueinander?

Teissier: Der Präsident fühlte sich oft von Kohl missverstanden. Aber sie brachten sich gegenseitig Glück und schätzten sich.

FOCUS: Wollte sich Kohl von Ihnen beraten lassen?

Teissier: Kohl als Doppel-Widder wollte von der Astrologie nichts wissen. Ist auch logisch: Doppel-Widder möchten nicht von außen gesteuert sein.

FOCUS: Kann denn Astrologie grundsätzlich Politik vorhersagen, obwohl ein Staat kein Sternzeichen hat?

Teissier: Oh doch. Ein Staat wird an dem Tag geboren, an dem die Verfassung unterschrieben wurde. Nehmen Sie die US-Wahlen. Die Sterne stehen am Wahltag leider definitiv viel besser für Bush als für Al Gore. Er wird wohl gewinnen.

FOCUS: Und Politik nach Sternenplan funktioniert?

Teissier: Im Sommer 92 rief mich Mitterrand an, um nach einem günstigen Zeitpunkt für das im Ergebnis ja erfolgreiche Referendum über den Maastricht-

Vertrag zu fragen. „Wann sollte man die Franzosen abstimmen lassen?“, fragte er. Ich schlug ihm den 20. September 92 vor – und das machte er dann auch so.

Elisabeth Teissier wurde 1938 in Algier geboren.

Im Elysée-Palast nahm sie Gespräche mit Mitterrand auf Band auf.

In Deutschland wurde sie mit ihrer „Astroshow“ bekannt.“

Anhang 3: Staatsastrologie

Aus: Geo Magazin Nr. 05/01³²⁰

Internet-Stand: 16.01.2010

„Astrologie: Wie Sterndeuter die Welt mitregieren

Um ihre Macht zu sichern, nahmen Herrscher zu allen Zeiten die Hilfe von Sterndeutern in Anspruch, denen sie zutrauten, in die Zukunft blicken zu können. Oft hatten sie allerdings auch panische Angst vor dem Eintreffen der Vorhersagen - und misstrauten Astrologen zutiefst. Eine der blutigsten und gleichwohl eindrucksvollsten Anekdoten in dieser Hinsicht betrifft den römischen Kaiser Domitian (51-96 n.Chr.).

Verärgert über die Prophezeiung eines frühen gewaltsamen Todes, wollte sich der sternengläubige Domitian an der Zunft der Sterndeuter rächen. Er erbat vom

Astrologen Askletarion eine Vorhersage über dessen eigenes Ende. Der Befragte entgegnete, er werde von Hunden zerrissen werden. Um die Prophezeiung zu widerlegen, ließ Domitian Askletarion auf der Stelle enthaupten und befahl, ihn zu verbrennen. Die eine Legende berichtet von einem Windstoß, der den Scheiterhaufen löschte, die andere von einem Gewitter - auf jeden Fall war es letztlich tatsächlich ein Rudel wilder Hunde, das sich auf den Körper des Astrologen stürzte.

Den Tag seines angekündigten Todes verbrachte Domitian verängstigt. Als man ihm versicherte, die kritische fünfte Stunde sei vorbei, beschloss er erleichtert ein Bad zu nehmen - und wurde dort von Verschwörern erdolcht.

Christentum und Astrologie:

Es gab sogar einen Papst, der Sterndeuter war

Das Christentum hat sich jahrhundertlang mit der Astrologie arrangiert. Zwar hatte schon Augustinus (354-430) die „trügerischen Prophezeiungen der Sterndeuter und ihre gottlosen Albernheiten" geißelt. Doch diese Meinung setzte sich bei seinen Glaubensgenossen nicht durch. Selbst der berühmte mittelalterliche Kirchenlehrer Thomas von Aquin hielt „die Wahrsagung aus den Ster-

³²⁰ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.geo.de/GEO/kultur/gesellschaft/411.html?p=3&q=Kommunikation> S.1

nen" im Fall von Finsternissen, Seuchen und Katastrophen für verdienstvoll. Er glaubte: „Der Weise beherrscht die Sterne.“

Selbst unter Päpsten gab es viele, die den Glauben an die Sterne mit dem Katholizismus verbanden. Eine wahre "Star"-Karriere machte zum Beispiel der Astronom und Astrologe Gerbert, der 999 als Sylvester II. selbst zum Papst gewählt wurde. Und noch im 16. Jahrhundert ließen sich die Päpste Leo X., Clemens VI. und Paul III. astrologisch beraten.

Tyrkreis statt Tierkreis? Astrologie im Dritten Reich und im Zweiten Weltkrieg

Ideologen des Nationalsozialismus hielten die Astrologie für gefährlich und brandmarkten sie kurzerhand als "jüdische Erfindung". Völkische Astrologen entgegneten beleidigt, ihre Kunst sei "urgermanisches Sternweistum" und verwandelten den aus dem Orient stammenden Tierkreis kurzerhand in einen nordisch klingenden "Tyrkreis".

In den ersten Jahren nach der Machtübernahme der Nazis gab es kein einheitliches Vorgehen in Sachen Sternedeutung. Offiziell fiel Astrologie unter das „Wahrsagereigesetz“ und stand unter Strafe. Astrologen wurden eingesperrt; seriöse astrologische Literatur und Fachzeitschriften wie die „Astrologische Rundschau“ wurden eingestellt. Doch es gab Ausnahmen. Denn einflussreiche Nazi-Größen wie Heinrich Himmler und Rudolf Hess waren begeisterte Anhänger der Astrologie.³²¹

Eine besondere Rolle spielte im Dritten Reich der Schweizer Astrologe Karl Ernst Krafft³²², der ein begeisterter Hitler-Anhänger war. Am 2. November 1939 schrieb er an einen Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes, das Leben des Führers sei zwischen dem 7. und 10. November in Gefahr. Der Brief wurde nicht ernst genommen und nicht weitergeleitet - als am 8. November 1939 eine Bombe im Münchener Bürgerbräukeller explodierte, den Hitler kurz zuvor verlassen hatte.

Krafft wurde verhaftet und verhört - man verdächtigte ihn, von dem Anschlag gewusst zu haben. Stattdessen überzeugte der Schweizer die Gestapo von seiner Ansicht, dass Vorhersagen schicksalhafter Ereignisse möglich - und für die nationalsozialistische Sache nützlich seien.

³²¹ **Wegener, Franz** (2004): Heinrich Himmler. Deutscher Spiritismus, französischer Okkultismus und der Reichsführer SS. Gladbeck: KFVR (Politische Religion des Nationalsozialismus Der Äther, 4). S.114

³²² **Knappich, Wilhelm** (1988): Geschichte der Astrologie. 2., erg.Aufl. / mit einer Vorbemerkung zur Neuaufl und Erg. der Bibliogr. von Bernward Thiel. Frankfurt am Main: Klostermann. S.356

1940 überredete Goebbels den Astrologen, aus der Schweiz nach Berlin überzusiedeln³²³ und braune Propaganda gegen die Alliierten zu liefern: Unter anderem durchforstete Krafft die Vorhersagen des Nostradamus und legte in einer Broschüre dar, dass der berühmte Seher den Zusammenbruch Englands prophezeit habe.³²⁴

Auch die Gegenseite setzte im Zweiten Weltkrieg bei Propaganda und Wehrkraftzersetzung auf astrologische Hilfe. Der englische Geheimdienst beauftragte den Astrologen Louis de Wohl. Er ließ zum Beispiel eine Ausgabe der deutschsprachigen Astrologie-Zeitschrift „Zenit“ fälschen und nach Deutschland schmuggeln: In der um drei Monate rückdatierten Ausgabe fanden sich unheilvolle „Prognosen“ über deutsche U-Boote, die zwischenzeitlich versenkt worden waren.

1941 jedoch wurden die Astrologen den Nazis plötzlich suspekt. Man nahm sie in „Schutzhaft“ oder sperrte sie in Konzentrationslager³²⁵. Anlass war die Heß-Affäre: Dass der Stellvertreter Hitlers eigenmächtig nach England geflogen war, legten seine Gegner dem Einfluss von Hypnotisuren, Okkultisten und Astrologen zur Last. Auch der „Hof-Astrologe“ Karl Ernst Krafft wurde verhaftet; er verbrachte die folgenden Jahre im Gefängnis und starb im Januar 1945 beim Transport nach Buchenwald.

Ronald Reagan und Francois Mitterrand – zwei Präsidenten mit astrologischen Beraterinnen

Zwei Astrologinnen haben in der jüngsten Vergangenheit Einfluss auf westliche Politik gehabt. Joan Quigley rühmt sich in ihrem Buch „What does Joan say?“³²⁶ als „Weiße Haus-Astrologin“ in der Reagan-Ära wichtige Weichen gestellt zu haben. So machte sie dem Antikommunisten Ronald Reagan beispielsweise die Annäherung an Michail Gorbatschow per Horoskop-Vergleich schmackhaft³²⁷. Sie errechnete unter anderem, dass der Planet Merkur bei Gorbatschows Geburt im Wassermann stand - ideal für Kommunikation, denn der Wassermann war Reagans Sternzeichen.

Die neueste und überraschendste Enthüllung betraf den Sozialisten Francois Mitterrand. Der französische Präsident konsultierte in den sieben Jahren vor

³²³ **Stuckrad, Kocku von** (2003): Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Beck. S.333

³²⁴ Internet-Stand 16.01.2010:

<http://www.geo.de/GEO/kultur/gesellschaft/411.html?p=3&q=Kommunikation> S.2

³²⁵ Knappich aaO S.356

³²⁶ **Quigley, Joan** (1990): "What does Joan say?". My seven years as White House astrologer to Nancy and Ronald Reagan. New York, NY: Carol Publ. Group.

³²⁷ Quigley aaO S.122ff

seinem Tod häufig die bekannte Schweizer Astrologin Elisabeth Teissier, meist im Elysee-Palast. Die Veröffentlichung der Tonband-Protokolle in Teissiers Buch „Sous le signe de Mitterrand“ („Im Zeichen von Mitterrand“) sorgte im letzten Jahr in Frankreich für Furore. So wählte der Präsident für das Referendum über den Vertrag von Maastricht das Datum aus, das ihm seine Astro-Beraterin vorgeschlagen hatte. Außerdem stand er während des Golfkriegs in regelmäßiger Telefon-Verbindung mit ihr. Unter anderem interpretierte Teissier ihrem „eminenten Skorpion“ das Horoskop von Saddam Hussein: „Bei ihm ist die Sonne im Stier, wie bei Hitler, bei Salazar ... Und dann hat er eine Konstellation, die ähnlich der ist von Nero, das Ganze ist also ein ziemlich explosiver Cocktail...“

Am 1. Februar 1991 fragte der Präsident die Astrologin: „Ich muss intervenieren, was ist Ihrer Meinung nach der günstigste Tag?“ Sie rief am 2. Februar zurück und nannte den 14. als „Moment der guten Beziehungen ... sowohl für das private wie das öffentliche Leben.“ Daraufhin geriet das Gespräch auf ein koketteres Gleis. Mitterrand antwortete: „Ach, mit solchen Aussichten - wie schade, wenn man 74 Jahre alt ist.“

Quellen: Wilhelm Knappich: Geschichte der Astrologie;
Derek und Julia Parker: Astrologie. Ursprung, Geschichte, Symbolik, München, 1988;
Ralph Tegtmeier: Sternenglaube, Sternenzauber³²⁸

³²⁸ aaO S.3

Anhang 4: Zitate

Nicholas Campion

Langzitat aus **Campion, Nicholas** (2009): A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds. 1. publ. London: Continuum. S.X ff³²⁹

„In der gegenwärtigen Situation des Jahres 2009 findet sich Astrologie einerseits als akzeptierter Teil der allgemeinen Öffentlichkeit wieder und andererseits wird sie verächtlich und lächerlich gemacht und der offenen Feindseligkeit ausgesetzt, sowohl von religiösen Kreisen als auch aus wissenschaftlichen Zirkeln.

Die letzten drei Jahrhunderte waren mehr ein Eisenzeitalter als ein goldenes Zeitalter für die Astrologie. [...] Im 5. Jahrhundert n.Chr. kollabierte die Astrologie gewissermaßen. Im 12. Jahrhundert wurde sie wiederbelebt und Ende des 17. Jahrhunderts kollabierte sie erneut bzw. tat sie das tatsächlich? Wir werden sehen, dass die Wahrheit komplexer ist als diese einfachen Simplifikationen. Selbst in den Zeiten, von denen davon ausgegangen wird, dass die Astrologie kollabiert war, finden wir in den Hintergrundszenarien lebendige Akteure, die sich zeitweilig einfach unter anderen Etiketten verbargen. [...]

Astrologie ist keine einzelne, bestimmte Technik oder Praxis oder Idee; Astrologie beinhaltet verschiedenartigste Erzählweisen und Techniken und Weltbilder über die Natur der Welt.

Wenn wir die Geschichte der Astrologie sorgfältig analysieren, werden wir feststellen, dass in jeweils unterschiedlichen Varianten Astrologie als Magie, als magisches System, als System der Vorhersage, als Modell für psychologische Entwicklungsstrategien, als Wissenschaft, als spirituelles Werkzeug, als Religion, als Divinationssystem und ähnliches vertreten und angeboten wurde. Dabei ist zu beachten, dass diese Bezeichnungen sich keineswegs gegenseitig ausschließen.

Es gab in der Geschichte der Astrologie immer miteinander im Wettkampf stehende Argumentationsstränge und variierende technische Systeme.

³²⁹ in freier Übersetzung

Astrologie kann praktiziert werden, um heilige Ziele zu erreichen (die Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen), sie kann andererseits auch ganz profane Ziele verfolgen, Gewinnstreben, die Einnahme des gegnerischen Schlosses, Astrologie kann trivial angewendet werden, um verlorene Gegenstände wiederzufinden (Stundenastrologie) oder Astrologie kann ganz seriös und lebensbestimmend in die Lebenssituation integriert werden, und schließlich kann Astrologie für Todesprognosen verwendet werden.[...]

Astrologie kann eine großartige Erzählung sein, eine Metageschichte, die in Anspruch nimmt, alles und jedes erklären zu können, von dem eigenen gefühlsmässigen Zustand bis zur persönlichen Zukunft und der Zukunft von Volkergemeinschaften.

Kulturelle Veränderungen und Entwicklung der Börsenkurse sind Gegenstand astrologischer Untersuchungen und Vorhersagen. Wer wird der nächste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und andererseits wie war die letzte Inkarnation einer konkreten Person beschaffen?

In den Gemeinschaften der weltweiten Astrologie gab es immer heftige Debatten darüber, was astrologische Praxis leisten kann und vor allem, was sie nicht leisten kann.

In den letzten 2.000 Jahren haben Astrologinnen und Astrologen erbittert gestritten zu der Frage, ob, wie und in welcher Tiefe Astrologie die Zukunft vorhersagen kann. [...]

Astrologie bietet einen Rahmen an mit Mustern, innerhalb derer sonst zufällig erscheinende Ereignisse sinnhaft interpretiert werden. Insofern kann Astrologie im Sinne des Soziologen Max Weber als Theodizee verstanden werden, wo sonst unerklärliche Vorfälle und Zufälle und Schicksalsschläge, gute wie schlechte, einem Sinn zugeführt werden. Der astrologische Kosmos ist schön und perfekt geordnet – [...] Insofern ermöglicht Astrologie, Überlebensstrategien zu entwickeln, gewissermaßen mit dem Himmel in Kommunikation zu treten, um die täglichen Angelegenheiten besser zu verstehen und zu organisieren. [...]

Astrologie ist allerdings grundsätzlich schwer so auf den Punkt zu bringen, dass eine einzige Art von Ideen bzw. Ideenkategorien oder Praktiken letztlich das astrologische Bild ergeben. Dies ist wiederum für die Historiker eines der Hauptprobleme bei der Interpretation der Astrologiegeschichte. [...]

Ich folge einem Definitionsansatz, der es ablehnt, Astrologie in eine Beziehung zu setzen zu wissenschaftlichen oder religiösen Kategorien. Vielmehr ist es von

Bedeutung und notwendig, Astrologie innerhalb ihres eigenen Paradigmas und Diskurses verstehen zu lernen, bevor man geschichtswissenschaftlich den Versuch unternehmen kann, sie mit anderen Erklärungssystemen in Beziehung zu setzen. Letztlich muss man die Frage beantworten, was genau der astrologische Kosmos diskursmäßig bedeutet. [...]

Dabei sind naturgemäß besondere Probleme darin zu sehen, dass wir zwar das schriftliche Material lesen und auch den Versuch unternehmen können, die alten und nicht ganz so alten Texte zu interpretieren, es bleibt jedoch die Frage, inwieweit wir uns der damals gelebten Praxis durch Lektüre annähern können. Wir haben astrologische Texte aus dem Mittelalter, die uns die komplexen Regeln überliefern, die damals von Astrologen angewendet wurden, aber wir wissen keineswegs, welche Regeln vorrangig angewendet wurden, welche genau angewendet werden mussten und welche nur im Großen und Ganzen zur Anwendung kamen. [...] Genauso wenig wissen wir, wie die konkrete Beratungspraxis damals im Alltag ablief. Insbesondere, was der Klient im Verhältnis zum Astrologen für Erfahrungen machen konnte. [...]

Die Analyse der Astrologie in der Geschichte bleibt daher ein Versuch, sich über Texte und philosophische Schulen und soziale Kontexte dem Wesen der Astrologie zu nähern. [...]

In der Vergangenheit haben vor allem Historiker sich der Astrologie gewissermaßen „von außen“ genähert, in dem Sinne, dass sie die astrologischen Techniken und Praktiken und theoretischen Hintergründe in die jeweils sozialen und politischen Kontexte gestellt haben. Dies ist eine völlig zulässige Herangehensweise, allerdings kann sie uns nicht das gesamte Bild liefern. Um zu verstehen, welche Attraktivität Astrologie in ihrer Hochblüte auf die Menschen ausübte und warum, ist es notwendig und nicht zu umgehen, ihre eigene Sprache verstehen zu lernen, die Mittel, mit denen ihre Ansprüche und Ziele gerechtfertigt wurden und wie die Alltagspraxis aussah.

Die uns dafür zur Verfügung stehenden Interpretationstechniken der Geschichtswissenschaften sind dabei in Kombination mit Philosophie und Soziologie hilfreich, aber nicht immer ausreichend, sodass ein letzter Rest von Zweifel für unser Verständnis bestehen bleibt. [...]

Die Astrologiegeschichte konfrontiert uns mit bestimmten terminologischen Schwierigkeiten, wie sie auch schon J.R.R. Tolkien in seiner Diskussion von „Verzauberung“ und „Magie“ begegnet sind. „Übernatürlich“, so schrieb er, „ist ein gefährliches und schwieriges Wort in allen seinen „Bedeutungsfacet-

ten“. Tolkien sah damals schon, dass die Unterstellung, dass es eine Welt gibt, eine Sphäre der Existenz, die komplett verschieden ist von unseren normalen Vorstellungswelten, Schwierigkeiten bereitet. Ein Glaube, der es natürlich ausschließt, mit naturwissenschaftlichen Methoden analysiert zu werden. [...]

Das Übernatürliche ist mysteriös, entfernt und insofern verborgen. Insofern ist in der Astrologie natürlich immer der Begriff „okkult“ verwendet worden, als verborgenes Wissen, wie z.B. in Agrippas Büchern über die okkulte Philosophie und Magie. [...]

Hier streift die Diskussion um die Astrologie die Diskussion zu der Kategorie „Esoterik“. [...] Dabei bedeutet Esoterik „inneres Wissen, innere Weisheit“ im Gegensatz zur Kenntnis der äußeren Welt, setzt sich insofern von den materialistischen Weltanschauungsstrategien, insbesondere der heutigen Naturwissenschaft, deutlich ab. Insofern wird durch solche Begriffe wie „okkult“ und „esoterisch“ Astrologie von den heutigen zentralen Kategorien europäischen Lebens und wissenschaftlicher Fundierung distanziert.

Kategorien wie „übernatürlich“, „okkult“, „esoterisch“³³⁰ versuchen allerdings vergeblich, dasjenige Bewusstsein hervorzurufen der kompletten Integration mit dem Kosmos als Ziel astrologischer Erfahrung wie Lévy-Bruhls „Participation mystique“.

³³⁰ **Stuckrad, Kocku von** (2004): Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München: Beck. S.7. Stuckrad schreibt: „Die wissenschaftliche Forschung zur Esoterik hat bis heute noch keinen Konsens darüber erzielt, was eigentlich genau unter „Esoterik“ zu verstehen ist und welche Methode sich am besten dafür eignet, dieses Phänomen zu studieren.“;

Sterneder, Hans (1993): Tierkreisgeheimnis und Menschenleben. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer (Esotera-Taschenbuch). S.8. – Sterneder ist ein Vertreter der okkult-esoterischen astrologischen Tradition. Er schreibt: „Aus dem Geiste des Tierkreiswissens ist noch wie eine schmerzliche Mischung von Trotz und höchstem Liebesdienst, während ihn die Kirche unerbittlich verfolgt, der höchste Schatz des Abendlandes und der stolzeste Glanz des Christentums entstanden.“;

Merz, Bernd A. (1991): Die Esoterik in der Astrologie. Freiburg i.Brsg.: Bauer. S.7. Merz schreibt: „Astrologie gehört zur Esoterik, ist sicher sogar die Basis der Esoterik; denn was wäre die Esoterik ohne die Astrologie?“;

Leuenberger, Hans-Dieter (1993): Das ist Esoterik. Einführung in esoterisches Denken. 6. Aufl., 46. - 50. Tsd. Freiburg im Breisgau: Bauer. S.7. Leuenberger schreibt: „Es ist mir ein Anliegen zu zeigen, dass Esoterik nicht einfach ein anderes Wort für alternativ, grün, versponnen oder gar verschwommen ist, sondern dass mit Esoterik eine jahrtausendealte geistige Tradition der Menschheit bezeichnet wird, zu der wir, wenigstens im Westen, im Verlauf der letzten Jahrhunderte mehr und mehr den Kontakt verloren haben, die aber die einzige Chance bietet, die Herausforderungen der kommenden Epoche zu bestehen.“

Wir haben hier das Problem vor uns, dass das naturastrologische Wissen und ihr Wissensanspruch oft schwierig festzumachen sind und es deswegen eine Kluft zwischen Ontologie und den Annahmen der Astrologen gibt.“

Thorwald Dethlefsen

Dethlefsen in: **Dethlefsen, Thorwald** (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723), schreibt zum Wesen der Astrologie in dem Kapitel „Astrologie – Ein Abbildungssystem der Wirklichkeit“:

„Die ursprüngliche Astrologie ist in ihrer inneren Struktur und Denkweise typisch für eine esoterische Disziplin. [...] Die Astrologie beschäftigt sich mit den archetypischen Urprinzipien, die auf der Ebene der Ideen die Urbausteine darstellen, aus denen die Wirklichkeit in allen ihren Erscheinungsformen zusammengesetzt ist. Diese Urprinzipien durchziehen senkrecht alle Ebenen der Erscheinungsformen. So entstehen Analogieketten, deren einzelne Glieder zwar verschiedenen Ebenen angehören, aber alle ein gemeinsames Prinzip repräsentieren. Die Beobachtung einer beliebigen Ebene lässt sich mit Hilfe der Analogie auf jede andere Ebene übertragen. Die Bezugsebene der Astrologie ist der Himmel. [...] Die Astrologie ist somit ein Messinstrument der Wirklichkeit, das mit beliebiger Genauigkeit etwas anzeigt, ohne es zu erzeugen. [...] Astrologie ist nicht der Glaube an die Beeinflussung des Menschen durch die Gestirne, Astrologie ist vielmehr ein Abbildungssystem der Wirklichkeit. [...] Das Horoskop zeigt in symbolischer Form die Zeitqualität, eine spezifische Rangordnung und Beziehung der Urprinzipien, an, unter welcher ein Mensch in dieses Dasein getreten ist. Dieses Horoskop ist seine Aufgabe bzw. sein Lehrplan, den es in diesem Leben zu erfüllen gilt. Jede sogenannte Konstellation verkörpert eine bestimmte Aufgabe, ein Problem.“

Johannes Kepler

Kepler, Johannes; Hamel, Jürgen (2004): *Tertius interveniens. Warnung an etliche Gegner der Astrologie, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Deutsch-Verlag (Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, 295).

Jürgen Hamel schreibt in dem einführenden Kapitel „Johannes Kepler – Leben und Werk“ S.10:

„Der astrologische Gedanke in Keplers Werk:

Über Keplers Stellung zur Astrologie ist viel gestritten worden. War er ein Gegner der Astrologie, war er ein Astrologe? Keplers Forschung war bestimmt von der Suche nach harmonischen Strukturen im Weltbau, dies eingebettet in die Vorstellung von der Welt als Produkt eines göttlichen Wesens, das die Welt nur in einer geordneten Weise erschaffen haben kann. Ein erstes Resultat seiner Suche nach diesen harmonischen Strukturen legte er in seinem wissenschaftlichen Erstlingswerk, dem „Mysterium Cosmographicum“, vor. Mit Hilfe der fünf regelmäßigen Polyeder („platonische Körper“) entwickelte er die Struktur des Planetensystems auf heliozentrischer Basis – das Weltsystem des Copernicus‘ hatte er schon in seinen Studien in Tübingen bei Michael Mästlin kennen gelernt. Und diese Suche sollte für Keplers Forschen bestimmend bleiben. Sie führte Kepler schließlich zu seinen Gesetzen der Planetenbewegung und bestimmte sein Bild der Astrologie. Während seines ganzen Lebens beschäftigte sich Kepler mit der Verbindung zwischen den Himmelskörpern und der Erde, besonders den Menschen, mit der Astrologie. Die damit verbundenen Fragen durchziehen seine wichtigsten Werke, auch die, bei denen wir es, beeinträchtigt vom Bild der heutigen Astrologie, nicht vermuten würden.“

Im nächsten Kapitel „Kepler und die Astrologie – „Tertius interveniens““ schreibt Hamel:

„Was in den Kalendern, die Kepler verfasst hatte, nur stets eine Nebenbemerkung sein konnte, fasste Kepler erstmals in der kleinen lateinischen Schrift „De fundamentis Astrologiae certioribus [...] cum prognosi physica anni [...]“ 1602 zusammen. Kepler hatte Gelegenheit, sich im Zusammenhang mit seinen Kalenderarbeiten mit den Grundlagen der Astrologie intensiv zu beschäftigen und fasste seine damaligen Ansichten in 75 Thesen zusammen. Diese liegen ganz in

der Entwicklung, die Kepler später 1610 im „Tertius interveniens“ ausführlich zeigt. Nach der äußeren Form handelt es sich hierbei um eine Auseinandersetzung mit zwei Arbeiten zur Astrologie: des für die Astronomie nicht unbedeutenden Heliaeus Röslin (1545 bis 1616), Leibarzt des Pfalzgrafen von Pfalz-Veldenz und des Grafen von Hanau-Lichtenberg, mit Kepler persönlich gut bekannt und von diesem geschätzt sowie Philipp Feselius, der in seiner kurz zuvor erschienenen Arbeit „Gründtlicher Discurs von der Astrologia Judicia-ria“, Straßburg 1609 eine Ablehnung der Astrologie vorlegte, die ob ihrer teilweisen Kurzschlüssigkeit Keplers Kritik erregte.

In dieser Arbeit fasst Kepler sein Bild der Astrologie zusammen, das im eigentlichen Sinne ein naturphilosophisches Programm ist, wie es der durchaus vom Neuplatonismus und Pantheismus, der Lehre einer Allbelebtheit der Natur, beeinflussten Philosophie seiner Zeit entsprach. Die von ihm zur Grunde gelegte Teilung der Astrologie in die natürliche und die judiciarische, also die voraussagende war nicht neu. Neu war jedoch Keplers konsequente Reduzierung der Astrologie auf die Aspektenlehre und den davon gebildeten Ableitungen, während er wichtige andere Bestandteile der Astrologie seiner (und unserer!) Zeit strikt und in einer vielfach sprachlich sehr schönen Form zurückwies [...] Er akzeptiert die Kritik an der Astrologie in weiten Teilen, doch mahnt er, angesichts der vielen berechtigten Kritikpunkte, nicht auch die bewahrenswerten Bestandteile astrologischer Lehren, die Goldkörner, abzulehnen, eben nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten. Und diese Verteidigung der Astrologie, in dem von ihm entwickelten Sinne, ist dann eine dreifache, ist philosophisch, theologisch und ethisch.“

Johannes Kepler in „Tertius interveniens“ S.48 aaO (in milder Modernisierung des Textes):

„Tertius interveniens. Das ist: Warnung an D. Philippum Feselum und etlichen mehr Philosophos, Mediocos und Theologos, dass sie bey Verwerffung der Astrologiae nicht das Kindt mit dem Bad außschütten – [...]“

S.55 aaO:

„und also zu Lob Gottes des Schöpfers, zu welchem der Mensch erschaffen, bei der studierenden Jugend neben der Astronomia auch die Astrologia, wiewohl sie übel befleckt und nicht ohne gebrechliche Gedanken exerziert werden mag, nicht unvernünftiglich geduldet [...] werde.“

S.57 aaO:

„eigentliches fürhaben dieser Schrift: dass nämlich in der Astrologia viel großer Geheimnissen der Natur verborgen liegen. Soll also, wie anfangs gemeldet

worden, niemand für ungläublich halten, dass aus der astrologischen Narrheit und Gottlosigkeit nicht auch eine nützliche Witz und Heiligtum, aus einem unsauberen Schleim nicht auch ein Schnecken, Müschle, Austern oder Aal zum Essen dienstlich, aus dem großen Haufen Raupengeschmeiß nicht auch ein Seidenspinner und endlich aus einem übelriechenden Mist nicht auch etwas von einer emsigen Henne ein gutes Körnlein, ja eine Perle oder Goldkorn herfür gescharrt und gefunden werden könnte.

Wie nun ich hier vor solcher köstlicher Perlen und Körnlein etliche, als nämlich in meinem fundamentis Astrologiae certioribus, Item in libro de stella Serpentarii, aus der Astrologia herfür gelegt, und die Liebhaber natürlicher Geheimnisse solche zu besehen, zu erkennen und zu verschlucken her zu gelockert: also hab ich mir das selbige auch in diesem Traktätlein zu tun, und hierüber mich wider etliche Theologos, Mediocos und Philosophos, welche den Mist miteinander allzu frühe ausführen, und ins Wasser schütten wollen, in einen Kampf eingelassen, fürgenommen, nicht zweifelnd, wann sie mein nützliches Unterfangen und was ich aus der Astrologia Gutes aufzuklauben vorhabe, verspüren, sie mich und andere hieran nicht hindern, sondern mit der Astrologia füraus bescheidener verfahren werden.

Dann das solche bisher der Naturkündigung zu nahe kommen und das Kindt mit dem Bade ausschütten wollen, ist die meinste Schuld an den Astrologis selbst gewesen, welche nicht allein mit übermächtigen schändlichen Missbräuchen, die darunter verborgene heilsame Wissenschaft verdächtig gemacht und beschrien: sondern auch von dem Guten, darum ich mich annehme, selber wenig gewusst, das Kindt meinsten Teils selber nicht gekennet, sondern nur in dem unsauberen Bad umgespület haben.“

(Kepler setzt sich dann im Einzelnen mit der Gegnerschrift von Feselius zur Astrologie auseinander.)

Ekkirala Krishnamacharya

Krishnamacharya schreibt in: **Krishnamacharya, Ekkirala** (1985): Spirituelle Astrologie. Dt. Ausg., 1. Aufl. Hamburg: WTT [u.a.]. S.13:

„Es war eines der Hauptziele von H.P. Blavatsky, jene Geschichten zu entschlüsseln, welche die Geheimnisse der ewigen Weisheit beinhalten. Das vorliegende Werk bringt diese Absicht zu einem rechtmäßigen Abschluss. Der astrologische Schlüssel ist unumgänglich, um die Schriften der Welt zu lesen und sie in richtiger Weise zu verstehen.“

Und auf S.15:

„Es gibt zwei Arten von Astrologie: Die esoterische und die exoterische. Die wahre, spirituelle Weisheit des Menschen befasst sich mit dem esoterischen Zweig der Astrologie, den wir „spirituelle Astrologie“ nennen. Diese Wissenschaft beschreibt die Erscheinungsform des Menschen als eine dreifältige Existenz, bestehend aus Materie, Denkvermögen und Geist.“

Anhang 5: Gedichte

Urworte - Orphisch 1.Urwort

Wie an dem Tag, der Dich der Welt verliehen
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, Dir kannst du nicht entfliehen,
Das ändern nicht Sibyllen, nicht Propheten;
Und keine Zeit und keine Kraft zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

*Goethe*³³¹

Wär nicht dein Auge sonnenhaft,
Wie könnt' es je die Sonn' erblicken?
Wes'te nicht in uns die eigne Gotteskraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

*Goethe*³³²

³³¹ **Johann Wolfgang Goethe** (1989): Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens - Münchner Ausgabe - Carl Hanser Verlag - Band 12 - Zur Morphologie(1820) I 2 S.91- Zeilen 1 bis 8. Herausgegeben von: Becker, Hans J. von: Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. Erfahrung, Betrachtung, Folgerung, durch Lebensereignisse verbunden.

³³² **Johann Wolfgang Goethe** (1989): Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens - Münchner Ausgabe - Carl Hanser Verlag - Band 12 - Zur Naturwissenschaft II 1 (1820) - S. 671. Herausgegeben von: Becker, Hans J. von: Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. Erfahrung, Betrachtung, Folgerung, durch Lebensereignisse verbunden.

Stufen

von *Hermann Hesse*³³³

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf´ um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegenenden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

³³³ Das Glasperlenspiel, Suhrkamp Taschenbuch, 2002, S. 466 - Die Gedichte des Schülers und Studenten

Astrologie

Ihr lieben Sterne tröstet allezeit,
Wer dächte, dass Ihr arge Zwingherrn seid!

Ihr Seid's! Als sich die Erde mir erhellt,
Ward mir ein widrig Horoskop gestellt.

Weil, als ich kam, der Widder just geblüht,
Bin ich von unverträglichem Gemüt.

Ein flackernd Himmelsirrlight trägt die Schuld
An meiner Wanderlust und Ungeduld.

Gewissen, lasse fürder mich in Ruh!
Den Sternen schreib ich meine Sünden zu.

Doch überleg es, Hutten! Dreimal nein!
Ein Sklave willst Du nie gewesen sein.

Du bist ein Feind von jeder Tyrannei
Und deine Sünden auch begingst Du frei!

*Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)*³³⁴

³³⁴ **Stiehle, Reinhardt; Wallrath, Bertram** (2004): Eine literarische Astrologie. 2000 Jahre Astrologie in der Dichtung der Welt ; ein astrologischer Spaziergang durch die Weltliteratur. Limitierte, einmalige Vorzugsausg., 1. Aufl. Tübingen: Chiron-Verl.S.45 - aus Huttens letzte Tage, 1871

Die sieben Herrscher des Geschicks

Der Augenblick ist da, wo du die Summe
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,
die Zeichen stehen sieghaft über dir,
Glück winken die Planeten dir herunter
Und rufen: es ist an der Zeit! Hast du
Dein Leben lang umsonst der Sterne Lauf
Gemessen? - den Quadranten und den Zirkel
Geführt? - den Zodiak, die Himmelskugel
Auf diesen Wänden nachgeahmt, um dich herum
Gestellt im stummen, ahnungsvollen Zeichen.
Die sieben Herrscher des Geschicks,
Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
Führt alle diese Zurüstung zu nichts,
Und ist kein Mark in dieser hohlen Kunst,
Dass sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich
Vermag im Augenblick der Entscheidung?

Friedrich Schiller
Aus :Wallensteins Tod, 1800³³⁵

³³⁵ Stiehle aaO S.131 f.

Anhang 6: Zeitungshoroskope

Furthmann, Katja (Diss. 2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress.

Furthmann schreibt: S.17:

„1.1 Horoskope in den Massenmedien

Betrachtet man das gegenwärtige Textsortenangebot der Massenmedien, so sticht eine Textsorte in ihrer universalen Präsenz, relativen Stabilität, zielgruppenbedingten Vielfalt und Repetitivität aus der Vielzahl an Medientexten deutlich hervor: das Horoskop.

Ob nun beim Blättern in Zeitungen oder Zeitschriften, beim morgendlichen Frühstücksfernsehen, Radiohören oder beim Surfen im Internet - immer wieder stößt der Rezipient auf Horoskope, und immer wieder aufs Neue erfährt er Dinge über seine persönlichen astralen Aussichten für den Tag, die Woche, den Monat oder das ganze Jahr und erhält Empfehlungen, wie sich am besten zu verhalten sei [...]

Adorno sprach schon in den 50er Jahren von einer astrologischen Infektion [...]

Kaum ein Medium scheint auf ein Horoskop in irgendeiner Form zu verzichten - was darauf schließen lässt, dass diese Texte vom Publikum gewünscht werden und offenbar sehr beliebt sind - und so sind Horoskope in ihren mannigfachen Erscheinungsformen als selbstverständliche Bestandteile aus den Massenmedien kaum noch wegzudenken.

Es muss davon ausgegangen werden, dass Horoskope wohl jedem Angehörigen der modernen Gesellschaft bekannt sind und dass jeder die Voraussagen und Ratschläge für sein Sternzeichen mehr oder weniger häufig zur Kenntnis nimmt. [...]

Horoskope sind ein - wengleich umstrittener - Bestandteil der Pseudowissenschaft Astrologie.

Astrologie wiederum lässt sich dem sehr komplexen und heterogenen Wissens- und Kommunikationsbereich der Esoterik oder Psychoszene zuordnen, die wesentlich von der New-Age-Bewegung der 70er Jahre beeinflusst wurde.

Die Esoterik hat einen eigenen, sehr heterogenen gesellschaftskulturellen und kommunikativen Bereich ausgebildet. Vom kommerzieller Erfolg der Esoterik zeugt nicht nur die überwältigende Anzahl der Publikationen, die sowohl von allgemeinen Buchhandlungen wie auch von speziellen Esoterik - Buchhandlungen angeboten werden.

Mehrere tausend ausgebildete oder selbst ernannte Astrologen und Psychologen, Wahrsager, Kartenleger, Hellscher und Wunderheiler bieten auf einem kaum überschaubaren Markt öffentlich ihre Dienste an - entsprechende Anzeigen dazu finden sich immer wieder in den Printmedien, im Fernsehen oder Internet.

Ob Horoskopdeutung, Numerologie, Pendeln, Kaffeesatzlesen, Engelskontakte, Geistheilen oder okkulte und paranormale Techniken - das Bedürfnis nach „übersinnlich - spirituellen“ Momenten, aber auch nach individueller Beratung und Sinn - bzw. Zukunftsdeutung ist in unserem wissenschaftlich - rationalem und aufgeklärten Zeitalter offensichtlich nicht zurückgegangen, im Gegenteil, ständig steigt die Anzahl der an das Paranormale glaubenden Menschen und selbst hohe finanzielle Beträge werden für solche Dienstleistungen aufgebracht.

Ob man esoterische Praktiken nun als höhere Wahrheit auffasst oder wie Adorno als Metaphysik der dummen Kerle einschätzt - die ursprüngliche Beschränkung esoterischen Wissens auf Auserwählte und Eingeweihte ist heute der Öffentlichkeit und Kommerzialisierung weitgehend gewichen.

Vorbei sind die Jahrhunderte, in denen auch die Astrologie eine geheime Wissenschaft von Eingeweihten war, vorbei auch die Zeit, da Astrologie vom gesellschaftlichen Leben verbannt wurde.

Heute ist die Astrologie und ganz besonders die massenmediale Textsorte Horoskop zu einer öffentlich angebotenen Ware, einem alltäglichen Massenphänomen geworden, dass man kaum noch übersehen kann, egal wie man dazu stehen mag. [...]

Der Philosoph Theodor W. Adorno hat sich unter soziologischem Aspekt kritisch mit dem Alltagsphänomen Horoskop auseinandergesetzt.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen zu der Horoskopspalte der rechtsrepublikanischen Tageszeitung Los Angeles Times Anfang der Fünfzigerjahre wurden zuerst unter dem Titel "The Stars down to Earth" veröffentlicht - ein Aufsatz, der sich in die Tradition des Instituts für Sozialforschung einordnen lässt und zu den klassischen Studien Adornos zur Kulturindustrie zählt. [...]

Adorno glaubt in den Horoskoptexten eine ideologisch - totalitäre Funktion zu erkennen, die den gesellschaftlichen Status quo unterstützen und aktualisieren soll.

Der Kerngedanke dieses Essays liegt in der Behauptung, dass das Horoskop dem Adressaten nichts Neues sage, sondern die mehr oder weniger bewusst wahrgenommenen, von der Gesellschaft anerkannten und vorausgesetzten Normen, Wertmaßstäbe sowie gebräuchlichen Handlungsschemata ständig aktualisiere und reproduziere:

„Die Botschaften des Horoskops künden nichts als den Status quo. Sie wiederholen die Anforderungen, welche die Gesellschaft ohnehin an den Einzelnen stellt, damit er funktioniert. Auch die verwaltete Astrologie serviert ihren Anhängern nichts, woran sie nicht durch ihre tägliche Erfahrung gewöhnt wären, und was ihnen, sei es bewusst, sei es unbewusst, Tag für Tag beigebracht wird. [...]

Daher das Interesse, unermüdlich den Menschen Ideologien und Verhaltensweisen einzuhämmern, die sie ohnehin von früh an geformt haben und mit denen sie gleichwohl niemals ganz sich identifizieren können.“³³⁶

Es sind Adorno zufolge für den Rezipienten in der Regel selbstverständliche Empfehlungen und Aussagen, mitunter „höchst triviale Ermahnungen wie die, bedächtig zu fahren“, denen durch die Verwendung im Horoskop zusätzliche Würde und Gewicht verlieren würden.

Damit stünden Horoskope im Dienste der Erhaltung und Reflexion der Gesellschaft "der umfassenden gesellschaftlichen Ideologie, der Affirmation des Bestehenden als eines naturhaft Gegebenen."

Dies geschehe, indem Horoskoptexte ihre Leser direkt oder indirekt zur Anpassung an die gesellschaftlichen Umstände auffordern. Anpassung und Individualismus sind laut Adorno jedoch konträre Verhaltensweisen, die in den Angehörigen der Gesellschaft im Zwiespalt stehen, was in Horoskopen selbst ständig thematisiert werde. Um die bestehenden gesellschaftlichen - ideologischen Normen effektiv erfüllen zu können, fungiere dabei das „autoritative Moment" das Adorno Zeitschriftenhoroskopen und der Astrologie an sich zuschreibt.

Somit hält Adorno Zeitschriftenastrologie gerade nicht für ein nebensächliches, harmloses und unterhaltendes Spiel, sondern erkennt in ihr eine auf Beibehal-

³³⁶ Adorno S. 151

tung des Status quo gerichtete Widerspiegelung gesellschaftlicher Zufälligkeit und Irrationalität.

Die Hypothesen Adornos sind an verschiedenen Stellen erörtert worden und haben zu weiteren, hauptsächlich soziologischen Forschungen im Bereich der Vulgärastronomie angeregt. [...]

Es konnten die meisten von Adornos Aussagen tatsächlich bestätigt und nur einige geringfügige Differenzen festgestellt werden.“

S.32:

„Abschließend sei noch auf die zahlreichen Einführungswerke und spezifischer ausgerichteten Untersuchungen zur Astrologie hingewiesen, die sich jedoch hinsichtlich der massenmedialen Horoskope zumeist auf die Abgrenzung zwischen seriöser Astrologie und den populären vulgärastrologischen Formen beschränken, oftmals nicht ohne die Vulgärastronomie kritisch oder abwertend als Beweis für die weite Verbreitung, Vermarktung und Kommerzialisierung von Astrologie durch die Medien anzuführen.

Pressehoroskope seien aufgrund ihrer Beschränkung auf das Sonnenzeichen „grober astrologischer Unfug“ und hätten kaum etwas mit der seriösen Astrologie gemein.

Gleichwohl gesteht man den Horoskoprubriken der Zeitungen und Zeitschriften die positive Funktion zu, einen ersten Kontakt der Menschen zur ernsthaften Astrologie zu stiften und das Wissenssystem der Astrologie - wenn auch in ihrer reduzierten, vulgären Form - als Kulturgut permanent im Bewusstsein der Menschen präsent zu halten.“

S. 42:

„Aus diesen knappen Erläuterungen wird bereits erkennbar, dass die Astrologie ein holistisches semiotisches System darstellt, das auf der Ebene des Symbols agiert.

Die Symbole spiegeln nach Auffassung vieler Astrologen die seelische Wirklichkeit, sie sind durchsetzt mit mythischen Elementen. Aufgrund der Vielzahl der einzelnen Variablen und ihre Kombinationsmöglichkeiten, die jeweils bildhaft - symbolisch interpretiert werden, eröffnet sich dem Astrologiekundigen ein großer Bedeutungsspielraum. Eine Fülle von Faktoren muss bei der Auslegung berücksichtigt, gewichtet und in ein einheitliches Ganzes umgeformt werden.

Im Allgemeinen wird für jeden Planeten gedeutet, in welchem Tierkreiszeichen und in welchem Haus er sich befindet und welche Aspekte er mit welchen anderen Planeten bildet.

Wie Schubert-Weller betont, dürfte der Astrologe nicht einfach die Bedeutung der einzelnen Grundelemente aneinanderreihen, sondern er müsse vielmehr inhaltliche Schwerpunkte erkennen, bestimmte Grundtendenzen herausarbeiten und eventuell widersprüchliche Tendenzen gegeneinander abwägen. Die Deutungsmöglichkeiten seien so umfassend und komplex, dass sie keinesfalls absolut zu setzen und nur begrenzt einholbar und rekonstruierbar sind.

Dazu kommt, dass der ungeheuren Vielfalt der astrologischen Kombinationsmöglichkeiten nur begrenzt sprachliche Möglichkeiten der Vermittlung dieser Vielfalt (Niehenke) gegenüberstünden.

Teissier hält die Auslegung eines Horoskops für eine langwierige, minutiöse und subtile Angelegenheit, da der Astrologe aus der Vielzahl möglicher Kombinationen die wahrscheinlichste auswählen und damit sowohl die geometrische Sachkenntnis als auch das Gefühl für Nuancen beweisen müsse.

Die Verbindung von Sachkenntnis und Intuition des Astrologen wird immer wieder hervorgehoben. Gleichermäßen begreift man das Horoskop als eine Struktur, ein komplexes und vielseitiges Symbol, das seinen Inhalt nicht vorgibt, exakt bestimmt oder gar bewirkt, sondern lediglich Prinzipien und Muster aufzeigt, die verschieden realisiert und aktualisiert werden können; es geht also um das Erschließen von Sinn aus bestimmten Zeichen und Symbolen.

In den vergangenen Jahrhunderten war das Erstellen des Horoskops eine langwierige, komplizierte und mühevoll Aufgabe. Die Planetenbahnen mussten mit aufwändiger Genauigkeit mathematisch berechnet werden. Eine erhebliche Erleichterung brachten die sogenannten Ephemeriden - umfangreiche Tafeln und Tabellen, in denen die Positionen der Gestirne für Jahre im Voraus berechnet waren und daraus abgelesen werden konnten. Heute vollzieht sich die Zeichnung eines Horoskops meist in Sekundenschnelle mithilfe von Computerprogrammen. Eine Tätigkeit, die früher nur eingeweihte Astrologiekundige ausüben konnte, ist seit einiger Zeit auch dem Laien prinzipiell zugänglich.

Es dürfte deutlich geworden sein, dass aus der Astrologie stammende Lexem Horoskop sich in erster Linie auf eine astronomisch berechnete, grafisch dargestellte Planetenkonstellation bezieht, die mithilfe überlieferter symbolischer Interpretationsmuster zu Zwecken der Persönlichkeitserklärung und der Zukunftsprognose gedeutet wird.

Mit diesem Begriff dürften die Horoskope der Massenmedien streng genommen allerdings kaum bezeichnet werden, da diese nur das Sonnenzeichen berücksichtigen, was in den Augen der Astrologen nicht nur eine unzureichende Vereinfachung, sondern eine platte Abwertung des gesamten astrologischen Deutungssystems darstelle. Diese in den Massenmedien regelmäßig veröffentlichten Texte hätten lediglich die Ausdrucksseite "Horoskop" übernommen, ohne jedoch den mit dieser Bezeichnung verbundenen Bedeutungsgehalt einer

seriösen astrologischen Berechnung und individuellen Deutung planetarischer Konstellationen zu bedienen.

Während einige Astrologen den Sonnenstandshoroskopen der Massenmedien lediglich weniger Aussagekraft als individuell berechneten Horoskopen beimessen, sind sich andere darüber einig, dass es sich bei Horoskopen in Zeitschriften und einigen anderen Massenmedien überhaupt nicht mehr um Astrologie handelt, sondern nur die Textsortenbezeichnung Horoskop diesen Eindruck fälschlicherweise erweckt. Daraus lässt sich ihrer Meinung nach auch erklären, warum sich das Wissen der meisten Menschen über Astrologie aus Sonnenstandshoroskopen der Massenmedien speist. So kann ganz allgemein von einer Bedeutungserweiterung gesprochen werden: im Sprachgebrauch wird mit dem Begriff Horoskop nicht mehr nur auf Individualhoroskope referiert, die aus persönlichen Daten errechnet wurden, sondern - ob nun berechtigter - oder unberechtigterweise - ebenso eine Textsorte der Massenmedien, die Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist.“

S. 48:

„Anhand dieser knappen Betrachtungen zur Geschichte der Astrologie lassen sich zusammenfassend folgende Aspekte herausstellen:

1. Die Astrologie hat im Laufe ihrer Geschichte grundlegende funktionale und strukturelle Wandlungen vollzogen und ist ein Wissen, das Anteil an anderen Wissensfeldern hat und sich daher zwischen Naturwissenschaften, Religion, Psychologie, Gesellschaftswissenschaften und Kunst ansiedeln lässt.
2. Schon früh erfolgt eine Spaltung in zwei Teilbereiche: einerseits verfolgte man mit der Sterndeutung eine wissenschaftlich - seriöse Linie, die entweder mehr naturwissenschaftlich oder aber mehr religiös orientiert war, andererseits gebrauchte man sie als profane Praktik magisch - okkulten Schicksalsdeutung und Wahrsagerei. Zwischen beiden Extremen gab es zahlreiche Übergangsstufen.
3. Während die seriösen Formen von Astrologie sich ständig zwischen öffentlicher Verachtung und Bekämpfung bewegten und starken Schwankungen ihrer Akzeptanz innerhalb des geistig - kulturellen, sozialen und politischen Kontext der jeweiligen Zeit unterworfen waren, ist

ein solches auf und ab bei den profanen Formen der wahrsagerischen und abergläubisch - magischen Astrologie nicht zu verzeichnen vielmehr muss hier von einem konstanten Interessentenkreis ausgegangen werden.

4. Der Hauptstreitpunkt zwischen Astrologie und anderen Wissenschaften beziehungsweise zwischen einzelnen Richtungen der Astrologie selbst war das Problem der Determination, die Fatalismusfrage: legen die Sterne das Schicksal des Menschen als unveränderbares Faktum fest oder aber ist der Mensch frei in seinen Entscheidungen und Handlungen? Soll der Mensch sich passiv seinem von den Sternen aufgezeigten Schicksal ergeben oder aktiv selbstständig sein Leben gestalten? [...]

Mit dem zunehmenden öffentlichen Interesse an der Astrologie setzte eine Differenzierung in astrologische Richtungen ein, die [...] verstärkt Disziplinen und Schulen etablieren.

Der Begriff Astrologie kann in ganz verschiedener Weise verwendet werden und bezeichnet damit auch jeweils unterschiedliche Konzepte und Theorien: psychologische Astrologie, astrologische Prognose, esoterische Astrologie, medizinische Astrologie, magische Astrologie, Mundanastronomie, meteorologische Astrologie, symbolische Astrologie, reformierte Astrologie, Wirtschaftsastrologie, Astrologie als Lebenshilfe und Astrologie als Naturwissenschaft sind nur einige Richtungen, die in der Literatur immer wieder mit unterschiedlicher Gewichtung behandelt werden und die Heterogenität des Wissensbereichs reflektieren. Die Grenzen zwischen diesen zahlreichen Richtungen sind keineswegs fest und absolut, sondern eher fließend, und oftmals überschneiden sich die einzelnen Bereiche."

S. 55:

„Unter Vulgärastronomie versteht man vor allem die Formen der Astrologie, die uns täglich in den Massenmedien begegnen - sei es in Zeitungen und Zeitschriften, im Fernsehen, Radio, Videotext, bei Telefondienstleistungen oder im Internet. Sie lassen sich in erster Linie durch die Beschränkung auf das Sonnenzeichen, ihre Ausrichtung auf Unterhaltung sowie durch den Zuschnitt auf eine breite Masse der Bevölkerung kennzeichnen.

Allen vulgärastronomischen Angeboten gemeinsam ist die weitgehende technische und inhaltliche Reduktion der Astrologie selbst, stellt Schubert- Weller fest.

Dass die Vorstellung, alle Vertreter eines bestimmten Sternzeichens, also ein Zwölftel aller Menschen, hätten an einem Tag dasselbe zu erwarten, offensichtlich unsinnig ist, betont Niehenke und Schubert-Weller hebt hervor, dass man für eine technisch akkurat ausgeführte, seriöse astrologische Prognose wenigstens 20-30 Konstellationen der einzelnen Planeten, Häuser usw. berücksichtigen müsse.

Teissier kritisiert darüber hinaus den Schwerpunkt der Prognosestellung der kommerziellen Astrologie. Böhringer kennzeichnet vulgäre Astrologie erstens als fatalistisch geprägt, da sie menschliche Freiheit verleugne und verantwortliches Handeln lähme; sie sei zweitens Instrument zur ebenso banalen wie illusionären Wunschbefriedigung und Leidvermeidung; drittens gehe es vor allem um die Vermeidung des Lebensrisikos und um den Gewinn von Macht und Sicherheit im Blick auf eine ungewisse Zukunft. [...]

Letztlich ist man sich weitgehend darüber einig, dass vulgärastrologische Formen kaum zum Bereich der Astrologie im engeren, eigentlichen Sinn gezählt werden dürfen, da es sich eher um eine unter dem Deckmantel der Sterndeuterkunst auftretende Verbreitung von Banalitäten handele.

Insofern sei selbst die Bezeichnung „Horoskop“ eigentlich nicht mehr gerechtfertigt.

Eyenck/Nias konstatieren, dass Zeitschriftenhoroskope nicht als bloße Unterhaltung etikettiert sind und viele Menschen doch daran glauben, dass diese Kolumnen mehr sind als ein Spaß."

S. 94:

„Mediale Voraussetzungen für Pressehoroskope

Die Horoskopspalten in der Presse sind nicht seriösen astrologischen Deutungsregeln verpflichtet, sondern werden durch publizistische Kommunikationsbedingungen, Zwecke und Operationsweisen determiniert.

Zeitungen und Zeitschriften gehören zu den Massenmedien, welche ein breites Publikum erreichen möchten. [...]

Die Bedingungen der Pressekommunikation lassen eine Ausrichtung des Horoskops auf einzelne Individuen und auf umfassende Beratung nicht zu. Für die große, anonyme, inhomogene, vielfältige sowie im wesentlichen unorganisierte, „disperse“ Menge von Rezipienten können keine individuellen Horoskope erstellt werden. [...]

Das Problem wird gelöst, indem nur ein Faktor des Horoskops, nämlich das Tierkreiszeichen (Sonnenzeichen), zu Grunde gelegt und damit die diffuse Menge der Adressaten in 12 Gruppen eingeteilt wird, gegebenenfalls darüber hinaus in Dekaden oder männliche und weibliche Vertreter der Sternzeichen. Damit ist es möglich, sowohl das gesamte potentielle Massenpublikum anzusprechen als auch den einzelnen, der sich in dieser Einteilung wiederfindet."

S. 99:

„Die meisten Horoskope enthalten keinen Hinweis auf ihre Produzenten und ihre Produktionsmethode."

S.102:

„Pressehoroskope werden in der redaktionellen Praxis auf drei Arten produziert:

1. über einen Astrologen beziehungsweise ein Astrologenteam
2. über eine Medienagentur
3. mit zeitschrifteninternen Produktionsmethoden.

Ein großer Teil der auflagenstarken Zeitschriften engagiert für das Horoskop Astrologen, deren Namen genannt und die oftmals zusätzlich abgebildet sind. Damit wird eindeutig versucht, die sonst übliche Anonymität des Produzenten zu vermeiden. [...]

Häufig schreiben sie die Horoskope für mehrere Zeitungen oder Zeitschriften. Einige dieser Haupt oder nebenberuflich arbeitenden Medienastrologen verfassen die Horoskope nicht selbst, sondern in Zusammenarbeit mit einem Astrologenteam. [...]

Als vulgär wollen die Astrologen zumindest die von ihnen selbst verfassten Horoskope nicht verstehen, da hier ihren Angaben zufolge ebenfalls astrologische Berechnungen auf der Grundlage von Tabellen und Computerprogrammen zugrundeliegen, die allerdings nur sehr allgemein sein könnten, da sie lediglich das Tierkreiszeichen und eventuell noch die Stellung der einzelnen Planeten berücksichtigen würden.

Die Honorare für die Astrologen sind Verhandlungssache und zumeist abhängig von den Referenzen der Astrologen.

Prinzipiell bewegen sie sich allerdings auf vergleichsweise hohem Niveau. [...]

Aufgrund der Kosten können es sich nur auflagenstarke Zeitungen und Zeitschriften leisten, das Horoskop von einem bekannten Astrologen anfertigen zu lassen. Eine Vielzahl der Zeitungen und Zeitschriften mit geringer Auflage kann ihrem Publikum diesen Service nicht bieten und muss auf andere Mittel zurückgreifen. Eine Möglichkeit ist ein Vertrag mit einer Medienagentur [...] Die Redaktion kann bei dieser Medienagentur einen bestimmten Horoskoptyp auswählen und bestellen und bekommt das aktuelle Horoskop dann regelmäßig geliefert [...]

Die Horoskopproduktion geht bei den meisten Medienagenturen in zwei Schritten vor sich.

Ein Astrologe oder ein Astrologenteam liefert der Agentur sogenannte Rohdaten, das sind astrologische Angaben, die aus Tabellen oder mithilfe von Computerprogrammen für die einzelnen Sternzeichen gewonnen wurden, beispielsweise Venus Opposition Mars oder Mond im Krebs zusammen mit einer knappen Deutung, etwa Gesundheit labil. Die eigentliche Produktion des Horoskops erfolgt durch die - in der Regel nicht astrologisch ausgebildeten - Mitarbeiter der Medienagentur, die diese Rohdaten vertexten, also zu vollständigen Horoskoptexten ausbauen. [...]

Eine dritte, wenngleich als unseriös kritisierte Möglichkeit der Horoskopproduktion soll hier als Eigenproduktion bezeichnet werden. Sie wird von Redaktionen beziehungsweise Verlagen genutzt, die aus finanziellen oder anderen Gründen weder einen Astrologen noch eine Medienserviceagentur eigens für das Horoskop beauftragen, auf diese Textsorte aber dennoch nicht verzichten möchten. Hier liegt die Produktion von Horoskopen in der Regel in den Händen einer nicht beziehungsweise wenig astrologiekundigen Person beziehungsweise Personengruppe.

Haider konstatiert etwa das böse Gerücht, dass in manchen Zeitungsredaktionen die Horoskope von der Buchhalterin getextet werden. (Als Urlaubsvertretung soll auch schon der Portier eingesprungen sein).

Die Redakteure und Mitarbeiter können sich plausibel klingende Horoskoptexte ausdenken, auf spezielle Hilfsmaterialien zurückgreifen, sich etwa aus Computerprogrammen und Büchern mit Horoskopvorschlägen oder aus den Horoskopen anderer Zeitschriften Anregungen holen. Häufig werden vorgefertigte Texte oder Textteile modifiziert oder reproduziert und nach dem Zufallsprinzip zu Horoskoptexten zusammengestellt beziehungsweise teilweise sogar vollständig übernommen und in gewissem unregelmäßigen Abständen wiederholt."

S.109:

„Verschiedene Umfragen aus den letzten Jahren haben ergeben, dass immer mehr Menschen Horoskope in Zeitungen und Zeitschriften lesen. Nach Angaben des Allensbacher Instituts für Demoskopie lasen im Jahr 2001 rund 77 % der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahren Horoskope in der Presse, 1977 waren es gerade 46 %.“

Anhang 7: Astrologie und Kirche³³⁷

Schoener, Gustav-Adolf (2008): Astrologie als Religion und „Erfahrungswissenschaft“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 189–219 - S.212 ff.

„Astrologie und Christentum

Kehren wir noch einmal zur europäischen Astrologie zurück. Denn hier steht die Astrologie seit 2000 Jahren in enger Wechselbeziehung mit dem Christentum. Wie verhalten sich nun beide zueinander, wenn das Christentum den einen Gott verkündet, der die Welt einschließlich der Gestirne geschaffen hat, und die Astrologie die Gestirne und die Natur voller magischer Götter und Kräfte sieht?

Geschichte

³³⁷ s.a. **Voss, Gerhard**: Astrale Symbolik als vermittelndes Gestaltungsprinzip in der Kunst; in: Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007, S. 16–32 ; s.a. **Voss, Gerhard**: Der astrale Kosmos in der kirchlichen Überlieferung - eine vergessene Weisheit; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 5–23. ; s.a. **Voss, Gerhard**: Der kosmische Tierkreis im Menschen: Das Horoskop als Meditationsbild; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S.5. ; s.a. **Voss, Gerhard**: Die kosmische Bedeutung des Kreuzes Christi in der frühen Kirche; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 17–24. ; s.a. **Voss, Gerhard** (2003): Astrologie - christlich. 4., unveränd. Aufl. Regensburg: Pustet. ; s.a. **Voss, Gerhard** (2008): Der Stern führt nicht nach Bethlehem. Christentum und Astrologie - wie geht das zusammen. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 35–37. ; s.a. **Stuckrad, Kocku von**: Alles andere als einheitlich: Christliche Positionen zur Astrologie in der Spätantike; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 24–38 ; s.a. **Schubert-Weller, Christoph; Weller, Christoph Schubert** (1993): Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube. München: Claudius-Verl. (Claudius Kontur) ; s.a. **Schoener, Gustav-Adolf** (2008): Ohne Naturreligion geht es nicht (Interview). In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 38–41 ; s.a. **Schoener, Gustav-Adolf**: Mundanastronomie zwischen Judentum, Christentum, Islam und säkularer Gesellschaft; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 8–16

Die „Heilige Schrift“ der Christen, die Bibel, spricht die Astrologie an einigen Stellen indirekt an, ohne sie allerdings eindeutig zu befürworten. Vielen ist sicher der „Stern von Bethlehem“ bekannt, von dem im Evangelium des Matthäus berichtet wird (Mt 2). Dort wird von drei „Magiern aus dem Osten“ berichtet, die einen besonderen Stern gesehen haben. Diesen Stern verstanden die Magier als ein Zeichen, das die Geburt eines neuen „Königs der Juden“ anzeigt. Nun suchten sie in Jerusalem den neuen König und fanden ihn schließlich im Jesuskind. Wenn diese Überlieferung historisch wahr ist, so handelt es sich bei den Magiern sehr wahrscheinlich um astrologiekundige Priester aus dem persischen Raum. Denn diese waren zur Zeit Jesu im ganzen römischen Reich bekannt. Aber auch wenn sie nicht wahr ist, so wussten die Verfasser des Matthäusevangeliums doch um die „Magier aus dem Osten“ und bauten sie in die Geburtsgeschichte um Jesus ein.

Der christliche Theologe Tertullian (ca. 160 – 220 n.Chr.) vertrat wegen dieser Überlieferung die Meinung, die Astrologie und die Magie hätten bis zur Geburt Jesu in Bethlehem Gültigkeit gehabt. Nun aber, da Gott sich in der Person Jesu gezeigt habe, sei die Astrologie überflüssig geworden. Mit der Huldigung der drei Magier an das Jesuskind – so Tertullian – sei es nicht mehr nötig, die Gestirngötter zu verehren oder zu befragen.

Insgesamt war die Astrologie in den Anfängen des Christentums aber sehr umstritten. Ein großer Teil der frühen Christen lehnte die Astrologie ab. Viele, wie zum Beispiel Aurelius Augustinus (354 – 430 n.Chr.), sahen in den Gestirnen fremde Götter oder Engel, die von Gott abgefallen waren. Andere kritisierten die viel zu unsichere Horoskop-Deutung. Meistens aber wurde die Astrologie abgelehnt, weil sie zu den nichtchristlichen, „heidnischen“, Religionen und deren Gebräuchen gerechnet wurde und die „neue“ Religion, das Christentum, dieser Astrologie nicht mehr bedurfte.

Aber es gab auch eine durchaus positive Einstellung zur Astrologie. Diese hatte weniger mit der Horoskopdeutung zu tun als vielmehr mit der astrologischen Symbolik und Bilderwelt. Viele astrologische Symbole waren schon in manchen Strömungen des Judentums üblich und flossen ganz selbstverständlich in das Christentum ein. In der Schrift „Die Offenbarung des Johannes“ - sie befindet sich an letzter Stelle in der Bibel - finden sich die meisten astrologischen Symbole. So kommen an ganz zentralen Stellen die astrologisch wichtigen Zahlen vier, sieben und zwölf vor. Gleich im ersten Kapitel ist von sieben Sternen die Rede, die als sieben Engel dargestellt werden (Apk.1,20). Die Siebenzahl der Sterne bezog sich in der Antike auf die sieben bekannten Planeten: Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn. Im Kapitel 12 ist von einer Frau die Rede, die am Himmel erscheint, bekleidet mit der Sonne, unter ihren Füßen der Mond und auf ihrem Kopf eine Krone mit zwölf Sternen. Sie erinnert bis

in die Details sehr an die mesopotamische Ishtar (Venus). Wissenschaftler sind sich heute einig, dass der Verfasser dieser Schrift die Astrologie sehr gut gekannt haben muss.

Überliefert ist uns auch, dass in frühkirchlicher Zeit die zwölf Jünger Jesu manchmal mit den zwölf Tierkreiszeichen identifiziert worden sind. Spuren davon finden wir noch in dem Gemälde „Abendmahl“ von Leonardo da Vinci, das zwischen 1495 und 1498 entstanden ist. Die Zwölf Apostel werden hier mit charakteristischen Merkmalen und Gesten der zwölf Tierkreiszeichen dargestellt.

Die frühe christliche Kirche hat sich offiziell aber immer wieder gegen die Astrologie gewehrt. Häufig wurden Verbote ausgesprochen, Astrologie zu treiben und selbst manche Bischöfe wurden der Astrologie wegen verfolgt.

Im Mittelalter änderte sich diese Einstellung. Jetzt galt die Astrologie als Wissenschaft, die gleichzeitig mit Astronomie, Mathematik und Medizin an allen europäischen Universitäten gelehrt wurde. Fürsten und Kaiser, ja selbst Päpste beschäftigten sich mit der Astrologie oder stellten Astrologen in ihre Dienste. Große christliche Theologinnen und Theologen, wie Hildegard von Bingen (gest. 1179), Meister Eckhard (1260 – 1327) oder der Franziskaner Roger Bacon (1214 – 1294), nahmen die Astrologie in ihre Lehren auf. Am deutlichsten hat Thomas von Aquin (1225 – 1274) das Verhältnis von Christentum und Astrologie erläutert. Demnach wirken die Gestirne auf die physische Beschaffenheit der Menschen und auf die sinnlichen Neigungen. Ob physische Leidenschaften oder berufliche Neigungen – jede weltliche Bindung ist durch die Gestirne bestimmt. Allerdings hat jeder Mensch auch die Möglichkeit, sich der Gestirneinflüsse zu entziehen. Je mehr er die sinnlichen Neigungen überwindet, von seiner Vernunft Gebrauch macht und sich Gott zuwendet, desto besser ist er in der Lage, die Leidenschaften, und damit den Einfluss der Gestirne, zu beherrschen. Der überwiegenden Mehrheit der Menschen traute Thomas das nicht zu. Ereignisse wie z.B. Kriege waren für Thomas dafür Beweis genug.

Daraus ergab sich eine prinzipielle Haltung der Kirche gegenüber der Astrologie. Solange Astrologen für einzelne Menschen Horoskope erstellten und ihnen darin ein festgelegtes Schicksal voraussagen wollten, war die Astrologie unerlaubt und wurde als heidnischer Glaube bekämpft. Hier standen die Gestirnmächte eindeutig gegen den christlichen Schöpfergott und gegen die freie Entscheidung des Menschen für diesen Gott. Solange aber eine „natürliche“ Astrologie betrieben wurde, die zum Beispiel in der Medizin Anwendung fand, war sie erlaubt.

Die Renaissance brachte im 15. und 16. Jahrhundert der Astrologie noch einmal einen enormen Aufschwung. Das lag daran, dass das Interesse an Wissen-

schaft und Kunst, besonders auch an der Antike zunahm. Papst Leo X. schätzte die Astrologie so sehr, dass er im Jahre 1520 an der päpstlichen Universität einen Lehrstuhl für Astrologie einrichtete. Auch protestantische Theologen, wie Philipp Melanchthon (1496 – 1565) betrieben eifrig die Astrologie. Aber trotz dieser großen Sympathie auf römisch-katholischer wie auf protestantischer Seite, gab es auch Kritiker. Und diese Kritik unterschied sich kaum von der aus frühchristlicher Zeit. Vor allem Martin Luther (1483 – 1546) sah in dem Glauben an die Gestirnmächte eine Gefahr. Luther wollte neben dem einen Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, keine andere Macht akzeptieren. Dazu kamen einige astrologische Prognosen, die nicht eintrafen, und so hatte Luther manche spöttische Bemerkung über die Astrologie geäußert.

So ganz sicher war sich Luther aber manchmal doch nicht. Denn für eine sehr ausführliche und religionspolitisch wichtige Prognose des Astrologen Johann Lichtenberger schrieb er 1527 ein ausführliches Vorwort. Darin sagte er, dass die Gestirne zwar nichts bewirken würden, aber doch Ereignisse anzeigen könnten.

Es spricht für die große Verbreitung der Astrologie in den beiden großen Konfessionen, dass Luthers Horoskop zu einem heftigen Streit zwischen protestantischen und römisch-katholischen Astrologen führte. Anlass dafür war seine unsichere Geburtszeit.

Gegenwart

Wir erinnern uns daran, dass die Astrologie im Zusammenhang mit Esoterik und Psychologie im 20. Jahrhundert wieder auftauchte. Und wie andere esoterische Gedanken auch, so fand die Astrologie bald innerhalb der christlichen Kirchen wieder Anhänger. Es stellt sich also die Frage, wie sich das Verhältnis heute zueinander darstellt.

Wir wissen nun, dass die Astrologie an viele Gestirngötter oder verborgene „Kräfte“ glaubt. Diese wirken alle im Kosmos. Die Astrologie hat von ihren Begründungen her keine Schwierigkeiten, einen Schöpfergott anzuerkennen, der diesen Kosmos geschaffen hat, wie es ja im christlichen Glauben der Fall ist.

Umgekehrt ist es nicht ganz so einfach. Die Geschichte des Christentums hat gezeigt, wie schwierig oder unmöglich es war, Naturreligionen, Magie und „fremde“ Götter anzuerkennen. Der sogenannte „Katechismus der Katholischen Kirche“ von 1993 schreibt dazu folgendes: „Sämtliche Formen der Wahrsagerei sind zu verwerfen [...] Hinter Horoskopen, Astrologie, Handlesen, Hellseherei und dem Befragen eines Mediums verbirgt sich der Wille zur Macht über die Zeit, die Geschichte und letztlich über die Menschen sowie der

Wunsch sich die geheimen Mächte geneigt zu machen. Dies widerspricht der mit liebender Ehrfurcht erfüllten Hochachtung, die wir allein Gott schulden.“ Die Astrologie taucht hier also im Zusammenhang mit Divinationen, mit Wahrsagerei aller Art auf. Sie wird hier nicht als Unsinn oder Aberglaube bezeichnet. Im Gegenteil – die verschiedenen Formen der Wahrsagerei wenden sich an „geheime Mächte“, die als wirklich gelten. Das bewusste Nutzen dieser Mächte bezeichnet der Katechismus als schädlich und im Widerspruch mit dem christlichen Glauben. Die Hauptaussage ist hier, dass Wahrsagen der Versuch ist, für sich selbst Macht zu gewinnen gegen den Gott des christlichen Glaubens.

Nun gibt es erstaunlicherweise dennoch christliche Theologen, die die Astrologie offiziell vertreten. Einer der bekanntesten ist der Benediktinerpater Gerhard Voss, der sehr bedauert, dass es diesen Artikel zur Astrologie im Katechismus gibt. In seinem Buch „Astrologie christlich“ erklärt er seinen Standpunkt.

Gerhard Voss vertritt die Ansicht, dass die Astrologie nicht zu den magischen Praktiken gehört und mit kritischem Verstand genutzt werden kann. Im Übrigen glaubt er, dass die Kirche von heute auf viele Menschen nicht mehr anziehend wirkt, weil ihr eine engere Beziehung zum Kosmos und zur Natur fehlt. Er sagt: „Die Ausgrenzung der astrologischen Weisheit aus der Kirche ist bezeichnend für den Verlust der kosmischen Dimension kirchlichen Lebens in Theologie, Liturgie und Verkündigung.“ Pater Voss glaubt, dass manches Esoterische, wie die Astrologie, auch in die christliche Theologie gehört. Er steht damit nicht allein. Immerhin hat er durch die Veröffentlichung seines Buches den Artikel „Astrologie“ im wichtigsten deutschsprachigen theologischen Lexikon der römisch-katholischen Kirche, dem Lexikon für Theologie und Kirche, verfasst. Dazu ebenfalls den Artikel „Astrologie“ im Lexikon der Religionen.

Trotz seines Votums für die Astrologie stellt auch Gerhard Voss Bedingungen an die Astrologie. Erstens hat der christliche Glaube absoluten Vorrang vor jeder Astrologie. Zweitens sollte das Horoskop nicht als Mittel zur Prognose genutzt werden, denn genaue Voraussagen kann und soll die Astrologie nicht leisten. Vor allem versteht er, wie die psychologische Astrologie, das Horoskop als Spiegelbild der menschlichen Seele. Praktisch sieht er Möglichkeiten, das Horoskop als Meditationsbild einzusetzen, als Schlüssel zu meditativen Erfahrungen.

Es zeigt sich also, dass innerhalb der römisch-katholischen Kirche die Meinungen über die Astrologie durchaus auseinandergehen. Viele Theologen, wie zum Beispiel der bekannte Kirchenkritiker Eugen Drewermann, halten die Astrologie auch für schlichten Aberglauben und lehnen deshalb jede Beschäftigung mit ihr ab. So bewegen sich die Meinungen zur Astrologie zwischen spöttischer

Ablehnung, ernster Warnung vor ihren Gefahren und ernster Beschäftigung mit ihr. Unterschiedlicher können Meinungen zu diesem Thema kaum sein.

Ein ähnliches Bild bietet sich auch in den evangelischen Kirchen. Ein ausdrückliches Verbot der Astrologie gibt es hier nicht. Aber die Skepsis überwiegt bei den meisten Theologen doch. Viele halten die Astrologie – wie Eugen Drewermann – für Aberglauben. Manche sehen darin ein Mittel, sich über Gott zu erheben, und zu diesem Zweck andere „Götter“ zu gebrauchen. Einzelne evangelische Theologen verteidigen aber auch die Astrologie, so zum Beispiel Christoph Schubert-Weller in seinem Buch „Spricht Gott durch die Sterne?“. Das Meinungsbild zur Astrologie zeigt in den evangelischen Kirchen eine ähnliche Bandbreite wie in der römisch-katholischen Kirche, oder auch wie zu Luthers Zeit: zwischen Spott, ernster Ablehnung oder Warnung, sowie ernster Akzeptanz bis zu ernstem Gebrauch bewegt sich die Diskussion und erregt die Gemüter.

Wo steht die Astrologie heute?

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm die Astrologie in Deutschland und in der Schweiz, aber auch in anderen europäischen Ländern und in Nordamerika, einen großen Aufschwung. In Deutschland wurde am 16. Oktober 1947 zu astrologisch berechneter Zeit um 10.06 Uhr der Deutsche Astrologen-Verband (DAV) als Berufsverband gegründet. Im Jahre 1950 hatte er etwa 100 Mitglieder und bis heute ist diese Zahl auf über 600 Berufsastrologen gewachsen. Neben diesem Berufsverband entstanden viele selbstständige Astrologie-Schulen, die Seminarprogramme zur Ausbildung zum Berufsastrologen anbieten, Kongresse organisieren, Zeitschriften herausgeben und Forschungen betreiben.

Gleichgültig wie wir zur Astrologie stehen, sie ist da und sie erfreut sich sowohl in ihrer populären wie in ihrer ernsten Variante wachsender Beliebtheit. Wenn wir ihren Platz in den Religionen und religiösen Strömungen der Gegenwart suchen, so finden wir sie in den traditionellen Religionen, Hinduismus und im Buddhismus, im Islam wie im Christentum. Vor allem aber begegnet sie uns heute im Bereich der Esoterik.

Mit der Esoterik ist es aber nicht ganz so einfach wie mit traditionellen Religionen, die wir klar beschreiben können. Die Bezeichnung „Esoterik“ umschreibt heute einen Bereich, oder besser: ein Lebensgefühl, in das ganz verschiedene

Lehren aus verschiedenen Religionen unverbindlich zusammen-gefügt werden. Kaum ein Insider oder Outsider weiß ganz genau, was zur Esoterik alles dazu gehört und was nicht. Wir können nur ungefähr angeben, dass Meditation und Psychologie, der Glaube an Karma und Reinkarnation, Magie, Astrologie und Jenseitsglaube, sowie Gesundheit und Ökologie dazugehören können.

Eigentlich kommt das Wort „Esoterik“ aus der griechischen Antike und meint Lehren, die nur in einem inneren Kreis von wenigen Eingeweihten weitergegeben wurden und die nach außen geheim gehalten werden mussten. Der Sinn der Geheimhaltung lag darin, dass diese Lehren vor Verfälschungen geschützt und in ihrer ursprünglichen Form bewahrt werden sollten. Die heutige Esoterik ist eine sehr breite und vielfältige religiöse Bewegung, die eigentlich das Gegenteil praktiziert. In der Öffentlichkeit ist sie mit Kursangeboten, Zeitschriften und einer kaum überschaubaren Vielzahl von Sachbüchern sehr präsent.

Die Esoterik unterscheidet sich insofern von traditionellen Religionen, als es keinen verbindlichen Glauben gibt. Keine Instanz entscheidet über „richtig“ oder „falsch“. Das gibt einerseits allen Anhängern ein Höchstmaß an Freiheit in der Wahl der Lehren und Praktiken. Andererseits gibt es aber auch keinen Schutz vor allzu vereinfachten Interpretationen. Manche populäre Spielarten der Astrologie sind ein Beispiel dafür, wie aus einer sehr differenzierten Lehre vereinfachte Schlüsse gezogen werden können.

Wenn wir die Astrologie dem nur sehr unscharf definierten und kaum organisierten Bereich der Esoterik zurechnen, so können wir feststellen, dass diese moderne Astrologie über den Berufsverband und über die selbstständigen Schulen erstaunlich gut organisiert ist. Im Unterschied zu den vielen fragmentierten esoterischen Lehren legen der Berufsverband der Astrologen und die meisten Astrologie-Schulen besonderen Wert darauf, an die traditionelle „Klassische Astrologie“ der europäischen Religionsgeschichte anzuknüpfen. Die heutige Astrologie versteht sich also ganz bewusst als Fortführung ihrer Jahrtausende alten Geschichte.

Ist die Astrologie wahr?

Es sei vorweg gesagt: die Religionswissenschaft fragt nicht, ob eine Religion oder eine religiöse Vorstellung wahr ist oder nicht. Wir können nur feststellen, dass es Menschen gibt, die über bestimmte religiöse Erfahrungen und Vorstellungen berichten. Auf die Astrologie trifft es insofern zu, als sie neben ihren religiösen Implikationen auch eine wissenschaftliche Seite beansprucht, und damit auch wissenschaftliche Urteile erfahren kann. Auf beide Aspekte soll nun abschließend noch kurz eingegangen werden.

In der heutigen Zeit wird die Existenzberechtigung der Astrologie oftmals deshalb in Frage gestellt, weil sie als falsch verstandene Wissenschaft, als abergläubisch gedeutete Astronomie gesehen wird. Würde das auf die Astrologie uneingeschränkt zutreffen, so wäre eine prinzipielle Ablehnung religionswissenschaftlich legitim, nämlich solange, wie die Astrologie keine sicheren empirischen und theoretischen Beweise vorbringen kann.

Wir haben aber gesehen, wie sehr sie mit religiösen Vorstellungen verbunden ist, und deshalb sollten wir sie auch in einem religiösen Zusammenhang sehen. Das naturreligiöse Bild vom Kosmos, das die Astrologie vermittelt, die geheimnisvollen Verbindungen zwischen Gestirnen und Menschen, können wir mit bisherigen wissenschaftlichen Methoden genauso wenig klären, wie die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod und ein Fegefeuer, oder ob es Karma und Wiedergeburt gibt. Wenn der Kosmos von der Astrologie als lebendiger Organismus gesehen wird, so ist dies eine religiöse Vorstellung, wie wir sie aus Naturreligionen kennen und als solche respektieren.

Aber die Astrologie erhebt auch den Anspruch, durch Erfahrung belegbar zu sein. Dazu können wir nur feststellen, dass die wissenschaftlich-empirischen Anhaltspunkte, die für die Astrologie sprechen, sowie die geäußerten persönlichen Erfahrungen, in der Wissenschaft umstritten sind. Ein sicheres religionswissenschaftliches Urteil lässt sich von dieser Seite in absehbarer Zeit kaum erwarten.

Wir sollten also besser so verfahren, dass wir die Astrologie nicht nach ihrer „Wahrheit“ befragen. Stattdessen könnten wir uns die praktische Anwendung der Astrologie ansehen und von dort her eine praktikable Antwort suchen.

Die moderne Astrologie lässt sich ganz grob in eine populäre und eine ernsthaft betriebene unterteilen. Es muss aber dazu gesagt werden, dass die Grenze zwischen beiden kaum zu bestimmen ist. Sehr viele Astrologie-Angebote bewegen sich zwischen diesen beiden in einer Grauzone, die hinsichtlich ihrer ernstgemeinten Begründungen schwer zu bestimmen ist. Die beiden Außenpositionen lassen sich aber gut bestimmen.

Die gegenwärtig am meisten verbreitete Form ist die populäre Astrologie, die sich sowohl in normalen Tageszeitungen als auch in speziellen esoterischen Zeitschriften präsentiert. Diese widerspricht der konkreten Erfahrung oftmals so deutlich, dass ihr jede ernste Begründung abgesprochen werden muss. Hier kann jeder selbst überprüfen, wie oft Charakterbeschreibungen und Prognosen wirklich zutreffen oder nicht, oder wie allgemein solche Aussagen sind, so dass sie fast immer zutreffen. Es ist auffällig, dass diese populäre Astrologie kaum an einer ernsthaften Erklärung oder Prüfung - sei sie religiös oder empirisch - interessiert ist.

Auf der anderen Seite gibt es eine ernsthaft betriebene Astrologie, die sich hauptsächlich praktisch-diagnostisch versteht. In dieser Weise wird sie heute in manchen Formen der psychologischen Beratung und der alternativen Medizin angewandt. Hinsichtlich ihrer Wirkungen kann sie wohl nur von den jeweils Beteiligten beurteilt werden. Vertreter dieser Astrologie betonen immer wieder, dass ein Horoskop nie wirklich voraussagen kann, was einem Menschen passieren wird, sondern dass es nur spiegelbildlich über Anlagen Auskunft gibt. Einerseits baut diese ernsthafte Astrologie auf teilweise sehr anspruchsvolle empirische Studien, deren Ergebnisse aber dennoch wissenschaftlich umstritten bleiben. Das Gestehen die Vertreter dieser Richtung auch ein und so stützen sie ihre Position darauf, dass sie durch persönliche Erfahrung genügend belegt sei, um sie sinnvoll anwenden zu können.

Man kann also sagen, dass diese ernsthafte Astrologie sich um eine Synthese zwischen „Wissenschaft“, „persönlicher Erfahrung“ und „Religion“ bemüht, was es für Wissenschaftler mit strengen Maßstäben allerdings schwer macht, die Astrologie auch als Wissenschaft anzuerkennen. Es bleibt aber festzustellen, dass die Astrologie da ist und praktiziert wird. An manchen Universitäten in Südamerika, in Asien und Afrika (zum Beispiel in Kairo) und auch an der Universität Riga in Lettland wird Astrologie gelehrt. Das liegt sicher auch daran, dass ihre Bedeutung in der Geschichte der Religionen, auch in der Geschichte des Christentums, erst wieder neu entdeckt wird. Neben der oft kritisierten praktischen Anwendung ist ihre religionsgeschichtliche Bedeutung sicher groß genug, um sich mit ihr auch religionswissenschaftlich zu beschäftigen. Dazu sei noch einmal der Altphilologe Franz Boll zitiert, der sich zur geschichtlichen Bedeutung der Astrologie so äußert: „Es ist das Bedeutsamste an der Geschichte der Astrologie, dass sie die Völkerverbindungen in einer Klarheit und Unabweisbarkeit zeigt, wie sie sonst kaum irgendwo anders bloßzulegen sind. Vielleicht in ihr allein haben sich Ost und West, Christen, Mohammedaner und Buddhisten mühelos verstanden.“

Anhang 8: Astrologie als Grenzgebiet

Zitiert aus:

Feyerabend, Paul; Thomas, Christian (1985): Grenzprobleme der Wissenschaften. Zürich: Verlag der Fachvereine.

Im Sommersemester 1983 wurde an der Abteilung für Geistes und Sozialwissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) eine Veranstaltungsreihe „Grenzprobleme der Wissenschaften“ durchgeführt. Organisatorisch verantwortlich waren Professor Dr. Paul Feyerabend und Christian Thomas.

S.1 ff.(Feyerabend):

„Grenzen der Wissenschaften

Im Jahre 1872 hielt Emil du Bois-Reymond, einer der hervorragendsten Wissenschaftler seiner Zeit einen Vortrag mit dem Titel "Über die Grenzen des Naturerkennens". Er erklärte in diesem Vortrag, dass Naturerkenntnis in der Zurückführung der Veränderungen der Körperwelt auf die Bewegung von Atomen bestehe und er schloss, dass eine so bestimmte Erkenntnis nie das Wesen von Materie, Kraft und Bewusstseins werde enträtseln können. [...]

Seit 1872 haben sich die Ansichten der Wissenschaftler und Philosophen von der Natur einer Erklärung beträchtlich geändert. Die komplizierten, aber noch immer objektiven Atome des 19. Jahrhunderts sind ersetzt worden durch eine Fülle von seltsam sich benehmenden Elementarteilchen.

Es gibt neue Ideen von Raum, Zeit, Materie, Leben, Bewusstsein. [...]

Grenzen der Wissenschaften sind nicht nur Grenzen, die sich der Forschung entgegenstellen, es sind auch Grenzen, die die Forschung dem menschlichen Tun und Denken setzt: Heute wird, wie im 19. Jahrhundert, eine scharfe Grenze gezogen zwischen dem was „wissenschaftlich“ ist und „unwissenschaftlichen“ Umtrieben.

Was hat es mit dieser Grenze auf sich? Wie wird sie begründet? Was denken die Außenseiter von ihr?

Erkennen Sie die Grenze an? Versuchen sie zu zeigen, dass sie sich trotz der Meinung der Mehrzahl der Wissenschaftler noch innerhalb der Grenze befinden? Oder behaupten sie, dass es nichtwissenschaftliche Tätigkeiten und daraus fließende Erkenntnisse gibt, ohne die ein Mensch einfach nicht leben kann?

Und was ist von den Bewertungen zu halten, die innerhalb der Wissenschaften stattfinden, die etwa zwischen mehr fundamentalen Wissenschaften, wie etwa der Elementarteilchenphysik und mehr peripheren Wissenschaften, wie etwa der Botanik, unterscheiden und die gelegentlich die Tätigkeit der letzten Art ganz aus dem Bereich der Wissenschaften entfernen wollen?

Die Wissenschaften sind begrenzt, nicht nur durch ihre Methoden und durch die Schwierigkeiten ihrer Probleme, sondern auch durch die Mittel, die sie erhalten und die Institutionen, in deren Rahmen die Forschung stattfindet.

Wie weit geht die Einschränkung von Seiten der Geldgeber, wie weit soll sie gehen? Was bedeutet es für die Wissenschaften, dass sie in einer Demokratie wirken, in der die Bürger im Prinzip die Kontrolle über alle wichtigen Ereignisse haben?"

S.15 ff.(Thomas):

„Ziemlich eigenartig ist der Fall der Astrologie. Ein großer und in den letzten Jahren stark wachsender Teil der Bevölkerung hält Astrologie entweder für wahr oder glaubt, dass sie einen wahren Kern habe. Diese Zunahme der Popularität lässt sich wahrscheinlich nicht aus den astrologischen Serien über Liebe, Geld und Erfolg in Boulevard-Zeitungen erklären, denn auch und gerade in intellektuellen Kreisen gewinnt die Astrologie an Ansehen. Es hat wohl eher damit zu tun, dass die Astrologie etwas von dem enthält, was sonst nur Religionen oder Märchen bieten: eine geheimnisvolle Kraft, die alles geschehen hienieden und im Kosmos integriert.

Im fantastischen Märchen von Michael Ende ist die Einbildungskraft eines Menschen diese integrierende Kraft und in der Astrologie ist es die nicht weiter begründete Annahme, dass das Zeitgeschehen nicht ein neutraler, linearer Ablauf sei, sondern dass er mit den kosmischen Abläufen verknüpft sei. Trotz der Beliebtheit der Astrologie außerhalb des wissenschaftlichen Milieus gibt es meines Wissens auf der ganzen Welt keinen Wissenschaftler, der von seinem Staate vollamtlich dafür bezahlt wird, astrologischen Aussagen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Michel Gauquelin hat mit großem Aufwand in den letzten 30 Jahren versucht, eine Klärung des Verhältnisses von Wissenschaft zu Astrologie zu finden. Mit Methoden, die nach seinem besten Wissen und Gewissen wissenschaftlich sind, hat er statistisch untersucht, ob es Zusammenhänge zwischen Geburtszeit (Planetenstellungen) und spezifischen Eigenschaften von Menschen gibt und er fand solche Zusammenhänge, aber nicht genau die, welche die traditionelle Astrologie annimmt.

Seit Jahrzehnten verbessert Gauquelin nicht nur seine Forschung, sondern er versucht, Wissenschaftler zu einer Stellungnahme zu seinen Resultaten zu bewegen.

Alle Daten und die Resultate der Berechnungen sind überprüfbar und die rechnerischen Experimente könnten in jedem Lande der Welt wiederholt werden. Trotzdem passiert nicht viel. Ein belgisches und ein amerikanisches Komitee anerkannter Wissenschaftler mussten zwar nach langem Hin und her wider Willen zugeben das Gauquelin in der Versuchsreihe mit großen Sportlern keine Fehler gemacht habe, sie wollten aber nicht weiter auf die Arbeiten eingehen und noch viel weniger zugeben, dass damit für bestimmte astrologischen Annahmen wissenschaftliche Beweise vorlägen."

S.113 (Mittelstraß):

„Die modernen Sozialwissenschaften stehen unter den Methodenidealen einer empirischen Wissenschaft. Das bedeutet den Versuch, ohne Philosophie und ohne Ideologie zu sagen, was ist, aber auch die erkenntnistheoretische Annahme, dass uns die soziale Realität als Inbegriff von sozialen Tatsachen zur Verfügung steht.

Diese Annahme ist falsch.

Nicht weil es keine soziale Realität gäbe, sondern weil die Vorstellung, Theorien und ihre Begrifflichkeit spiegeln die Realität eindeutig ab, methodisch naiv ist.

Hier steckt der sozialwissenschaftlichem Forschung ihre ältere positivistische Vergangenheit und deren Orientierung am methodischen Vorgehen der Naturwissenschaften noch in den Knochen.

Wenn sich, wie man meinte, am Himmel der Wissenschaften alles um eine physikalische Sonne dreht, dann muss auch die Sozialforschung, wenn sie wissenschaftlich sein will, als „soziale Naturwissenschaft" darstellbar sein.

Wissenschaftstheoretisch gesehen beruht ein positivistisches Verständnis empirischer Wissenschaft auf drei Elementen:

1. einem methodologischen Monismus (was eine empirische Wissenschaft weiß, weiß sie aufgrund von allen empirischen Wissenschaften gemeinsamen Methoden),
2. der Orientierung an den methodologischen Standards der empirischen Naturwissenschaften, speziell der Physik (sie definieren jene gemeinsamen Methoden),
3. einem kausalen Begriff der Erklärung, der die Rede von allgemeinen Gesetzen der sozialen Realität zu bilden erlaubt.

Die Idee der Sozialwissenschaften, sofern sie diese Elemente einschließt, beruht damit auf einer naturalistischen These, Vorstellungen nämlich, dass der Mensch und seine Geschichte Teil der Natur und deren Geschichte sind und daher auch Sozialwissenschaften nur als Teil einer umfassenden „Naturwissenschaft“, befasst mit Entwicklungen, die sich im wesentlichen hinter dem Rücken der sozialen Subjekte abspielen, möglich sind.

Als empirische Erklärungs- und Prognosewissenschaften sind sie bestimmt durch die Frage: Wie bewegt sich die gesellschaftliche Welt?

Der Wissenschaftstheorie sind die erkenntnistheoretischen Schwierigkeiten, die sich mit einer solchen Vorstellung verbinden, nicht verborgen geblieben. [...]

In der Terminologie des Wissenschaftstheoretikers Thomas Kuhn bedeutet dies, dass sich die modernen Sozialwissenschaften offenbar an keinen universell gültigen Paradigmen orientieren können. [...]

Kuhn selbst hat die Vermutung geäußert, dass sich die Sozialwissenschaften überhaupt noch in einem vorparadigmatischen Zustand befinden, das heißt in seiner Terminologie den Status einer normalen Wissenschaft noch gar nicht erreicht haben.

Dem wiederum ist durch den Wissenschaftstheoretiker Georg Hendrik von Wright die These entgegengehalten worden, dass es in den Sozialwissenschaften prinzipiell gar keine universellen Paradigmen geben könne und eben dies der entscheidende Umstand sei, in dem sich die Sozialwissenschaften von den Naturwissenschaften unterscheiden. Wenn diese These zutrifft, dann hängt der theoretische Zustand der Sozialwissenschaften im Kern davon ab, dass sie im Gegensatz zu den Naturwissenschaften kein einheitliches Erkenntnisinteresse auszubilden vermögen. [...] Wo aber bleibt da der Anspruch auf eine Erklärung „sozialer Realitäten“?

Skylla und Charybdis der Sozialwissenschaften auf dem Wege zur empirischen Wissenschaft sind damit benannt: auf der einen Seite (in der Positivismusecke)

droht die Physik, auf der anderen Seite (in der Ideologieecke) droht die Geschichtsphilosophie.

Wer da hindurch will, der muss nicht nur einen mittleren Kurs steuern, er muss auch wissen, dass er [...] durch eine falsche Alternative steuert.

Die Frage ist, ob die Begriffe und Theorien, mit denen wir soziale Realitäten zu erfassen suchen, wirklich entweder ein positivistisches oder ein ideologisches und damit nach dem gesagten kein (jedenfalls kein methodisch begründetes) Fundament haben."

S.123 ff. (Feyerabend):

„Herr Mittelstrass hat schön beschrieben, wie sich die Philosophen mit den von den neueren Wissenschaften geschaffenen Problemen herumgeschlagen haben und welche Lösungen wie ihnen verdanken.

Aus seiner Darstellung wird auch sehr klar, dass die Lösungen kompliziert sind und dass sich ein gewöhnlicher Sterblicher lange mit ihnen befassen muss, bevor er sie richtig versteht: ohne ein eingehendes Studium der Philosophie kommt er nicht weiter.“

S.178 ff. (Feyerabend):

„Ich glaube, dass ein Mensch, der die Freiheit liebt, der nicht in Sklaverei leben will und bereit ist, sein Leben für die Freiheit einzusetzen, nur für sich selber sprechen sollte; anderen kann er seine Ansicht mitteilen, aber moralischen Druck auf sie auszuüben - das geht zu weit. [...]

Was schließlich die Reinheit der Kunst im Vergleich zu den Wissenschaften betrifft, so bin ich nicht so optimistisch. Es gibt Kunst, die sich an den höchsten Bieter verkauft, genauso wie es Wissenschaftler gibt, die ihre Talente in den Dienst des Todes stellen. Die Unschuld hat es überall schwer - in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Religion der Nächstenliebe."

S.301 ff. (Hörz):

„Setzt Freiheit der Wissenschaft Grenzen? - die Frage ist nur zu beantworten, wenn die Auffassungen von Wissenschaft und Freiheit präzisiert werden.

Dabei ist davon auszugehen, dass das Verständnis von Wissenschaft und Freiheit in der Geschichte sich gewandelt hat. Gegenwärtig ist es vor allem durch das Entstehen und Reifen eines neuen Wissenschaftstyps der wissenschaftlich – technischen Revolution und durch die Auseinandersetzung zwischen Gesellschaftssystemen mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung bestimmt. Für die weitere Existenz der Menschheit und die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Völker ist die humane Lösung globaler Probleme unabdingbar. Kern dieser Lösungen ist: Freiheitsgewinn der Persönlichkeit durch gesellschaftlichen Fortschritt im Frieden."

S.315 ff. (Lübbe):

„Es ist trivial, dass die Wissenschaft, wie jede andere individuelle oder institutionalisierte, also gesellschaftlich organisierte Praxis auch, an gewisse Grenzen gebunden bleibt, und ich werde drei solcher Grenzen nennen [...]

Bevor ich das tue, durfte es nützlich sein, daran zu erinnern, dass es die Haupttendenz der wissenschaftskulturhistorischen Entwicklung vor allem im Zeitalter der europäischen Aufklärung, war, Grenzen zu beseitigen, an die die Wissenschaft zuvor sich gebunden fand.

Die Entgrenzung der Wissenschaftspraxis - das also war der Vorgang, ohne den die Wissenschaften niemals in ihre so wirkungsreiche zivilisatorische Position hätten einrücken können, die sie gegenwärtig innehaben.

Was „Entgrenzung der Wissenschaft" heißen soll - das lässt sich recht gut an dem Züri-Putsch erläutern, an denen Herr von Hoyningen bereits erinnert hat. Warum handelt es sich hier? In Tübingen gab es den Privatdozenten David Friedrich Strauß - einen Theologen und Philosophen, der vor allem von Hegel viel gelernt hatte. Strauß also publizierte - und das war ein publizistischer Donnerschlag - im Jahre 1835 sein Leben-Jesu-Buch. Die Kernthese des Buches war, die Zentralgehalte der tradierten und theologisch disziplinierten christologischen Gehalte des christlichen Glaubensbekenntnisses seien in ihrem Ursprung nach nichts anderes als Produkte eines mythenbildenden Gemeindebewusstseins in den ursprünglich Christus nachfolgenden Gruppen. [...]

Dieser entmythologisierende historiographische Positivismus, den Strauß insoweit repräsentierte, ließ ihn nun in den Augen radikaler liberaler Züricher in besonderer Weise geeignet erscheinen, hier an der jüngst gegründeten Universität aufklärend zu wirken.

Entsprechend verstanden sie es, im Erziehungsrat seine Berufung durchzusetzen. Indessen: das Volk, das ja nicht selten ungleich konservativer orientiert ist als viele, die für es sprechen zu können glauben, empfand das als eine unerhörte Provokation und erhob sich.

Hinzugefügt sei noch, dass sich dabei nicht zuletzt auch die so genannten Proletarier in konservativer Absicht nachdrücklich zur Geltung brachten, nämlich insbesondere Züricher Weberarbeiter.

In der Konsequenz dieses nachdrücklichen Widerstandes gegen einen radikal liberalen Versuch, die Wissenschaft zum Medium der Volksaufklärung zu machen, drohte zeitweise die Schließung der Universität. Das Endergebnis war ein Kompromiss von Schweizer Eigenart: die Schließung der Universität konnte verhindert werden; Strauß allerdings durfte als Zürcher Professor das Wort nicht ergreifen; man verabschiedete ihn in die Pension. [...]

Die Wissenschaft ist, so wichtig sie in ihren Anwendungsfolgen geworden ist, in ihrem kognitiven Gehalten kulturell fortschreitend uninteressanter geworden.

Nicht der kognitive Gehalt ihrer Hypothesen bewegt uns, vielmehr einzig die erhofften oder befürchteten Folgen, die es hat oder haben könnte, wissenschaftliche Theorien in technischer Transformation praktisch zu nutzen.

Kurz: es gibt inzwischen die Grenze nicht mehr, an der wie noch in den Tagen der Europäischen Spätaufklärung Tafeln aufgestellt wären, auf denen verzeichnet ist, was, sozusagen, nicht wahr sein darf und was entsprechend von den Wissenschaften in ihrer kognitiven Praxis als vorab geltende Lehre zu beachten ist. [...]

Die Grenze, an die die Wissenschaften heute entsprechend nicht mehr anstoßen, ist im Verfassungsinstitut der so genannten Wissenschaftsfreiheit, die sich im 19. Jahrhundert rechtspolitisch durchgesetzt hat, ausdrücklich aufgehoben und abgeschafft worden.

Wissenschaftsfreiheit in diesem rechtlichen Sinn besagt die Entbindung der Forschung von Wahrheitsvorschriften [...]

Die somit erläuterte Entgrenzung der Wissenschaftspraxis in den Konsequenzen der europäischen Aufklärung gilt natürlich uneingeschränkt nur in liberalen politischen Kulturen. [...]

Welchen Grenzen also unterliegen die Wissenschaften in Demokratien [...]

1. Finanzielle Grenzen [...]
2. Rechtliche Grenzen [...]
3. Moralische Grenzen

Nicht anders als in der Gesamtkultur, deren Teil die Wissenschaft ist, gelten unverändert auch in den Wissenschaftsräumen die Regeln der jeweils kulturspezifischen Gemeinmoral"

S.326 ff. (Feyerabend):

„Nach der zweiten Position beruhen die Erkenntnisse von Fachleuten oder, wie wir heute sagen würden, wissenschaftliche Erkenntnisse, auf einer sehr engen Perspektive.

Die Wissenschaftler studieren nicht alle Phänomene, sondern nur die Phänomene aus einem genau definierten Bereich; und sie untersuchen nicht alle Aspekte der ausgewählten Phänomene, sondern nur jene, die ihnen bei der Erreichung ihrer oft sehr beschränkten Ziele helfen. [...]

Die Ideen der Fachleute und die Grundsätze, die sie vertreten, spiegeln diese Unvollkommenheiten. Man kann sie also nicht so ohne weiteres für wahr oder für wirklich halten. [...]

Die Überprüfung und Korrektur von Spezialkenntnissen ist die Aufgabe aller Bürger, und nicht nur der Philosophen.

Und der Maßstab, dessen sich die Bürger bei ihrer prüfenden und korrigierenden Tätigkeit bedienen, ist nicht eine umfassende Theorie, sondern der Commonsense.

Die Bürger sind ja nicht unwissend.

Sie leben in einer Demokratie, in der die Information frei von einem Bürger zum andern fließt. [...]

Angewendet auf die Grenzprobleme der Wissenschaften bedeutet das die Aufhebung der Autonomie von Forschung und Lehre und, damit verbunden, Aufhebung der so genannten akademischen Freiheit. Der Inhalt und die Durchführung wichtiger Forschungsprogramme wird nicht mehr von den zuständigen Forschern allein bestimmt, sondern von demokratischen Ausschüssen, an denen die Forscher zwar teilnehmen, in denen sie aber keine größere Autorität haben, als andere Bürger auch. [...]

Die meisten Einwände, die gegen einen solchen Vorschlag erhoben werden, sind nicht wohl durchdachte Argumente, sondern Phrasen; ihr Zweck ist nicht, die Bürger zu informieren, sondern sie zu erschrecken. [...]

Verdorben von einer Erziehung, die sowohl den Inhalt, als auch die Autorität wissenschaftlicher Ergebnisse grob verfälscht, verführt von Radioreden und Fernsehprogrammen, auf denen Wissenschaftler wie unnahbare Heilige und ihre Erfindungen wie die Ausflüsse des Heiligen Geistes vorgestellt werden, eingespannt also in einen Prozess, den man nur als systematische Volksverblödung bezeichnen kann, hat die Mündigkeit des Bürgers nicht die geringste Chance. Nicht am Ende der Aufklärung stehen wir, sondern die Aufklärung hat noch lange nicht begonnen."

S.385 ff. (Feyerabend):

„Was heißt das, wissenschaftlich sein?

Naturwissenschaftler, die sich in einer schwierigen Problemsituation befinden, versuchen diese so gut wie nur möglich zu lösen. Sie spekulieren, sie stellen Experimente an, sie sehen sich in der Geschichte ihres Faches nach Beispielen um - aber Diskussionen der Frage, ob das, was sie tun, Wissenschaft sei, findet man bei ihnen nur selten.

Die Periode der älteren Quantentheorie war sicher einer der bewegtesten Perioden in der Geschichte der Physik.

Man bezweifelte das Energiegesetz, die Existenz von Atomen, die Existenz einer objektiven Wirklichkeit, aber die Frage „Gehen wir wissenschaftlich vor?“, diese Frage wurde nicht gestellt.

Anders ist es mit Fächern, die sich ihrer Sache nicht so sicher sind, zum Beispiel mit den Sozialwissenschaften. Während eine physikalische Abhandlungen kaum allgemein methodologischen Bemerkungen enthält, beginnen viele sozialwissenschaftliche Bücher oder Abhandlungen mit Einleitungen, die erklären sollen, was denn das „Wissenschaftsverständnis“ des Autors sei.

In noch höherem Maße gilt das von Forschungsgebieten ungewöhnlicher Art, wie der Astrologie, der Parapsychologie und dergleichen.

Hier bemühen sich die Forscher fortwährend, zu zeigen, dass sie brave Wissenschaftler sind, und dass sie dem Kanon der Wissenschaften genau gefolgt sind.

Aber was ist dieser Kanon, und welche Regeln enthält er?

Auf diese Frage gibt es drei verschiedene Arten von Antworten:

1. die Antwort von Wissenschaftstheoretikern und Philosophen,

2. die Antwort von praktizierenden Wissenschaftlern und
3. die Antwort von Historikern.

Charakteristisch für die Antwort von Wissenschaftstheoretikern und Philosophen ist, dass sie Regeln aufstellt, die für jede wissenschaftliche Untersuchung gelten sollen und dass sie verlangt, dass sich ein Wissenschaftler bei seiner Forschung genau an diese Regeln halte.

Er kann nicht einfach die beste Lösung nehmen, die ihm einfällt, er muss eine Lösung, die im plausibel erscheint, zuerst an den Regeln messen und er kann sie erst verwenden, wenn ihm die Regeln dazu die Erlaubnis gegeben haben. Man beschreibt diese Ansicht sehr gut, indem man sagt, dass die Wissenschaften nach Ansicht dieser Leute eine Kirche mit festen Glaubenssätzen bilden. [...]

Ein Forscher, der sich nicht an den Kanon hält, ist also ein Häretiker, auch wenn er sehr interessante Ergebnisse vorzuweisen hat, er ist „unwissenschaftlich“ vorgegangen.

Praktisch arbeitende Wissenschaftler sind gelegentlich von ähnlich religiösen Gedanken inspiriert und sie können dann genauso unduldsam sein, wie eine engstirnige Kirche.

Das hat Ernst Mach um die Wende des Jahrhunderts bemerkt.

„Die Wissenschaften sind auf dem besten Wege, eine Kirche zu werden“, schrieb er in seiner Auseinandersetzung mit Planck, und er erklärte, er habe nicht die Absicht, in einer solchen Kirche zu bleiben.

Aber die Wissenschaften kennen auch Geister ganz anderer Art. Diese schränken ihrer Forschung nicht durch Regeln ein, die vor langer Zeit in unbekanntem Zusammenhängen gefunden und dann mit Polizeigewalt ausgestattet wurden, sie verwenden sehr oft Regeln, die neu sind und auf ihre eigene Forschung passen, sie ändern dadurch den Stil der Forschung und auch die Natur der Wissenschaften auf ganz grundlegende Weise. [...]

Wir haben hier also zwei verschiedene Antworten auf die Frage nach der Natur wissenschaftlicher Forschungen.

Nach der ersten Antwort gibt es allgemeine Kriterien der Wissenschaftlichkeit. Ein guter Wissenschaftler hält sich nicht immer an diese Kriterien. Er gerät oft auf Abwege, er macht Umwege, aber er sorgt dafür, dass der Forschungsweg, den er schließlich rechtfertigen kann und der mit den neuen und von ihm gefundenen Resultaten endet, den Kriterien voll und ganz genügt. Seine Resultate haben Kraft gerade darum - sie sind „wissenschaftlich“, das heißt gut, weil sie den Kriterien genügen [...]

Nach der zweiten Antwort kümmert sich der Forscher nur wenig um Kriterien und er stellt gelegentlich alle existierenden Maßstäbe auf den Kopf. Seine Ergebnisse werden akzeptiert, weil sie überzeugend zu sein scheinen, und zwar oft in einem neuen und bisher nicht bekannten Sinn. [...]

Methodologische Regeln oder, allgemeiner gesprochen, erkenntnistheoretische Prinzipien sind Messinstrumente, mit deren Hilfe wir gewisse Eigenschaften von Theorien feststellen, genauso, wie wir die Eigenschaften materieller Systeme mithilfe von physikalischen Messinstrumenten feststellen. Nun ist es eine Trivialität, dass man beim Vordringen in neue Bereiche oft ganz neue Messinstrumente oder ganz neue Deutungen der Ablesungen alter Messinstrumente braucht."

S. 399 ff. (Gauquelin):

„Astrologie: Wissenschaft oder Aberglauben? [...]

Was mich betrifft, so habe ich seit 1950 die Statistik zur Kontrolle meiner Forschungen angewendet - im Laufe meiner Untersuchungen habe ich mehr als eine halbe Million Geburtsdaten zusammengetragen [...] ich habe eine ganze Anzahl positiver Resultate gesammelt. Diese Resultate erlauben zweifellos die Basis für eine neue Wissenschaft von den Einflüssen der Gestirne zu schaffen, die man dann Cosmobiologie oder Neoastrologie nennen könnte [...]

Die Wissenschaftler haben die Resultate, soweit es die positiven Gesichtspunkte betraf, mit Skepsis bis zu feindlicher Ablehnung kommentiert [...] dies mit der Begründung, meine Resultate seien unwahrscheinlich. [...] Im Gegensatz hierzu hat Professor Eysenck sich vorurteilslos bereit erklärt, meine Untersuchungen nachzuprüfen, mehr noch, er hat akzeptiert, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit unterhalten wird zwischen seinen eigenen Arbeiten über die Persönlichkeitspsychologie und meinen Studien zu den Wechselbeziehungen der Planeten. Die ersten Resultate dieser Zusammenarbeit wurden in wissenschaftlichen Spezialzeitschriften publiziert.

Abschließend möchte ich anfügen, dass der Zeitpunkt gekommen ist, um, diesmal ernsthaft, das Dossier der Astrologie wieder zu öffnen und eine stetig wachsende Anzahl junger Forscher für diese faszinierende Thematik zu interessieren. Vorausgesetzt, dass ich mich nicht getäuscht habe, scheint es mir, dass

der große Astronom Kepler recht hatte, zu glauben und in seinen bilderreichen Stil zu behaupten, dass es möglich ist, „ein Goldkörnchen im stinkenden Misthaufen der Astrologie zu finden, vorausgesetzt, man sucht und kratzt lange genug danach.““

S. 409ff. (Eysenck):

„Mein Interesse an Astrologie wurde geweckt durch Michel Gauquelins Arbeiten, die ich kennen gelernt habe bei einem Besuch, den ich ihm in Paris abstattete, weil er einen Artikel von mir in einem französischen Journal gedruckt hatte.

Davor hatte ich nie an die Astrologie gedacht und nahm es als selbstverständlich an, dass das doch alles Unsinn sei. Als er mir über seine Resultate berichtete, dachte ich, dass es ganz leicht sein würde, Fehler der Methodologie, der Statistik, der empirischen Anlage oder der Folgerungen zu finden.

Zu meinem Erstaunen fand ich aber, dass da überhaupt keine solche Fehler entdeckbar waren.

Alles war objektiv, gut ausgedacht, gut ausgeführt und gut überrechnet. [...]

So begann mein Interesse, und ich habe es verfolgt in meinem Buch: „Astrologie - Wissenschaft oder Aberglauben?“³³⁸ [...]

Ich war auch interessiert, als Psychologe, an der Rezeption meines Buches. Es gab da zwei große Klassen von Lesern. Auf der einen Seite waren die Naturwissenschaftler die schon a priori wissen, dass Astrologie Unsinn sein muss³³⁹, und dass er sich darum gar nicht lohnen würde, sich die empirischen Untersuchungen im Detail anzusehen. Sie lehnen auch Gauquelins Untersuchungen ab, meistens ohne sie gelesen oder studiert zu haben, weil sie es einfach für unmöglich halten, dass so etwas wirklich wahr sein könnte. [...]

Auf der anderen Seite waren die Astrologen und ihre Anhänger [...] Sie glauben einfach an die Astrologie, und nichts, was man sagen kann, wird da einen Unterschied machen.“

S.423 ff. (Keyserling):

³³⁸ **Eysenck, Hans Jürgen** (1982): Astrologie, Wissenschaft oder Aberglaube? München: List.

³³⁹ s. Anlage 1 im Anlagenband

„Die Frage, ob Astrologie eine Wissenschaft sei, hängt von der Beantwortung einer Vorfrage ab: was ist Wissenschaft? Wenn wir unter Wissenschaft den neuzeitlichen Begriff verstehen, Wissenschaft sei heuristische Theorienbildung aufgrund von Experiment, Induktion und Verallgemeinerung, dann ist Astrologie keine Wissenschaft. Wenn wir aber anstelle dieser nominalistischen Bestimmung die realistische nehmen, Wissenschaft suche nach den Universalien, um dem Menschen ein Leben in Einklang mit Gott zu gewährleisten, dann ist sie wissenschaftlich, weil sie über Elemente, Beziehungen und Gesetze verfügt, die empirisch verifiziert werden können. Doch ist es besser, statt Wissenschaft Naturphilosophie zu sagen, welche aber nicht nur von der Erfahrung, sondern auch von der Offenbarung ausgeht.“

Anhang 9: Astrologie und Religion

Eggers, Simone (2008): Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 113–181 - S. 158 ff.

„Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur – Astrologie und Religion

Zunächst sei erst einmal die Frage gestellt, ob Astrologie überhaupt notwendigerweise mit Religion zu tun hat? Schubert-Weller berichtet, dass „viele klassische Astrologen im Sinne der *Revidierten Klassik* ohne eine religiöse oder esoterische Grundlegung ihres Faches“ auskämen.

Hans Bender bemerkt in seinem Vorwort zu Rings Menschenkunde gar, dass „in den astrologischen Symbolen eine säkulare seelische Erfahrung“ zum Ausdruck käme.

Ist also der weltanschauliche Hintergrund in der psychologisch orientierten Beratungspraxis der Astrologen nebensächlich?

Aus der Sicht Schoeners hängt die Astrologie eindeutig mit naturreligiösen Vorstellungen zusammen, da in ihr der gesamte Kosmos als beseelt gilt, wobei die Planeten und Tierkreiszeichen als Götter beziehungsweise Dämonen angesehen werden. Der Tierkreis heißt auf Griechisch *Zodiakos*, wobei *Zodia* Lebewesen bedeutet: „Das zeigt, dass jedem Tierkreiszeichen „Leben“ zukommt, dass es als göttliches (oder auch dämonisches) Wesen verehrt wurde.“

Selbst die heutige psychologische Astrologie käme demnach letztlich nicht ohne den esoterischen Grundgedanken von der All-Beseeltheit aus, jedenfalls nicht solange, bis sie eine eigene triftige Erklärung für die Rechtmäßigkeit ihrer Entsprechungslehre gefunden hat. Zudem führt Schubert-Weller aus:

„Die Einbettung der Astrologie [...] in ein religiöses, ethisches oder esoterisches Weltbild [...] kann den astrologischen Grundgedanken einer größeren, »kosmischen« Ordnung, in die der Mensch mit all seinem Handeln und Denken gestellt ist, nur stützen! [...] Lebenskundliche Anwendung der Astrologie kommt ohne Weltanschauung nicht aus [...].“

Wie oben gezeigt wurde, ist zumindest der Ursprung der Astrologie religiöser Natur. Doch was bestimmt ihr Verhältnis zur religiösen Gegenwartskultur? Ein entscheidendes Kriterium hierfür liegt sicher in der Motivation der Ratsuchenden, die sich an Astrologen wenden, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

Interessant sind zunächst die vielfältigen Hinweise auf den Glaubenscharakter der Astrologie.

Rosenberg spricht vom „religiöse[n] Hintergrund der Astrologie“, die den Kosmos als „Offenbarungsbuch Gottes“ betrachtet. Ferner sei die Astrologie die „älteste Theologie der Menschheit, [...] die gemeinsame Wurzel von Religion, Kunst und Wissenschaft, ja jeder sinnvollen Ordnung auf Erden“.

Stuckrad, der sich mit dem Verhältnis von Astrologie zum Judentum und zum Christentum in der Antike beschäftigt hat, bemerkt: „Dabei tangiert die Astrologie genuin religiöse Bereiche, wie beispielsweise die Vorbestimmung, die Freiheit des Menschen oder das Verhältnis Gottes zu den Gestirnen.“

In der Tat wird häufig von einem *Glauben* an die Astrologie gesprochen: Damit ist das Grundprinzip umschrieben, das die Astrologie ausmacht. Es ist der tief empfundene Glaube, dass der Kosmos göttlich geordnet und verwaltet wird, und dass all die Dinge, die am Himmel geschehen und berechenbar sind, in geheimnisvoller Weise mit dem Geschehen auf der Erde in enger Beziehung stehen.

Ein Hinweis auf den Glaubenscharakter der Astrologie findet sich auch in der *Encyclopaedia*:

„However, unlike a science such as physics or an art such as music, astrology depends on a single hypothesis [...]. Thus it is sensible to ask if astrology is believed in but not sensible to ask if physics or music is believed in.“

Wie lautet diese astrologische Hypothese?

„The astrological hypothesis is that the macrocosm (universe) and microcosm (man) are related. [...] The hypothesis is commonly expressed as “as above so below“, now nearly always qualified by the dictum „the stars incline but do not compel“ or (to avoid implying causality) “the stars merely signify.“ It says there is a shared order to things, which astrology attempts to ascertain from astronomical conditions and apply to nonastronomical ends.“

Wenn Astrologie auf religiösen Vorstellungen basiert und zudem etwas ist, an das man glaubt oder eben nicht glaubt, handelt es sich dann gar um eine Religion?

Der Astrologe Michael Roscher betont:

„Schließlich vermag die Astrologie, dem Leben einen tieferen Sinn zu geben. Damit ist keinesfalls ihre gelegentlich unheilvolle Rolle als Religionsersatz gemeint. Vielmehr übernimmt, richtig verstanden, Astrologie die Funktion eines Kompasses: Sie zeigt uns die Richtung auf, in der wir suchen müssen, um das uns Gemäße zu entdecken.“

Als eigenständige Religion beziehungsweise Religionsersatz kann Astrologie ferner dann nicht gelten, wenn sie in eine (traditionelle) Religion *eingefügt* wird, wie in Kapitel 6 über das Christentum gezeigt wird.

So wird auch im *Lexikon für Theologie und Kirche* darauf verwiesen, dass Astrologie zwar eine religiöse Komponente habe, jedoch selbst keine Religion sei: „Kann zwar A. nicht selbst als Religion gelten, so stellt sie doch mit ihrem Versuch, menschl. Schicksale sinnstiftend als in kosmische Rhythmen eingebettet zu begreifen, tiefgehende rel. Fragen, die nur durch echte rel. Antworten Klärung finden können.“

Letztlich hängt die Beantwortung der Frage, ob Astrologie eine Religion sei oder nicht, vom zugrundegelegten Religionsbegriff ab, wie es Stuckrad deutlich macht:

„Hier versagen nämlich sowohl theologische Konzepte, welche die Astrologie aus dem Bereich der Religion ausschließen möchten, als auch religionswissenschaftliche Modelle, die auf Ideen vom „Heiligen“ aufbauen. Denn der Rekurs auf transzendente numinose Größen ist kein notwendiges Kriterium, Astrologie zu betreiben.“

Immerhin sei die Astrologie, so Stuckrad, ein religionswissenschaftlich interessanter Forschungsgegenstand, „weil sie neben der eminent religiösen Tragweite, die ihre Konzepte implizieren, den rein religiösen Diskurs transzendiert in Bereiche der Philosophie, der Weltbilder und Wirklichkeitsentwürfe hinein“. Sein Anliegen ist es, zu zeigen, wie „die zentralen Positionen pragmatistischen Denkens auf die religionswissenschaftliche Forschung anzuwenden“ sind:

„Denn gerade jene religiösen Phänomene, die auf von unserem Wirklichkeitsverständnis stark abweichende Konzeptionen rekurrieren – und dies gilt nicht nur für die Astrologie, sondern in ähnlicher Weise auch für

die Magie, die Esoterik usw. –, bieten sich für eine pragmatistische Erforschung an.“

Hierbei geht es, wie in der Religionswissenschaft üblich, wiederum nicht darum, festzustellen, ob Astrologie „richtig“ oder „falsch“ ist, oder ob ihre Grundlagen objektiven Gegebenheiten entsprechen. Im Pragmatismus seien vielmehr gerade *Aussagen* über „objektive Wahrheiten“ schlicht nicht möglich: „Auch der Pragmatismus leugnet die grundsätzliche Faktizität von „etwas dort draußen“ nicht, sondern lediglich die sprachliche und kognitive Beherrschbarkeit dessen, was „objektiv“ gegeben ist.“

Nach Auffassung Schoeners ist das Dilemma um die Wissenschaftlichkeit der Astrologie folgendermaßen zu lösen:

„Das naturreligiöse Bild vom Kosmos, das die Astrologie vermittelt, die geheimnisvollen Verbindungen zwischen Gestirnen und Menschen, können wir mit wissenschaftlichen Methoden genauso wenig klären, wie die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod und ein Fegefeuer gibt, oder ob es Karma und Wiedergeburt gibt. Wenn der Kosmos als lebendiger Organismus gesehen wird, so können wir das genauso respektieren, wie wir jede Naturreligion respektieren.“

Erklärungen für die Beliebtheit astrologischer Lehren, die sich allerdings häufig auf die „populäre“ Sonnenstandshoroskopie beziehen, bietet die *Encyclopedia of the Paranormal*. Dort heißt es:

–„As a *religious belief system* astrology can meet the spiritual needs of believers.“

–“In the old days our clues to finding a personal identity were taken from stable family and social settings. Today this stability is lost, and traditional clues may well be less important than clues provided by films, TV, celebrities, and the occult.“

Warum aber glauben Menschen, dass die Sterne ihr Schicksal bestimmen? Glauben sie zum Beispiel an einen Schöpfergott, der sie als „Zeichen“ an den Himmel gesetzt hat? Ist der Glaube an Astrologie in bestimmten Bevölkerungsschichten besonders verbreitet?

In dem Artikel *Ist Astrologie Glaubenssache?*, der in der Zeitschrift „Meridian“ erschien, stellte der Heidelberger Soziologe Edgar Wunder u.a. eine Bevölkerungsumfrage zur Astrologiegläubigkeit vor. Sie wurde 1998 in 16 Ländern durchgeführt, wobei in Bezug auf Deutschland jedoch zwischen Ost- und

Westdeutschland unterschieden wurde. Es zeigte sich, dass keine Zusammenhänge zwischen der positiven Einstellung zur Astrologie und etwa dem Bildungsgrad der Befragten hergestellt werden konnten, ebenso fand man keine „nennenswerte[n] Unterschiede zwischen den sozialen Schichten“. Signifikant war, dass in allen Ländern (mit Ausnahme Portugals) der Anteil der Frauen unter den Astrologiegläubigen deutlich hoch war, wie etwa in Westdeutschland: „So beurteilen z.B. in Westdeutschland nur 33 % der Männer die astrologische Aussage als zumindest »wahrscheinlich« zutreffend, aber 48 % der Frauen.“ Wunder hat dabei eine Kohärenz zwischen Astrologieglauben und Religiosität im Allgemeinen festgestellt:

„Die dritte Ländergruppe bilden Ost- wie Westdeutschland, Bulgarien und Russland. In diesen Ländern zeichnet sich eine Polarisierung ab zwischen den tendenziell astrologiefeindlichen Atheisten und Agnostikern auf der einen, und den tendenziell astrologiefreundlichen religiös orientierten Personen egal welcher Couleur auf der anderen Seite. Das heißt, in diesen Ländern ist das Immunisierungspotential der christlichen Religion gegen die Astrologie vollends zusammengebrochen, was mit der starken Marginalisierung des christlichen Glaubens in diesen vier Ländern zusammenhängen dürfte, der unter diesen Bedingungen ganz damit beschäftigt ist, sich gegen die übermächtig werdende säkulare Strömung noch zu erwehren.“

Schoener, Gustav-Adolf (2008): Astrologie als Religion und „Erfahrungswissenschaft“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 189–219 - S.190 ff.

„Wenn Astrologie Religion mit wissenschaftlicher Astronomie verbindet, so sind wir damit auch schon bei einer ersten Definition. Zuerst einmal: die Astrologie ist insofern Religion, als sie Kosmos, Mensch und Natur von jenseitigen Mächten und Kräften durchwaltet und gelenkt sieht. Alle Geschehnisse im Kosmos und auf der Erde sind durch ein unsichtbares magisches Band miteinander verknüpft. Nur aufgrund dieser geheimnisvollen magischen Verbindung kann die Astrologie davon ausgehen, dass die Gestirne etwas mit unserem Lebenslauf, mit unseren Begabungen und Schwächen zu tun haben.

Damit ist die Astrologie den Naturreligionen verwandt. Diese gehen ja auch davon aus, dass die Natur von magischen Kräften, Dämonen und Göttern bewohnt und verwaltet wird. Gemeinsam mit den Naturreligionen glaubt die Astrologie also an eine Vielzahl von Göttern, sie ist in ihrem Kern polytheis-

tisch. Alle Planeten und Tierkreiszeichen sind Ausdruck eines bestimmten Gottes oder Dämons. Die Astrologie wird aber manchmal auch von Religionen akzeptiert, die nur *einen* Schöpfergott kennen, wie das Judentum, das Christentum und der Islam. Dann werden aus den vielen Gestirngöttern Engel und Dämonen, die dem einen Gott untergeordnet sind und so als „Werkzeuge“ Gottes verstanden werden.

Mit ihrer wissenschaftlichen Seite ist die Astrologie aber auch ganz nüchtern. Sie teilt den Himmel geometrisch exakt in Sektoren ein, sie berechnet - wie jeder Astronom - die Bahnen der Planeten und stellt zudem komplizierte Berechnungen an, um aus den vielfältigen Bewegungen der Erde und der Himmelskörper das Horoskop zu erhalten. Das Wort Horoskop stammt aus der griechischen Sprache und bedeutet so viel wie: „in die Stunde schauen“. Gemeint ist damit, dass der Astrologe genau zu der Zeit, wenn ein Mensch geboren wird, den Himmel betrachtet und alle Planeten, sowie das im Osten über den Horizont aufgehende Tierkreiszeichen - das dann als „Aszendent“ bezeichnet wird - berechnet. Dazu fertigt er eine Zeichnung an, die astronomisch genau die Positionen der Gestirne vom Geburtsort aus angibt. Die Astrologie ist also auch ganz einfach Astronomie, oder besser gesagt: sie legt ihrem religiösen Verständnis vom Kosmos auch exakte wissenschaftliche Berechnungen zugrunde.

Diese Zweigleisigkeit ist den Religionswissenschaftlern, die sich mit der Geschichte und Bedeutung der Astrologie beschäftigen, seit langem bekannt. Der Altphilologe Franz Boll hat es auf den kurzen Nenner gebracht: „Die Astrologie will Religion und Wissenschaft zugleich sein, das bezeichnet ihr Wesen.“ [...]

Die Astrologie ist nicht nur ein Phänomen der europäischen Religionsgeschichte, sondern sie kommt in allen großen Religionen und allen Kulturen vor - mehr oder weniger kompliziert ausgestaltet. [...] Die Astrologie ist heute noch in vielen Ländern der Erde fester Bestandteil einer religiös geprägten Lebenspraxis. Ob in Indien oder Südamerika, auch manche Wissenschaftler konsultieren zuerst einen Astrologen, bevor sie eine längere Dienstreise antreten."

Anhang 10: Prüfung

Der DAV hat diese Prüfungsordnung erlassen³⁴⁰:

Erster Teil
Allgemeine Vorschriften

§ 1 Zweck der Prüfung

Die Prüfung des Deutschen Astrologen-Verbandes (im Folgenden: DAV) bildet den berufsqualifizierenden Abschluss der Ausbildung in Astrologie im Berufsverband „Deutscher Astrologen-Verband e.V.“.

Die Anforderungen an diese Prüfung sichern den Standard der Ausbildung, den Anspruch der Gesellschaft auf eine qualifizierte Dienstleistungserbringung und die Anforderungen der beruflichen Praxis. Durch die Prüfung soll festgestellt werden, ob der Prüfungskandidat die für den Übergang in die Berufspraxis notwendigen gründlichen Fachkenntnisse erworben hat, die fachlichen Zusammenhänge überblickt und die Fähigkeit besitzt, dem Qualitätsanspruch an seine Arbeit gerecht zu werden.

§ 2 Zertifikat

Nach bestandener Prüfung verleiht der DAV den Titel „Geprüfte Astrologin DAV / Geprüfter Astrologe DAV“. Darüber stellt der DAV eine Urkunde mit dem Datum des Zeugnisses aus (Anlage 1).

Außerdem erhält sie / er einen Ausweisstempel mit Nummer, durch den sie / er sich bei ihren / seinen Arbeiten als „Geprüfte Astrologin DAV / Geprüfter Astrologe DAV“ ausweisen kann.

§ 3 Empfehlung zu Dauer und Gliederung der Ausbildung

Der empfohlene Umfang, in dem eine berufs begleitende Aus- und Weiterbildung in Astrologie erfolgen soll, beträgt drei Jahre mit einem Aufwand von 300 bis 500 Stunden und kann auch autodidaktisch absolviert werden.

³⁴⁰

<http://www.astrologenverband.de/modules/verband/index.php?tid=18&tt=Pruefung>

§ 4 Prüfungsausschuss

1) Für die Organisation der Prüfung und zur Wahrnehmung der durch diese Prüfungsordnung zugewiesenen Aufgaben wird von der Mitgliederversammlung des DAV aus geprüften Mitgliedern ein Prüfungsausschuss gebildet. Ihm gehören fünf Mitglieder an, davon mindestens zwei VertreterInnen der Ausbildungszentren des DAV.

Die Mitglieder des Prüfungsausschusses sollten seit mindestens 5 Jahren geprüft sein. Sie müssen mindestens eines der unter § 5, Abs. 2 b, c, d, e angeführten Kriterien erfüllen.

2) Der Prüfungsausschuss stellt die Durchführung der Prüfungen sicher. Er achtet darauf, dass die Bestimmungen dieser Prüfungsordnung eingehalten werden. Er berichtet regelmäßig dem Vorstand und der Mitgliederversammlung des DAV über die Entwicklung der Prüfungen. Hierbei ist besonders auf die tatsächlichen Bearbeitungszeiten für die Hausarbeit einzugehen. Die Prüfungsakten werden beim Prüfungsausschuss geführt.

3) Der Prüfungsausschuss fasst seine Beschlüsse mit der Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Stimmenthaltungen gelten als nicht abgegebene Stimmen. Der Prüfungsausschuss ist beschlussfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder, darunter die oder der Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende, anwesend ist.

4) Die Amtszeit der Mitglieder des Prüfungsausschusses beträgt zwei Jahre.

5) Der Prüfungsausschuss gibt sich eine Geschäftsordnung. Über die Sitzungen des Prüfungsausschusses wird eine Niederschrift geführt. Die wesentlichen Gegenstände der Erörterung und die Beschlüsse des Prüfungsausschusses sind in der Niederschrift festzuhalten.

6) Der Prüfungsausschuss kann Befugnisse widerruflich auf den Vorsitz und den stellvertretenden Vorsitz übertragen. Die oder der Vorsitzende bereitet die Beschlüsse des Prüfungsausschusses vor und führt sie aus. Sie oder er berichtet dem Prüfungsausschuss laufend über diese Tätigkeit.

7) Die Mitglieder des Prüfungsausschusses haben das Recht, an der Abnahme der Prüfungen als Beobachtende teilzunehmen.

8) Die Sitzungen des Prüfungsausschusses sind nicht öffentlich. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses unterliegen der Verschwiegenheit.

§ 5 Die Prüfenden

1) Der Prüfungsausschuss bestellt die Prüfenden.

2) Zu Prüfenden können bestellt werden

a. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses.

b. Die LeiterInnen von anerkannten Ausbildungszentren des DAV.

- c. Absolventen mit Abschluss an einer Universität, Hochschule, Fachhochschule oder Berufsakademie oder mit anderen Kompetenzen, sofern sie die Prüfung beim DAV abgelegt haben.
 - d. Die LeiterInnen von Sektionen des DAV, sofern sie die Prüfung beim DAV abgelegt haben.
 - e. Astrologinnen und Astrologen, die nachweislich Astrologie-Unterricht erteilen, sofern sie die Prüfung beim DAV abgelegt haben.
- 3) Ein Anspruch, zur oder zum Prüfenden bestellt zu werden, besteht nicht.
 4) Für die Bewertung schriftlicher Prüfungsleistungen sind zwei Prüfende zu bestellen.

§ 6 Anrechnung von Prüfungsleistungen

Prüfungsleistungen in Astrologie werden nach Maßgabe der Anlage 3 angerechnet.

§ 7 Aufbau der Prüfung, Arten der Prüfungsleistungen

1) Die Prüfung besteht aus Fachprüfungen, einer Hausarbeit mit Kolloquium und der Überprüfung der Beratungskompetenz mit Kolloquium. Fachprüfungen setzen sich aus den Prüfungsleistungen in einem Prüfungsfach oder einem fächerübergreifenden Prüfungsgebiet zusammen, sie können auch aus nur einer Prüfungsleistung bestehen. Fachprüfungen können durch folgende Arten von Prüfungsleistungen abgelegt werden:

1. Klausur (Absatz 2)
2. mündliche Prüfung (Absatz 3)

Die generellen Prüfungsanforderungen werden in Anlage 2 erläutert.

2) In einer Klausur soll der Prüfungskandidat nachweisen, dass er in begrenzter Zeit, mit begrenzten Hilfsmitteln und unter Aufsicht mit den geläufigen Methoden des Fachs ein Problem erkennen und Wege zu einer Klärung bzw. Lösung finden kann. Zusätzlich können dem Prüfungskandidaten Kataloge mit fachspezifischen Fragen vorgelegt werden. Die Bearbeitungszeit ist in Anlage 2 festgelegt.

3) Eine mündliche Prüfung findet vor zwei Prüfenden (Kollegialprüfung) als Einzelprüfung oder als Gruppenprüfung für bis zu fünf Prüfungskandidaten gleichzeitig statt. Die Dauer einer mündlichen Prüfung beträgt je Prüfungskandidat in der Regel 30 Minuten. Die wesentlichen Gegenstände der Prüfung, die Bewertung der Prüfungsleistung und die tragenden Erwägungen der Bewertungsentscheidung sind in einem Protokoll festzuhalten. Es ist von den Prüfenden zu unterschreiben.

4) Der Prüfungsausschuss legt vier Wochen vor der Prüfung den Prüfungsort fest. Der Prüfungsausschuss informiert vier Wochen vor dem Prüfungstermin

über Art und Anzahl der zu erbringenden Leistungen und über die Termine, zu denen sie zu erbringen sind.

5) Macht der Prüfungskandidat durch ein ärztliches Zeugnis glaubhaft, dass er wegen länger andauernder oder ständiger körperlicher Behinderung nicht in der Lage ist, Prüfungsleistungen ganz oder teilweise in der vorgeschriebenen Form abzulegen, ist ihm durch den Prüfungsausschuss zu ermöglichen, gleichwertige Prüfungsleistungen in einer anderen Form zu erbringen.

§ 8 Öffentlichkeit von mündlichen Prüfungen

Astrologie Lernende im DAV, die sich demnächst der gleichen Prüfung unterziehen wollen, sowie andere Mitglieder des DAV, die ein eigenes berechtigtes Interesse geltend machen, sind mit Zustimmung des Prüfungskandidaten als Zuhörerinnen oder Zuhörer bei mündlichen Prüfungen und Kolloquien zuzulassen. Dies erstreckt sich nicht auf die Beratung und Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses an den Prüfungskandidaten.

§ 9 Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß

1) Eine Prüfungsleistung gilt als mit „nicht bestanden“ bewertet, wenn der Prüfungskandidat ohne triftige Gründe

1. weniger als vier Wochen vor der Prüfung zurück tritt
2. zu einem Prüfungstermin nicht erscheint,
3. nach Beginn der Prüfung von der Prüfung zurücktritt,
4. die Wiederholungsprüfung innerhalb der dafür festgelegten Frist nicht durchführt.

2) Die für den Rücktritt oder das Versäumnis geltend gemachten Gründe müssen dem Prüfungsausschuss unverzüglich schriftlich angezeigt und glaubhaft gemacht werden; andernfalls gilt die betreffende Prüfungsleistung als mit „nicht bestanden“ bewertet. Bei Krankheit ist unverzüglich ein ärztliches Attest vorzulegen. Werden die Gründe anerkannt, so wird ein neuer Termin anberaumt. Die bereits vorliegenden Prüfungsleistungen sind in diesem Fall anzurechnen.

Versucht der Prüfungskandidat, das Ergebnis seiner Prüfungsleistung durch Täuschung oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel zu beeinflussen, gilt die betreffende Prüfungsleistung als mit „nicht bestanden“ bewertet. Wer sich eines Verstoßes gegen die Ordnung der Prüfung schuldig gemacht hat, kann von der Fortsetzung der betreffenden Prüfungsleistung ausgeschlossen werden; in diesem Fall gilt die betreffende Prüfungsleistung als mit „nicht bestanden“ bewertet. Die Entscheidung nach den Sätzen 1 und 2 trifft der Prüfungsausschuss nach Anhörung des Prüfungskandidaten. Bis zur Entscheidung des Prüfungsausschusses setzt der Prüfungskandidat die Prüfung fort, es sei denn, dass

nach der Entscheidung der aufsichtführenden Person ein vorläufiger Ausschluss zur ordnungsgemäßen Weiterführung der Prüfung unerlässlich ist.

§ 10 Bewertung der Prüfungsleistung und Bildung der Fachnote

- 1) Die einzelne Prüfungsleistung wird von den jeweiligen Prüfenden bewertet. Die Bewertung wird schriftlich begründet.
- 2) Die Prüfungsleistung wird als „bestanden“ bzw. „nicht bestanden“ bewertet.
- 3) Sind bei der Bewertung der Hausarbeit die beiden Prüfenden in ihrem Urteil nicht einig, so wird durch den Prüfungsausschuss unverzüglich ein dritter Prüfer gem. § 5 bestellt.
- 4) Die Prüfung gilt als insgesamt bestanden, wenn alle einzelnen Prüfungsleistungen als „bestanden“ bewertet wurden.

§ 11 Wiederholung von Prüfungsleistungen

- 1) Nicht bestandene Prüfungsleistungen können zweimal wiederholt werden.
- 2) Die Frist, innerhalb derer eine Prüfungsleistung zu wiederholen ist, wird vom Prüfungsausschuss festgelegt; eine Wiederholung ist frühestens nach drei Monaten möglich.

§ 12 Zeugnisse und Bescheinigungen

- 1) Über die bestandene Prüfung ist unverzüglich, möglichst innerhalb von vier Wochen, jeweils eine Bescheinigung auszustellen (Anlage 1). Als Datum der Bescheinigung ist der Tag anzugeben, an dem die Voraussetzungen für das Bestehen der Prüfung erfüllt sind.
- 2) Ist die Prüfung endgültig nicht bestanden oder gilt sie als endgültig nicht bestanden, so erteilt die oder der Vorsitzende des Prüfungsausschusses hierüber einen schriftlichen Bescheid. Auf Antrag wird eine Bestätigung über alle bestandenen Leistungen erteilt.

§ 13 Ungültigkeit der Prüfung

- 1) Wurde bei einer Prüfung getäuscht und wird diese Tatsache erst nach der Aushändigung des Zeugnisses bekannt, so kann der Prüfungsausschuss nachträglich die Bewertungen für diejenigen Prüfungsleistungen, bei deren Erbringung der Prüfungskandidat getäuscht hat, entsprechend berichtigen und die Prüfung ganz oder teilweise für „nicht bestanden“ erklären.
- 2) Waren die Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Prüfung nicht erfüllt, ohne dass der Prüfungskandidat hierüber täuschen wollte, und wird diese Tatsache erst nach der Aushändigung des Zeugnisses bekannt, so wird dieser Mangel durch das Bestehen der Prüfung geheilt.

3) Dem Prüfungskandidaten ist vor einer Entscheidung Gelegenheit zur Erörterung der Angelegenheit mit dem Prüfungsausschuss zu geben.

§ 14 Einsicht in die Prüfungsakte

Dem Prüfungskandidaten wird auf Antrag nach Abschluss der gesamten Prüfung

Einsicht in seine schriftlichen Prüfungsarbeiten, die Bemerkungen der Prüfenden und in die Prüfungsprotokolle gewährt. Der Antrag ist spätestens innerhalb eines Jahres nach Aushändigung der Prüfungsurkunde oder des Bescheides über die nicht bestandene Prüfung beim Prüfungsausschuss zu stellen. Der Prüfungsausschuss bestimmt Ort und Zeit der Einsichtnahme.

§ 15 Bekanntmachungen des Prüfungsausschusses

1) Der Prüfungsausschuss informiert die Prüfungskandidaten in geeigneter Weise über die für sie geltenden Prüfungsbestimmungen.

2) Die oder der Vorsitzende des Prüfungsausschusses gibt Anordnungen, Festsetzungen von Terminen und Fristen, die Zulassung zu Prüfungen sowie andere Mitteilungen und Entscheidungen des Prüfungsausschusses rechtzeitig und in geeigneter Weise innerhalb des DAV bekannt.

3) Die Ergebnisse der Prüfungsleistungen werden in der Regel ohne Namen bekanntgegeben. Darüber hinaus erfolgt die Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse durch Ausgabe von Leistungsübersichten. Die Ausgabe dieser Leistungsübersichten erfolgt innerhalb einer vom Prüfungsausschuss zu bestimmenden Frist. Die Entscheidung über das Bestehen oder Nichtbestehen einer Prüfungsleistung gilt mit Ablauf dieser Frist als bekanntgegeben.

§ 16 Einzelfallentscheidungen, Widerspruchsverfahren

1) Ablehnende Entscheidungen, die nach dieser Prüfungsordnung getroffen werden, sind schriftlich zu begründen. Gegen diese Entscheidungen kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Bescheides Widerspruch beim Prüfungsausschuss eingelegt werden.

2) Über den Widerspruch entscheidet der Prüfungsausschuss. Soweit sich der Widerspruch gegen eine Bewertung einer oder eines Prüfenden richtet, entscheidet der Prüfungsausschuss nach Überprüfung nach Absatz 3.

3) Soweit sich der Widerspruch gegen eine Bewertung eines Prüferteams richtet, leitet der Prüfungsausschuss den Widerspruch dieser oder diesem Prüfenden zur Überprüfung zu. Ändert die oder der Prüfende die Bewertung antragsgemäß, so hilft der Prüfungsausschuss dem Widerspruch ab. Andernfalls

überprüft der Prüfungsausschuss die Entscheidung aufgrund der Stellungnahme der oder des Prüfenden insbesondere darauf, ob

1. das Prüfungsverfahren nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden ist,
 2. bei der Bewertung von einem falschen Sachverhalt ausgegangen worden ist,
 3. allgemeingültige Bewertungsgrundsätze nicht beachtet worden sind,
 4. eine vertretbare und mit gewichtigen Argumenten folgerichtig begründete Lösung als falsch gewertet worden ist,
 5. sich das Prüferteam von sachfremden Erwägungen hat leiten lassen.
- Entsprechendes gilt, wenn sich der Widerspruch gegen die Bewertung durch einen oder mehrere Prüfende richtet. Die Neubewertung darf nicht dazu führen, dass eine bestandene Prüfung nun als nicht bestanden bewertet wird.
- 4) Über den Widerspruch soll innerhalb von zwei Monaten entschieden werden. Wird dem Widerspruch nicht abgeholfen, bescheidet der Prüfungsausschuss die Widerspruchsführerin oder den Widerspruchsführer.

Zweiter Teil Prüfungsstruktur

§ 17 Art und Umfang

- 1) Die Prüfung besteht aus
 1. den Fachprüfungen,
 2. der Hausarbeit mit Kolloquium,
 3. der Überprüfung der Beratungskompetenz.
- 2) Die Fachprüfungen sowie Art und Anzahl der ihnen zugeordneten Prüfungsleistungen und die Prüfungsanforderungen (Prüfungsgegenstände nach ihrer Breite und Tiefe) sind in Anlage 2 festgelegt.
- 3) Die Prüfungsleistungen nach Absatz 1 werden in der Regel in nachstehender Zeitfolge abgelegt:
 1. die Fachprüfungen,
 2. die Hausarbeit plus die Beratung
 3. das Kolloquium mit Überprüfung der Beratungskompetenz.

§ 18 Zulassung zur Prüfung

- 1) Für die Durchführung des Prüfungsverfahrens ist ein Antrag auf Zulassung schriftlich bei der Geschäftsstelle mindestens 8 Wochen vor der Prüfung zu stellen. Soweit sich nicht schon entsprechende Unterlagen beim Prüfungsausschuss befinden, sind dem Antrag beizufügen:
 1. ein Lebenslauf,

2. ein persönliches Horoskop,
 3. eine Darstellung des Bildungsganges, der neben der sonstigen Bildung und Ausbildung auch den persönlichen Werdegang im Fach Astrologie und den auf die Astrologie bezogenen Bildungs- und Erfahrungsfeldern erkennen lässt,
 4. Kopie des Geburtseintrags (Geburtszeitbestätigung des Standesamtes) soweit möglich,
 5. ein polizeiliches Führungszeugnis, das zum Zeitpunkt der Antragstellung nicht älter als sechs Monate sein darf.
- 2) Die Zulassung einschließlich der Prüfungstermine wird dem Antragsteller schriftlich bekanntgegeben. Der Antrag kann bis vier Wochen vor dem anberaumten Prüfungstermin zurückgezogen werden.

§ 19 Zulassung zur Hausarbeit

Das Thema der Hausarbeit wird nach Bestehen der Fachprüfungen ausgegeben. Der Prüfungskandidat darf den Zeitpunkt der Ausgabe bestimmen. Die Frist zwischen den bestandenen Fachprüfungen und der Ausgabe der Hausarbeit beträgt maximal anderthalb Jahre.

Vor der Ausgabe des Hausarbeitsthemas ist ein Vorschlag für das Thema der beabsichtigten Hausarbeit einzureichen, sofern nicht eine Prüfungsaufgabe angefordert wird.

Der Prüfungsausschuss schlägt ein Prüferteam vor. Aus diesem Team wählt der Prüfungskandidat seine Prüfer aus. Er kann jedoch nicht seinen eigenen Hauptausbilder zum Prüfenden wählen.

§ 20 Hausarbeit

1) Die Hausarbeit soll zeigen, dass der Prüfungskandidat in der Lage ist, innerhalb einer vorgegebenen Frist ein astrologisches Thema im Bereich Beratung und Gutachtertätigkeit selbständig nach den Methoden der Astrologie zu bearbeiten. Thema und Aufgabenstellung der Hausarbeit müssen dem Prüfungszweck (§ 1) und der Bearbeitungszeit nach Absatz 4 entsprechen. Die Art der Aufgabe und die Aufgabenstellung müssen mit der Ausgabe des Themas festliegen.

2) Das Thema der Hausarbeit wird vom Prüfungsausschuss festgelegt. Der Vorschlag des Prüfungskandidaten soll in geeigneter Weise Berücksichtigung finden.

3) Die Ausgabe des Themas erfolgt über den Vorsitz des Prüfungsausschusses; die Ausgabe ist aktenkundig zu machen. Mit der Abgabe der Hausarbeit werden Erst- und ZweitprüferIn bestellt.

- 4) Die Zeit von der Ausgabe des Themas bis zur Ablieferung der Hausarbeit beträgt 12 Monate. Das Thema kann nur einmal und nur innerhalb der ersten drei Monate zurückgegeben werden. Im Einzelfall kann auf begründeten Antrag der Prüfungsausschuss die Bearbeitungszeit ausnahmsweise bis zur Gesamtdauer von 18 Monaten verlängern.
- 5) Bei der Abgabe der Hausarbeit hat der Prüfungskandidat schriftlich zu versichern, dass er die Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt hat.
- 6) Zusammen mit der Hausarbeit wird eine astrologische Beratung auf ihre Fachlichkeit hin begutachtet. Der Prüfungskandidat zeichnet dafür eine von ihm eigenständig durchgeführte, wenigstens einstündige Beratung auf und reicht den Tonträger ein. Hausarbeit und Beratungsaufzeichnung werden zeitgleich abgegeben. Der Termin für die Abgabe der Hausarbeit ist gleichzeitig Termin für die Abgabe der aufgezeichneten Beratung.
- 7) Die Hausarbeit ist fristgemäß in je einem Exemplar bei der Geschäftsstelle des Deutschen Astrologenverbandes sowie bei dem oder der Erst- und Zweitprüfenden einzureichen; der Abgabezeitpunkt ist aktenkundig zu machen.
- 8) Die Hausarbeit ist in der Regel innerhalb von vier Wochen nach ihrer Abgabe durch beide Prüfende zu bewerten.
- 9) Die Beratungsaufzeichnung ist in der Regel innerhalb von vier Wochen nach ihrer Abgabe zu bewerten.

§ 21 Kolloquium

Der Gegenstand des Kolloquiums ist die Hausarbeit und die aufgezeichnete Beratung.

- 1a) Im Kolloquium hat der Prüfungskandidat in einer Auseinandersetzung über die Hausarbeit nachzuweisen, dass er in der Lage ist, fächerübergreifend und problembezogen Fragestellungen der Astrologie und der astrologischen Beratung selbständig auf der Methodengrundlage der Astrologie zu bearbeiten und die Arbeitsergebnisse in einem Fachgespräch zu vertiefen. Die intensive Kenntnis der Inhalte und Methoden der klassisch-revidierten Astrologie (siehe Anlage 2) wird vorausgesetzt.
- 1b) Im Kolloquium hat der Prüfungskandidat auch den Nachweis der Beratungskompetenz zu erbringen. Gegenstand des Gesprächs ist die vom Kandidaten zusammen mit der Hausarbeit abgegebene Beratungsaufzeichnung. Dabei stehen im Vordergrund der Begutachtung: der Umgang mit dem Klienten, die astrologische Stimmigkeit der Deutungen und die Einhaltung ethischer Kriterien gemäß der DAV Berufsordnung.

2) Zum Kolloquium wird zugelassen, wessen Hausarbeit und Beratung als „bestanden“ bewertet worden ist. Auf Wunsch des Kandidaten kann er bereits zum Kolloquium eingeladen werden, wenn nur ein Teil bestanden ist – in diesem Fall ist nur der bestandene Teil Gegenstand des Kolloquiums. Das Kolloquium soll innerhalb von sechs Monaten nach Abgabe der Hausarbeit und der Beratung durchgeführt werden.

3) Das Kolloquium wird von den Prüfenden der Hausarbeit als Einzelprüfung oder als Gruppenprüfung durchgeführt. Die Dauer des Kolloquiums beträgt in der Regel je Prüfling 30 Minuten für die Hausarbeit und ca. 30 Minuten für das Gespräch über die aufgezeichnete Beratung.

§ 22 Gesamtergebnis der Prüfung

1) Die Prüfung ist bestanden, wenn sämtliche Prüfungsleistungen als „bestanden“ bewertet worden sind.

2) Die Prüfung ist endgültig nicht bestanden, wenn eine Fachprüfung, die Hausarbeit oder die aufgezeichnete Beratung mit „nicht bestanden“ bewertet worden ist und eine Wiederholungsmöglichkeit nicht mehr besteht.

Dritter Teil

Übergangs- und Schlussvorschriften

§ 23 Gebühren

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Astrologen-Verbandes kann eine Ordnung für die Erhebung von Prüfungsgebühren beschließen.

§ 24 Inkrafttreten

1) Diese Prüfungsordnung tritt am Tag nach der Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung des DAV in Kraft.

2) Zeitlich erledigt – vom Abdruck des Textes wurde abgesehen.

3) Zeitlich erledigt – vom Abdruck des Textes wurde abgesehen.

Anlage 1

Urkunde

Der Deutsche Astrologen-Verband
verleiht durch diese Urkunde

Frau / Herrn
geboren am
in

den Titel Geprüfte Astrologin / Geprüfter Astrologe DAV
aufgrund der bestandenen Prüfung
beim Deutschen Astrologen-Verband.

Sie / er hat den Ausweisstempel Nr. ... erhalten.

Siegel

Heidelberg, den

Vorsitzende/r des DAV

Vorsitzende/r des Prüfungsausschusses

Zur Urkunde gehört ein Prüfungsstempel mit Nummer, durch den sie / er sich
bei Ihren / seinen Arbeiten als „Geprüfte Astrologin DAV / Geprüfter Astro-
loge DAV“ ausweisen kann.

Anlage 2

Prüfungsleistungen

Eine einseitige Beschränkung auf bestimmte Schulrichtungen und Methoden der Astrologie verbietet sich. Methodentoleranz entspricht der Freiheit von Lehre und Forschung. Das bedeutet nicht, dass verwaschene oder geringe Anforderungen gestellt werden. Die Grundlagen der revidierten klassischen Astrologie, die als Ausgangspunkt auch der klassiknahen und nichtklassischen Schulen und Methoden betrachtet werden können, müssen beherrscht werden.

1. Fachprüfungen

a. Klausur

Es können Problemlösungsaufgaben im Zusammenhang mit gängigen, für die astrologische Praxis typischen Berechnungsproblemen gestellt werden, z.B.: Berechnung eines Geburtshoroskops, Berechnung eines Solardatums, Berechnung einer Direktion aufgrund eines vorgegebenen Horoskops mit vorgegebenem Direktionsdatum, Rückberechnung auf die genaue Geburtszeit anhand einer zu einem Horoskop vorgegebenen rektifizierenden Konstellation. Hilfs-

mittel: Tabelle geografischer Positionen, Häusertabelle, Tabelle mit Zonenzeiten, Ephemeriden, dezimaler oder sexagesimaler Taschenrechner.

Darüber hinaus können kurz zu beantwortende Wissensfragen gestellt werden, und zwar aus den Bereichen: Grundlagen der Astronomie für Astrologen, Geschichte der Astrologie, astrologische Begriffe und Techniken.

Die Klausurthemen werden aus dem vorstehenden Themenkatalog ausgewählt. Dauer der Klausur: 4 Stunden.

b. Mündliche Prüfung im Anschluss an die Klausur. Arbeit am Horoskop, Anwendung astrologischer Techniken, Anwendungsgebiete der Astrologie.

2. Beratung, Hausarbeit, Kolloquium

a. Überprüfung der Beratungskompetenz

Durchgeführte, wenigstens einstündige Beratung, nachgewiesen durch Aufzeichnung auf einem Tonträger.

Eine qualifizierte Beratung sollte folgende Kriterien erfüllen:

Der Berater nimmt dem Klienten keine Entscheidungen ab. Zukünftige Ereignisse werden nicht als unvermeidliche Tatsache oder schicksalhaftes Geschehen dargestellt. Die Beratung sollte ganzheitlich orientiert sein. Der Berater sollte eine Konstellation nie festlegend oder einseitig positiv bzw. negativ beschreiben, sondern in der ganzen Bandbreite ihrer Verwirklichungsmöglichkeit. Weder beeinflusst der Berater den Klienten noch ängstigt er ihn, sondern er versucht, auf der Ebene der astrologischen Symbolik kognitive Prozesse beim Klienten anzuregen. Der Berater sollte sich nicht scheuen, innere Widersprüche und Konfliktthemen des Klienten klar zu benennen und gemeinsam mit ihm Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, die dessen Entwicklungsspielraum vergrößern. Der Berater bewertet den Lebensstil des Klienten nicht, er akzeptiert und wertschätzt ihn als Individuum und gleichberechtigten Gesprächspartner. Der Berater sollte auch erkennen können, in welchem seelischen Zustand sich der Klient befindet, um sich auf ihn einzustimmen. Der Berater sollte sich seiner eigenen Wertvorstellungen und Grenzen bewusst sein, insbesondere in Bezug auf seine Motivation, seine Verhaltensweisen und seine ethisch-moralischen Vorstellungen. Er sollte keine Erwartungen an den Klienten haben und nicht dem Drang nachgeben, sein Wissen „an den Mann“ bringen zu wollen. Der Berater sollte dem Wesentlichen nicht ausweichen und auch die Möglichkeit einer evtl. eigenen Fehlsicht seiner Person oder Fehleinschätzung wichtiger Lebensumstände nicht ausschließen und ggf. bereit sein sie zu korrigieren. Der Berater sollte sich verständlich ausdrücken und den Klienten nicht überfordern. Die Beratung sollte dem Klienten Stärken und Herausforderungen gleichermaßen bewusst machen. Werden Fachbegriffe verwendet, so sind diese zu erklären. Der Berater geht auf das Anliegen des Klienten und auf dessen Fragen ein.

Er sollte objektiv bleiben und auf den Klienten keinen Druck ausüben. Er holt den Klienten dort ab, wo er sich gerade befindet und sollte gezielt auf Themen eingehen, die nur im Interesse des Klienten sind.

Hilfreich dabei ist, dass der Berater auf die Körpersprache des Klienten achtet und nonverbale und verbale Signale wahrnimmt, sie richtig deutet, bzw. nachfragt und sie in die Beratung mit einbezieht.

b. Hausarbeit

Wahlweise: Entweder als vom Prüfungsausschuss gestellte Prüfungsaufgabe, eine astrologische Fallarbeit an einer unbekanntem Persönlichkeit. Oder: eine astrologische Fallarbeit an einer bekannten Persönlichkeit der Kultur- bzw. Gegenwartsgeschichte. Bei der Wahl einer astrologischen Fallarbeit an einer bekannten Persönlichkeit: Zusammen mit dem Themenvorschlag Nachweis über gesicherte astrologische Datenbasis der gewählten Persönlichkeit sowie der zu bearbeitenden Bezugsperson, Nachweis über publizierte Biographien der Persönlichkeit. Eine qualifizierte schriftliche Arbeit soll stets mehrere Entscheidungs- bzw. Konkretisierungsmöglichkeiten von Konstellationen aufführen und unterschiedliche Entwicklungsniveaustufen berücksichtigen. Wünschenswert sind hilfreiche Formulierungen, das Aufzeigen konstruktiver Umgangsmöglichkeiten mit schwierigen Aspekten und Hinweise auf schöpferische Potenziale des jeweiligen Horoskopeigners.

Ein zusammenhängender Deutungstext (Synthese) ist zu erstellen.

Für eine Fallbearbeitung: Bearbeitung der Radixdeutung mit wenigstens zwölf Schreibmaschinenseiten, sowie einer Beziehungsanalyse zu einem bestimmten Partner oder einer anderen wichtigen Bezugsperson, deren Geburtsdaten bei der Bearbeitung einer Fallarbeit an einer unbekanntem Person mitgeliefert werden, mit wenigstens vier Schreibmaschinenseiten. Zusätzlich wahlweise entweder eine Jahrestrendbearbeitung einschließlich einer markanten Ereignisbildung innerhalb dieses Lebensjahres mit wenigstens vier Schreibmaschinenseiten oder eine Geburtszeitkorrektur anhand von Lebensereignissen bzw. Entwicklungsphasen und deren Datierung. Die begründenden Deutungen der zur Korrektur herangezogenen Konstellationen haben einen Mindestumfang von zwei Schreibmaschinenseiten.

Für eine Fallarbeit an einer bekannten Persönlichkeit: Deutung des Radixhoroskops der gewählten Persönlichkeit mit wenigstens zwölf Schreibmaschinenseiten; Metagnose über einen ausgewählten, einen Zeitraum von mehreren Jahren umfassenden und biographisch relevanten Lebensabschnitt. Wahlweise kann

die Metagnose aufgrund der gewählten prognostischen Techniken inhaltlich im Sinne einer rückwärtsschauenden prognostischen Deutung vertieft werden oder in gezielter Anwendung achsenbezoglicher Konstellationen bei den gewählten prognostischen Techniken als Rektifikation des Radixbildes angelegt werden. Jeweils sind mindestens vier Schreibmaschinenseiten zu verfassen. Zusätzlich eine Beziehungsanalyse zu einem bestimmten, ausgewählten Partner oder einer anderen biographisch bedeutsamen Bezugsperson, mit wenigstens vier Schreibmaschinenseiten. Ableitungen der gegebenen Deutungen aus astrologischen Konstellationen sind am Rand zu vermerken, es soll eine beratungskundliche und biographische Reflexion der gegebenen Deutungen im Anschluss an diese oder im Deutungs- und Prognosetext selbst erfolgen. Zitate sollen gekennzeichnet werden. Eine Liste der direkt oder indirekt herangezogenen astrologischen, lebenskundlichen und beratungswissenschaftlichen Literatur ist zu erstellen. In beiden Fällen sind Charakteristik, wesentliche Strebungen und Entwicklungsdynamik in einem zusammenhängenden Deutungstext darzustellen. Auflistungen von isolierten Aussagen zu einzelnen Konstellationen sind zu vermeiden. Der Deutungstext soll die Fähigkeit des Prüfungskandidaten zur astrologischen und sprachlichen Synthese nachweisen. Dazu gehört auch das Aufweisen konstruktiver Umgangsmöglichkeiten mit den in einem Radixhoroskop vorkommenden Potenzialen und Aufgaben. Der Text soll auch die ethische und beratungsorientierte Reflexionsfähigkeit des Prüfungskandidaten erkennen lassen.

Die Technik der Synastrie muss beherrscht werden, darüber hinaus können Combin und / oder Composit oder weitere Techniken herangezogen werden. Zur Beziehungsanalyse gehört auch eine kurze Charakteristik der Bezugsperson im Blick auf zwischenmenschliche Beziehungen. Eine Auflistung der synastri-schen Verbindungen (v. a. Interaspekte) ist erwünscht.

Bei der Jahrestrendbearbeitung sind weniger Ereignisprognosen, sondern vielmehr Themen- und Tendenzprognosen gefragt. Die Stimmigkeit und Ausdifferenzierung einer prognostischen Deutung hängt nicht in erster Linie vom Zutreffen bestimmter Ereignisdeutungen ab, sondern davon, inwieweit der Prüfungskandidat, ausgehend von der Ableitung der mit den jeweiligen Konstellationen verbundenen Entwicklungsschritte bzw. der dahinter stehenden Lernaufgaben, die Erlebnisqualität und die möglichen Verwirklichungstendenzen im betreffenden Lebensabschnitt einzukreisen vermag bzw. (bei der astrologischen Fallarbeit an einer bekannten Persönlichkeit) die astrologischen Konstellationen nachvollziehbar den ihm bekannten Lebensereignissen zuzuordnen vermag und diese Zuordnung inhaltlich begründen kann. Es sollen zumindest Transite, das Solarhoroskop, sowie eine klassische Direktionsmethode eigener Wahl zur Anwendung gelangen. Bei der Metagnose in der astro-

logischen Fallarbeit an einer bekannten Persönlichkeit reicht die breitere Zeitperspektive mit Hilfe von Langsamläufern, Planetenzyklen und einer klassischen Direktion eigener Wahl.

c. Kolloquium

Fachgespräch anhand der Hausarbeit und der aufgezeichneten Beratung über Fragestellungen der Astrologie und der astrologischen Beratung. Die Kenntnis astrologischer Methoden und Deutungsregeln wird vorausgesetzt.

Anlage 3

Anerkennung von Prüfungsleistungen bei anderen prüfenden Organisationen als dem DAV

Bis auf Weiteres werden Prüfungsleistungen anderer astrologisch prüfender bzw. zertifizierender Organisationen nicht anerkannt. Der DAV engagiert sich für eine Ausarbeitung der Kriterien für eine wechselseitige Anerkennung von Prüfungsleistungen bei anderen Verbänden und Ausbildungsstätten.

Beschlossen auf der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 2009
Dr. Christoph Schubert-Weller, 1. Vorsitzender DAV

Literatur:

Abels, Heinz (2009): *Wirklichkeit. Über Wissen und andere Definitionen der Wirklichkeit, über uns und Andere, Fremde und Vorurteile*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften (Hagener Studententexte zur Soziologie).

Achelis, Werner (1927): *Astrologie und Menschenkunde*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 180–182.

Adler, Oskar-neu herausgegeben Philip Schiffmann von (1991): *Das Testament der Astrologie - Band 1 - Die allgemeine Grundlegung der Astrologie: Tierkreis und Mensch; 14 esoterische Vorträge*. München: Hugendubel.

Adorno, Theodor W. (2001): *The stars down to earth and other essays on the irrational in culture*. London: Routledge.

Ahlbäck, Tore (2008): *Western esotericism. Based on papers read at the Symposium on Western Esotericism, held at Åbo, Finland, on 15 - 17 August 2007*. Åbo: Donner Institute for Research in Religious and Cultural History (Scripta Instituti Donneriani Aboensis, 20).

Anrich, Elsmarie (1963): *Das Thema Astrologie: ein Briefwechsel*. 2. Aufl. Darmstadt: WBG.

Antes, Peter (2008): *Religionsforschung heute - Plädoyer für die systematische Religionswissenschaft*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 575–577.

Antes, Peter (2008): *Religiöse Sozialisation aus religionswissenschaftlich-systematischer Sicht*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 563–574.

Antes, Peter (2008): *The Multidimensional Truth about Reality*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 106–112.

Aretin, Erwin Freiherr von (1927): *Wie man aus den Sternen weissagt*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S.149–152.

Aveni, Anthony F (2008): *People and the sky. Our ancestors and the cosmos*. New York, NY: Thames & Hudson.

Bachmann-Stein, Andrea (2004): *Horoskope in der Presse. Ein Modell für holistische Textsortenanalysen und seine Anwendung*. 1. Aufl. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang (Arbeiten zu Diskurs und Stil)

- Bailer-Jones, Daniela; Friebe, Cord; Kuhn, Thomas** (2009): Thomas Kuhn. Paderborn: mentis-Verl. (nachGedacht).
- Balzer, Wolfgang** (2009): Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze der Wissenschaftstheorie ; ein Lehrbuch. 2., völlig überarb. Aufl. Freiburg: Alber.
- Bammé, Arno** (2004): Science wars. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verl.
- Banzhaf, Hajo** (2008): Das Weltbild der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 434–436.
- Banzhaf, Hajo** (2009): Zwischen Himmel und Erde. Die Quintessenz aus Esoterik, Tarot, Astrologie. Krummwisch: Königsfurt-Urania-Verl.
- Barbault, André** (1991): Von der Psychoanalyse zur Astrologie. Die Brücke zwischen Seele und Kosmos. München: Hugendubel.
- Bardt, Sylvius** (2009): Von der Freiheit, sich seinen Bezugsrahmen selbst zu wählen. Wie tolerant sind wir eigentlich? In: EZW - Texte, H. 205, S. 34–43.
- Bauer, Erich** (2007): Grundwissen der Astrologie. Kreuzlingen, München: Hugendubel (Kailash).
- Bayer, Karl T.** (1950): Astrologie ist Wissenschaft. 2. Aufl. Warpke-Billerbeck (Hann.): Baumgartner.
- Becher, Erich** (1927): Zusammenbruch der Wissenschaft. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 187–190.
- Becker, Udo** (1997): Lexikon der Astrologie. Neuausg. Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder.
- Becker-Baumann, Annegret**: Gott als Architekt - Gedanken zum gleichnamigen Bild aus der "Bible Moralisée"; in: Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007, S. 3–15.
- Becker-Baumann, Annegret**: Tierkreiszeichen - Mensch „Homme Anatomique" aus dem Stundenbuch des Duc-de-Berry "Les Très Riches Heures"; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 3–7.
- Becker-Baumann, Annegret** (2007): Der philosophische Aspekt der Astrologie. In: Meridian, S. 22–23.
- Becker-Baumann, Annegret** (2008): Cusanus – Philosoph, Kirchenfürst und ein Freund der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 182–184.
- Becker-Baumann, Annegret** (2008): Warum Astrologie funktioniert – allen Skeptikern zum Trotz. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 701–713.

- Becker-Baumann, Annegret** (2008): Zum Vorurteil der Astronomen, die Astrologen würden die Präzession nicht kennen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 256–257.
- Bends, Sabine** (2008): Das Mondtagebuch. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 589–592.
- Bends, Sabine** (2008): Die äußeren Planeten und ihre Entdeckung. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 313–316.
- Bends, Sabine** (2008): Die Kunst der astrologischen Beratung. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 638–640.
- Bergsdorf, Wolfgang** (2008): Wunder - Provokation der Vernunft? [Ringvorlesung]. Weimar: Verl. der Bauhaus-Univ.
- Bergunder, Michael; Cyranka, Daniel; Obst, Helmut** (2005): Esoterik und Christentum. Religionsgeschichtliche und theologische Perspektiven; Helmut Obst zum 65. Geburtstag. Leipzig: Evang. Verl.-Anst.
- Black, Jonathan** (2008): Die geheime Geschichte der Welt. Geheimgesellschaften und das okkulte Wissen der Menschheit.
- Blackburn, Simon** (2005): Wahrheit. Darmstadt: Primus-Verl.
- Bock, Wolfgang** (1995): Astrologie und Aufklärung. Über modernen Aberglauben. Stuttgart: M & P Verl. für Wiss. und Forschung.
- Bohm, Werner** (1985): Sternenwirken im Menschenschicksal. D. Kernpunkte d. Astrologie. Schaffhausen: Novalis-Verlag.
- Böttcher, Helmuth M.** (1999): Dreißigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten. Sonderausg. Frechen: Komet.
- Brand, Rafael Gil** (2000): Lehrbuch der klassischen Astrologie. Orig.-Ausg. Mössingen: Chiron.
- Brandler-Pracht, Karl** (2002): Die sensitiven Punkte in der Astrologie / Karl Brandler-Pracht. Tübingen: Chiron-Verl.
- Braukmüller, Beatrix** (2008): Der Beruf des Künstlers im Horoskop. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 498–526.
- Brockman, John; Holl, Hans Günter; Pinker, Steven; Dawkins, Richard** (2009): Was ist Ihre gefährlichste Idee? Die führenden Wissenschaftler unserer Zeit denken das Udenkbare. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer (Fischer Taschenbuch, 17918).
- Brosseder, Claudia** (2004): Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen. Univ., Diss. München, 2002. Berlin: Akad.-Verl.

- Broszath, Roswitha** (2008): Zeitschriftenhoroskope. Sinnhafte Sonnenstandsastrologie. In: Meridian, S. 13–15.
- Brugger, Winfried; Neumann, Ulfrid; Kirste, Stephan** (2008): Rechtsphilosophie im 21. Jahrhundert. Orig.-Ausg. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Buckel, Sonja; Christensen, Ralph; Fischer-Lescano, Andreas;** Buckel-Christensen-Fischer-Lescano (2009): Neue Theorien des Rechts. 2., neubearb. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, Politologie, Soziologie, 2744).
- Burton, Dan; Grandy, David** (2004): Magic, mystery, and science. The occult in Western civilization. Bloomington, Ind.: Indiana Univ. Press.
- Busch, Hans-Joachim** (2007): Spuren des Subjekts. Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Calliess, Graf-Peter; Teubner, Gunther** (2009): Soziologische Jurisprudenz. Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag. Berlin: de Gruyter (De Gruyter Recht).
- Campion, Nicholas** (2008): A History of Western Astrology - Volume I. The ancient and classical worlds. 1. publ. London: Continuum.
- Campion, Nicholas** (2009): A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds. 1. publ. London: Continuum.
- Campion, Nicholas** (Hrsg.). (2004): Astrology and the Academia. Bristol: Cinnabar.
- Canaris, Claus-Wilhelm** (1983): Die Feststellung von Lücken im Gesetz. Eine methodologische Studie über Voraussetzungen und Grenzen der richterlichen Rechtsfortbildung praeter legem. Univ., Diss. München, 1965. 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtslehre, 3).
- Canaris, Claus-Wilhelm** (1983): Systemdenken und Systembegriff in der Jurisprudenz. Entwickelt am Beisp. d. dt. Privatrechts. 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker [u.] Humblot (Schriften zur Rechtslehre, 14).
- Capra, Fritjof; Steindl-Rast, David; Matus, Thomas; Rast, David Steindl** (1994): Wendezeit im Christentum. Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie. Ungekürzte Ausg., 2. Aufl., 11. - 16. Tsd. München: Dt. Taschenbuch-Verl. (dtv Sachbuch, 30371).
- Carrier, Martin** (2006): Wissenschaftstheorie zur Einführung. 1. Aufl. Hamburg: Junius.
- Caspar, Max** (1927): Die Anschauung Keplers. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 159–162.
- Chalmers, Alan F.; Bergemann, Niels** (2001): Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie. 5., völlig überarb. und erw. Aufl. Berlin: Springer.

- Chalmers, Alan Francis** (1999): Grenzen der Wissenschaft. Berlin: Springer.
- Chargaff, Erwin** (1991): Abscheu vor der Weltgeschichte. Fragmente vom Menschen. Orig.-Ausg., 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cornelius, Geoffrey** (1994): The moment of astrology. Origins in divination. London, New York: Arkana (Contemporary astrology).
- Curry, Patrick** (1987): Astrology, science and society. Histor. essays. Suffolk: Boydell Pr.
- Curry, Patrick; Voss, Angela** (2007): Seeing with different eyes. Essays in astrology and divination. Newcastle UK: Cambridge Scholars Pub.
- Dacqué, Edgar** (1927): Klimagegestaltung, Kosmos und Lebensentwicklung. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 182–187.
- Dahlke, Rüdiger; Klein, Nicolaus** (2005): Das senkrechte Weltbild. Symbolisches Denken in astrologischen Urprinzipien. Genehmigte Taschenbuchausg., Neuausg., 1. Aufl. Berlin: Ullstein (Ullstein Esoterik, 74150).
- Dethlefsen, Thorwald** (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723).
- Di Fabio, Udo** (1998): Das Recht offener Staaten. Grundlinien einer Staats- und Rechtstheorie. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Di Fabio, Udo** (2005): Die Kultur der Freiheit. München: Beck.
- Dingler, Hugo** (1927): Astrologie und moderne Wissenschaft. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 190–192.
- Doering-Manteuffel, Sabine** (2008): Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung; von Gutenberg bis zum World Wide Web. 1. Aufl. München: Siedler.
- Dreier, Ralf** (1975): Was ist und wozu allgemeine Rechtstheorie? Tübingen: Mohr (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart : eine Sammlung von Vorträgen u. Schriften aus d. Gebiet d. gesamten Staatswissenschaften).
- Dreier, Ralf** (1981): Recht, Moral, Ideologie. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw).
- Dreier, Volker** (2009): Elemente und Perspektiven der modernen Wissenschaftstheorie. Eine Einführung für Soziologen und Politikwissenschaftler. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Drews, Arthur** (1927): Astralmythologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 155–159.
- Drob, Sanford L** (2009): Kabbalah and postmodernism. A dialogue. New York, NY: Lang (Studies in Judaism, 3).

- Duerr, Hans Peter** (1981): Versuchungen. Aufsätze zur Philosophie Paul Fey-
erabends - 1. Band. Frankfurt M.: Suhrkamp.
- Duerr, Hans Peter** (1981): Versuchungen. Aufsätze zur Philosophie Paul Fey-
erabends - 2. Band. Frankfurt M.: Suhrkamp.
- Duerr, Hans Peter** (2003): Traumzeit. Über die Grenze zwischen Wildnis und
Zivilisation. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dumbadze, Devi** (2009): Erkenntnis und Kritik. Zeitgenössische Positionen.
Bielefeld: transcript (Sozialtheorie).
- Dürr, Hans-Peter** (Hrsg.). (1986): Physik und Transzendenz. 1. Aufl. Bern
[u.a.]: Scherz.
- Eberlein, Gerald L.; Ariëns, Everardus J.** (1991): Schulwissenschaft, Para-
wissenschaft, Pseudowissenschaft. Stuttgart: Hirzel [u.a.].
- Ebertin, Baldur R.** (1998): Vom kosmischen Symbol zur ganzheitlichen Deu-
tung. Die kosmischen Symbole und Strukturen in uns; kosmobiologische Diag-
nostik I. 1. Aufl. Freiburg im Breisgau: Ebertin.
- Ebertin, Reinhold** (1995): Sterne helfen heilen. Geschichte und Praxis der
Astro-Medizin. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Ebertin.
- Edmonds, David J.; Eidinow, John A.; Gangloff, Suzanne** (2003): Wie
Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte. Eine Ermitt-
lung. Korr. Ausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Eggers, Simone** (2008): Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskul-
tur. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Ast-
ronova,
S. 113–181.
- Einstein, Albert; Seelig, Carl** (2005): Mein Weltbild. Ungekürzte Ausg., 28.
Aufl. Berlin: Ullstein.
- Eisler-Mertz, Christiane** (1998): Vom Saulus zum Paulus. Bernd A. Merz und
sein Weg zur Astrologie. Mössingen: Chiron.
- Elwell, Dennis** (1988): Das kosmische Netzwerk. Astrologie - eine neue Wis-
senschaft. Wettswil: Ed. Astrodata.
- Engel, Christoph** (2007): Das Proprium der Rechtswissenschaft. Tübingen:
Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 1).
- Eysenck, Hans Jürgen** (1982): Astrologie, Wissenschaft oder Aberglaube?
München: List.
- Faivre, Antoine** (1998): Western esotericism and the science of religion. Se-
lected papers presented at the 17th Congress of the International Association
for the History of Religions, Mexico City, 1995. Leuven: Peeters (Gnostica, 2).

- Faivre, Antoine; Schmidt, Peter** (2001): *Esoterik im Überblick*. [geheime Geschichte des abendländischen Denkens]. Überarb. u. erw. Neuausg. Freiburg: Herder (Herder-Spektrum, Bd. 4961).
- Fankhauser, Alfred** (1932): *Das wahre Gesicht der Astrologie*. Zürich: Orell Füssli.
- Faß, Holger** (2008): Antwort an einen Astrologie-Kritiker. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 745–748.
- Faß, Holger** (2008): Die Philosophie der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 258–259.
- Feyerabend, Paul** (1984): *Wissenschaft als Kunst*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp).
- Feyerabend, Paul** (1980): *Erkenntnis für freie Menschen*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp 1011; Neue Folge Band 11.
- Feyerabend, Paul; Thomas, Christian** (1985): *Grenzprobleme der Wissenschaften*. Zürich: Verlag der Fachvereine.
- Feyerabend, Paul Karl** (1987): *Wider den Methodenzwang*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Firgau, Bernhard** (2008): „Kann Astrologie wissenschaftlich betrieben werden?“ oder „Feindbild und Selbstbild der Astrologie“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 674–677.
- Firgau, Bernhard** (2008): Astrologe als freier Beruf im Steuerrrecht. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 656–657.
- Firmicus Maternus, Iulius; Thorsonn, Hagall; Stiehle, Reinhardt** (2008): *Die acht Bücher des Wissens = Matheséos libri VIII*. 1. Aufl. Tübingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).
- Fischer, Hubertus** (2008): „Unum ovile et unus pastor“ – Einheitsvisionen in apokalyptischer Zeit (1521-1527). In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 241–255.
- Fögen, Marie Theres** (1997): *Die Enteignung der Wahrsager. Studien zum kaiserlichen Wissensmonopol in der Spätantike*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Forgó, Nikolaus** (1997): *Recht sprechen. Zur Theorie der Sprachlichkeit des Rechts*. Wien: WUV-Univ.-Verl.
- Forgó, Nikolaus** (2008): Wie das Recht zur Sprache kommt. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 402–403.

- Foucault, Michel; Köppen, Ulrich** (2008): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. [20. Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Friedrich, Marcus A.** (2008): Himmlische und irdische Körper. In biblischen Geschichten ruft die Sternenästhetik Ethik hervor. In: *Zeitzeichen*, Jg. 9., H. 12, S. 26–28.
- Frietsch, Wolfram; Dahlke, Ruediger** (2006): Newtons Geheimnis. Wissenschaft und Esoterik - Zwei Seiten einer Medaille. 1. Aufl. Gaggenau: scientia nova Verlag Neue Wissenschaft.
- Furthmann, Katja** (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Text-sorten Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress.
- Furthmann, Katja** (2009): "Alles Liebe!". Sprachlich - kommunikative Strategien des Telefonfernsehens AstroTV. In: *EZW - Texte*, H. 205, S. 44–68.
- Garin, Eugenio** (1997): Astrologie in der Renaissance. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verl.
- Gehrke, Helmut; Jaspert, Bernd** (1995): Wandel und Bestand. Denkanstöße zum 21. Jahrhundert ; Festschrift Bernd Jaspert zum 50. Geburtstag. Frankfurt am Main: Bonifatius; Lembeck.
- Gibbons, B J** (2001): Spirituality and the occult. From the Renaissance to the modern age. London: Routledge.
- Görres, Joseph von; Werner, Helmut** (1990): Hinter der Welt ist Magie. München: Diederichs.
- Gover, J. Robert** (2008): Astrology and Economy. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 324–401.
- Grafton, Anthony; Knecht, Peter** (1999): Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen. Berlin: Berlin-Verl.
- Greene, Liz; Sasportas, Howard** (1988): Dynamics of the unconscious. Seminars in Psychological Astrology - Volume 2. York Beach Me.: S. Weiser Inc. (Seminars in psychological astrology, 2).
- Grof, Stanislav** (2007): Kosmos und Psyche. An den Grenzen menschlichen Bewußtseins. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Grondin, Jean** (2001): Einführung in die philosophische Hermeneutik. 2., überarb. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Gruber, Max von** (1927): Nativität und angeborene Veranlagung. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 200–201.
- Grünewald, Lars** (2002): Astrologie und Zeitgeist. In: *Meridian*, S. 23–26.

Gundel, Wilhelm (1927): Der Ursprung der Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 152–155.

Habermas, Jürgen (2004): Wahrheit und Rechtfertigung : philosophische Aufsätze.

Habermas, Jürgen; Thyen, Anke (2008): Erkenntnis und Interesse. Hamburg: Meiner.

Haft, Fritjof (2009): Juristische Rhetorik. 8., unveränd. Aufl. Freiburg, Br., München: Alber (Alber-Studienbuch).

Hager, Günter (2009): Rechtsmethoden in Europa. Tübingen: Mohr Siebeck.

Hager, Johannes; Canaris, Claus-Wilhelm (2002): Kontinuität im Wandel der Rechtsordnung. Beiträge für Claus-Wilhelm Canaris zum 65. Geburtstag. München: Beck.

Hahn, Hermann-Michael (2008): Aus Sternenstaub geboren. Der Beginn der Horoskop-Schau war der Sündenfall der Sterndeutung. In: *Zeitzeichen*, Jg. 9., H. 12, S. 32–34.

Hakl, Hans Thomas (2001): Der verborgene Geist von Eranos. Unbekannte Begegnungen von Wissenschaft und Esoterik ; eine alternative Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bretten: Scientia Nova Verl. Neue Wiss.

Hall, Manly Palmer (a 1992): Questions and answers. Fundamentals of the esoteric sciences. Los Angeles, Calif.: Philosophical Research Soc.

Hall, Manly P. (1976): The philosophy of astrology. 4. Aufl. Los Angeles, Calif.: Philosophical Research Society.

Hamers, Gertrud (2008): Astrologie heute: Aussagemöglichkeiten und Grenzen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 693–698.

Hammer, Olav (2001): Claiming knowledge. Strategies of epistemology from theosophy to the new age. Leiden: Brill (Studies in the history of religions, 90).

Hanegraaff, Wouter J (1998): New Age religion and Western culture. Esotericism in the mirror of secular thought. Albany, NY: State Univ. of New York Press (SUNY series).

Hanegraaff, Wouter J (2007): Swedenborg, Oetinger, Kant. Three perspectives on the secrets of heaven. West Chester, Pa: Swedenborg Foundation (Swedenborg studies, 18).

Harvey, David Allen (2005): Beyond enlightenment. Occultism and politics in modern France. DeKalb: Northern Illinois University Press.

Hassemer, Winfried (2007): Erscheinungsformen des modernen Rechts. Frankfurt am Main: Klostermann (Rechtsprechung, 26).

- Hau, Stephan** (2009): Unsichtbares sichtbar machen. Forschungsprobleme in der Psychoanalyse ; mit 10 Tabellen. 2., korr. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Heller, Dorothee; Ehlich, Konrad** (2007): Studien zur Rechtskommunikation. Bern: Lang (Linguistic insights, 56).
- Hellwig, Albert** (1927): Astrologen vor Gericht. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 208–210.
- Henninger, Thomas** (2009): Europäisches Privatrecht und Methode. Entwurf einer rechtsvergleichend gewonnenen juristischen Methodenlehre. Univ., Diss. Genf, 2008. Tübingen: Mohr Siebeck (Studien zum ausländischen und internationalen Privatrecht, 224).
- Hergovich, Andreas** (2005): Die Psychologie der Astrologie. 1. Aufl. Bern: Huber.
- Heymann, Dietrich von:** Astrologie als ein Modell der Lebensdeutung, Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 68–79.
- Hickey, Isabel M.** (1992): Astrology. A cosmic science. Sebastopol Calif.: CRCS Publications.
- Höberth, Gerhard** (2008): Siderisch oder tropisch, zwei Kreise – ein Modell. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 264–270.
- Höberth, Ilona Picha** (2008): Die archetypische Kohärenz von Astrologie und Märchen am Beispiel von „Die Nixe im Teich“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 437–452.
- Hogrebe, Wolfram** (1992): Metaphysik und Mantik. Die Deutungsnatur des Menschen Systeme orphique de Iéna. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Honsell, Heinrich; Kramer, Ernst A** (2004): Privatrecht und Methode. Festschrift für Ernst A. Kramer. Basel: Helbing & Lichtenhahn.
- Horster, Detlef** (1997): Niklas Luhmann. München: Beck.
- Horstmann, Hermann** (1985): Der Tierkreis. Seine Zeichen u.e. Versuch d. Deutung ihrer Formen. Stuttgart: Mellinger.
- Horyna, Bretislav** (2007): Söldner der Argumentation; in: Yousefi Hamid Reza (2007): Wege zur Religionswissenschaft. Eine interkulturelle Orientierung; Aspekte, Grundprobleme, ergänzende Perspektiven - S.145-167. Nordhausen: Bautz.
- Hotz, Kaspar Ernst** (2008): Richterrecht zwischen methodischer Bindung und Beliebigkeit? Plädoyer für eine offene Anerkennung richterlicher Rechtsmitgestaltungspflicht und eine verstärkte öffentliche Begleitung richterlicher Rechts-

gewinnung.

Zürich: Dike.

Hover, Detlef: Die Bandbreite der Astrologie - Konzepte, Richtungen, geistige Orientierungen; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 23–40.

Hover, Detlef, Hover, Katja (2002): Die Astrologie Sprechstunde, Tübingen, Chironverlag

Hoyningen-Huene, Paul (1988): Wozu Wissenschaftsphilosophie? Positionen u. Fragen zur gegenwärtigen Wiss.-Philosophie. Berlin: de Gruyter.

Hoyningen-Huene, Paul (1989): Die Wissenschaftsphilosophie Thomas S. Kuhns. Braunschweig [u.a.]: Vieweg & Sohn (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie).

Hübscher, Arthur (1927): Persönliche Erfahrungen mit Astrologen. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 210–217.

Hunter, M. Kelley (2008): Modern Cosmology: New Myths in the Age of Technology. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 418–429.

Hunter, M. Kelley (2008): New Research Methodologies for Astrologers to Consider. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 471–475.

Hyde, Maggie (1992): Jung and astrology. London: Aquarian.

Jacobi, Christoph Alexander (2008): Methodenlehre der Normwirkung. Die Normwirkung als Maßstab der Rechtsgewinnung. Techn. Univ., Diss.-2008--Dresden, 2007.

1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Nomos UniversitätschriftenRecht, 575).

Jakl, Bernhard (2009): Recht aus Freiheit. Die Gegenüberstellung der rechtstheoretischen Ansätze der Wertungsjurisprudenz und des Liberalismus mit der kritischen Rechtsphilosophie Kants. Univ., Diss. München, 2006. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 244).

Jawer, Jeff (2008): The State of Astrology – some personal observations. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 260–263.

Jestaedt, Matthias (2008): Rechtswissenschaftstheorie. Tübingen: Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 2).

Jonas, Hans: Wissenschaft als persönliches Erlebnis. Göttingen: Sammlung Vandenhoeck.

- Jung, Carl Gustav; Jung, Lorenz** (1997): C.-G.-Jung-Taschenbuchausgabe.: in 11 Bänden. 7. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Jüttemann, Gerd** (2004): Psychologie als Humanwissenschaft. Ein Handbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kaufmann, Arthur; Hassemer, Winfried; Neumann, Ulfrid; Büllsbach, Alfred**; Kaufmann-Hassemer-Neumann (2004): Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart. 7., neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg: Müller (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, 593).
- Keil, Ulrich** (2007): Die Systematik privatrechtlicher Rechtsprechungsänderungen. Univ., Diss.--München, 2006. Tübingen: Mohr Siebeck (Veröffentlichungen zum Verfahrensrecht, 49).
- Kepler, Johannes** (1999): Von den gesicherten Grundlagen der Astrologie. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).
- Kepler, Johannes; Hamel, Jürgen** (2004): Tertius interveniens. Warnung an etliche Gegner der Astrologie, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Deutsch (Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, 295).
- Kerschensteiner, Georg** (1927): Urteil eines Pädagogen zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 194–195.
- Kerschensteiner, Hermann** (1927): Urteil eines Historikers der Medizin zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 198–199.
- Kiene, Helmut** (1996): Komplementärmedizin - Schulmedizin. Der Wissenschaftsstreit am Ende des 20. Jahrhunderts. 2., durchges. und erw. Aufl. Stuttgart: Schattauer.
- Kiesewetter, Carl** (2005): Die Geheimwissenschaften. Eine Kulturgeschichte der Esoterik. neu gesetzte u. überarb. Ausg. nach d. Aufl. Leipzig 1895. Wiesbaden: Marixverl.
- Kiesewetter, Carl** (2007): Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel. Neu gesetzte Ausg. nach Vorl. der Ausg. Leipzig, 1891-1895. Wiesbaden: Marixverl.
- Kiesow, Rainer Maria; Simon, Dieter** (2005): Summa. Dieter Simon zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main: Klostermann; Klostermann (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte : Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main).
- Kippenberg, Hans G** (2009): Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB Theologie, Religion, Geschichte, ...).

- Kippenberg, Hans Gerhard; Stuckrad, Kocku von** (2003): Einführung in die Religionswissenschaft. Gegenstände und Begriffe. München: Beck (C. H. BeckStudium).
- Klein, Nicolaus** (1988): Der wunderbare Kreis. Gedanken zur Evolution auf d. Basis d. astrolog. Häusersystems. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus** (1988): Die Systematik des astrologischen Häusersystems. Der wunderbare Kreis. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus** (1994): Glück und Selbstverwirklichung im Horoskop. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus** (2004): Arbeitsbuch Astrologie. Horoskope systematisch entschlüsseln. 1. Aufl. Darmstadt: Schirner.
- Kleine-Horst, Lothar** (2004): Der Anfang des nach-naturwissenschaftlichen Zeitalters. Gedanken und Experimente jenseits der Lehrmeinungen. Köln: Enane-Verl.
- Klöckler, Herbert von** (1927): Astrologie als Erfahrungswissenschaft. Leipzig: Reinicke.
- Knapp, Markus; Kobusch, Theo** (2005): Querdenker. Visionäre und Außenseiter in Philosophie und Theologie. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Knappich, Wilhelm** (1988): Geschichte der Astrologie. 2., erg.Aufl. / mit einer Vorbemerkung zur Neuaufl und Erg. der Bibliogr. von Bernward Thiel. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Kohut, Heinz** (1975): Die Zukunft der Psychoanalyse. Aufsätze zu allgemeinen Themen u. zur Psychologie d. Selbst. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft ; 125).
- Koller, Ingo; Canaris, Claus-Wilhelm** (1998): Einheit und Folgerichtigkeit im juristischen Denken. München: Beck.
- Krishnamacharya, Ekkirala** (1985): Spirituelle Astrologie. Dt. Ausg., 1. Aufl. Hamburg: WTT [u.a.].
- Kudlich, Hans; Christensen, Ralph** (2001): Theorie richterlichen Begründens. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie Nr. 203).
- Kühl, August** (1927): Zur Stabilisierung der Vernunftwährung. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 201–204.
- Kuhn, Thomas S.** (2007): The structure of scientific revolutions. 3. ed., [Nachdr.]. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.
- Kuhn, Thomas S.; Conant, James; Haugeland, John** (2007): The road since structure. Philosophical essays, 1970-1993, with an autobiographical interview. Paperback ed., [Nachdr.]. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.

- Lampe, Ernst-Joachim** (2008): Willensfreiheit und rechtliche Ordnung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1833).
- Landscheidt, Theodor** (2005): Astrologie. Hoffnung auf eine Wissenschaft. 2. Aufl. Tübingen: Astronova.
- Lang, Walter** (1986): Die Astrologie im heutigen Weltbild. Heidelberg: Arkana-Verlag.
- Lange, Hermann; Gernhuber, Joachim** (1993): Festschrift für Joachim Gernhuber zum 70. Geburtstag. Tübingen: Mohr.
- Larenz, Karl; Canaris, Claus-Wilhelm** (1995): Methodenlehre der Rechtswissenschaft. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Springer (Springer-Lehrbuch).
- Larenz, Karl** (1975): Methodenlehre der Rechtswissenschaft 3., völlig neu bearb. Aufl. (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft). Berlin u.a.: Springer.
- Lenz, Hans G.** (1990): Wirtschaftliche Perspektiven kosmischer und astrologischer Zyklen. 1990 - 1995. Wetter/Hessen: Lenz.
- Lerch, Kent D.** (2004): Recht verstehen. Verständlichkeit, Missverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 1).
- Lerch, Kent D.** (2005): Recht verhandeln. Argumentieren, Begründen und Entscheiden im Diskurs des Rechts. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 2).
- Lerch, Kent D.** (2005): Recht vermitteln. Band 3, Recht vermitteln. Strukturen, Formen und Medien der Kommunikation im Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 3). Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Leuenberger, Hans-Dieter** (1993): Das ist Esoterik. Einführung in esoterisches Denken. 6. Aufl., 46. - 50. Tsd. Freiburg im Breisgau: Bauer.

- Leuzinger-Bohleber, Marianne** (2004): Psychoanalyse als Profession und Wissenschaft. Die psychoanalytische Methode in Zeiten wissenschaftlicher Pluralität. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lieth, Oliver** (2007): Die ökonomische Analyse des Rechts im Spiegelbild klassischer Argumentationsrestriktionen des Rechts und seiner Methodenlehre. Univ., Diss. Bonn, 2006. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. (Lausanner Studien zur Rechtswissenschaft, 4).
- Lilly, William** (2007): Christliche Astrologie - Buch 1 und Buch 2. Tübingen: Chiron-Verl.
- Lilly, William** (2008): Christliche Astrologie - Buch 3. Tübingen: Chiron-Verl.
- Löbich, Walter** (1995): Himmelskräfte und Schicksalsmächte. Eine Betrachtung über Karma und Schicksal; eine Lebenslehre und Sinndeutung zur Philosophie der Esoterik. 1. Aufl. Heilbronn: Mythos-Verl.
- Losee, John** (2001): A historical introduction to the philosophy of science. 4. ed. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Luchesi, Brigitte; Stuckrad, Kocku von; Kippenberg, Hans Gerhard** (2004): Religion im kulturellen Diskurs. Festschrift für Hans G. Kippenberg zu seinem 65. Geburtstag = Religion in cultural discourse. Berlin: de Gruyter (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, 52).
- Ludwig, Klemens** (2002): Unwissen aus zweiter Hand. Theodor W. Adorno und die Astrologie. In: Meridian, S. 43–45.
- Mahlmann, Matthias** (2009): Rationalismus in der praktischen Theorie. Normentheorie und praktische Kompetenz. Freie Univ., Diss. Berlin, 1998. 2. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 22).
- Maier, Friedrich** (2009): Astrologie und Quantenphysik. In: Meridian, S. 52–54.
- Mann, A. T.** (2002): A new vision of astrology. New York: Pocket Books.
- McWhirter, Louise** (1977): Astrology and stock market forecasting. New York: ASI Publishers.
- Meder, Stephan** (2004): Mißverstehen und verstehen. Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Meder, Stephan** (2008): Rechtsgeschichte. 3. Aufl. Köln [u.a.]: Böhlau (UTB).
- Mertz, Bernd A.** (1993): Paracelsus und seine Astrologie. "im Menschen nämlich sind Sonne und Mond und alle Planeten". Wettswil: Ed. Astrodata.
- Merz, Bernd A.** (1991): Die Esoterik in der Astrologie. Freiburg i.Brsg.: Bauer.

- Michels, André** (1997): Psychoanalyse nach 100 Jahren. Zehn Versuche, eine kritische Bilanz zu ziehen. München: Reinhardt.
- Möllers, Thomas M. J** (2008): Juristische Arbeitstechnik und wissenschaftliches Arbeiten. Klausur, Hausarbeit, Seminararbeit, Studienarbeit, Staatsexamen, Dissertation. 4., neubearb. Aufl. München: Vahlen.
- Morin, Jean-Baptiste; Stiehle, Reinhardt** (2005): Astrologia Gallica. Buch 21: über die aktiven Determinationen der Himmelskörper und die passiven Determinationen der sublunaren Welt. 2. Aufl. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).
- Müller, Friedrich** (2007): Die Einheit der Verfassung - Kritik des juristischen Holismus. 2. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie).
- Müller, Friedrich** (2007): Die Einheit der Verfassung - Kritik des juristischen Holismus. 2., erw. Aufl. / . Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 76).
- Müller, Friedrich; Christensen, Ralph** (2009): Grundlegung für die Arbeitsmethoden der Rechtspraxis. 10., neu bearb. und stark erw. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Juristische Methodik, / von Friedrich Müller; Ralph Christensen; Bd. 1).
- Müller, Friedrich von** (1927): Urteil eines Arztes zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 194-194.
- Münster, Arno** (2004): Ernst Bloch. Eine politische Biographie. Vom Autor erstellte dt. Fassung, 1. Aufl. Berlin: Philo.
- Munz, Regine** (2004): Philosophinnen des 20. Jahrhunderts. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Neubaur, Caroline** (2008): Der Psychoanalyse auf der Spur. Berlin: Vorwerk 8.
- Neugebauer-Wölk, Monika; Rudolph, Andre** (2008): Aufklärung und Esoterik. Rezeption, Integration, Konfrontation. Tübingen: Niemeyer.
- Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl.
- Niehenke, Peter** (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705).
- Niehenke, Peter** (2008): Astrologie – ein altes Menschheitswissen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 678–692.
- Niehenke, Peter** (2008): Die Kunst der Synthese. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 21–38.

Niehenke, Peter (2008): Ein ganzheitliches Verständnis des Menschen. Kritische Würdigung des Beitrags der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 541–550.

Niehenke, Peter (2008): Spieglein, Spieglein an der Wand... Über den Unterschied von Wissen und Weisheit in der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 407–414.

Noebel, David A; Rendel, Christian (2007): Kampf um Wahrheit. Die bedeutendsten Weltanschauungen im Vergleich ; [Humanismus, Marxismus, Esoterik, Postmoderne, Islam, Christentum]. 1. Aufl. Gräfelting: Resch.

North, John David (2008): Cosmos. An illustrated history of astronomy and cosmology. Chicago: Univ. of Chicago Press.

Oberheim, Eric (2006): Feyerabend's philosophy. Berlin [u.a.]: de Gruyter (Quellen und Studien zur Philosophie).

Oestmann, Günther: Neuer Glaube und alte Sterne: Luther und Melanchthon über Astrologie; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag -

Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 14–22.

Opperman, Bernd: Geleitworte. In: Schendel, Volker H. : Apokryphen der Astrologie, S. 15–19.

Oppermann, Bernd H. (Dissertation) (1985): Die Rezeption des nordamerikanischen Rechtsrealismus durch die deutsche Topikdiskussion. Frankfurt: Johann - Wolfgang - Goethe - Universität.

Ott, Ernst (2008): Das Haus der Liebe. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 593–597.

Ott, Ernst (2008): Lösungsorientiert deuten! In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 641–647.

Paracelsus; Werner, Helmut (1989): Mikrokosmos und Makrokosmos. Okulte Schriften. München: Diederichs.

Pauwels, Louis; Bergier, Jacques (1982): Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von d.

Zukunft d. phantast. Vernunft. 2. Aufl., 13.-16. Tsd. München: Goldmann.

Petersen, Jens (2008): Max Webers Rechtssoziologie und die juristische Methodenlehre. Berlin: de Gruyter Recht.

Pöhlmann, Matthias (2008): Wenn Jupiter freundlich lächelt. Astrologische Beratungsangebote sind gefragt, vor allem in den Medien. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 29–31.

Pöhlmann, Matthias (2009): Astrotainment im digitalen Zeitalter. Zur Konjunktur esoterischer Beratungsangebote in den Medien. In: EZW - Texte, H. 205, S. 5–23.

Poser, Hans (2006): Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. Nachdr. Stuttgart: Reclam.

Prónay, Alexander von (1975): Sterne in uns. Überlegungen zur Astrologie. Bietigheim: Rohm.

Ptolemaeus, Claudius (2000): Tetrabiblos. Nach der von Philipp Melancthon besorgten seltenen Ausgabe aus dem Jahre 1553. 2. Aufl. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Archäologie).

Quigley, Joan (1990): "What does Joan say?". My seven years as White House astrologer to Nancy and Ronald Reagan. New York, NY: Carol Publ. Group.

Radnitzky, Gerard; Andersson, Gunnar (1981): Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft. Tübingen: Mohr.

Rae, Alexander C. (1994) Alles Bluff. Mitreden beim Thema Astrologie und Wahrsagen. München: Humboldt.

Rattner, Josef; Danzer, Gerhard; Freud, Sigmund (2006): Psychoanalyse heute. Zum 150. Geburtstag von Sigmund Freud (6. Mai 1856). Studienausg. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Rawlins, Dennis (2008): starbaby. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 714–740.

Rawls, John; Vetter, Hermann (2008): Eine Theorie der Gerechtigkeit. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 271).

Redmond, Geoffrey P (2008): Science and Asian spiritual traditions. Westport, Conn.: Greenwood Press (Greenwood guides to science and religion).

Reichel, Ute (1991): Astrologie, Sortilegium, Traumdeutung. Formen von Weissagung im Mittelalter. Univ., Diss. Bochum, 1990. Bochum: Brockmeyer (Bochumer historische StudienMittelalterliche Geschichte, Nr. 10).

Reichel, Ute (1996): Astronomie und Sterndeutung. Die Entwicklung der abendländischen Astrologie im Mittelalter. Marburg: Tectum-Verl. (Edition WissenschaftReihe Geschichte, Bd. 17).

Reichel, Ute (1996): Von Gestirnumbläufen, Talismanen und der Kunst Alchymia. Die Rolle der Astrologen an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts. Darmstadt: Diss.-Druck.

- Riemann, Claus** (2003): Der tiefe Brunnen. Die zwölf Archetypen der psychologischen Astrologie. Orig.-Ausg., 1. Aufl. München: Goldmann.
- Riemann, Fritz** (2005): Lebenshilfe Astrologie. Gedanken und Erfahrungen. Ungekürzte Ausg. München: Klett-Cotta; Dt. Taschenbuch-Verl.
- Ring, Thomas** (1978): Astrologie ohne Aberglauben. Können wir unser Leben selbst gestalten, oder ist es vorbestimmt? [Völlig überarb. Neuaufl.]. Düsseldorf: Econ Verl.
- Ring, Thomas** (1984): Astrologische Menschenkunde - Band 3 - Kombinationslehre der Kräfte in ihren Beziehungen, ihrem Ausdruck, ihrer Richtung und dem Stellenwert im Ganzen. 6. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Ring, Thomas** (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 1 - Kräfte und Kräftebeziehungen. 5. Aufl. Freiburg i. Br.,
- Ring, Thomas** (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 2 - Ausdruck und Richtung der Kräfte. 5. Aufl. Freiburg i. Br.,
- Ring, Thomas** (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 4 - Das lebende Modell. 3. Aufl. Freiburg i. Br.,
- Ring, Thomas** (1986): Das Grundgefüge. D. Stellung d. Menschen in Natur u. Kosmos. Freiburg im Breisgau: Aurum-Verlag.
- Röbkes, Marion; Bossom, Andrew** (2006): Nova bibliotheca astrologica. Tübingen: Astronova (Astronova Sonderausgabe).
- Röhl, Klaus F; Röhl, Hans Christian** (2008): Allgemeine Rechtslehre. Ein Lehrbuch. 3., neu bearb. Aufl. Köln: Heymann (Academia iuris Lehrbücher der Rechtswissenschaft).
- Rohr, Wulfing von** (1994): Es steht geschrieben ... Ist unser Leben Schicksal oder Zufall? Von Palmblattbibliotheken und heiligen Schriften. Erstauf. Genf, München: Ariston-Verl.
- Romankiewicz, Brigitte** (2002): Spielfeld der Götter. C. G. Jungs Archetypenlehre und die Astrologie: Chiron.
- Rudhyar, Dane** (1976): Person centered astrology. Lakemont Ga.: CSA Press.
- Ruppert, Hans-Jürgen** (1999): Vom Sternenkult zum Computerhoroskop - Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie. Berlin: EZW - Texte 1999 (150).
- Rushman, Carol** (2002): The art of predictive astrology. Forecasting your life events. 1st ed. St. Paul Minn.: Llewellyn Publications.
- Rüthers, Bernd; Birk, Axel** (2008): Rechtstheorie. Begriff, Geltung und Anwendung des Rechts. 4., überarb. Aufl. München: Beck (Grundrisse des Rechts).

- Sachs, Gunter** (1997): Die Akte Astrologie. Wissenschaftlicher Nachweis eines Zusammenhangs zwischen den Sternzeichen und dem menschlichen Verhalten. 3. Aufl. München: Goldmann.
- Salowsky, Robert** (2006): Das kosmische Wissen. Die Einheit von Esoterik und Physik. 1. Aufl. Hamburg: Mein Buch.
- Salzer, Fritz** (1927): Brief eines Augenarztes zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 204–208.
- Schäfer, Thomas** (1993): Vom Sternenkult zur Astrologie. Solothurn: Walter.
- Schäfer, Thomas** (2004): Sternenkult und Astrologie. Von den frühen Kulturen bis zum Mittelalter. Düsseldorf: Patmos (Patmos Paperback).
- Schendel, Volker H.** (2008): Die Freien Berufe im Spinnennetz öffentlicher Strukturen und Politik. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 658–661.
- Schendel, Volker H.** (2008): Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker und die Gegner der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 699–700.
- Schendel, Volker H.** (2009): Astrologie - Königin der Wissenschaften oder Schmutzdelkind der Gesellschaft. Eine wissenschaftstheoretische Betrachtung. In: Meridian, S. 34–39.
- Schendel, Volker H.** (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe).
- Schermer, Barbara** (1998): Astrology alive. A guide to experiential astrology and the healing arts. Freedom Calif.: Crossing Press.
- Schindler-Wunderlich, Thomas** (2008): Kritik der neuzeitlichen Wunderkritik. Eine religionsphilosophische Studie. Univ., Diss. Bern, 2006. Bern: Lang (Berner Reihe philosophischer Studien, 37).
- Schluep, Walter** (2006): Einladung zur Rechtstheorie. Bern: Stämpfli [u.a.].
- Schmale, Bianca** (2008): Astrologie und Narration in Wolfram von Eschenbachs "Parzival". Univ., Magisterarbeit--Hannover, 2000. Norderstedt: Books on Demand.
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm** (2004): Philosophia perennis. Historical outlines of Western spirituality in ancient, medieval and early modern thought. Dordrecht: Springer (Archives internationales d'histoire des idées, 189).
- Schmitz, Oscar A. H.** (1927): Über den Wert von Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 162–167.
- Schnädelbach, Herbert** (2008): Erkenntnistheorie zur Einführung. 3. Aufl. Hamburg: Junius.

- Schneider, Norbert** (1998): Erkenntnistheorie im 20. Jahrhundert. Klassische Positionen. Stuttgart: Reclam.
- Schneider, Norbert** (2009): Guter Rat kann teuer werden. Oder: Kein Wettbewerb in Lebensfragen. In: EZW - Texte, H. 205, S. 24–33.
- Schoener, Gustav-Adolf**: Das "Dekret der Sterne" und die Entdeckung der Freiheit. Astrologie und Kunst in der Renaissance; in: Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007, S. 33–44.
- Schoener, Gustav-Adolf**: Mundanastronomie zwischen Judentum, Christentum, Islam und säkularer Gesellschaft; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 8–16.
- Schoener, Gustav-Adolf** (2008): Astrologie als Religion und „Erfahrungswissenschaft“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 189–219.
- Schoener, Gustav-Adolf** (2008): Ohne Naturreligion geht es nicht (Interview). In: Zeit-zeichen, Jg. 9., H. 12, S. 38–41.
- Schöffler, Heinz Herbert** (1996): Rudolf Steiner und die Astrologie. Dornach: R. Geering Verlag.
- Schubert-Weller, Christoph**: "Morgenstern auf finst're Nacht" - Die archetypischen Bilder der Astrologie als Weg zur Selbsterkenntnis. Der Kosmos als Quell mystischer Erfahrung; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 56–67.
- Schubert-Weller, Christoph** (1996): Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich. Dt. Erstausg. Mössingen: Chiron-Verl. (Standardwerke der Astrologie).
- Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Erkenntnis. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 317–323.
- Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Wissenschaft. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 39–44.
- Schubert-Weller, Christoph; Weller, Christoph Schubert** (1993): Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube. München: Claudius-Verl. (Claudius Kontur).
- Seiler, Wolfgang** (1992): Höchstrichterliche Entscheidungsbegründungen und Methode im Zivilrecht. Univ., Diss. Freiburg (Breisgau), 1990. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Fundamenta juridica, 15).
- Seiling, Max; Goethe, Johann Wolfgang von** (2008): Goethe als Okkultist. 1. Aufl. (neu bearb. Reprint d. Aufl. 1919). Leipzig: Bohmeier J.

- Sewz, Gabriela** (2004): Zum Selbstverständnis der Psychologie als Wissenschaft. Eine wissenschaftstheoretische Analyse anhand des Objektivitätsbegriffs. Frankfurt am Main: Lang.
- Seymour, Percy** (1992): Astrologie: Beweise der Wissenschaft. 1. Aufl. Frankfurt am Main: [Verl.] Zweitausendeins.
- Shulman, Sandra** (1978): Geschichte der Astrologie. Von der Antike bis zur Gegenwart. Eltville am Rhein: Rheingauer Verl.-Ges.
- Sicuteri, Roberto** (1993): Astrologie und Mythos. Mythen und Symbole des Tierkreises im Spiegel der Tiefenpsychologie. 2. Aufl. Braunschweig: Aurum-Verl.
- Sieckmann, Jan** (2009): Recht als normatives System. Die Prinzipientheorie des Rechts. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 51).
- Simon, Dieter** (1975): Die Unabhängigkeit des Richters. Darmstadt: Wiss. Buchges. (Erträge der Forschung).
- Simon, Dieter** (1994): Rechtswissenschaft in der Bonner Republik. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Jurisprudenz. 1, 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp; Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw).
- Smart, Ninian** (2002): Weltgeschichte des Denkens. Darmstadt: Wiss. Buchges..
- Smith, Stephen A; Knight, Alan** (2008): The religion of fools? Superstition past and present. Oxford: Oxford Journals Oxford Univ. Press (Past & presentSupplement, N.S., 3).
- Somek, Alexander** (2006): Rechtliches Wissen. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Somek, Alexander; Forgó, Nikolaus** (1996): Nachpositivistisches Rechtsdenken. Inhalt und Form des positiven Rechts. Wien: WUV-Univ.-Verl.
- Sommerfeld, Arnold** (1927): Über kosmische Strahlung. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 195–198.
- Springer, Anne; Münch, Karsten; Munz, Dietrich; Brüggem, Wilhelm** (2007): Psychoanalyse heute?! Tagungsband der 57. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie 2006. Orig.-Ausg. Gießen, Lahn: Psychosozial-Verl.
- Stangenberg, Eva** (2008): Antworten verantworten. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 648–655.
- Sterneder, Hans** (1993): Tierkreisgeheimnis und Menschenleben. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer (Esotera-Taschenbuch).

- Stiehle, Reinhardt** (2008): Die "Acht Bücher des Wissens" von Firmicus Maternus. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 185–188.
- Stiehle, Reinhardt** (2008): Alle Jahre wieder - Eine kleine Lektion zum Thema Astrologie und Presse. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 741–744.
- Stiehle, Reinhardt** (2008): Deutung der Tierkreisgrade. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 611–619.
- Stiehle, Reinhardt; Wallrath, Bertram** (2004): Eine literarische Astrologie. 2000 Jahre Astrologie in der Dichtung der Welt ; ein astrologischer Spaziergang durch die Weltliteratur. Limitierte, einmalige Vorzugsausg., 1. Aufl. Tübingen: Chiron-Verl.
- Strauss, Heinz Artur** (1927): Zur Beurteilung der Einwände. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 173–177.
- Strauss, Heinz-Artur** (1981): Die Astrologie des Johannes Kepler. Eine Ausw. aus seinen Schriften. Fellbach: Bonz.
- Strauss-Kloebe, Sigrid** (1927): Über die heutige Lage der Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 167–170.
- Stuckrad, Kocku von:** Alles andere als einheitlich: Christliche Positionen zur Astrologie in der Spätantike; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 24–38.
- Stuckrad, Kocku von** (2000): Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis. Univ., Diss.-Bremen, 1999. Berlin: de Gruyter
(Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, 49).
- Stuckrad, Kocku von** (2003): Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Stuckrad, Kocku von** (2004): Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München: Beck.
- Szondi, Leopold** (1968): Freiheit und Zwang im Schicksal des Einzelnen. Bern [u.a.], Huber.
- Tarnas, Richard** (2007): Cosmos and psyche. Intimations of a new world view.
1. Plume printing. New York: Plume.
- Tarnas, Richard; Sohns, Eckhard E.** (1999): Idee und Leidenschaft. Die Wege des westlichen Denkens. München: Dt. Taschenbuch-Verl.

- Tegtmeier, Ralph** (1990): Sternenglaube - Sternenzauber. Das Weltbild der Astrologie. Köln: DuMont-Buchverl.
- Teissier, Elizabeth** (1989): Astrologie. Die Wiederkehr einer Wissenschaft. 2. Aufl. Frankfurt/M.: Ullstein.
- Teissier, Elizabeth** (1989): Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).
- Theler, Brigitte** (2008): Stier online und Fisch mit Handy – Zeitzeichen oder die Zeichen in der Zeit. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 626–632.
- Tobler Paul Harry** (2008): Astrologie und Edelsteine. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apo-kryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 458–470.
- Verweyen, Johannes Maria** (1927): Astrologie und Willensfreiheit. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 177–180.
- Vesting, Thomas** (2007): Rechtstheorie. Ein Studienbuch. München: Beck (Juristische Kurz-Lehrbücher).
- Vetter, Richard** (2008): Astrologie und Wissenschaft. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 476–497.
- Voltmer, Ulrike**: Zur wissenschaftlichen und ethischen Basis astrologischer Beratungen; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 55–70.
- Voltmer, Ulrike** (1999): Wie frei ist der Mensch? Über Möglichkeiten und Grenzen der Astrologie. Stuttgart: Verl. Urachhaus.
- Voss, Gerhard**: Astrale Symbolik als vermittelndes Gestaltungsprinzip in der Kunst; in: Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007, S. 16–32.
- Voss, Gerhard**: Der astrale Kosmos in der kirchlichen Überlieferung - eine vergessene Weisheit; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 5–23.
- Voss, Gerhard**: Der kosmische Tierkreis im Menschen: Das Horoskop als Meditationsbild; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 5.
- Voss, Gerhard**: Die kosmische Bedeutung des Kreuzes Christi in der frühen Kirche; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 17–24.
- Voss, Gerhard** (2003): Astrologie - christlich. 4., unveränd. Aufl. Regensburg: Pustet.

Voss, Gerhard (2008): Der Stern führt nicht nach Bethlehem. Christentum und Astrologie - wie geht das zusammen. In: *Zeitzeichen*, Jg. 9., H. 12, S. 35–37.

Vossenkuhl, Wilhelm (1992): *Von Wittgenstein lernen*. Berlin: Akademie Verlag.

Vreede, Elisabeth (1980): *Astronomie und Anthroposophie*. 2. neu bearbeitete Aufl.

Dornach Schweiz: Philosophisch-Anthroposophischer Verlag Goetheanum.

Wahrendorf, Erich (2004): *Die zweite Aufklärung. Ein Versuch, die Esoterik auf den*

Begriff zu bringen. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Webb, James; Frenschkowski, Marco; Siefener, Michael (2008): *Das Zeitalter des Irrationalen. Politik, Kultur und Okkultismus im 20. Jahrhundert*.

Wiesbaden: Marixverl.

Webb, James; Siefener, Michael; Frenschkowski, Marco (2009): *Die Flucht vor der Vernunft. Politik, Kultur und Okkultismus im 19. Jahrhundert*.

Dt. Erstausg. Wiesbaden: Marix Verl.

Wegener, Franz (2004): *Heinrich Himmler. Deutscher Spiritismus, französischer Okkultismus und der Reichsführer SS*. Gladbeck: KFVR (Politische Religion des Nationalsozialismus Der Äther, 4).

Weiss, Jean Claude (1987): *Astrologie - eine Wissenschaft von Raum und Zeit*. Wettswil: Ed. Astrodata.

Wieacker, Franz (1996): *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*; 2. unver. Nachdr. der

2. Aufl. von 1967

Wien, Wilhelm (1927): *Zur Bedeutung der Astrologie*. In: *Süddeutsche Monatshefte*,

Jg. 24, H. 9, S. 192–194.

Wiesendanger, Harald (1990): *Der Streit ums Horoskop. Astrologen im Dialog*. Braunschweig: Aurum-Verl.

Wilkins, Alexander (1927): *Astrologie, eine Schimäre*. In: *Süddeutsche Monatshefte*,

Jg. 24, H. 9, S. 199–200.

Winkel, M. Erich (1927): *Betrachtungen eines Naturwissenschaftlers*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 170–173.

Wolf, Bernhard; Priebe, Michael (2003): *Wissenschaftstheoretische Richtungen*.

[3. Aufl.]. Landau: Verl. Empirische Pädagogik.

Wolf, Max (1927): Urteil eines Astronomen zur Astrologie. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 198-198.

Wunder, Edgar (2005): *Religion in der postkonfessionellen Gesellschaft -. Ein Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Theorieentwicklung in der Religionsgeographie*. Stuttgart: Steiner (Sozialgeographische Bibliothek).

Xylander, Ernst von (1983): *Lehrgang der Astrologie. Die älteste Lehre vom Menschen in heutiger Sicht*. 5., neu bearb. Aufl. Bern: Origo-Verl.

Yates, Frances Amelia; Zahn, Eva (1975): *Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes*. Stuttgart: Klett.

Zoller, Robert; Wilhelm, Clemens (1989): *Astrologie und Zahlenmystik. Die arabischen Punkte im Horoskop*. München: Hugendubel.

Leseprobe aus den "Apokryphen der Astrologie": Simone Eggers: **Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur**

Vorwort

Wer zum Jahreswechsel die Titelseiten sogenannter Frauenzeitschriften überfliegt, bekommt schnell mit: Horoskope sind sehr gefragt. Sie erhöhen die Auflage, andernfalls würde nicht in so großen, dickgedruckten Lettern (und meist direkt unterhalb des Magazinnamens) mit ihnen geworben. So steht etwa auf dem Cover der Zeitschrift Brigitte Young Miss vom 11.12.2002 zu lesen: „2003 ist da! Das große Jahreshoroskop.“ Ein Extraheft mit dem Jahreshoroskop 2003 enthalten auch das Magazin Woman vom 17.12.2002 sowie Allegra in ihrer Januarausgabe 2003. Hierbei handelt sich nicht um Einzelfälle. Auch andere „Orakeltechniken“, wie etwa I Ging, Feng Shui oder Tarot, werden der Allgemeinheit in popularisierter Form näher gebracht.

Nun sind Zeitungshoroskope an sich wahrlich nichts Neues oder Außergewöhnliches. In vielen Zeitungen und Zeitschriften findet sich irgendwo eine, wenn auch nur kleine, Horoskopspalte, in der den 12 Tierkreiszeichen Ereignisse prognostiziert werden. Doch die Nachfrage nach Hilfestellung zur Bewältigung des Alltags und Alternativen der Entscheidungsfindung durch Methoden, die man landläufig mit dem Etikett „esoterisch“ oder „okkult“ (wohl im Gegensatz zu wissenschaftlich fundiert) versieht, scheint sich seit Jahren immer mehr zu verstärken. Diese Tendenz macht sich vor allem auch auf dem Buchmarkt bemerkbar, ganz abgesehen von Fernsehsendungen, wie beispielsweise das Astro-Magazin „Jupiter & Co.“³⁴¹ des Senders NEUN LIVE.

Das Bild von Astrologie in der Öffentlichkeit ist vornehmlich durch die populäre Variante der Astrologie geprägt, die keinen konkreten weltanschaulichen Hintergrund bietet und sich überwiegend auf Sonnenstandshoroskope beschränkt, wie sie etwa in vielen Zeitschriften zu finden sind. Auf dem astrologischen Buchmarkt finden sich Deutungsbücher unterschiedlicher Couleur; manche sind ohne psychologische Vorkennt-

³⁴¹ Sendetermin: Sonntags, 13-14 Uhr, Astrologin: Jasmin Rachlitz (Stand: März 2003).

nisse schwer verständlich, andere stark vereinfacht. Selbst namhafte Astrologen³⁴² scheuen sich nicht, „dem Laien verständliche Fachliteratur“³⁴³ zu produzieren, die sich teilweise ebenfalls nur auf den Stand der Sonne im Horoskop bezieht, die Menschen werden so lediglich zwölf Typen zugeordnet, den zwölf „Sternzeichen“.

Die Herangehensweise an Astrologie kann aber auch wesentlich komplizierter und differenzierter sein, wie etwa bei der Deutung eines individuellen Horoskops, dessen Erstellung nicht nur die Kenntnis des Geburtsdatums, sondern auch die Angabe der (genauen) Geburtszeit und des Geburtsortes voraussetzt.

Astrologie ist also nicht gleich Astrologie, aber in jedem Fall ein bedeutendes soziologisches Phänomen, wie schon der Parapsychologe Prof. Dr. Hans Bender feststellte: „Der astrologische Glaube ist eine soziologische Realität mit mannigfachen Erscheinungsformen, die schon als solche ernst genommen werden muß.“³⁴⁴

Einleitung

Inwiefern auch Sonnenstandshoroskope in Zeitungen ihre Berechtigung haben können oder vielmehr könnten, zeigte der Astrologe Alexander von Prónay bereits 1975 in *Sterne in uns*³⁴⁵.

In der vorliegenden Arbeit wird jedoch die gegenwärtige Auseinandersetzung mit den Formen von Astrologie dargestellt, die mit individueller Beratung zu tun haben und die mit (mehr oder weniger anspruchsvoll) angestrebter Selbsterkenntnis und Sinnsuche zusammenhängen. Der Schwerpunkt liegt folglich auf den Inhalten der sogenannten seriösen Astrologie, die der Pädagoge und Astrologe Schubert-Weller wie folgt definiert: „Seriöse Astrologie macht charakterliche und biographische Grundstrukturen sichtbar und versucht auf dieser Grundlage eine realistische Einschätzung jeweils aktuellen Strebens und Verhaltens beim Individuum.“³⁴⁶

³⁴² Der Begriff „Astrologen“ schließt in dieser Arbeit die weibliche Form jeweils mit ein.

³⁴³ Schubert-Weller, Christoph, *Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich*, Chiron Verlag, Mössingen 1996, S. 10.

³⁴⁴ Bender, Prof. Dr. Hans, im Vorwort zu Ring, Thomas, *Astrologische Menschenkunde I*, Hermann Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau, 4. Aufl. 1981, S. X.

³⁴⁵ Prónay, Alexander von, *Sterne in uns. Überlegungen zur Astrologie*. Rohm Verlag, Bietigheim 1975.

³⁴⁶ Schubert-Weller, Christoph, *Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube*, Claudius Verlag, München 1993, S. 25.

Im allgemeinen bewegt sich Astrologie eher in einem Spannungsfeld von Religion und Wissenschaft, so dass sie einerseits als Möglichkeit der Weltdeutung religiöse Fragen berührt, andererseits der Versuch unternommen wird, sie durch empirische Untersuchungen in den Kreis akademischer Disziplinen zurückzuholen, und zwar als eigenständige Wissenschaft.

Zunächst einmal werden die Grundlagen der Astrologie erörtert, um aufzuzeigen, was der Begriff „seriöse Astrologie“ impliziert. Im Anschluß erfolgt die Darstellung der Astrologie des 19. Jahrhunderts und ihre Weiterentwicklung durch die Psychoanalyse, soweit sie einen Einfluß auf gegenwärtige astrologische Strömungen erkennen läßt, wozu auch die traditionelle Einbettung der Astrologie in esoterische Wissensgebiete gehört.

Die Versuche, Beweise für die Gültigkeit astrologischer Aussagen anhand von statistischen Untersuchungen zu belegen, sowie das Verhältnis von Astrologie und Wissenschaft werden im vierten Kapitel behandelt. Die religionswissenschaftlich bedeutsame Frage nach dem religiösen Charakter der Astrologie wird erst im Anschluss daran erläutert, weil zunächst geklärt werden muß, was Astrologie sein möchte und in welcher Weise sie angewandt werden kann. An dieser Stelle erfolgt auch eine Zuordnung des astrologischen Weltbilds zu den Bereichen New Age und Neue Religiöse Bewegungen.

Abschließend wird auf die Rezeption der Astrologie im Rahmen des Christentums eingegangen.

Im Vordergrund steht bei allem die Genethliologie, die sich auf die „Auswertung der Gestirnskonstellation bei der Geburt (seltener Empfängnis) eines Menschen“³⁴⁷ bezieht:

„Genethliologie (griech. Genethlios = Geburtstag) ist Individual-Astrologie.“³⁴⁸

Auf eine detaillierte Darstellung der verschiedenen Ansätze, seriöse Astrologie zu betreiben, wird in der vorliegenden Arbeit verzichtet. Das Hauptaugenmerk wird auf der Entwicklung der Klassischen Tradition

³⁴⁷ Ebach, Jürgen: „Astrologie“ in: Cancik, Gladigow, Laubscher (Hg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe (HrwG)*, S. 83.

³⁴⁸ Howe, Ellic, *Uranias Kinder. Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1995, S. 42, Fußnote 12, Anm. d. Übersetzers.

liegen, deren „Ansätze auf die griechische Antike zurückgehen“³⁴⁹ und die, nach Meinung Schubert-Wellers, als „»Mutter“ aller astrologischen Schulen und Systeme gelten kann“³⁵⁰.

Für eine Darstellung der astrologischen „Landschaft“ können unterschiedliche Quellen herangezogen werden. Im Bereich der „seriösen Astrologie“ sind dies Bücher, (astrologische) Fachzeitschriften, aber auch das Internet. Vorrangig werden in dieser Arbeit Publikationen namhafter Astrologen sowie Beiträge von Religionswissenschaftlern, Soziologen und Theologen zitiert.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Einblick in die Astrologie der Moderne zu geben und ihre verschiedenen Strömungen vorzustellen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den gegenwärtigen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum. Dies soll nicht darüber hinweg täuschen, dass jede Kapitelüberschrift für sich genommen das Thema einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit darstellen könnte.

Zunächst einmal wird der Frage nachgegangen, was die Astrologie zu einem religionswissenschaftlichen Forschungsgegenstand macht? Zu diesem Zweck wird untersucht, was Astrologie sein möchte, wobei auf ihren historischen Ursprung eingegangen wird.

1. Die Grundlagen der Astrologie

1.1 Was ist Astrologie?

Zum Einstieg empfiehlt es sich, den Begriff „Astrologie“ konkret zu erläutern. Dem ethymologischen Gehalt nach bedeutet Astrologie dabei zunächst einmal nichts anderes als „»Lehre von den Gestirnen«,“³⁵¹. Ein Blick in den Duden eröffnet folgende Perspektive:

*Astrologie: [...]Lehre, die aus der mathematischen Erfassung der Örter u. Bewegungen der Himmelskörper sowie orts- u. zeitabhängiger Koordinatenschnittpunkte Schlüsse zur Beurteilung von irdischen Gegebenheiten u. deren Entwicklung zieht.*³⁵²

Der Pastoraltheologe Hermann Kochanek macht deutlich, worum es dabei eigentlich geht:

³⁴⁹ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 50.

³⁵⁰ *ibid.*, S. 51.

³⁵¹ Schenkluhn, Angela, „Astrologie“ in: Auffarth/Bernard/Mohr, *Metzler Lexikon Religion*, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1999, S. 101.

³⁵² Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski, Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 2. Aufl. 1993, Band I: A-Bim, S. 267.

*In der Wiederentdeckung der Sterne kommt die Annahme zum Ausdruck, dass es eine verborgene Entsprechung zwischen den vom Menschen wahrgenommenen Gestirnsbewegungen und seinen irdischen Geschicken geben muß, die sich mit Hilfe eines Regelsystems deuten läßt.*³⁵³

Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Astrologie im Hinblick auf ihr Bestreben, einen Sinn in kosmischen Vorgängen zu entdecken, deutet der Religionswissenschaftler Kocku von Stuckrad an, wenn er schreibt:

Die Welt deutend zu erfassen, die Wirklichkeit auf ihre verborgene Symbolik hin zu untersuchen, auf geheime Zusammenhänge und zugrunde liegende Strukturen, ist seit jeher ein wesentliches Ziel menschlichen Nachdenkens gewesen. Das *kulturgeschichtlich bedeutendste Ergebnis solchen Forschens dürfte die Astrologie sein, mit deren Hilfe eine genaue Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Zeitqualitäten möglich ist.*³⁵⁴

Während die Naturwissenschaften kausale Ursache-Wirkungs-Verhältnisse analysieren, wobei sich zum Beispiel die Astrophysik mit physikalischen Eigenschaften der Planeten sowie möglicher physikalischer Einflüsse auf das irdische Leben beschäftigt, folgt die Astrologie einem anderen Denkmuster:

*Die Astrologie geht nicht von einem kausalen Wirklichkeitsmodell aus, nach dem die Planeten in irgendeiner Weise einen meßbaren „Einfluß“ auf irdische Vorgänge ausüben. Vielmehr liegt ihr ein Modell zugrunde, welches die Sternenbewegungen mit anderen Ebenen der Wirklichkeit durch ein Band der Entsprechungen verknüpft sieht. Die Planeten sind mithin die Anzeiger übergreifender und alles beeinflussender Energien, kausale Verknüpfungen werden hier nicht angestellt.*³⁵⁵

Innerhalb dieses Wirklichkeitsmodells existieren jedoch unterschiedliche Schulrichtungen, die sich ebenso unterschiedlicher Methoden bedienen.³⁵⁶ Wilhelm Knappich, der ein Standardwerk zur Geschichte der

³⁵³ Kochanek, Hermann, (Hrsg.) *Horoskop als Schlüssel zum Ich. Christlicher Glaube und Astrologie*, St. Benno-Verlag, Leipzig 1995, S. 7.

³⁵⁴ Stuckrad, Kocku von, *Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 2000, S. V (Vorwort).

³⁵⁵ Ebd., S. 71.

³⁵⁶ „So gut wie kein Element in der Astrologie ist unumstritten, kaum ein Bestandteil in der Astrologie wird allgemein und von allen Astrologen gleichermaßen gebraucht.“ (Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 21).

Astrologie³⁵⁷ schuf, betonte daher die „Unmöglichkeit, für das Gesamtgebiet der Astrologie eine einheitliche Erklärungshypothese aufzustellen“³⁵⁸. Allen Astrologen, gleich welcher Provenienz, gehe es jedoch darum, die Zeitqualität zu erfassen, da sie davon ausgingen, dass „Zeit als ablaufende und sich verbrauchende Zeit nicht nur Quantität ist, sondern auch Qualität hat“³⁵⁹. Astrologie ist also mit anderen Worten »„gedeutete Zeit“«³⁶⁰.

In der Tat spielt der Begriff der „Zeitqualität“ in Bezug auf die Astrologie eine große Rolle. In Zusammenhang mit der Philosophie Henri Bergsons berichtet Stuckrad:

Die Astrologie ist das Bindeglied zwischen den meßbaren physikalischen Zeitabschnitten und dem nur qualitativ erfaßbaren Erleben der Zeit. Mit ihrer Hilfe wird die subjektive Dimension der Zeit in eine physikalische und damit berechenbare Sprache übertragen; der Mensch wird folglich in die Lage versetzt, an jedem beliebigen Punkt auf der Zeitachse einen senkrechten Schnitt anzusetzen und – je nach Können – die genaue Qualität dieses Zeitpunktes zu eruieren. Gerade in der Befähigung zur freien Bewegung auf der Zeitachse ist die Faszination der Astrologie zu sehen, die ihr seit jeher einen Sonderstatus unter den Disziplinen der Wirklichkeitsdeutung zuerkannte.³⁶¹

Diese Gemeinsamkeit ermöglicht einen Zusammenschluss von Astrologen in Berufsverbänden: „Gegenwärtig gibt es in Deutschland fünf große astrologische Verbände, die sich vor wenigen Jahren in einem Grundsatzpapier auf gemeinsame Statuten geeinigt haben.“³⁶²

Der Dachverband Deutscher Astrologen-Verband e.V. (DAV) wurde am 16.10.1947 in Wiesbaden gegründet.³⁶³ Es handelt sich jedoch nicht unbedingt nur um einen Berufsverband, da viele Mitglieder Amateure

³⁵⁷ Knappich, Wilhelm, *Geschichte der Astrologie*, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 2., ergänzte Aufl. 1988.

³⁵⁸ Ebd., S. 308.

³⁵⁹ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 10.

³⁶⁰ Stuckrad, Kocku von, „Astrologie“ in: Auffarth/Kippenberg/Michaels (Hg.), *Kröners Wörterbuch der Religionen*, www.uni-erfurt.de/vergleichende_religionswissenschaft/kroener.htm ; vom 26.09.2002.

³⁶¹ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 87.

³⁶² Roscher, Michael, *Das Astrologie-Buch. Berechnung, Deutung, Prognose*, Droemer Knauer München 1989, S. 23/24.

³⁶³ www.dav-astrologie.de/0-verband/geschichte.htm vom 29.01.2003, S. 2.

sind, ein Umstand, der nach Schubert-Weller kennzeichnend ist: „Die Berufsastrologen machen nur einen verhältnismäßig geringen Anteil der in Deutschland organisierten Astrologen aus.“³⁶⁴

Die aktuelle Mitgliederzahl der AstrologInnen im DAV beträgt nach eigenen Angaben 931, davon sind 190 geprüfte Mitglieder. Der Frauenanteil ist mit 671 Personen recht hoch.³⁶⁵

Diese Verbände organisieren auch Ausbildungsgänge für Astrologie, beispielsweise über Fernkurse. So unterhält auch der DAV Ausbildungszentren in mehreren deutschen Städten, zum Beispiel Berlin, Hamburg, Köln, Stuttgart und Freiburg.³⁶⁶ Die erste Dachorganisation astrologischer Vereine in Deutschland wurde im übrigen bereits 1910 von Karl Brandler-Pracht gegründet und nannte sich „Deutsche Astrologische Gesellschaft“³⁶⁷.

Eine Übersicht über die heutzutage geläufigen „Zweige der Astrologie“³⁶⁸ („Branches of Astrology“) findet sich in dem Artikel „Astrology“ der *Encyclopedia of the Paranormal*. Obwohl hier die englischsprachigen Astrologie-Publikationen untersucht wurden, eignet sich die Übersicht dennoch, die Vielfalt astrologischer Erscheinungsformen aufzuzeigen.³⁶⁹ Für den deutschen Sprachraum empfiehlt sich das Werk *Wege der Astrologie* von Christoph Schubert-Weller.

Der Deutsche Astrologen-Verband zählt zur Revidierten Klassik.³⁷⁰ Was bedeutet das? Nach Wilhelm Knappich ist Klassische Astrologie der „Ausdruck für die gelehrte Astrologie des 15.-17. Jahrhunderts“³⁷¹. Schubert-Weller fügt hinzu, dass seit der Renaissance eine Weiterentwicklung stattgefunden habe, so dass die traditionelle Klassische Astrologie heutzutage als Revidierte Klassik bezeichnet würde:

»Revision“ bedeutet auf der methodischen Ebene eine Sichtung der astrologietechnischen Ansätze und eine Zurückweisung all jener Techni-

³⁶⁴ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 15.

³⁶⁵ www.dav-astrologie.de/0-verband/news.htm, Stand: 20.02.2003, 16:12Uhr.

³⁶⁶ Vgl. www.dav-astrologie.de/1-organe/ausbildung/index.htm vom 04.03.2003.

³⁶⁷ Vgl. Howe, a.a.O., S. 116.

³⁶⁸ Dean, G., Mather, A., Kelly, I.W., „Astrology“ in: Stein, G. (Ed.), *Encyclopedia of the Paranormal*, Prometheus Books, Buffalo/ New York 1996, S. 49.

³⁶⁹ Beispiele hierfür werden in Kapitel 1.3 dieser Arbeit angeführt.

³⁷⁰ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 15.

³⁷¹ Knappich, a.a.O., S. 214.

ken, deren Gebrauch astronomisch nicht begründbar ist und die sich empirisch als wenig valide erwiesen haben. »Revision« inhaltlich bedeutete und bedeutet, dass die Zielsetzung der Horoskopinterpretation neu bestimmt wurde. Die Deutung bewegte sich weg von der ereignisorientierten, schicksalsbetonten Interpretation des Horoskops hin zu einer charakterologischen, psychologischen und psychoanalytischen Interpretation.³⁷²

Damit ist jedoch bereits eine spezielle Richtung von Astrologie angesprochen, die „das Horoskop als Mittel psychologischer Diagnose“³⁷³ versteht, also eng an die Psychologie angelehnt ist und von weltanschaulichen Implikationen absieht. Doch was genau ist eigentlich ein Horoskop?

1.2 Die Faktoren eines Horoskops

Das Horoskop ist die bildliche Darstellung der „Stellung aller Gestirne im Geburtsmoment“³⁷⁴ und bedeutet übersetzt in etwa „Stundenschauer“³⁷⁵: „Im Wort »Horoskop« steckt das lateinische »hora« (= die Stunde) sowie das griechische »skopein« (= betrachten). Ein Horoskop zu erstellen bedeutet somit, die Zeit(qualität) eines bestimmten Moments zu betrachten und zu begutachten.“³⁷⁶

Dabei hat sich der Aufbau eines Horoskops durch die Jahrhunderte im wesentlichen nicht geändert, wie Schubert-Weller feststellt:

Man sollte sich aber klar machen, dass der Grundbestand auch der heutigen klassischen Astrologie – der zwölfstellige Tierkreis, die auch aus der Astronomie bekannte Planetenreihe des Solarsystems, Sonne und Mond eingeschlossen, die Arbeit mit den zwölf astrologischen Häusern, die sogenannten Aspekte der Planeten sowie von Sonne und Mond untereinander – in der Tat schon zum Bestand der antiken Astrologie gehörte.³⁷⁷

³⁷² Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 51/52.

³⁷³ Ebd., S. 52.

³⁷⁴ Becker, Udo, *Lexikon der Astrologie. Astrologie/Astronomie/Kosmologie*, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1988 (Artikel „Horoskopus“), S. 113.

³⁷⁵ Becker, a.a.O., S. 113.

³⁷⁶ Roscher, a.a.O., S. 25/26. Vgl. dazu Voltmer, Ulrike, *Lebendige Astrologie. Raum und Umwelt in den zwölf Horoskopfeldern*, Spicheren 1990, S. 15. Ulrike Voltmer war von 1991-1995 erste Vorsitzende des *Deutschen Astrologen Verbandes*.

³⁷⁷ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 50.

Tatsächlich werden Sonne und Mond innerhalb der Astrologie als Planeten bezeichnet, ein Umstand, den Kritiker häufig bemängeln.³⁷⁸ Dieser Kritikpunkt wird von Astrologen mit dem Hinweis auf die geozentrische Sichtweise der Sterndeutung zurückgewiesen: „[Das Horoskop] zeigt die Konstellation so, wie sie sich einem Beobachter vom Standpunkt des Geburtsortes aus darstellt.“³⁷⁹

Welches Bild bietet sich dem Beobachter dar, das heisst, wie ist ein Horoskop konkret aufgebaut?

Die wichtigsten symbolischen Grundbausteine bilden die Planeten, deren Stellung im Tierkreiszeichen und gegenseitige Konstellationen (>Aspekte<) sowie die geometrisch konstruierte Himmelsmitte (Medium Coeli), aus der Aufgangs- und Untergangspunkt der Sonne zur Geburtszeit (Aszendent; Deszendent) wie die Himmelsstiefe (Imum Coeli) errechnet werden.³⁸⁰

Genauer gesagt sind folgende Elemente in einer Horoskopzeichnung abgebildet:

- 10 Planeten (Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto), die astrologisch als Symbole für bestimmte Prinzipien oder Wirkkräfte gelten.
- 12 Tierkreiszeichen (Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische), die Eigenschaften versinnbildlichen sollen.
- 12 Häuser, die (in der Astrologie) verschiedenen Lebensbereichen entsprechen. Sie beruhen auf der „Einteilung der Ekliptik (der Bahn, die die Sonne am Himmelsgewölbe während eines Jahres beschreibt) in 12 Abschnitte“³⁸¹.
- Aspekte, d.h. Winkelbeziehungen der Planeten untereinander sowie zu den Achsen (Aszendent = Beginn des 1. Hauses, Deszendent = Beginn des 7. Hauses, Imum Coeli = Beginn des 4. Hau-

³⁷⁸ Vgl. bspw. Ebach, a.a.O., S. 83.

³⁷⁹ DAV Thesenpapier These 6, www.dav-astrologie.de/0-verband/astrothese.htm vom 29.01.2003. Das Thesenpapier findet sich auch bei Schubert-Weller in *Wege der Astrologie*, S. 23/24.

³⁸⁰ Schenkluhn, a.a.O., S. 102.

³⁸¹ Ebach, a.a.O., S. 85.

ses, Medium Coeli =Beginn des 10. Hauses). Dabei werden „harmonische“ (z.B. Trigon=120°) und „disharmonische“ Aspekte (z.B. Quadrat=90°) unterschieden.

All diese Elemente werden miteinander in bezug gesetzt und sollen so, im Falle eines individuellen Geburtshoroskops, ein charakterliches Gesamtbild ergeben.³⁸² Darüber hinaus werden von einigen Astrologen noch weitere Faktoren berücksichtigt, so dass die oben genannten Faktoren nur die elementaren Grundlagen astrologischer Praxis darstellen.³⁸³

1.3 Welche Funktion erfüllt Astrologie?

*Dictionaries, encyclopedias, and astrology textbooks have defined astrology variously as a science, a supposed science, an art, a divinatory art, an art/science, a language, a philosophy, and as a system for self-understanding. But the majority of these works (roughly half) define astrology as the study of relationships between the stars and human affairs.*³⁸⁴

Dieses Zitat zeigt, dass die Antwort auf die Frage nach der Funktion der Astrologie variiert. Sie richtet sich nach dem Anliegen derer, die sich mit ihr beschäftigen und der Natur der „human affairs“, zu deren Klärung sie beitragen soll.

Da im Horoskop alle Lebensbereiche aufgezeigt werden, beschränkt sich die Horoskopdeutung keineswegs auf menschliche Individuen, wie Howe ausführt:

Ein Horoskop kann sich auf die Geburt eines Menschen beziehen, auf ein Land (d. h. Datum und Uhrzeit der Unabhängigkeitserklärung, Unterzeichnung der Verfassung oder ein anderes wichtiges Ereignis), auf ein Schiff (Stapellauf), oder auf ein ungewöhnliches Geschehen wie ein Erdbeben, ein Eisenbahnunglück oder einen Mord. Ohne zusätzliche Informationen kann man nicht wissen, ob man das Horoskop eines

³⁸² Die genannten Bausteine des Horoskops sowie die Praxis der Horoskopdeutung finden sich beispielsweise in folgenden Werken: Thomas Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, Bauer-Verlag, Freiburg/ Breisgau 1981; Jean-Claude Weiss, *Horoskopanalyse*, Edition Astrodata, Schaffhausen 1984; Howard Sasportas, *Astrologische Häuser und Aszendenten*, Knauer, München 1997; Christopher Weidner, *Das Arbeitsbuch zum Horoskop*, Knauer, München 2001.

³⁸³ Je nach Schulrichtung werden weitere „Wirkpunkte“ errechnet und bei der Deutung berücksichtigt, wie beispielsweise die „Mondknoten“ oder „Lilith“ (der „schwarze Mond“).

³⁸⁴ *Encyclopedia of the Paranormal*, S. 47.

*Mannes oder einer Frau, eines Genies oder eines Idioten, eines Haustiers oder eines Gorillas oder eines Ereignisses vorliegen hat.*³⁸⁵

In der Tat hat die Astrologie „keinen geringeren Anspruch [hat] als den, einen Universalschlüssel zum Verständnis der Wirklichkeit darzustellen“³⁸⁶. Aus diesem Grund existieren neben der individuellen Geburtshoroskopie andere Teilgebiete der Astrologie, wie beispielsweise die Mundan-Astrologie, die sich mit dem Weltgeschehen beschäftigt.³⁸⁷ So werden auch politische Ereignisse, wie etwa die Terroranschläge des 11.09.2001, astrologisch gedeutet.³⁸⁸ Der Deutsche Astrologen-Verband hat eine eigene Sektion für „Mundan- und Wirtschaftsastrologie“. Auf der Webseite „Astrotrade“ des DAV-Mitglieds Uwe M. Kraus werden „börsenastrologische Jahresexperten“³⁸⁹ angeboten.

Die Analyse der Gestirnsbewegungen kann folglich zur Deutung verschiedener irdischer Phänomene verwendet werden. Heutzutage wird sie aber hauptsächlich zur Erklärung menschlicher Verhaltensweisen genutzt, wie es das Thesenpapier astrologischer Vereinigungen andeutet:

*Astrologie ist die älteste Typologie der Menschheit und damit die älteste Lehre von den Erscheinungsformen körperlicher, seelischer und geistiger Beschaffenheit des Menschen. Sie ist die Deutung räumlicher Verhältnisse und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem, d.h. sie ist das einzige Wissensgebiet, das sich der Bewegung der Planeten und Bezugspunkte unseres Sonnensystems bedient, um das Wesensgefüge eines Menschen zu erfassen.*³⁹⁰

Schubert-Weller verdeutlicht den Analogie-Charakter dieser Deutungskunst, wenn er schreibt, die Astrologie behaupte „eine Entsprechung zwischen dem Gang der Planeten und dem irdischen Geschehen“, wobei die Planetenkonstellationen „symbolisch-abstrakt menschliche Charakter- und Entwicklungsstrukturen“³⁹¹ widerspiegeln.

³⁸⁵ Howe, a.a.O., S.20.

³⁸⁶ Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S. 12.

³⁸⁷ Vgl. Becker, a.a.O., S. 198.

³⁸⁸ Markus Jehle deutete das Horoskop des ersten Flugzeug-Anschlags (8.45 Uhr) sowie die Geburtshoroskope von George W. Bush und Osama Bin Laden in der Astrozeitschrift „Meridian“, Heft 6/2001 unter dem Titel „Unendliche Gerechtigkeit? Der Terror und seine Folgen aus astrologischer Sicht“. (www.meridian-magazin.de/01_6/terror.htm). „Meridian“ ist eine Fachzeitschrift des DAV.

³⁸⁹ www.astrotrade.de

³⁹⁰ *Thesenpapier astrologischer Vereinigungen*, These 1.

³⁹¹ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 10.

Anstelle der Vorhersage konkreter Ereignisse, die als deterministisch abgelehnt werden, beschäftigt sich die moderne Astrologie mit astrologischen Symbolen, um Tendenzen aufzeigen zu können, die aus den Charakteranlagen des Klienten abgeleitet werden: „Ihrem Wesen nach ist die Astrologie ein Mittel der Diagnose. Sie macht Strukturen, Strebungen, Einstellungen, Verhaltensweisen sichtbar.“³⁹² Damit erhält Astrologie eine Orientierungsfunktion. Die Horoskopdeutung soll „eine Hilfe auf dem Weg zu mehr Selbsterkenntnis und zur Bestimmung von Begabungen und Schwächen des Menschen“³⁹³ sein.

Da diese Selbsterkenntnis³⁹⁴ aber nicht auf der Auswertung psychologischer Tests oder ähnlicher wissenschaftlich anerkannter Forschungsmethoden basiert, stellt sich die Frage nach der Begründung der Astrologie. Welche Denkweise steht hinter ihr? Einen ersten Hinweis darauf erhält man, wenn man sich den Entstehungszusammenhang der Astrologie ansieht. Im folgenden wird gezeigt, dass die Astrologie ihre Wurzeln in der Gestirnsverehrung hat,³⁹⁵ sie daher also „in vollem Sinne religiösen Ursprungs“³⁹⁶ ist.

1.4 Die Herkunft und Verbreitung der Astrologie

Es ist nahezu unmöglich, über moderne Astrologie zu sprechen, ohne auf ihre Wurzeln einzugehen. In der Tat wird häufig auf die astrologische Tradition verwiesen. So beruft man sich auch im Thesenpapier auf eine „in Jahrtausenden gewonnene Erfahrung“³⁹⁷. Der Religionswissenschaftler Gustav-Adolf Schoener sieht dabei vor allem die Astrologie der Spätantike als maßgeblich für die heutige Zeit an³⁹⁸, wie bereits bei Schubert-Weller im oben erwähnten Zitat zu den Grundlagen des Horoskops anklang (vgl. Seite 9). Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Tetrabiblos³⁹⁹ des Ptolemäus noch immer als „Hauptwerk der klassischen Astrologie“⁴⁰⁰ eingestuft werden. Sie erschienen im Jahr 2000 zum zweitenmal

³⁹² Ebd., S. 69.

³⁹³ *Thesenpapier astrologischer Vereinigungen*, These 7.

³⁹⁴ Vgl. dazu auch Knappich, a.a.O., S. 379.

³⁹⁵ Vgl. Schoener, Gustav-Adolf, „Astrologie als Religion?“ in: Antes, Peter (Hg.), *Vielfalt der Religionen*, Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2002, S. 317 ff.

³⁹⁶ Böhringer, Siegfried, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, Matthias-Grünwald-Verlag Mainz/ Quell-Verlag Stuttgart 1990, S. 24.

³⁹⁷ Thesenpapier, These 6. Vgl. auch Roscher, a.a.O., S. 11.

³⁹⁸ Vgl. Schoener, *Astrologie als Religion?*, S. 337.

³⁹⁹ Geschrieben zwischen 139 und 161 n. Chr. (Vorwort S. 8)

⁴⁰⁰ Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S. 20.

als neue Ausgabe im Chiron Verlag. Im Vorwort schreibt Thomas Schäfer: „Allein die historische Wirkung der *Tetrabiblos* sollte für den heute praktizierenden Astrologen Anreiz genug sein, sich mit dem Text auseinanderzusetzen.“⁴⁰¹ Darüber hinaus gibt Schäfer auch ein paar Anregungen, wie Astrologen der Gegenwart die Bücher⁴⁰² verwenden können. Die Anfänge der Astrologie reichen aber weiter zurück in jene Zeiten, in denen die Gestirne als Gottheiten verehrt wurden:

Bei den Wegbereitern der Himmelskunde, den Sumerern und Babyloniern, war das Zeichen ihrer Keilschrift für Gott ein Stern, und in vielen Sprachen findet sich das Wort Gott als Ableitung aus dem sanskritischen div, das »erbellen« oder »leuchten« bedeutet.⁴⁰³

Bereits in der „mesopotamische[n] Gestirnsreligion“⁴⁰⁴ brachte man die Planeten mit bestimmten Eigenschaften in Verbindung und ihre Namen waren mit denen der Gottheiten identisch⁴⁰⁵, wobei „diese Verbindung als Zuordnung, aber auch als Identifikation von Gottheit und Gestirn gedacht werden“⁴⁰⁶ könne. An den Zuschreibungen hat sich bis zum heutigen Tag nichts Grundsätzliches verändert,⁴⁰⁷ nur die Namen wurden „den jeweiligen Kulturen und Sprachen angepasst“⁴⁰⁸. So erhielten die Planeten in hellenistischer Zeit griechische und von den Römern lateinische Namen, die sich bis heute erhalten haben. Als Zuordnungen babylonischer, griechischer und römischer Gottheiten nennt Ebach:

Dabei entspricht bab. Nabu griech. Hermes (seltener Apollon) und röm. Merkur; der bab. Ishtar entspricht griech. Aphrodite, röm. Venus – bab. Nergal, griech.

⁴⁰¹ Schäfer, Thomas, Vorwort zu *Tetrabiblos*, S. 10. Die Astrologen-Zeitschrift „Meridian“ veröffentlichte in Heft 4/98 eine Buchrezension der *Tetrabiblos* (vgl. www.meridian-magazin.de/98_4/inh.htm).

⁴⁰² Das Werk besteht aus 4 Bänden, die jedoch in dieser Ausgabe zusammengebunden sind.

⁴⁰³ Barbault, André, *Von der Psychoanalyse zur Astrologie: die Brücke zwischen Seele und Kosmos*, Hugendubel. München 1991, S. 91. Genauer äußert sich hierzu Schoener: „Man ist sich heute sicher, dass »Gott« und »Stern« in der sumerischen Keilschrift die gleiche sprachliche Wurzel haben. Auch spätere babylonische und assyrische Inschriften lassen einen Zusammenhang von »Gott« und »Stern« oder »Sternbild« erkennen.“ *Astrologie als Religion?*, S. 317/318.

⁴⁰⁴ Schenkluhn, a.a.O., S. 101.

⁴⁰⁵ Für Beispiele siehe Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 320.

⁴⁰⁶ Ebach, a.a.O., S. 83.

⁴⁰⁷ Vgl. Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 321.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 320.

*Ares (seltener Herakles), röm. Mars – bab. arduk, griech. Zeus, röm. Jupiter – bab. Ninib, griech. Kronos, röm. Saturn.*⁴⁰⁹

Dabei besteht ein Zusammenhang zwischen Planetengöttern und der Benennung der Wochentage: „Unsere Sieben-Tage-Woche ist – besonders deutlich in den romanischen Sprachen nachzuvollziehen – nach den sieben Planetengöttern benannt.“⁴¹⁰ In einem Buch aus dem Jahre 1925 heißt es dazu:

*Da die alten Planetenkräfte allen alten Kulturvölkern bekannt waren, schufen sich auch alle ihre gemäßen Symbole in Göttergestalt, die stets dieselben Kräfte versinnbildlichen sollten. Venus zum Beispiel ist die germanische Freya, die griechische Aphrodite, die semitische Astoreth, die indische Lakschmi, die ägyptische Hathor u. s. w. Venustag, französisch vendredi, ist derselbe Tag wie der Freyas: Freitag usw.*⁴¹¹

Ebach weist darauf hin, dass „in den germanischen Sprachen die in den romanischen durchweg erhaltenen römischen Götternamen weithin durch deren germanische Äquivalente ersetzt wurden“⁴¹².

Neben dem mesopotamischen ist auch ein ägyptischer Ursprung der Astrologie denkbar, bei dem man sich auf die Offenbarungen des Hermes Trismegistos⁴¹³, stützt, der am Anfang der nach ihm benannten hermetischen Tradition steht: „Welche Traditionslinie die ursprüngliche ist oder ob beide parallel verlaufen, lässt sich heute kaum noch feststellen. Dafür reicht das historisch überlieferte Material nicht aus.“⁴¹⁴ Auf Hermes Trismegistos bezieht sich auch die moderne esoterische Astrologie, wie in Kapitel 2 gezeigt wird.

⁴⁰⁹ Ebach, a.a.O., S. 86.

⁴¹⁰ Schoener, „Astrologie als Religion?“, 320/321. Eine einfache Übersicht findet sich bei Michael Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S. 24.

⁴¹¹ Strauss, Dr. Heinz Artur, *Was ist Astrologie? Kritik und Synthese einer wiedererstandenen Lehre*, Verlag Niels Kampmann, Celle 1925.

⁴¹² „(z.B. Mars – Mardi/Tiu – Tius-Tag, Dienstag; Merkur – Mercredi/Odin, Wodan – Wednesday; Jupiter – Jeudi/Donar, Thor – Donnerstag, Thursday; Venus – Vendredi/Freya – Freitag)“, Ebach, S. 87. Während nach astrologischer Lehre der Sonntag den Tag der Sonne bezeichnet und Montag eigentlich „Mondtag“ bedeutet und im Englischen „Saturday“ der Tag des Saturn ist, sind die Wochentage von Dienstag bis Freitag in der englischen Sprache, teilweise auch im Deutschen, somit auf germanische Gottheiten zurückzuführen.

⁴¹³ „Hermes »Dreimalgrößter« ist auch der Beiname des ägyptischen Gottes Thoth.“ (Schoener, *Astrologie als Religion?*, S. 324).

⁴¹⁴ Ebd., S. 318/ 319.

Die jeweiligen Besonderheiten mesopotamischer und ägyptischer Astrologie werden bei Knappich erläutert.⁴¹⁵ An dieser Stelle sei nur auf die Iatromathematik hingewiesen, die in der ägyptischen Astrologie eine große Rolle spielte und noch heute in der medizinischen Astrologie bedeutsam ist.

Schon in den Anfängen der Sterndeutung „bildete sich allmählich auch der wissenschaftliche Zweig der Astrologie heraus“⁴¹⁶, da zwischen Astrologie und Astronomie noch nicht unterschieden wurde:

*Die Tempelbauten dienten nicht nur der Verehrung der Gestirngötter, sondern auch der Beobachtung und Berechnung der sichtbaren Himmelskörper. Diese Berechnung [...] gehörte zur Ausübung der Religion. Sie diente der Erforschung des Willens der Gestirngötter, nämlich ob diese Kriege oder Friedenszeiten, Krankheiten, Hungersnöte oder reiche Ernte sandten.*⁴¹⁷

Der Artikel zum Thema „Sternenkult der Ur-Germanen“, den das Nachrichtenmagazin Der Spiegel in seiner Ausgabe vom 25.11.2002 veröffentlichte,⁴¹⁸ zeigt eine neue Forschungsrichtung auf, die den derzeitigen Kenntnisstand bezüglich der Sternbeobachtung vergangener Kulturen noch erheblich erweitern könnte. Darauf deutete bereits der in Heft 40/2002 erschienene Bericht über den Fund der Himmelscheibe von Nebra.⁴¹⁹

Während bei der Suche nach den Ursprüngen der Wissenschaft bisher „allein die Hochkulturen des Südens im Zentrum des Interesses [standen]“⁴²⁰ beschäftigte sich die „Archäoastronomie“ nun auch mit den astronomischen Kenntnissen der Megalithkultur. Erstaunlicherweise ist in diesem Artikel lediglich von der Astronomie die Rede; der Begriff Astrologie wird in diesem Artikel kein einziges Mal genannt, obwohl auf diesen Hintergrund hingewiesen wird: „Schon Homo Feuerstein versuchte, dem Firmament Sinn und Bedeutung einzuhauchen. [...] Aus den Sternen destillierte der Mensch seine Götter.“⁴²¹ Es handelt sich hierbei je-

⁴¹⁵ Vgl. Knappich, a.a.O., S. 12ff und S. 30ff.

⁴¹⁶ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 318.

⁴¹⁷ Ebd., S. 322.

⁴¹⁸ Schulz, Mathias, „Sternenkult der Ur-Germanen“, in: *Der Spiegel* 48/2002 vom 25.11.2002.

⁴¹⁹ Schulz, Mathias, „Sternenjagd am Kyffhäuser“, in: *Der Spiegel*, Ausgabe 40/2002 vom 30.09.2002.

⁴²⁰ Schulz, Mathias, „Sternenkult der Ur-Germanen“, S. 196.

⁴²¹ Ebd., S. 198.

doch um einen Anachronismus, da Astronomie als eigenständiger Begriff jüngerem Datums ist und keine Sinngebung zum Ziel hat, sondern lediglich die Berechnung der Himmelskörper: „Solange Beobachtung und Deutung des Laufs der Gestirne zusammengehören, sind Astrologie und Astronomie weder sachlich noch begrifflich zu trennen (bis ca. 4. Jh. n. Chr.).“⁴²²

Dennoch finden sich in besagtem Artikel durchaus Anklänge an die damalige religiöse Bedeutung der Gestirne, etwa in Begriffen wie „Astro-Tempel“ für die „vielleicht älteste Sternwarte der Welt“, in der „Sternenpriester“ tätig gewesen sein sollen.⁴²³ Diese „Astro-Priester“⁴²⁴ waren nicht nur Astrologen, sondern „gleichzeitig Priester und übten im Staat eine wichtige politische Funktion aus“⁴²⁵.

Wie bereits durch die Erwähnung der Tetrabiblos angedeutet, sind die Vorläufer der heutigen Astrologie allerdings vielmehr im Hellenismus zu suchen, was folgendes Zitat belegt:

*Die babylonische Astralmythologie und Ansätze eines Tierkreiszeichensystems wurden im Hellenismus (4.-1. Jhd.v.Chr.) mit den heute noch gültigen Sternbildern griechischer Herkunft angereichert. Die Sterndeutkunst entkoppelte sich damals vom altorientalischen Kultzusammenhang und bildete die individuelle Horoskoptechnik aus.*⁴²⁶

Auf diese Weise sei „das System der klassischen Astrologie, das in Grundzügen bis in unsere Zeit Bestand hat“⁴²⁷ begründet worden. Folglich war es das antike Griechenland, dass durch seine Betonung des Individuums die „individuelle Geburtsastrologie“⁴²⁸ hervorbrachte: „Während in früherer Zeit die Belange des Staates und natürliche Ereignisse – wie Wetter und Erdbeben – von den Astrologen beobachtet wurden, kam nun hinzu, dass auch für einzelne Menschen Horoskope erstellt wurden.“⁴²⁹ Dabei war und ist die Astrologie von jeher durch synkretistische Entwicklungen geprägt und weist ein hohes Maß an

⁴²² Ebach, a.a.O., S. 83.

⁴²³ Vgl. Schulz, Mathias, „Sternenkult der Ur-Germanen“, S. 193/194.

⁴²⁴ Ebd., S. 195.

⁴²⁵ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 332.

⁴²⁶ Schenkluhn, a.a.O., S. 101/102.

⁴²⁷ Ebd., S. 102.

⁴²⁸ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 323.

⁴²⁹ Ebd. Weiter heißt es: „Das älteste uns überlieferte individuelle Geburtshoroskop stammt aus dem Jahr 410 v.u.Z.“

Kompatibilität in bezug auf Religionen auf, das heißt, sie ist in der Lage, „sich unterschiedlichsten religiösen und philosophischen Systemen anpassen zu können“⁴³⁰, wie das folgende Zitat zum Ausdruck bringt:

*Beide Strömungen der Astrologie, die mesopotamische und die ägyptische, fließen in hellenistischer Zeit ineinander, werden durch andere Religionen und Philosophien befruchtet und finden dann auch in die großen Religionen Eingang – in das Judentum und das Christentum, später dann in den Islam.*⁴³¹

In der Tat ist ihre Präsenz „in allen großen Religionen und allen Kulturen“⁴³² ein entscheidendes Merkmal der Astrologie. So beschränkt sich astrologisches Gedankengut nicht auf die bereits genannten Kulturen. Im europäischen Raum bekannt sind außerdem beispielsweise die indische⁴³³ oder auch die chinesische Astrologie. Die fernöstlichen Astrologietraditionen unterscheiden sich deutlich von der abendländischen Sternkunde, und das nicht nur aufgrund ihrer Methodik, sondern vor allem auch im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Akzeptanz: „In Buddhismus und Hinduismus gehörte die Astrologie seit jeher zum Kernbestand religiöser Theorie und Praxis [...], was zu einer hochkomplexen Wissenschaft führte, die als wichtige Beraterin in Politik und Wirtschaft auftritt [...].“⁴³⁴

Für Kocku von Stuckrad „entwickelte sich die Sternkunde zur maßgeblichen Disziplin abendländischer, aber auch östlicher Geistigkeit und steht sowohl historisch als auch systematisch am Anfang jeglicher Esoterik“⁴³⁵. Dabei sei „die jüngere Geschichte der abendländischen Astrologie eng mit der Theosophie verknüpft“⁴³⁶, wie Christoph Schubert-Weller fest-

⁴³⁰ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. V.

⁴³¹ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 327. Um ein Beispiel zu nennen: Der Historiker Carl Schneider berichtet, „dass das hellenisierte Judentum [...] den Tierkreis sogar als Symbol für Gott oder die zwölf Zeichen als Symbol für die zwölf Stämme benutzte“. (Schneider, Carl, „Das Aufkommen der Astrologie“, in: Patzer, Andreas (Hg.), *Streifzüge durch die antike Welt. Ein historisches Lesebuch*, Beck, München 1995, S. 178/179.)

⁴³² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 316.

⁴³³ Schubert-Weller beschreibt die indische Astrologie in Europa in *Wege der Astrologie*, S. 285ff.

⁴³⁴ Stuckrad, „Astrologie“. Dies gilt zumindest für die Volksfrömmigkeit. Zur Haltung der verschiedenen Religionen gegenüber der Astrologie vgl. den Artikel „Astrologie“ in: Bowker, John (Hg.), *Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen*, Patmos Verlag, Düsseldorf 1999, S. 90.

⁴³⁵ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. V.

⁴³⁶ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 307.

stellt. Daher beschäftigt sich das folgende Kapitel mit dem Wiederaufkommen der Astrologie im 19. Jahrhundert, wobei zunächst auf den heutzutage geradezu inflationär verwendeten Ausdruck „Esoterik“ näher eingegangen wird.

2. Die Verankerung der Astrologie in der Esoterik

2.1 Zum historischen Verhältnis von Esoterik und Astrologie

Als aber die Naturwissenschaften sich von der Theologie freimachten und ein Eigenleben begannen – ein Prozeß, der im Christentum und im Islam schon im 12. Jahrhundert beginnt –, konnte sich der eigentliche esoterische Bereich breitmachen, der dann mit einsetzender Renaissance den Berührungspunkt von Metaphysik und Kosmologie bildete, d.h. wie eine außertheologische Form von Verbindung des Einzelnen zum Universalen funktionierte.⁴³⁷

Das obenstehende Zitat verweist auf die historische Entwicklung der Esoterik als eigenständigem Begriff, wie sie Antoine Faivre in seinem Werk *Esoterik* nachgezeichnet hat. Zu Beginn zeigt der Autor, dass die ethymologische Deutung dieses Begriffes keinen Zugang zu seinen Inhalten bietet: „eso bedeutet »innerlich, im Innern«, und ter ist Ausdruck eines Gegensatzes“⁴³⁸.

Statt Esoterik mit »Geheimnis« oder »spirituellem Raum« in Verbindung zu bringen⁴³⁹, favorisiert Faivre jedoch durchaus den Bezug auf ein »Inneres«⁴⁴⁰, um den Begriff einzugrenzen. Es handelt sich dabei um einen Ausdruck, dem nicht etwa per se bestimmte weltanschauliche Bereiche zugeordnet werden können, sondern um etwas, das den Blickwinkel auf einen Bereich ausmacht und diesem so „eine spezifische Farbe verleiht“⁴⁴¹. Somit verwendet Faivre eher den Terminus »esoterische Strömungen«, wie er überhaupt dafür plädiert, „statt des Substantivs so oft wie möglich das Adjektiv zu benutzen“⁴⁴². Faivre stellt klar, dass Esoterik „nicht an und für sich“⁴⁴³ existiert, sondern vielmehr als eine „Denkform“⁴⁴⁴ betrachtet werden sollte, die eine „Ganzheit von Tendenzen“⁴⁴⁵ darstelle. Diese Denkform ordnet er dem mythischen Denken zu, wel-

⁴³⁷ Faivre Antoine, *Esoterik*, Aurum Verlag, Braunschweig 1996, S. 18.

⁴³⁸ Ebd., S. 11.

⁴³⁹ Vgl. ebd., S. 15.

⁴⁴⁰ Vgl. ebd., S. 18.

⁴⁴¹ Ebd., S. 39.

⁴⁴² Ebd., S. 11. Interessanterweise empfiehlt Faivre darüber hinaus, das Wort Esoterik, wenn schon als Substantiv, so doch wenigstens im Plural zu verwenden, „ebenso, wie man Begriffe wie »Astrologie« oder »Alchemie« besser im Plural benutzen sollte“.

(Ebd., S. 11) Eine Begründung dafür erfolgt an dieser Stelle jedoch nicht.

⁴⁴³ Ebd.

⁴⁴⁴ Ebd.

⁴⁴⁵ Ebd., S. 21.

ches dem rationalen Denken, wie es „sich im Abendland im Umfeld einer aristotelischen Logik entwickelt hat“⁴⁴⁶, entgegengesetzt ist. Die bisherigen Ausführungen lassen bereits erkennen, dass die Astrologie, obwohl sie neben Alchemie und Magie eine der drei „Grundwissenschaften“ der Esoterik genannt wird,⁴⁴⁷ für Faivre nur als spezifisch esoterische Astrologie den esoterischen Strömungen zuzurechnen ist. Für die „Zuordnung eines Werkes zur Esoterik“⁴⁴⁸ nennt Faivre vier wesentliche Kriterien, die nur dort, wo sie gemeinsam auftreten, auf Esoterisches deuteten:

1. Die Entsprechungen: „symbolische und reale Wechselbezüge zwischen den sichtbaren und den unsichtbaren Teilen des Universums (»Wie oben, so unten; wie unten, so oben«)⁴⁴⁹. „Das gesamte Universum ist ein riesiges Spiegeltheater, ein großes Ensemble aus Hieroglyphen, die es zu entschlüsseln gibt.“

Stuckrad hat gezeigt, dass das „Entsprechungsdenken als Voraussetzung astrologischer Wirklichkeitsdeutung“⁴⁵⁰ zu betrachten ist.

Der Begriff der Entschlüsselung ist auf dem astrologischen Sektor ebenfalls sehr gebräuchlich, wie folgende Buchtitel belegen: *Astrologie und Seele*. Der Mondknoten als Schlüssel zur Persönlichkeitsentfaltung⁴⁵¹ oder das bereits zitierte Werk *Horoskop als Schlüssel zum Ich*. Christlicher Glaube und Astrologie.⁴⁵²

2. Die lebende Natur: d.h. das Prinzip der Beseeltheit des gesamten Kosmos. Dieses Prinzip ist auch der Astrologie eigen. Knappich erwähnt die Vorstellung von der „Allbeseelung der Natur“⁴⁵³ im Hinblick auf die Anfänge der Astrologie.

3. Imagination und Mediationen (Einbildungskraft und Vermittlungen): „Die Idee der Entsprechung setzt bereits eine Form von Einbildungskraft voraus, die in der Lage ist, alle Arten von Vermittler wie Rituale,

⁴⁴⁶ Ebd., S. 20.

⁴⁴⁷ Vgl. Stuckrad, „Alchemie“ in: Kröners Wörterbuch der Religionen. Siehe auch Faivre, a.a.O., S. 19.

⁴⁴⁸ Faivre, a.a.O., S. 22.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 23.

⁴⁵⁰ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 71.

⁴⁵¹ Spiller, Jan, *Astrologie und Seele. Der Mondknoten als Schlüssel zur Persönlichkeitsentfaltung*, Droemer/Knaur, München 1997.

⁴⁵² Kochanek (Hg.), siehe Fußnote 13.

⁴⁵³ Knappich a.a.O., S. 1.

Symbolsprache, Mandalas usw. zu erfassen und zu benutzen.⁴⁵⁴ Diese Imagination funktioniert als eine „Art Seelenorgan, dank dessen der Mensch eine kognitive und visionäre Verbindung knüpfen kann zu einer Zwischenwelt“⁴⁵⁵. Auch die Astrologie verwendet eine „Symbolsprache“⁴⁵⁶.

4. Die Erfahrung der Transmutation: „Es geht darum, Erkenntnis (Gnosis) und innere Erfahrung oder intellektuelle Aktivität und aktive Imagination nicht zu trennen“⁴⁵⁷, um eine „Metamorphose“,⁴⁵⁸ zu bewirken. Nach Faivre ist Astrologie dann esoterisch, wenn sie das Bedürfnis, „die Einheit von Mensch und Universum [...] wiederzufinden“⁴⁵⁹ erkennt und diese Erkenntnis „eine wahre Hermeneutik der »Zeichen« –, die sowohl eine Praxis als auch eine Gnosis integriert“⁴⁶⁰, zur Folge hat. Auf Faivre rekurrierend beschreibt Stuckrad Esoterik als eine Denkform, der im Grunde allerdings ein „sehr alte[s] Wirklichkeitsmodell“ zugrunde liegt, „welches vom Platonismus über die Stoa, die Hermetik, die Gnosis und mystische Traditionen bis heute überliefert wurde“⁴⁶¹. Es handele sich um das Modell der Ganzheitlichkeit, des Holismus, wie es sich heutzutage in verschiedenen Disziplinen wiederfände.⁴⁶²

Wie Faivre macht jedoch auch Schubert-Weller darauf aufmerksam, dass „[d]ie Verknüpfung von Esoterik und Astrologie [...] nicht zwingend“⁴⁶³ sei. Doch dies sind spätere Entwicklungen, auf die an anderer Stelle näher eingegangen wird. Zumindest ist die „Wiedergeburt“ der Astrologie im 19. Jahrhundert auf esoterische Kreise zurückzuführen, und zwar auf die theosophische Bewegung:

⁴⁵⁴ Faivre, a.a.O., S. 26.

⁴⁵⁵ Faivre, a.a.O., S. 27.

⁴⁵⁶ Alfons Rosenberg etwa zählt die „mythische[n] Bildersprache“ zu den „konsituierenden Elementen der Astrologie“. (Rosenberg, Alfons, *Zeichen am Himmel. Das Weltbild der Astrologie*, Königsfurt Verlag, Krummwisch 2001, S. 187.)

⁴⁵⁷ Faivre, a.a.O., S. 28.

⁴⁵⁸ Ebd.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 119.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 73.

⁴⁶² Stuckrad nennt hier auch die Psychologie und die Naturwissenschaft, vgl. ebd., S. 72/73.

⁴⁶³ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 35.

Historisch gesehen waren es im ausgehenden 19. Jahrhundert vor allem die universal-religiösen Theosophen, die zunächst in England und dann im übrigen Europa den astrologischen Gedanken wieder belebten.⁴⁶⁴

Ihren Ausgangspunkt nahm diese Entwicklung in den USA, da die Vereinigten Staaten die „Geburtsstätte der beiden bedeutendsten »okkulten« Bewegungen der Moderne: Spiritismus und Theosophie“⁴⁶⁵ darstellen. So wurde auch die Theosophische Gesellschaft 1875 in New York gegründet⁴⁶⁶.

Es handelt sich dabei aber keineswegs um eine Auferstehung der Astrologie, nachdem diese etwa zwei Jahrhunderte lang in Vergessenheit geraten war. Vielmehr war sie durch die „Wogen der Aufklärungsphilosophie“⁴⁶⁷ ins gesellschaftliche Abseits geraten, und überlebte nur in „Untergrund- und Randströmungen“⁴⁶⁸. So beschreibt Ellic Howe in *Uranias Kinder* ausführlich, wie sich die Astrologie in Großbritannien (mit nur kurzer Unterbrechung) auch das 18. und 19. Jahrhundert hindurch weiter fortsetzte,⁴⁶⁹ in Deutschland hingegen „ab 1900 buchstäblich neu entdeckt werden mußte“⁴⁷⁰. Bezogen auf Großbritannien fanden nach Howe Entwicklungen in zwei Richtungen statt:

In kleinerem Maßstab lebte die Astrologie in den 1780er Jahren wieder auf, zeitgleich mit einem neuen und etwas antiquiert wirkenden romantischen Faible für antike hermetische Disziplinen wie Magie und Alchemie. Daneben entstand eine neue Gruppe von Anhängern, für die die Astrologie vor allem prognostische Wissenschaft war, die ohne okkulten oder magischen Nimbus auf sicheren mathematischen Prinzipien basierte.⁴⁷¹

⁴⁶⁴ Ebd. Auch Schoener verweist auf das Wiederauftauchen astrologischen Gedanken-guts „im Kreis esoterischer Zirkel“. (Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 339).

⁴⁶⁵ Howe, a.a.O., S. 79. Die Theosophische Gesellschaft betrachtete es als ihre Aufgabe, „die esoterischen Lehren, die in allen Religionen enthalten seien, bekannt zu machen“. (Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 339).

⁴⁶⁶ Vgl. Howe, a.a.O., S. 79.

⁴⁶⁷ Knappich, a.a.O., S. 291.

⁴⁶⁸ Böhringer, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, S. 118.

⁴⁶⁹ „Die westliche Astrologie wurde über nahezu zwei Jahrhunderte (ca. 1700-1890) fast nur in Großbritannien überliefert und praktiziert. In anderen europäischen Ländern blieb sie im Untergrund oder war gänzlich in Vergessenheit geraten.“ (Howe, a.a.O., S. 34). Howe führt diesen Umstand auf das „jährliche Erscheinen prognostischer Almanache“ in Großbritannien zurück. (Ebd., S.36).

⁴⁷⁰ Howe, a.a.O., S. 34.

⁴⁷¹ Ebd., S. 37.

An diesem Punkt trennten sich zwei Strömungen: „Seitdem teilen sich die Astrologen in zwei Lager: die einen halten sie für eine hermetische oder esoterische Disziplin (wie die theosophischen Astrologen nach ca. 1890), die andern betrachten sie als Wissenschaft.“⁴⁷²

2.2. Von der Theosophie zur esoterischen Astrologie

In den Werken Madame Blavatskys finden sich immer wieder Anspielungen auf eine theosophische Kosmologie mit einer vage astrologischen Grundlage. Die Theosophen wußten also, dass es die Astrologie gab, auch wenn nur wenige ihre Techniken erlernten. Doch das war ausreichend, um den Kristallisationskeim einer unverwechselbar neuen astrologischen Bewegung zu bilden.

*Die viktorianischen Astrologen und ihre Vorgänger betrachteten die Astrologie meist als prognostische Wissenschaft. Ihr Ansatz war eher utilitaristisch als esoterisch oder mystisch. Doch fortan sollte die Astrologie letzteres sein.*⁴⁷³

William F. Allen (1860-1917), „der als »Alan Leo« – Alan der Löwe – bekannt wurde, weil er im Zeichen des Löwe geboren wurde“⁴⁷⁴ sorgte für die Verbreitung astrologischer Kenntnisse durch den Versand von Horoskopen: „Für ein geringes Entgelt wurde jedem Interessenten das eigene Tierkreiszeichen, der Aszendent und die Planetenstellungen zum Zeitpunkt der Geburt auf vervielfältigten Blättern gegeben.“⁴⁷⁵ Dies geschah auf der Grundlage der „antiken Beschreibungen der Gestirne“⁴⁷⁶ und sollte dem Einzelnen helfen, seine „persönliche Veranlagung und Aufgabe im Leben“⁴⁷⁷ zu erkennen. Der Historiker Howe nennt jedoch einen anderen Engländer, den Journalisten Robert Cross Smith, als „Begründer der populären modernen Zeitungsastrologie“⁴⁷⁸:

Smith ist einer der ersten in einer langen Reihe von Okkultismus-Schreiberlingen, wie sie seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts massenhaft auftraten. Seine journalistischen und literarischen Aktivitäten fanden bei den zeitgenössischen „wissenschaftlichen“

⁴⁷² Ebd.

⁴⁷³ Howe, a.a.O., S. 82.

⁴⁷⁴ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 340/341.

⁴⁷⁶ Ebd., S. 341.

⁴⁷⁷ Ebd.

⁴⁷⁸ Howe, a.a.O., S. 44.

*Astrologen nur wenig Gefallen, die seine Bemühungen ablehnten, ihre Kunst in populärer Form darzustellen.*⁴⁷⁹

An dieser Stelle nahm die populäre Zeitungsastrologie ihren Anfang, die sich bis zum heutigen Tag fortsetzt, und lediglich „eine gewisse Neugier und ein Bedürfnis nach Vergewisserung über die Zukunft [...] befriedigen“⁴⁸⁰ möchte.

Unterhaltung war jedoch nicht das Ziel der Theosophen, wie das folgende Zitat Leos, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch „in deutschen Astrologie-Kreisen bekannt“⁴⁸¹ wurde, belegt:

*Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, dass alle Astrologen, denen ich zu Beginn meiner Karriere begegnete, sich nur mit dem Horoskop begnügten... Es war klar, dass sie die Bedeutung der Symbole eines Horoskops nicht richtig verstanden... bis die Religion der Weisheit [die Theosophie] die alte Symbolik in einem neuen Licht erstrahlen ließ, und einige Astrologen die Strahlen dieses lebendigen Lichts auf die astrologischen Symbole richteten und so hinter den Schleier des Horoskops blicken konnten.*⁴⁸²

Mit dieser mystisch anmutenden Auffassung stand die Theosophie im krassen Widerspruch zur damals vorherrschenden Weltanschauung. Das wissenschaftliche Weltbild des 19. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch die Annahme eines deterministischen Universums, in dem „alle Naturphänomene [...] unmittelbaren Naturgesetzen unterworfen“⁴⁸³ waren: „Gemäß der Uhrwerks-Metapher wurde das Übernatürliche, das Irrationale und Transzendente als der natürlichen Welt nicht zugehörig ausgeschlossen.“⁴⁸⁴

Gegen diese Annahme wehrte sich die esoterische Astrologie:

*Nach theosophischer Lehre ist die anerkannte Naturwissenschaft unvollständig, weil sie nur die äußere Hülle der Natur untersucht. Was in der Natur an lebendigen, geistigen Kräften wirkt, lässt sie dabei außer Acht. Deshalb – so die Theosophen – können auch die Planeten nicht nur als tote, physische Körper gesehen werden. Zwar sind sie das auch, aber in ihnen stecken und durch sie wirken lebendige Wesen.*⁴⁸⁵

⁴⁷⁹ Ebd., S. 46.

⁴⁸⁰ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 341.

⁴⁸¹ Howe, a.a.O., S. 117.

⁴⁸² Ebd., S. 82, zit. n. Alan Leo, *Modern Astrology*, 1903, Nr. 4.

⁴⁸³ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 88.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 89.

⁴⁸⁵ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 339.

2.3. Alice A. Bailey

Die Esoterikerin Alice Anne Bailey (1880-1949) erstellte selbst keine Horoskope, sondern „führte die von Blavatsky angelegten Linien einer esoterischen Gesamtinterpretation der Menschheits- und Weltentwicklung weiter“⁴⁸⁶ und „erneuerte das astrologische Weltbild, indem sie den Kosmos – wie schon die Astrologen der Antike – religiös erklärte“⁴⁸⁷. Astrologie war für Bailey keine exakte Wissenschaft im Sinne der Mathematik, da ihre Grundlagen illusionären Charakter hätten: „Die Astrologie beruht, seltsam genug, auf Illusionen, denn der Tierkreis ist bekanntlich nur der imaginäre Weg der Sonne durch die Himmel, und dies auch nur, weil es vom Standpunkt unseres ganz unbedeutenden Planeten aus so erscheint.“⁴⁸⁸ Trotz dieses Mankos handele es sich aber dennoch um eine Wissenschaft, welche allerdings „erst in ihrer ursprünglichen Schönheit und Wahrheit wiederhergestellt werden“⁴⁸⁹ müsse. In ihrem Werk *Esoterische Astrologie* ging es Alice Bailey vor allem darum, „[u]niversale Beziehungen, das Ineinanderwirken von Energien, das Wesen dessen, was hinter der großen Illusion liegt“⁴⁹⁰ aufzuzeigen. Dabei tritt das Individuelle deutlich in den Hintergrund, insofern als sich die esoterische Astrologie „auf die Seele und nicht auf die Persönlichkeit“⁴⁹¹ bezieht. Hier geht es vielmehr um die Erfüllung des „göttlichen Plans“, der Schwerpunkt liegt auf den „großen Energien und deren Quellen“⁴⁹², nicht auf dem Schicksal des Einzelnen. Daher beschrieb Bailey die Tierkreiszeichen im Hinblick auf Dinge wie Einweihung, Erleuchtung und ihren Funktionen für den Werdegang der gesamten Menschheit, wobei das Individuum helfen sollte, den göttlichen Plan zu erfüllen, indem er sein individualisiertes Bewußtsein in ein „Bewußtsein der Gruppen-Verantwortlichkeit“⁴⁹³ verwandelt. Wie dies konkret vorstatten gehen soll, bleibt unklar, und zwar aus folgendem Grund: Diese

⁴⁸⁶ Bochinger, Christoph, *New Age und moderne Religion: religionswissenschaftliche Analysen*, Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994, S. 349.

⁴⁸⁷ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340.

⁴⁸⁸ Bailey, Alice A., *Esoterische Astrologie Band III. Eine Abhandlung über die Sieben Strahlen*, Lucis Trust 1970, S. 16.

⁴⁸⁹ Ebd.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 18.

⁴⁹¹ Bochinger, a.a.O., S. 349, Fußnote 198.

⁴⁹² Bailey, a.a.O., S. 21.

⁴⁹³ Ebd., S. 466.

Verwandlung geschähe erst im Verlaufe des Wassermannzeitalters, an dessen Schwelle sich die Esoteriker damals wähten:

Im Wassermannzeitalter wird Venus wieder einen entsprechenden Einfluß haben, nur mit dem Unterschied, dass wenn jetzt ein gesteigerter Individualismus und selbstbewußte Erkenntnis in Erscheinung treten, diese sich den ersten Stadien eines erweiterten Bewußtseins in der Gesamtmenschheit unterordnen werden [...].⁴⁹⁴

Der Begriff des Wassermann-Zeitalters wird in Kapitel 5.2 erläutert. An dieser Stelle bleibt festzuhalten, dass nach Baileys Lehre mit diesem Zeitalter-Wechsel „eine geistige Höherentwicklung der Menschheit verbunden sein“⁴⁹⁵ sollte.

Bailey sieht eine Entsprechung zwischen den sieben „heiligen“ Planeten unseres Sonnensystems und den „sieben individuellen Kraftzentren im Menschen“⁴⁹⁶, wobei es wiederum sieben Sonnensysteme gibt usw., so dass die Planeten allgemein gesprochen „geistigen Hierarchien“⁴⁹⁷ entsprechen.

Doch es ist keineswegs nur die theosophisch geprägte Astrologie, in der der Zahl 7 eine große Rolle zukommt,⁴⁹⁸ zumal der in diesem Zusammenhang erwähnte Aufstieg der Seele durch sieben Planetensphären kein neuer Gedanke ist. So verknüpft Peuckert diese Vorstellung mit der antiken Gnosis⁴⁹⁹:

Wenn die Planeten so die Stationen eines Aufganges oder Niederstieges werden, [...] und wenn die Sterne die Ursacher und Geber aller Kräfte und Mächte sind, dann mußte von diesen [gnostischen, Anm. d.V.] Systemen auch ein Weg zur astrologischen Lehre führen.⁵⁰⁰

Im christlichen Kontext kam es dabei zu einer veränderten Betrachtungsweise, die Endres und Schimmel deutlich machen: „In der christlichen Gnosis ist die Beherrschung der Planetensphären durch Götter in eine Verbindung der sieben niederen Sphären mit dämonischen Geistern

⁴⁹⁴ Ebd., S. 465/466.

⁴⁹⁵ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340.

⁴⁹⁶ Bailey, a.a.O., S. 23.

⁴⁹⁷ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340.

⁴⁹⁸ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 310/311.

⁴⁹⁹ Vgl. Peuckert, Will-Erich, *Astrologie. Geschichte der Geheimwissenschaften*, S. 130.

⁵⁰⁰ Ebd., S. 131.

verwandelt worden.⁵⁰¹ Im Fortgang des Textes wird deutlich, dass die Ursprünge dieser Vorstellung noch weiter zurückliegen, denn schon „[i]n den Mithrasmysterien steigt die Seele durch die sieben Planetensphären zu Gott“⁵⁰².

In diesem Zusammenhang läßt sich auch die Verknüpfung von Astrologie mit der hermetischen Tradition zeigen. Das folgende Zitat wird auf den bereits erwähnten Hermes Trismegistos zurückgeführt: »[...] Bei der Empfängnis durchfährt den Menschen eine Ansammlung von Strahlen der sieben Planeten und in der Stunde der Geburt Strahlen, entsprechend der Stellung der Tierkreiszeichen...«⁵⁰³

Hermes Trismegistos gilt von seiten der Esoteriker auch als Begründer der Alchemie, die wie die esoterisch geprägte Astrologie „als »ganzheitliche« Wissenschaft bezeichnet“⁵⁰⁴ werden könne: „Gleichbedeutend mit Alchemie ist der Ausdruck »Hermetische Philosophie«, nach Hermes Trismegistos (lat.: Mercurius Termaximus), dem dreimal Größten Hermes, dem legendären Begründer der Alchemie.“⁵⁰⁵

Die Alchemie wiederum könne, so Faivre, möglicherweise als „Verlängerung der hermetischen Astrologie“⁵⁰⁶ in Betracht gezogen werden, da sie „von der bestehenden Sympathie zwischen jedem Planeten und jedem Metall“⁵⁰⁷ ausgegangen sei.

2.4 Moderne Rezeption der esoterischen Astrologie

Über die Esoterik im 20. Jahrhundert bemerkt Faivre: „Die traditionellen Wissenschaften (Astrologie, Alchemie, Magie) finden weiterhin starken Zuspruch [...]. Die populärste unter ihnen ist natürlich die Astrologie, die Königin unter den mantischen Künsten.“⁵⁰⁸

Wie wir gesehen haben, hat die esoterische Astrologie ihren Ursprung in der Theosophie, weshalb „ihr Weltbild nicht nur einer einzigen religiösen Tradition“⁵⁰⁹ entstammt. Daher finden sich in dieser astrologischen

⁵⁰¹ Endres, Franz Carl und Schimmel, Annemarie, *Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich*, Eugen Diederichs Verlag, München 1995, S. 158.

⁵⁰² Ebd.

⁵⁰³ Gebelein, Helmut, *Alchemie*, Diederichs Verlag, München 1991, S. 75, zit.n. Festugière, André Jean, *La Révélation d'Hermès Trismégiste I*, Paris, 1949-1954, S. 130

⁵⁰⁴ Ebd., S. 12.

⁵⁰⁵ Ebd.

⁵⁰⁶ Faivre, a.a.O., S. 45.

⁵⁰⁷ Ebd.

⁵⁰⁸ Faivre, a.a.O., S. 119.

⁵⁰⁹ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 342.

Richtung auch Hinweise auf „die Lehre von Karma und Wiedergeburt aus dem Buddhismus und Hinduismus“⁵¹⁰. In diesem Zusammenhang seien die charakterlichen Grundlagen, die das Horoskop widerspiegelt, die „Summe der Taten aus früheren Leben“⁵¹¹.

Was macht demnach die heutige esoterische Astrologie aus, abgesehen davon, dass sie fast „keine eigenen astrologisch-technischen Ansätze“⁵¹² entwickelt hat? Schubert-Weller definiert esoterische Astrologie wie folgt:

»Esoterische Astrologie« – das bedeutet im landläufigen Verständnis eigentlich bis heute, dass man aus dem Geburtshoroskop Aussagen über die geistliche Entwicklung eines Individuums macht und dass man aus dem Grundhoroskop Hinweise auf eines oder mehrere frühere Leben des Geborenen ermittelt.⁵¹³

Auch der Benediktinerpater Gerhard Voss bemerkt in seinem Werk Astrologie – christlich: „Wo Astrologie als esoterische Astrosophie verstanden wird, ist sie zumeist – wohl auch schon in den Vorläufern solcher pansophischer Weisheit – mit einer Reinkarnations- oder Seelenwanderungslehre verbunden.“⁵¹⁴

Die Horoskopelemente, die häufig mit dem Karmagedanken verknüpft werden, sind der nördliche und südliche Mondknoten⁵¹⁵, auch Drachenschwanz genannt. Die Astrologin Jan Spiller hat der Deutung der Mondknoten sogar ein eigenes Buch gewidmet, in dem sie schreibt: „Die südliche Mondknotenposition im Horoskop [...] beschreibt einen Aspekt unseres Charakters, der in vergangenen Leben überbetont wurde und daher in diesem Leben dazu tendiert, die Persönlichkeit zu beherrschen und aus der Balance zu werfen.“⁵¹⁶ Demgegenüber repräsentiere der nördliche beziehungsweise „aufsteigende“ Mondknoten die Lebensaufgabe dieser Inkarnation, die „Eigenschaften, die man entwickeln soll-

⁵¹⁰ Ebd.

⁵¹¹ Ebd.

⁵¹² Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 307.

⁵¹³ Ebd., S. 308.

⁵¹⁴ Voss, Gerhard, *Astrologie – christlich*, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1996, S. 115.

⁵¹⁵ „Bei den Mondknoten handelt es sich nicht um gegenständliche Planeten; es sind die Schnittpunkte der Umlaufbahn des Mondes mit der Umlaufbahn der Erde.“ (Spiller, a.a.O., S. 22)

⁵¹⁶ Ebd., S. 22/23.

te⁵¹⁷. Aber auch die Stellung des Mondes selbst ist für Spiller in diesem Zusammenhang besonders aufschlußreich: „Ich halte den Mond für den wichtigsten Planeten im Horoskop, wenn man es im Hinblick auf Karma und Reinkarnation betrachtet. Er prägt die gesamte Persönlichkeitsstruktur.“⁵¹⁸

In diesem Buch ist auch von „Geistführern und Engeln“ die Rede und von „Inspiration von höheren Mächten“.⁵¹⁹ In der Tat wird die esoterische Astrologie mitunter auch als spirituelle Astrologie bezeichnet, der Schweizer Astrologe Jean Claude Weiss etwa charakterisiert diese Form der Astrologie folgendermaßen: „Die spirituelle oder esoterische Astrologie unterscheidet zwischen dem Ego und dem Selbst. Es geht darum, die Bedürfnisse des Selbst wahrzunehmen, damit wir im Vergleich zu den Launen unseres Egos ein Korrektiv entwickeln können [...]“.⁵²⁰

Da die Astrologie jedoch nicht unbedingt einen esoterischen Charakter haben muß, wenden wir uns im folgenden einer anderen Variante zu, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts herausgebildet hat: der psychologischen Astrologie.

3. Astrologie und Psychologie

3.1 Die Revision der Astrologie im 20. Jahrhundert

„Vor 1914 waren die wenigen deutschen Astrologen entweder Theosophen oder Okkultisten oder beides. Sie betrachteten die Astrologie als eine essentiell hermetische Wissenschaft.“⁵²¹

Ausgelöst durch die Erfahrungen des Krieges und seiner Folgen, trat in den 20er Jahren eine Wende ein. Es bestand nun ein beachtliches Interesse an astrologischen Zukunftsprognosen losgelöst vom bisherigen theosophischen Hintergrund.⁵²²

Damit einher ging die Herausbildung der Revidierten Klassik, die von astronomisch nicht begründbaren Techniken gesäubert worden sei, und den Grundstock der modernen Astrologie darstelle.⁵²³ Dies geschah „[a]uf dem Hintergrund von Psychologie und Psychoanalyse“⁵²⁴ und

⁵¹⁷ Ebd., S. 26.

⁵¹⁸ Ebd., S. 23.

⁵¹⁹ Ebd., S. 368.

⁵²⁰ Weiss, *Horoskopanalyse*, S. 13.

⁵²¹ Howe, a.a.O., S. 117.

⁵²² Vgl. Howe, a.a.O., S. 117.

⁵²³ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 51/52.

⁵²⁴ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 14.

fürhte dazu, dass die Astrologie „säkularisiert«, das heißt in diesem Fall aus ihrer Bindung an die Theosophie gelöst⁵²⁵ wurde.

Die Deutung der Gestirne sollte, „wenn die Zeit reif und überlieferte Vorurteile zusammengebrochen seien“⁵²⁶, als anerkannte Wissenschaft gelten können, allerdings nicht im Sinne der Esoteriker, sondern auf empirischen Fakten basierend:

*Die revidierte Astrologie ist an diesem Punkt rein „empirisch“ ausgerichtet, weil sie ganz unter dem Eindruck der erfahrungsmäßigen Stimmigkeit und inneren Folgerichtigkeit des horoskopischen Symbolsystems steht und darin ihre volle Rechtfertigung findet.*⁵²⁷

Im Zuge dieser Überarbeitung und Strukturierung tradierter Astrologieformen veränderte sich auch die „Zielsetzung der Horoskopinterpretation“⁵²⁸, die Schubert-Weller folgendermaßen charakterisiert: „Die Deutung bewegte sich weg von der ereignisorientierten, schicksalsbetonten Interpretation des Horoskops hin zu einer charakterologischen, psychologischen und psychoanalytischen Interpretation.“⁵²⁹

Die Weiterentwicklung der Psychoanalyse im 20. Jahrhundert und die Auseinandersetzung eines ihrer berühmtesten Vertreter, Carl Gustav Jung (1875-1961), mit esoterischen Themen erzeugte einen völlig neuen Ansatz, Astrologie zu betreiben: „Die Deutschen waren die ersten, die die Idee einer »Psychologischen Astrologie«, wie sie es nannten, diskutierten. O. A. H. Schmitz, der enthusiastische Schüler C. G. Jungs, meinte 1922, die Astrologie sei das, worauf die Psychologie nur gewartet habe.“⁵³⁰ Den Grund für diese neuartige Synthese sieht Howe in der „intellektuelle[n] Sterilität der traditionellen Überlieferung“⁵³¹.

Um die Astrologie aus dem Dunstkreis von Wahrsagerei und Okkultismus zu befreien,⁵³² stellte man die „Charakterologie, d.h. das Studium der sogenannten psychologischen Typen“⁵³³ in den Vordergrund, wobei

⁵²⁵ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 52.

⁵²⁶ Howe, a.a.O., S. 118.

⁵²⁷ Böhringer, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, S. 99.

⁵²⁸ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 52.

⁵²⁹ Ebd.

⁵³⁰ Howe, a.a.O., S. 136.

⁵³¹ Ebd., S. 137.

⁵³² Vgl. Howe, a.a.O., S. 137.

⁵³³ Ebd.

unter anderem C.G. Jungs „Interesse an der Astrologie“⁵³⁴ eine wichtige Rolle spielte. Es sind folglich nicht nur Jungesche Lehrsätze der Psychoanalyse, die die moderne Astrologie geprägt haben, sondern auch Jungs persönliche Einstellung zur Astrologie. Unter diesem Gesichtspunkt beleuchtet das nachfolgende Kapitel das Vermächtnis C.G. Jungs für die moderne psychologisch orientierte Astrologie.

3.2 C.G. Jung und sein Verhältnis zur Astrologie

*For Jung, religion draws on a deep fund of images and ideas that belong collectively to the human race and find expression in mythology, folklore, philosophy, and literature. Religion, like these other endeavors, draws on the resources of this „collective unconscious“ not as a form of neurosis but as the healthy expression of true and deep humanity.*⁵³⁵

Das hier dargelegte Religionsverständnis Carl Gustav Jungs korrespondiert mit seinem Verhältnis zur Astrologie, da die Jungeschen Lehren vom kollektiven Unbewußten und den Archetypen, auf die hier Bezug genommen wird („images“), oftmals auch den psychologischen Zugang zur Astrologie bestimmen.

Jung beschäftigte sich mit verschiedenen esoterischen Wissensgebieten, die für ihn so etwas wie Vorläufer der modernen Seelenkunde darstellten. Über Paracelsus, bei dem die Alchemie „organisch mit der Astrologie verbunden“⁵³⁶ war, schreibt er beispielsweise: „Er schaut die dunkle Psyche wie einen sternbesäten Nachthimmel, dessen Planeten und Fixsternkonstellationen die Archetypen in ihrer ganzen Luminosität und Numinosität darstellen [90].“⁵³⁷ Daran knüpft eine entscheidende Feststellung C.G. Jungs, die seine Einstellung zur Astrologie charakterisiert:

Der Sternhimmel ist ja in der Tat das aufgeschlagene Buch der kosmischen Projektion, der Widerspiegelung der Mythologeme, eben der Archetypen. In dieser Anschau-

⁵³⁴ Larsen, Lars Steen; Michael, Erik; Rasmussen, Per Kjaergaard: *Astrologie. Von Babylon zur Urknall-Theorie*, Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2000, S. 299.

⁵³⁵ Pals, Daniel L., *Seven Theories of Religion*, Oxford University Press, New York (u.a.) 1996, S. 77.

⁵³⁶ Faivre, a.a.O., S. 63.

⁵³⁷ Jung, C.G., „Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen“, in: *Die Dynamik des Unbewussten, Gesammelte Werke Bd. 8*, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau, 4. Auflage 1982, S. 222.

ung reichen sich Astrologie und Alchemie, die beiden antiken Repräsentantinnen der Psychologie des kollektiven Unbewußten, die Hand.⁵³⁸

Was ist mit kosmischer Projektion gemeint? Die Tatsache, dass Mythen und Legenden „unterschiedlichen Ursprungs“⁵³⁹, d.h. aus verschiedenen Regionen und Kulturen der Erde stammend, auffällige Gemeinsamkeiten aufweisen, läßt für den esoterisch orientierten Astrologen André Barbault⁵⁴⁰ den Schluß zu, „dass von einem Gleichklang universeller Symbolik die Rede sein muß“⁵⁴¹. Er weist darauf hin, dass sich dieser Gedanke schon bei C. G. Jung findet, der eben diese Urbilder als Archetypen⁵⁴² bezeichnet hat. Die Archetypen entstammen dem sogenannten kollektiven Unbewußten, von dem Jolande Jacobi schreibt:

Wir können die Inhalte unseres Bewußtseinsraumes durch unseren Willen weitgehend lenken und beherrschen; im Gegensatz dazu ist aber das Unbewusste eine von uns unabhängige und unbeeinflussbare Kontinuität und Ordnung, und die Archetypen bilden seine Kraftzentren und Kraftfelder.⁵⁴³

Mittels Projektion, d.h. der „Hinauslegung eines subjektiven Vorgangs in ein Objekt“⁵⁴⁴, erscheinen diese Kraftfelder am Himmel, als „Spiegelung“ gewissermaßen. Der christliche Astrologe Alfons Rosenberg faßt diesen Sachverhalt wie folgt zusammen: „Jung umschreibt demnach die Astrologie als eine Erfahrungsweise, durch die seelische Gesetze als eine komplexe menschliche Charakterkunde, als eine Lehre von den Menschentypen an der Projektionsfläche des Himmels erkannt werden.“⁵⁴⁵ Die Archetypen stellen „Bilder und Symbole“⁵⁴⁶ dar, „die auch in den uns überlieferten Mythen und Märchen auftauchen“⁵⁴⁷. Die astrologi-

⁵³⁸ Ebd.

⁵³⁹ Barbault, a.a.O., S. 93.

⁵⁴⁰ Vgl. Faivre, a.a.O., S. 119. Barbault ist zudem Ehrenmitglied des DAV „für seine Zyklenforschungen in der sog. Mundanastronomie“. (www.dav-astrologie.de/0-verband/geschichte.htm vom 29.01.2003).

⁵⁴¹ Barbault, a.a.O., S. 94.

⁵⁴² Jacobi führt aus, worum es sich bei den Archetypen handelt. Sie seien „Abbilder von instinktiven, d.h. psychisch notwendigen Reaktionen auf bestimmte Situationen“. (Jacobi, Jolande, *Die Psychologie von C. G. Jung. Eine Einführung in das Gesamtwerk*, Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1967, S. 59).

⁵⁴³ Ebd., S. 61.

⁵⁴⁴ Rosenberg, a.a.O., S. 188, zit. n. C.G. Jung, *Psychologische Typen*, 657.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 189.

⁵⁴⁶ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 343.

⁵⁴⁷ Ebd.

sche Symbolik wiederum ist ebenfalls eng mit der Mythologie verknüpft, wie die römischen Götternamen der Planeten andeuten, die in astrologischen Lehrbüchern zuweilen mit ihren griechischen Bezeichnungen und den dazugehörenden Mythen erwähnt werden.⁵⁴⁸ Jung hielt jedoch die Astralmythologie für „nichts anderes als an den Himmel projizierte Psychologie, und zwar unbewußte Psychologie“⁵⁴⁹.

Der Astrologie stand Jung zunächst anscheinend eher ablehnend gegenüber. Im Jahre 1921 bemerkte er in *Psychologische Typen* zwar, dass die Astrologie „den ältesten nachweisbaren Versuch“⁵⁵⁰ darstelle, „Typen zu konstruieren und damit Ordnung in das Chaos der Individuen zu bringen“⁵⁵¹, kritisiert dieses Verfahren jedoch vom modernen wissenschaftlichen Standpunkt aus als ungenügend:

Was aber die astrologische Typologie anbelangt, so steht sie zum Erstaunen der Aufklärung immer noch aufrecht da und erlebt sogar heute eine neue Blüte.

Dieser historische Rückblick kann uns darüber beruhigen, dass unsere modernen Versuche zur Typologie keineswegs neu und unerhört sind, wenn schon das wissenschaftliche Gewissen es uns nicht erlaubt, auf diese alten, intuitiven Wege zurückzugreifen. Wir müssen unsere eigene Antwort auf dieses Problem finden, eine Antwort, die den Ansprüchen der Wissenschaftlichkeit genügt.⁵⁵²

In seinem „Vorwort zum I Ging“, geschrieben 1948, scheint er eine veränderte Haltung zur Sternkunde eingenommen zu haben. Denn darin verfolgte C.G. Jung die Spur des „Parallelismus von psychischem und physikalischem Geschehen“⁵⁵³ und gelangt zu dem Ergebnis, dass dieses Phänomen nicht nur Dinge wie das Münzorakel betreffe, sondern auch „die einzig mögliche Hypothese der Astrologie und zwar besonders der modernen Charakterhoroskopie“⁵⁵⁴ bilde. Das „Vorwort zum I Ging“ enthält zudem eine noch leicht distanzierte Anmerkung Jungs, die den Astrologen mit einem Weinkenner vergleicht, obgleich die Ausführun-

⁵⁴⁸ Die Sonne wird dabei mit Apoll gleichgesetzt, der Mond mit Hera.

⁵⁴⁹ Jung, C.G., *Freud und die Psychoanalyse* in: *Gesammelte Werke Bd. 4*, 1971, S. 238.

⁵⁵⁰ Jung, C.G., *Psychologische Typen*, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau 1981, S. 575.

⁵⁵¹ Ebd.

⁵⁵² Ebd., S. 576.

⁵⁵³ C.G. Jung, „Vorwort zum I Ging“, in: *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religionen*, *Gesammelte Werke Bd. 11*, S. 638.

⁵⁵⁴ Ebd.

gen erkennen lassen, dass sich Jung zu diesem Zeitpunkt bereits eingehender mit der Astrologie befaßt hatte:

Sollte die Charakterhoroskopie im Allgemeinen stimmen (wofür einige Wahrscheinlichkeit vorhanden ist), so wäre sie nicht wunderbarer als die Fähigkeit eines guten Weinkenners, der aus dem Charakter des Weines dessen Region, örtliche Lage (Weinberg) und Jahrgang mit Sicherheit bestimmt, was dem Nichtkenner zunächst fragwürdig vorkommt. Aber ebenso kann ein guter Astrologe mir auf den Kopf zusage, in welchen Zeichen meine Geburtssonne und mein Geburtsmond stehen und welches mein Aszendent ist.⁵⁵⁵

War die Astrologie für Jung also keine Wissenschaft? Schließlich griff auch Jung auf „diese alten, intuitiven Wege“⁵⁵⁶, wie er selbst sie genannt hatte, zurück, indem er die Astrologie als zusätzliche psychotherapeutische Diagnosemethode verwandte:

It is evident that Jung himself studied the horoscopes of some of his patients, not in order to predict their future, but because he believed that a natal horoscope could provide information of a purely psychological nature – for example, why an individual might be latently susceptible to a particular kind of neurosis.⁵⁵⁷

Das Horoskop gibt demnach Aufschluß über die seelischen Grundlagen eines Individuums. In *Aion – Beiträge zur Symbolik des Selbst* führt Jung aus: „Das Horoskop stellt also vor allem ein System der ursprünglichen und grundlegenden Charakterbeschaffenheit dar und kann daher als Äquivalent der individuellen Psyche gelten.“⁵⁵⁸

Wie sah nun der „eigene Weg“ aus, den Jung aufgrund seines „wissenschaftlichen Gewissens“ hatte gehen wollen? Die Antwort liegt wohl in dem von Jung propagierten Prinzip der Synchronizität, dem Begriff für den oben erwähnten „Parallelismus“, den er bei der Erörterung parapsychischer Effekte folgendermaßen erläutert:

Unter Synchronizität verstehe ich [...] das nicht allzu selten beobachtbare Zusammenreffen subjektiver und objektiver Tatbestände, welches kausal, wenigstens mit un-

⁵⁵⁵ Ebd., S. 639.

⁵⁵⁶ Ebd.

⁵⁵⁷ Howe, Ellic, „Astrology“ in: *Man, Myth & Magic. The Illustrated Encyclopedia of Mythology, Religion and the Unknown*, Marshall Cavendish Corporation, Tarrytown (NY) 1995, S. 140.

⁵⁵⁸ Schäfer, Thomas, *Vom Sternenkult zur Astrologie*, Walter-Verlag Solothurn, Düsseldorf 1993, S. 191, zit. n. Jung, C. G., *Aion – Beiträge zur Symbolik des Selbst*, Gesammelte Werke 9/2, Olten 1976, S. 147.

seren jetzigen Mitteln, nicht zu erklären ist. Auf diese Voraussetzung gründen sich die Astrologie und die Methode des I Ging. Diese Beobachtungen sind, wie die astrologischen Befunde, nicht allgemein anerkannt, was den Tatsachen bekanntlich nie schädlich war.⁵⁵⁹

Wenn es um den wissenschaftlichen Anspruch der Astrologie geht, der im vierten Kapitel erörtert wird, trifft man zudem häufig folgendes Jung-Zitat an: „Wie der Bildungsphilister noch bis vor kurzem glaubte die Astrologie als längstens erledigt belächeln zu können, steht sie heute, von unten heraufkommend, dicht vor den Toren der Universitäten, aus denen sie vor etwa dreihundert Jahren ausgezogen ist.“⁵⁶⁰

Ein Zeitgenosse C. G. Jungs gilt ebenfalls als Wegbereiter der modernen Astrologie, für Howe ist er sogar als der „bedeutendste Pionier der »Psychologischen Astrologie«,“⁵⁶¹: Herbert Freiherr von Klöckler (1896-1950). Über ihn schreibt Howe:

Unbeeindruckt von den ständigen Querelen und der Kleingeisterei der astrologischen Bewegung und gleichgültig gegen ihre theosophischen und okkulten Bestrebungen, warf er einen großen Teil des mittelalterlichen Ballasts der Astrologie über Bord und versuchte, eine den Bedürfnissen des zwanzigsten Jahrhunderts entsprechende Astrologie zu formulieren.⁵⁶²

Im Jahre 1926 fordert Klöckler seine Zeitgenossen auf, die Astrologie „auf empirischem Wege zu prüfen, bevor man sie endgültig ablehnt“⁵⁶³. Mit Hilfe der Statistik versuchte Klöckler, astrologische Deutungen empirisch zu beweisen und so die Astrologie als Erfahrungswissenschaft zu etablieren. Darauf wird in Kapitel 4.2 näher eingegangen.

3.3. Die Weiterentwicklung der psychologischen Astrologie

Ein Beispiel für den Einfluss der Jungschen Psychoanalyse findet sich im dritten Band von Thomas Rings Astrologischer Menschenkunde. Ring (1892-1983), Vertreter der erneuerten Astrologie,⁵⁶⁴ beschreibt in diesem Lehrbuch unter anderem die Deutung bestimmter Horoskopfaktoren

⁵⁵⁹ Jung, *Die Dynamik des Unbewußten*, S. 232, Fußnote 119.

⁵⁶⁰ Howe, *Uranias Kinder*, S. 10, zit. n. C.G. Jung, „Seelenprobleme der Gegenwart“ in: *Zivilisation im Übergang*, Gesammelte Werke Bd. 10, 1974, S. 104.

⁵⁶¹ Ebd., S. 138.

⁵⁶² Ebd.

⁵⁶³ Klöckler, Herbert Freiherr von, *Astrologie als Erfahrungswissenschaft*, Eugen Diederichs Verlag, München 1989, S. 3.

⁵⁶⁴ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 107, sowie Böhringer, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, S. 95 ff.

(Sonne, Mond, Mars und Venus) für geschlechtsspezifische Merkmale sowie daraus resultierende Auswirkungen auf die Partnerwahl. Darin erscheinen zwei weitere berühmte Kategorien des Psychoanalytikers Jung, und zwar die Unterscheidung von Animus und Anima:

*Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der von C. G. Jung als Animus und Anima beschriebene innerseelische Gegenzug zum biologischen Geschlecht. Gemeint ist die Ambivalenz, wonach wir seelisch gewisse Eigenschaften des anderen Geschlechts in uns tragen, das Weibliche im Mann, das Männliche in der Frau.*⁵⁶⁵

So betrachtet Ring den Mond bei männlichen Nativitäten⁵⁶⁶ als „Seelekomponente affektiv zuständlicher Art im Manne, die C.G. Jung unter «Anima» versteht“⁵⁶⁷.

Bei C.G. Jung hat Astrologie „mit der Theosophie nichts zu tun“⁵⁶⁸, dies ändert sich jedoch mit der Weiterentwicklung der psychologischen Astrologie bei Thomas Ring, bei dem von „Ganzheitskräften im Kosmos“⁵⁶⁹ die Rede ist, welche „alles Lebendige umschließen“⁵⁷⁰. Ring spricht auch von Urbildern, „welche die astrologischen Wesenskräfte einkleiden“⁵⁷¹ und von einer „Zusammenschau“⁵⁷².

Das Vorwort zu Rings Astrologischer Menschenkunde schrieb Professor Dr. Hans Bender, zum damaligen Zeitpunkt Leiter des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene⁵⁷³. Bender bezeichnet Thomas Ring als „Wegbereiter einer neuen Auffassung [...], der sein Lebenswerk einer anthropologischen Fundierung der umstrittenen Kunde von einer Beziehung zwischen Mensch und Gestirnen widmet“⁵⁷⁴. Man könne jedoch beim Lesen dieser Darstellung „die Frage nach der Realität der Beziehungen zwischen Mensch und Gestirn offen lassen“⁵⁷⁵. Zur Begründung fügt Bender hinzu: „Der Autor scheint damit

⁵⁶⁵ Ring, Thomas, *Astrologische Menschenkunde Band III*, Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1969, S. 505.

⁵⁶⁶ Nativität ist ein anderer Ausdruck für Geburtshoroskop.

⁵⁶⁷ Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. 126.

⁵⁶⁸ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 342.

⁵⁶⁹ Ebd., S. 345.

⁵⁷⁰ Ebd.

⁵⁷¹ Ring, *Astrologie ohne Aberglauben. Können wir unser Leben selbst gestalten oder ist es vorbestimmt?*, Düsseldorf/Wien 1972, S. 177.

⁵⁷² Ebd.

⁵⁷³ Vgl. Bender, Vorwort zu: Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. X.

⁵⁷⁴ Ebd., S. VII.

⁵⁷⁵ Bender, im Vorwort zu Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. VIII.

zu rechnen, denn er versucht nicht, durch empirische Beweise, durch Statistiken oder einen Rückgriff auf seine langjährige [...] praktische Beratungstätigkeit zu einer anderen Einstellung zu überreden.“⁵⁷⁶ Dennoch bezeichnet Bender die Astrologie als „tiefgründige Entsprechungslehre zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos“⁵⁷⁷.

Worin bestand für Thomas Ring die Aufgabe der Astrologie? Wolfram Janzen schreibt in seinem Beitrag zu *Das Horoskop als Schlüssel zum Ich*:

*Astrologie gibt nach Ring den Lebenssinn nicht vor. Aber sie stellt den Menschen vor die Verantwortung dafür; Lebenssinn wird gefunden, indem der Mensch das Wesen, das in ihm angelegt ist, verwirklicht; diese Wesensanlage hat eine kosmische Entsprechung, die im Geburtshoroskop abgebildet wird.*⁵⁷⁸

Ring selbst schreibt in *Astrologie ohne Aberglauben*:

*Aus der Beachtung von Aussagegrenzen und im Einklang mit unserem sonstigen Wissen sei immer betont, dass das astrologische Meßbild nur Anlagen, nicht fertiggeprägte Eigenschaften, nur Tendenzen, nicht konkret vorbestimmte Ereignisse enthalten kann.*⁵⁷⁹

Astrologische Kenntnisse gelten Ring, wie vor ihm bereits C.G. Jung, als Bereicherung für die Psychotherapie; die Auseinandersetzung mit dem Horoskop eines Klienten zeigt für ihn das Individuum in seinen Anlagen, bevor es von der Umwelt geprägt wurde:

*Der Psychotherapeut gewinnt andererseits eine Klarheit in seinen Beobachtungen dadurch, dass es konstitutionelle Faktoren gibt, die vor einem Jugendtrauma schon eine Problematik enthalten, und zwar gilt dies nicht nur im Sinne einzelner Erbmerkmale, sondern einer mitgebrachten Struktur.*⁵⁸⁰

⁵⁷⁶ Ebd.

⁵⁷⁷ Ebd., S. X.

⁵⁷⁸ Janzen, Wolfram, „Astrologie oder christlicher Glaube? Astrologie und Religion in einer nachchristlichen Gesellschaft“ in: Kochanek, *Horoskop als Schlüssel zum Ich*, S. 109.

⁵⁷⁹ Ring, *Astrologie ohne Aberglauben*, S. 162. Die Annahme, dass die Sterne nur Tendenzen anzeigen, aber keine konkreten Ereignisse, ist schon alt. Schoener verweist auf die antiken „Naturwissenschaftler und Philosophen“, die aufgrund des Glaubens an die Beseeltheit des Kosmos sehr wohl an „Einwirkungen durch die Gestirne“ glaubten, dabei jedoch die Ansicht vertraten, „dass jeder Mensch kraft seiner Vernunft sich den Einflüssen der Gestirne erwehren könne“. (Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 336.)

⁵⁸⁰ Ring, *Astrologie ohne Aberglauben*, 164.

Dies sei jedoch noch nicht alles, da die Astrologie nicht auf bestimmte fachspezifische Inhalte eingegrenzt werden, sondern den Menschen in seiner „lebenden Ganzheit“⁵⁸¹ begreifen und beschreiben solle. Für Ring steht daher fest, dass „die Berücksichtigung biologischer, medizinischer und soziologischer Tatsachen“⁵⁸² in die astrologische Beratung hineingeht. Von großer Bedeutung ist nach Ring in diesem Zusammenhang die Unterscheidung zwischen „Wesen und Existenz“⁵⁸³, wobei das Horoskop das prinzipielle Wesen eines Menschen aufzeigt, die Psychotherapie für sich genommen sich jedoch lediglich mit der konkreten Existenz des Menschen beschäftigt.⁵⁸⁴ Insgesamt war Ring sehr daran gelegen, in der Astrologie „das Altüberlieferte mit dem Zeitgeist und heutigen Kenntnissen zu vereinbaren“⁵⁸⁵. Für unseren Zusammenhang bemerkenswert ist die anschließende Aussage: „Von einer Glaubensbewegung unterscheidet sich dies darin, dass selbst der Mitläufer irgendwie und irgendwann eigene Beobachtungen anzustellen hat.“⁵⁸⁶ Weiter heißt es:

An dieser Stelle sei deutlich gesagt, dass die revidierte Astrologie keine »Ersatzpsychologie« anbietet und keine eigene »Therapie« noch sonstige Behebung menschlicher Mißstände zu lehren vorgibt. Ebensowenig handelt es sich um einen unverfänglichen Unterschlupf für religiöse Bedürfnisse.⁵⁸⁷

Schließlich wurde Thomas Ring „für sein umfassendes Wirken und Schaffen einer „revidierten“ Astrologie“⁵⁸⁸ vom DAV zum Ehrenmitglied ernannt.

3.4 Psychologische Astrologie heute

„Im deutschen Sprachraum werden zumal Konzepte der Analytischen Psychologie C.G. Jungs mit der Astrologie verknüpft und in der einen oder anderen Weise »astrotherapeutisch“ angewandt.“⁵⁸⁹ Schubert-Weller nennt hier Thomas Schäfer⁵⁹⁰ als Beispiel, dessen Artikel „Archetypen in

⁵⁸¹ Ebd., S. 163.

⁵⁸² Ebd., S. 164.

⁵⁸³ Ebd., S. 165.

⁵⁸⁴ Vgl. Ring, *Astrologie ohne Aberglauben*, S. 165.

⁵⁸⁵ Ebd., S. 175.

⁵⁸⁶ Ebd.

⁵⁸⁷ Ebd., S. 263.

⁵⁸⁸ www.dav-astrologie.de/0-verband/geschichte.htm vom 29.01.2003, S. 2.

⁵⁸⁹ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 71.

⁵⁹⁰ Ebd.

der Astrologie“ 1991 in der Astrologie-Zeitschrift „Meridian“ erschien.⁵⁹¹ Es gibt jedoch verschiedene Formen der psychologischen Astrologie, die Schubert-Weller in seinem Buch *Wege der Astrologie* explizit zusammengefasst hat.

Heutige Bücher zur praktischen Horoskopdeutung sind zumeist der sogenannten Revidierten Klassik zuzuordnen. Schubert-Weller geht ebenfalls in seiner Darstellung der heutigen Astrologen-Szene zunächst von der Revidierten Klassik aus, „weil diese, wenigstens in ihren Grundzügen, nahezu allen Astrologen bekannt ist und weil sie in dieser oder jener kleineren Variante noch immer von der Mehrzahl der ausübenden Astrologen praktiziert wird“⁵⁹².

Daneben gibt es die Münchner Rhythmenlehre nach Wolfgang Döbereiner sowie das Astrologisch-Psychologische Institut, das nach ihren Gründern auch Huber-Schule genannt wird.⁵⁹³ Beide werden von Schubert-Weller als klassiknah eingestuft. Eine Sonderrolle habe dagegen die von Alfred Witte (1878-1941) begründete Hamburger Schule,⁵⁹⁴ in der ein völlig anderes „komplexes System der Astrologie“⁵⁹⁵ entstand, das ereignisorientiert⁵⁹⁶ sei und folgende Merkmale aufweise:

An die Stelle der klassischen Planetenaspekte treten Summen- und Halbsummenpunkte, statt des klassischen Häusersystems nach Placidus werden mehrere parallele Häusersysteme verwendet. Außerdem gibt es acht zusätzliche Wirkungspunkte, nämlich die »Transneptunplaneten«, welche als außerhalb der Plutobahn kreisend angenommen werden.⁵⁹⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es unter Astrologen am theoretischen Überbau und an einem Grundkonsens fehlt, sowohl bezüglich der Berechnung als auch in Bezug auf die Deutung eines Horoskops.⁵⁹⁸

⁵⁹¹ Schäfer, Thomas, „Archetypen in der Astrologie“, in: „Meridian“ 5/91, S. 37 ff.

⁵⁹² Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 7.

⁵⁹³ Eine Beschreibung dieser Schulen findet sich in Schubert-Wellers *Wege der Astrologie* (Kapitel 4).

⁵⁹⁴ Vgl. ebd., S. 236.

⁵⁹⁵ Ebd., S. 237.

⁵⁹⁶ Vgl. ebd., S. 236.

⁵⁹⁷ Ebd., S. 237.

⁵⁹⁸ „Zwar gibt es gewissermaßen Grundbegriffe, auf die alle Astrologen sich verständigen können – Tierkreis, Planeten, Aspekte, sogenannte Häuser – doch was das im einzelnen bedeutet, wie der Tierkreis vermessen wird, wie die Häuser berechnet werden, welche Planeten »Planeten« sind und gegebenenfalls welche Zusatzpunkte es gibt, welche »Aspekte« Planeten untereinander bilden und was als »Aspekt« zu gelten hat –

Daran ändert auch das Thesenpapier astrologischer Vereinigungen von 1984 nichts, an dem sich folgende Verbände beteiligt haben:

- Astrologische Studiengesellschaft e.V.
- Deutscher Astrologen Verband e.V.
- Kosmobiologische Akademie Aalen e.V.
- Schweizer Astrologenbund (SAB)
- Berufsverband Astrologische Psychologie (API)⁵⁹⁹

Dies hat natürlich große Abweichungen in der Praxis der Horoskopdeutung, aber auch bereits auf die Berechnung desselben. Schubert-Weller verweist dabei auf den Häuserstreit⁶⁰⁰ in der Astrologie, behauptet jedoch: „Unstrittig ist dagegen weitgehend die Auslegung der Häuser.“⁶⁰¹ Im Zuge der psychologischen Horoskopdeutung besteht jedoch zunehmend die Tendenz, einen Häuserbereich nicht mehr ausschließlich mit bestimmten Schlagworten zu beschreiben, wie es noch heute in manchen astrologischen „Kochbüchern“ üblich ist, sondern die Häuser im Hinblick auf psychologische Funktionen zu deuten. So stellen bspw. in Christopher Weidners⁶⁰² Arbeitsbuch zum Horoskop „Gesinnungsfreunde, Opposition, Gegenkurs, Reform, Freiheit“ Inhalte des elften Hauses dar, aber die übergeordnete Frage lautet eigentlich: „Wie sehe ich mich als Individuum in der Gesellschaft? Wo treten Widersprüche auf?“⁶⁰³

das steht im einzelnen nicht unbedingt und für alle Astrologen gleichermaßen fest.“ (Ebd., S. 21).

⁵⁹⁹ www.dav-astrologie.de/0-verband/astro-these.htm vom 29.01.2003.

⁶⁰⁰ Für die Einteilung des Horoskops in 12 sogenannte „Häuser“ lassen sich verschiedene Berechnungsmethoden verwenden, die zu verschiedenen Ergebnissen der Einteilung (abgesehen von Aszendent und Medium Coeli) führen können. Dazu Howe: „Die Grenzen der sogenannten Zwischenhäuser variieren nach dem benutzten System der mathematischen Häusereinteilung, wie z. B. Placidus, Regiomontan, Campanus, Koch etc.“ (Howe, *Uranias Kinder*, S. 24).

⁶⁰¹ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 28.

⁶⁰² „Christopher A. Weidner, Jahrgang 1967, ist Astrologe und lebt als freier Autor in München.“ (Information des Knaur-Verlags auf der Umschlagseite von *Das Arbeitsbuch zum Horoskop*)

⁶⁰³ Weidner, *Das Arbeitsbuch zum Horoskop*, S. 40.

Hermann Meyer, ein weiterer Repräsentant der psychologisch orientierten Astrologie veröffentlichte 1981 *Astrologie und Psychologie/ Eine neue Synthese*. Im Vorwort dieses Buches schreibt Meyer:

Die psychologische Astrologie bietet jedoch nicht nur die Möglichkeit, sich selbst zu erkennen, sondern sie kann auch im therapeutischen Bereich Verwendung finden.

Da sie nicht den Anspruch auf Ausschließlichkeit erhebt und nicht ideologisch (oder weltanschaulich) gebunden ist, kann sie von Ärzten und Psychotherapeuten der verschiedensten Richtungen als Hilfsmittel zur seelischen Diagnostik verwendet werden.⁶⁰⁴

Als Psychologe und Astrologe entwickelte Meyer die Astropsychotherapie, in der die einzelnen Horoskopfaktoren („Planeten, Tierkreiszeichen, astrologische Häuser usw.“⁶⁰⁵) als Symbole der „menschlichen Grundbedürfnisse“⁶⁰⁶ betrachtet werden. Schubert-Weller erläutert dazu:

Meyer deutet also die Ambivalenz der astrologischen Symbole von vornherein etwas anders: In jedem Thema, gegeben durch ein astrologisches Symbol, ist gewissermaßen auch dessen Negation enthalten, die freilich nicht als radikaler Widerspruch verstanden wird, sondern eher als Mangel, als Fehlen, als Verhinderung.⁶⁰⁷

Eine Therapie solle helfen, die Prinzipien nicht in extremer Weise auszuüben, d.h. sowohl Übertreibung als auch Untertreibung zu verhindern und stattdessen „eine reife und erwachsene Weise der Selbstverwirklichung zu finden“⁶⁰⁸. Scheinbar handelt es sich um einen psychologischen Determinismus, wenn Meyer über die dazugehörige Gruppentherapie schreibt: „Über die Lebensgeschichte kann jeder beim anderen selbst ein abnormes und destruktives Verhalten verstehen. Der einzelne sieht, dass der andere aufgrund seiner Prägung zwangsläufig dieses Verhaltensmuster ausbilden musste [...]“⁶⁰⁹. Schubert-Weller jedoch betont Meyers „Sonderrolle unter den oft eher fatalistisch orientierten bzw. auf diagnostische Warnung gestimmten Astrologen“⁶¹⁰.

⁶⁰⁴ Meyer, Hermann, *Astrologie und Psychologie – Eine neue Synthese*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 13. Aufl. Februar 2002, Vorwort.

⁶⁰⁵ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 171.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Ebd.

⁶⁰⁸ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 172.

⁶⁰⁹ Ebd., zit. n. Meyer, *Befreiung vom Schicksalszwang: Astropsychotherapie*, Wettswil 1986, S. 196.

⁶¹⁰ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 174.

Das Anliegen der psychologisch orientierten Astrologen ist es, dem Klienten seine Anlagen und Neigungen bewußt zu machen, ohne ihn seiner Eigenverantwortung und alternativer Handlungsweisen zu berauben. Bereits bei Thomas Ring galt die Prämisse: „Jede Individualität hat ihren immanenten Sinn. Alles verstehen heißt aber durchaus nicht, alles verzeihen. Der Berater soll den Hilfesuchenden an die Punkte selbständiger Entscheidung heranführen, ohne diese ihm abnehmen zu wollen.“⁶¹¹ Der Psychoanalytiker und Astrologe Fritz Riemann⁶¹² gelangte zu der Erkenntnis, dass „die Erfahrungen der Astrologie und der Psychoanalyse [...] sich nicht nur nicht widersprachen, sondern sich in vieler Hinsicht bestätigten und ergänzten“⁶¹³. Howard Sasportas, Leiter des „Centre for Psychological Astrology“ in London, schildert das Verständnis des Horoskops in der psychologischen Astrologie:

Als ein Bild des Himmels, wie er an dem Ort und zum Zeitpunkt unserer Geburt aussah, zeichnet das Horoskop symbolisch unsere eigene, einzigartige Wirklichkeit, unser angeborenes Muster, unser inneres Lebensbild nach. Die Einsicht in unser Horoskop befähigt uns, jene Dinge wahrzunehmen, die wir von innen heraus tun würden, wären wir nicht durch unsere Familie, durch die Gesellschaft und vielleicht vor allem durch die Ambivalenz unserer eigenen Natur beschnitten worden.⁶¹⁴

Barbault vergleicht die Symbolkategorien der Astrologie mit denen der Psychoanalyse und kommt zu dem Schluss, dass beide nahezu deckungsgleich sind.⁶¹⁵ Astrologie scheint in diesem Fall nur eine „Hilfdisziplin der Psychologie“⁶¹⁶ zu sein und vollständig ihrer religiösen Implikationen enthoben. Howard Sasportas hält dagegen:

⁶¹¹ Ring, *Astrologie ohne Aberglauben*, S. 177.

⁶¹² „Der psychotherapeutische Markt, auf dem, nebenbei gesagt, auch viele Therapeuten mit guten Astrologiekenntnissen tätig sind, erörtert längst freimütig Anspruch und Wesen der Astrologie. Vorreiter war hier kein Geringerer als Fritz Riemann, einer der bekanntesten deutschen Psychoanalytiker, der schon 1976 sein Buch *LEBENSHILFE ASTROLOGIE* veröffentlichte.“ (Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 11.)

⁶¹³ Fritz Riemann, *Lebenshilfe Astrologie. Gedanken und Erfahrungen*, Verlag J. Pfeiffer, München, 15. Auflage 1996, S. 12/13.

⁶¹⁴ Sasportas, a.a.O., S. 16/ 17.

⁶¹⁵ Vgl. Barbault, a.a.O., S. 99.

⁶¹⁶ Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S. 23. Dort heißt es: „Gegenwärtig besteht ein wenig die Gefahr, dass die Astrologie zu einer Hilfdisziplin der Psychologie verkommt.“ Für Roscher steht jedoch fest: „Es ist die Psychologie, die von der Astrologie lernen kann, nicht umgekehrt.“ (Ebd.)

Psychologische Astrologie hat nicht zum Ziel, die Astrologie zugunsten der Psychotherapie zu vernachlässigen, sondern zu einem Verständnis und einer Deutung der Symbole des Horoskops zu finden, die innere wie äußere Ebenen der Erfahrung in sich vereinigen und den Weg zu den beiden Bereichen zugrundeliegenden archetypischen Mustern zu weisen.⁶¹⁷

Diesem Anspruch ist nicht leicht zu genügen, so dass daher hohe Anforderungen an die Astrologen gestellt werden, die Seriosität anstreben. Für Schubert-Weller ist nur „derjenige Astrologe, der sein Handwerk verantwortlich auszuüben und zugleich dessen gesellschaftliche Bedingungen und gesellschaftliche Bedingtheit wahrzunehmen versucht“⁶¹⁸, berechtigt, sich seriös zu nennen.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass der DAV seine geprüften Astrologen zur Einhaltung ethischer Prinzipien verpflichtet. Zu diesem Zweck existiert in der Berufsordnung des DAV ein Berufsgelöbnis. Darin gelten beispielsweise „moralisch wertende Urteile“⁶¹⁹ gegenüber Klienten als verpönt. Zu den Anforderungen an einen DAV-Astrologen findet sich in der Berufsordnung des DAV ein weiterer Hinweis darauf, dass sich die moderne psychologisch orientierte Astrologie anti-deterministisch versteht:

„Nie sollte der Astrologe den Ratsuchenden eine Entscheidung abnehmen, vielmehr versuchen, ihnen die zusammenwirkenden Kräfte bewußt zu machen, in einen Zusammenhang mit seinem Wesensgefüge zu bringen und seinen Gestaltungswillen zu stärken.“⁶²⁰

3.5 Das Verhältnis von psychologischer und esoterischer Astrologie

Besteht nun ein Zusammenhang zwischen der esoterischen und der psychologischen Astrologie? Für Rosenberg bestand noch eine strikte Trennung zwischen diesen beiden Astrologie-Formen:

Es sind darum zwei Standpunkte der Betrachtung möglich: man kann wie die Alten das Menschenschicksal als von außen, d.h. oben, durch Sterne oder durch die in ihnen wirkenden Götter, Sterngeister oder Engel bewirkt ansehen – oder als von innen als durch seelische Mächte, Strukturen, Archetypen bewirkt. Beide Betrachtungsweisen

⁶¹⁷ Liz Greene im Vorwort zu Sasportas *Astrologische Häuser und Aszendenten*, S. 12.

⁶¹⁸ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 38.

⁶¹⁹ www.dav-astrologie.de/0-verband/berufsordnung.htm vom 29.01.2002, S. 2.

⁶²⁰ Ebd., S. 1.

*sind möglich, je nachdem ein Zeitalter oder ein Mensch mythisch oder psychologisch denkt.*⁶²¹

Schoener jedoch weist auf Thomas Rings „Ganzheitskräfte“ hin, auf die Vorstellung, dass der gesamte „Kosmos ein lebendiger Organismus“⁶²² sei und gelangt zu dem Schluß: „Psychologische und esoterische Astrologie sind also eng miteinander verbunden. [...] Im Rahmen der Esoterik und vieler neuer religiöser Bewegungen sind beide Richtungen oftmals kaum zu trennen.“⁶²³ Im Gegensatz zur esoterischen Astrologie werde in der psychologischen aber nicht von Gestirngöttern gesprochen.

Nach Schubert-Weller sind die beiden Astrologieformen wiederum streng zu unterscheiden, wie sich ja auch „die Revidierte Klassik gegen die Einvernahme der Astrologie durch den esoterischen Ansatz der Theosophie“⁶²⁴ gewehrt hätte: „Die Esoterik ist jedoch, wie vor allem die Revidierte Klassik gezeigt hat, keine notwendige Voraussetzung, um angemessen Astrologie zu betreiben.“⁶²⁵

Zur anschaulichen Gegenüberstellung von esoterischer und psychologischer Astrologie wenden wir uns nun den Ausführungen von Jean Claude Weiss zu, der sich beiden Richtungen verpflichtet fühlt.⁶²⁶

Während die psychologische Astrologie das „Leben als fortwährenden Prozess mit wiederkehrenden Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen“⁶²⁷ betrachte, vollziehe sich die Entwicklung aus Sicht der esoterischen Astrologie in mehreren Inkarnationen. Das, was aus einem individuellen Horoskop hervorgeht, ist demzufolge bereits das Ergebnis vergangener Leben, eine „karmische Prägung“ sozusagen. Der Horoskopeigner ist dabei gehalten, sich besonders mit seinen Schwächen auseinanderzusetzen, da hierin das größte Potential für seine spirituelle Entwicklung gesehen wird.⁶²⁸

Eine weitere astrologische Schulrichtung, welche Schubert-Weller ebenfalls der Revidierten Klassik zuordnet,⁶²⁹ verdeutlicht jedoch m.E., dass

⁶²¹ Rosenberg, a.a.O., S. 196.

⁶²² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 345.

⁶²³ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 345.

⁶²⁴ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 309.

⁶²⁵ Ebd., S. 307.

⁶²⁶ Vgl. Weiss, *Horoskopanalyse*, S. 13.

⁶²⁷ Ebd.

⁶²⁸ Vgl. ebd.

⁶²⁹ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 161ff.

es sich hier um eine Grauzone handelt. Michael Roscher entwickelte die Transpersonale Astrologie (TPA) welche „keine neue Horoskoptechnik, wohl aber ein etwas anderes Verständnis von Astrologie“⁶³⁰ enthält: „In der Psychologie ist das Transpersonale dasjenige, was über die Individualität hinausweist und ins Kollektive bzw. in die geistige, spirituelle Welt hineinreicht.“⁶³¹ Schubert-Weller deklariert diesen Ansatz als „entwicklungsorientiert“⁶³²: „Dabei geht es nicht um die »Entfaltung der Persönlichkeit«, sondern darum, einen grundlegenden Auftrag, der von Gott bzw. vom Kosmos kommt, zu entdecken und zu verwirklichen.“⁶³³

Das Horoskop wird hierbei nicht lediglich auf die charakterlichen Anlagen hin überprüft, da die Persönlichkeit sich nur auf das jetzige Leben bezieht: „Mit dem Tod wird Persönlichkeit abgelegt, aber gleichwohl bleibt etwas lebendig, eine »Bedeutung«, die über das Individuelle ins Kollektiv, in die gesamte Welt und ihre Geschichte hineinreicht.“⁶³⁴

Schubert-Weller betont an dieser Stelle, dass unter anderem die „Annahme des Gesetzes von Karma und Reinkarnation“⁶³⁵ dem esoterischen Gebiet zuzurechnen sei. Im Gegensatz zur „esoterischen Astrologin“ Jan Spiller schränkt Roscher jedoch die Bedeutung der Mondknoten ein, mit der Begründung, dass diese „lediglich eine rechnerische Größe“⁶³⁶ seien: „Mondknoten haben mit der ursprünglichen Anschauungsastrologie nichts mehr zu tun. Schon aus diesem Grund scheint es unvernünftig, ihnen eine den Planeten gleichwertige oder gar überlegene Bedeutung beizumessen.“⁶³⁷

Auf der Internet-Seite der von ihm begründeten Schule für Transpersonale Astrologie weist Roscher darauf hin, dass innerhalb der Transpersonalen Astrologie „die Karma-Hypothese für wahrscheinlich, aber nicht

⁶³⁰ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, 161/162.

⁶³¹ Ebd., S. 162.

⁶³² Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 162.

⁶³³ Ebd.

⁶³⁴ Ebd., S. 163.

⁶³⁵ Ebd.

⁶³⁶ Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S.147.

⁶³⁷ Ebd. Roscher plädiert aufgrund seiner Erfahrung für eine Deutung der Mondknoten in bezug auf „unser persönliches Verhältnis zur Gesellschaft, zum Publikum und zur Öffentlichkeit“, wobei beispielsweise „Hausstellungen oder gar die Position in den Tierkreiszeichen“ zu vernachlässigen seien. (Ebd., S. 148).

für beweisbar⁶³⁸ gilt: „Sie [die Karma-Hypothese, Anm. D. Verf.] dient deshalb zur Erklärung von Zusammenhängen, wird jedoch nicht spezifisch gelehrt, da es sich hier eben um einen Glaubenssatz handelt.“⁶³⁹ Ein wichtiges Anliegen der TPA sei die Überprüfbarkeit ihrer Ergebnisse. Dazu führt Roscher aus:

*Astrologische Aussagen müssen auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfbar sein – entweder sie sind sinnvoll oder eben nicht. Nicht überprüfbare Aussagen haben Glaubenscharakter und bergen die Gefahr der Selbsttäuschung in sich, sie sind deshalb nicht Teil der TPA.*⁶⁴⁰

Das Kriterium der Überprüfbarkeit sowie die Einstellungen der Astrologen demgegenüber werden im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

4. Das Verhältnis von Astrologie und Wissenschaft

4.1 Ist Astrologie eine Wissenschaft?

Für Rosenberg stellt Astrologie „die älteste Wissenschaft der Menschheit“⁶⁴¹ dar. Sie sei „ihrem Wesen nach von jeher Astrologie und Wissenschaft zugleich [...]“⁶⁴² gewesen. Dieser wissenschaftliche Anspruch, den Rosenberg hier anspricht, wird von verschiedenen Seiten in Frage gestellt. Die Überprüfung der Astrologie auf ihre Wissenschaftlichkeit stellt für sich genommen ein weites Feld dar. Im folgenden sollen ein paar Grundzüge der aktuellen Diskussion skizziert werden.

Warum könnte man Astrologie für eine Wissenschaft halten? An dieser Stelle wird häufig erst einmal auf das Evidenzerlebnis verwiesen: „Der Astrologe weiß, dass die Astrologie »funktioniert«, weil er das hundertfach erfahren hat. Er weiß auch, wie die Astrologie funktioniert. Er kann freilich nicht sagen, warum die Astrologie funktioniert.“⁶⁴³

Das Problem, das hier thematisiert wird, ist das (bisherige) Unvermögen der Astrologen, ihre Aussagen naturwissenschaftlich zu fundieren. Eine kausalmechanistische Erklärung ist bislang nicht gefunden worden, und gilt zudem als unwahrscheinlich, weshalb „heute meist eine akasale Be-

⁶³⁸ Roscher, Michael, „Grundannahmen der TPA“, www.astrologie-tpa.de/axiometpa.html vom 16.02.2003.

⁶³⁹ Ebd.

⁶⁴⁰ Ebd.

⁶⁴¹ Rosenberg, a.a.O., S. 11.

⁶⁴² Ebd. 52.

⁶⁴³ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 94/95.

gründung⁶⁴⁴ bevorzugt wird. Daher stellt sich die Frage: „But if there is no acceptable physical explanation of how astrology could work, how do astrologers support their claims?“⁶⁴⁵ Auch Schubert-Weller bemerkt, dass der „Verweis auf die eigene Erfahrung nicht verdecken [kann], dass es bis heute an einem naturwissenschaftlich triftigen Beweis für die Astrologie fehlt.“⁶⁴⁶

Der Hinweis auf das Evidenzerlebnis ist demnach nicht ausreichend, will man die Astrologie zur Wissenschaft erklären, obwohl sich die praktische Anwendung der Astrologie damit begnügt, und somit dem Konflikt ausweicht: „Indeed, of the arguments defending astrology none is more common, more simple, and more disarming of criticism than astrology works.“⁶⁴⁷

An dieser Stelle sei auf den Umstand verwiesen, dass die Frage nach der wissenschaftlichen Beweisbarkeit der Astrologie überhaupt erst in den vergangenen 200 Jahren aufkommen konnte. Die vormalige Einheit von Astrologie und Astronomie, welche immer wieder anhand zahlreicher prominenter Forscher herausgestellt wird (wie beispielsweise Johannes Kepler, der einerseits die Gesetze der Planetenbewegungen studierte und andererseits Horoskope für Wallenstein, Rudolf II. und andere Persönlichkeiten erstellte), deutet an, dass zwischenzeitlich ein entscheidender Umbruch stattgefunden hat, der eine Trennung der beiden Disziplinen zur Folge hatte. So bemerkt etwa der Theologe Siegfried Böhringer: „Das einzig wirklich Neue in der Astrologie der Neuzeit ist ihre unvermeidliche und folgenreiche Abtrennung von der wissenschaftlichen Sternkunde, mit der sie noch bis zu Kopernikus, Galilei und Kepler aufs engste verbunden war [...]“⁶⁴⁸

Astrologie-Gegner können sich auch auf den Vertreter der Kritischen Theorie in den Sozialwissenschaften, Theodor W. Adorno, stützen, der feststellte: „Heute aber widerspricht der fortgeschrittene Stand der Naturwissenschaften, etwa der Astrophysik, kraß dem Glauben an Astrologie. Wer beides nebeneinander toleriert oder gar zu vereinen trachtet, hat

⁶⁴⁴ Ebd., S. 102.

⁶⁴⁵ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 65.

⁶⁴⁶ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 10.

⁶⁴⁷ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 65.

⁶⁴⁸ Böhringer, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, S. 29.

bereits eine intellektuelle Regression vollzogen...[10]⁶⁴⁹ Dies macht beispielsweise Jürgen Ebach,⁶⁵⁰ für den Astrologie „längst zur Pseudowissenschaft geworden ist“⁶⁵¹.

Woher stammt diese Einschätzung? Die Grundlagen resultieren wohl in dem bereits in Kapitel 2.2 vorgestellten mechanischen Weltbild des 19. Jahrhunderts, in dem nur kausale Ursache-Wirkungs-Beziehungen als wissenschaftlich galten.

Die Vorstellung, dass das Universum „ein riesiges mechanisches Uhrwerk [ist], für dessen Erklärung keine magischen oder göttlichen Kräfte nötig“⁶⁵² sind, geht auf den Chemiker Robert Boyle (1627-1691) zurück und setzte sich im 18. Jahrhundert allmählich durch.⁶⁵³ Erst der sogenannte Siegeszug der Naturwissenschaften, basierend auf dem Grundsatz, „dass die Natur nach mechanischen und nicht nach magischen Gesetzen funktioniert“⁶⁵⁴, führte zum Niedergang der Astrologie auf wissenschaftlichem Gebiet. Ein häufig verwendetes Argument von astrologischer Seite ist daher der Hinweis auf populäre Denker und Forscher der frühen Neuzeit, die noch der Überzeugung waren, „dass in der Natur und im Kosmos göttliche Kräfte am Wirken sind“⁶⁵⁵. Im Artikel der Encyclopedia wird genauer auf diesen Umstand verwiesen. Dort heißt es:

In Western culture, from Aristotle until Newton, there was general belief in a single, sweeping hypothesis – that all change and all phenomena in the inferior elemental world of nature were governed by the eternal motions of the superior and uncorruptible celestial bodies. In other words, the universal law was astrological in its broadest sense. Astrology appealed to learned people because it was in tune with universal law and was the best available theory for explaining the course of human life. To dismiss as-

⁶⁴⁹ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 30, zit.n. Adorno, Theodor W., „Aberglaube aus zweiter Hand“, in: *Gesammelte Schriften*, Band 8. Frankfurt/Main 1972, S. 149.

⁶⁵⁰ Vgl. Ebach, a.a.O., S. 88.

⁶⁵¹ Ebd., S. 86.

⁶⁵² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 338.

⁶⁵³ Vgl. ebd.

⁶⁵⁴ Ebd.

⁶⁵⁵ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 338. „Nikolaus Kopernikus, Galileo Galilei, Johannes Kepler, Isaak Newton und Gottfried W. Leibniz, aber auch der Theologe Phillip Melanchthon – sie alle waren noch von der Astrologie und anderen magischen Künsten überzeugt.“ (Ebd.)

*tology as an erroneous belief is to obscure its pervasive role in pre-Newtonian thought.*⁶⁵⁶

Mit dem Physiker Sir Isaac Newton begann ein neuer Abschnitt der Astrologiegeschichte, obwohl er selbst „noch von der Richtigkeit der astrologischen Grundannahmen überzeugt“⁶⁵⁷ war. Inzwischen seien jedoch, so Weiss, „die Newton'schen Gesetze durch die Gesetze der Relativitätstheorie ersetzt“⁶⁵⁸, was zur Folge gehabt habe, dass der Mensch aufhörte, „sein eigenes Wahrnehmungssystem als für die äussere Realität verbindlich und absolut gültig zu betrachten“⁶⁵⁹.

Auch Pater George V. Coyne, Direktor der Sternwarte des Vatikan, deutet diesen Paradigmenwechsel in einem Interview an:

*Die Wissenschaft sieht das Universum nicht mehr als Mechanismus vergleichbar mit einem Uhrwerk, so, als würde alles in Übereinstimmung mit einem von Gott vorgegebenen Plan ablaufen, der in den Naturgesetzen seinen Beweis findet. Statt dessen kennen wir inzwischen die Unbestimmtheit in der Quantenphysik, die Komplexität, das Chaos. Das sind wichtige Fachbegriffe in der heutigen Wissenschaftswelt, die ausagen, dass der evolutionäre Prozeß sowohl physikalisch als auch biologisch kein durchgehend determinierter Prozeß ist.*⁶⁶⁰

Ähnlich äußert sich Stuckrad in Bezug auf die Astrologie: „Es ist der Quantenmechanik zu verdanken, dass es heutzutage möglich ist, auch eine nicht-kausale Astrologie überhaupt zu denken, anstatt sie a priori als Unsinn zu verwerfen.“⁶⁶¹ Er berichtet sogar von einem bevorstehenden „neuen wissenschaftlichen Paradigma[s]“⁶⁶²:

Hinzu kommt, dass jenes „hermetische Denken“ in Entsprechungen und die geheimnisvolle Synchronizität aller Wirklichkeitsdimensionen durch die Entwicklungen der modernen Physik auf erstaunliche Weise gerechtfertigt erscheint. Hermetik und Astrologie liefern ein philosophisches Modell, welches die Zumutungen der Relativitätstheorie und der Quantenmechanik für das „aufgeklärte“ Denken westlicher Prägung

⁶⁵⁶ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 48/49.

⁶⁵⁷ Hoheisel, Karl, „Zwischen Basiswissenschaft und Aberglaube. Zur Stellung der Astrologie in der europäischen Geistesgeschichte“ in: Kochanek, a.a.O., S. 31.

⁶⁵⁸ Weiss, Jean Claude, *Astrologie – Eine Wissenschaft von Raum und Zeit*, Edition Astrodata, Zürich 1986, S. 20.

⁶⁵⁹ Ebd., S. 65.

⁶⁶⁰ Aus: Dürr/ Meyer-Abich/ Mutschler/ Pannenberg/ Wuketits: *Gott, der Mensch und die Wissenschaft*, Pattloch Verlag, Augsburg 1997, S. 55.

⁶⁶¹ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 101.

⁶⁶² Ebd., S.VI (Vorwort).

*abzumildern vermag. Biologie und Geologie sind ebenfalls auf dem Wege, die Vernetzung aller Lebensbereiche nicht nur zu akzeptieren, sondern als wesentlichen Bestandteil in ihre Methodik aufzunehmen. Die Geistes- und Sozialwissenschaften schließlich versuchen mit Hilfe von Systemtheorien die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und die Interdependenz scheinbar völlig unabhängiger Größen abzubilden.*⁶⁶³

Aufgrund seiner Auseinandersetzung mit der Atomphysik finden sich bereits bei C. G. Jung Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang von Psyche und Materie, die von Rosenberg beschrieben werden.⁶⁶⁴

Damit, so Rosenberg, sei „zum ersten Male die Brücke von der heutigen Naturwissenschaft zur alten Entsprechungslehre der Astrologie geschlagen“⁶⁶⁵.

Daneben finden sich immer wieder Bestrebungen, die Astrologie gar nicht erst dem Vergleich mit den „anerkannten“ Wissenschaften auszusetzen, indem man von vornherein auf ihren weltanschaulichen Charakter verweist, wie es zum Beispiel Peuckert tut:

*Beinah alle heutigen Astrologen sind der Meinung, man könne die Astrologie als eine – neben den andern – gültige Wissenschaft ansehen, und sie versuchen, sie mit wissenschaftlichen Methoden zu beweisen. Doch Weltanschauungen lassen sich mit wissenschaftlichen Methoden nicht beweisen, so wenig, wie man mit einem „Gottesbeweis“ Gott beweisen kann, so wenig, wie man die Güte eines Gedichtes wird beweisen können, so wenig, wie man beweist, warum die Bilder Chagalls richtig sind.*⁶⁶⁶

Fritz Riemann vertritt eine ähnliche Auffassung und äußert sein Unverständnis über das Streben nach Exaktheit:

*Seltsamerweise wird die Schwankungsbreite möglicher zutreffender Aussagen bei der Astrologie als ein Mangel empfunden, der ihre Wissenschaftlichkeit, ja prinzipiell sie selbst in Frage stellen soll. Aber ist das ganzheitliche Erfassen eines lebendigen Individuums nicht um einiges komplizierter und anspruchsvoller als die Wetterlage? Wenn wir alle Gebiete ablehnen würden, auf denen keine eindeutigen, exakten Aussagen zu machen sind, könnten wir zumindest alle Geisteswissenschaften beerdigen.*⁶⁶⁷

Die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Astrologie wird derzeit heftig diskutiert, was sich anhand einiger Debatten im Internet und in Fachzeitschriften verfolgen lässt. So schlägt beispielsweise der Astrologe

⁶⁶³ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S.VI.

⁶⁶⁴ Vgl. Rosenberg, a.a.O., S. 193/194.

⁶⁶⁵ Ebd., S. 194.

⁶⁶⁶ Peuckert, a.a.O., S. 252.

⁶⁶⁷ Riemann, a.a.O., S. 34.

Christopher Weidner in seinem gleichnamigen Essay vor, Astrologie lediglich als eine „nützliche Fiktion“ zu betrachten.⁶⁶⁸

Das Problem der (bislang) nicht möglichen Objektivierbarkeit löst Weidner durch den Vergleich mit der Kunst und den Vorschlag, Astrologie als etwas „»Gemachtes«,“⁶⁶⁹ anzusehen. So fordert Weidner am Ende seines Essays von seinen Kollegen „die Aufgabe eines metaphysischen Realismus hin zu einem pragmatischen Konstruktivismus“⁶⁷⁰.

In Bezug darauf bemerkt Gerhard Mayer (Psychologe und Leiter der Fachgruppe „Astrologie“ bei der Gesellschaft für Anomalistik e.V.), dass man mit Hilfe von „Argumentationsstrukturen des radikalen Konstruktivismus“⁶⁷¹ prinzipiell „jede Form der Wissenschaft in den Bereich des Subjektiven verfrachten“⁶⁷² könne.

Festzuhalten bleibt, dass die Astrologen selbst die Frage nach der Objektivität der Astrologie oder der Evidenzerfahrung nicht erklären können, wie das folgende Zitat Schubert-Wellers verdeutlicht:

*Wenn nichts in der Astrologie wirklich unstrittig ist, auch und gerade unter Astrologen nicht, wie kann Astrologie dann objektiv sein? [...] Beruht der Umstand, dass sie in so vielen Fällen offenkundig funktioniert, auf einer Selbsttäuschung, wie Kritiker der Astrologie gern behaupten, oder funktioniert Astrologie allein deshalb, weil die Beschäftigung mit einem individuellen Horoskop den Astrologen für den jeweiligen Klienten sensibilisiert?*⁶⁷³

Die mangelnde Beweiskraft der Astrologie führt Schubert-Weller nicht zuletzt darauf zurück, dass die Astrologie „außerhalb der akademisch organisierten und öffentlich finanzierten Forschungszusammenhänge“⁶⁷⁴ stehe und es „keine eigens geförderte astrologische Forschung“⁶⁷⁵ gäbe. Als Begründung hierfür fügt Schubert-Weller an, dass „sich die Astrologie aus verschiedenen organisatorischen und wissenschaftspolitischen Gründen eine eigene Forschung, insbesondere eine eigene Grundlagen-

⁶⁶⁸ Weidner, Christopher, „Astrologie –eine nützliche Fiktion“, in: Zeitschrift für Anomalistik Band 2/2002, S. 197-204.

⁶⁶⁹ Ebd., S. 199.

⁶⁷⁰ Ebd., S. 203.

⁶⁷¹ Mayer, Gerhard, „Die konstruktivistische Versuchung“, in: „Zeitschrift für Anomalistik“, Band 2/2002, S. 209.

⁶⁷² Ebd., S. 210 (Fußnote 5).

⁶⁷³ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 22.

⁶⁷⁴ Ebd., S. 17.

⁶⁷⁵ Ebd., S. 15.

forschung kaum leisten kann“.⁶⁷⁶ In der *Encyclopedia of the Paranormal* wird dargelegt, weshalb Astrologie von der Parapsychologie wenig beachtet wird: “[...] [E]ven its serious literature abounds with inconsistent and contradictory assertions. [...] Astrology has a much smaller body of research (perhaps 1 percent as many studies) and far fewer competent researchers.”⁶⁷⁷ Bochinger hingegen weist darauf hin, dass Astrologiekenner „gegenüber der >exoterischen< Geschichte ihrer Disziplin wenig Interesse zeigen“⁶⁷⁸, so dass daher die „Astrologiegeschichte der Moderne [...] wenig erforscht“⁶⁷⁹ sei.

Festzustellen ist jedenfalls, dass die moderne Sternkunde nahezu ausschließlich anwendungsorientiert in Erscheinung tritt, zum Beispiel in Form sogenannter „Kochbücher“, d.h. Standard-Nachschlagewerken zur Horoskopdeutung.⁶⁸⁰ Der Methodenstreit, auf den oben hingewiesen wurde, bedeutet letztlich für Schubert-Weller: „Wer sich mit Astrologie intensiv beschäftigt, muss zur Kenntnis nehmen, dass nichts in der Astrologie wirklich gesichert ist, dass nichts in der Astrologie wirklich unumstritten von Astrologen akzeptiert wird.“⁶⁸¹

Allerdings ist hier eine Trendwende in Sicht. So betreibt der DAV mittlerweile ein Forschungszentrum⁶⁸², dessen „Forschungsschwerpunkt [...] die »Erkenntnistheorie der Astrologie«,“⁶⁸³ sei.

Es sollte jedoch nicht außer acht gelassen werden, dass es schon in der Vergangenheit immer wieder Versuche gab, Astrologie empirisch zu beweisen: „Schon die alte mesopotamische Astrologie zeigt uns, wie ausgeprägt das Bemühen um einen empirischen Nachweis bereits in den Anfängen war.“⁶⁸⁴ Als Beispiel führt Schoener die Bibliothek des Königs Assurbanipal aus dem 7. vorchristlichen Jahrhundert an:

⁶⁷⁶ Ebd., S. 17.

⁶⁷⁷ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 50.

⁶⁷⁸ Bochinger, a.a.O., S. 310.

⁶⁷⁹ Ebd., S. 309.

⁶⁸⁰ Auf dieser schematischen Grundlage, bei der Einzelaspekte unverknüpft nebeneinander gestellt werden (z.B. Bedeutung von Mars in Widder, Mars im 2. Haus, Mars im Sextil zu Uranus usw.) beruhen auch die Computerprogramme, d.h. die sogenannte Astro-Software. Die Synthese der Horoskopfaktoren (Widder-Mars im 2. Haus im Sextil zu Uranus im 4. Haus usw.) können diese Programme nicht leisten.

⁶⁸¹ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 21.

⁶⁸² Im Internet unter www.astrologiezentrum.de (12.03.2003).

⁶⁸³ Ebd.

⁶⁸⁴ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 330.

Diese Bibliothek mit über 4000 astrologischen Tontafeln zeigt uns eine erstaunliche Systematik astronomischer Beobachtungen und ihrer astrologischen Interpretationen. Die Astrologen gingen dabei nach folgendem Schema vor: Eine Beobachtung am Himmel wurde mit Datum und Tageszeit registriert und hinsichtlich ihrer Merkmale genau beschrieben. Ebenso wurden parallel dazu alle politischen und in der Natur vorkommenden Ereignisse registriert. Dasselbe wiederholte sich fortlaufend und auf diese Weise sind über viele Jahrhunderte kontinuierliche Register entstanden, die minutiös die Himmelserscheinungen mit den Ereignissen auf der Erde prüften, mit älteren Vorlagen verglichen und durch neue Beobachtungen ergänzten.⁶⁸⁵

Doch wie sieht der aktuelle Stand zur empirischen Erforschung der Astrologie aus?

4.2 Empirie

Gläubige Anhänger und skeptische Spötter hat die Astrologie mehr als genug. Doch nur selten wird der Versuch unternommen, die Thesen der Astrologie nüchtern und ernsthaft auf einen wissenschaftlichen Prüfstand zu stellen.⁶⁸⁶

Bislang ist es den Astrologieanhängern nicht gelungen, sich auf diesem Sektor zu profilieren, obwohl es mehrere Ansätze dazu gab. So untersuchte Klöckler, der Astrologie als empirische Wissenschaft betrachtete und die psychologische Astrologie mit auf den Weg gebracht hatte, „in den 1920er Jahren an 5000 Horoskopen besondere astrologische Konstellationen zu Unfällen, Verbrechen, aber auch speziellen Begabungen von Malern, Dichtern und Juristen“⁶⁸⁷. Er selbst erachtete „seine Ergebnisse nicht für endgültig gesichert“⁶⁸⁸, und so finden sie mittlerweile kaum noch Erwähnung. Grundsätzlich ging Klöckler jedoch davon aus, dass eine astrologische Beweisführung möglich sein muss:

Die astrologischen Behauptungen gründen sich vielmehr auf gewöhnliche Beobachtung, so wie sie in allen Wissenschaftsversuchen üblich ist. Sie haben demgemäß einen durchaus rationalen Charakter, können und müssen mit rationalen Mitteln „bewiesen“ (als wahrscheinlich hingestellt) oder widerlegt werden.⁶⁸⁹

Berühmtheit erlangt haben dagegen die Forschungsergebnisse des Psychologen Gauquelin, der „[a]n Hand von insgesamt 35 907 Geburts-

⁶⁸⁵ Ebd., S. 330/331.

⁶⁸⁶ Wunder, Edgar, „Statusbericht zum Astrologie-Test 2“, Stand: 5. Dezember 2002, www.anomalistik.de/0512.htm, S. 1.

⁶⁸⁷ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 346.

⁶⁸⁸ Ebd.

⁶⁸⁹ Klöckler, Herbert von, *Astrologie als Erfahrungswissenschaft*, S. 15.

horoskopen prüfte [er], ob sich die Berufswahl der Menschen astrologisch belegen ließe⁶⁹⁰. Dabei gelangte Gauquelin zu dem Ergebnis, dass sich in einem individuellen Horoskop „bestenfalls eine allgemeine Tendenz zu bestimmten Berufsgruppen erkennen“⁶⁹¹ ließe. Auch Schubert-Weller bezweifelt, dass die Ergebnisse Gauquelins im Stande sind, die Stichhaltigkeit der Astrologie zu beweisen:

*Die wohl umfangreichsten und genauesten statistischen Arbeiten zur Astrologie von Michel und Françoise Gauquelin haben zwar zu einer teilweisen Bestätigung astrologischer Hypothesen geführt, doch liefern sie insgesamt noch keine zureichende Begründung des Gesamtprogramms der Geburtsastrologie [...].*⁶⁹²

Schoener merkt dazu an: „Die Diskussion um diese Untersuchung wird unter Wissenschaftlern bis heute geführt und ist nach wie vor offen.“⁶⁹³ Einen weiteren Versuch, astrologische Grundannahmen empirisch zu überprüfen, unternahm Dr. Peter Niehenke, der von 1981 bis 1991 als erster Vorsitzender des DAV tätig war.⁶⁹⁴ Die Ergebnisse dieser Studie sind in seinem Buch *Kritische Astrologie*⁶⁹⁵ nachzulesen und werden von Schubert-Weller folgendermaßen zusammengefaßt: „Niehenkes Arbeit ist vor allem als wissenschaftstheoretischer Beitrag zu verstehen, denn er besagt, dass die Wissenschaft für den möglichen Untersuchungsgegenstand Astrologie keine adäquaten Untersuchungsmethoden gefunden hat.“⁶⁹⁶

Empirische Belege für die Astrologie zu finden ist also nach wie vor schwierig. Bezüglich der astrologischen Prognostik beispielsweise erhebt Voss den Einwand: „Doch sind alle konstatierbaren Einzelelemente in sich gesehen mehrdeutig, und ihre konkrete Manifestation ist von vielen Faktoren abhängig.“⁶⁹⁷ Das Problem resultiert nach Voss aus dem Umstand, dass „ein Horoskop nach assoziativer und nicht nach instrumentaler Logik zu interpretieren ist“⁶⁹⁸. Obwohl Voss dieses Argument für die Prognostik geltend macht, gilt es möglicherweise für astrologische Deu-

⁶⁹⁰ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 347.

⁶⁹¹ Ebd., S. 348.

⁶⁹² Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 40/41.

⁶⁹³ Schoener, „Astrologie als Erfahrungswissenschaft?“, S. 348.

⁶⁹⁴ Vgl. www.dav-astrologie.de/0-verband/geschichte.htm

⁶⁹⁵ Niehenke, Peter, *Kritische Astrologie*, Aurum-Verlag, Freiburg im Breisgau 1987.

⁶⁹⁶ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 40.

⁶⁹⁷ Voss, a.a.O., S. 108.

⁶⁹⁸ Ebd.

tungen jeglicher Art. So kommt Thomas Schäfer zu folgendem interessanten Schluss:

Das Funktionieren der Astrologie ist somit abhängig von der psychischen Umgebung, in der sie ausgeübt wird! Bei dieser Sachlage muss man davon ausgehen, dass die Astrologie nie statistisch bewiesen werden kann – genauso wenig wie andere Divinationsmethoden wie z.B. das I Ging. In statistischen «Blindversuchen» fehlt die persönliche psychische Energie, die persönliche psychische Energie, die persönliche Betroffenheit, die die Astrologie zu ihrem Funktionieren unbedingt benötigt.⁶⁹⁹

Im Gegensatz dazu vertritt Hans Bender, Gründer des Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene die Auffassung, dass eine wissenschaftliche Überprüfung der Astrologie möglich sein müsse:

Man kann freilich auf die Dauer nicht an dem Problem vorbeigehen, ob es sich bei dem astrologischen Weltbild lediglich um «projizierte» oder um naturgegebene Beziehungen handelt. Diese Frage steht der experimentellen Untersuchung offen, denn es muss sich doch feststellen lassen, ob astrologisch und psychologisch Geschulte aus der Geburtskonstellation Aussagen über die Wesensstruktur eines Menschen machen können, die den Bereich zufälliger Treffer übersteigen.⁷⁰⁰

In dieser Tradition steht die nachfolgende experimentelle Untersuchung der Gesellschaft für Anomalistik.

4.3 Eine aktuelle Studie zur Astrologie

Unter der Leitung von Edgar Wunder, Soziologe und Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik (ehemals Forum Parawissenschaften) wird zur Zeit ein sogenannter Zuordnungstest zur Astrologie durchgeführt. Der Grund:

Die Gesellschaft für Anomalistik [...] hat sich zum Ziel gesetzt, Behauptungen und Thesen der sog. „Parawissenschaften“ (wie z.B. der Astrologie) mit den Methoden der etablierten Wissenschaft systematisch zu prüfen.

Angeregt wurde der aktuelle Astrologie-Test vom Nürnberger Astrologen Peter Gömmel, der sich dadurch erhoffte, die Stichhaltigkeit der Astrologie wissenschaftlich zu belegen.⁷⁰¹

⁶⁹⁹ Schäfer, *Vom Sternenkult zur Astrologie*, S. 193.

⁷⁰⁰ Bender im Vorwort zu Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. VIII/IX.

⁷⁰¹ Wunder, „Statusbericht zum Astrologie-Test 2“, S. 1.

Die Studie wird voraussichtlich im Sommer 2003 abgeschlossen sein⁷⁰² und stellt einen Versuch dar, im Vergleich zu vorhergehenden Studien „den Ansprüchen der Astrologie wirklich gerecht zu werden“⁷⁰³. Zu diesem Zweck ist sie in enger Zusammenarbeit mit Astrologen entworfen worden.

Von besonderem Interesse dürfte aus religionswissenschaftlicher Perspektive aber auch die Vorstudie hierzu sein, in der die Einstellungen der Probanden zur Astrologie in Erfahrung gebracht wurden. Entstanden ist eine „Korrelationsmatrix zwischen Indikatoren des astrologischen Glaubens, des astrologischen Wissens und der astrologischen Beratungserfahrung (Besuch eines Astrologen)“⁷⁰⁴. Dabei stellte sich heraus, „dass es nur wenige Personen gibt, die sich intensiv mit der Astrologie bzw. ihrem Horoskop beschäftigt haben und dennoch nicht an die Astrologie glauben“⁷⁰⁵. So konstatiert Wunder: „Ablehner der Astrologie sind typischerweise männlich und wissen von der Astrologie wenig.“⁷⁰⁶ Genauer gesagt:

*Eine entschiedene Ablehnung astrologischer Überzeugungen geht typischerweise ganz offensichtlich jedenfalls nicht auf eine nähere Beschäftigung mit der Astrologie zurück, sondern korreliert ganz im Gegenteil stark mit dem Fehlen einer solchen persönlichen Beschäftigung.*⁷⁰⁷

Die Ursache des Astrologieglaubens wird von Wunder psychologisch begründet:

Es kann angenommen werden, dass die gut bekannten psychologischen Mechanismen, wie sie im Kontext alltagsweltlich üblicher Validierungsstrategien beim Umgang mit Horoskopen erwiesenermaßen auftreten (Dean 1998) mit großer Zwangsläufigkeit

⁷⁰² Laut telefonischer Auskunft von Edgar Wunder am 19.03.2003 liegen die Daten bereits vor, eine Auswertung erfolgt jedoch erst nachdem einige Kontrolluntersuchungen durchgeführt worden sind, wie z.B. eine Nachbefragung der Probanden.

⁷⁰³ Wunder, „Statusbericht zum Astrologie-Test 2“, S. 5.

⁷⁰⁴ Wunder, Edgar, „Erfahrung, Wissen, Glaube – ihr Beziehungsgeflecht bezüglich der Astrologie“, Zeitschrift für Anomalistik Band 2 (2002), S. 275.

⁷⁰⁵ Wunder, Edgar, „Erfahrung, Wissen, Glaube – ihr Beziehungsgeflecht bezüglich der Astrologie“, in: Zeitschrift für Anomalistik Band 2/2002, S. 284.

⁷⁰⁶ Ebd., S. 275.

⁷⁰⁷ Ebd., S. 286.

astrologische Evidenzerlebnisse produzieren, die sich dann in gefestigten astrologischen Überzeugungen kristallisieren (vgl. Wunder 1994).⁷⁰⁸

Ähnliches wird in der Encyclopedia of the Paranormal ausgesagt zum Thema, wie der Glaube an Astrologie zustande kommt.⁷⁰⁹

4.4 Das Weltbild der Astrologie

Allerdings wird sich die Horoskop-Deutung, wie sie die psychologische Astrologie betreibt, kaum experimentell beweisen lassen. Hier bleibt die Frage nach der Wahrheit der Astrologie eine rein persönliche Erfahrung und Entscheidung – so wie das für jede religiöse Lehre gilt.⁷¹⁰

Wie bereits deutlich wurde, kennzeichnen Begriffe wie „Weltbild“ oder „Weltanschauung“ die Auseinandersetzung um das Verhältnis von Astrologie und Wissenschaft, was folgendes Zitat Peuckerts bekräftigt:

Cassirer nannte die Astrologie einen Versuch der Weltanschauung oder Weltbetrachtung. Die Definition ist meines Erachtens richtig. Ist aber die Astrologie als eine Weltanschauung anzusehen, dann wird damit für diesen meinen Versuch auch ein methodischer Weg gefordert, denn Weltanschauungen sind sozusagen a priori; sie sind in dem Menschen Gemäßes und Gegebenes, sie sind in ihm; man kann sie eben so wenig anerkennen, wie man sie selber oder ihre Richtigkeit beweisen kann. [...] [M]an kann ein numinoses Erleben, man kann Gott, man kann „Liebe“ nicht „beweisen“, und ebensowenig eine Weltanschauung.⁷¹¹

Astrologie ist für Peuckert ausdrücklich keine Wissenschaft.⁷¹² Daher hält er es für „Versuche am untauglichen Objekt“⁷¹³, die Gültigkeit der Astrologie beweisen zu wollen. Zurückzuführen sei dieses Unterfangen letztlich auf „die heute nicht mehr brauchbaren Ausläufer einer rationalistischen ‘Aufklärung’, einer ‘exakten’ Wissenschaft, für welche es nichts gab, was man nicht wiegen, messen oder zählen konnte“⁷¹⁴.

⁷⁰⁸ Ebd., S. 285/286.

⁷⁰⁹ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 86 ff.

⁷¹⁰ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 351.

⁷¹¹ Peuckert, a.a.O., S. 7.

⁷¹² Vgl. Peuckert, a.a.O., S. 242

⁷¹³ Ebd., S. 7.

⁷¹⁴ Ebd.

Bender wendet sich gegen eben diese Einwände, indem er (ohne sich jedoch explizit auf Peuckert zu beziehen) den Vorwurf des „Versuch[s] am untauglichen Objekt“⁷¹⁵ aufgreift und hinzufügt: „Erkenntniskritisch gibt es keine A-priori-Gründe, mit denen die Unmöglichkeit einer nicht kausalen Entsprechungslehre im Sinne einer neu interpretierten Astrologie bewiesen werden könnte.“⁷¹⁶

Rosenberg dagegen betont die Andersartigkeit astrologischen Denkens:

Sie [die Astrologie, Anm. d. Verf.] behauptet darum nur, dass es möglich sei, die auf die Erde und den Menschen hingeorordneten Schickungen Gottes in symbolisch-realer Weise erkennen zu können, wie auf andere Weise die Naturwissenschaften die Gesetze des Kosmos und der Erde, und die Psychologie diejenigen der Menschenseele.⁷¹⁷

Auch Faivre unterscheidet verschiedene Denkformen:

Genauso, wie es eine esoterische Denkform gibt, gibt es auch eine wissenschaftliche, mystische, theologische oder – allerdings etwas später – utopische Denkform. [...] Jede hat ihr eigenes Vorgehen und verknüpft die Komponenten auf ihre Art und Weise, was zur Schaffung eines Literaturkanons, einer Kultur führt.⁷¹⁸

Eine weitere Möglichkeit, die Astrologie der Wissenschaftskritik zu entziehen besteht darin, den universalen Anspruch des wissenschaftlichen Denkens per se in Frage zu stellen, wie dies Bernward Thiel in seiner Vorbemerkung zu Knappichs Geschichte der Astrologie tut:

Der Mensch der Gegenwart fühlt sich in den vom Naturwissenschaftler uns präsentierten ausgemessenen Kosmos eingesperrt, wenn Psyche und Bewußtsein in ihm keinen Raum finden. Das Gefühl der Einsperrung ist zu verstehen, denn was vom „exakten“ Wissen ausgegrenzt wird, gehört dennoch zur Wirklichkeit des Menschen, da es in ihm wirkt.⁷¹⁹

Der esoterische Astrologe Thorwald Dethlefsen⁷²⁰ vertritt ebenfalls diese Ansicht, äußert sich allerdings etwas radikaler, wenn er schreibt, die Ast-

⁷¹⁵ Bender im Vorwort zu Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. IX.

⁷¹⁶ Ebd.

⁷¹⁷ Rosenberg, a.a.O., S. 139.

⁷¹⁸ Faivre, a.a.O., S. 31.

⁷¹⁹ Thiel, Bernward in seiner Vorbemerkung zur Neuauflage von Knappichs *Geschichte der Astrologie*, S. IX.

⁷²⁰ Vgl. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 315f.

rologie habe „es nicht nötig, von der Wissenschaft »anerkannt« zu werden, sondern kann dank ihrer Souveränität abwarten, bis die funktionalen Weltbilder abdanken“⁷²¹. Das Buch, in dessen Vorwort Dethlefsen diese Auffassung vertritt, heißt bezeichnenderweise *Das senkrechte Weltbild*⁷²². Hierin finden sich viele Tabellen, in denen die Entsprechungen der Tierkreiszeichen zu verschiedensten Kategorien vorgestellt werden, von Haustieren, Sportarten, Automarken, bis hin zu sozialen Lebensformen. Im Gegensatz zur heute üblichen „horizontalen“ Sichtweise, in dem beispielsweise Steinböcke und Affen zur Kategorie Tier gehören, verkörpert die senkrechte gewissermaßen einen Querschnitt, in dem der Steinbock als Entsprechung eines „Urprinzips“⁷²³ aufgefasst wird. Damit gehört der Steinbock für die Autoren zur Symbolkette des Planeten Saturn⁷²⁴, wie mit ihm so verschiedene Dinge wie „Zähne, Efeu, Klosterzelle, Schwarz, Bergarbeiter“⁷²⁵. Diese Sichtweise ist keinesfalls neu, sondern läßt sich bis zur Astrologie im alten Ägypten zurückverfolgen: „Jeder Stein, jede Pflanze, jedes Tier war einem bestimmten astralen Gott zugeordnet, das heißt: In diesem Stein oder Organismus wirkte die Kraft dieses Gottes.“⁷²⁶ Diese Zuordnung stellt ein „System von Entsprechungen“⁷²⁷ dar und umfaßt verschiedenste Symbolkategorien. So ist nicht nur jeder Organismus, sondern jedes einzelne menschliche Körperteil und Organ einem Planetenprinzip zugeordnet; Ähnliches gilt für Krankheiten und „entsprechende“ Heilmittel.⁷²⁸ Auf diese Weise ist das „senkrechte“ Weltbild mit der alt-ägyptischen Heilkunde der Iatromathematik verbunden, die „bis in die frühe Neuzeit die gebräuchliche Medizin“⁷²⁹ war: „Dieses System von Analogien – äußerlich an Gegenstände gebunden, innerlich

⁷²¹ Dethlefsen, Thorwald, im Vorwort zu: Klein, Nikolaus und Dahlke, Rüdiger, *Das senkrechte Weltbild. Symbolisches Denken in astrologischen Urprinzipien*, Hugendubel, München 3. Aufl. 1990, S. 10.

⁷²² Ebd.

⁷²³ Ebd., S. 15.

⁷²⁴ Der Planet Saturn wird an dieser Stelle zwar nicht explizit erwähnt, doch entspricht die nachfolgende Zuordnung der der klassischen Astrologie, wie sie in vielen Deutungsbüchern zu finden ist.

⁷²⁵ Klein/ Dahlke, a.a.O., S. 15.

⁷²⁶ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 326.

⁷²⁷ Schenkluhn, a.a.O., S. 102.

⁷²⁸ Vgl. ebd., S. 103.

⁷²⁹ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 326.

mit göttlichen Kräften versehen – macht das Weltbild der Astrologie bis in die Gegenwart aus.⁷³⁰

Diese religiöse Implikation der Astrologie erklärt für Schubert-Weller ihren schwierigen Stand als mögliche wissenschaftliche Disziplin:

Gerade in der Astrologie, die trotz zunehmender öffentlicher Resonanz noch immer ein randständiges Fach ist und auf absehbare Zeit auch bleiben wird, zeigen sich recht ausgeprägte Eigenentwicklungen und Eigenwilligkeiten. Dies hat im übrigen nicht zuletzt damit zu tun, dass – zum Teil aus historischen Gründen – die Astrologie nach wie vor verhältnismäßig stark mit weltanschaulichen, religiösen und esoterischen Denkmodellen verknüpft ist.⁷³¹

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich bereits, dass die Astrologie, sofern sie denn als Wissenschaft gelten soll, ein anderes Verständnis von Wissenschaft erforderlich macht als das der Naturwissenschaft zugrundeliegende.

Dies ist in der esoterischen Astrologie der Fall. Wie bereits im zweiten Kapitel erwähnt, erhebt Alice A. Bailey die Astrologie zwar nicht in den Rang einer exakten Wissenschaft, dennoch bezeichnet sie sie als „größte und älteste aller Wissenschaften“⁷³², die zudem „ihrem innersten Wesen entsprechend die reinste Darstellung okkultur Wahrheit in der heutigen Welt ist“⁷³³. Demgemäß weise die Astrologie, indem sie kosmische Zusammenhänge aufzeige, den Weg zur Wissenschaft der Zukunft, die okkultes Wissen mit einbeziehe:

Wir werden die Beziehungen zwischen den individuellen, planetarischen, solaren und kosmischen Wesenheiten begreifen, und erst dann werden wir wissenschaftlich zu leben beginnen. Diese wissenschaftliche Lebensweise zu schaffen ist der unmittelbare Zweck der Astrologie.⁷³⁴

Etwa ein Jahrhundert später konstatiert Niehenke, dass für die esoterische Astrologie „eine Prüfung ihrer Aussagen weder notwendig noch möglich“⁷³⁵ sei.

So moniert auch der esoterisch orientierte Astrologe Jean Claude Weiss, die Fragen nach der Beweisbarkeit und Wissenschaftlichkeit der Astrolo-

⁷³⁰ Ebd., S. 328.

⁷³¹ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 20.

⁷³² Bailey, a.a.O., S. 16.

⁷³³ Ebd., S. 17.

⁷³⁴ Ebd.

⁷³⁵ Niehenke, a.a.O., S. 91.

gie seien „falsch gestellt“⁷³⁶, schließlich könne man „etwas Umfassenderes nicht mit Hilfe von etwas Beschränkterem erklären“⁷³⁷.

Zu einem ähnlichen Schluss gelangt auch Schubert-Weller: „Astrologie ist nicht Wissenschaft. Aber Wissenschaft deckt auch nicht alles Wissen ab.“⁷³⁸

Der Religionswissenschaftler Hoheisel klassifiziert die Revidierte Astrologie als „Glaube[n], der Hochachtung verdient, aber nicht mit Wissenschaft verwechselt werden darf“⁷³⁹. Seine Begründung:

Wenn Bindung an Empirie zu den Definitionsmerkmalen modernerer Naturwissenschaft gehört, dann ist auch die revidierte Astrologie als nichtwissenschaftlich einzustufen. Gerade die Behauptung, dass die Konstellation im Augenblick der Geburt einen Zusammenhang zum Charakter des Neugeborenen aufweisen soll, unterstreicht den esoterischen, mit den üblichen naturwissenschaftlichen Methoden nicht faßbaren Charakter dieses Zusammenhangs.⁷⁴⁰

Schoener macht deutlich, dass der Astrologie zwar „exakte wissenschaftliche Berechnungen zugrunde“⁷⁴¹ liegen, ihr Weltbild jedoch, zumindest von den Ursprüngen her, ein religiöses ist.⁷⁴² Auch Ernst Jünger befand, die Astrologie sei „eher [...]der Religion benachbart als der Wissenschaft“⁷⁴³.

Handelt es sich bei der Astrologie also lediglich um eine Weltanschauung oder gar um eine eigenständige Religion? Dieser Frage widmet sich das nachfolgende Kapitel.

⁷³⁶ Weiss, *Astrologie – Eine Wissenschaft von Raum und Zeit*, S. 11.

⁷³⁷ Ebd.

⁷³⁸ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 94.

⁷³⁹ Hoheisel in: Kochanek (Hrsg.), a.a.O., S. 33.

⁷⁴⁰ Hoheisel in: Kochanek (Hrsg.), a.a.O., S. 33.

⁷⁴¹ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 316.

⁷⁴² Vgl. ebd., S. 329.

⁷⁴³ Jünger, a.a.O., S. 40/41.

5. Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur

5.1 Astrologie und Religion

Zunächst sei erst einmal die Frage gestellt, ob Astrologie überhaupt notwendigerweise mit Religion zu tun hat? Schubert-Weller berichtet, dass „viele klassische Astrologen im Sinne der Revidierten Klassik ohne eine religiöse oder esoterische Grundlegung ihres Faches“⁷⁴⁴ auskämen. Hans Bender bemerkt in seinem Vorwort zu Rings Menschenkunde gar, dass „in den astrologischen Symbolen eine säkulare seelische Erfahrung“⁷⁴⁵ zum Ausdruck käme.

Ist also der weltanschauliche Hintergrund in der psychologisch orientierten Beratungspraxis der Astrologen nebensächlich?

Aus der Sicht Schoeners hängt die Astrologie eindeutig mit naturreligiösen Vorstellungen zusammen, da in ihr der gesamte Kosmos als beseelt gilt, wobei die Planeten und Tierkreiszeichen als Götter beziehungsweise Dämonen angesehen werden. Der Tierkreis heißt auf Griechisch Zodiakos, wobei Zodia Lebewesen bedeutet: „Das zeigt, dass jedem Tierkreiszeichen »Leben« zukommt, dass es als göttliches (oder auch dämonisches) Wesen verehrt wurde.“⁷⁴⁶

Selbst die heutige psychologische Astrologie käme demnach letztlich nicht ohne den esoterischen Grundgedanken von der All-Beseeltheit aus, jedenfalls nicht solange, bis sie eine eigene triftige Erklärung für die Rechtmäßigkeit ihrer Entsprechungslehre gefunden hat. Zudem führt Schubert-Weller aus:

*Die Einbettung der Astrologie [...] in ein religiöses, ethisches oder esoterisches Weltbild [...] kann den astrologischen Grundgedanken einer größeren, »kosmischen« Ordnung, in die der Mensch mit all seinem Handeln und Denken gestellt ist, nur stützen! [...] Lebenskundliche Anwendung der Astrologie kommt ohne Weltanschauung nicht aus [...].*⁷⁴⁷

Wie oben gezeigt wurde, ist zumindest der Ursprung der Astrologie religiöser Natur. Doch was bestimmt ihr Verhältnis zur religiösen Gegenwartskultur?

⁷⁴⁴ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 239.

⁷⁴⁵ Bender in: Ring, *Astrologische Menschenkunde I*, S. VIII.

⁷⁴⁶ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 321.

⁷⁴⁷ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 239/240.

Ein entscheidendes Kriterium hierfür liegt sicher in der Motivation der Ratsuchenden, die sich an Astrologen wenden, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

Interessant sind zunächst die vielfältigen Hinweise auf den Glaubenscharakter der Astrologie.

Rosenberg spricht vom „religiöse[n] Hintergrund der Astrologie“⁷⁴⁸, die den Kosmos als „Offenbarungsbuch Gottes“⁷⁴⁹ betrachtet. Ferner sei die Astrologie die „älteste Theologie der Menschheit, [...] die gemeinsame Wurzel von Religion, Kunst und Wissenschaft, ja jeder sinnvollen Ordnung auf Erden“⁷⁵⁰.

Stuckrad, der sich mit dem Verhältnis von Astrologie zum Judentum und zum Christentum in der Antike beschäftigt hat, bemerkt: „Dabei tangiert die Astrologie genuin religiöse Bereiche, wie beispielsweise die Vorbestimmung, die Freiheit des Menschen oder das Verhältnis Gottes zu den Gestirnen.“⁷⁵¹

In der Tat wird häufig von einem Glauben an die Astrologie gesprochen:

*Damit ist das Grundprinzip umschrieben, das die Astrologie ausmacht. Es ist der tief empfundene Glaube, dass der Kosmos göttlich geordnet und verwaltet wird, und dass all die Dinge, die am Himmel geschehen und berechenbar sind, in geheimnisvoller Weise mit dem Geschehen auf der Erde in enger Beziehung stehen.*⁷⁵²

Ein Hinweis auf den Glaubenscharakter der Astrologie findet sich auch in der Encyclopedia: „However, unlike a science such as physics or an art such as music, astrology depends on a single hypothesis [...]. Thus it is sensible to ask if astrology is believed in but not sensible to ask if physics or music is believed in.“⁷⁵³

Wie lautet diese astrologische Hypothese?

The astrological hypothesis is that the macrocosm (universe) and microcosm (man) are related. [...] The hypothesis is commonly expressed as „as above so below,“ now nearly always qualified by the dictum „the stars incline but do not compel“ or (to avoid implying causality) „the stars merely signify.“ It says there is a shared order to

⁷⁴⁸ Rosenberg, a.a.O., S. 138.

⁷⁴⁹ Ebd., S. 139.

⁷⁵⁰ Ebd., S. 19.

⁷⁵¹ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 1.

⁷⁵² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 323.

⁷⁵³ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 47.

*things, which astrology attempts to ascertain from astronomical conditions and apply to nonastronomical ends.*⁷⁵⁴

Wenn Astrologie auf religiösen Vorstellungen basiert und zudem etwas ist, an das man glaubt oder eben nicht glaubt, handelt es sich dann gar um eine Religion?

Der Astrologe Michael Roscher betont:

*Schließlich vermag die Astrologie, dem Leben einen tieferen Sinn zu geben. Damit ist keinesfalls ihre gelegentlich unheilvolle Rolle als Religionsersatz gemeint. Vielmehr übernimmt, richtig verstanden, Astrologie die Funktion eines Kompasses: Sie zeigt uns die Richtung auf, in der wir suchen müssen, um das uns Gemäße zu entdecken.*⁷⁵⁵

Als eigenständige Religion beziehungsweise Religionsersatz kann Astrologie ferner dann nicht gelten, wenn sie in eine (traditionelle) Religion eingefügt wird, wie in Kapitel 6 über das Christentum gezeigt wird.

So wird auch im Lexikon für Theologie und Kirche darauf verwiesen, dass Astrologie zwar eine religiöse Komponente habe, jedoch selbst keine Religion sei: „Kann zwar A. nicht selbst als Religion gelten, so stellt sie doch mit ihrem Versuch, menschl. Schicksale sinnstiftend als in kosmische Rhythmen eingebettet zu begreifen, tiefgehende rel. Fragen, die nur durch echte rel. Antworten Klärung finden können.“⁷⁵⁶

Letztlich hängt die Beantwortung der Frage, ob Astrologie eine Religion sei oder nicht, vom zugrundegelegten Religionsbegriff ab, wie es Stuckrad deutlich macht:

*Hier versagen nämlich sowohl theologische Konzepte, welche die Astrologie aus dem Bereich der Religion ausschließen möchten, als auch religionswissenschaftliche Modelle, die auf Ideen vom „Heiligen“ aufbauen. Denn der Rekurs auf transzendente numinöse Größen ist kein notwendiges Kriterium, Astrologie zu betreiben.*⁷⁵⁷

Immerhin sei die Astrologie, so Stuckrad, ein religionswissenschaftlich interessanter Forschungsgegenstand, „weil sie neben der eminent religiösen Tragweite, die ihre Konzepte implizieren, den rein religiösen Diskurs transzendiert in Bereiche der Philosophie, der Weltbilder und Wirklich-

⁷⁵⁴ Ebd., S. 48.

⁷⁵⁵ Roscher, *Das Astrologie-Buch*, S. 31.

⁷⁵⁶ Böhringer, Siegfried, „Astrologie“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, Herder Verlag, Freiburg 1993.

⁷⁵⁷ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 12.

keitsentwürfe hinein⁷⁵⁸. Sein Anliegen ist es, zu zeigen, wie „die zentralen Positionen pragmatistischen Denkens auf die religionswissenschaftliche Forschung anzuwenden“⁷⁵⁹ sind:

*Denn gerade jene religiösen Phänomene, die auf von unserem Wirklichkeitsverständnis stark abweichende Konzeptionen rekurrieren – und dies gilt nicht nur für die Astrologie, sondern in ähnlicher Weise auch für die Magie, die Esoterik usw. –, bieten sich für eine pragmatistische Erforschung an.*⁷⁶⁰

Hierbei geht es, wie in der Religionswissenschaft üblich, wiederum nicht darum, festzustellen, ob Astrologie „richtig“ oder „falsch“ ist, oder ob ihre Grundlagen objektiven Gegebenheiten entsprechen. Im Pragmatismus seien vielmehr gerade Aussagen über „objektive Wahrheiten“ schlicht nicht möglich: „Auch der Pragmatismus leugnet die grundsätzliche Faktizität von «etwas dort draußen» nicht (111), sondern lediglich die sprachliche und kognitive Beherrschbarkeit dessen, was «objektiv» gegeben ist.“⁷⁶¹

Nach Auffassung Schoeners ist das Dilemma um die Wissenschaftlichkeit der Astrologie folgendermaßen zu lösen:

*Das naturreligiöse Bild vom Kosmos, das die Astrologie vermittelt, die geheimnisvollen Verbindungen zwischen Gestirnen und Menschen, können wir mit wissenschaftlichen Methoden genauso wenig klären, wie die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod und ein Fegefeuer gibt, oder ob es Karma und Wiedergeburt gibt. Wenn der Kosmos als lebendiger Organismus gesehen wird, so können wir das genauso respektieren, wie wir jede Naturreligion respektieren.*⁷⁶²

Erklärungen für die Beliebtheit astrologischer Lehren, die sich allerdings häufig auf die „populäre“ Sonnenstandshoroskopie beziehen, bietet die Encyclopedia of the Paranormal. Dort heißt es:

-“As a religious belief system astrology can meet the spiritual needs of believers.”⁷⁶³

-“In the old days our clues to finding a personal identity were taken from stable family and social settings. Today this stability is lost, and traditional clues may well be less important than clues provided by films, TV, celebrities, and the occult.”⁷⁶⁴

⁷⁵⁸ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 70/71.

⁷⁵⁹ Ebd., S. 55.

⁷⁶⁰ Ebd.

⁷⁶¹ Ebd., S. 60.

⁷⁶² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 362.

⁷⁶³ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 61.

Warum aber glauben Menschen, dass die Sterne ihr Schicksal bestimmen? Glauben sie zum Beispiel an einen Schöpfergott, der sie als „Zeichen“ an den Himmel gesetzt hat? Ist der Glaube an Astrologie in bestimmten Bevölkerungsschichten besonders verbreitet?

In dem Artikel *Ist Astrologie Glaubenssache?*, der in der Zeitschrift „Meridian“ erschien, stellte der Heidelberger Soziologe Edgar Wunder u.a. eine Bevölkerungsumfrage zur Astrologiegläubigkeit vor. Sie wurde 1998 in 16 Ländern durchgeführt, wobei in Bezug auf Deutschland jedoch zwischen Ost- und Westdeutschland unterschieden wurde.⁷⁶⁵ Es zeigte sich, dass keine Zusammenhänge zwischen der positiven Einstellung zur Astrologie und etwa dem Bildungsgrad der Befragten hergestellt werden konnten, ebenso fand man keine „nennenswerte[n] Unterschiede zwischen den sozialen Schichten“⁷⁶⁶. Signifikant war, dass in allen Ländern (mit Ausnahme Portugals) der Anteil der Frauen unter den Astrologiegläubigen deutlich hoch war, wie etwa in Westdeutschland: „So beurteilen z.B. in Westdeutschland nur 33 % der Männer die astrologische Aussage als zumindest »wahrscheinlich« zutreffend, aber 48 % der Frauen.“⁷⁶⁷

Wunder hat dabei eine Kohärenz zwischen Astrologieglauben und Religiosität im allgemeinen festgestellt:

Die dritte Ländergruppe bilden Ost- wie Westdeutschland, Bulgarien und Russland. In diesen Ländern zeichnet sich eine Polarisierung ab zwischen den tendenziell astrologiefeindlichen Atheisten und Agnostikern auf der einen, und den tendenziell astrologiefreundlichen religiös orientierten Personen egal welcher Couleur auf der anderen Seite. Das heisst, in diesen Ländern ist das Immunisierungspotential der christlichen Religion gegen die Astrologie vollends zusammengebrochen, was mit der starken Marginalisierung des christlichen Glaubens in diesen vier Ländern zusammenhängen dürfte, der unter diesen Bedingungen ganz damit beschäftigt ist, sich gegen die übermächtig werdende säkulare Strömung noch zu erwehren.⁷⁶⁸

⁷⁶⁴ Dean/Mather/Kelly, a.a.O., S. 61.

⁷⁶⁵ „Da sich die Ergebnisse für Ost- und Westdeutschland als recht unterschiedlich herausstellen, werden beide Landesteile gesondert ausgewiesen.“ (Wunder, Edgar, „Ist Astrologie Glaubenssache?“ in: Meridian 6/2000, S. 36)

⁷⁶⁶ Ebd., S. 38.

⁷⁶⁷ Ebd.

⁷⁶⁸ Ebd., S. 40.

Die astrologische Szene weist jedoch noch weitere Weltdeutungen auf, die über die Individualhoroskopie weit hinausgehen. Diesen wollen wir uns im folgenden Kapitel zuwenden.

5.2 Astrologie und New Age

Astrologisches Deuten müßte in selbstkritischer Bescheidung von seiner „kosmisch“ ausgezeichneten Sonderstellung dahin zurücktreten, wohin es, ohne es wahrhaben zu können, jetzt schon gehört: in die Reihe der „normalen“, tiefenpsychologisch-symbolisch ausgerichteten, projektiven Diagnose-Methoden.⁷⁶⁹

Wenn Böhringer in dieser Weise für eine Sterndeutung ohne Sterne plädiert, läßt er außer acht, dass die Astrologie noch in anderen Zusammenhängen als der psychologischen Beratung existiert. Wie eingangs erwähnt wurde, spielt die Astrologie auch eine Rolle im Bereich der Neuen Religiösen Bewegungen und beschränkt sich eben auch nicht auf die Deutung individueller Horoskope.

Ein Beispiel hierfür liefert die Zeitalter-Diskussion, die ihren Ausgangspunkt in der esoterischen Astrologie des 19. Jahrhunderts nimmt.⁷⁷⁰

Demnach befinden wir uns zur Zeit im Übergang zum Wassermann-Zeitalter:

Diesem »Wassermann-Zeitalter“ liegt eine reale astronomische Berechnung zugrunde, nach der der Frühlingspunkt durch eine bestimmte Bewegung der Erdbachse langsam durch den Tierkreis wandert und Ende des 20. Jahrhunderts aus dem Zeichen »Fische“ heraustritt und in das Zeichen »Wassermann“ eintritt. Mit diesem Wechsel soll nun auch eine geistige Höherentwicklung der Menschheit verbunden sein.⁷⁷¹

Zum Verständnis dessen muss kurz auf die Unterscheidung von tropischem und siderischem Tierkreis eingegangen werden, die in der Astrologie eine große Rolle spielt.

Etwa seit dem 4. vorchristlichen Jahrhundert arbeiteten Astrologen auf Grundlage des tropischen Tierkreises, der sich an den vier jahreszeitlichen Wendepunkten (Äquinoktien) orientiert. Dieser Tierkreis wurde in 12 Abschnitte unterteilt, die die Namen der am Himmel gesichteten Sternbilder erhielten: „Damit behalten diese – trotz der „Präzession der Äquinoktien“ – ihre Gültigkeit als [...] Charakterisierungen der Wand-

⁷⁶⁹ Böhringer, *Astrologie. Kosmos und Schicksal*, S. 109.

⁷⁷⁰ Vgl. Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340. Siehe auch Bochinger, a.a.O., S. 309.

⁷⁷¹ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 340.

lungen des Lebens in Analogie z. unterschiedl. Wirkung der Sonne in den entsprechenden Jahreszeiten.⁷⁷²

Der Begriff des Wassermann-Zeitalters geht auf den Aquarian Gospel of Jesus the Christ zurück, einem esoterischen Werk von Levi H. Dowling.⁷⁷³ Die Herausgeberin des Aquarian Gospel, Eva S. Dowling, erläutert zu Beginn des Werkes die astrologische Deutung der Zeitalter, die Christoph Bochinger wie folgt zusammenfasst:

»Kritischen Forschern« zufolge habe das »Stier-Zeitalter« zu Zeiten des biblischen Adam und das »Widder-Zeitalter« mit Abraham begonnen, während das »Fische-Zeitalter« mit dem Höhepunkt des Römerreiches und der Geburt Jesu von Nazareth verknüpft sei. [172] Das letztere falle daher mit der »christlichen Kulturperiode« zusammen, und von dieser astrologischen Vorgabe rühre auch die frühchristliche Fischsymbolik her. Doch nun folge ein Übergang zum nächsten Zeitalter, dem des »Wassermanns«, das »in erster Linie ein geistiges Zeitalter« sei. [173]⁷⁷⁴

So würde die Erneuerung der Astrologie, die Alice A. Bailey vorschwebte, erst im jetzigen, dem Wassermann-Zeitalter möglich, „da Gruppenbewußtsein, Gruppenbeziehungen und Gruppenintegrität in den Vordergrund des menschlichen Bewußtseins treten“⁷⁷⁵. Es geht dabei um die Vorstellung, dass die Weltgeschichte zyklisch verläuft. Elmar Gruber weist darauf hin, dass auch C.G. Jung die „vergangenen zwei Jahrtausende als das »Fische-Zeitalter«,“⁷⁷⁶ herausgestellt hat.

Die Astrologie hat, als Entsprechungslehre zwischen den himmlischen und den irdischen Ereignissen, die intellektuelle Gestalt von Geschichte und Schicksal über Jahrtausende geprägt. Als Ausdruck der übergreifenden Verbindung von Geistigem und Körperlichem kann sie auch heute noch ein Ordnungsschema für Zeitströmungen sein. Darin findet das Wassermann-Zeitalter seine intellektuelle Berechtigung.⁷⁷⁷

Das neue Zeitalter des Wassermanns findet sich gegenwärtig häufig unter dem englischen Ausdruck New Age wieder.

Wo liegen die Ursachen für diese Hoffnung auf ein „neues Zeitalter der Menschheit“?

⁷⁷² Ebd.

⁷⁷³ Vgl. Bochinger, a.a.O., S. 342.

⁷⁷⁴ Bochinger, a.a.O., S. 344, zit. n. E. S. Dowling (1911), S. 10f.

⁷⁷⁵ Bailey, a.a.O., S. 18.

⁷⁷⁶ Gruber, a.a.O., S. 28.

⁷⁷⁷ Ebd.

Der Religionswissenschaftler Hans G. Kippenberg stellt in einem Unterkapitel zum Thema „Die Ambivalenz von Modernisierung: Entfremdung und Optionen“⁷⁷⁸ Erkenntnisse der modernen Soziologie zusammen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sein können:

Peter L. Berger hat auf die Ambivalenz hingewiesen, die die Modernisierung für alle Beteiligten hatte. Viele Menschen hätten die Moderne als Befreiung von den engen Grenzen der Tradition erlebt. Jedoch hätten sie schnell merken müssen, dass sie dafür einen hohen Preis zu bezahlen hatten. Denn nicht nur erlebte der Mensch sich jetzt als allein und herausgelöst aus der festen Solidarität einer Gruppe. Ihm seien auch Zweifel gekommen über die Normen, nach denen er sein Leben gestalten solle, ja sogar Zweifel letztlich auch darüber, wer oder was er selber sei. [...] Religion, zuvor eine Art Schicksal, konnte und mußte jetzt gewählt werden.⁷⁷⁹

Zudem habe Anthony Giddens darauf hingewiesen, dass „[d]er Anspruch der Aufklärung, alle sozialen Praktiken kritisch zu hinterfragen, [...] wohl ein Mehr an Optionen, aber zugleich damit auch ein Weniger an Gewißheit gebracht“⁷⁸⁰ habe.

Dieses „Weniger an Gewißheit“ spiegelt sich wohl nicht zuletzt im Phänomen des Esoterik-Booms, zu dem auch die Astrologie gehört, wie Schenkluhn andeutet:

Im Zeitalter des New Age [...] erlangen astrologische Sinndeutungen zusammen mit den Erfahrungswelten östlicher Religionen, mit psychologischen Symboltheorien und dem Bestreben nach Selbstfindung neue Attraktivität und einen neuen Stellenwert im Gefüge des Marktes der Religionen. [...] Indem jeder und jede einzelne sich in den Alltagssorgen angesprochen fühlt, verspricht die >Botschaft der Sterne< Orientierung, Lebenshilfe und letztlich >Selbstfindung< in einer Welt ohne Grundwahrheiten.⁷⁸¹

Allerdings gehört New Age für Faivre nicht in den Bereich der Esoterik:

Ein Phänomen wie das New Age [...] gehört eher zu den sogenannten Neuen Religiösen Bewegungen als zu den eigentlichen esoterischen Strömungen [...]. Interessant

⁷⁷⁸ Kippenberg, Hans G., *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne*, C.H. Beck, München 1997, S. 265ff.

⁷⁷⁹ Kippenberg, a.a.O., S. 265.

⁷⁸⁰ Ebd., S. 266.

⁷⁸¹ Schenkluhn, a.a.O., S. 103.

*ist es immerhin zu erforschen, inwiefern das imaginäre Weltbild des New Age in den vorübergehenden esoterischen Strömungen wurzelt.*⁷⁸²

Was genau wiederum unter Neuen Religiösen Bewegungen zu verstehen ist, erläutert der Religionspsychologe Sebastian Murken wie folgt: „»Neue Religionen sind in diesem Sinne keine einheitliche Gruppe. Ja, es ist sogar äußerst unklar, was unter »neu« zu verstehen ist. Oft handelt es sich um Religionen mit jahrhundertealten Traditionen.«⁷⁸³ Murken verwendet die Begriffe New Age und Esoterik synonym und beschreibt „immer wiederkehrende Elemente“⁷⁸⁴ dieser Weltanschauung, die sich auch in den modernen Formen von Astrologie aufzeigen lassen. Wie oben ausführlich gezeigt wurde, findet man beispielsweise das „Interesse an tiefenpsychologischen Konzepten“⁷⁸⁵ in der psychologisch orientierten Astrologie wieder, während mystische oder vorchristliche Traditionen⁷⁸⁶ besonders innerhalb der esoterischen Astrologie eine Rolle spielen. Diese Unterscheidung scheint für das Christentum unerheblich:

*Der Astrologie liegt somit ein kosmisches Welt- und Menschenbild zugrunde, das der wissenschaftlich-rationalen, aber auch der christlichen Weltanschauung zuwiderzulaufen scheint. Wissenschaft und Theologie üben darum fundamentale Kritik an der Astrologie. Sie sei unwissenschaftlich, bloßer Aberglaube. Sie betreibe Wahrsagerei und fördere so Abhängigkeit und Fatalismus. Theologie weist zusätzlich darauf hin, dass die Astrologie insgesamt eine Ersatzreligion sei, die sich mit einem christlichen Weltbild nicht vereinbaren lasse.*⁷⁸⁷

Handelt es sich bei der Astrologie tatsächlich um eine Ersatzreligion, die sich mit dem Christentum nicht vereinbaren lässt? Das evangelische „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt“ (DAS) beschrieb unter dem Titel „Siegeszug der Sinnsucher“ im August 1999 den wachsenden Absatz von Büchern mit esoterischen Inhalten, wobei „der Umsatz an entsprechenden Titeln allein im vergangenen Jahr um 27 Prozent gestiegen“⁷⁸⁸ sei. Eine Leser-Umfrage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels habe folgendes ergeben: „Beachtlich ist dabei zunächst einmal, dass im-

⁷⁸² Faivre, a.a.O., S. 36.

⁷⁸³ Murken, Sebastian, „Neue religiöse Bewegungen“ in: Antes, Peter (Hg.), *Vielfalt der Religionen*, S. 285/286.

⁷⁸⁴ Ebd., S. 304.

⁷⁸⁵ Ebd.

⁷⁸⁶ Vgl. ebd.

⁷⁸⁷ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 11.

⁷⁸⁸ Ohland, a.a.O., S. 1.

merhin mehr als ein Drittel aller Befragten überhaupt Esoterik-Bücher (oder solche, die einen esoterischen Bezug haben) liest.⁷⁸⁹ Besonders Bücher über „alternative Medizin, Psychologie und Lebenshilfe“⁷⁹⁰ würden stark nachgefragt: „Im Mittelfeld liegen Astrologie und Meditation, und ein kleineres Publikum findet Gefallen an östlicher Weisheit und den Grenzwissenschaften.“⁷⁹¹

Wenn diese Angaben auch ungenau sind, belegen sie doch eindeutig einen Trend, mit dem sich insbesondere Vertreter der christlichen Kirchen hierzulande befassen müssen: den Esoterik-Boom, zu dem eben auch die Astrologie gezählt wird. Die Religionswissenschaftlerin Julia Iwersen schreibt dazu: „Seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erlebt der Westen eine Blüte außer- und mitunter auch gegenkirchlicher Religiosität, die in der öffentlichen Diskussion unter dem Namen „Esoterik“ firmiert.“⁷⁹²

Die Gründe für die Anziehungskraft esoterischer Themen sieht Iwersen in der „spirituelle[n] Gesamtsicht des Kosmos“⁷⁹³, die die Esoterik scheinbar bietet:

Während bei den christlichen Kirchen nach der Aufklärung die resignative Neigung vorherrscht, die Erklärung der Welt den Spezialwissenschaften zu überlassen, erhebt die Esoterik in ihren mannigfaltigen Spielarten den Anspruch, etwas zu wissen, was die entzauberten Wissenschaften uns vorenthalten. Eine seriöse, undogmatische Prüfung dieses Anspruches jenseits der esoterischen Insider-Kreise steht noch aus.⁷⁹⁴

Dennoch müssen sich Astrologie und traditionelle Religionszugehörigkeit nicht grundsätzlich ausschließen, wie das nachfolgende Kapitel zeigt. Im Falle der positiven Rezeption der Astrologie in den monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum, Islam) handelt es sich um eine Umdeutung der oben beschriebenen astralen Mächte in Engel und Dämonen, die dem Schöpfergott als »Werkzeuge« dienen.

⁷⁸⁹ Ebd., S. 2.

⁷⁹⁰ Ebd.

⁷⁹¹ Ebd.

⁷⁹² Iwersen, Julia, „Alles, was ihr wollt“, in: „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“ vom 29.09.2000, <http://genius.hansolo.net/hdv/sonntagsblatt/artikel/2000/39/39-s3.htm>, S. 1.

⁷⁹³ Ebd., S. 5.

⁷⁹⁴ Ebd., S. 6.

6. Die Kontroverse in der christlichen Theologie

6.1 Astrologie in der kirchlichen Tradition

„Seit es Christen gibt, war es für sie von Bedeutung, ob und wie sie ihre Glaubensüberzeugung mit astrologischem Gedankengut verbinden konnten oder nicht.“ (Böhlinger, Astrologie. Kosmos und Schicksal, S. 110)

Zunächst wurde die Astrologie meist als „heidnische“ Konkurrenz zum gerade entstandenen Christentum gesehen, da man die damalige Gestirnverehrung als Anbetung „fremde[r] Götter oder Engel, die von Gott abgefallen waren“⁷⁹⁵ interpretierte.

Das besondere Problem bestand darin, dass der Determinismus der antiken Astrologie nicht mit dem Erlösungsglauben an Jesus Christus in Einklang zu bringen war, der ein Menschenbild voraussetzt, das den freien Willen des Individuums zur Grundlage hat. Allerdings wurde dieses Problem erst später als solches aufgefasst, wie Stuckrad bemerkt: „Die Frage, ob sich Astrologie und Gottesfurcht gegenseitig ausschließen, ist in der Antike allenfalls am Rande diskutiert worden; erst nachdem das Christentum zur neuen Macht aufgestiegen war, wurde der Ton einseitiger und schärfer.“⁷⁹⁶

Stuckrad warnt an dieser Stelle vor Anachronismen, die Frühzeit des Christentums betreffend:

Wenn wir aber nicht die spätere Entwicklung, wie wir sie sehen, kausal aus der früheren abzuleiten versuchen, sondern den Diskurs tatsächlich in der jeweiligen Zeit beschreiben, so stellen wir plötzlich fest, dass das Christentum in seiner Ablehnung der Astrologie keineswegs so gefestigt war, wie dies den Anschein haben mag. Es wird im Gegenteil eine lebendige Diskussion sichtbar werden, die einerseits astrologisches Gedankengut mit großer Selbstverständlichkeit aufnahm und andererseits sich von solchen Gedanken radikal abzusetzen bestrebt war. Plötzlich sind es u.a. politische Entscheidungen, in ihrer Tragweite nicht vorhersehbar und durchaus kontingent, die über die weitere Behandlung der Astrologie im Christentum entschieden.⁷⁹⁷

Der Kirchenvater Origenes ist ein wichtiges Beispiel für die frühchristliche Auseinandersetzung mit der Astrologie. Er repräsentiert einerseits das „offizielle[n]« Christentum“⁷⁹⁸, gilt aber andererseits als Anhänger

⁷⁹⁵ Ebd., S. 353.

⁷⁹⁶ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 66.

⁷⁹⁷ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 86.

⁷⁹⁸ Faivre, a.a.O., S. 47.

des Gnostizismus⁷⁹⁹, einer „religiöse[n] Strömung innerhalb des Christentums“⁸⁰⁰, die nach Faivre „eine Theosophie“⁸⁰¹ darstellt und als esoterische Richtung des frühen Christentums verstanden werden kann:

„[...] [F]ür Origenes (185-254) bedarf es einer ständigen Anstrengung, um die Texte der heiligen Schrift auf mehreren Ebenen auszulegen, um so vom Glauben zur Erkenntnis (Gnosis) zu gelangen.“⁸⁰² Bei Ernst Jünger wird Origenes` Haltung gegenüber der Astrologie schließlich explizit erwähnt: „Origenes, der an Astralgeister glaubte, befürchtete, dass eine Lehre, die das Schicksal mit dem Lauf der Sterne verknüpft, den Menschen des Gefühls der Freiheit beraube und ihn vom Pfade des Gebets ablenke.“⁸⁰³

In späterer Zeit wurden astrologisch begründete Zusammenhänge von seiten der Gelehrten als wissenschaftliche Erkenntnisse behandelt. Im Hinblick auf das Mittelalter verweist Schoener auf den Aufstieg der Astrologie in den Rang einer Wissenschaft, „die gleichzeitig mit Astronomie, Mathematik und Medizin an allen europäischen Universitäten gelehrt wurde“⁸⁰⁴. Faivre nennt einige Beispiele für diese mittelalterlichen Astrologen.⁸⁰⁵

Wie ging die Kirche in dieser Epoche mit dem Phänomen der Sterndeutung um? Der Scholastiker Thomas von Aquin bezweifelte nicht, dass die Gestirne einen Einfluss auf das menschliche Leben haben könnten. Ausgehend von einem Gegensatz zwischen physischer, sinnlicher Welt

⁷⁹⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰⁰ Ebd., S. 42.

⁸⁰¹ Ebd., S. 47.

⁸⁰² Ebd. Im Hinblick auf die Scholastik des Mittelalters spricht Faivre von einem „epistemologischen Bruch“ in der Theologiegeschichte: „[S]o stand die »theologische« Denkform, solange sie sich noch in Form einer symbolischen Theologie manifestierte (bei den Urvätern, in der Schule von Chartres oder bei dem hl. Bonaventura), der Esoterik ziemlich nahe [...], aber mit dem Erscheinen der Scholastik im 13. Jahrhundert ist die Theologie immer mehr in Widerspruch zur Esoterik getreten.“ (S. 31).

⁸⁰³ Jünger, a.a.O., S. 41.

⁸⁰⁴ Schoener, Gustav-Adolf, *Astrologie als Religion und »Erfahrungswissenschaft«*, REMID-Schriftenreihe 9, Marburg 2002, S. 42.

⁸⁰⁵ „Im astrologischen Bereich heben sich im 12. Jahrhundert Namen wie Roger aus Hereford und Jean d'Espagne ab, allerdings ist diese Wissenschaft nicht wesentlich in einer Welt, die noch vom Göttlichen durchdrungen ist. Zwei große Astrologen des 13. Jahrhunderts, Michael Scotus und Guido Bonatti, landen bei Dante in der Hölle. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts räumt Lullus in seiner *Ars Magna* der Astrologie einen breiten Platz ein, ebenso Pietro d'Abano in seinem *Conciliator* (1303). Ein anderer bedeutender Astrologe, Cecco d'Ascoli (1269-1327), endete in Florenz auf dem Scheiterhaufen.“ Faivre, a.a.O., S.51.

einerseits und der Vernunft und Hinwendung zu Gott andererseits, beherrschten die Sterne jedoch lediglich die „sinnlichen Neigungen“⁸⁰⁶, von denen sich der Mensch theoretisch distanzieren könne, beziehungsweise von denen man sich als Christ auch distanzieren sollte.

Dennoch wurde die oben beschriebene Befürchtung der übermäßigen Schicksalsgläubigkeit auch in der Reformationszeit noch stark thematisiert:

*Luther, Calvin und andere Reformatoren bewerteten die dem Menschen gegebene Möglichkeit, auf Vorhersagen zu reagieren, als Einschränkung der Allmacht Gottes, lehnten aber die astrologische Grundüberzeugung keineswegs kategorisch ab, sonst hätte Melanchthon schwerlich in Wittenberg astrologische Vorlesungen abhalten und diese Universität sich schwerlich bis in (Druckfehler) 17. Jahrhundert hinein als Hochburg der Astrologie behaupten können.*⁸⁰⁷

Auch Christoph Schubert-Weller, der die „einstmals enge Verbindung zwischen Christentum und Astrologie“⁸⁰⁸ betont, vertritt die Ansicht, „dass Luther mit seinem Freund Melanchthon gebrochen hätte, wenn die Astrologie [...] in Luthers Augen tatsächlich den christlichen Bekenntnisbestand berührt hätte“⁸⁰⁹.

Der Reformator Phillip Melanchthon war ein bekannter Vertreter der Astrologie im 16. Jahrhundert. Zu den *Tetrabiblos* des Ptolemäus schrieb er eine Vorrede, die in der aktuellen Ausgabe des Chiron Verlags zum Abschluß eingefügt ist. Darin heißt es: „Denn dieses eine steht fest: Wertvoll und wahrhaftig ist die Wissenschaft der Astrologie, eine Krone ist sie des Menschengeschlechtes und ihre ganze ehrwürdige Weisheit ein Zeugnis Gottes.“⁸¹⁰

Schubert-Weller sieht wiederum in der Haltung Martin Luthers eine zukunftsweisende Bedeutung:

*Luthers Gelassenheit, die eine Vereinbarkeit christlichen und astrologischen Denkens nicht von vornherein ausschloß, ohne deswegen die objektiven Spannungen zu ignorieren, könnte auch für einen künftigen christlichen und theologischen Umgang mit der Astrologie beispielgebend sein.*⁸¹¹

⁸⁰⁶ Schoener, *Astrologie als Religion und »Erfahrungswissenschaft«*, S. 43.

⁸⁰⁷ Hoheisel, a.a.O., S. 30.

⁸⁰⁸ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 7.

⁸⁰⁹ Ebd., S. 16.

⁸¹⁰ Melanchthon, Philip, Vorrede zu Ptolemäus, Claudius, *Tetrabiblos*, S. 279.

⁸¹¹ Schubert-Weller, *Spricht Gott durch die Sterne?*, S. 16/ 17.

Wie eng die Verknüpfungen von christlicher Religion und Astrologie einst gewesen sind, wurde bereits 1949 (im gleichen Jahr wie die Stellungnahme der Astronomischen Gesellschaft!) von Alfons Rosenberg anschaulich geschildert. In seinem Werk *Zeichen am Himmel*⁸¹² thematisiert er daher ausführlich die Verflechtungen von Christentum und Astrologie in Mittelalter und früher Neuzeit. Da sich Hinweise auf Verbindungen zwischen Sternglauben und Christentum häufig auch in der Kunst finden, ist ferner eine präzise Darstellung des astrologischen Symbolgehalts berühmter christlicher Kunstwerke wie etwa Dürers *Melancholia* oder Da Vincis *Abendmahl* enthalten.⁸¹³ Antoine Faivre bemerkt dazu:

Im Italien der Renaissance gibt es eine hermetisierende Kunst, wobei es sich entweder um die Abbildung von Hermes Trismegistos in Person handelt, der etwa 1488 auf dem Boden der Kathedrale von Siena unter den dargestellten Personen auftaucht, oder um die Verbindung von Sternzeichen, mythischen Gestalten und hermetischen Symbolen in Fresken oder Gemälden (wie etwa in den Borgia-Räumen des Vatikans, bei der »Primavera« von Botticelli aus dem Jahr 1478 usw.).⁸¹⁴

Vor allem Aby Warburg hat sich mit der christlichen Kunst dieser Zeit auseinandergesetzt und geht auf die Verbindung der Astrologie mit antiken Göttern ein:

DJenn als kosmische Dämonen gehörten die antiken Götter ununterbrochen seit dem Ausgange des Altertums zu den religiösen Mächten des christlichen Europa und bedingten dessen praktische Lebensgestaltung so einschneidend, dass man ein von der christlichen Kirche stillschweigend geduldetes Nebenregiment der heidnischen Kosmologie, insbesondere der Astrologie, nicht leugnen kann.⁸¹⁵

Nicht nur die Kunst war mit astrologischer Symbolik durchzogen, auch manche Gelehrte versuchten aufgrund der Beschäftigung mit dieser Deutungskunst, Erkenntnisse über die (menschliche) Natur zu gewinnen. Jung verteidigte in den 30er Jahren in seinem Werk *Psychologie und*

⁸¹² *Zeichen am Himmel. Das Weltbild der Astrologie*, Königsfurt Verlag, Krummvisch bei Kiel 2001.

⁸¹³ Vgl. Rosenberg, a.a.O., S. 81ff.

⁸¹⁴ Faivre, a.a.O., S. 75.

⁸¹⁵ Warburg, Alex (Aby), „Die olympischen Götter als Sterndämonen“ in: *Die Erneuerung der heidnischen Antike. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Geschichte der europäischen Renaissance. Gesammelte Schriften Band II*, B.G. Teubner, Leipzig/Berlin 1932, S. 491.

Alchemie⁸¹⁶ die Astrologie gegenüber dem Christentum mit folgenden Worten:

Während in der Kirche die zunehmende Differenzierung von Ritus und Dogma das Bewußtsein von seinen naturhaften Wurzeln im Unbewußten entfernten, waren Alchemie und Astrologie unablässig damit beschäftigt, die Brücke hinüber zur Natur, das heißt zur unbewußten Seele, nicht in Verfall geraten zu lassen.⁸¹⁷

In diesem Zusammenhang tritt hier auch das Thema Zeitqualität wieder zutage:

„Die Astrologie führte das Bewußtsein immer wieder zurück zur Erkenntnis der «heimarmene», das heißt der Abhängigkeit des Charakters und des Schicksals von bestimmten zeitlichen Momenten [...].⁸¹⁸

Ähnlich sieht dies Rosenberg. Astrologie erscheint ihm als geeignetes Mittel, „die zur Dürre entartete Glaubenslehre“⁸¹⁹ für die Gläubigen attraktiver zu gestalten. Seiner Ansicht nach ist im Verlauf der Kirchengeschichte etwas Entscheidendes verloren gegangen: „Zu den großen Verlusten der kirchlichen Lehre gehörte in der Epoche der sich ausbreitenden Aufklärung der Verlust der Dimension des Kosmischen. Und eben diese spielt in der Heiligen Schrift eine mitbestimmende Rolle.“⁸²⁰

Rosenberg meint, die „synkretistische Religiosität“⁸²¹ der „Theosophischen Gesellschaft“ sei schuld an der christlichen Ablehnung der wieder aufkommenden Astrologie des 19. Jhs. Gemeint sind hier vor allem die Schüler Alan Leos.

Nicht ganz unschuldig an dem Hereinbruch der «Pseudo-Theosophie» ist jenes damals denkerisch weitgehend dem Rationalismus verfallene Christentum, das nicht mehr genügend Abwehrkräfte besaß gegen den mit dem Überhandnehmen der technischen Wissenschaften heraufkommenden Materialismus.⁸²²

⁸¹⁶ Jung, C.G., *Psychologie und Alchemie, Gesammelte Werke 12. Band*, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau, 4. Aufl. 1984.

⁸¹⁷ Ebd., 50.

⁸¹⁸ Ebd.

⁸¹⁹ Rosenberg, a.a.O., S. 226.

⁸²⁰ Rosenberg, a.a.O., S. 226.

⁸²¹ Rosenberg, a.a.O., S. 130.

⁸²² Ebd., S. 131.

Die wahre Theosophie dagegen stellt sich für Rosenberg folgendermaßen dar:

Die «Theosophie» galt einst als eine Weisheitslehre vom Wirken Gottes in der Welt, in deren Dienst die größten Geister des Abendlandes wie Origenes, Gregor von Nyssa, Hildegard von Bingen, die Weisen der Schulen von Chartres und Tours, später Böhme, Angelus Silesius und Franz von Baader standen.⁸²³

Böhringer verweist darauf, dass christliche Astrologie-Befürworter den „Rückgriff auf die große und reiche Überlieferung christlich geprägter Astrologie“⁸²⁴ häufig vollzögen, indem sie sich auf Gelehrte des Mittelalters und der frühen Neuzeit⁸²⁵ beriefen. Bei dem Arzt und Naturwissenschaftler Paracelsus beispielsweise erscheint die Astrologie als „Zeugnis universeller Interdependenzen, wobei die Gestirne sich mindestens ebenso »innerhalb« des Menschen befinden wie außerhalb“⁸²⁶. Zur Freiheit gegenüber seinem Schicksal sollte der Mensch durch Bewußtwerdung gelangen.

Auch in den Schriften der Rosenkreuzer finden sich Hinweise auf astrologisches Gedankengut, wenn sie etwa in der 1615 erschienenen Schrift *Confessio Fraternitatis* anführen, „dass die Zeit in das Zeichen von Merkur, dem »Herrn des Wortes«, eingetreten ist“⁸²⁷. Faivre erläutert die „magische Weltsicht“⁸²⁸ dieser Autoren, die den Versuch unternahmen, „Natur und Religion miteinander zu vereinen“⁸²⁹, was sich auch auf den astrologischen Bereich erstreckt: „In der Tat können die Gestirne gleichzeitig unter dem Blickwinkel des Einflusses betrachtet werden, den sie naturgemäß auszuüben scheinen, und des Einflusses, den ihr »Wille« ausübt [...]“⁸³⁰

⁸²³ Ebd., S. 130.

⁸²⁴ Böhringer, Siegfried, *Astrologie heute. Eine umstrittene Form von Daseins-Interpretation und ihre Bedeutung für die Grundsituation unserer Zeit*, Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1986, S. 34.

⁸²⁵ Böhringer nennt an dieser Stelle Hildegard von Bingen, Thomas von Aquin, Dante, Agrippa von Nettesheim, Paracelsus und Melanchthon. (Ebd.)

⁸²⁶ Faivre, a.a.O., S. 63.

⁸²⁷ Ebd., S. 67.

⁸²⁸ Ebd., S. 69.

⁸²⁹ Faivre 70.

⁸³⁰ Faivre 70.

Die mystische Weltanschauung der „okkulten Philosophen“⁸³¹ lässt auch den Sternenhimmel nicht außer acht. Neben Paracelsus und anderen weist Faivre auf das Wirken des Abtes Johannes Trithemius (1462-1516)⁸³², „dessen De Septem Secundeis (1522) von den sieben Göttern oder Geistern handelt, die die Sternenbahnen und die Weltgeschichte beleben“⁸³³.

Bochinger nennt außerdem Albertus Magnus und Roger Bacon (beide 13. Jh.) als „[w]ichtige christliche Befürworter der Astrologie“⁸³⁴.

Die Resonanz der Kirchen auf die Astrologie und ihre Anhänger war dennoch nicht durchgehend positiv: „Die durch astrologische Spekulation drohende »Naturalisierung« des Heilsgeschehens, d.h. der Versuch seiner naturgesetzlichen Ableitung, war ein Hauptgrund für die Verfolgung der Astrologie von seiten christlicher Autoritäten im Mittelalter.“⁸³⁵

Als Beispiele führt Bochinger Peter von Abano und d'Ailly an.

Es bleibt festzuhalten, dass Astrologie bis zum Zeitalter der Aufklärung auch von christlicher Seite nicht durchweg als Scharlatanerie abgetan wurde, sondern immer wieder zahlreiche Anhänger fand, nicht nur als Ausdruck von Volksfrömmigkeit, sondern auch unter kirchlichen Würdenträgern, wie das abschließende Zitat verdeutlicht:

Bis in das 17. Jh. bleiben die antiken Planetengötter im Glauben der meisten Menschen bestehen. Sie sind für gute und schlechte Ernte, für Krieg und Frieden, für Krankheit und Heilung zuständig – und das gilt auch innerhalb der christlichen Kirchen. Hier werden die Gestirne als Werkzeuge Gottes verstanden. Unangefochten bedienen sich Päpste, Könige und Fürsten in religionspolitischen Fragen der Astrologie und auch jüdische und christliche Theologen setzen sich mit ihr theoretisch und praktisch auseinander.⁸³⁶

Bevor wir uns dem heutigen Umgang mit Astrologie von christlicher Seite zuwenden, werfen wir nun zunächst einen Blick auf die primäre Beurteilungsquelle, die Bibel. Welche Textstellen der Bibel berühren die astrologische Thematik und wie sind sie theologisch eingeordnet worden?

⁸³¹ Vgl. Faivre, a.a.O., S. 70.

⁸³² Vgl. ebd.

⁸³³ Ebd.

⁸³⁴ Bochinger, a.a.O., S. 316.

⁸³⁵ Ebd., S. 317.

⁸³⁶ Schoener, „Astrologie als Erfahrungswissenschaft?“, S. 337/338.

6.2 Die biblischen Aussagen

Nirgendwo ist in der Bibel die Grundthese der Astrologie, nirgendwo ihre Methodik oder ihre Symbolik im Ganzen als Thema angesprochen, und daher auch nirgendwo abgelehnt oder bestätigt. Wo vor astrologischem Denken gewarnt wird, wendet sich das apostolische Wort gegen seine den Menschen unfrei machenden, fatalistischen oder gnostisch-weltentsagenden Formen von damals, welche – uns im einzelnen nicht mehr bekannt – sich nicht mit dem Christusglauben verbinden ließen, ohne dessen befreiende Kraft zu verleugnen und zu lähmen.⁸³⁷

Das vierte Kapitel im Paulusbrief an die Galater betont die „Befreiung vom Gesetz durch Christus“ (Kapitelüberschrift) und richtet sich gegen die Tagewählerei⁸³⁸:

Aber zu der Zeit, als ihr Gott noch nicht kanntet, dientet ihr denen, die in Wahrheit nicht Götter sind.

Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt?

Ihr haltet bestimmte Tage ein und Monate und Zeiten und Jahre.⁸³⁹

Rosenberg verweist auf den biblischen Schöpfungsbericht, in dem von himmlischen Lichtern die Rede ist, welche „Zeichen“⁸⁴⁰ geben, und gelangt zu dem Schluß, dass die „in den Sternen waltenden Himmelskräfte die Kundgebungen einer vorhersehenden Gottheit [sind], die nicht im All gebunden ist, sondern der Welt gebietet und in den Zeichen des Himmels den Menschen ihre Weisungen gibt“⁸⁴¹.

Als Erklärung für die astrologischen Anspielungen in der Bibel, besonders in der Johannes-Apokalypse (Offenbarung), gibt Peuckert folgenden Hinweis:

Es ist lediglich das Klima jener Jahre, das in ihnen erkennbar wird; sie [die Evangelisten, Anm. d. Verf.] reden in der Umgangssprache der „kleinen Leute“ mit den

⁸³⁷ Böhrringer, A. Kosmos und Schicksal, S. 112/113.

⁸³⁸ Vgl. Böcher, Otto, „Biblische und frühchristliche Einstellungen zu den Astralphenomenen“, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE), S. 307.

⁸³⁹ *Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers*, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1985, Gal. 4, 8-10 (S. 225).

⁸⁴⁰ „Und Gott sprach: Es werden Lichten an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre“ (Gen. 1, 4), *Die Bibel. Nach Martin Luthers* (S. 3)

⁸⁴¹ Rosenberg 53.

*damals üblichen Worten und Bildern, und weil die Zeit von astrologischen Gedankengängen durchsetzt war, so treten sie auch hier in Erscheinung.*⁸⁴²

Bei Peuckert findet sich auch manche frühchristliche Anlehnung an die astrale Symbolik, wie etwa der Stern zur Geburt Jesu, die Bezeichnung Christi als „Sonne“ beziehungsweise als „Morgenstern“ (Off.), oder die nachträgliche Verschiebung seines Geburtstages auf den Tag der Wintersonnenwende.⁸⁴³ Als Motivation dahinter stellt Peuckert heraus: „Die junge Kirche nahm das in sich auf, was ihren Absichten dienen konnte und zog an sich, was in den konkurrierenden Glaubenslehren an "Zugkräftigem" vorhanden war.“⁸⁴⁴

Michael Albani plädierte 1994 dafür, die „Erzählung von den drei Weisen aus dem Morgenland (Mt 2,1ff.) oder die Bemerkung in Lk 23,45 von der Verfinsterung der Sonne bei der Kreuzigung Jesu“⁸⁴⁵ als Hinweis auf die „eminent theologische Bedeutung der Himmelskunde damals“⁸⁴⁶ zu begreifen, und fügt hinzu:

*Damals ging man offenbar viel selbstverständlicher als gemeinbin angenommen davon aus, dass sich Gottes Wille und sein Geschichtsbandeln auch im Bereich der Gestirne widerspiegeln. Dieser Befund sollte auch im systematisch-theologischen Nachdenken mehr Berücksichtigung finden.*⁸⁴⁷

Die Frage nach dem Stellenwert astrologischer Vorstellungen wurde innerhalb des Christentums unterschiedlich beantwortet, doch „letztlich haben die Gegner der Astrologie sich durchgesetzt“⁸⁴⁸.

Dies hat Rosenberg bereits im Jahre 1949 bedauert, als er schrieb:

Denn nun ist die Theologie auf weite Strecken dem symbolischen Denken und Imaginieren, auf dem nicht die Wahrheit, aber jede echte Wahrheitsaussage beruht, entfremdet worden durch den Missbrauch abstrakter Begrifflichkeit. Und infolgedessen

⁸⁴² Peuckert 132.

⁸⁴³ Vgl. Peuckert, a.a.O., S. 131ff. Wie Peuckert berichtet, galt im 2. Jahrhundert nach Christus in Ägypten der Tag „Epiphania“ als Geburtstag Christi (vgl. S. 133), während zur Wintersonnenwende die Geburt des Sonnengottes gefeiert wurde. Schließlich erklärte das Christentum auch den Sonntag, den „Sonnen-Tag“ zum „Tag des Herrn“ (S. 133).

⁸⁴⁴ Ebd., S. 133.

⁸⁴⁵ Stuckrad, *Das Ringen um die Astrologie*, S. 69, zit.n. Albani, Michael, *Astronomie und Schöpfungsglaube. Untersuchungen zum astronomischen Henochbuch*, Neukirchen-Vluyn 1994, S. 350.

⁸⁴⁶ Ebd., zit.n. Albani 1994, S. 350.

⁸⁴⁷ Ebd., S. 69/70, zit.n. Albani 1994, S. 350.

⁸⁴⁸ Peuckert, a.a.O., S. 134.

*tritt mehr und mehr ein Unverständnis für jene kosmische Symbolsprache zutage, die den Astralmythen, der Astrologie, der Gestaltung des christlichen Kirchenjahres und manchen Teilen der Hl. Schrift zugrunde liegt.*⁸⁴⁹

6.3 Christliche Astrologie heute

Dennoch kommen angesichts der gegenwärtigen religiösen Entwicklungen auch die christlichen Kirchen nicht umhin, sich mit Themen wie der Astrologie auseinanderzusetzen,⁸⁵⁰ und das schon seit einiger Zeit.

So enthält etwa Rosenbergs ZEICHEN AM HIMMEL, veröffentlicht 1949, recht konkrete Hinweise darauf, dass bereits zum damaligen Zeitpunkt eine weitreichende spirituelle Suche eingesetzt hatte, die von der „Sehnsucht dieser Zeit nach Einheit“ geprägt war, und in deren Gefolge „die Aufdeckung der längst versunkenen geistigen Güter betrieben“ wurde.⁸⁵¹ Das christliche Verhältnis zur Astrologie heutzutage ist schwer zu generalisieren, zeichnet es sich doch durch ein diskrepantes Meinungsbild aus.

Zum einen sei hier auf den Artikel 2116 aus dem „Katechismus der Katholischen Kirche“ von 1993 verwiesen, in dem die Astrologie zu den Wahrsagetechniken gezählt wird. Darin heißt es:

*Hinter Horoskopen, Astrologie, Handlesen, Hellseherei und dem Befragen eines Mediums verbirgt sich der Wille zur Macht über die Zeit, die Geschichte und letztlich über die Menschen sowie der Wunsch sich die geheimen Mächte geneigt zu machen. Dies widerspricht der mit liebender Ehrfurcht erfüllten Hochachtung, die wir allein Gott schulden.*⁸⁵²

Andererseits werden neben ablehnenden Stimmen auch „versöhnliche“ laut. Astrologie christlich, das Werk des Benediktinerpaters Gerhard

⁸⁴⁹ Rosenberg 137.

⁸⁵⁰ Vgl. Böhringer, *Astrologie heute*, S. 4. Dort heißt es: „Jedenfalls ist es dem astrologischen Denken, wie schon oft in seiner Geschichte, gelungen, sich einen geschützten und einflussreichen Platz auch im Lebens- und Gesinnungsraum unserer Gegenwart zu erobern und ihn zu behaupten.“

⁸⁵¹ „Die Götter aller Zeiten auferstehen, sei es als Elemente wissenschaftlicher Forschung oder als bewegende seelische Mächte: die alten Mutterkulte, Magie und Geheimwissenschaft aller Zeiten und Rassen drängen sich in das begierig geöffnete Bewusstsein ein. Die Gnosis aller Völker, Joghā und Kabbalah, I-Ging und «atlantische Weisheit», althebräische Theosophie und die schamaistische Urweisheit der Neger, Tantra-Buddhismus und die Geheimnisse der Mysterien, die Arkandisziplin eines versunkenen Urchristentums – all das wirbelt, angezogen durch die Sucht nach Altem, nach den apokryphen Weistümern und geistigen Tiefenschichten – mitten durch unsere Zeit.“ (Rosenberg, a.a.O., S. 10)

⁸⁵² Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 356.

Voss, wird häufig als Beispiel für den Versuch einer Synthese beider Bereiche angeführt. Voss wirft darin die Frage auf, „ob nicht die wachsende Verbreitung der Astrologie ein Defizit in der kirchlichen Theologie anzeigt“⁸⁵³.

Diesem mutmaßlichen Defizit möchte Voss in seinem Buch *Astrologie christlich begeben*. Ein wichtiger Punkt bleibe jedoch der Christusglaube, denn: „Christliche Astrologie muss immer hingeeordnet bleiben auf die Anerkennung der Herrschaft Christi, auf den dankbaren Lobpreis und die gelebte Hoffnung.“⁸⁵⁴ Kurz gesagt: Astrologie ist dort mit dem Christentum vereinbar, wo sie dem Menschen den göttlichen Heilsplan näherbringt und ihn nicht ängstlich nach Zeichen Ausschau halten läßt. Rosenberg macht darauf aufmerksam, dass dieses Werk von Voss „zu seiner theologischen Legitimierung das Imprimatur seines Abtes aufweist“⁸⁵⁵.

Auch auf protestantischer Seite hat man sich (mehr oder minder) intensiv mit dem Astrologieglauben beschäftigt. Die „Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen“ (EZW) veröffentlichte mehrere Aufsätze zum Thema Astrologie.

So konstatierte der Theologe Siegfried Böhringer in „Astrologie heute“ (Schriftreihe EZW-Texte), dass gewisse apologetische Schriften christlicher Theologen bezüglich der Astrologie eine entscheidende Konsequenz vermissen ließen:

Teilweise bedienen sie sich ausführlich der Argumente der wissenschaftlichen Astronomie und des „gesunden Menschenverstandes“ (RUTHE; HAACK), ohne jedoch selbst die Bedeutsamkeit des naturwissenschaftlichen Weltbildes für das Denken des Glaubens aufzunehmen. Das Zweckbündnis mit der wissenschaftlichen Astrologiekritik ist für die kirchlich-christliche Auseinandersetzung bezeichnend: Sie bedient sich der wissenschaftlichen Gegenargumente, übersieht jedoch häufig die Herausforderung, die gerade in diesen auch für den eigenen Glaubensstandpunkt liegt.⁸⁵⁶

Haack, den Böhringer hier kritisiert, erweckt den Eindruck, von nicht-kausal begründeter, astrologischer Charakteranalyse noch nichts gehört

⁸⁵³ Voss, a.a.O., S. 109.

⁸⁵⁴ Ebd., S. 114.

⁸⁵⁵ Rosenberg, a.a.O., S. 227.

⁸⁵⁶ Böhringer, *Astrologie heute*, S. 33.

zu haben, da er immer wieder von Einflüssen der Gestirne schreibt.⁸⁵⁷ Die Schrift enthält auch keine Literaturangaben und ist wohl insgesamt als apologetisch zu betrachten. Eine von Haacks knappen Bemerkungen lautet schlicht: „Die Bibelverse über die Weisen aus dem Morgenlande ergeben kein Argument für die Astrologen.“⁸⁵⁸

Hans-Jürgen Ruppert dagegen betont im EZW-Band Vom Sternenkult zum Computerhoroskop⁸⁵⁹ die astralmythische Herkunft, die Nähe zum Religiösen und wendet sich gegen die Säkularisierung von Astrologie bspw. in der psychologischen Anwendung. Er bemängelt darin die „Horizontverengung der beratenden Astrologie auf die individuelle Psyche und innerseelische Kräfte“⁸⁶⁰ und konstatiert:

Der kosmische Horizont, den Astrologie eröffnen könnte, wird so gerade verbaut! Astrologie hat seit ihren Anfängen die Frage der von außen hereinbrechenden Schicksalsmächte und Schicksalsschläge thematisiert und durch die Deutung eines als numinos und heilig erfahrenen göttlichen Sternenhimmels zu bewältigen versucht.⁸⁶¹

Böhringer versuchte im bereits zitierten Werk von 1990 Astrologie. Kosmos und Schicksal, das Anliegen der seriösen Astrologie darzulegen. Bezeichnenderweise erschien dieses Werk in der Schriftenreihe Unterscheidung. Christliche Orientierung im religiösen Pluralismus. Im Vorwort heißt es: „Wem das Religiöse am Herzen liegt, der ist dankbar für diese Zeichen der Zeit und erkennt hinter der zeitbedingten religiösen Welle etwas Tieferes, dass nämlich der Mensch »unrettbar religiös« ist.“⁸⁶²

Nachdem er die „psychologische Erneuerung der Astrologie“⁸⁶³ skizziert hat, schreibt Böhringer: „Mit diesem Bekenntnis zur menschlichen Eigenverantwortung wird dem die ganze Astrologiegeschichte begleitenden

⁸⁵⁷ Vgl. Haack, Friedrich-Wilhelm, *Astrologie*, Evangelischer Presseverband für Bayern, München 1988, z.B. S. 19.

⁸⁵⁸ Ebd., S. 29.

⁸⁵⁹ Ruppert, Hans-Jürgen, *Vom Sternenkult zum Computerhoroskop*, EZW-Texte Nr. 150, Berlin 1999.

⁸⁶⁰ Ebd., S. 15.

⁸⁶¹ Ebd.

⁸⁶² Hummel, Sudbrack, im Vorwort zu Böhringer, *Astrologie: Kosmos u. Schicksal*, S. 5/6.

⁸⁶³ Böhringer, *Astrologie. Kosmos u. Schicksal*, S. 95.

christlichen Haupteinwand, hier würde die Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen gelehnet, der Boden entzogen.⁸⁶⁴

Dabei unterscheidet Böhringer klar zwischen seriöser und vulgärer Astrologie, indem er die „zahlreichen Wochenhoroskope der Illustrierten aber [...] kaum zum Bereich der Astrologie im engeren, eigentlichen Sinn⁸⁶⁵ rechnet und gelangt zu dem Schluß:

Die kritische Beschäftigung mit der Astrologie von heute kann hier auf ein Scheitern aufmerksam machen, von dem wir alle betroffen sind: Allen Denk- und Forschungs-bemühungen unserer Zeit ist es nicht gelungen, ein gegründetes, sinnerfülltes Gesamtbild der Wirklichkeit zu gewinnen, an welchem der Mensch Halt und Bergung finden könnte. Die hoch bedeutsamen Forschungsergebnisse der Psychologie, Biologie, Physik und Astronomie bieten unverbundene Teilstücke eines Weltwissens, dessen wesentliche Fragen immer aufs neue offen bleiben.⁸⁶⁶

Dr. Hermann Kochanek, Dozent für Pastoraltheologie, sieht dies ähnlich:

Heutige Astrologie thematisiert daher Grund- und Grenzfragen des postmodernen Menschen und versucht, diese mit Hilfe ihres Wissens zu deuten und zu beantworten. Sie nimmt sich dabei zweier notvoller Erfahrungen des Zeitgenossen an: Zum einen geht sie auf sein gestörtes Verhältnis zur Natur ein, zum anderen auf seine Entfremdung von sich selbst. Das heißt, sie sucht Antwort auf die tiefe Sehnsucht des modernen Menschen nach einem gelungenen Eingebundensein in die sinnvolle Ganzheit des Kosmos und zugleich auf sein großes Verlangen, in seiner Individualität trotz wachsender Anonymität und Uniformität ernstgenommen zu werden.⁸⁶⁷

Allerdings ist an dieser Stelle für Böhringer „der Glaube gerufen⁸⁶⁸, auf den der Mensch „seine eigentliche Gewissheit⁸⁶⁹ gründen sollte. Die Astrologie taue hierfür nicht, sie repräsentiere vielmehr „den eigentlichen Tiefpunkt der geistigen Not unserer Zeit⁸⁷⁰.

Kochanek dagegen hält das Horoskop durchaus für eine Möglichkeit, Einsichten in „die kosmische Dimension unserer Existenz⁸⁷¹ zu erlan-

⁸⁶⁴ Ebd., S. 97.

⁸⁶⁵ Ebd., S. 12.

⁸⁶⁶ Ebd., S. 42.

⁸⁶⁷ Kochanek, a.a.O., S. 8.

⁸⁶⁸ Böhringer, *Astrologie heute*, S. 43.

⁸⁶⁹ Ebd., S. 43.

⁸⁷⁰ Ebd., S. 42.

⁸⁷¹ Kochanek, a.a.O., S. 10.

gen, dennoch seien dies „Einsichten, die sich auch auf anderen Wegen gewinnen lassen“⁸⁷².

Der Philosoph Ernst Jünger hält das Argument, die Astrologie könne vom wahren Glauben ablenken, wie schon Origenes befürchtet hatte (siehe Kapitel 6.1), für nicht zeitgemäß:

Der Einwand hat heute viel von seiner Gültigkeit verloren, da die Anziehungskraft der Astrologie gerade auf jene Massen wirkt, denen die Praxis des Gebetes seit langem, oft schon seit Generationen, abhanden gekommen ist. In dieser Hinsicht haben wir es eher mit einem Symptom der »Zweiten Religiosität« zu tun. Im besonderen läßt sich auf eine heraufwallende gnostische Grundströmung schließen, die sich auch durch andere Zeichen ankündigt.⁸⁷³

Peuckert erwähnt in diesem Zusammenhang die astrologischen Bezüge in den Mysterienkulten, insbesondere die Mithrasverehrung, worin die Planeten beispielsweise als „Gehilfen oder Engel auf dem Wege zum höchsten Gotte“⁸⁷⁴ angesehen werden könnten, aber „keine zwingenden Mächte mehr“⁸⁷⁵ darstellen.

Im Hinblick auf Voss und Böhringer konstatiert Schubert-Weller eine „Trendwende“:

Kirchliche Vertreter diskutieren verstärkt und keineswegs nur in apologetisch-abwehrender Weise über Astrologie, wie auf katholischer Seite das schon 1980 erschienene Buch von Gerhard Voss, ASTROLOGIE – CHRISTLICH, belegt sowie auf protestantischer Seite die 1990 erschienene Darstellung ASTROLOGIE – KOSMOS UND SCHICKSAL von Siegfried Böhringer.⁸⁷⁶

Auch im Metzler Lexikon findet sich ein Hinweis auf eine veränderte Sichtweise:

„Die Kompromißformel >Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt< ist für die christliche Auslegung der Astrologie prägend geworden.“⁸⁷⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Haltung von offizieller kirchlicher Seite gegenüber der Astrologie zwiespältig ist. Zum einen

⁸⁷² Ebd.

⁸⁷³ Jünger, a.a.O., S. 41.

⁸⁷⁴ Peuckert, a.a.O., S. 130.

⁸⁷⁵ Ebd.

⁸⁷⁶ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 11.

⁸⁷⁷ Schenkluhn, a.a.O., S. 102.

wird die Beschäftigung mit der Astrologie mit einem Glauben an die „Macht der Sterne“ gleichgesetzt und daher kategorisch abgelehnt. Andererseits wird Astrologie dort akzeptiert, wo man sie als Symbolsprache Gottes auffasst, die einen wichtigen Beitrag zur Lebensbewältigung leisten kann, ohne das Schicksal des Einzelnen in determinierender Weise vorhersagen zu wollen. Dies ist möglich, wenn man beispielsweise von folgender Betrachtungsweise ausgeht:
Die Götter der Astrologie gehören zur Schöpfung. [...]

ie Astrologie ist also durchaus so beschaffen, dass sie sich mit ihrem Weltbild bequem in das Judentum, das Christentum und den Islam einfügen kann. Denn Gott, der die Welt geschaffen hat, und von dem alle drei Religionen sprechen, hat auch die Gestirne und die Gestirngötter geschaffen.⁸⁷⁸

Schlußbetrachtung

Das Erscheinungsbild der seriösen Astrologie hat sich im Laufe des vergangenen Jahrhunderts stark gewandelt. Besonders im Zuge der Entwicklungen in der Psychologie ist sie vom Fatalismus früherer Schicksalsdeutung zur Charakteranalyse übergegangen.

Ihr religiöser Ursprung sowie ihre Präsenz in den Weltreligionen deuten darauf hin, dass es sich hier um ein weltumspannendes, kulturübergreifendes Phänomen handelt, das auf eine weitreichende Tradition zurückblicken kann. In diesem Sinne kann man Astrologie zu den „religiösen Universalien“⁸⁷⁹ rechnen, denn sie ist in der Tat „ein Aspekt in vielen Religionen“⁸⁸⁰, und somit möglicher Untersuchungsgegenstand der systematischen Religionswissenschaft.

Es wurde gezeigt, dass die Astrologie heutzutage ein breites Spektrum an Methoden und Schulrichtungen aufweist. Die verschiedenen Herangehensweisen an die Horoskopdeutung kann mit dem jeweiligen weltanschaulichen Hintergrund in Verbindung gebracht werden.

In der Auseinandersetzung mit den etablierten Wissenschaften wird deutlich, dass die Astrologie einem Weltbild verhaftet ist, welches zu dem naturwissenschaftlichen in Widerspruch steht. Obwohl der Psychologe C. G. Jung die Astrologie bereits „vor den Toren der Universitäten“

⁸⁷⁸ Schoener, „Astrologie als Religion?“, S. 329.

⁸⁷⁹ Greschat, Hans-Jürgen, *Was ist Religionswissenschaft?*, W.Kohlhammer GmbH, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1988, S. 133.

⁸⁸⁰ Ebd.

stehen sah, ist sie als akademische Disziplin, zumindest in Deutschland, bis auf den heutigen Tag nicht wieder eingeführt. Eine Änderung dieses Tatbestandes ist bislang nicht absehbar, zumal die astrologische Forschung noch in den Anfängen steckt.

Dennoch findet die Sterndeutung in der religiösen Gegenwartskultur großen Anklang.

Ihre Verbreitung zeigt, dass es sich hierbei nicht um ein randständiges Phänomen handelt, das einfach beiseite geschoben werden kann, auch wenn gewisse Auswüchse in den populären Formen der Astrologie dazu anregen. An diesem Punkt wäre Aufklärung sicherlich wünschenswerter als Verdammung, zumal die historische Entwicklung gezeigt hat, dass sich die Astrologie nicht so einfach verdammen läßt.

In einer Zeit, die durch einen so genannten Esoterik-Boom gekennzeichnet ist, entgeht auch Vertretern der beiden großen christlichen Kirchen nicht, dass (von Seiten des Christentums) auf das religiöse Phänomen Astrologie ernsthaft eingegangen werden muß, um den Anliegen der Gläubigen gerecht zu werden. Entsprechend finden sich innerhalb des Christentums, abgesehen von den traditionellen Verbindungen zur Astrologie, moderne Ansätze, astrologische Vorstellungen in den christlichen Glauben zu integrieren.

Aufgrund ihrer „zunehmende[n] gesellschaftliche[n] Akzeptanz“⁸⁸¹ sieht Schubert-Weller eine zukünftige Perspektive für die Astrologie auf dem Sektor weiterer „Anwendungs- und Forschungsgebiete“⁸⁸², die „außerhalb der unmittelbaren Lebensberatung“⁸⁸³ lägen: „Die Astrologie wird vermehrt nach und nach (nahezu) alle gesellschaftlichen Felder berühren und durchdringen.“⁸⁸⁴

Eine prophetisch anmutende Aussage, die sich allerdings angesichts gegenwärtiger Entwicklungen bewahrheiten könnte.

Literaturverzeichnis

Allgemeine Literatur zum Thema

⁸⁸¹ Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S. 324.

⁸⁸² Ebd.

⁸⁸³ Ebd., S. 325.

⁸⁸⁴ Ebd., S. 328.

- Jünger, Ernst: *An der Zeitmauer*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1959.
- Klöckler, Herbert Freiherr von: *Astrologie als Erfahrungswissenschaft*, Eugen Diederichs Verlag, München 1989.
- Niehenke, Peter: *Kritische Astrologie*, Aurum Verlag, Freiburg im Breisgau 1987.
- Prónay, Alexander von: *Sterne in uns. Überlegungen zur Astrologie*, Rohm Verlag, Bietigheim 1975.
- Riemann, Fritz: *Lebenshilfe Astrologie. Gedanken und Erfahrungen*, 15. Aufl., Verlag J. Pfeiffer, München 1996.
- Ring, Thomas: *Astrologie ohne Aberglauben. Können wir unser Leben selbst gestalten oder ist es vorbestimmt?* Econ Verlag GmbH, Düsseldorf/Wien 1972 (1. Auflage)
- Rosenberg, Alfons: *Zeichen am Himmel. Das Weltbild der Astrologie*. Krummvisch 2001.
- Schäfer, Thomas: *Vom Sternenkult zur Astrologie*, Walter-Verlag Solothurn, Düsseldorf 1993.
- Schubert-Weller, Christoph: *Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube*, Claudius Verlag, München 1993.
- Schubert-Weller, Christoph: *Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich*, Chiron Verlag, Mössingen 1996.
- Strauss, Dr. Heinz Artur: *Was ist Astrologie? Kritik und Synthese einer wiedererstandenen Lehre*. Verlag Niels Kampmann, Celle 1925.

Astrologie in der Praxis (Deutungsbücher)

- Klein, Nicolaus u. Dahlke, Rüdiger: *Das senkrechte Weltbild: symbolisches Denken in astrologischen Urprinzipien*, Hugendubel, München 1990.
- Meyer, Hermann: *Astrologie und Psychologie. Eine neue Synthese*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 13. Aufl. Februar 2002.
- Ptolemaeus, Claudius: *Tetrabiblos*. Chiron Verlag 2000. (Nach der von P. Melanchthon besorgten Ausgabe von 1553).
- Ring, Thomas: *Astrologische Menschenkunde I*, Hermann Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau, 4. Aufl. 1981.

- Ders.: Astrologische Menschenkunde III, Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1969.
- Roscher, Michael: Das Astrologie-Buch. Berechnung, Deutung, Prognose, Droemer Knaur, München 1989.
- Roscher, Michael u. Völkel, Werner: Das Buch der Häuserherrscher. Querverbindungen im Horoskop, Ebertin Verlag, Freiburg im Breisgau 2000.
- Sasportas, Howard: Astrologische Häuser und Aszendenten, Droemersch Verlag, München 1997. Vollständige Taschenbuchausgabe 2000. (Copyright 1985 Howard Sasportas)
- Spiller, Jan: Astrologie und Seele. Der Mondknoten als Schlüssel zur Persönlichkeitsentfaltung, Droemersch Verlag, München 1997. Vollständige Taschenbuchausgabe 2001. (Copyright 1998 deutsch, 1997 Original)
- Voltmer, Ulrike: Lebendige Astrologie. Raum und Umwelt in den zwölf Horoskopfeldern, Spicheren 2001.
- Weiss, Jean Claude: Astrologie – Eine Wissenschaft von Raum und Zeit, Edition Astrodata, Zürich 1986.
- Ders.: Horoskopanalyse, Edition Astrodata, Schaffhausen 1984.
- Weidner, Christopher: Das Arbeitsbuch zum Horoskop, Droemersch Verlag, München 2001.
Christentum und Astrologie
- Böhringer, Siegfried: Astrologie. Kosmos und Schicksal. Matthias-Grünwald-Verlag Mainz/ Quell Verlag Stuttgart 1990.
- Böhringer, Siegfried: Astrologie heute. Eine umstrittene Form von Daseins-Interpretation und ihre Bedeutung für die Grundsituation unserer Zeit, Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1986.
- Dürr, Meyer-Abich, Mutschler, Pannenberg, Wuketits: Gott, der Mensch und die Wissenschaft, Pattloch Verlag, Augsburg 1997.
- Haack, Friedrich-Wilhelm: Astrologie, Evangelischer Presseverband für Bayern, München 1988.
- Kochanek, Hermann (Hg.): Horoskop als Schlüssel zum Ich. Christlicher Glaube und Astrologie. Benno-Verlag, Leipzig 1995.

- Ruppert, Hans-Jürgen: Vom Sternenkult zum Computerhoroskop. Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, EZW-Texte Nr. 150 (Berlin 1999)
- Voss, Gerhard: Astrologie christlich. Verlag Friedrich Pustet Regensburg, 3. Auflage 1996 (nach der überarbeiteten von 1990).

Esoterik und Astrologie

- Bailey, Alice A.: Esoterische Astrologie Band III. Eine Abhandlung über die Sieben Strahlen, Lucis Trust 1970.
- Endres, Franz Carl u. Schimmel, Annemarie: Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich, Eugen Diederichs Verlag, München 1995.
- Faivre, Antoine: Esoterik, Aurum Verlag, Braunschweig 1996.
- Gebelein, Helmut: Alchemie, Diederichs Verlag, München 1991.

Geschichte der Astrologie

- Howe, Ellic: Uranias Kinder. Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1995.
- Knappich, Wilhelm: Geschichte der Astrologie, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 1967. 2., ergänzte Auflage 1988.
- Larsen, Lars Steen; Michael, Erik; Rasmussen, Per Kjærgaard: Astrologie. Von Babylon zur Urknall-Theorie, Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2000. (Original 1995)
- Peuckert, Will-Erich: Astrologie. Geschichte der Geheimwissenschaften. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1960.
- Warburg, Alex (Aby): „Die olympischen Götter als Sterndämonen“, in: Die Erneuerung der heidnischen Antike. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Geschichte der europäischen Renaissance. Gesammelte Schriften Band II, B.G. Teubner, Leipzig, Berlin 1932.

Psychologie und Astrologie

- Barbault, André: Von der Psychoanalyse zur Astrologie: die Brücke zwischen Seele und Kosmos, Hugendubel, München 1991.

- Jung, Carl Gustav: Gesammelte Werke, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau
- Die Dynamik des Unbewußten (Band 8), 4. Auflage 1982
 - Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion (Band 11), 4. Auflage 1983.
 - Psychologie und Alchemie (Band 12), 4. Auflage 1984
 - Freud und die Psychoanalyse (Band 4), 1971
 - Psychologische Typen, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau, 14. Aufl. 1981.
- Jacobi, Jolande: Die Psychologie von C.G. Jung. Eine Einführung in das Gesamtwerk, Rascher Verlag Zürich und Stuttgart 1967.

Religionswissenschaftliche Beiträge

- Bochinger, Christoph: New Age und moderne Religion: religionswissenschaftliche Analysen. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994.
- Greschat, Hans-Jürgen: Was ist Religionswissenschaft?, W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1988.
- Gruber, Elmar: Sanfte Verschwörung oder sanfte Verblödung? Kontroversen um New Age, Herder Taschenbuch Verlag, Freiburg, 1989.
- Kippenberg, Hans G.: Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne, C.H. Beck, München 1997.
- Murken, Sebastian: „Neue religiöse Bewegungen“ in: Antes, Peter (Hg.), Vielfalt der Religionen, Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2002.
- Pals, Daniel L.: Seven Theories of Religion, Oxford University Press, New York (u.a.)1996.
- Schoener, Dr. Gustav-Adolf: „Astrologie als Religion?“ In: Antes, Peter (Hg.), Vielfalt der Religionen, Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2002.
- Ders.: Astrologie als Religion und »Erfahrungswissenschaft«, REMID-Schriftenreihe 9, REMID (Religionswissenschaftlicher Medien- u. Informationsdienst) e.V., Marburg 2002.

Stuckrad, Kocku von: Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis. Walter de Gruyter, Berlin/ New York 2000.

Aufsätze/ Lexikonartikel

Dean, G., Mather, A., Kelly, I. W., „Astrology“, in: Stein, G. (Ed.), Encyclopedia of the Paranormal, Prometheus Books Buffalo/ New York 1996.

Leo, Alan: „Modern Astrology“, 1903, Nr. 4.

Schenkluhn, Angela: „Astrologie“, in : Auffarth/Bernard/Mohr (Hrsg.) Metzler Lexikon Religion. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1999.

Schneider, Carl: „Das Aufkommen der Astrologie“, in: Patzer, Andreas (Hrsg.): Streifzüge durch die antike Welt. Ein historisches Lesebuch, Verlag C.H. Beck, München 1989, limitierte Sonderausgabe 1995.

Zeitschriftenartikel

Mayer, Gerhard: „Die konstruktivistische Versuchung“ in: Zeitschrift für Anomalistik Band 2 (2002), S. 208-211.

Schulz, Mathias: „Sternenjagd am Kyffhäuser“, in: Der Spiegel 40/2002 vom 30.09.2002, Seite 176-178.

Ders.: „Sternenkult der Ur-Germanen“, in: Der Spiegel 48/2002 vom 25.11.2002, Seite 192-206.

Schäfer, Thomas: „Archetypen in der Astrologie“, in: Meridian 5/1991.

Weidner, Christopher: „Astrologie – eine nützliche Fiktion“, in: Zeitschrift für Anomalistik Band 2 (2002), S. 197-204.

Wunder, Edgar: „Ist Astrologie Glaubenssache?“, in: Meridian Heft 6/2000, S. 36-40.

Ders.: „Erfahrung, Wissen, Glaube – ihr Beziehungsgeflecht bezüglich der Astrologie“, in: Zeitschrift für Anomalistik Band 2 (2002), S. 275-287.

Nachschlagewerke

Bowker, John (Hrsg.), Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen, Patmos Verlag Düsseldorf 1999.

- Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1985.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski, Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 2. Aufl. 1993.
- Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe (HrwG): Cancik, Gladigow, Laubscher (Hrsg.) .Astrologie. Von Jürgen Ebach, Kohlhammer 1990.
- Lexikon der Astrologie, Astrologie/Astronomie/Kosmologie, erarbeitet von Udo Becker., Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1988.
- Lexikon für Theologie und Kirche (LTK): Astrologie. Von Siegfried Böhringer, Herder Verlag, Freiburg 1993.
- Man, Myth & Magic. The Illustrated Encyclopedia of Mythology, Religion and the Unknown, „Astrology“ von Ellic Howe, Marshall Cavendish Corporation, Tarrytown (NY) 1995
- Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG): Astrologie. Mohr Siebeck 1998.
- Theologische Realenzyklopädie (TRE): Astrologie. „Biblische und frühchristliche Einstellungen zu den Astralphenomenen“ von Otto Böcher, Band IV 1979.

Inhalt

I.) Einführung	7
II.) Zur Erkenntnistheorie.....	33
III.) Berufsfreiheit	39
IV.) Intellektuelle und Astrologie	46
V.) Schmuttelkind	49
VI.) Geisteswissenschaft	63
VII.) Selbstverständnisse	70
VIII.) Pro und Contra	94
IX.) Entwicklungen.....	98
X.) OLG Düsseldorf.....	101
XI.) Nobelpreisträger.....	105
XII.) Vorurteile	108
XIII.) Ausdifferenzierung	126
XIV.) Aussagegrenzen.....	138
XV.) Der Wirtschaftsfaktor	142
XVI.) Was ist Wissenschaft?	147
XVII.) Rechtstheorie.....	162
Anhang 1: Thesenpapier	169
Anhang 2: Elizabeth Teissier.....	172
Anhang 3: Staatsastrologie.....	176
Anhang 4: Zitate.....	180
Anhang 5: Gedichte.....	189
Anhang 6: Zeitungshoroskope.....	193
Anhang 7: Astrologie und Kirche	204
Anhang 8: Astrologie als Grenzgebiet	213
Anhang 9: Astrologie und Religion	226
Anhang 10: Prüfung.....	232
Literatur.....	247
Leseprobe aus den "Apokryphen der Astrologie":Simone Eggers: Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur	273

